

Natalia Stagl Škaro

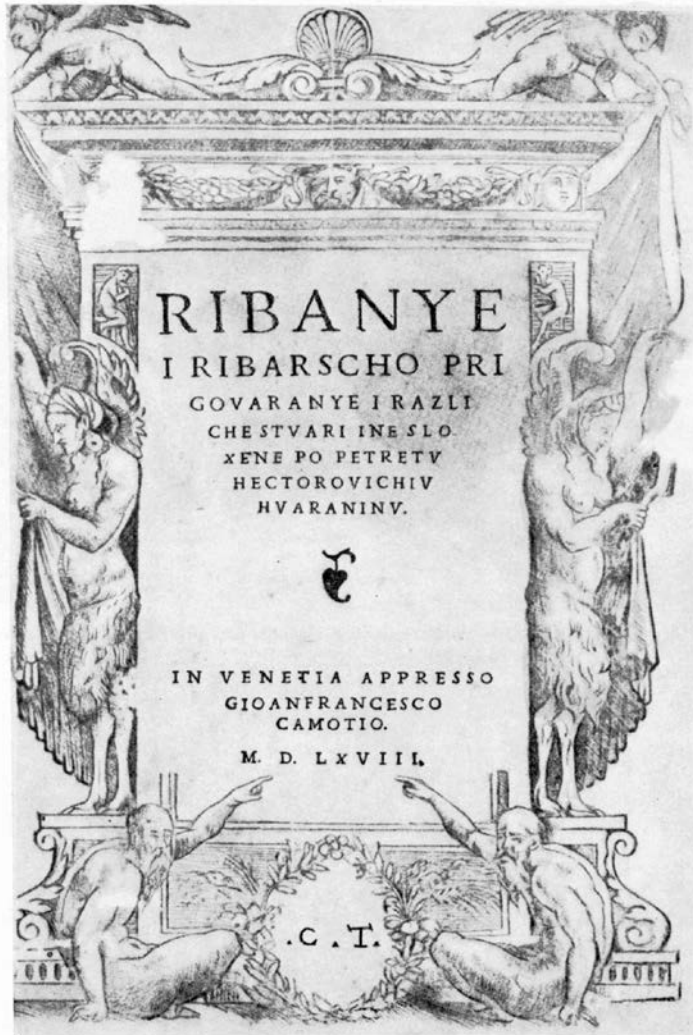
„Fischen und Fischergespräch und Anderes von Petar Hektorović aus Hvar“

Humanität und Humanismus in der
kroatischen Renaissance



Natalia Stagl Škaro

„Fischen und Fischergespräch und Anderes
von Petar Hektorović aus Hvar“



TUSCULUM SLAVICUM

Denken – Fühlen – Poetik – Kunst

herausgegeben von

Elisabeth von Erdmann
(Universität Bamberg)

Band 3

LIT

Natalia Stagl Škaro

„Fischen und Fischergespräch
und Anderes
von Petar Hektorović aus Hvar“

Humanität und Humanismus in
der kroatischen Renaissance

LIT

Veröffentlicht mit Unterstützung des Austrian Science
Fund (FWF): PUB 552-G30



Der Wissenschaftsfonds.

Umschlagbild:

Michail Aleksandrovič Vrubel': *Der Prophet*

lizensiert als gemeinfrei unter: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f1/Vrubel_Seraph_Pushkin.jpg

Frontispiz und hintere Umschlagseite: Frontispiz der Erstausgabe von
„Ribanje“ 1568.

ISBN 978-3-643-50889-8 (gb.)

ISBN 978-3-643-65889-0 (PDF)

DOI <https://doi.org/10.52038.9783643508898>

Open Access: Wo nicht anders festgehalten, ist diese Publikation
lizenzier unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0
International (CC BY 4.0). Weitere Informationen finden Sie unter
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.

© Natalia Stagl Škaro 2021

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Publiziert von:

LIT VERLAG GmbH & Co. KG

Wien 2021

Garnisongasse 1/19

A-1090 Wien

Tel. +43 (0) 1-409 56 61 Fax +43 (0) 1-409 56 97

E-Mail: wien@lit-verlag.at <https://www.lit-verlag.at>

Auslieferung:

Deutschland: LIT Verlag, Fresnostr. 2, D-48159 Münster

Tel. +49 (0) 2 51-620 32 22, E-Mail: vertrieb@lit-verlag.de

“... all die, die fremde Schriften übersetzen, ähneln den Frauen, die – weil selber unfruchtbar – anderen Frauen gebären helfen und die wissen, dass sie bei jeder Debatte unterlegen und sehr verhasst sind... für sich selber Ruhm suchen, indem sie ihn anderen verkürzen”

“... svi oni ki tuja pisma istumačuju prilični su viditi k onim ženam koje, budući same neplodne, ostale žene babiti pomagaju; i znajući da su na svaka raspravljanja podloženi i tvrdim načinom nenavidjeni... tuje pohvale skraćujući, sebi slavu išću”

(Hektorović an Pelegrinović 1528)

“The essential trick of the old pastoral, which was felt to imply a beautiful relation between rich and poor, was to make simple people express strong feelings (felt as the most universal subject, something fundamentally true about everybody) in learned and fashionable language (so that you wrote about the best subject in the best way). From seeing the two sorts of people combined like this you thought better of both; the best parts of both were used. The effect was in some degree to combine in the reader or author the merits of the two sorts; he was made to mirror in himself more completely the effective elements of the society he lived in.”

(Empson *Some Versions of Pastoral* 1974)

Inhalt

Vorbemerkung	v
Prinzipien der Übersetzung	vii
Abkürzungsverzeichnis	x
Danksagung	xi
Teil 1 Einleitung	1
1.1 Petar Hektorovičs Zeit und Zeitgenossen	1
1.2 Sprachliche und soziale Systeme im frühneuzeitlichen Dalmatien	5
1.3 Petar Hektorovičs Leben und Beschäftigungen	12
1.4 Fakten oder Fiktionen? Hektorovičs Poetologie der Wahrhaftigkeit	25
1.5 Die Überlieferung von <i>Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari ine složene po Petretu Hektoroviču Hvaraninu</i> und des übrigen literarischen Nachlasses	27
1.6 Die Forschung zu Petar Hektorovič	34
1.7 Die Struktur von <i>Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari ine složene po Petretu Hektoroviču Hvaraninu</i>	38
1.8 Der bukolische Subzyklus: das Gedicht <i>Fischen und Fischergespräch/ Ribanje i ribarsko prigovaranje</i> (Text 1)	41
1.8.1 Zum Genus	42
1.8.2 Zum Aufbau	46
1.8.3 Die Aktanten	50
1.8.4 Die Orte	52
1.8.5 Das Versmaß	52
1.8.6 Das Versmaß der eingeschalteten Volkslieder	55
1.8.7 Zur Sprache	57
1.8.8 Die Reiseroute	57
1.8.9 Fischen nach Weisheit	59
1.9 Die Nebentexte	63
1.9.1 Die Struktur der Nebentexte	64
1.9.2 Der poetologische Subzyklus	68

Inhalt

1.9.3	Der pagane Subzyklus	69
1.9.4	Zur Bedeutung von SFARHA im Kontext des Gesamtzyklus	73
Teil 2	Fischen und Fischergespräch und Anderes. Die Texte	75
2.1	Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch	75
	Erster Tag	76
	Zweiter Tag	112
	Dritter Tag	152
2.2	Die Nebentexte: Anderes / razlike stvari	200
2.2.1	Jeronim Bartučević würdiger Ritter (Text 2)	200
2.2.2	Dies schreibt Petar Hektorović von Hvar dem geehrten Herrn Mikša Pelegrinović, Edelmann von Hvar, Kanzler von Zadar. (Text 3)	202
2.2.3	Petar Hektorović demselben Herren Miksa Pelegrinović. (Text 4)	210
2.2.4	Petrus Hectoreus dem vorerwähnten Michaelus Aemilius [Mikša Pelegrinović], nachdem dieser Aemilius ihn zum Taufpaten seiner Tochter berufen hatte. (Text 5)	214
2.2.5	Der gottwohlgefälligen und lobenswerten Jungfrau Graciosa Lovrinčeva fügt Petar Hektorović aus Hvar dieses und schreibt. (Text 6)	216
2.2.6	Grabspruch, den Petar Hektorović seinem teuren Cousin Frane Hektorović als Liebesgabe schrieb. (Text 7)	230
2.2.7	Epitaph gemeißelt in die Grabstätte der Mutter des Petrus Hectoreus. (Text 8)	234
2.2.8	An den adeligen und sehr geehrten Herrn Jeronim Bartučević, Edelmann von Hvar, würdigen Ritter. (Text 9)	234
2.2.9	Antwort des Petar Hektorović auf einen Brief des vorgenannten Jeronim Bartučević, der von ihm zu wissen begehrte, wo der Weg zu den Himmlischen sei. (Text 10)	238
2.2.10	Dem Vater lob- und ehrwürdigen Herren Mönch Dom Mavro aus Dubrovnik schreibt Petar Hektorović aus Hvar dieses. (Text 11)	240
2.2.11	Des Petrus Hectoreus von Pharos Lied vom Bacchus. (Text 12)	250
2.2.12	Dem vortrefflichen Doktor der freien Künste und der Medizin, Vincenz Vanetti. (Text 13)	252
2.2.13	Dem erhabenen Herrn Petar Hektorović die allergrößte Verehrung. (Text 14)	252

Inhalt

2.2.14	Dem erhabenen Meister Antonio Lucio. (Text 15)	254
2.2.15	An den in den Künsten und der Medizin glänzenden Herrn Doktor Vincenz Vanetti, der von mir in besonderer Weise verehrt wird. (Text 16)	256
Teil 3	Petar Hektorovičs materielle Memoria	269
3.1	Das Testament	269
3.1.1	Der Text des Testaments (deutsch)	270
	Testamentum (italienisch)	285
3.1.2	Die Kodizille	299
	1. Kodizill	300
	2. Kodizill	302
3.1.3	Bewertung des Testaments	306
3.2	Der Tvrdalj	308
3.2.1	Die Inschriften des Tvrdalj	312
3.2.2	Die Inschriften als Zyklus	334
Teil 4	Schlussfolgerung	341
	Conclusion	343
Teil 5	Kommentar und Apparat	346
	Personenregister	346
	Dinge und Sachen	356
	Orte	360
	Bildanhang	365
Literatur		368
a)	Primärliteratur. Editionen und Übersetzungen von <i>Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari ine složene</i>	368
b)	Sekundärliteratur zu Petar Hektorovič	369
c)	Weitere Literatur	372
	e-Quellen	381
Abbildungsverzeichnis		383
Gesamtindex (Personen, Sachen, Orte, Begriffe)		385

Vorbemerkung

Petar Hektorović (1487–1572) publizierte sein „Fischen und Fischergespräch und Anderes zusammengefügt von Petar Hektorović aus Hvar“/ „*Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari ine složene po Petretu Hektoroviću Hvaraninu*“ (im Folgenden kurz unkursiviert „*Ribanje*“ oder der Zyklus genannt.) 1568 in Venedig. Dieses schmale Buch von 110 Seiten oder genauer und richtiger 54 folia (nach der Erstausgabe wird im Weiteren als fol. recto oder verso zitiert) enthält 16 sehr verschiedenartige Texte. Der längste, „Fischen und Fischergespräch“ (im Folgenden kurz kursiv *Ribanje* oder das Gedicht genannt.), Text 1 der Publikation ist ein Gedicht in 1684 zwölfsilbigen paarweise in der Mitte und am Ende gereimten Versen in kroatischer Sprache, das eine dreitägige Bootsfahrt schildert. Der schon ältere Ich-Erzähler hat sie in Begleitung von zwei Fischern seiner dalmatinischen Heimatinsel Hvar unternommen, teils zur Erholung, teils zum Besuch von Gedächtnisorten, teils auch bloß um zu fischen, im Freien zu essen und mit den Fischern Gespräche zu führen oder deren Liedern zuzuhören, wobei ein in der Bevölkerung bewahrter Kulturschatz sichtbar gemacht wird. Dieses Gedicht wird seit Mitte des 19. Jahrhunderts als eine Gründungsurkunde der kroatischen Nationalliteratur gelesen und ist oftmals nachgedruckt, kommentiert und übersetzt worden (vollständig ins Schwedische, Englische, Slowenische und hiermit auch ins Deutsche).

Das „Andere“ (razlike stvari) hingegen, im Folgenden als Texte 2 bis 16 bezeichnet, wurde seit der Erstausgabe (und deren von der kroatischen Akademie der Wissenschaften unkommentiert herausgegebenen und inzwischen längst vergriffenen Faksimile-Ausgabe, Zagreb 1953) entweder gar nicht mehr oder nur teilweise oder in einer anderen Reihenfolge unkommentiert ediert, nie übersetzt und selten bearbeitet. Der Grund für diese Außerachtlassung mag gewesen sein, dass Text 1 auch gut für sich alleine stehen kann, während den Texten 2 bis 16 ihre Verschiedenartigkeit hinsichtlich ihrer Länge, Gattung, Entstehungszeit, Sprache, ja Autorschaft geschadet hat. Sie erschienen späteren Generationen als unzugänglich und mehr oder minder vernachlässigbar. Oder hat ihre Hybridität der nationalphilologischen Vereinnahmung widerstanden?

Genauere Lektüre – close reading – dieser Texte zeigt, dass sie sich alle direkt oder indirekt auf Text 1 sowie aufeinander beziehen. „*Ribanje*“ ist von seinem Au-

tor noch zu dessen Lebzeiten sorgfältig ediert und publiziert worden. Das spricht deutlich dagegen, dass es sich hier um eine Zufallsansammlung oder Buchbinder-synthese handeln könnte und stattdessen dafür, dass der Autor sich bei der Auswahl und Anordnung seiner Texte sehr wohl etwas gedacht hat. Die 16 Texte von „Ribanje“ bilden miteinander einen sinnvollen Zyklus. Hier werden sie in ihrer ursprünglichen Anordnung reproduziert, übersetzt und kommentiert, die Gestalt dieses Zyklus wird in der folgenden Einleitung herausgearbeitet.

Das vorliegende Buch gliedert sich in fünf Teile: Teil I führt in Zeit, Beschäftigungen und Leben Petar Hektorovićs und im Besonderen in seinen Zyklus „Ribanje“ ein. Teil II bringt meine Übersetzung dieses Zyklus zusammen mit den Originaltexten in der Sprache und Reihenfolge, in der sie ursprünglich in der Erstausgabe publiziert wurden (also auf kroatisch, lateinisch oder italienisch). Erklärungsbedürftige Stellen werden durch kommentierende Anmerkungen erläutert, vor allem bei den Realia. Sprachliche Fragen wurden, soweit möglich, ausgeklammert, bilden sie doch den intensivst erforschten und für Nicht-Kroatischen unzugänglichsten Aspekt des Hektorovićschen Oeuvres.¹ Teil III befasst sich mit dem materiellen Nachlass und bringt eine Zusammenfassung und Bewertung des Testamentes Hektorovićs sowie eine Darstellung des architektonisch-didaktischen Programms seines selbsterbauten Landsitzes, des sogenannten Tvrdalj, der bis heute erhalten ist. Dem Tvrdalj unterliegt ein dem literarischen Zyklus ähnliches Programm. Dieses wird vom Testament und dem Corpus von im Haus, Garten und von Hektorović gestifteten, eingemauerten Inschriften in Kirchen und Klöstern, auf Kroatisch, Latein und Italienisch, offen gelegt. Dieser „steinerne Zyklus“ ist ein Pendant zum papierenen Zyklus „Ribanje“ und sein Verständnis erleichtert den Zugang zu jenem. Die in Text 1 geschilderte Bootsfahrt hatte der Autor zur Erholung von der Arbeit am Tvrdalj unternommen, an dem sie auch begann und endete; die übrigen Texte verweisen ebenfalls auf dieses Bauwerk, mit dem Hektorović wie mit seinem Gedicht Neuland betrat. Teil IV bringt eine kurze Zusammenfassung und Teil V einen Kommentar zu Orten, wichtigen Realia und Personen sowie den wissenschaftlichen Apparat und Anhang.

Die Nachwelt hat es mit Hektorović gut gemeint. Sein Haus, der Tvrdalj, ist erhalten geblieben, weil er zugleich auch Fideikommiss und eine mildtätige Stiftung für Arme und Durchreisende war. Teilweise verbaut und mancher ihrer Inschriften beraubt, lässt diese Anlage immer noch ihre ursprüngliche Konzeption spüren. Die Persönlichkeit Hektorovićs zeigt sich mehr im Tvrdalj und in den

¹ Alle Bezeichnungen sind geschlechtsneutral gemeint. Aus Platzgründen wird bei geschlechtsspezifischen Begriffen auf die Darstellung der maskulinen und femininen Form verzichtet, obwohl beide Geschlechter angesprochen sind.

Nebentexten des Zyklus – wegen derer größeren autobiographischen Unmittelbarkeit – als im streng konstruierten Haupttext. Das Gedicht und besonders dessen Handlungsebene hat durch die Zeiten immer wieder Leser gefunden und auf den kroatischen Kanon hat es in einem Maß gewirkt, dass es heute verpflichtende Schullektüre ist. Und hinter allem steht eine ausgeprägte interessante Persönlichkeit, die hier in ihrer Zeit und Produktion näher beleuchtet wird.

Prinzipien der Übersetzung

Größtmögliche Texttreue wurde durchgehend zu Lasten mannigfacher Synonyme und gezwungener Reime angestrebt, sofern dies mit der Lesbarkeit zu vereinen war – der Inhalt sollte nicht unter einer sperrigen Sprache erstickt werden. Gleichfalls habe ich (wie auch Hektorović in seiner wortgenauen Ovid Übersetzung) den Versuch unterlassen, das Versmaß und den Rhythmus des Originals im Deutschen zu reproduzieren. Um die Vergleichsmöglichkeit mit diesem offenzuhalten, habe ich die rekonstruierten Originaltexte in ihrer ursprünglichen Reihenfolge daneben gestellt.

Hier sind noch einige Hinweise technischer Natur notwendig. Zunächst die Datumsfrage: Hektorović hat seine Schreiben normalerweise datiert, ebenso wie seine Zeitgenossen. Seine Epoche fällt in die letzte Zeit der Geltung des auf Julius Caesar zurückgehenden „julianischen“ Kalenders, an dessen Stelle 1582 Papst Gregor XIII den heute weltweit geltenden „gregorianischen“ setzte; Venedig und die *Slavia romana* haben diese Reform noch im selben Jahr rezipiert.² Mit der Implementierung der gregorianischen Reform waren und sollten sämtliche julianischen Datumsangaben eigentlich obsolet geworden sein. Um aber hier keine Verwirrung zu stiften und um der philologischen Korrektheit willen habe ich sie jedoch beibehalten. Es wurden also durchgehend Hektorovićs eigene, julianische Datierungen bewahrt und diese nicht *ex post facto* emendiert. Wo das historisch korrekte (d.h. gregorianische) Datum eine Rolle spielt, also etwa im Falle geschichtsträchtiger Ereignisse, wurde darauf verwiesen.

Zur Orientierung: Der julianische Kalender war etwas ungenau und länger als das Sonnenjahr, was im Alltag zu Problemen führte. Der Frühlingsanfang, mit dem die Jahresrechnung zumeist begann, verschob sich etwa alle 150 Jahre um einen Tag. Die gregorianische Reform hat 10 Tage wegfallen lassen, um die die ju-

² Die Reform glich den Kalender an das astronomische Ereignis der Frühlings- und Nachtgleiche der nördlichen Erdhalbkugel an. Die *Slavia orthodoxa* hat diese Reform erst viel später (Russland etwa erst 1918) unwillig oder gar nicht rezipiert, weswegen fixe kirchliche Feiertage inzwischen um 13 Tage von denen der Westkirchen differieren.

lianischen Datumsangaben verkürzt wurden; weiters wurde der Jahresbeginn von Ostern, einem variablen Datum (dem ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühling) zum 1. Januar vorverlegt. In Zeiträumen zwischen dem 1. Januar und Ostern kann es also zu einer Überschneidung von Jahren kommen. Zum Beispiel hat Hektorović seine Widmung des Gedichts *Ribanje* mit 14. Januar 1556 datiert, was bedeutet, dass dieses Jahr bis Ostern weitergalt. Aus Sicht unseres gregorianischen Kalenders wäre diese Datumsangabe als 4. Januar 1557 zu lesen. Auf solche Umrechnungen habe ich, wo nicht notwendig verzichtet.

Zu den Namen: Hektorović lebte in einer trilingualen Kultur und mit der Sprachsituation wurden auch die Namen gewechselt. So nannte er sich selbst auf Italienisch Pietro Hettoreo, auf Latein Petrus Hectoreus und auf Kroatisch Petre (sic) Hektorović. Im Epitaph für seine Mutter spricht er vom Haus „Hectoreae“, sollte das hier plump als Haus Hektorović übersetzt oder ein lateinischer Klang bewahrt werden? Hektorovićs Verwandter Zečković übertrug seinen Nachnamen, der Hase bedeutet, ins Italienische als Leporini und andere wiederum hatten lateinische Humanistennamen, wie etwa Jeronim Bartučević, der sich Atticus nannte. Hektorović adressiert diesen in Text 10 aber als „Hieronimi Bertucii“; wie all das einheitlich ins Deutsche übertragen? Mein leitendes Prinzip war hier eine „flexible Konsequenz“. Namensformen, wie Jeronim oder Petar, einmal argumentiert eingeführt, werden durchgehend verwendet. Manchmal wurden aber bei den Übersetzungen lateinischer Gedichte Namensformen in dieser Sprache beibehalten.

Zudem differieren die damaligen kroatischen Vor- und Nachnamen (soweit es sie schon gab) in Form und Schreibung von den heute gebräuchlichen, besonders da noch keine diakritischen Zeichen verwendet wurden. So hat sich in der Literatur für Hektorović seit dem 19. Jahrhundert das moderne Petar anstelle von Petre, wie er sich selbst durchgängig nennt, eingebürgert. Ein anderes Beispiel sei die Autorin Graciosa Lovrinčeva, die Hektorović in seiner kroatischen Versepistel so nennt. Die moderne kroatische Variante ihres Namens wäre Gracijoza Lovrinčević und in der Literatur wird sie auch durchgängig so genannt, welche Schreibweise mit keinem einzigen Dokument aus der Zeit belegt ist.³ Das Suffix –a hinter dem Nachnamen für Frauen gibt es heute weder in Kroatien noch in Bosnien oder Serbien, wohl aber in Bulgarien und in der West- und Ostslavia. Problematisch sind weiter Hektorovićs Tochter und Enkeltochter, die nur in italienischen Texten und den entsprechenden Namensvarianten erwähnt werden. In der kroatischen Literatur heißen sie Lukrecija und Julija, der Autor selbst nennt sie Lucrezia und Giulia

³ Gamulin (1988, S. 42) sowie <http://neww.huygens.knaw.nl/authors/show/6540>, <http://www.un-g.si/~library/doktorati/interkulturni/32Badalic.pdf> (Zit.-datum: 3.12.2019).

und im Deutschen haben sich Lukrezia oder Lukretia und Julia eingebürgert. Ich habe mich für eine Mischform entschieden – Lucrezia und Julia und konsequent lateinische, internationale Namensvarianten (Maria, Julia, Lucia, Nikola . . .) ihren kroatischen oder italienischen Entsprechungen (Marija, Julija, Giulia, Lucija, Niccolò) vorgezogen.

Es hat sich als unmöglich erwiesen, eine völlige Einheitlichkeit zu erreichen. Vorzug wurde dabei stets der Namensvariante gegeben, die Hektorović selbst am häufigsten verwendet hat (außer im Falle seines eigenen Vornamens, der seit fast 200 Jahren in Vergessenheit geraten ist). Im Personenregister finden sich daher sämtliche Namen in allen relevanten Varianten und bei Stellen, wo die Namensfrage hätte verwirren können, wurden Fußnoten zugefügt.

Die Textzeugen: Die zur Kontrolle und Orientierung beigegebenen kroatischen Originaltexte Hektorovićs folgen der bisher besten Edition, nämlich der von Vončina 1986. Fehler dieser Ausgabe wurden berichtigt und annotiert, auch wurde die Reihung der Texte nach der *Editio princeps* revidiert. Orthographie, besonders Groß- und Kleinschreibung sowie Satzzeichen wurden anhand der Erstausgabe wiederhergestellt. Die Rekonstruktion der Interpunktion war schwierig, da Hektorovićs Zwölfsilber durch eine Zäsur halbiert werden. Auch entspricht seine Verwendung von Satzzeichen nicht dem modernen Kroatisch. Mein Ziel war es das Verständnis des Textes durch (nicht eigens gekennzeichnete) Setzung unbedingt notwendiger Interpunktionen zu erleichtern und zugleich so nah wie möglich an der Erstausgabe zu bleiben. Lateinische und italienische Texte wurden gänzlich nach der *Editio princeps* selbst rekonstruiert. Texte, die der Autor nicht in seinen Zyklus aufgenommen hat, werden kursorisch behandelt. Auf die Wiedergabe, Zuschreibung und Diskussion des apokryphen *Prikazanje o sv. Lovrincu* wurde verzichtet, da unabhängig davon, ob es sich hier wirklich um ein Werk Hektorovićs handelt oder nicht, dieses auf jeden Fall nicht zu dem uns hier interessierenden Zyklus gehört und von Hektorović nicht zum Druck befördert und also als weniger wichtig erachtet wurde. Da das Original des Testaments Anfang des 20. Jahrhundert verlorenging, stütze ich mich in der Wiedergabe auf Ljubićs Edition von 1874, mit Korrelation an Vončinas Text.

Abkürzungsverzeichnis

- (a) *Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari ine složene po Petretu Hektoroviću Hvaraninu* Editio princeps gedruckt von Gioanfrancesco Camotio 1568 in Venedig.
- (b) *Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari ine složene po Petretu Hektoroviću Hvaraninu* gedruckt von Bartolomeo Ginammi 1638 in Venedig.
- (c) *Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari složene po Petru Hektoroviću Starogradaninu* herausgegeben von Šime Ljubić 1846 in Zadar.
- (d) *Pjesme Petra Hektorovića i Hanibala Lucića*. Herausgegeben von Šime Ljubić und Sebastian Žepić 1874 in Zagreb.
- (e) *Djela Petra Hektorovića*. Herausgegeben von Josip Vončina 1986 in Zagreb.
- AHAZU Arhiv – Hrvatske akademije znanosti i umjetnosti Zagreb.
- Bujas Ramiro Bujas: *Ribanje i ribarsko prigovaranje. Petar Hektorović*. Herausgegeben von Ramiro Bujas 1951 in Zagreb (JAZU).
- HAZU Hrvatska akademija znanosti i umjetnosti (Kroatische Akademie der Wissenschaften).
- Hirtz *Rječnik narodnih zooloških naziva. Knjiga treća Ribe (pisces)* JAZU Zagreb 1956.
- JAZU Jugoslavenska akademija znanosti i umjetnosti (Jugoslavische Akademie der Wissenschaften).
- „Ribanje“ *Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari ine složene po Petretu Hektoroviću Hvaraninu (Fischen und Fischergespräch und verschiedenes Anderes von Petar Hektorović aus Hvar)*, der Zyklus.
- Ribanje* das Gedicht *Ribanje i ribarsko prigovaranje*.
- Rječnik *Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika* (1880 – 1976).
- JAZU
- Skok Petar Skok: *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika* (1–4) Zagreb JAZU 1971–1974.
- Vinja Vojmir Vinja: *Jadranske Etimologije. Jadranske dopune Skokovu etimologijskom rječniku* (1–2) HAZU Zagreb 2001–3.
- ZKD Znanstvena Knjižnica Dubrovnik (Wissenschaftliche Bibliothek Dubrovnik).
- Zyklus, „Ribanje“.
der

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt Professor Hans Goebel für seine Hilfe bei der Rekonstruktion und Übersetzung der italienischen Texte und Doktrix Erna Handschur für die Hilfe mit den lateinischen Gedichten. Professor Jakob Stagl hat zur Klärung der juristischen Feinheiten beigetragen und bei der Bewertung des Testaments sein juristisches Fachwissen beige-steuert. Professor Justin Stagl hat mit unermüdlicher Geduld die verschiedenen Fassungen des Manuskripts gelesen und besonders die genealogischen Verwicklungen durchschaut. Alle verbliebenen Fehler sind meine eigenen.

Die Idee zu diesem Buch entstand im Zuge eines Projekts des österreichischen Wissenschaftsfonds, FWF, der meine Arbeit zwei Jahre lang großzügig finanziert und nun auch die Drucklegung dieser Arbeit ermöglicht hat. Diese Zeit habe ich am Institut für Slavistik der Rheinischen Friedrich Wilhelms Universität Bonn beim verstorbenen Professor Wilfried Potthoff verbracht.

Vielen Dank der Kroatischen Akademie der Wissenschaften für ihre freundliche Erlaubnis, die Texte der Hektorović Edition aus dem Jahre 1986 von Josip Vončina zu verwenden. Unterstützt haben mich auch die vielen hilfsbereiten Mitarbeiter der kroatischen National und Universitätsbibliothek in Zagreb, NSK. Mein besonderer Dank gilt auch der Bibliothek und dem Archiv der kroatischen Akademie der Wissenschaften in Zagreb, HAZU. Der Leiter der Zweigstelle in Dubrovnik, der verstorbene Professor Nenad Vekarić, hat mir freundlichst Zugang zu dem Familienarchiv gewährt und mir bei der Literatursuche geholfen.

Die Universität in Dubrovnik hat mir die langjährigen Forschungsarbeiten ermöglicht und teilweise auch aus eigenen Mitteln mitfinanziert. In Starigrad auf Hvar danke ich dem Kulturverein, der mich mit Rat und Tat unterstützt und dem Franziskanerkloster das mich beherbergt hat.

Professorin Elisabeth von Erdmann danke ich für die Aufnahme in die Reihe *Tusculum Slavicum*.

Teil 1 Einleitung

1.1 Petar Hektorovičs Zeit und Zeitgenossen

Hektorovičs Lebenszeit entspricht der Epoche des Umbruchs zu Beginn der Neuzeit bei den Südslaven, in der sich kulturelle und nationale Gegensätze bemerkbar zu machen begannen, doch noch nicht verfestigt und erbittert waren.⁴ Ausgeprägt war jedoch der Antagonismus zwischen der slavischen Bevölkerung und den wechselnden venezianischen, ungarischen und osmanischen Herrschern. Die ehemals selbstständige römische Provinz Dalmatien war in der Zeit der Völkerwanderung zerstückelt und verwüstet worden.⁵ Mitte des 6. Jahrhunderts besiegte Byzanz die Ostgoten, die sich dort festgesetzt hatten, und stellte das Land unter Verwaltung eines Prokonsuls. Die slavische Landnahme beendete alsbald diese kurze Konsolidierungsphase und letztendlich kamen einige Teile des Landes unter eine lose Abhängigkeit vom Frankenreich und andere wiederum unter Byzanz. Die kroatischen Herrscher des Inlandes konnten ihre Macht nicht dauerhaft bis an die Küste ausdehnen und wurden Ende des 10. Jahrhunderts zu einem Frieden mit Venedig, das sich in der Adria ausbreiten wollte, gezwungen. Ab Ende des 11. Jahrhunderts trug der Doge von Venedig auch den Titel eines Herzogs von Dalmatien und Kroatien. Ladislaus I. von Ungarn, dessen Schwester Jelena die Schöne den kroatischen König Dimitar Zvonimir geheiratet hatte, setzte sich dagegen als Stellvertreter des Königs ein, aber erst sein Nachfolger Koloman konnte neben dem Inland auch Dalmatien unterwerfen. Im gesamten 12. Jahrhundert wurde Dalmatien von Ungarn, dem Fürstentum Epirus (Ioánnina, Árta) und Venedig erbittert umkämpft. Letzteres konnte neben der weltlichen Macht auch die kirchliche gegen den Einfluss der Ostkirche und verschiedener Sekten immer weiter ausdehnen.⁶ Nach einem kurzen Intermezzo, währenddessen Dalmatien un-

⁴ Fine (2006, S. 141f).

⁵ Novak (2004, S. 61–93).

⁶ Kretschmayr (2012, S. 221–255). Abgerufen unter: https://books.google.hr/books?hl=hr&lr=&id=zXR190TNUaAC&oi=fnd&pg=PA51&dq=venedig+dalmatien&ots=5nmdDQpnP&sig=CymnGiR0DEIB8zA9QU8Eu6pcjr4&redir_esc=y#v=snippet&q=dalmatien&f=false (Zit. – datum: 7.9.2017).

ter Tvrtko I. an Bosnien gekommen war, wurde Ladislaus von Neapel 1403 zum König gekrönt. Er konnte sich jedoch nicht an der Macht halten und verkaufte Dalmatien 1409 an Venedig, welches bis 1420 Stadt für Stadt seine Macht über das gesamte Küstenland ausweitete.⁷ Im Laufe des 15. Jahrhunderts stieß die osmanische Expansion bis an die venezianischen Grenzen, die aufgrund der Schwäche Ungarns wieder ausgedehnt worden waren.⁸ 1479 wurde ein Friede zwischen Mehmed II. und Venedig geschlossen, der erste von vielen und der darauffolgenden teils längeren, teils kürzeren Waffenruhen. Im 16. Jahrhundert kulminierten die venezianisch-osmanischen Gegensätze. Von den vielen Klein- und Stadtstaaten konnte sich nur die den Osmanen tributpflichtige Republik Ragusa halten. Südlich davon hatte die Republik Venedig nach und nach ihr aus Teilen ehemaligen byzantinischen Besitzes bestehendes levantinisches Überseeereich Oltramare verloren und damit seine ehemalige Vormachtstellung im Adriaum, die später an Österreich gehen sollte, eingebüßt.⁹ Die überaus blutige Schlacht von Lepanto am 7.10. 1571 zwischen der osmanischen Flotte und der Heiligen Liga endete mit einem Sieg der letzteren und beendete den Mythos von der osmanischen Unbesiegbarkeit. Von da an datiert die Teilung des Mittelmeerraums in eine westliche und eine östliche Einflussphäre.¹⁰

Petar Hektorović (1487–1572) war ein Patrizier der dalmatinischen Insel Hvar (Lesina), die seit 1420 eine kleine Adelsrepublik unter der Oberhoheit Venedigs bildete. Als Humanist, Bauherr und Mitbegründer der kroatischen Literatur war er ein Angehöriger der adeligen und stadtbürgerlichen Dichtergruppe, welche den Geist der Renaissance in Dalmatien verbreitete. In seiner demokratischen, sozialen Haltung und künstlerischen Innovativität steht er uns unter diesen Autoren wohl am nächsten. Das Wort „demokratisch“, ein Topos der Hektorović-Literatur, wird hier in einem erweiterten Sinne gebraucht, dem der Hochschätzung der dalmatinischen, slavisch sprechenden breiten Bevölkerung, in welcher Hektorović das Repositorium einer bewahrenswerten Kultur sowie einer für alle Stände beherzigenswerten Weisheit und Tugend sah. Zum Wort „innovativ“ sei hier noch etwas mehr gesagt:

Der Zyklus „Fischen und Fischergespräch und verschiedenes Anderes“, in dem der Autor alles, was ihm von seiner literarischen Produktion überliefertswert erschien, gleichsam kodifizierte, ist von ihm sorgfältig gestaltet und selbst zum Druck befördert worden. Denn er hatte eine „kulturpolitische Mission“, wel-

⁷ Novak (2004, S. 126–127).

⁸ Hösch (1993, S. 86–88).

⁹ Hösch (1993, S. 86 ff.) und Novak (2004, S. 171–174).

¹⁰ Hösch (1993, S. 94–112.).

che den sozialpolitischen Ideen seines Autors entsprach, und konnte, anders als die materielle Schöpfung desselben, kurz vor seinem Tode noch fertiggestellt werden.

Hektorovičs architektonisches Projekt, der Tvrdalj, war ein „Idealbau“, der in gewollter Abwendung vom standesüblichen venezianisierenden Palazzo-Stil Elemente vernakulärer Architektur aufnahm. Dieses Großbauwerk, das auf Jahrzehnte die beträchtlichen Einkünfte und Energien des Bauherren absorbierte, war zugleich Villa Rustica, Fluchtburg für die Anwohner und milde Stiftung für Arme und Durchreisende; seine Gartenanlagen waren als *locus amoenus* für gleichgesinnte Humanistenfreunde bestimmt. Im Unterschied zu den von anderen Reichen Dalmatiens erst testamentarisch begründeten Stiftungen trat diese unvollendet gebliebene Kombination aus Familiensitz, Festung, Asyl und Akademie schon zu Lebzeiten des Schöpfers in ihre Funktionen, in welchen sie sich mit der Zielsetzung des Zyklus traf.¹¹

Beide, der „papierene“ und der „steinerne“ Zyklus, erstrebten eine postmortale Memoria ihres Autors. Zyklus und Stiftung, diese beiden von Hektorovič beglaubigt hinterlassenen Werke, haben auch miteinander gemein, dass sie eine Außen- und eine Innenseite aufweisen. Auf der Außenseite schildert das Gedicht *Ribanje* eine Vergnügungsfahrt des Autors zur See, bei welcher, wie der Titel besagt, auch Fische gefangen werden. Der Autor aber, der nicht selbst fischt, besucht auf dieser Fahrt zugleich Gedächtnisorte für seine Vorgänger und Freunde, Protagonisten der entstehenden kroatischen Literatur, und lauscht den Gesängen und Gesprächen der ihn begleitenden Fischer. Aus alldem „fischt“ er Beispiele und Maximen der im Volk bewahrten Poesie, Weisheit und Ethik, die miteinander die Innenseite dieser Fahrt darstellen. Die unterwegs von den Fischern gefangenen Fische und sein geistiger „Fang“ sind Äquivalente. Denn letzterer wird anstelle der unterwegs gefangenen Fische dem Widmungsempfänger des Gedichtes, dem Freund Jeronim Bartučević, und dem Publikum überreicht. Die weiteren Texte des Zyklus erläutern (2 bis 11) und rechtfertigen (12 bis 16) die Poetik des Textes 1.

Eine analoge Außen- und Innenseite hatte auch der Tvrdalj. Haus und Garten enthielten zahlreiche Inschriften auf Latein, Kroatisch und Italienisch, wobei – tendenziell – die volkssprachlichen eher an den öffentlich zugänglichen Teilen des Bauwerks, die übrigen an den nur Eingeweihten offenstehenden Plätzen wie dem Garten angebracht waren. Sie alle bildeten aber in ihrem Zusammenhang ein Programm, welches den „Schüler der Tugend“ vom Irdischen zum Göttlichen

¹¹ Nerolić (2007, S. 271ff.).

führt, wie es in einem lateinischen, auch in den Zyklus „Ribanje“ aufgenommenen Epigramm (Text 10) heißt, welches gleich diesem an Bartučević gerichtet ist.

Mit seinen Beschäftigungen und deren „kulturpolitischer“ Tendenz stand Hektorović allerdings nicht völlig allein. Er gehörte Kreisen von Humanisten an, vor allen in Hvar und Split sowie in Dubrovnik, in welchen sich verwandte Bewegungen zeigten.¹² Der Humanismus hatte sich, aus Italien kommend, seit Ende des 14. Jahrhunderts unter der Führungsschicht der dalmatinischen Küstenstädte verbreitet. Damit war der südwestliche Rand der Slavia in einen gemeinsamen europäischen Kulturraum eingetreten. Die Slavia wird herkömmlicherweise in zwei große Teile untergliedert, Slavia latina (bzw. romana oder catholica) und Slavia bzyantina (bzw. orthodoxa), die in Dalmatien eng aufeinandertrafen. Auf den Inseln und in den Küstenstädten mischten sich romanische und slavische Elemente und der Katholizismus herrschte vor. Diese Subregion war mediterran-urban geprägt, Fischerei, Seefahrt, Handel und Einflüsse aus der Ferne spielten eine wichtige Rolle. Doch schon im Inneren der Inseln, vor allem aber im Hinterland der Küste, herrschten patriarchal-rurale Verhältnisse mit großer Bedeutung auch des traditionell balkanromanischen, vlachischen Hirtentums.¹³ Noch weiter im Inland, im von den Osmanen beherrschten Bosnien und Serbien, war die Religion überwiegend orthodox oder muslimisch. Dazwischen hatte sich in Teilen Dalmatiens, etwa auch im Hinterland von Split, ein katholischer, aber auf altkirchenslavischer Tradition gründender Ritus mit einer vom Hlg. Konstantin im Zuge der Slavenmission erfundenen Schrift erhalten, der wie auch diese glagolitisch genannt wurde. Der Schwerpunkt lag hier vor allem auf dem Ritus in der Volkssprache im Gegensatz zu dem lateinischen Ritus, wie er von Venedig propagiert wurde. Im vielfach untergliederten Dalmatien standen zahlreiche, ihre Eigenständigkeit wahrende Kommunen nebeneinander, deren jede, wie Egidio Ivetić es nennt, eine „kleine Heimat“ darstellte.¹⁴ Es versteht sich, dass der Humanismus vor allem in den slavisch-romanischen, nach dem Westen orientierten Gebieten Wurzeln schlug, wie etwa in Split, damals die dynamischste und weltoffenste dalmatinische Stadt, zu deren Einflussbereich auch die Kommune Hvar gehörte, und dass er sich entsprechend bei den Südslaven auf unterschiedliche Weise realisierte.¹⁵

Eine auffällige Tendenz des dalmatinischen Humanismus war dessen Hinwendung zur slavischen Mehrheitssprache. Marko Marulić aus Split, der sich mit lateinischen Werken zur christlichen Ethik eine europäische Rezeption erworben

¹² Potthoff (2010, S. 3–22).

¹³ Bošković-Stulli (2010, S. 233 ff.).

¹⁴ Ivetić (2007, S. 276).

¹⁵ Hösch (1993, S. 89 u. 104–106).

1.2 Sprachliche und soziale Systeme im frühneuzeitlichen Dalmatien

hatte, büßte diese ein, als er um 1500 kroatisch zu schreiben begann (sein Epos *Judita* erschien 1521 in Venedig).¹⁶ Marulić war ein Vorbild für Hektorović, er wird so in den Versen 773–804 des Gedichtes *Ribanje* genannt. Eine vergleichbare Wendung zur Volkssprache erfolgte gleichzeitig in Dubrovnik.¹⁷ Der Hvarer Humanismus hielt etwa die Mitte zwischen dem asketisch-ernsten, von osmanischen Einfällen gefährdeten Split und dem weltlicheren, verspielteren, freieren und geopolitisch sichereren Dubrovnik. Die wichtigsten Repräsentanten des Hvarer Humanismus sind neben Hektorović dessen Freund, der Patrizier und Jurist Hanibal Lucić (1485–1553), dessen *Robinja*, die Sklavin, (gedruckt postum in Venedig 1556), eines der ersten volkssprachlichen Dramen überhaupt, am Sklavenmarkt von Dubrovnik spielt, ein anderer Freund, Mikša Pelegrinović (~ 1500–1562) mit seiner Cingareska *Jeđupka*, die Ägypterin (um 1527, erweitert 1556 und 1599 in Venedig unter dem Namen Čubranović gedruckt), schließlich der Dominikaner Vinko Pribojević (um 1480 – nach 1532), der in seiner 1525 gehaltenen, 1532 in Venedig gedruckten panslavistischen Rede „De origine successibusque slavorum“ sich selbst einen „Dalmatiner, also Illyrer, also Slaven“ nennt. Diese Hvarer Autoren gehören sämtlich der auf Marulić folgenden jüngeren Generation der kroatischen Humanisten an, deren literarische Produktion vorwiegend in der Volkssprache gehalten ist.

1.2 Sprachliche und soziale Systeme im frühneuzeitlichen Dalmatien

Kroatisch, Italienisch und Latein wurden von verschiedenen Teilen der Gesellschaft in jeweils verschiedenen Zusammenhängen verwendet.¹⁸ Die Triglossie hatte Vorteile: Sie ermöglichte die Verständigung mit den Nachbarvölkern und zuhause einen Sprachwechsel, wenn die Situation es erforderte. Doch hatte sie auch Nachteile. Wie in mehrsprachigen Gebieten üblich, hatte jede der Sprachen einen anderen ökonomisch-sozialen Ort und einen anderen Status. Die sprachliche und die soziale Hierarchie interferierten und verstärkten einander. Diese Hierarchie der Sprachen lässt sich am besten zusammen mit der Ständeordnung, deren Ausdruck sie gewissermaßen war, darstellen.¹⁹

Das Balkanromanische, das in Dalmatien in mindestens zwei Varianten gesprochen worden war, hatte sich aus dem Vulgärlatein entwickelt.²⁰ Vermutlich

¹⁶ *Judita* besingt in kroatischen doppelt gereimten Zwölfersilbern die apokryphe, alttestamentarische Geschichte der mutigen Israelitin Judith, die den Tyrann Holofernes erschlug.

¹⁷ Lauer (2010, 259–283).

¹⁸ Krekić (1995, S. 321–332).

¹⁹ Steinke (2010, S. 219–230).

²⁰ Muljačić (2000, S. 22, 317 und 375) sowie Becker (2010, S. 57–81).

hatte jedoch jedes Zentrum seine eigene Variante. Als „vorslavische“ Sprache wurde es gemeinsam mit seinen Sprechern immer mehr auf abgelegene, den Neusiedlern unattraktivere Regionen wie Karst, Berge und Inseln abgedrängt.²¹ Die Städte waren spätestens seit dem 12. Jahrhundert slavisiert. Die Sprecher des Balkanromanischen lebten nunmehr vor allem im ruralen Raum und beschäftigten sich besonders mit der Weidewirtschaft.²² Zu Beginn der Neuzeit war es vor allem bei männlichen, gebildeten Sprechern in kulturellen Zentren schon weitgehend vom Italienischen absorbiert.²³ Bei den halbnomadischen, Fernweidewirtschaft betreibenden Aromunen hat sich das Balkanromanische bis heute gehalten.²⁴

Das Kroatische / Slavische hatte sich mit seinen Sprechern vom Festland aus über die Küste und die Inseln verbreitet. Es war die Sprache der großen, illiteraten Mehrheit. Diese Sprache war noch nicht kodifiziert und standardisiert, sondern hatte in den „kleinen Heimaten“ ihre besonderen Dialekte.²⁵ Genannt wurde sie „die Unsrige“ (*naški*), gelegentlich auch zusammenfassend „Slavisch“ (*slovinški*), „Dalmatinisch“ oder, etwa auch von Marulić und Hektorović, „Kroatisch“.²⁶ Es war die Sprache der Bauern, Fischer, Hirten und ihrer Familien.²⁷ Doch auch im Bürgertum und dem Adel sprachen die Frauen, und damit auch die Kinder, vorwiegend Slavisch.²⁸ Dies war die allen gemeinsame Muttersprache. Es hatte einen Heimat- und Familienbezug und einen, dem der Dialekte in monolingualen Regionen vergleichbaren, Gefühlswert. Im beschränkten Lebens- und Arbeitskreis seiner Sprecher verband es sich mit dem „Notwendigkeitsgeschmack“ und ihren althergebrachten Sitten, Bräuchen und Wertungen zu einer slavischen Lebensform.²⁹

²¹ Muljačić (2000, S. 14).

²² Ibidem 16.

²³ Muljačić (2000, S. 24 u. 31). Der letzte Sprecher des Balkanromanischen in Dalmatien starb Ende des 19. Jahrhunderts. Vgl. (Ibidem, S. 9).

²⁴ Kramer (1986, S. 217–241).

²⁵ Zur Standardisierung des Kroatischen vgl. Sesar (1996, S. 73).

²⁶ Fine (2006, S. 199–200.).

²⁷ Wie gesagt hielt sich bei den mehr oder weniger nomadischen Hirten, die häufig Vlachen oder Aromunen waren, das Balkanromanische am längsten, Muljačić (2000, S. 15). So benennen auch die Fischer in *Ribanje* die Hirtensiedlungen auf Brač als „katun“. Das ist ein balkanromanisches Wort und möglicherweise ein „intra-linguistischer“ Verweis Hektorovićs darauf, dass in der von seinen Aktanten besuchten Hirten-Sommersiedlung ebenfalls Balkanromanisch gesprochen wurde.

²⁸ Fine (2006, S. 245).

²⁹ Bourdieu (1990, S. 170f.). Der venezianische Verwaltungsbeamte Giovanni Battista Giustiniani, der 1553 über Dalmatien berichtete, stellte fest, dass das Volk „all’usanza schiava“ lebte, die Reichen hingegen „all’usanza d’Italia“, Ivetić (2007, S. 269).

1.2 Sprachliche und soziale Systeme im frühneuzeitlichen Dalmatien

Italienisch war die Sprache des Handels, der Seefahrt, des Rechtswesens, der Politik und Administration. Daher wurde es besonders in den Städten vom Bürgertum und vom Adel gesprochen. An der Küste und auf den Inseln basierte sein Gebrauch auf dem balkanromanischen Substrat, das es zusehends ersetzte. Die Stadtbevölkerungen sprachen Italienisch in Form einer dem Venezianischen verwandten „*lingua franca*“, einer vereinfachten Verkehrssprache; das erstarkende Bürgertum und der Adel, die Wert auf ein korrektes Italienisch legten, um an der italienischen Kultur und Administration partizipieren zu können, ließen ihre Söhne eigens darin unterrichten. Hierbei förderte gerade die Beschränkung auf die männlichen Nachkommen das Vordringen des Slavischen, da die Frauen die mündliche Kultur tradierten. Das Hochitalienische war das Tor zur großen Welt Venedigs und der Kultur des Westens; mit Dante und Petrarca war es zur Sprache einer säkularen Kultur und Dichtung geworden.

Latein war im katholischen Dalmatien von jeher die Sprache des Ritus, der Kirche und der klassischen Bildung. Die Zentren seiner Pflege waren die Klöster. Größere Kommunen unterhielten für die Söhne der Bildungsschicht auch Lateinschulen, an denen häufig italienische Humanisten lehrten; Hektorovićs Freund Bartučević etwa war Rektor der Lateinschule von Hvar. Der Adel benötigte neben dem Hochitalienischen nämlich auch Lateinkenntnisse, wenn er sich für die höheren Ämter in Kirche, Politik und Verwaltung qualifizieren wollte. Die Rechtspflege war dem Adel vorbehalten, der somit das römische Recht, dessen Rezeption in vollem Gange war, studieren musste.³⁰ Die adelige Monopolisierung der Rechtspflege bedeutete, dass die adeligen Juristen auch die Sachen der Nichtadeligen führen mussten und so kein ausgeprägtes Standesinteresse vertreten konnten; stattdessen wirkten sie in Richtung des gesellschaftlichen Ausgleichs und inneren Friedens. Überhaupt befand sich der dalmatinische Adel, der größtenteils urbanes Patriziat war, in einer zur Vorsicht nötigen Situation zwischen den venezianischen Oberherren und dem aufstrebenden Bürgertum sowie dem unzufriedenen Volk zuhause. Mit letzteren beiden lebte er innerhalb der engen Stadtmauern nahe zusammen; um sich von ihnen abzuheben, half ihm der männliche Teil im Mittelalter selber noch teilweise illiterat, der weibliche Teil bis weit in die Neuzeit hinein, die unterscheidende Bildung.

In einer derartigen Situation war ein umfassend gebildeter Adelige wie Petar Hektorović vollkommen dreisprachig. Als Kind hatte er mit seiner Mutter und Schwester sowie dem Hauspersonal Slavisch gesprochen und diese Fertigkeit spä-

³⁰ Die Republik Ragusa hatte weder das römische noch das kanonische Recht implementiert, dennoch sahen sich ihre Juristen genötigt, beides zu rezipieren. Reutz (1841, S. 350).

ter im Alltagsleben weiterentwickelt. Zudem hatte er sich in die eben entstehende slavische Literatur eingelesen. Die *lingua franca* hatte er sich wohl ohne formalen Unterricht angeeignet, einen solchen aber wohl im Hochitalienischen und Latein, vermutlich aber nicht im Griechischen, erhalten. In welcher Sprache sollte er aber nun dichten? Hektorović hat es in allen dreien versucht. Wenn wir vom Erhaltenen auf das Verlorene schließen wollen, ist er in seiner lateinischen und italienischen Dichtung über das Kompetente, doch Konventionelle nicht hinausgekommen. Schöpferisch geworden ist er im Kroatischen. Warum sich seine Generation dieser Sprache zuwandte, wurde bereits aufgezeigt. Die inneren Gründe, die Hektorović dazu bewogen, müssen jedoch Spekulation bleiben.

Die Auswirkungen der Renaissance ermöglichten der kroatischen Literatur den Sprung vom Mittelalter in die Neuzeit. Hieran konnten weder Bosnien noch Serbien, welche jahrhundertlang politisch und kulturell von den Osmanen dominiert wurden, partizipieren. In Folge der engen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen Dalmatiens mit Italien wurde der europäische Humanismus ab dem Ende des 14. Jahrhunderts in Dubrovnik (Ragusa) durch Vermittlung venezianischer Humanisten heimisch.³¹ Dort schrieben Šiško Menčetić (1457–1527) und Džore Držić (1461–1501) jener paganistisch erotische und dieser melancholische Lyrik.³² Marko Marulić (1450–1524), ein aus dem nördlicheren Split stammender Humanist und gelegentlicher Einsiedler, machte sich zunächst als Latinist einen Namen. Seine früheren Texte gehören noch dem Mittelalter an und spiegeln Türkenfurcht, Weltabkehr und christliche Ethik.³³ Um die Jahrhundertwende begann er in der Volkssprache zu schreiben. Hvar steht mit seinem Humanismus in der Mitte zwischen Dubrovnik und Split. Hier verschränken sich die südlichen weltlicheren Einflüsse aus Dubrovnik mit den nördlichen, ernsteren und christlich ausgerichteten aus Split. Dubrovnik war wegen seines diplomatischen Geschicks und seiner Tributzahlungen der Türkengefahr weniger ausgesetzt als Split und konnte sich daher einer leichtlebigeren Kultur erfreuen. Hanibal Lucić (1485–1553) gelang mit der „*Robinja*“ eines der ersten volkssprachlichen und volkstümlichen Dramen im südlichen Europa.

Der Humanismus hatte auf die politisch, kulturell und religiös stark untergliederten Südslaven jeweils verschiedene Auswirkungen. Zu der offensichtlichen Teilung der Balkanhalbinsel in eine westliche (lateinische) und östliche (byzantinische) Hälfte kommen verschieden tradierte Kulturzonen und deren Träger. Die Vermischung slavischer und romanischer Einflüsse ermöglichte im Küsten-

³¹ Gesemann (1930, S. 16–18). Siehe weiter Lauer (2010, S. 259–283).

³² Ibidem.

³³ Čiževskij (1971, S. 79).

1.2 Sprachliche und soziale Systeme im frühneuzeitlichen Dalmatien

gebiet und Ragusa die Entstehung einer besonderen dalmatinischen Literatur.³⁴ Mitteldalmatien brachte dank der Einwirkung der Renaissance in italienischer Vermittlung die ersten originären literarischen Werke in der Volkssprache hervor: Lucić, Zoranić und Hektorović.

Hektorović schrieb als Dalmatiner an der Schnittstelle zwischen der italienischen und slavischen Kultur, aber auch gewissermaßen zwischen Orient und Okzident (ein großer Teil der Balkanhalbinsel stand ja jahrhundertlang unter osmanischer Herrschaft und kulturelle Einflüsse Mitteleuropas machten sich noch kaum bemerkbar, s.o.); etwas Neues entstand durch die Verschmelzung von Material und Konzepten aus beiden Sprach- und Kulturgebieten. Eine vergleichbare Kulturübertragung gab es auch bei den anderen entstehenden nationalsprachlichen Literaturen Europas, unter denen die kroatisch-dalmatinische eine der spätesten, jedoch die früheste slavische darstellt. Trotz seiner kulturellen Hybridität ist gerade das inklusive, ausgleichende Gedicht *Ribanje* zu einer Gründungsurkunde der kroatischen Nationalliteratur avanciert. Mit der Kanonisierung von *Ribanje* gingen indes die Verkennung des zyklischen Charakters der Gesamtpublikation und die Vernachlässigung der Nebentexte *razlike stvari* einher. Die Nebentexte sind es, die den Kontext zwischen *Ribanje* und dem dalmatinischen und gesamteuropäischen Humanismus verdeutlichen. Insbesondere thematisieren die Nebentexte die *Ribanje* zugrundeliegende Poetologie; in ihren intra- und intertextuellen sowie biographischen Bezügen sind sie vielleicht literarisch konventioneller, doch aufschlussreicher als der Haupttext.

Die eingespielte Ordnung der drei Sprachen wurde zusehends durcheinandergebracht, besonders durch die entstehende Literatur in der Volkssprache und somit die Kodifikation derselben. Das führte zu einem immer stärker werdenden kulturellen Selbstbewusstsein und Zusammengehörigkeitsgefühl der Bevölkerung sowie der zunehmenden Ablehnung venezianischer politischer und kultureller Bevormundung. In der Generation Hektorovićs waren solche Autoren schon sehr viel zahlreicher als in der vorhergehenden Marulićs und konnten sich wechselseitig bestärken. Es ist kein Wunder, dass sich diese Autoren vor allem im wohlhabenden Adel, dem Stadtbürgertum und dem Klerus fanden, deren Angehörige einen solchen Reputationsverlust verkraften konnten, hingen ihre soziale Stellung und auch ihr Einkommen doch nicht von ihrem Ruf in der *Respublica litteraria* ab. Unausgesprochen, vielleicht auch unreflektiert, mag in deren Bekenntnissen zum Slavischen auch Opposition gegen Venedig mitgespielt haben. Hierin zeigt sich eine ähnlich paradoxe Entwicklung wie in der allmählichen Slavisie-

³⁴ Gesemann (1930, S. 3).

rung des zuerst im romanischen Dalmatien aufgenommenen Humanismus. Die Pax venetiana hatte den dalmatinischen Kommunen ein Jahrhundert der relativen Sicherheit und des Wohlstandes gebracht. So konnte das Volk an Bedeutung und Selbstvertrauen gewinnen, wie es sich etwa im mit venezianischer Hilfe niedergeschlagenen Bauernaufstand auf Hvar, Vis und Brač 1510 bis 1514 gezeigt hatte. Auch war ja die Wendung zum Volkstümlichen im Humanismus selbst angelegt, insofern dieser das Irdische und damit auch das Lokale und Besondere aufwertete, wozu in Dalmatien eben auch das Slavische gehörte (wie etwa gleichzeitig der venezianische Dialekt in den Fischereklogen Andrea Calmos Literaturwürdigkeit erreichte). Das antivenezianische Ressentiment, das die Oberschicht und das Volk einander näherbrachte, war freilich nicht so ausgeprägt, dass es die Regierung beunruhigt hätte. Denn im 16. Jahrhundert wurde Venedig zum Zentrum des Druckes kroatischer Bücher; die genannten Hvarer Autoren haben sämtlich dort publiziert (wie übrigens auch die Dubrovniker, denn die Republik Ragusa hat aus aristokratischem Vorurteil eine Druckerei erst zu Ende des 18. Jahrhunderts zugelassen).³⁵ So konnte diese Buchproduktion von der venezianischen Zensur überwacht werden, wie ja auch ein etwaiges Ressentiment der Dalmatiner durch die Furcht vor den Osmanen und natürlich auch vor einheimischen Volksaufständen gezügelt wurde.

Petar Hektorović musste also für seine Hinwendung zum Volk und dessen Sprache keine großen Opfer bringen. Unter seinen Altersgenossen fand er Freunde und Gleichdenkende. Die lateinische Komponente seines Oeuvres, soweit bekannt, ist weit weniger ausgeprägt als etwa bei Marulić; sie beschränkt sich auf Übersetzungen (Ovid und Augustinus) sowie gelegentliche Gedichte und Epigramme. Die italienische Komponente ist noch schwächer: In der Jugend dürfte er Gedichte auf Italienisch im Geiste des vorherrschenden Petrarkismus geschrieben haben, die jedoch nicht erhalten sind, dazu kommen eine Inschrift am Tvrđalj (Nr. 30) und Text (16) des Zyklus. Bei weitem am reichsten und produktivsten war bei ihm die kroatische Komponente, welche freilich die anderen beiden voraussetzte. Hektorović hat literarische Techniken, die im Lateinischen und Italienischen ausgereift waren, auf die dafür noch wenig vorbereitete Volkssprache seiner Heimat angewandt. Reinhard Lauer spricht von „Ausbauliteraturen“, welche einheimische Traditionen aufgreifen, sie mit Fremdem verschmelzen und dabei auch Folkloristisches einbeziehen.³⁶ Als Protagonist einer solchen Ausbailiteratur war Hektorović in einer Lage, die jener der Bahnbrecher der lateinischen Literatur

³⁵ Siehe Graciotti (1992; hierin vor allem Pantić, S. 51–63).

³⁶ Lauer (2008, S. 61ff.).

1.2 Sprachliche und soziale Systeme im frühneuzeitlichen Dalmatien

wie Ennius oder Plautus entspricht, welche die raffinierten, in Jahrhunderten ausgefeilten Techniken der griechischen Literatur auf das noch rustikal-ungelenke Latein übertrugen und dabei Neues schufen, das über die griechischen Vorbilder hinausging. Ennius hatte diese seine Hybridität in dem bekannten Ausspruch formuliert, er habe drei Herzen, weil er drei Sprachen spreche: Oskisch, Griechisch und Latein.³⁷ Eine vergleichbare Kulturübertragung hat der Humanismus auch sonst bewirkt, insofern er die Volkssprache mit den Errungenschaften der klassischen Literaturen „aufgeladen“ hat; beim dalmatinischen Humanismus trat aber noch die „Entdeckung“ der dritten Sprache hinzu. Hier ist Hektorović noch einen Schritt weitergegangen als die anderen Autoren seiner Generation. Statt dem alttestamentarischen Reiz einer fatalen Heldin, dem Pathos einer den Türken entronnen edlen Sklavin oder dem Exotismus einer „ägyptischen“ Wahrsagerin zu verfallen, wendet sein Gedicht *Ribanje* die Volkssprache auf das Thema des Volks selbst an. Damit im Zusammenhang steht seine Poetologie der Wahrhaftigkeit, die er in den Nebentexten begründet und verteidigt und die es ihm versagte, seine Zuflucht zu dramatischen oder burlesken Verwicklungen zu nehmen, womit seine Kollegen das Publikum fesselten. Damit kommt er dem Alltagsleben als Thema der Literatur näher als alle seine Vorgänger und Generationsgefährten.

Ein Spezifikum Hektorovićs ist dabei sein integrierender Ansatz. Das Nicht-Volkstümliche weist er keineswegs ab, sondern nimmt es mit herein. Das zeigt sich auch in seiner Kunstsprache, worin er die Mundart seiner Heimat mit der Schriftsprache seiner Vorgänger und Kollegen vermischt anstatt, wie sonst bei einer Literatursprachenkodifizierung üblich, mündliche und schriftliche Elemente streng zu segregieren. Mit Muljačić kann sie analog zur „Ausbauliteratur“ (s.o.) als Ausbausprache bezeichnet werden.³⁸ *Ribanje* verbindet die beiden Subregionen Dalmatiens, die maritim-städtische und die rural-patriarchalische und darüber hinaus die Slavia latina und byzantina. Die *Pax venetiana* hatte auch zur Einwanderung vom Inland geführt, der vielleicht auch einer der beiden Fischer angehörte, der „auf seine Art betet und sich verneigt“ (1083–1084). Hvar hatte manche archaische Züge mit dem Festland gemeinsam, von welchem auch die in *Ribanje* eingebauten Heldenlieder stammen. Diese Lieder reichen aus einer früheren Epoche, der „Heldenzeit“ in die friedlich wirtschaftende Gegenwart hinein. Offensichtlich beschwört die Bootsfahrt des Autors mit den Fischern auch die Annäherung zwischen den sozialen Schichten und damit die Durchdringung von Bil-

³⁷ v. Albrecht (1994, S. 106).

³⁸ Muljačić (2000, S. 366): „eine Ausbausprache“ (in unserem Falle: eine Koiné erobere sozusagen die eigene Dialektlandschaft und schaffe „somit die „eigene Abstandssprache“ und nicht umgekehrt“).

dungsgut und Folklore. Gerade seine Beschreibung des Alltäglichen (des Essens, der Arbeitsvorgänge beim Fischen und Segeln, der Besichtigungen, der Andachten etc.) macht die besondere Attraktivität des Gedichts aus. Am Bemerkenswertesten aber ist bei diesem dezidiert christlichen Autor die Toleranz dem Orient gegenüber, symbolisiert durch den dem Ich-Erzähler von einem lieben Freund geschenkten, arabisch beschrifteten Becher. Neben dem Ausgleich zwischen Gegensätzen, bei dem jeder sein Recht erhält und aus dem Kompromiss etwas Neues entsteht, gehört das Motiv des Kreislaufes, der Vielfalt und Abwechslung, in denen aber das Bleibende sich manifestiert zu den Grundmotiven von Hektorovićs Produktion, die in ihrer Polyphonie und Hybridität auf die Moderne vorausweist.

Im Folgenden wird diese Produktion in Zusammenhang mit dem Leben des Autors gestellt.

1.3 Petar Hektorovićs Leben und Beschäftigungen

Bisher gibt es trotz seiner Bedeutung für die kroatischen Literatur-, Kultur- und Geistesgeschichte keine Biographie Petar Hektorovićs, was vorliegt, sind knappe Lebensabrisse. Dabei läge das Material bereit. Zu den Erwähnungen seiner Person und Familie in zeitgenössischen Quellen und den Selbstaussagen in den Nebentexten sowie dem ausführlichen Testament samt zwei Kodizillen kommt hierfür noch das Archiv der erst im späten 18. Jahrhundert ausgestorbenen Familie in Betracht. Die Hektorović waren Landbesitzer und Juristen, die jedes Papier aufhoben; was weniger wichtig erschien, wurde auf der Rückseite als Notizzettel gebraucht oder halb ausradiert und kam so als Palimpsest mit ins Archiv. Der von Petar Hektorović erbaute Familiensitz Tvrdalj in Starigrad bot genug Platz und Kontinuität für die Aufbewahrung des umfangreichen Corpus, das besonders wegen der andauernden Prozesse um die Erbschaft Petar Hektorovićs sorgsam gehütet wurde. Nach dem Tod des letzten Hektorović und der Abwicklung des von Petar gegründeten Fideikommiss in den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde das Archiv von den Erben als überflüssig einem Metzger als Einwickelpapier verkauft. Glücklicherweise konnte ein großer Teil, samt Autographen Petar Hektorovićs, gerettet und in das Archiv der Akademie der Wissenschaften HAZU nach Dubrovnik überführt werden. Auf der Fähre dorthin kam jedoch die umfangreiche, miterstandene Bibliothek auf unerklärliche Weise abhanden. Trotz der durch die Zeit und die Nachlässigkeit der Erben bedingten Verluste füllen die von Stijepo Plančić erstellten Regesten drei Bände.³⁹ In Vis und Trogir, wo Petar Hektorović Güter besaß, und zweifellos auch in Venedig und Piran liegt weiteres Materi-

³⁹ Plančić (1980, 1982, 1984).

1.3 Petar Hektorovićs Leben und Beschäftigungen

al, um das sich noch kaum jemand gekümmert hat.⁴⁰ Das Dominikanerkloster in Starigrad besitzt gleichfalls unaufgearbeitetes Material, vermutlich aus dem Familienarchiv. Der Tvrdalj und weitere Häuser der Familie Hektorović und ihrer Verwandten sind noch, wenn auch vielfach umgebaut, erhalten. Am Tvrdalj leben weiterhin Nachkommen der Familie.

Die Hektorović-Biographik hat bisher zwei Seiten, eine lokalhistorische und eine literaturhistorische. Jene bringt viel Material und wenig Synthese, diese umgekehrt. Absurde Blüten hat diese fragmentierte Biographik etwa mit dem Streit getrieben, ob eher Novigrad oder Starigrad den Dichter für sich beanspruchen dürfe (der selbst aus Starigrad stammende Philologe Šime Ljubić hat diesbezüglich sogar den Titel der dritten Hektorović – Ausgabe geändert und den Autor nun statt dessen Selbstqualifizierung „Hvaranin“ einen „Starogradanin“ genannt).⁴¹ Ähnlich einzustufen sind die phantasievollen Ergänzungen der lückenhaften Überlieferung, etwa die Phantasieportraits des Autors als ehrwürdiger Greis prophetenhaften Zuschnitts, schlimmer noch seine Ideologisierung und Banalisierung, zum Beispiel als erster kroatischer Sportfischer.⁴²

Petar Hektorović wurde 1487 höchstwahrscheinlich auf der Insel Hvar, entweder in Starigrad oder Novigrad, geboren. Starigrad war die alte Hauptstadt der Insel. Im Laufe der Zeit hatte sich, wegen des besseren Hafens, das Schwergewicht auf die „Neustadt“ Novigrad, heute Stadt Hvar, verlagert, wo der Große Rat tagte, die Kathedrale stand und die venezianische Flotte ihre Wintergarnison hatte. Der Triglossie des Landes gemäß erscheint sein Name je nach Zusammenhang in unterschiedlichen Versionen, wie Pietro Ettoreo, Hettoreo oder Hectoreo, Petrus Hectoreus und Petre Ektorović, Hektorović. Ausweislich der *Editio princeps* war Petre der Name, mit dem er sich selbst in seiner Muttersprache benannte und auch von seinen kroatisch schreibenden Zeitgenossen angedredet wurde. Petar wird als sein Vorname erst seit Šime Ljubić gebraucht, der ihn in diese standardkroatische Form gebracht hatte, die auch hier aus Gründen der Einheitlichkeit und da sie sich nun schon über 150 Jahre eingebürgert hat, beibehalten wird.

Die Eltern Petars, Marin Hektorović (1464–1514) und dessen Frau Katarina, geborene Barbić (de Barbis), († 1541/1545) gehörten zum Hvarer Patriziat. Im „Großen Rat“ (*veliko vijeće*) von Hvar saßen 38 Familien, unter denen die Hektorović und Barbić zum innersten Kreis der 16 ältesten, angesehensten und reichsten

⁴⁰ Eine Ausnahme ist Ambroz Tudor (2005, S. 307–317), der das Archiv in Vis nach Grundbucheinträgen zu Petar Hektorović abgesucht hat und daraus Schlüsse zur Art der Verwaltung des dortigen Besitzes ableiten konnte.

⁴¹ Ljubić 1864.

⁴² Koch (1998, S. 270) und Bujas (1951, S. 4).

Familien, dem *malo vijeće*, gehörten.⁴³ Beide Familien zählten zum vorkommunalen Adel Hvars und waren nicht so sehr in der Handels- und Verwaltungsstadt Novigrad begütert als in der fruchtbaren Ebene bei Starigrad (*starigradsko polje*), daneben auch am Festland bei Trogir und auf den Inseln Vis und Brač. Die Familie beschäftigte sich darum mehr mit der Verwaltung ihres Großgrundbesitzes und dem Verkauf erwirtschafteter Güter als mit Handel. Marin Hektorović hatte sich bei dem Bauernaufstand auf Hvar 1510–1514 als unnachgiebiger Vertreter der Adelsinteressen exponiert und war deswegen zweimal beim Senat in Venedig vorstellig geworden. Das Jahr 1513 verbrachte er im Exil in Split, bald nach der Rückkehr nach Hvar ist er gestorben.

Petar Hektorović war der einzige Sohn (siehe den Stammbaum unten) seiner Eltern. Über seine Kindheit ist nichts Bestimmtes bekannt. Wo er und seine Mutter sich während der Unruhen aufhielten, im Zuge derer einige Hvarer adelige Familien getötet und deren Besitz verwüstet wurde, wissen wir nicht. Phantasievolle Biographen sehen Petar in Split zu Füßen Marko Marulićs, wofür es ebensowenig Belege gibt wie für ein vermutetes Studium der Rechte in Padua. Sichere Nachweise gibt es erst 1514 im Testament Marin Hektorovićs.⁴⁴ Es lässt eine gewisse Distanz zu seinem Sohn erkennen, der dennoch, wenn auch nicht uneingeschränkt, den beträchtlichen Besitz erbt.⁴⁵

Petar hatte noch zwei Schwestern, Margarita, die 1509 den Hvarer Patrizier Marin Bata heiratete und 1522 als Witwe erwähnt wird, und die außereheliche Halbschwester Maruška, die 1513 Nikola Molendarija, einen in Trogir ansässigen Bürger von Split, heiratete. Petar hat in seiner Jugend offensichtlich eine ausgezeichnete humanistische Bildung erhalten. An seinem Latein hat er zeitlebens gearbeitet, wie seine Übersetzungen und Dichtungen zeigen. Er war, wie auch seine männlichen Standesgenossen, dreisprachig, vielleicht sogar perfekter als die meisten (sein Italienisch ist im Testament völlig korrekt, sehr im Unterschied zu dem seines Vaters); das Italienische eröffnete ihm die Kultur Venedigs und den Zugang zur gemeineuropäischen Kultur der Renaissance.⁴⁶

⁴³ Siehe dazu Kuničić (1924, S. 7–9), sowie Madirazza (1911, S. 243). Die Familie nannte sich ursprünglich Golubinić (Columbini) oder de Petris (Piretić); sie ist seit etwa 1300 nachweisbar. Vgl. Lučić (2002, Hektorović). Die erwähnten 16 Familien, zu denen auch die Barbić gehörten, beanspruchten die gemeinsame Abstammung von der Familie Givich (Jivić), die um 1250 den Conte von Hvar stellte. Vgl. Madirazza S. 243.

⁴⁴ Kuničić (1924, S. 15–17).

⁴⁵ Das Jahreseinkommen Petars belief sich 1553 auf 500 Dukaten, das der reichsten Familie Vidalia auf 1000. Ljubić (1874, S. I) und Novak (1960, S. 126).

⁴⁶ Graciotti (1983, S. 164 u. 331, 1992, S. 125–144).

Petars Hauptinteresse scheint schon früh die Literatur gewesen zu sein. Daneben war er auch musikalisch und beherrschte die damals fortschrittliche Notation Palestrinas und gilt in der kroatischen Literatur als Autor des Musikdramas *Prikanje života sv. Lovrinca mučenika* sowie einiger geistlicher Lieder, die noch im 19. Jahrhundert in Sankt Peter auf Hvar gesungen wurden.⁴⁷ Er hatte Interesse an bildender Kunst und könnte Auftraggeber einer Beweinung Christi von Tintoretto gewesen sein, deren Zuschreibung in Kroatien bis heute diskutiert wird.⁴⁸ Nach Hvarer Tradition soll es sich hierbei um ein Kryptoportrait des Dichters und seiner Tochter handeln. Weiters bezeugt dieses Interesse auch das Gedicht *Carmen de Lyeo*, das wohl eine Bildbeschreibung ist. Am Landsitz Tvrdalj und der daneben gelegenen Rochuskirche hat sich Hektorović ausweislich seines Testaments auch als theoretisch beschlagener, kreativer Architekt bewährt (s.u. Teil 3). Jedenfalls hat die Architektur zumindest ebensoviel von seiner Energie und mehr von seinen Mitteln gefordert als die Literatur.

Seine Freundschaften spiegeln diese Interessen. Mit dem Hvarer Humanisten, Dichter und Bauherrn Hanibal Lucić (~ 1485 – † 1553), dessen Familie ebenfalls zum innersten Kreis des *malo vijeće* gehörte, war Hektorović seit seiner Jugend befreundet. Besonders nahe aber standen ihm die jüngeren Dichter und Humanisten, Jeronim Bartučević (~ 1500 – † 1557/1560) und Mikša Pelegrinović (~ 1500 – † 1562), denen er in seinen Buch „Ribanje“ Denkmäler gesetzt hat. Einen tiefen Eindruck scheint ihm auch die jüngere Hvarer Dichterin und Laienschwester Graciosa Lovrinčeva gemacht zu haben, wie seine an sie adressierte Versepistel (Text 6) bezeugt.

Hektorovićs Jugendwerk ist vor allem vom Hörensagen bekannt, nur wenig ist erhalten oder gesichert. Er scheint zunächst Gedichte im petrarkistischen Modestil geschrieben zu haben.⁴⁹ Im späteren 20. Jahrhundert ist ein Sendschreiben an seinen Verwandten Jakov Zečković (Leporini) aufgetaucht, worin er dessen Tochter Antonia in diesem Stil preist.⁵⁰ Die Jugendproduktion Hektorovićs hatte

⁴⁷ Ljubić (1874, S. XXV). Die Erbauung dieser Kirche wurde von Petar und Marin Hektorović maßgeblich gefördert. Sie war auch das Familienbegräbnis.

⁴⁸ Das Für und Wider einer Zuschreibung an Tintoretto wird in der Arbeit der Kunsthistorikerin Maris Liska ausführlich diskutiert. Siehe dort auch weitere bibliographische Angaben. Sie schließt sich der Meinung an, dass das heute in Hvar hängende Bild erst 1571 – also nach der Verwüstung Hvars durch die Osmanen – von Julia Lucić in Auftrag gegeben worden sei, jedoch ein verschwundenes älteres Bild Tintoretts ersetze. Liska (2008, S. 99–105). Siehe weiter Gamulin (1988, S. 52).

⁴⁹ Koch (1998, S. 285)

⁵⁰ Jurić (1977, passim). Ivan Lupić hat 2018 ibidem eine bisher unentdeckte Vorrede zu dieser Epistel entdeckt, die er Hektorović zuschreibt. Lupić (2018, S. 5–18)

1.3 Petar Hektorovićs Leben und Beschäftigungen

jedoch auch eine ernsthafte religiöse Komponente. Er ist zeitlebens ein dezidiert christlicher Humanist geblieben. Angebliche Übersetzungen von Augustinus *Meditationes* und *Soliloquia* sind nicht erhalten, doch aus dem Katalog einer Klosterbibliothek bezeugt.⁵¹

1528 schickte er eine Teilübersetzung von Ovids *Remedia amoris* ins Kroatische, zusammen mit einer gegen den Petrarkismus gerichteten Epistel, an seinen Freund Pelegrinović.⁵² Christoph Koch, der dem lateinischen Oeuvre Hektorovićs eine brillante und gründliche Studie gewidmet hat, attestiert der Übersetzung größtmögliche Textnähe.⁵³ Zusammen mit der in freundschaftlicher Rivalität zu Hektorović entstandenen Übertragung einer der Heroiden Ovids, *Paris Helenae* von Hanibal Lucić ist das die erste säkulare Klassikerübersetzung in Dalmatien. Als kroatisches Äquivalent des lateinischen Hexameters verwendet Hektorović hier den gereimten Zwölfsilber *dvanaesterac*, wobei 432 kroatische Verse 272 ovidische Hexameter wiedergeben. Die erotischen Stellen sind in der Übersetzung bezeichnenderweise ausgelassen worden. Den Zwölfsilber, den auch Marulić in der *Judita* verwendet hatte, behielt Hektorović zeitlebens als bevorzugtes Versmaß bei. Seinen Übersetzungen in die Muttersprache folgten bald eigene literarische Produktionen in dieser, wofür der Splitter Autorenkreis um Marko Marulić Beispiel und Vorbild bot. Auch mit den Dubrovniker volkssprachlichen Autoren Mavro Vetranović (1482/3 – † 1576) und Nikola Nalješković (~ 1500 – † 1587) trat Hektorović in freundschaftlichen Austausch. Sein bevorzugtes Medium dafür war die Versepistel. Die Abwendung Hektorovićs vom Petrarkismus seiner Jugend hin zur volkssprachlichen Versepistel (vermutlich in den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts) war mit einer seinem christlichen Humanismus verpflichteten Poetologie der Wahrhaftigkeit, wie sie im Zyklus „Ribanje“ konstant propagiert wird, verbunden.

Solche geistigen und künstlerischen Interessen haben Hektorović nicht daran gehindert, seinen Pflichten als Mitglied der Hvarer Adelskommune und Grundbesitzer nachzukommen; seinen Besitz hat er sorgfältig verwaltet und vermehrt. Auch insofern kam er dem Renaissanceideal eines *uomo universale* ziemlich nahe. Als Ratsherr war er verpflichtet, seinen Wohnsitz in Novigrad zu neh-

⁵¹ Koch (1998, S. 292–293) schreibt sie vorsichtig einem Petar Hektorović zu. Welcher P.H. außer unserem Petar Hektorović könnte wohl in einer Hvarer Bibliothek als Autor figurieren? Der Nebentext 11, eine Epistel an Vetranović betont die Ursache des Herzens und legt so eine augustinische Ausrichtung Hektorovićs nahe. Wir können wohl davon ausgehen, dass diese Zuschreibung gesichert ist und er wirklich der Autor der Übersetzungen war.

⁵² Sie galt lang als verloren und wurde 1897 (1897, S. 1–7) erstmals von Ljubić herausgegeben. Vgl. auch Koch (1998, S. 321).

⁵³ Koch (1998, S. 283ff.).

men. Welches der dortigen „Hektorović-Häuser“ er bewohnte, ist unklar. Auch das ist bezeichnend, denn der Tvrdalj wird vielfach erwähnt, das Haus in Novigrad nur einmal, und zwar im zweiten Kodizill zum Testament, um daraus ein Stiftungshaus für Pizocharen zu machen. Offensichtlich war Hektorović nicht daran interessiert, einen modernen Renaissancepalast im venezianischen Stil in der Verwaltungshauptstadt zu bauen wie andere Gleichgestellte. Seine Ämter scheint er korrekt, doch unenthusiastisch ausgefüllt zu haben, im Gegensatz zu seinem politisch aktiven Vater. Jedenfalls hat er das provinziellere, beschaulichere Starigrad der Hauptstadt vorgezogen, wie er auch in *Ribanje* (V. 28) schreibt. Seinen Besitz am Westrand von Starigrad, den Tvrdalj erweiterte er, sobald er die Erbschaft seines Vaters angetreten hatte, konsequent durch Landkauf und Tausch und begann mit dem Bau seines Landsitzes nach eigenen, unkonventionellen Vorstellungen.

Hektorović hat nie geheiratet, was bei einem reichen, kontinuierätsbewussten Patrizier denn doch erstaunt. Sein Lobpreis an Antonia Zečković in der Epistel an ihren Vater aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts liest sich fast wie ein Heiratsantrag.⁵⁴ Ein solches lukratives Angebot wäre selbst bei dezidiertem Widerwillen des Mädchens schwer abzulehnen gewesen. Warum daraus nichts geworden ist, ist heute nicht mehr auszumachen, wie auch das weitere Schicksal Antonias. Ob Hektorović im letzten Augenblick einen Rückzieher gemacht hat oder ob es ein Eehindernis gab, wäre interessant zu erfahren. Dies ist jedenfalls der einzige Beleg, der Hektorović in die Nähe einer Heirat bringt. Es könnte sein, dass in dieser unerfüllten Beziehung die Ursache seines Unwillens, eine Ehe einzugehen, liegt.⁵⁵ Hektorović lebte, wie es ihm im väterlichen Testament nahegelegt worden und in Dalmatien üblich war, mit seiner Mutter Katarina bis zu deren Tod zusammen. Das Verhältnis scheint ein nahes gewesen zu sein; ihre von Petar verfasste Grabinschrift ist in den Zyklus aufgenommen (Text 8).

In seiner Jugend wurde ihm eine außereheliche Tochter Lucrezia, soweit bekannt sein einziges Kind, geboren. Von der Mutter ist nichts Genaueres überliefert, es liegt jedoch nahe, dass sie nichtadeligen Standes war, auf Hvar lebte und vor Hektorović verstarb, da sie im Testament nicht erwähnt wird.⁵⁶ Hektorović hat diese Tochter anerkannt, was schon ihre Namensgebung nach seiner Großmutter

⁵⁴ Vgl. Vončina (1986, S. 101–102).

⁵⁵ Oder ob er in seiner Jugend eine klandestine Ehe eingegangen war, vielleicht mit Lucrezias Mutter? Darüber ist jedoch nichts belegt. Es ist unvorstellbar, dass sich über ein für das Fideikommiss derart wichtiges Ereignis wie die Eheschließung des Erblassers kein einziger Hinweis im Familienarchiv finden sollte. Eine Heirat Petar Hektorovićs ist somit geradezu auszuschließen.

⁵⁶ Dass sie aus der Hvarer Familie Kovačević stammte, wird in der Literatur mehrfach vermutet, jedoch nirgends belegt. Koch (1998, S. 287).

1.3 Petar Hektorovičs Leben und Beschäftigungen

väterlicherseits bezeugt.⁵⁷ Sie muss, da sie 1525 heiratsfähig war, schon vor dem Tod von Hektorovičs Vater 1514 geboren worden sein. Sie erhielt eine standesgemäße Erziehung und wurde mit dem Hvarer Patrizier Petar Gazarovič (de Gazzaris, Gazzari), der gleichfalls aus dem innersten Kreis der 16 Familien stammte, verheiratet.⁵⁸ Das war für die Zeit sehr ungewöhnlich: Eine außereheliche Geburt stellte, besonders für Mädchen, einen kaum zu überkommenden Makel da, der die Heiratschancen sehr reduzierte. Lucrezia muss also eine bedeutende Mitgift erhalten haben. Hektorovičs illegitime Schwester Maruška war etwa „nur“ an einen Bürgerlichen verheiratet worden, was hinsichtlich der Mitgift für Marin Hektorovič entsprechend billiger war. Hektorovič bemühte sich mehrmals hartnäckig, offenbar gegen den Widerstand der weiteren Familie und besonders seiner Mutter, um die Sicherstellung Lucrezias und ihrer Kinder Julia (1526 – † 1592), Maria (~ 1530 – nach † 1614) und Mihovil (1533 – † 1535/36).⁵⁹ Hektorovič war dem Brauch und dem geltenden Recht nach nicht in der Lage, gänzlich frei über sein Vermögen zu verfügen, da seine Mutter Katarina ihre Mitgift nicht aus dem Familienvermögen herausgenommen hatte.⁶⁰ Üblicherweise wäre sein Vermögen, da er keine legitimen Erben hatte, bei seinem Ableben an seine Verwandten väterlicherseits gefallen (s. Stammbaum). Er scheint auch ungern, wenn er es vermeiden konnte, Geld für private Angelegenheiten in die Hand genommen zu haben. Alle Einnahmen flossen in den Tvrdalj, was wohl auch die Ursache für die sehr geringe Dotierung Julias war. Vermutlich wurde den Ehemännern statt einer standesgemäßen Mitgift das zukünftige Hektorovičsche Erbe versprochen. Es fällt jedenfalls auf, dass mit den Rechtsangelegenheiten und dem Testament des Dichters ein Gazzari, also ein angeheirateter Verwandter Lucrezias, betraut wurde. Hektorovič tritt schon bald nach dem Tod seines Vaters und dann wieder vermehrt in den dreißiger Jahren als Kläger in verschiedenen Nachbarschaftsprozessen wegen

⁵⁷ In Dalmatien ist eine solche gebundene Namensvergabe heute noch üblich. Kinder werden oft nach ihren Groß- und Urgroßeltern, in erster Linie väterlicherseits und erst, wenn diese bedient sind, auch mütterlicherseits, benannt, um diese zu ehren „častiti“.

⁵⁸ Gazzari (2002, S. 31).

⁵⁹ Üblicherweise und nach dem Statut von Hvar wäre Petars Erbe den nächsten Verwandten väterlicherseits und unter diesen dem ältesten Zweig, d.h. den Nachkommen seines Onkels Antun Hektorovič, zugefallen. Außereheliche Nachkommen waren noch bis ins 20. Jahrhundert hinsichtlich ihrer Erbrechte benachteiligt.

⁶⁰ Siehe hier dazu Teil 3 und v. Reutz (1841, S. 296–310, 315 und 323). Nach dem Statut von Hvar durfte der unabhgeteilte Sohn, d.h. derjenige der seiner verwitweten Mutter, die seinerzeit dem Vater entrichtete Mitgift noch nicht rückerstattet hatte, ohne die Zustimmung der Mutter keine Verbindlichkeiten eingehen. Die Mutter hatte zudem das Recht auf Wohnung und Unterhalt.

Emissionen, Vorkaufsrechten und ähnlichem auf.⁶¹ Diese Neigung zu Prozessen behielt er bis in sein streitbares Alter.

Zwischen 1539 und 1541 wich Hektorović einer osmanischen Invasion Hvars zusammen mit seiner Mutter zunächst nach Istrien und dann weiter nach Italien aus.⁶² Nach einem schrecklichen Sturm und einer viele Tage langen Fahrt schloss er, noch auf dem Schiff, mit seiner offensichtlich zermürbten Mutter einen Vertrag, dessen Kern die Bewertung von Katarinas Mitgift, also die Höhe ihres Anteils an Hektorovićs Vermögen, war.⁶³ Er war ja hinsichtlich der Erziehung und Dotierung seiner heranwachsenden Enkelinnen auf das Wohlwollen seiner Mutter angewiesen. Hektorović beschreibt die Flucht im Boot in einer Epistel an den Dubrovniker Freund Nikola Nalješković (V. 75–125), die nicht in den Zyklus aufgenommen wurde. Hier sagt er auch, er sei ein Jahr in Italien geblieben. Leider gibt es zu dem Ort seines Exils bisher nur viele Vermutungen und keine Belege. Naheliegend wären sowohl Padua als auch Venedig gewesen. Im Jahr 1541 war Hektorović zurück in Starigrad und begann mit dem Wiederaufbau und diesmal auch der Befestigung des von den Osmanen verwüsteten Tvrdalj. Zu dieser Zeit beginnt er auch über die Gicht zu klagen, an der er von nun an leiden sollte.

Der Tvrdalj sollte ausweislich einer erhaltenen Inschrift „dem eigenen Gebrauch und dem der Freunde“ (*ad suum et amicor usum*) dienen.⁶⁴ Im Hinblick darauf, dass sein Hauptwohnsitz in Novigrad war, diente der Tvrdalj gleichsam als Hektorovićs Tuskulum oder Sabinum. Wie erwähnt ermangelte die Fassade des Tvrdalj eines Wappens.⁶⁵ Das Stierwappen der Hektorović ist nur in die Platte des Tisches im Innenhof eingemeißelt worden. Das Wappen und der Adel, den es symbolisierte, gehörte für Hektorović also zu der den Freunden vorbehaltenen Innenseite. Hektorović lebte am Tvrdalj, mit Bau- und Verschönerungsmaßnahmen befasst in „selbstgewählter Gemeinschaft mit den *populares*“.⁶⁶ Nach dem Tod seiner Mutter, also spätestens ab 1545, hatte er Haushälterinnen, deren letzte, die Pizochara Lucia, von ihm offensichtlich hochgeschätzt wurde. Spekulationen über eine erotische Komponente dieser Beziehung, wie überhaupt über das Liebesleben Hektorovićs, scheinen anhand mangelnder Quellen müßig.

⁶¹ Gamulin (1988, S. 43, 51, 55, 56).

⁶² Diese Invasion war eine Folge des osmanischen Sieges über die christlichen Mächte bei Preveza 1539.

⁶³ Vgl. Kuničić (1924, S. 24–25).

⁶⁴ Hier Inschrift Nr. 14 (s.u. Teil 3). Gamulin (1988, S. 37) hat fälschlich „amicos“ anstelle von „amicor (um)“.

⁶⁵ Ganz im Gegensatz zu anderen Familienwohnsitzen der Zeit. Im Landsitz Lucićs etwa figuriert dessen und das Gazzarische Wappen Julias prominent.

⁶⁶ Koch (1998, S. 263).

1.3 Petar Hektorovičs Leben und Beschäftigungen

Hektorovičs Testament von 1559 hatte vor allem den Zweck, die direkten außerehelichen Nachkommen auf Kosten der legitimen Seitenverwandten auf Lebenszeit zu versorgen. Diese waren vor allem die Tochter Lucrezia, verheiratete Gazarić, und die geliebte Enkeltochter Julia. Deren Bruder Mihovil war als Kleinkind gestorben und ihre Schwester Maria stand ihm offensichtlich nicht nahe. Julia hatte 1554 achtundzwanzigjährig, für damalige Begriffe sehr spät, geheiratet. Ihr Mann war Antun Lucić, der außereheliche Sohn und Universalerbe von Hanibal Lucić, der 1553 gestorben war. Der Zeitpunkt der Eheschließung, genau ein Jahr nach der sozial verpflichtenden Trauerperiode, birgt Raum für Spekulationen. Hatte sich Hanibal Lucić der Ehe widersetzt und wenn ja, warum? Wenn Julias Mutter Lucrezia auch illegitim war, so war Julia selbst doch eine Gazarović, und auch Antun Lucić war illegitim, wenngleich möglicherweise vom Vater auch adoptiert und hierdurch *ex post* legitimiert, damit er in das väterliche Erbe treten könne. Jedenfalls verbanden sich in dieser kinderlos gebliebenen Ehe zwei große Hvarer Vermögen mit dem nicht unbeträchtlichen Erbe von Julias Vater Petar Gazarović auf Vis.⁶⁷ Julia und ihr Mann waren gebildet und kulturell interessiert: Sie gaben die Schriften Hanibal Lucićs heraus; Julia scheint auch die „Beweinung Christi“ für den Hektorovičschen Seitenaltar der Dominikanerkirche in Starigrad in Auftrag gegeben zu haben. Hektorovič hat sie, nachdem Lucrezia vorverstorben war, 1571 mit einem Kodizill an die Stelle ihrer Mutter gesetzt und damit beauftragt, seine Bauvorhaben zu vollenden und seine Stiftungen zu gründen (s. Teil 3.1.). Auch hat er ihr im Testament „alle Bücher in unserer dalmatinischen Sprache“ hinterlassen. Es ist wahrscheinlich, dass Julia in dieser Sprache besser zuhause war als im Hochitalienischen, da ihr ihr eigenes, vom Notar in der italienischen Amtssprache verfasstes Testament, vor Zeugen Wort für Wort übersetzt werden musste „letto, reletto e volgarizzato de verbo ad verbum“.⁶⁸ Ähnliches lässt sich auch für ihr Latein vermuten, so dass sie kaum die editorischen Eingriffe in „Ribanje“ gemacht haben kann, die Koch ihr zuschreibt. In diesem Testament von 1584 hatte sie ihre Schwester Maria „in vita et in morte“ zu ihrer Universalerin eingesetzt, dies aber im Kodizill von 1591 dahingehend modifiziert, dass die Schwester nurmehr den Fruchtgenuss, nicht mehr jedoch die Verfügungsgewalt über ihre Immobilien zugestehen wollte.⁶⁹ Bald darauf ist Julia gestorben.⁷⁰ Die rätselhafte Maria, die zweite Enkeltochter Hektorovičs, war um 1530 geboren

⁶⁷ Dessen Besitz auf der Insel Vis hat Julia geerbt.

⁶⁸ Tudor (2008, S. 344).

⁶⁹ Tudor (2008, S. 344–345).

⁷⁰ Gamulin (1988, S. 90–91) datiert den Bruch der Schwestern entsprechend auf die Jahre 1584–1591. Mir liegen die Originale leider nicht vor.

worden und hatte zunächst den Hvarer Patrizier Nikola Basić geheiratet und aus dieser Ehe eine Tochter Jeronima, die 1559 am Leben war. Das weitere Schicksal Jeronimas oder ob es von ihr direkte Nachkommen Hektorovićs gibt, ist unbekannt. Außer dem Legat eines „ehrbaren Seidenkleides“, das sie von ihrem Urgroßvater Hektorović erhält, gibt es keine weitere Erwähnung Jeronima Basićs. Ihre Mutter Maria wird im Testament nur in einem Nebensatz erwähnt und erbt auffallend wenig. Maria hatte aus ihrer zweiten Ehe mit Petar Ferro keine Kinder. 1613 errichtete sie ein Testament, worin sie zwei Verwandte, Angelini Gazaro und Margarita Gazarović, als Erben einsetzt und ihre Tochter nicht erwähnt.⁷¹

Hektorović hatte zwar nicht verhindern können, dass ihn seine Seitenverwandten letzten Endes beerben würden, doch mit seinem Testament und der Errichtung des Fideikommiss ist es ihm gelungen, ihnen den Eintritt in das Erbe zu verzögern und zu verleiden. Nutznießerin wäre zunächst seine Tochter Lucrezia Gazarović geworden. Nachdem diese vorverstorben war, setzte er mit dem Kodizill vom 30. (~ 20.) Juni 1571 seine Enkelin Julia Lucić als Nachfolgerin „gubernatrix“ seiner sämtlichen Besitztümer ein. Sie überlebte ihren Großvater um 20 Jahre und hatte entsprechend lang die alleinige Verfügung über das riesige Vermögen.⁷² Erst nach ihrem Tod konnte Antun II Hektorović das wahrscheinlich schon ziemlich dezimierte Fideikommiss mit dem Tvrdalj übernehmen. Das Testament Hektorovićs blieb bis zum Aussterben der Familie und dem Ende der venezianischen Republik, beides im 19. Jahrhundert, ein Gegenstand des Streits und Prozesses, wie es heißt, des längsten der kroatischen Rechtsgeschichte.⁷³

Über die Genese des Zyklus und besonders des Haupttexts *Ribanje* lassen sich nur Vermutungen anstellen. Die ihm zugrunde liegende dreitägige Bootsreise mit den Fischern ist in Raum und Zeit derart konkret verankert, dass eine Interpretation des Textes als reine Fiktion ungläubwürdig scheint. Immerhin sagt der Autor selbst an anderer Stelle (Text 3), dass die Reise wirklich stattgefunden habe, und nach allem, was wir von seiner Person und seiner Poetologie der Wahrhaftigkeit wissen, können wir es ihm auch glauben. Vermutlich hatte Hektorović schon länger solch ein Gedicht geplant und konzipiert und es in einer Bootsreise auch nachvollzogen, um es mit konkretem Material zu unterfüttern. Die Orte der Reise und die Route sind unstrittig: Ramiro Bujas, ein emeritierter Psychologieprofessor und Herausgeber von *Ribanje*, hat die letztere in einem der von Hektorović

⁷¹ Tudor (2008, S. 346–347).

⁷² Ihr und Antuns Privatvermögen sollte einer Stiftung zur Gründung eines Klosters der Pizocharen zugute kommen. Das Kloster wurde jedoch nie gegründet und von dem Geld angeblich letztendlich die Festung Klis bei Split erbaut. Novak (1960, S. 143–144).

⁷³ Tudor (2003/4, S. 318).

1.3 Petar Hektorovićs Leben und Beschäftigungen

benutzten *gajeta* ähnlichen Bootstypenachvollzogen.⁷⁴ Etwas ungewisser als der Ort ist die Zeit, besonders die Dauer und Datierung des Textes. Hektorović schildert den Ich- Erzähler als rüstigen alten Mann, keinesfalls als hinfalligen Greis, der die Strapazen (Sonnenhitze, Wind, Wellen, Schlafen am Strand oder in einem kleinen, mit stinkendem Fischtran konservierten Boot) kaum durchgestanden hätte. Damit lässt sich ziemlich sicher auf sein siebtes Lebensjahrzehnt, die Zeit zwischen 1547 – 1557, schließen. Naheliegender ist hier eher die erste als die zweite Hälfte. Das Manuskript ist mit 24. Januar 1556 datiert, womit das in der Literatur erwähnte Gerücht von einer mysteriösen Ausgabe von 1556 harmoniert. Es ist anzunehmen, dass frühere Fassungen des Gedichts als Manuskript unter Hektorovićs Freunden die Runde gemacht haben. Das legt etwa die Epistel an Vetranović (Text 11) aus dem Jahr 1556 nahe. Sicher können wir annehmen, dass das Gedicht nicht genialisch in ein paar Tagen geschrieben wurde, sondern dass seine Komposition und Bearbeitung viel Zeit gebraucht haben. Entsprechend können wir die Seefahrt um 1550 ansetzen.

Es ließe sich fragen, warum Hektorović, der seit altersher in der fruchtbaren Ebene bei Starigrad begütert war, gerade Fischer und nicht Bauern als Repräsentanten des Volkes herangezogen hat. Neben den poetologischen Gründen, die sich für die Fischer anführen ließen, wie auch der damaligen literarischen Mode der Fischerekloge sollte hier in Betracht gezogen werden, dass Hektorović wie auch seine gesamte Familie nahe Beziehungen zur Fischerei hatte. Sein Besitz auf der Insel Vis, wie der anderer Familienmitglieder und Verwandter, war mit Fischereirechten verbunden. Durch ihre Herrschaft über Vis und den mitten in der Adria liegenden Archipel Palagruža verfügte Hvar über reiche, sehr begehrte und rational genutzte Fischgründe. Deren Ausbeutung erforderte mehr Kapital, als einfache Fischer aufbringen konnten, zumal dafür besondere hochseegängige, mit sechs Personen bemannte Boote *falkuše*, auf denen der Fang auch gleich verarbeitet wurde, erforderlich waren. Die Familie Hektorović gehörte zu einer Gruppe von Kapitalgebern, die solche Teams ausrüsteten und finanzierten. Es ist anzunehmen, dass die Fischer ebenso abhängig waren wie die landarbeitenden Pächter. Diese maritime Verbindung hat im Patriziat von Hvar ein besonderes Interesse an der Fischerei geweckt. Im Statut von Hvar 1331 wird auf Antrag eines Marko Slavogost bestimmt, dass Adelige fischen dürfen, ohne Abgaben zu leisten, wenn sie den Fang nicht verkaufen.⁷⁵ In Beantwortung der oben erwähnten, in der Literatur gestellten irrelevanten Frage, wer der „erste kroatische Sportfischer“

⁷⁴ Bujas (1951, S. 13).

⁷⁵ Novak (1960, S. 128) und v. Reutz (1841, S. 108–109).

sei, muss also nicht Petar Hektorović, sondern Marko Slavogost die Ehre gegeben werden.

Zu Ostern 1557 machte Hektorović eine Schiffsreise nach Dubrovnik. Die komfortable Reise auf einem gecharterten Schiff in Begleitung von Verwandten, Freunden und Dienern nahm den fast 70-Jährigen so her, dass er darauf ein halbes Jahr bettlägerig war. Ihr Ziel war, die Lorbeeren für *Ribanje* zu ernten und alte Freunde zu treffen und neue kennenzulernen. Der Text muss damals also auch in Dubrovnik schon rezipiert worden sein. Vermutlich hatte ihn der Autor selbst nebst einer Epistel an einen seiner dortigen Korrespondenten, etwa Nalješković, geschickt, wie er es ja auch mit anderen Texten getan hat. In der mit 20. (~ 10.) Oktober 1557 datierten, von *Ribanje* und der Poetik handelnden Epistel an Mikša Pelegrinović (Text 3) schildert Hektorović diese Reise.

Hektorović war zu der Zeit der Zusammenstellung und Publikation des Zyklus schon fast 80 Jahre alt. Die enthaltenen Texte hat er sorgsam ausgewählt und angeordnet. Der zweite, hier „poetologisch“ genannte, Subzyklus (Texte 2–11) dürfte 1561 abgeschlossen gewesen sein. 1561 war nämlich das Jahr des Austausches mit dem Arzt der Kommune Hvar, Vincenzo Vanetti, in dessen Folge der dritte, hier „pagan“ genannte, Subzyklus (Texte 12–16) zu den vielleicht schon gedruckten Fahnen hinzugefügt worden ist. Wie Hektorović Kontakt zu dem Drucker Camotio in Venedig aufgenommen hat und wie die Entstehungsgeschichte der Publikation, die zu guter Letzt 1568 erfolgte, verlief, ist nicht bekannt. Angeblich sollen Julia und Antun Lucić, die bereits 1556 in Venedig bei Francesco Marcolini den Druck von Hanibal Lucićs *Scladanya izvarsnich pisan razlicich poctovanoga gospodina Hanibala Lucia vlastelina hvarschoga* besorgt hatten, sich auch um den Druck von Hektorovićs *Ribanje* gekümmert haben.⁷⁶

1570–1571 entfachte sich ein neuerlicher Krieg zwischen Venedig und dem Osmanischen Reich. Es wurde eine christliche Allianz, die „Heilige Liga“, gebildet, die die Osmanen in der Schlacht von Lepanto 1571 besiegte. Im Anschluss daran machten versprengte osmanische Schiffe wiederum die Adria unsicher und überfielen auch Hvar. Diesmal erfüllte der Tvrdalj seine Funktion als Flucht- und Trutzburg und widerstand den Belagerern. Es ist fraglich, ob Hektorović selbst die Verteidigung geleitet hat. Der Lokalhistoriker Petar Kuničić gibt an, er sei im

⁷⁶ Im Titel der Publikation von Hanibal Lucić nennt sich sein Sohn Antun allerdings als Herausgeber. Warum er das nicht auch bei „*Ribanje*“ getan haben und den Verleger gewechselt haben sollte, wenn er wirklich maßgeblich an der Drucklegung beteiligt gewesen wäre, ist unbekannt. Lucićs Buch betont im Gegensatz zu Hektorovićs seinen Adel und eine doppelte Herausgeberschaft Antun Lucićs scheint wegen dieser Differenzen unwahrscheinlich.

1.4 Fakten oder Fiktionen? Hektorovičs Poetologie der Wahrhaftigkeit

Oktober 1571 in Trogir gewesen.⁷⁷ Dort machte Hektorovič, zwar körperlich hinfällig, doch bei klarem Verstand, das zweite Kodizill zu seinem Testament „im Greisenalter, ja sogar altersschwach und krank im Bette liegend“, das den Besitzübergang auf seine Enkelin Julia anstelle der Tochter Lucrezia regelte.⁷⁸ Am 13. März 1572 (das Jahr hatte noch nicht umgeschaltet, da Ostern am 6. April lag, =3. März 1573) starb auch er, 85-jährig, am immer noch unvollendeten Tvrdalj. Nach seinem Wunsch und testamentarischem Verfügnis wurde er im Familiengrab in der Kirche Sankt Peter in Starigrad, an deren Bau und Ausstattung er maßgeblich mitgewirkt hatte, begraben. Der erwähnte angebliche Tintoretto sollte die dortige Familiengruft schmücken. (Auf die Stiftungen und Verfügungen Hektorovičs soll in Teil 3 weiter eingegangen werden.)

1.4 Fakten oder Fiktionen? Hektorovičs Poetologie der Wahrhaftigkeit

Hektorovič lebte an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit, von der lateinischen Literatur zur kroatischen Dichtung, vom Fokus auf das Heldische zum Bürgerlichen und vom Mythischen zum Lokalen. In seine Lebenszeit fallen auch der Beginn vom Ende der Epik und der Beginn des Romans. Hektorovičs manchmal mittelalterlich anmutende Gottesfurcht ließ ihn jedoch im frei Erfundenen eine Sünde sehen. Wie sollte er nun all das in Harmonie zueinander bringen?

Hektorovič hatte weder den Ruhm noch die Einkünfte eines Autors nötig. Er schrieb insgesamt nicht viel und dies in Abständen, weswegen seine Produktion unregelmäßig war; Koch nennt ihn einen „Gelegenheitsdichter“.⁷⁹ Von seinen frühen Texten muss er einiges vernichtet, anderes in Vergessenheit geraten lassen haben und auch nicht alles, was er in späteren Jahren schrieb, hat er in „Ribanje“ aufgenommen. Von den darin nicht aufgenommenen Episteln sind erhalten geblieben: eine „petrarkistische“ an Zečković, eine an Pelegrinović vom 1. März 1528 und eine an Nalješković aus dem Jahr 1541. Hektorovičs Behauptung (Text 11, V. 29ff.), er habe das Dichten überhaupt aufgegeben, ist jedoch ein schon bei Horaz vorkommender Topos und wird durch seine spätere Produktion, den dritten Zyklus von „Ribanje“ von ihm selbst widerlegt. Literarisch unfruchtbare Perioden mögen ihre Ursache in einem ernsthaften Bestreben, die weltliche Literatur zugunsten der Frömmigkeitspraxis aufzugeben, in seinen vielen anderen Beschäf-

⁷⁷ „in etate senili, immo decrepita constitus et egrotans jacens in lecto“ Kuničić (1924, S. 39). Dieser zitiert also eine andere Variante des zweiten Kodizills als die hier in Teil 3 wiedergegebene und übertragene. Wo sich diese befindet, hat Kuničić leider nicht angegeben.

⁷⁸ Kuničić (1924, S. 39). Dies widerspricht dem von Novak im selben Jahr publizierten Kodizill 2. Siehe unten Teil 3.

⁷⁹ Koch (1998, S. 297).

tigungen oder auch in der Beherrschung von Horazens Ratschlag in der *Ars poetica* haben, Manuskripte sollten lange liegen gelassen und es sollte immer wieder an ihnen gefeilt werden.⁸⁰ Das trifft vor allem auf das Gedicht *Ribanje* zu, dessen Verse die sorgsame Bearbeitung bezeugen.⁸¹ Die Nebentexte des Zyklus formulieren Hektorovičs poetologisches Programm einer christlich-humanistischen Literatur, in *Ribanje* wird es realisiert. Als Dichter fühlte sich Hektorovič von einer inneren Notwendigkeit zum Schreiben getrieben, die oft stärker war als er selbst (Text 11, Verse 25–34). In diesem Bedürfnis sah er eine Schwäche und eine Sünde, nämlich die Hingabe an das Vergängliche anstelle des Ewigen und an die künstlerische Inspiration anstelle der göttlichen Erleuchtung. Er suchte dieses Problem zu moralisieren und sein Schreiben in einer eigenen, hier „Poetologie der Wahrhaftigkeit“ genannten, Idee zu rechtfertigen, derzufolge die Literatur, solange sie die Schöpfung des himmlischen Kreators wahrheitsgemäß abbilde, diesen einerseits ehre und andererseits die Leser zu ihm führe. Anders gesagt: Fakt geht vor Fiktion.⁸² In dieser Hinsicht ist Hektorovič ein Kind seiner Zeit und reines Fabulieren aus Freude am Erzählen lehnt er ab.

Zentral in Hektorovičs Poetologie ist die Aufrichtigkeit oder Wahrhaftigkeit. Literatur soll wahr sein. Nur wenn sie das ist, kann sie ihre Aufgabe erfüllen, die Menschen zueinander zu bringen und gemeinsam zu Gott zu führen. Damit weist Hektorovič implizit den uralten Gemeinplatz vom Dichter als Lügner zurück. Die Literatur soll zwar auch unterhalten, um Leser zu finden und um die menschliche Unruhe zu bändigen sowie den wechselnden irdischen Erscheinungen gerecht werden, dabei soll sie aber auf das Dauernde dahinter zielen und auf etwas verweisen, das höher ist als sie selbst. Damit wird ausgeschlossen, dass zur bloßen Unterhaltung Erscheinungen fingiert werden, die es gar nicht gibt. Daher dürfen in *Ribanje* Paskoj und Nikola – aus unserer Sicht – leider die Märchen von den wandernden Bäumen und sprechenden Tieren nicht erzählen, die Hektorovič als bekannt voraussetzt, aber nicht als moralisch läuternd ansieht. Es ist ihnen aber zumindest freigegeben, die Heldenepen vorzutragen, die zwar ebenso fiktiv und narrativ sind, aber in Hektorovičs Meinung einem höheren literarischen Genre angehören. Weiters werden von Paskoj und Nikola Weisheiten und literarisch philosophische Anspielungen geäußert, die sie unmöglich hätten machen können. Diese dienen einerseits dazu, die inhärente Weisheit der einfachen Fischer zu dokumentieren und andererseits den Leser zu bilden.

⁸⁰ „Hast Du indes etwas geschrieben . . . es . . . liege neun Jahre in der Rolle verschlossen. Verborgenes zu tilgen, hast du dann Muße. Entronnenes Wort, es kennt kein Zurück mehr“ (386–390).

⁸¹ Eine Untersuchung zum Einfluß Horaz auf Hektorovič wäre lohnend.

⁸² Lavocat (2016, passim).

1.5 Die Überlieferung von *Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari* und des übrigen literarischen Nachlasses

Die zumeist wohlhabenden adeligen Dichter der Renaissance waren nicht auf weite Rezeption und Autorenruhm aus. Sie ließen ihre Produktion lieber im Kreise der Gleichgesinnten und Gleichgestellten die Runde machen. Der Drucklegung standen sie für gewöhnlich gleichgültig, wenn nicht ablehnend gegenüber. So hatte es auch Hektorović in seiner Jugend gehalten. Doch diese Einstellung wandelte sich in den reiferen Jahren, in welchen er parallel am Tvrdalj und an „Ribanje“ arbeitete. Die genauen Umstände der Drucklegung des Zyklus sind noch wenig erforscht. Wie der Hvarer Dichter den Kontakt mit dem auf Karten und besonders Isolarien spezialisierten Drucker Camotio in Venedig aufgenommen hat und wie die Kommunikation zwischen beiden erfolgt ist, wissen wir nicht. Jedenfalls hatte der Druck zwei Stadien, zwischen denen das Jahr 1556 liegt, was das zwischen den Texten 11 und 12 stehen gebliebene Wort SFARHA, also Ende, bezeugt (s. unten). Das Buch bildet ein Beispiel für eine Drucklegung, die von ihrem Autor bestellt, bezahlt und sorgsam überwacht worden ist. Hektorović war sich bewusst, mit seinem Zyklus Neuland zu betreten, und wünschte ihm offensichtlich eine breite Leserschaft, für welche er sich der Mühe der Schaffung einer Literatursprache und der entsprechenden Orthographie unterzogen hat. Dabei war er schon alt, gichtbrüchig und, wie sich seinem Diktat der Kodizille zum Testament entnehmen lässt (s. unten), vielleicht nurmehr unter Schmerzen imstande zu schreiben. Nach alledem lässt sich wohl annehmen, dass der Druck 1568 ein Vermächtnis an die gesamte Bevölkerung darstellt, womit Hektorović ebenso wie mit der Architektur des Tvrdalj aus den Grenzen seiner Gesellschaftsschicht heraustrat. Sein materielles und sein immaterielles Vermächtnis entsprechen einander wie die zwei Tafeln eines Diptychons, weswegen hier in Kapitel 3 das Testament des Dichters und sein Tvrdalj näher analysiert und in Zusammenhang gestellt werden.

Die Editio princeps von *Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari ine složene po Petretu Hektoroviću Hvaraninu* (im Weiteren (a)) erschien 1568 in Venedig zu Lebzeiten des Autors. Soweit bekannt, hat sich nur ein Exemplar erhalten, das in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in Zagreb verwahrt wird. Es ist dort auch digital zugänglich.⁸³ Dieses Zagreber Exemplar enthält handschriftliche Anmerkungen, Kommentare und Emendationen von späterer Hand.⁸⁴ Dadurch werden Probleme der Textinterpretation aufgeworfen, die an

⁸³ <http://dizbi.hazu.hr/?msearch=hektorovi%C4%87> (zuletzt besucht am 10.12.2018).

⁸⁴ Besonders die Emendation von „putantem“ zu „potantem“ in Text 12, der alle neuen Editionen folgen.

geeigneter Stelle diskutiert werden sollen. Das Zagreber Exemplar ist vermutlich über den Historiker und Bibliophilen Kukuljević-Sakcinski aus dem Besitz der Familie Politeo-Nisiteo und somit aus der Bibliothek des Tvrdalj nach Zagreb gekommen.⁸⁵ Es könnte sich um das Handexemplar des Autors und dann seiner Enkelin und schließlich der weiteren Fideikommissinhaber handeln.⁸⁶ Bei dem angeblichen zweiten Exemplar im Katalog der nationalen Universitätsbibliothek in Zagreb NSK handelt es sich um eine Reproduktion. 1953 wurde nämlich von der Akademie der Wissenschaften in Zagreb ein unkommentiertes Faksimile der *Editio princeps* herausgegeben, in dem einige handschriftliche Interventionen in den Text undeutlich erkennbar sind (siehe unten), die jedoch in späteren Editionen nicht berichtigt wurden. Auf diesem Faksimile und seinen unkorrigierten Korrupteln basieren alle modernen Ausgaben. Weitere Exemplare der Erstausgabe könnten sich in Dubrovnik, Zadar, Split und Warschau befinden. Sämtliche Manuskripte des Originaltextes sind verlorengegangen, weswegen weitergehende Spekulationen müßig bleiben müssen. Eine angeblich schon 1556 erschienene Ausgabe, die in der Literatur gelegentlich erwähnt wird, ist nicht belegt.⁸⁷ Es gab aber wohl frühere handschriftliche Abschriften des Haupttextes und einiger Nebentexte, die in literarischen Kreisen zirkulierten, wofür Hektorovičs Reise zu den Dichterfreunden in Dubrovnik und das dort für seine Dichtung erhaltene Lob sprechen. Derartige Handschriften sind, soweit bekannt, ebenfalls nicht erhalten geblieben. Seit der *Editio princeps* von Giovanfrancesco Camotio aus Venedig ist das Gedicht *Ribanje* immer wieder aufgelegt worden, jedoch nie mehr mit allen Nebentexten in ihrer originalen Reihenfolge und Sprache.⁸⁸

Bartolomeo Ginammi druckte 1638 in Venedig eine zweite, unvollständige Ausgabe *Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari ine složene po Petretu Hektoroviču Hvaraninu* (im Weiteren (b)), von der – soweit bekannt – je ein Exemplar in Zagreb und in Paris erhalten ist.⁸⁹ Dort sind sie jeweils digital zugäng-

⁸⁵ Ivan Kukuljević Sakcinski (1816–1899) verkaufte kurz vor seinem Tod seine umfassende Bibliothek früher Kroatika der kroatischen Akademie der Wissenschaften, deren Urbestand sie bildet. Leider ist die Chronologie der Sammlung unübersichtlich und unerforscht. Siehe weiter Koch (1999, S. 338–339).

⁸⁶ Zu dieser Problematik siehe Koch (1998, S. 323–324).

⁸⁷ Koch (1998, S. 272–274).

⁸⁸ Giovan Francesco Camotio (1501–1575) war Kartograph, Kupferstecher und Herausgeber von Slavika in Venedig. Siehe unten im Personenregister.

⁸⁹ Bartolomeo Ginami (Ginammi) war der Enkelsohn Giovanni Albertis, des Gründers der bedeutenden, venezianischen, auf Slavika spezialisierten Druckerei gleichen Namens. Zu der Druckerei Ginami vergleiche Napoli (1990, passim), sowie Stipčević (2008, 278–280) und <http://www.worldcat.org/identities/np-ginami,%20bartolomeo/Ž> (Zit.-datum: 5.10.2018).

1.5 Die Überlieferung von dem literarischen Nachlass

lich.⁹⁰ Diese Ausgabe ist bisher die letzte Edition, die den ursprünglichen Titel in ganzer Länge beibehält und auch die Selbstbenennung des Autors „Petre“ nicht standardisiert. Es ist unbekannt und unerforscht, wer sie veranlasst und betreut hat. Ein Indiz für die Person des Auftragsgebers könnte ein zweites Buch sein, das Ginammi im selben Jahr druckte, nämlich Hanibal Luciós *Robinja*, es gibt also jedenfalls eine Verbindung zu Hvar.⁹¹ Die zweite Ausgabe (b) weist weder Einleitung noch Kommentar auf und differiert hinsichtlich der Orthographie und besonders hinsichtlich der Realisierung von Vokallängen mit der Erstausgabe (a) und mit Hektorovićs sonst gewohnter Schreibweise. Sie wurde also von einem Sprachkundigen bearbeitet und stellt nicht einfach eine Wiederverwendung der alten Druckvorlagen dar. Im Vergleich zu (a) enthält (b), in 50 Blättern (*folia* im Weiteren fol.), nur einen Teil der Texte und zwar in dieser Reihenfolge: 1. *Ribanje* (in (a) Text 1), 2. die Epistel an Graciosa Lovrinčeva (in (a) Text 6), 3. die Totenklage für Frane Hektorović (in (a) Text 7) und 4. die Epistel an Mavro Vetranović (in (a) Text 11). Hier steht „SVARHA“, Schluss, nach der Epistel an Vetranović, dem letzten Text der Edition. In (a) hingegen steht „SFARHA“ in derselben Bedeutung gleichfalls nach der Epistel an Vetranović sowie einer Orts- und Zeitangabe, jedoch nicht abschließend, sondern als Abgrenzung zwischen dem zweiten und dritten Zyklus.⁹² Die Auswahl der Texte spricht für eine Betonung des nationalen, katholischen, kroatischen Aspektes und für einen Bezug auf Hvar und Dubrovnik, vielleicht auch auf die Familie Hektorović selbst, die möglicherweise die Publikation als Teil des Vermächtnisses Petar Hektorovićs verstand und für die Wiederauflage verantwortlich war. Ausgelassen wurden hier vor allem nicht kroatische Texte wie der gesamte „paganische“ Schlussteil von (a), nämlich dessen lateinische und italienische Texte 12–16. Die zyklische Anlage des Werkes wurde also schon zwei Generationen nach dem ursprünglichen Erscheinen absichtlich oder unabsichtlich missverstanden. Dies ist der Beginn der „Kroatisierung“ Hektorovićs und der Eskamotierung seines Trilingualismus. Ausgelassen sind in (b) freilich auch kroatische Texte: die Epistel an Pelegrinović (in (a) Text 4) und die Noten zu den Liedern (in (a) Text 5).

Die Hektorović-Forschung im eigentlichen Sinne beginnt etwa 200 Jahre später mit einer Neuausgabe durch den Starigrader Slavistikstudenten Šime Ljubić.⁹³

⁹⁰ <http://data.bnf.fr/12131156/hectoreus/> (Zit.-datum: 5.10.2018).

⁹¹ Die Firma Ginammi druckte im Jahr darauf ein Werk des Dubrovniker Dominikaners Rajmund Džamanjić zur kroatischen Orthographie *Nauk sa piisati dobro latinskiema slovima rieci yesika slovinskoga koyiemse Dvbrovcani, i sva Dalmatia kakko vlasctititem svojiem yesikom sluscij*. Offensichtlich hatten sie kompetente Ratgeber für ihr Verlagsprogramm.

⁹² Siehe S. 59f.

⁹³ Ljubić (1822 Starigrad – † 1896 Starigrad) studierte Theologie, Geschichte und Slavistik in

Diese erschien 1846 unter dem Titel *Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari složene po Petru Hektoroviću Starograđaninu* (im Weiteren (c)) in Zadar. Der Titel dokumentiert die Vereinnahmung Hektorovičs für die entstehende kroatische Nationalliteratur: sein Name wird von Petre zu Petar modifiziert, das „ine“ ausgelassen und statt der Selbstidentifikation „hvaranin“ die Herkunftsbezeichnung in Starograđanin umgeändert.⁹⁴ Aufschlussreich ist ein Vergleich der Gliederung von (c) mit (a). In beiden stellt das Gedicht *Ribanje* das Hauptstück, den Text 1. Unmittelbar darauf folgt in (c) jedoch das Wort, Svèrha, Schluss, welches in (a) als SFARHA erst zwischen den Texten 11 und 12 steht. Svèrha trennt also in (c) als Zäsur zwischen dem Gedicht und allem Übrigen, wogegen SFARHA in (a) das Gedicht mit den sich darauf beziehenden Nebentexten (Texte 2–11) zu einer Untereinheit zusammengefasst und mit dem bereits erwähnten „paganen“ Subzyklus der Nebentexte (12–16) kontrastiert hatte. Darauf folgen in (c) der Kommentar Ljubičs zum Haupttext und die Epistel Hektorovičs an Pelegrinovič mit den Noten zu den Heldenliedern (in (a) Text 4), sie ist in (c) nicht paginiert und wird in der Inhaltsangabe nicht aufgeführt. Dann folgt die zweite Epistel an Pelegrinovič (in (a) Text 3) und als redundanter Einschub das im Gedicht *Ribanje* bereits enthaltene Volkslied *I kliče djevojka*. Im Weiteren entsprechen die Abfolge und Nummerierung der Nebentexte in (c) wiederum (a). Oberflächlich gesehen ist also die Folge der Texte gewahrt, jedoch ist in (c) die lateinische Widmung an Bartučević (in (a) Text 2) weggelassen, ein neuer Text interpoliert und die Noten zu den Heldenliedern sind emendiert worden. Vor allem aber hat der Herausgeber sich mit seinen Kommentaren dazwischengeschaltet und somit von vornherein die Erkenntnis der Zyklizität verhindert. Ansonsten folgt (c) jedoch genau (a), allerdings allein dem Zagreber Exemplar, das handschriftlich emendiert worden war, die so entstandenen Fehler wurden bis heute nicht ausgemerzt. Insgesamt kommt (c) der *Editio princeps* (a) von allen seinen bisherigen Editionen am nächsten.

Ljubič war auch an der vierten Ausgabe *Pjesme Petra Hektorovića i Hanibala Lucića* gemeinsam mit Sebastian Žepić (Zagreb 1874) beteiligt (im Weiteren (d)). Dies ist die erste historisch-kritische Edition, die zudem die apokryphe *Prikazanija Života Sv. Lovrinca Mučenika*, Hektorovičs Testament und die bislang unpublizierte Epistel an Nalješković enthält. Ljubič bemühte sich nicht sehr überzeugend um eine Rekonstruktion des Oeuvre, besonders des apokryphen Musik-

Zadar und Wien. Er war vielfältig tätig, besonders an der kroatischen Frühgeschichte interessiert und Mitglied des kroatischen *Preporod*. Siehe Brunšmid, Josip (1897) „Nekrolog Šime Ljubića“. <http://hrcak.srce.hr/49291> (5.3.1996) (Zit.-datum 10.11.2018).

⁹⁴ Siehe dazu oben S. 7. Ljubičs philologische „Exaktheit“ setzt sich in der Edition fort. Wegen ihrer Fehlerhaftigkeit muss sie hier nicht genauer herangezogen werden.

1.5 Die Überlieferung von dem literarischen Nachlass

dramas.⁹⁵ So wird die Textreihung von (a) in (d) wiederum nicht beibehalten und die die Noten zu den Heldenliedern enthaltende Epistel an Bartučević ist diesmal ganz ausgelassen, wohl wegen der in der Einleitung beigegebenen Klaviernoten derselben in geändertem Takt. Die archaischen Heldenepen wurden so von gemeinbalkanischen Rezitativen in flotte lyrische Liedchen im *allegro vivace* Stil kroatischer Reigen umgewandelt.⁹⁶ Damit wurden sie der bürgerlich-urbanen Nationalkultur eingegliedert, wo sich nun die Bourgeoisie in ihren Salons an ihnen erfreuen konnte, während in entlegenen Gegenden des Landes die Guslaren und mit diesen die Heldenepik noch immer produktiv waren. Die Lieder und Melodien wurden modernisiert und kroatisiert entsprechend der Tendenz der Edition. In Konsequenz wurden die Texte programmatisch nach Sprachen geordnet: zuerst Kroatisch, dann Latein und schließlich Italienisch, was zeigt, dass der Zykluscharakter des Gesamttextes weiterhin ignoriert wurde.⁹⁷

Josip Vončina bemühte sich in seiner hervorragenden Ausgabe von 1986 *Djela Petra Hektorovića* um eine Rekonstruktion des gesamten Oeuvres einschließlich der *Prikazanje života svetog Lovrinca mučenika* (im Weiteren (e)). Seine historisch-kritische Edition enthält fast alle dem Autor zugeschriebenen Texte, also auch sämtliche Nebentexte von *Ribanje*, allerdings nicht in der ursprünglichen Reihenfolge.⁹⁸ Zudem wurden die Noten und Liedtexte in Text 4 ausgelassen, ohne dies zu kennzeichnen. Wieder sind die Texte nach Sprachen geordnet, zuerst die kroatischen, unabhängig davon, ob sie einen Teil des Zyklus bilden oder nicht, dann die fremdsprachigen. Das unterstreicht nunmehr auch das „Svarha“, das bei Vončina das literarische Oeuvre von dem folgenden Testament abtrennt, anstatt wie in (a) die Subzyklen voneinander zu abszindieren. Der Ausgabe ist indes eine sehr gründliche Analyse von Hektorovičs Sprache beigegeben, die nunmehr eine fundierte Zuschreibung der Texte ermöglicht, doch leider wiederum kein Kommentar. Seither ist keine Hektorovič-Gesamtedition mehr erschienen.

Ramiro Bujas' Ausgabe des Gedichts *Ribanje* (Zagreb 1951) enthält viele relevante sprachliche und inhaltliche Angaben sowie eine detaillierte Rekonstruktion der Reise, die der Herausgeber selbst nachvollzogen hat. Sie ist ein Werk der Liebe des emeritierten Psychologieprofessors, der indes kein Philologe war. Sie verzichtet erstmals auf alle Nebentexte, und schneidet also das Gedicht *Ribanje* konsequent aus dem Zyklus heraus. Diesem Beispiel folgen seither alle weiteren

⁹⁵ Vgl. Vončina (1986, S. 21ff.).

⁹⁶ Ljubić (1874, S. XXXI sowie S. 182ff.).

⁹⁷ Ein umfassender Kommentar zu allen 16 Texten ist bis heute ein Desiderat der Forschung. Bisherige Kommentare beziehen sich nur auf den Haupttext. Hier soll ein erster Versuch in diese Richtung unternommen werden.

⁹⁸ Die beiden von Novak zuvor publizierten Kodizille wurden nicht aufgenommen.

Neuausgaben außer (e). So auch Marin Franičević (Zagreb 1968), der dafür ein etwas ungenaues Glossar sowie eine Analyse der Sprache von Lucić und Hektorović hinzufügte. Frano Čales Edition von *Ribanje i ribarsko prigovaranje* (Zagreb 1976/ 1988) ist populär. Die bisher einzige umfassend kommentierte Ausgabe von *Ribanje*, leider wiederum ohne Nebentexte, nebst einer Übersetzung ins moderne Kroatische, die nötig war, weil der Text sonst allgemein nicht mehr verstanden wird, wurde von Marko Grčić publiziert (Zagreb 1988). Der Kommentar ist jedoch inexakt und dürftig, besonders im Hinblick auf volkskundliche Realien sowie geographische und ozeanographische Aspekte der Reise. Die rezenten Editionen von Lahorka Plejčić (Vinkovci 1998) und Mira Muhoberac (Zagreb 1998) sind nicht weiter bemerkenswert. Grčićs neue Edition (Zagreb 1999) stellt seine Übersetzung von *Ribanje i ribarsko prigovaranje* dem Text der Erstausgabe gegenüber, verzichtet aber auf sämtliche Nebentexte, wie mittlerweile fast schon zu erwarten. Da das Gedicht, wie schon erwähnt, Pflichtlektüre des kroatischen Lehrplans ist, kommen andauernd neue Editionen des Gedichts für den Schulgebrauch heraus.

Die erste Übersetzung *Ribanjes* – ohne auch nur einer Erwähnung der Nebentexte in eine andere Sprache – ins Schwedische, wurde von Ulla-Britt Frankby, Gunnar Jacobsson und Bengt A. Lundberg (Göteborg 1994) unternommen. Edward D. Goys (1997) englische Version des Haupttextes ist dem kroatischen Text gegenübergestellt, so dass die vielen gravierenden Fehlübersetzungen leicht zu identifizieren sind. Weiters enthält diese Version zwar keine Erwähnung der Nebentexte, wohl aber mehrere assoziative Artikel zu verschiedenen Aspekten der Ideenwelt der Renaissance anstelle eines Kommentars (Hvar 1997).

Die Editions-geschichte der nicht in den Zyklus aufgenommenen Texte Hektorovićs ist teilweise abenteuerlich. Seine Teilübersetzung von Ovids *Remedia amoris*, *Knjige Ovidijeve od lika ljubeno-ga stumačene po Petretu Hektoroviću Hvaraninu*, galt lange als verloren. Ihre Existenz und ihre Genauigkeit waren jedoch seit der Rede *De origine successibusque Slauorum* des Hvarer Dominikaners Vinko Pribojević aus dem Jahre 1525 belegt.⁹⁹ Wiederholt wurde dieses Lob von Jerolim Kavanjin und Alberto Fortis.¹⁰⁰ Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts galt der Text als verschollen und er wurde erst 1892 von dem slowenischen Slavisten Vatroslav Oblak im Zuge seiner Untersuchung zu der Sprachsituation auf den dalmatinischen Inseln, auf Hvar in der Bibliothek Ante Spalatos, des Enkels Peter Nisiteos, Erben des Tvrdalj, gefunden. Neben dem Manuskript der Übersetzung fand Oblak

⁹⁹ Gedruckt in Venedig 1532. Siehe dazu Fine (2006, S. 223–225).

¹⁰⁰ Vgl. Petrovskij (1901, S. 76–78), Koch (1998, S. 322–333) u. Fortis (1774, S. 174–175).

1.5 Die Überlieferung von dem literarischen Nachlass

auch eine bislang unbekannte Epistel von Hektorović an Pelegrinović, worin diesem Hektorovićs Übertragung gewidmet und er um sein Urteil ersucht wurde.¹⁰¹ Oblak hielt das Manuskript aufgrund orthographischer Unstimmigkeiten für eine jüngere Abschrift und berichtete, das begleitende Sendschreiben sei in gereimten Zwölfsilbern abgefasst gewesen. Aus Zeitmangel konnte er aber nur eine teilweise Abschrift und Beschreibung der Texte anfertigen. Weiterer Zugang zu dem Material wurde ihm leider nicht gewährt – ein Symptom für den schon erwähnten Stil des Umgangs der Erben mit dem ihnen anvertrauten Vermächtnis – und Oblaks früher Tod 1893 verhinderte seine Rückkehr nach Hvar. Ljubić publizierte beide Texte ein Jahr später, die Epistel allerdings in Prosa, ohne Erwähnung seines Vorgängers Oblak und ohne Kennzeichnung eventueller sprachlicher Eingriffe, wie etwa der Modernisierung der Orthographie und Reduktion von Čakavismen.¹⁰² Eventuell lag auch ein Irrtum Oblaks hinsichtlich der Textart der Epistel vor; der Sachverhalt ist jedoch nach wie vor ungeklärt und wird es wohl auch weiterhin bleiben. Ante Politeo, der Neffe Spalatos, übergab nämlich beide Manuskripte (ohne zuvor eine Abschrift anzufertigen) nebst dem Testament Hektorovićs vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs an Tadeusz Stanisław Grabowski, einen fatalen polnischen Slavisten; seither sind sie verschollen. Grabowski, der von den Erben später ausfindig gemacht wurde, gab an, die Manuskripte bei einem Luftangriff in einem Graben bei Warschau verloren zu haben.¹⁰³ Die Epistel an Pelegrinović *Plemenitomu i svake časti dostojnomu gospodinu Mikši Pelegrinoviću, vlastelinu hvarskomu, Petar Hektorović milo pozdravljenje s priporučenjem P.* wurde 1968 von Franičević und 1986 von Vončina zum zweiten bzw. dritten Mal gemeinsam mit der Ovid-Übersetzung nach Ljubićs Version abgedruckt.

Die Epistel an Jakov Zečković (Leporini) ist erst in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts zufällig aufgetaucht und zwar in einem Sammelband des 16. Jahrhunderts aus dem Nachlass seines englischen Bibliophilen, den die kroatische Nationalbibliothek 1976 erworben hatte.¹⁰⁴ Jurić entdeckte ein Jahr später die darin enthaltene Epistel. Es handelt sich hierbei um das wohl älteste erhaltene Manuskript eines literarischen Textes von Hektorović, stammt jedoch aus jüngerer

¹⁰¹ Oblak (1893, S. 476).

¹⁰² Ljubić (1897, S. 1–7). Zu den Emendationen Koch (1998, S. 329).

¹⁰³ Das Testament hatte sich, nach Angaben Novaks, noch 1924 im Archiv des Kaptols von Hvar befunden, wo dieser auch auf die beiden Kodizille zu demselben stieß. Novak hat dankenswerterweise das Testament mit der von Ljubić 1874 gedruckten Version verglichen und bezeugt die Übereinstimmung. Vgl. Novak (1924, S. 122–123). Es sollte dringend in dortigen Bibliotheken und Archiven nachgeforscht werden.

¹⁰⁴ Siehe oben Einleitung S. 16.

Hand.¹⁰⁵ Publiziert ist die Epistel in (d).¹⁰⁶ Heute befindet sie sich in der Abteilung Rarissima der NSK in Zagreb.

Die Epistel an Nalješković wird als Manuskript Nr. 646 im Archiv der Akademie der Wissenschaften in Zagreb aufbewahrt. Sie ist datiert auf den 16. November 1541 und erstmals publiziert in (d), S. 69–75. Es handelt sich um eine deutlich jüngere Abschrift, vermutlich eines sekundären Manuskripts, dessen Autograph verschollen ist.¹⁰⁷

1.6 Die Forschung zu Petar Hektorović

Im Folgenden soll hier die weitere Hektorović-Literatur sumerisch analysiert und periodisiert werden, um bisher vernachlässigte Aspekte besonders der älteren Sekundärliteratur aufzuzeigen. Einige Studien sind für die auch hier vertretene supranationale Interpretation des Hektorovićschen Oeuvres von besonderer Relevanz, wie vor allem: *O sočinenijach Petra Gektoroviča* (Kazan 1901) von Nestor Petrovskij, einem russischen Slavisten. Dies war die erste Monographie zu Hektorović, die den Haupttext *Ribanje* gründlich untersucht, aber auch Wesentliches zu den Nebentexten und Apokryphen sagt. Das Hauptaugenmerk liegt hier auf dem klassischen und biblischen Kontext sowie auf der Ideenwelt und dem literarischen Stil. Johanna Teutschmanns *Petar Hektorović und sein „Ribanje i ribarsko prigovaranje“* (Wien 1971) beschränkt sich auf den Haupttext und beschäftigt sich vor allem mit dessen Struktur in einer sehr eingehenden Analyse. Besonders wichtig scheinen für den hier vertretenen Ansatz auch die Studien zweier kroatischer Autoren. Maja Bošković-Stullis Interesse liegt bei der mündlichen Literatur, besonders auch den in *Ribanje* eingeschalteten Heldenepen und der damit verbundenen nationalen Ideologie (Zagreb 1970). Der auf Hvar geborene Tonko Maroević verbindet die Kompetenz eines Schriftstellers und Kunsthistorikers mit einer intimen Kenntnis seiner Heimatinsel und einem Einblick in Hektorovićs kreative Prozesse (*Dike ter hvaljenja*, Split 1986). Mit Christoph Kochs fundamentaler Studie zu den lateinischen Texten Hektorovićs geht die Forschung in eine neue Dimension (*Zu den Anfängen der Ovidrezeption in Dalmatien. Die lateinischen Beschäftigungen des Petar Hektorović*, Neapel 1998). Er beantwortet viele Fragen, die teilweise über hundert Jahre lang debattiert wurden, endgültig und verbindet Synthese mit philologischer Detailgenauigkeit. Auf weitere offene Fragen, besonders hinsichtlich der Biographie Hektorovićs und seiner Eingliederung in

¹⁰⁵ Jurić (1977, S. 6–7), Koch (1998, S. 282) und Vončina (1978, S. 322–330).

¹⁰⁶ Vončina (1986, S. 101–102) und idem (1986, S. 101–102).

¹⁰⁷ Kapetanović (2001, S. 114–115).

1.6 Die Forschung zu Petar Hektorović

den Kanon der gesamteuropäischen Renaissance, wurde im Vorwort hingewiesen. Zeitlich und thematisch kann die Literatur zu Hektorović folgendermaßen periodisiert werden:¹⁰⁸

- 1850–1920: philologische Studien, Artikel zu Nebenaspekten des Haupttextes, so etwa zu den Fischbezeichnungen und der Fischereiterminologie; Neueditionen (Jensen, Ljubić, Milas, Oblak, Petrovskij, Rešetar, Zore);
- 1920–1945: Verortung der Adria-region als Wiege der kroatischen Literatur und Einführung von Hektorović in den neuen literarischen Kanon (Kuničić, F. Maroević, Matić, Novak, Vodnik, Zaninović);
- 1945–1955: musikologische, faktographische und biographische Studien (Kuhać, Lhotka-Kalinski, Bujas);
- 1955–1970: Neueditionen, Untersuchungen zur Sprache des Haupttextes, Inkorporation Hektorovićs in den literarischen Kanon (Franičević, Klaić, Mladenović, Torbarina);
- ab 1970: Untersuchungen zur Sprache, Phraseologie, literarischen Relevanz, historisch-kritische Ausgabe (Franičević, Ravlić, Teutschmann, Vončina);
- ab 1980: Untersuchungen zu besonderen Aspekten des Oeuvres im Zusammenhang mit anderen Disziplinen (Ethnologie, Kunst- und Architekturgeschichte, Biologie, Linguistik,) Übersetzungen, Neueditionen, Katalogisierung des Familienarchivs (Gamulin, T. Maroević, Menac, Plančić);
- ab 1995: Hektorović-Revival. Neuauflagen (Goy, Grčić, Kožić, Muhoberac, Petrić, Vermeer, Plejić, Stojčević) Untersuchungen zu Spezialaspekten des Textes (Ethnographie, Poetik, humanistische Übersetzungen, Würdigungen Hektorovićs als zentraler Autor der südslavischen Renaissance);
- Nach 2000 flaut die Frequenz der Hektorović-Literatur ab. Interessant, aber nicht so leicht anschlussfähig sind neue mythisch-mystische Interpretationen von *Ribanje* als der Suche nach dem Gral von Zaneta und Slavomir Sambunjak.

¹⁰⁸ Vgl. Zum Stand der Forschung auch <http://www.worldcat.org/identities/lccn-nr88002736/> und <http://hbl.lzmk.hr/clanak.aspx?id=58> (zit.-datum: 20.10.2018).

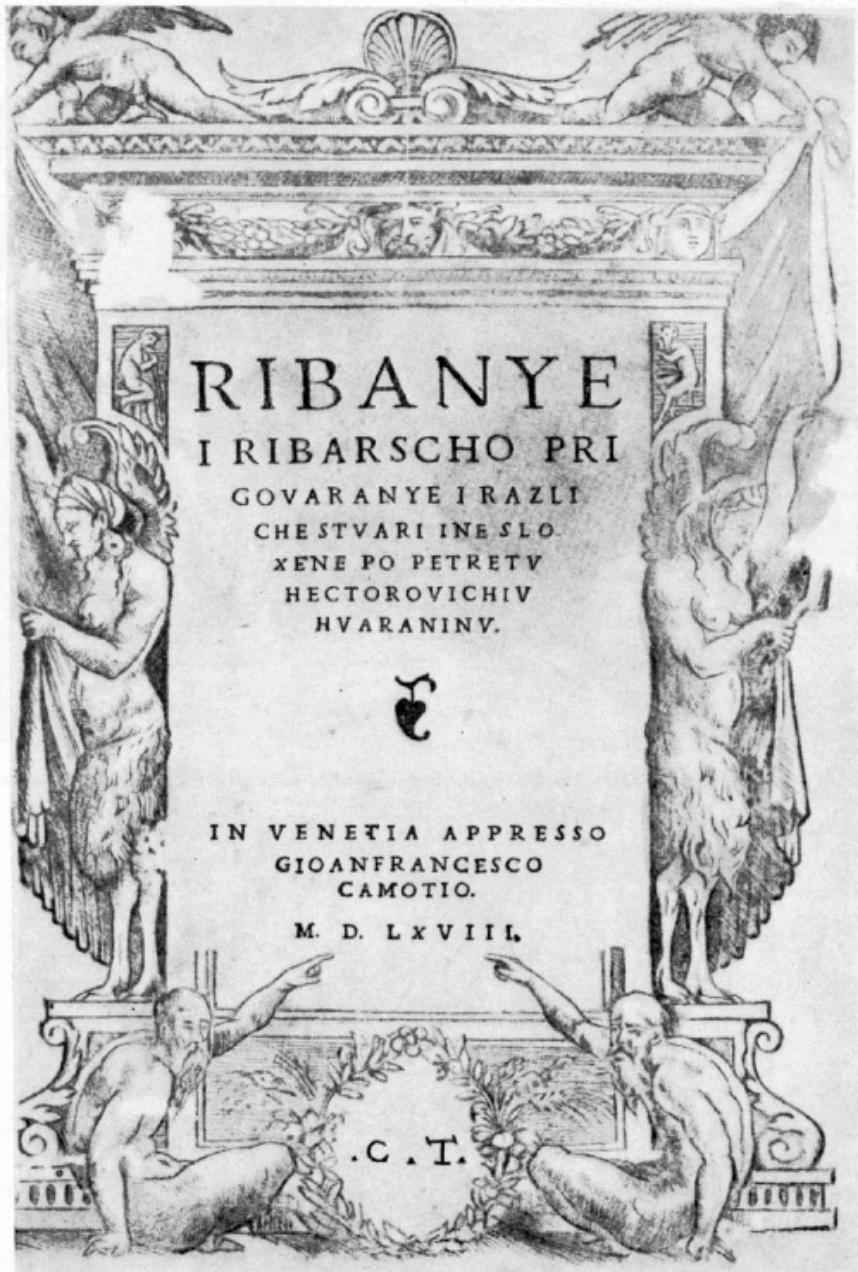


Abb. 2: Frontispiz der Editio princeps

che'l uostro sonetto di ogni canto, in tutte le sue parti, me-
rita somma lode, così nel soggetto, come nelle sue rime,
nella dotta, & elegante compositione, & molto chiara,
e bella elocutione. Il che V. Eccel. S. creda esser ue-
ro, alla cui gràtia mi offero per sempre, & con humil
riuerenza mi raccomando.

Io Pietro Hettoreo alli piaceri, & coman-
di di quella paratissimo.



APPRESSO GIO. FRANCESCO CAMOCCIO
DEL M. D LXVIII,

Abb. 3: Letzte Seite der Editio princeps

1.7 Die Struktur von *Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari*

Seit 150 Jahren ist die Untersuchung von Sequenzierungen und Zyklizität Bestandteil literaturwissenschaftlicher Verfahren. In der Slavistik hingegen ist die Zyklusforschung noch recht neu und ihre Pioniere Plett und Ibler haben sich ab den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts besonders mit der Zyklizität neuerer Texte beschäftigt. Den Zyklus verstehen sie als eine spezielle Textsorte, in der selbstständige Einzeltexte durch ein Generalthema verbunden werden, wodurch ein neuer Sinnzusammenhang entsteht.

Das Buch „*Ribanje*“ bildet einen Zyklus, welcher seinerseits aus drei in sich mehr oder weniger geschlossenen, aufeinander verweisenden Subzyklen oder Sequenzen besteht. Den ersten, zugleich längsten (fol. 1v.-34v.) und meistrezipierten, der hier der „bukolische“ genannt werden soll, konstituiert Text 1 das Gedicht *Ribanje*, welches in sich selbst wiederum zyklisch strukturiert ist. Hier führt die in drei mehr oder minder gleichlange Episoden, „Tage“, aufgeteilte Bootsfahrt von Bekanntem zu Unbekanntem und wieder zu Bekanntem zurück. Diese anschaulich geschilderte Reise ist zugleich eine Abfolge von Besuchen an Gedächtnisorten, die verstorbene oder abwesende Dichterfreunde und Vorgänger des Autors evozieren, eine Reise also im idealen Raum des dalmatinischen Humanismus. In diesen Text sind drei Lob- oder Trinklieder, ein lyrisches Volkslied und zwei Heldenlieder eingeschaltet, die sämtlich auf das balkanische Festland und auf eine ältere Kulturschicht, die „heldische Zeit“, verweisen und die durch ihr Versmaß sowie die beigegebenen Melodien von Hektorovićs Gedicht abgehoben sind. Wie die Lieder deuten auch die in *Ribanje* sonst vorkommenden Rätsel, Erzählungen, Weisheitslehren, Sprichwörter, also die „Fischergespräche“ des Gedichtstitels, auf einen Kulturschatz in der slavischen Bevölkerung hin, worauf sich Hektorović zufolge eine christliche Ethik für die moderne, mit der archaischen kontrastierte Zeit aufbauen ließe. Die Fahrt über das Meer gibt den Bootsinsassen Gelegenheit zur Selbstvergewisserung über ihren trotz der unterschiedlichen sozialen Stellung verlässlichen gemeinsamen Fundus an Wahrheiten. Die Poetik verflucht die reale mit der idealen Reise.

Den zweiten Zyklus konstituieren die zehn auf *Ribanje* folgenden Nebentexte. Diese sind: Text 2. eine Zueignung von *Ribanje* an Jeronim Bartučević in lateinischen Hexametern (fol. 34v.), Text 3. ein Sendschreiben an den Hvarer Humanisten Mikša Pelegrinović in kroatischer Prosa (fol. 35r.-37r.), Text 4. ein Sendschreiben auf Kroatisch an denselben samt Noten zu den in den Haupttext *Ribanje* eingefügten Heldenliedern (fol. 37r.-37v.), Text 5. ein Epigramm in lateinischen Distichen für Mikša und Livia Pelegrinović, die Eltern seines Taufkindes (fol.

38r.), Text 6. ein Sendschreiben an die Autorin Graciosa Lovrinčeva in paarweise doppelt gereimten Zwölfsilbern, dem Versmaß von *Ribanje* (foll. 38v.-42r.), Text 7. eine Totenklage für Hektorovičs Cousin Frane auf Kroatisch in demselben Versmaß (foll. 42v.-43r.), Text 8. ein Epitaph für Hektorovičs Mutter Katarina in lateinischen Distichen (fol. 43v.), Text 9. ein Sendschreiben an Bartučević, den Adressaten des Haupttextes, in paarweise doppelt gereimten Zwölfsilbern, (foll. 44r.-45r.) Text 10. Hektorovičs Antwort auf ein (nicht erhaltenes) Sendschreiben von Bartučević in lateinischen Distichen (fol. 45v.), Text 11. ein Sendschreiben an den Dubrovniker Autor Dom Mauro Kaluđer Vetranović in paarweise gereimten Zwölfsilbern (foll. 45v.-48v.). Dieser Subzyklus soll hier der „poetologische“ heißen. Seine zehn Texte bilden innerlich insofern eine Einheit, als sie sich sämtlich auf ein transzendentes Wahrhaftigkeitsideal beziehen. Es geht hier um die Überwindung des Todes durch Kunst, irdischen Ruhm und endlich das ewige Leben bei Gott. Der poetologische enthält mehr direkte Selbstaussagen als der bukolische Zyklus, auf den sich aber alle zehn Texte desselben direkt oder indirekt beziehen. Es ist anzunehmen, dass diese beiden Subzyklen ursprünglich den ganzen Zyklus *Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari* ausgemacht haben. Dafür spricht insbesondere das „SFARHA.“, Ende, das nach Text 11, der Versepistel an den Dubrovniker Dichterkollegen und zeitweiligen Einsiedler Vetranović, die als ein für sich bedeutender poetologisch-autobiographischer Text ein Gegengewicht zu Text 1 bildet, den zweiten Subzyklus sowie den damaligen Gesamttext sinnvoll abschließt. Damit wäre *Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari* 1556 in seiner ursprünglichen Form bereits vollendet gewesen.

Indes enthält die *Editio princeps* noch fünf weitere Texte: Text 12. ein Gedicht *Carmen de Lyeo* (Lied von Bacchus), in lateinischen Distichen (fol. 49 r.), Text 13. ein Sendschreiben in lateinischen Distichen an den italienischen Arzt der Kommune von Hvar, Vincenzo Vanetti (fol. 49 r.), Text 14. ein Sendschreiben in italienischer Prosa von Vanetti an Hektorovič (fol. 49 v.), Text 15. ein italienisches Sonett von Vanetti adressiert an den Hvarer Humanisten Anton Lucić (Hektorovičs Schwiegerenkel), (fol. 50 r.) und letztlich Text 16. ein Sendschreiben in italienischer Prosa von Hektorovič an Vanetti (foll. 50 v.-54 v.). Der dritte hier „pagan“ genannte Subzyklus richtet sich gegen die als abgedroschen empfundenen antiken Motive. Anlass, ihn hinzuzufügen, war wohl der 1561 begonnene poetische Austausch mit Vincenzo Vanetti.¹⁰⁹ Das übergeordnete Thema des Gesamtzyklus ist die Einheit und Ordnung der Welt sowie das Streben nach Wohlgestalt und Harmonie. Dabei ist der erste Subzyklus dem Leben, der Freude daran und deren

¹⁰⁹ Im Einzelnen werden der zweite und dritte Subzyklus unten in der Rubrik Nebentexte behandelt.

Ausdruck in der Poesie gewidmet, der zweite dem Tod und der Poetik; der Autor fragt sich hier, ob seine literarische Produktion nicht etwas Sündhaftes sein könnte. Der dritte Subzyklus weist die hohl gewordenen literarischen Konventionen der Zeit als Pseudokunst zurück und gibt eine moralische Rechtfertigung der Literatur aus einer in die Zukunft weisenden Poetik der Gottgefälligkeit.

Schematisch zeigt sich die Zyklizität folgendermaßen:

1. der bukolische Subzyklus *Ribanje i ribarsko prigovaranje* (foll. 2 r.-34 v.) 3 „Tage“, Abfahrt, Reise, Heimkehr;
2. der poetologische Subzyklus (foll. 34 v.-48 v.): 10 Texte, (Text 2) lateinische Widmung, (Text 3) kroatische Prosaepistel (Text 4) kroatische Prosaepistel mit den Noten zu den Heldenliedern, (Text 5) lateinisches Gedicht, (Text 6) kroatische Versepistel, (Text 7) kroatische Totenklage in Prosa, (Text 8) lateinisches Epitaph, (Text 9) kroatische Versepistel, (Text 10) lateinisches Gedicht, (Text 11) kroatische Versepistel;
3. der pagane Subzyklus (foll. 49 r.-54 v.): (Text 12) lateinisches Gedicht von Bacchus, (Text 13) lateinisches Epigramm an Vanetti, (Text 14) italienische Prosaepistel von Vanetti an Hektorović, (Text 15) italienisches Sonett von Vanetti an Lucić, (Text 16) italienische Prosaepistel von Hektorović an Vanetti.

Thematisch:

1. Subzyklus: Reise, Bukolik, Heldenepen, Christentum, Lebensweisheit, Tod, Abwechslung;
2. Subzyklus: (Text 2) Ewigkeit der Dichtung, (Text 3) Reise, Dichtung, Theodizee, (Text 4) Noten, Poetik der Wahrhaftigkeit, (Text 5) Eheglück, Geburt, (Text 6) Bedauern der Jugendsünden, ewiges Leben, Literatur, (Text 7) Totenklage, (Text 8) Tod, (Text 9) Poetik der Wahrhaftigkeit, (Text 10) ewiges Leben, (Text 11) Altersklage, Literatur;
3. Subzyklus: (Text 12) Bukolik, (Text 13) Ruhm, (Text 14) Literatur, Musen, (Text 15) Ruhm, Bukolik, Musenablehnung.

Weiters fällt die Reihung der Sprachen auf: 1. Subzyklus Kroatisch, 2. Subzyklus Kroatisch und Latein, 3. Subzyklus Latein und Italienisch.

1.8 Der bukolische Subzyklus: das Gedicht *Fischen und Fischergespräch/Ribanje i ribarsko prigovaranje* (Text 1)

Ribanje ist von Positionierung, Umfang und Wirkung her das Hauptstück des Gesamtzyklus. Hierzu ist daher auch bei weitem am meisten geschrieben worden. Dabei hat sich gezeigt, dass das Gedicht auch als Einzeltext für sich selbst stehen und unabhängig von den Nebentexten gelesen werden kann. Hier soll eine neue Lesart vorgeschlagen werden.

Ribanje ist in den 50er Jahren des 16. Jahrhunderts, sicher vor dem 24.1.1556 (~ 14. Januar 1557) geschrieben worden.¹¹⁰ Über seine Idee, Konzeption und Genese wissen wir nichts Sicheres. Doch aus dem zweiten Subzyklus und aus Episteln von Zeitgenossen an Hektorović können wir indirekte Hinweise herauslesen.¹¹¹ Sicher ist, dass das Gedicht lange in Arbeit war und an Struktur und Reim bis zur Perfektion gefeilt wurde. Offensichtlich ist weiter, dass es nicht, wie bisher angenommen, in ein paar Tagen nach der Heimkunft von der Bootsreise, genialisch niedergeschrieben worden ist. Ob es frühere, differierende Versionen gegeben hat, ist unbekannt, aber wahrscheinlich. Vermutlich hat das Gedicht als Manuskript unter Freunden und literarisch Interessierten die Runde gemacht, deren Kritik Hektorović berücksichtigte; und es wurde erst in Druck gegeben, als der altersschwache Autor, seinen baldigen Tod ahnend, sich und seinen Freunden so ein Denkmal setzen wollte. Das formuliert er auch in den letzten Versen des Gedichts:

Denn Du wirst ihn [den Ruhm] in diesem kleinen Buch haben,
Worin Du den ganzen Fang und auch meine Reise sehen wirst.
Wodurch Du leben wirst, voll rühmlicher Namen,
Keinen Tod haben, bis in langer Zeit,
Solange dieses Land, (bis hin zur Ewigkeit),
Die Worte unserer Sprache lesen wird (V. 1675–1680).

Wie oben im ersten Abschnitt gezeigt, wendet sich diese Publikation über den humanistischen Freundeskreis hinaus an die Gesamtbevölkerung.

¹¹⁰ Siehe den Hinweis zur Datumsfrage in der Vorbemerkung. Die erste Jahreszahl richtet sich nach dem veralteten julianischen Kalender, die zweite in Klammern nach dem gregorianischen.

¹¹¹ Es gibt allerdings Parallelen zum Roman *Planine* von Petar Zoranić, 1536 geschrieben und postum 1569 publiziert bei dem venezianischen Drucker Domenico Farri, interessanterweise mit dem identischen Frontispiz wie *Ribanje*. Dort wird eine siebentägige Reise durch das Hinterland von Zadar beschrieben. Die Hirten singen Volkslieder und kontrastieren die entstehende schriftliche Literatur. Die intertextuellen Bezüge zwischen den Autoren sind leider noch unerforscht. Ein solcher wird unten in Text 16 identifiziert.

1.8.1 Zum Genus

Die Innovativität des poetischen Konzepts erweist sich schon an den Schwierigkeiten, die die Forschung in den letzten 150 Jahren damit hatte, *Ribanje* im herkömmlichen System literarischer Gattungen zu verorten. Häufig wurden darauf die Begriffe „Ekloge“ oder „Versepistel“ angewandt, gelegentlich und unzutreffend sogar „Epos“.¹¹² Wirklich zufriedenstellend war bisher keiner dieser Einordnungsversuche. Einen anderen Weg hat hier Nestor Petrovskij gewiesen, der als Erster das gattungsmäßig Innovative des Textes erkannt hat; heute würde man von „Hybridität“ sprechen.¹¹³ Er liest *Ribanje* als Synthese von Versepistel und „Fischerekloge“, eine Ansicht, der sich Koch anschließt.¹¹⁴ Tatsächlich ist die Genus-Frage jedoch noch komplexer. Folgende Ausführung der Gründe dieser Zuschreibung soll zugleich das Gedicht literaturtheoretisch verorten.

Die Bezeichnung „Gedicht“, die hier bisher verwendet wurde, ist am allgemeinsten und damit sicher auch zutreffend. Schließlich ist der Text in 1684 Versen geschrieben, die in drei „Tage“ gegliedert sind. Für ein Gedicht ist das eigentlich zu lang. Genauer kann *Ribanje* in – teilweiser- Anlehnung an Petrovskij und Koch als ein innovativer, hybrider Text angesehen werden, der drei traditionelle Genera integriert: a) die Fischerekloge, b) die Versepistel und c) das Reisegedicht:

Zu a.) Die Fischerekloge ist eine Form der bukolischen (pastoralen) Literatur. Deren Begründer Theokrit (um 270 v. Chr.) hat Hirten als Repräsentanten einer einfachen, ursprünglichen, zivilisationsfernen, aber nicht unzivilisierten und somit fremden oder beängstigenden Lebensform in kleinen durchkomponierten Texten besungen, die er „Idylle“ nannte.¹¹⁵ In einem dieser Texte (Idyll 21) traten aber auch schon Fischer als handlungstragende Personen oder „Aktanten“ an die Stelle der Hirten. Zunächst hat das keine Schule gemacht, wohl weil das Leben der Fischer härter und gefährlicher ist und sich nicht in einer für den Großstädter so beneidenswert lieblichen Landschaft abspielt wie das Hirtenleben. Das Meer ist furchteinflößender, unberechenbarer und fremder und bei weitem nicht so vertraut wie die saftigen Wiesen und lauschigen Wälder, die von Ausflügen und Ferien bekannt sind.¹¹⁶ Den Gattungsnamen „Ekloge“ hat Vergil (70 v. Chr. –

¹¹² Koch (1998, S. 269).

¹¹³ Petrovskij (1901, S. 90–94).

¹¹⁴ Koch (1998, S. 269).

¹¹⁵ Griechisch „eidyllion“, Bildchen, kleines eigenständiges Gedicht. „Pastorale“, von lat. pastor, Hirt. Als eigentlicher Begründer der Bukolik mit theokritischen Einflüssen gilt aber Vergil. Vgl. Wulfram (2008, S. 199) und v. Albrecht (1994, S. 526–528).

¹¹⁶ Erholungsreisen ans Meer kamen erst im 19. Jahrhundert auf.

1.8 Der bukolische Subzyklus

19 v. Chr.) eingeführt.¹¹⁷ Dessen Eklogen sind in ihrem größeren Reichtum an Handlung und Gedanken sowie in ihrer Länge eine Weiterentwicklung der Idylle Theokrits. Wie der Terminus andeutet, treten Eklogen in der Mehrzahl auf und tendieren daher zur Zyklenbildung. Der Neapolitaner Jacopo Sannazaro (1458–1530) belebte die Fischerekloge in der Renaissance wieder. Seine Fischereklogen und sein teils in Prosa, teils in Versen geschriebener pastoraler Roman *Arcadia* wetteifern mit Vergil auch in der sorgsamem Strukturierung und Bearbeitung; im 16. Jahrhundert führte das zu einer europäischen literarischen Mode, die fast 200 Jahre andauerte.¹¹⁸ Bei Hektorović darf die Kenntnis Sannazaros vorausgesetzt werden, dessen Einfluss zeigt sich auch in dem Bestreben, die Volkssprache auf einer dem Lateinischen ebenbürtigen Ebene zu standardisieren. Geographisch und literarisch näher zu Hektorovićs Kreis sind jedoch die im volkssprachlichen Dialekt geschriebenen Fischereklogen des venezianischen Lustspieldichters Andrea Calmo (1510–1571). Eine Untersuchung der intertextuellen und biographischen Bezüge zwischen Hektorović und Calmo steht noch aus.¹¹⁹

Hinter den volkstümlichen Aktanten, mehr Typen als Individuen, verbergen sich zuweilen realhistorische Personen; die Aktanten agieren in den Fischereklogen wie in sonstigen Eklogen in einer vorurbanen, voragrikulturellen Welt, die im Leser nostalgische Gefühle nach einem verlorenen „goldenen Zeitalter“ oder der Kindheit evozieren.¹²⁰ Eklogen haben als Grundmotiv den Wettstreit (Wettgesang, Geschenkaustausch, Wettbewerb um eine geliebte Person), was, bis auf letzteres, sämtlich auf *Ribanje* zutrifft.¹²¹ Von traditionellen Eklogen unterscheidet es sich indes durch seine relative Länge, seine Untergliederung, seine Konkretisierung in Raum und Zeit oder anders gesagt seinen Wirklichkeitsbezug, seine Einzelstellung (es steht in keinem Zyklus gleichwertiger oder gleichartiger Texte), durch seine Aktanten aus verschiedenen Ständen, die Abwesenheit der sonst üblichen Erotik und – vor allem – durch das Unidyllische. Die beiden Fischer werden näm-

¹¹⁷ Griechisch „eklogé“, Auswahl, ausgewähltes Stück. Bayer (1995).

¹¹⁸ Vgl. Vecce (1998) und Schäfer (2006, S. 249–273).

¹¹⁹ Belloni (2003) *Andrea Calmo Le bizzarre, faconde et ingegnose rime pescatorie*. Eine mögliche Verbindung wäre der Maler Jacopo Tintoretto, von dem oder aus dessen Werkstatt Hektorović ein Bild bestellt hat, in dem sich möglicherweise sein allegorisches Portrait findet und welcher mit Calmo in engem Zusammenhang stand.

¹²⁰ In der Antike und Renaissance wurde die aneignende Wirtschaftsform (Jagen, Fischfang, Tierhütung) als der bodenbauenden vorausgehend gedacht. Diese Vorstellung hielt sich bis Anfang des 20. Jahrhunderts, vgl. Kern (1927, S. 2–19). Die Idee eines vergangenen, idealen Zustandes ist seit Hesiods *Werke und Tage* ein Topos, der von Ovid in den *Metamorphosen*, *Die vier Weltzeitalter*, ausformuliert wurde.

¹²¹ Zum Wettbewerb in Eklogen siehe Baumbach (2001, S. 108–120).

lich nicht nur beim Wechselgesang oder Gabentausch, sondern auch bei der harten Knochenarbeit des Ruderns, Fischens, der Bedienung ihres adeligen Patrons und ihren Familienkonflikten gezeigt. Trotz allem gehört *Ribanje* zur pastoralen Literatur, die schließlich eine Nobilitierung des einfachen Menschen mit sich bringt und daher ein Sozialprogramm, das die Harmonie zwischen den Ständen erstrebt, in idealer Weise verbildlicht.¹²²

Zu b): Die Versepistel war Hektorovičs bevorzugte literarische Form, die schon sein Frühwerk dominierte.¹²³ Sie geht auf Horaz (65–8 v. Chr.) zurück und verbindet raschen Themenwechsel und scheinbare Unordnung mit dem Erzählen und mit Weisheitslehren.¹²⁴ Charakteristisch für die Versepistel ist ferner ein Adressat (das muss keine lebende Person, es kann auch eine nicht lebende oder mythische Figur oder ein Abstraktum sein), welcher in seiner Besonderheit gemeinsam mit der Persönlichkeit des Autors das vereinheitlichende Prinzip des Texts bildet.¹²⁵ Themenvielfalt und Themenwechsel ebenso wie die Verbindung von Erzählung und Reflexion in der Versepistel, scheinbare Unordnung also, orientieren sich am Brief *epistula*. Vom echten Brief unterscheidet sie sich jedoch durch die meist bindende Versform. All das gilt auch für *Ribanje*: Adressat ist der Humanistenfreund und Verwandte Jeronim Bartučević; dem Text ist ein förmliches Anschreiben an diesen vorangestellt. Er wird auch in den ersten Versen (1–6) genannt, nach antikem Vorbild.¹²⁶ Hektorovič überreicht ihm am Schluss sein Gedicht anstelle der in der Bukolik sonst üblichen frugalen Geschenke oder der bei der Reise gefangenen Fische (V. 1667–1684). Das ursprüngliche Versmaß der Horazschen Epistel war der Hexameter. Mit dem gemeineuropäischen Phänomen des Humanismus und dem damit verbundenen regen Briefwechsel lebte auch die Versepistel wieder auf, anfangs auf Latein, später in den jeweiligen Volkssprachen und den diesen angemesseneren Versmaßen.¹²⁷ Hektorovič, der die ovidischen Hexameter in binnen- und endgereimten kroatischen Zwölfsilbern wiedergegeben hatte, wählte diese Form auch für *Ribanje*. Offensichtlich sah er in dem gereimten *dvanaesterac* das kroatische Äquivalent des lateinischen Hexameters. Aber macht das alleine aus dem

¹²² Empson (1974, S. 11).

¹²³ Siehe oben 2.2.

¹²⁴ v. Albrecht (1994, S. 565).

¹²⁵ So hat schon Horaz eine Epistel (Nr. 20) an sein Buch „*Vortumnum Ianumque, liber, spectare uideris*“ und Nalješković eine Epistel an Hektorovičs „Podagra“ adressiert: *Guti gospodina Petra Hektorovića, vlastelina hvarskoga, Nikola Stjepka Nalješkovića Dubrovčanin piše*. Vgl. Kapetanović (2005, S. 309).

¹²⁶ In römischen Briefen – wie bei Horaz – wird der Adressat nicht wie bei uns sofort, aber doch im ersten Absatz mitten im Satz genannt.

¹²⁷ Zu den Nachwirkungen von Horaz vgl. v. Albrecht (1994, S. 581ff.).

1.8 Der bukolische Subzyklus

Gedicht eine Versepistel? Dagegen sprechen wiederum die Länge, die den Rahmen der Epistel sprengt, die Einzelstellung im Rahmen des Zyklus, die Prominenz des Bukolischen und die sehr konkrete Beschreibung von Landschaft, Tagesablauf und Realien.¹²⁸ Eine Konkretisierung des Bukolischen findet sich allerdings schon bei Sannazaro, der die Bucht von Neapel genau beschreibt.¹²⁹ Sprachlich – kulturelles Lokalkolorit kommt bei Calmo noch dazu, so dass die Gattungen im 16. Jahrhundert geradezu konvergieren.¹³⁰

Zu c) das Reisegedicht (Hodoiporikon, Itinerarium) ist das dritte Genus, womit die Form *Ribanjes* zu fassen sein könnte, und zwar mit ebensoviel Berechtigung wie die beiden vorgenannten.¹³¹ Es ist gleichfalls eine antike, vor allem spätantike (Ausonius), von den Humanisten wiederbelebte Gattung, die es ermöglicht, Erlebnisse, Reminiszenzen, Beobachtungen und sonstiges heterogenes Material in einer durch die Reisebewegung vorgegebenen Linie in Raum und Zeit zu verankern und gleichsam wie auf einer Schnur aufzufädeln.¹³² *Ribanje* schildert eine solche genau bestimmbare Reise (siehe die Skizze unten), bei der die einzelnen Stationen, ebenso wie der Reisende selbst und seine Gefährten, individualisiert werden. Ähnlich steht es mit der Zeit: Die Reisebeschreibung ist nach Tagen untergliedert, deren Dreigliederung der Grundstruktur jeder Reise entspricht: Aufbruch, Unterwegssein, Heimkehr.¹³³ Innerhalb der Tage gliedern wiederum die Tageszeiten die Handlungen der Reisenden. Ziel des Gedichts ist jedoch nicht die Beschreibung von Einzelem, etwa der besuchten Küstenstriche der Inseln Hvar, Brač und Šolta, sondern vielmehr die Evokation einer idealen Sphäre, wozu die in Raum, Zeit und Requisiten nachvollziehbare Reise Anlass gibt. Unternommen wird eine weltliche Pilgerfahrt zu den dem Autor „heiligen“ Gedächtnisorten.¹³⁴

¹²⁸ So konkret, dass Hektorović mehrfach der Vorwurf der „unpoetischen“, „photographischen“ Abbildung gemacht wurde. So bei Novak (1997, S. 317).

¹²⁹ So wird die literarische Landschaft besonders in der zweiten und vierten Ekloge beschrieben. Vgl. Czapla (2006, S. 74) und Coppel (2006, S. 88–89).

¹³⁰ Zur Sprache Calmos siehe Sallach (1993, S. 4–6, 32, 45, 49, 116 und 146). Zugriff auf https://books.google.hr/books?hl=hr&lr=&id=-O4yw3oVRgUC&oi=fnd&pg=PR7&dq=Andrea+Calmo+Gattung&ots=IkFf3wXzyV&sig=2uPRMm5AY-rCBO676va5T9MQeCc&redir_esc=y#v=snippet&q=Andrea%20Calmo&f=false (Zit.-datum: 21.12.2019).

¹³¹ Von gr. ὁδοιπορία, Wanderung, Reise (hodoiporion) der Reiselohn. lat. iter.

¹³² Von Ausonius besonders die *Mosella*. Vgl. v. Albrecht (1994, S. 1048–9). Humanisten, die diese Form gebrauchten, sind etwa Eobanus Hesse und Konrad Celtis.

¹³³ Wiegand (1989, S. 117–139). Vgl. weiter Stagl (2002, passim u. besonders Kapitel 2).

¹³⁴ Mit der Struktur von *Ribanje* hat sich besonders Teutschmann (1971) beschäftigt. Die untige Feingliederung ist vielfach an sie angelehnt.

Zusammenfassend lässt sich demnach sagen, dass das Gedicht *Ribanje* von allen diesen drei Formen etwas hat und in keiner völlig aufgeht, es benutzt die Vorbilder und entwickelt sie weiter und stellt somit etwas Neues, seinem Autor Hektorović Eigenes dar.

1.8.2 Zum Aufbau

Die 1684 Verse des Gedichts verteilen sich, nicht ganz regelmäßig, auf die drei „Tage“ genannten Untereinheiten.¹³⁵ Die Feingliederung, die zugleich als Inhaltsangabe dienen soll, ist folgende:

Erster Tag, (Parvi dan)“. 508 Verse. (foll. 2 r.-12 r. der Editio princeps):

- V. 1–6 Lob des Adressaten Bartučević;
- V. 7–44 Motivation der Reise: Ermüdet von der Arbeit am Landsitz Tvrdalj, sucht der Ich-Erzähler Erholung auf einer Bootsfahrt.
- V. 45–52 Die Schiffer bzw. Fischer: Paskoj und Nikola werden eingeführt.
- V. 53–76 Ausrüstung des Bootes. Eine vergessene Barschangel wird auf Anweisung des Erzählers zurückgelassen, um die Abreise nicht zu verzögern. Paskoj nimmt seinen Sohn (dieser wird nur zweimal kurz erwähnt und bleibt unbenannt) zur Hilfe mit.
- V. 77–102 Im Hafen von Starigrad sticht das Boot in See. In der Bucht von Zavala und an der Landzunge Kabal (beides noch auf Hvar) wird gefischt;
- V. 103–110 Durch den starken Nordwestwind gestört, wird das Fischen abgebrochen.¹³⁶ Die Fischer segeln in die Bucht Lučišće (auf Hvar – gegenüber von Kabal), um dort zu Mittag zu essen.
- V. 111–162 Paskoj will den Erzähler unterhalten und gibt darum Nikola ein Rätsel auf. Nikola verlangt eine Belohnung für dessen Lösung. Der Ich-Erzähler verspricht ihm einen Becher seines eigenen Weines. Nikola gelingt die Rätsellösung und er bekommt Lob und die Zusage der Belohnung.

¹³⁵ Die ersten beiden Nächte sind mysteriöserweise aus der Erzählung ausgeklammert. Nur die letzte durchwachte Nacht der Heimfahrt wird beschrieben. Vermutlich hat Hektorović nicht bei den Fischern im Boot geschlafen, sondern war in Lučišće zu Gast im Herrenhaus und in Nečujam im Kloster. Das hätte aber den pastoralen Ton der Erzählung geschwächt und wird darum ausgelassen. Fabulieren war wiederum mit der Poetologie der Wahrhaftigkeit nicht vereinbar und so werden die Nächte übergangen.

¹³⁶ Wind von Nordwesten, bläst in Dalmatien regelmäßig tagsüber im Sommer, etwa von 10:00 bis 17:00. Er bringt die Reisenden direkt nach Kabal.

1.8 Der bukolische Subzyklus

- V. 163–174 In der Bucht Lučišće treffen die Reisenden einen Fremden auf einem Schiff. An Land begegnen sie Tagelöhnern und Bauern. Die gefangenen Fische werden verteilt.¹³⁷
- V. 175–202 Die Fischer tischen den mitgebrachten Proviant auf. Paskoj nötigt, alles aufzuessen, der Ich-Erzähler ist jedoch bald satt, so dass die Fischer aus Höflichkeit und Zurückhaltung alleine nicht weiter essen wollen;¹³⁸
- V. 203–228 Nikola fordert den versprochenen Wein ein, den er auch erhält und mit Paskoj und dem Ich-Erzähler teilt;
- V. 229–242 Nikola und Paskoj singen abwechselnd drei kurze Trink- oder Loblieder *Unser Herr galoppiert übers Feld*, *Die Mutter hat ihm einen schönen Namen gegeben* und *Schön ist es zu sehen Bruder* auf den Ich-Erzähler, wofür dieser sie lobt.
- V. 243–468 Die Gärten Bartučevićs in Lučišće werden besichtigt und bewundert. Paskoj erzählt, wie einstmals Dominikaner im Freien, in der Umgebung von Split gegessen und disputiert hatten, wobei ein jüngerer und ein älterer Mönch den Kreislauf des Wassers zu erklären versuchten.¹³⁹
- V. 469–490 Der Ich-Erzähler und Paskoj sprechen über Bartučević. Der Fischer erhofft sich von diesem, wie zuvor von den Dominikanern Unterricht in der „Philosophie“.
- V. 491–496 Mahlzeit.
- V. 497–505 Besichtigung von Lučišće.
- V. 506–508 Abendessen, Nachtruhe.

Zweiter Tag, (*Druzi dan*). 570 Verse. (foll. 12 r. – 23 r. der Editio princeps):

¹³⁷ Als Adliger betreibt der Ich-Erzähler natürlich keinen Handel mit den selbstgefangenen Fischen. Er kann beliebig fischen, solange er den Fang nicht verkauft. Paskoj und Nikola sind hier ja nicht in eigener Regie, sondern für ihren Patron tätig. Die Fische hätten sich bei dem warmen Wetter und ohne Kühlmöglichkeit an Bord ohnehin nicht lange gehalten und werden darum verschenkt. Auch heute ist es in Dalmatien üblich, Fisch, der nicht selbst gegessen oder verkauft werden kann, an Nachbarn, Verwandte und Freunde zu verschenken. Bei Gelegenheit erhält der Geber von diesen dann wiederum Fisch, der so gleichsam ideell aufbewahrt wird.

¹³⁸ Es ist in Dalmatien Brauch, Gäste zum Essen und Trinken zu nötigen. Wird das unterlassen, wirken die Gastgeber geizig und die Eingeladenen gehen aus Anstand hungrig und durstig nach Hause. Es gibt auch ein entsprechendes Sprichwort: „Die Bewirtung war gut, aber die Nötigung schlecht.“

¹³⁹ Hektorović stand dem Dominikanerorden besonders nahe. Zu seiner Förderung des Ordens vergleiche unten im Testament (Zeilen 77–87 und 117–133).

- V. 509–522 Abfahrt von Lučišće. Paskoj und Nikola kündigen an, je ein Heldenlied (*bugarštica*) beim anstrengenden Rudern gegen den Wind vorsingen zu wollen.¹⁴⁰
- V. 522–592 Paskojs Lied *Zwei Arme waren lange Zeit befreundet* handelt von einem tragischen Konflikt unter zwei Brüdern. Der ältere ersticht bei einer Beuteilung den jüngeren, der ihm sterbend aus Liebe zur gemeinsamen Heldenmutter verzeiht.
- V. 593–595 Der Ich-Erzähler lobt das Lied;
- V. 596–685 Nikolas Lied *Als der Herzog Radosav schied* handelt von einem ungleichen Kampf zwischen einem ehrbaren und einem ehrlosen Helden. Der durch Betrug überwundene Radosav rettet sich aus der schmachvollen Gefangenschaft in den Tod, indem er die Frau seines Feindes öffentlich der Untreue bezichtigt: Sie sei treulos wie ihr Mann.¹⁴¹
- V. 686–693 Der Ich-Erzähler lobt das Lied. Frühstück im Boot. Weiterfahrt.
- V. 694–718 Nikola und Paskoj singen zweistimmig „*Und es ruft das Mädchen*“ (I kliče devojka), das von einer Schlacht christlich-slavischer Helden gegen die Osmanen und der Gefangennahme ersterer handelt. Die Helden versprechen – sollten sie die Freiheit erhalten, dem Kampf zu entsagen und Mönche auf dem Berg Athos zu werden.
- V. 719–738 Auf der Insel Brač werden Kammuscheln gesammelt. Dann wird geankert und an Land gegessen und aus dem Silberbecher des Ich-Erzählers getrunken. Nikola wird in eine Hirtensiedlung geschickt, um ein geschlachtetes Lamm und Käse zu kaufen.
- V. 739–750 Paskoj und der Ich-Erzähler sprechen inzwischen über die in Hvar zurückgelassene Barschangel und halten anschließend einen Mittagsschlaf.
- V. 751–760 Nikola kehrt in Begleitung eines Hirten zurück und bringt den gekauften Proviant. Der Hirte wird vor der Abfahrt bewirtet.
- V. 761–804 Aufbruch zur Insel Šolta. Der Ich-Erzähler spricht über die Dichter Dujam Balistrilić und Marko Marulić, die dort eine Zeit lang als Einsiedler gelebt haben.
- V. 805–867 Der Ich-Erzähler vermisst seinen offensichtlich auf Brač vergessenen Silberbecher. Umkehr dorthin.

¹⁴⁰ Das Epos, das eigentlich beim Herdfeuer einer Gruppe von Zuhörern zur Gusla vorgetragen werden würde, wird hier als Arbeitslied zweckentfremdet, um den Rhythmus beim Rudern vorzugeben. Vgl. zur Arbeitsliedforschung Clausen (1988: passim) und Bücher besonders zum Rudern (1899, S. 180–194 und 224–230).

¹⁴¹ Zum Motiv der „guten“ und „bösen“ Frau im Heldenlied vgl. Stagl-Škaro (2010, passim).

1.8 Der bukolische Subzyklus

- V. 868–874 Rudern, Auffindung des Bechers; Rückkehr nach Šolta.
- V. 875–1069 Rätselwettbewerb zwischen Paskoj und Nikola beim Rudern.
- V. 1065–1078 Bei Sonnenuntergang Ankunft in der Bucht Nečujam auf Šolta. Abendessen. Nachtruhe.¹⁴²

Dritter Tag (*Treti dan*), 606 Verse, (foll. 23 r.-34 v. der Editio princeps):

- V. 1079–1098 Verankern des Bootes. Landgang in Nečujam. Andacht in der Kapelle. Jeder bekreuzigt sich hier nach seiner Art, worin schon Petrovskij ein Indiz für eine Zugehörigkeit eines der Fischer zur orthodoxen Kirche sah.¹⁴³ Besichtigung der ehemaligen Einsiedelei Balistrilićs und Marulićs.
- V. 1099–1128 Aufbruch. Fischfang.
- V. 1129–1133 Rast. Mittagessen.
- V. 1134–1194 Aufbruch nach Hvar. Zusammentreffen mit einem Schiff, dessen Eigner ein venezianischer Freund des Ich-Erzählers ist. Dieser lobt den Tvrdalj vor einem dritten, unbenannten Passagier. Gabentausch. Weiterfahrt.
- V. 1195–1214 Paskoj und der Ich-Erzähler sprechen über den unbenannten Passagier.
- V. 1215–1466 Allgemeine Gespräche. Spruchweisheiten Paskojs und Nikolas.
- V. 1466–1475 Ankunft in Kabal auf Hvar. Rast. Jause.
- V. 1476–1504 Der Ich-Erzähler lobt den einfachen Menschen im Allgemeinen und besonders Paskoj und Nikola.
- V. 1505–1509 Abendessen.
- V. 1510–1618 Gespräche über den unternommenen Ausflug und den Fischfang. Der Ich-Erzähler lobt die gesungenen Lieder, beklagt die Vanitas und hält eine am Dekalog orientierte Predigt. Gemeinsames Gebet.
- V. 1619–1650 Nächtliches Fischen beim Rudern nach Zavala.
- V. 1551–1656 Der Ich – Erzähler ruht im Boot. Aufforderung an die Fischer zu singen und zu erzählen.
- V. 1657–1662. Monolog Paskojs über die Heimfahrt und die viele Arbeit, die ihn und Nikola zuhause erwartet.
- V. 1663–1666 Ankunft am Tvrdalj im Morgengrauen. Teilen des Fangs.

¹⁴² Nach Koch kommt der Name „Nečujam“ von „nichts ist zu hören“ – also Ruhe, Windstille. Vgl. Koch (1998, S. 267). Auch diese Nacht wird nicht beschrieben (s.o.).

¹⁴³ Petrovskij (1901, S. 100–101). Siehe dazu ausführlicher unten S. 114f.

- V. 1667–1684 Rede an Bartučević. Anstelle der gefangenen, verderblichen Fische wird ihm vom Ich-Erzähler dieses Gedicht in „unserer Sprache“ zugeeignet, was ihm damit ein ewiges Angedenken verheißt.

1.8.3 Die Aktanten

Einige Personen scheinen direkt im Gedicht auf (I, direkte Aktanten), von anderen wird nur gesprochen (II, indirekte Aktanten). Der Unterschied zwischen direkten und indirekten Aktanten illustriert die Grenze zwischen faktographischer und idealer Reise. Zunächst die ersteren:

- Der Ich-Erzähler, ein Alter Ego des Autors und als solcher durch die Verbindung zum Tvrđalj leicht zu identifizieren, in denselben Lebensumständen wie Petar Hektorović, nur um einige Jahre jünger (ca. 60–65); Patron der drei Folgenden:
- Paskoj Debeli, der „Dicke“, bester Fischer von Hvar, in reiferen Jahren, wohl aus Starigrad.¹⁴⁴ Vermutlich war er von Hektorović wirtschaftlich abhängig. Dafür spricht außer der „Vergnügungsreise“, die er mit ihm zur besten Fangzeit unternimmt, auch, dass er danach nach Komiža auf Vis fischen fährt, wohl zum Ausgleich für den entstandenen Verdienstausschlag.
- Nikola Zet, vermutlich sein Schwiegersohn, ebenfalls Fischer aus Starigrad.
- Ein ungenannter Sohn Paskojs (also ein Schwager Nikolas), der nur zweimal nebenbei erwähnt wird (V. 61 und 1073) und niemals zu Wort kommt. Er arbeitet als Helfer und Lehrling im Boot und bleibt als Empfänger von moralischen Belehrungen stumm.
- Fremde auf einem Schiff und Landarbeiter in der Bucht Lučišće, beide stumm.
- Ein Hirte von der Insel Brač, gleichfalls stumm.
- Der Eigentümer eines unterwegs getroffenen Schiffes, alter Bekannter des Ich-Erzählers, der auch den Tvrđalj gut kennt.

¹⁴⁴ Zu Beginn der Neuzeit hatten sich in ganz Europa Familiennamen, besonders bei nicht der Oberschicht angehörenden ruralen bäuerlichen Familien, noch nicht allgemein durchgesetzt. Erst mit der Erfassung der Familien in Kirchenbüchern wurden die meist auf Patronymen, Ethnonymen oder Spitznamen basierenden Bezeichnungen fixiert. Zur Onomastik Bračs im 16. Jahrhundert siehe Šimunović (1968, 89–120). Entgegen der Ansicht der Literatur sind die Benennungen „Debeli“ und „Zet“ als Spitznamen aufzufassen. Eingeherrate Schwiegersöhne werden im traditionell virilokalen Dalmatien ehrenrührig als *domazet* bezeichnet. Als „besten Fischer von Hvar“ konnte Paskoj wohl dick sein, bei den traditionell armen Fischern damals ein Statussymbol und darum erwähnenswert.

1.8 Der bukolische Subzyklus

- Ein vornehmer Venezianer, Passagier des Schiffes, dem der Schiffseigner vom Tvrdalj berichtet und über dessen Identität die Fischer spekulieren. Es ist auffallend, dass sein Name nicht genannt wird, obwohl er sicher dem Ich-Erzähler vorgestellt wurde.

Die indirekten Aktanten

- Jeronim Bartučević, der Adressat des Gedichts, Besitzer von Weingärten in Lučišće.
- Hortenzij Bartučević, sein Sohn.
- Dom Dujam Balistrilić, Kanonikus in Split. Einsiedler in Nečujam.¹⁴⁵
- Marko Marulić, Dichter aus Split, lebte zeitweilig als Einsiedler in Nečujam.
- Dom Mavro Vetranović. Mönch und Dichter aus Dubrovnik. Er hatte Hektorović Pflanzen für den Garten des Tvrdaljs geschickt.¹⁴⁶
- Eine Gruppe von Dominikanern, die im Freien bei Split ein Bankett abhalten, wobei ein jüngerer und dann ein älterer Mönch Theorien über den Kreislauf des Wassers aufstellen. Paskoj war ein Zuhörer und berichtet seinen Reisegeossen davon.
- Königssohn Marko. (Kraljević Marko), rabiater Protagonist des Liedes *Zwei Arme waren lange Zeit befreundet*, ist eine zentrale Figur der südslavischen Epik.
- Andrijaš, dessen besonnener Bruder.
- Die Mutter der beiden.
- Radosav von Siverin, Held des Liedes *Als der Herzog von Radosav*.
- Vladko von Udina, Antiheld des Liedes.
- Dessen böse Frau und Schwiegertöchter.
- Ein namenloses Mädchen vom Donauufer, Sängerin eines Liedes.
- Lazar und Andrijaš, von den Türken gefangene Helden, figurieren in dem Lied des Mädchens.
- Schiffer.

¹⁴⁵ Siehe unten im Personenregister.

¹⁴⁶ Traditionell bringen Seeleute aus allen Teilen der Welt exotische Pflanzen als Souvenir mit in die Heimat. Daher auch die vielen teils sehr alten Sorten von Nutz- und Zierpflanzen überall dort, wo Seeleute leben. Siehe Hornig (1999, S. 126–129). Zugriff auf http://www.deguwa.org/documents/SKYLLIS_1999_2.Hornig.pdf (Zit.-datum: 21.12.2019). Dubrovnik als Handelsrepublik hatte natürlich besondere Verbindungen zu aller Welt, weswegen Vetranović auch Kakteen aus Indien und andere Exotika nach Hvar schicken konnte.

- Ein ungenannter Freund des Ich-Erzählers, der ihm einen vergoldeten Silberpokal aus dem Orient geschenkt hatte.

1.8.4 Die Orte

Manche Örtlichkeiten werden auf der dreitägigen Reise besucht und von anderen wird nur gesprochen oder gesungen. Dieser Unterschied wird hier vernachlässigt; hervorgehoben werden hingegen Gedächtnisorte, die bestimmte Personen und mit denselben assoziierte Ideen oder Ereignisse evozieren.

- Das adriatische Meer, auf dem die Reisenden drei Tage verbringen. Die daraus gezogenen Fische symbolisieren Weisheiten. *Ribanje* beschreibt eine der frühesten Erholungsreisen in der europäischen Literatur.
- Tvrđalj, Landhaus bei Starigrad, Ausgangs- und Endpunkt der Reise, in den Versen 25–27, 1148–1185, 1664 erwähnt, evoziert es die Personen Hektorovićs und seiner Freunde und identifiziert ihn mit dem Ich-Erzähler.
- Die Bucht Lučišće auf Hvar, ruft Vater und Sohn Bartučević herbei, deren Weingärten sich dort befinden.
- Die Bucht Nečujam auf der Insel Šolta; die dortige verlassene Einsiedelei erinnert an Balistrilić und Marulić, die dort lebten.
- Landschaft bei Split evoziert den Dominikanerorden.
- Dubrovnik, Gedächtnisort, der den Dichter Vetranović herbeiführt.
- Unbenannte Bucht auf Brač, beschwört den ungenannten Freund des Ich-Erzählers herbei, welcher ihm einen orientalischen Pokal geschenkt hatte.
- Novigrad auf Hvar evoziert Hektorović und seine Humanistenfreunde.
- Die Landzunge Kabal auf Hvar wird sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückreise berührt.
- Komiža auf Vis, wohin die Fischer nach Abschluss der Reise wegen der dortigen reichen Fischgründe aufbrechen wollen.¹⁴⁷

1.8.5 Das Versmaß

Das Gedicht *Ribanje i ribarsko prigovaranje* ist größtenteils in doppelt gereimten Zwölfsilbern geschrieben. Vereinzelt kommen auch Dreizehn- und Vierzehnsilber vor.¹⁴⁸ Der Zwölfsilber *dvanaesterac* war das beliebteste Versmaß der dalmatini-

¹⁴⁷ Hektorović besaß Güter auf der Insel Vis. Vgl. Tudor (2005, S. 307–318). Zu den Fischereirechten um Vis und dem dazugehörigen, besonders fischreichen Archipel Palagruža siehe oben.

¹⁴⁸ Aleksandar Mladenović (1968, S. 28f.).

1.8 Der bukolische Subzyklus

schen Humanisten für ihre Dichtungen in der Volkssprache. Er tritt erstmals im 14. Jahrhundert in Dubrovnik auf. Seine Herkunft ist umstritten. Er erinnert im Rhythmus an französische Alexandriner der Zeit, weswegen manche Autoren eine Verwandtschaft vermuten.¹⁴⁹ Andererseits ist der ungereimte *dvanaesterac* aber auch das Medium der südslavischen mündlichen Volksepik, so auch der in *Ribanje* eingeschalteten *bugarštice*. Kommt er also aus der lokalen mündlichen Literatur oder aus der französischen Belletristik? Vermutlich liegt die Wahrheit in der Mitte und fremdes Kulturgut fiel auf einen durch die mündliche Dichtung gut vorbereiteten Boden. Der *dvanaesterac* diversifizierte sich in eine nördliche „Marulićsche“ und eine südliche „Dubrovniker“ Variante, die sich hinsichtlich des Reimschemas unterschieden.¹⁵⁰ Hektorović orientierte sich hierbei eher an dem ihm auch geographisch näherliegenden Muster von Marulić. Es gibt für den Gebrauch des *dvanaesterac* in literarischen Texten viele Beispiele bei Hektorovićs Zeitgenossen in Dalmatien und Dubrovnik, wie etwa Marulićs *Judita*, Vetranovićs *Pjesni razlike*, Džore Držićs *Pjesni Ljuvene* und viele andere.¹⁵¹ Noch im 20. Jahrhundert wurde dieses Versmaß, etwa von Tin Ujević, gebraucht. Hektorovićs Zeitgenossen Hanibal Lucić und Petar Zoranić hingegen wählten andere Versmaße. Die Zeile wird beim *dvanaesterac* in der Mitte durch eine Zäsur geteilt, so dass sich zwei sechssilbige Halbverse ergeben. Hektorovićs Zwölfsilber sind paarweise gereimt. Es sind jeweils vier Daktylen mit einer Zäsur in der Mitte:

- uu – uu (a)/ - uu- uu (b)
- uu- uu (a)/ - uu- uu (b)
- uu- uu (c)/ - uu – uu (d)
usw.

Die Zäsur wird durch den Binnenreim (*rimalmezzo*) noch verstärkt: Bei einem Verspaar reimen sich die beiden ersten Vershälften und mit einem anderen Reim die beiden anderen Vershälften. Mladenović gibt hier folgendes Beispiel (V 1079–1080):¹⁵²

Tad se podvigosmo/ već se ne lineći
U luku idosmo/ tiho se vozeći

¹⁴⁹ Franičević (1985, S. 84).

¹⁵⁰ Slamnig (1981, S. 36, 38, 39 und 78f.).

¹⁵¹ Tomasović (1999, S. 33–45).

¹⁵² Mladenović (1968, S. 25). In diesem Kontext hebt Mladenović auch hervor, dass die Reime durch Satzzeichen noch zusätzlich betont werden.

Es wären Hektorović auch komplexere Reimschemata zur Verfügung gestanden, doch hat er offensichtlich erkannt, dass solche den Fluss der doch sehr langen Erzählung eher stören würden. Er behandelt den derart gereimten Zwölfsilber als Äquivalent des lateinischen Hexameters, der bevorzugt für lange Dichtungen verwendet wurde. Ovids Hexameter hatte er, wie oben erwähnt, in gereimten kroatischen Zwölfsilbern wiedergegeben. Text 2 des Zyklus, das separate Widmungsgedicht an Bartučević, ist ausnahmsweise in lateinischen Hexametern gehalten, möglicherweise um diese Äquivalenz aufzuzeigen. Das Gedicht *Ribanje* steht demnach im Zyklus zwischen einem Anschreiben an seinen Adressaten in kroatischer Prosa und einem Widmungsgedicht an denselben in lateinischen Hexametern. Ganz passend ist die Äquivalenz von *dvanaesterac* und Hexametern jedoch nicht, denn der Hexameter hat mehr Silben (wenn er rein aus Daktylen besteht, sind es 17), er ist also tendenziell länger als der Zwölfsilber, weshalb Hektorović für seine Ovid-Übersetzung auch mehr Verse brauchte als das Original. In seinem Reimschema ist der Zwölfsilber auch monotoner als der stattdessen mit Quantitäten der Silben spielende Hexameter, weswegen längere Texte im Zwölfsilber zur Gratwanderung werden. Irgendwann erscheinen sie als irritierendes Versgeklänge. Dem hat Hektorović vorgebaut, indem er sechs Texte aus der „Heldenzeit“ mit teils ähnlichem, aber doch abweichendem Versmaß in das Gedicht eingeschaltet hat (siehe unten), auch sind die Zeilen nicht immer gleich lang.¹⁵³ Insgesamt sind Hektorovićs Reime nicht ganz einheitlich. Mladenović führt unter anderen Abweichungen mehrere Beispiele von sogenannten gebundenen zwölfsilbigen Distichen an, die für Marulićs *Judita* charakteristisch sind (V. 115–118):¹⁵⁴

Ja sam vasda spravan/ njega *veseliti*
 I njemu pripravan/ vas život *služiti*
 Nudire *počni ti/* ki si razumniji
 Uminjem i *liti/* od mene stariji

Außer solchen Variationen im Versmaß verwendet Hektorović auch verschiedene narrative Verfahren, um Dynamik und Abwechslung, das Leitmotiv des Gedichts, in den Text zu bringen. Neben der Reisebewegung und den eingeschalteten Liedern verhindern demnach auch die verschiedenen Redeformen: erzählte, transponierte und zitierte Rede, so besonders in den Spruchweisheiten und Rätseln der Fischer, die Gefahr der Monotonie.

¹⁵³ Dasselbe Verfahren findet sich später bei Aleksandr Puškin, der in den in Sonetten geschriebenen Versroman *Evgenij Onegin* Volkslieder in anderem Versmaß einschaltet.

¹⁵⁴ Mladenović (1968, S. 29).

1.8.6 Das Versmaß der eingeschalteten Volkslieder

In *Ribanje* sind sechs Volkslieder, und zwar zwei Epen, ein „lyrisches Lied“ und drei Loblieder unterschiedlicher Metrik und unterschiedlichen Charakters eingeschaltet. Ihre Reihenfolge ist die folgende: zuerst die drei Loblieder *Unser Herr galoppiert übers Feld*, *Die Mutter hat ihm einen schönen Namen gegeben* und *Schön ist es zu sehen Bruder*, die am „ersten Tag“ gesungen werden, danach am „zweiten Tag“ die Epen *Zwei Arme waren lange Zeit befreundet* und *Als der Herzog Radosav schied* und schließlich das lyrische Lied „*Und es ruft das Mädchen*“. Die Noten der letzten drei Lieder sind in Text 4 wiedergegeben, jedoch nicht die der Loblieder; anscheinend wurden diese vom Autor als bekannt vorausgesetzt.

Hektorović bezeichnet die zwei „Heldenlieder“, die Paskoj und Nikola jeweils alleine singen, als *bugarštice* (37 recto) oder *bugarščine* (12 recto). Die Etymologie des Begriffs *bugarštice* ist umstritten und weist entweder auf die Herkunft aus Bulgarien, die Art des deklamatorischen Singens oder die Volkssprachlichkeit hin.¹⁵⁵ Auch die Herkunft der Lieder ist umstritten, sicher ist, dass sie auf dem Štokavischen basieren, unsicher ist aber, ob sie auf einem i- oder ekavischem Gebiet entstanden sind.¹⁵⁶ Gewiss haben sie sich auf ihrer Reise durch Zeit und Raum verändert und so auf Hvar, wo sie schließlich aufgezeichnet wurden, auch čakavische Elemente in sich aufgenommen. Die Sprache der eingeschalteten Lieder differiert von der Sprache *Ribanjes*, scheint dieses manchmal aber auch in dessen Wortwahl, etwa hinsichtlich typisch „epischer“ Epitheta zu beeinflussen (*gizdavi perivoj, mlade udovice ... / der schmucke Garten, die jungen Witwen ...*).¹⁵⁷ Die melodische Spannweite der Epen ist eher beschränkt, sie reicht von f-c1.¹⁵⁸ Es handelt sich hierbei um syllabische Langzeilenverse im Gegensatz zu dem in Heldenliedern gebräuchlicheren, zehnsilbigen kürzeren *deseterac*. Ob dieser oder jener älter oder authentischer sei, ist gleichfalls umstritten.¹⁵⁹ Unbestritten ist jedoch, dass *bugarštice* eine unregelmäßige Metrik aufweisen, reimlos sind und zumeist 15 Silben zählen, wobei Variationen von 13–17 möglich sind. In ihrer metrischen Irregularität bilden die zwei Epen einen Kontrast zu dem wohlgeordneten und ebenmäßigen Text Hektorovićs. Weiter trägt ihr ernster historischer Inhalt mit den mythologischen Motiven zur Kontrastierung mit dem in der Realität der „Gegenwart“ spielenden Text des Gedichts *Ribanje* bei.

¹⁵⁵ Bošković-Stulli (2004, 12–16).

¹⁵⁶ Mladenović (1968, S. 187). Zu dem Unterschied zwischen Što- und Čakavisch, sowie I-, Ije und Ekavisch siehe unten zur Sprache von Text 1.

¹⁵⁷ Mladenović (1968, S. 38).

¹⁵⁸ Stipčević (1998, 12).

¹⁵⁹ Ibidem.

Hektorović bezeichnet „*Und es ruft das Mädchen*“ als *pisan*, also Lied.¹⁶⁰ Paskoj und Nikola singen es zweistimmig, seine Bandbreite reicht von d – c1 und ist also etwas weiter als die der Heldenlieder. Entsprechend ist auch der Rhythmus diversifizierter und die Handlung weniger tragisch.¹⁶¹ Zwar thematisiert es die Schlacht am Amselfeld (1389), doch lässt sich auf ein gütliches Schicksal des jungen Helden hoffen. Zu einem ähnlichen Genre gehören die panegyrischen Lob- oder Trinklieder *zdravice* (V. 229–239), die am „ersten Tag“ gesungen werden. In späteren Editionen wurden die drei kurzen, direkt aufeinander folgenden, von Paskoj und Nikola abwechselnd gesungenen Loblieder im Druck wie Strophen eines einzigen Gedichts dargestellt, was jedoch durch ihre differierende Metrik unwahrscheinlich wirkt.¹⁶² Viele Autoren, so auch Koch, bezeichnen sie daher fälschlich als ein Lied, was der Text widerlegt (V. 221f.) und bei der genauen Lektüre deutlich wird.¹⁶³ Nikola kündigt nämlich erst ein gemeinsames Lied für den Erzähler und dann jeweils ein Lied für Paskoj und schließlich für sich selbst an. Thematisch gehören die Loblieder zu einer „gehobeneren“ Kulturschicht als die sonst in Text 1 den Fischern zugeschriebene, obwohl sich Paskoj und Nikola natürlich bemühen, Themen zu wählen, die ihrer Ansicht nach ihren gelehrten, adeligen Patron interessieren könnten. Die Verse variieren zwischen 13, 10 und 8 Silbern und bieten so zusätzliche Variationen. Das erste Lied *Unser Herr galoppiert übers Feld* (V. 229–232) besteht aus vier jeweils dreizehnsilbigen, ungetrennten Versen *trinaesterac*. Paskoj stimmt den ersten Vers an und Nikola fällt mit den drei letzten ein. In der *Editio princeps* ist dieses Lied graphisch klar von dem folgenden abgetrennt. *Die Mutter hat ihm einen schönen Namen gegeben* (V. 233–234) wird von Paskoj alleine gesungen und besteht aus vier Versen, die paarweise mit einem doppelten Schrägstrich „//“, welcher auch die Zäsur im Haupttext *Ribanje* markiert, voneinander abgetrennt sind. Die zwei ersten Verse sind Zehnsilber *deseterac* und die beiden letzten Achtsilber *osmerac*. Das dritte Loblied *Schön ist es zu sehen Bruder* wird von Nikola gesungen. In der *Editio princeps* sind die acht Verse in vier Zeilen abgedruckt und nicht voneinander abgetrennt. Drei dieser Verse sind Zehnsilber, einer ein Neunsilber und zwei Achtsilber¹⁶⁴. Dieses Lied hat in der

¹⁶⁰ (Text 4, Fol. 37 verso und Text 1 fol. 15v.). In der Literatur wird „pisan“ allgemein als Liebeslied oder Frauenlied definiert. Allerdings nennt auch Paskoj sein Heldenlied „pisan“ (Text 1, V. 592).

¹⁶¹ Stipčević (1998, 13).

¹⁶² Petrovskij (1901, S. 152–155).

¹⁶³ Koch (1991, S. 268).

¹⁶⁴ Jakobson (1966, S. 44)

1.8 Der bukolische Subzyklus

mündlichen Literatur bis ins 19. Jahrhundert überlebt und wurde mehrfach, unter anderen auch von Vuk Karadžić und Vid Vuletić Vukasović, aufgezeichnet.¹⁶⁵

1.8.7 Zur Sprache

Der Sprachwechsel von der lateinischen *lingua franca* zur Volkssprache, der die dalmatinischen Autoren im 16. Jahrhundert eines Großteils ihrer internationalen Leserschaft beraubt hat, war kein isoliertes Phänomen, sondern etwas, das sich bei vielen europäischen Humanisten nachweisen lässt.¹⁶⁶ Hektorović wendet sich jedoch nicht einfach der Volkssprache zu, sondern konstruiert für seine literarische Produktion ein künstliches Medium, das auf den „što“ und „ča“ Varianten des Kroatischen basiert. Hinsichtlich der Realisierung des altslavischen Halbvokals „jat“ ist Hektorović ein Vertreter des „Ikavischen“ mit „ijekavischen“ Elementen; die selteneren „ekavischen“ Formen dürften intertextuellen Bezügen besonders zu Marulić und Zoranić zuzuschreiben sein.¹⁶⁷ Hektorovićs Kunstsprache vereint rurale und urbane Niveaus, was für Kodifizierungsversuche sonst ungewöhnlich ist.¹⁶⁸ Hierin ist er ein Vorläufer der im 17. Jahrhundert massiver einsetzenden Bestrebungen, eine Standardsprache für die ein noch unkodifiziertes Kroatisch sprechende Mehrheitsbevölkerung zu schaffen. Hektorović selbst nennt seine Muttersprache manchmal „Slavisch“ oder „Dalmatinisch“ und seltener „Kroatisch“ im Gegensatz zu seinem Zeitgenossen Lucić, der häufig die Bezeichnung „Kroatisch“ wählt.¹⁶⁹ Die in das Gedicht eingeschalteten Heldenepen bezeichnet Hektorović hingegen dezidiert zweimal als „Serbisch“ und differenziert sie derart von seiner eigenen Sprache (Text 1, V. 519 und Text 4). Der Großteil der Štokavismen dient der Charakterisierung der Fischer als einer anderen Kulturschicht zugehörig. Eine detaillierte Abhandlung der Sprache Hektorovićs scheint hier nicht notwendig, dazu wurde von Mladenović 1968, Vončina 1986 und Vermeer 1998 alles gesagt.

1.8.8 Die Reiseroute

Abbildung 4a soll die Zirkularität der Reiseroute, welcher die Handlungsebene folgt, sichtbar machen. Der Text 1 und die darin geschilderte Reise beginnen und

¹⁶⁵ Maja Bošković-Stulli (1978, S. 160) und Petrovskij (1901, S. 158–159).

¹⁶⁶ Zur Frage der Volkssprache oder Latinität in der Literatur der Renaissance siehe Garber (2009, S. 107–214).

¹⁶⁷ Mladenović (1968, S. 46–49).

¹⁶⁸ Es handelt sich hierbei um eine Ausbausprache (s.o.).

¹⁶⁹ Fine (2006, S. 199f.).

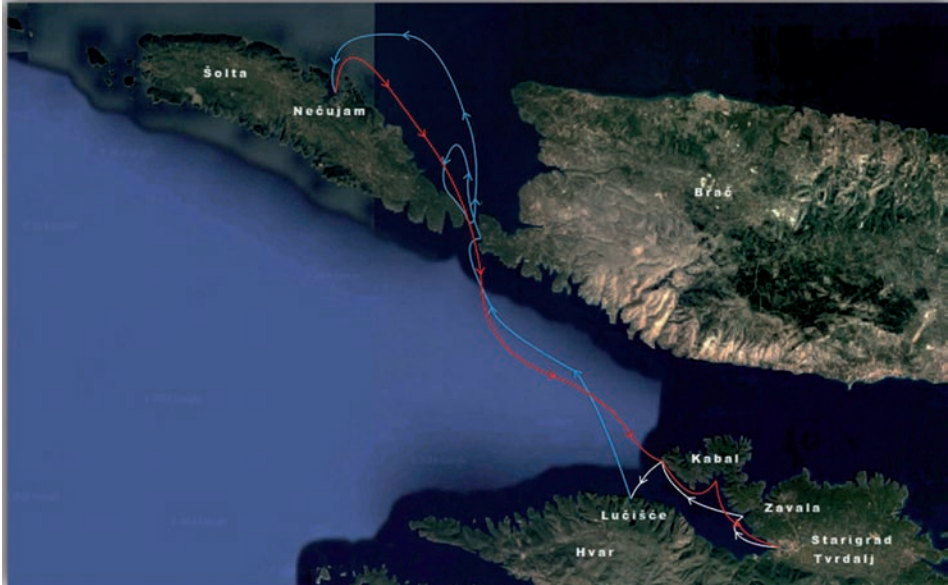


Abb. 4a: Die Reiseroute von Text 1. Kartendaten ©2018 Google

enden am Tvrđalj im Hafen Ploče von Starigrad auf Hvar.¹⁷⁰ Die weiße Linie zeichnet die Route des Fischerbootes am „ersten Tag“ nach. Die Reisenden fahren von Ploče aus fischend in Richtung Nordwest an der Küste entlang zur äußersten nördlichen Landzunge Hvars, Kabal, queren dann über die Bucht nach Lučišće, wo sie übernachten. Den längsten und anstrengendsten Reiseabschnitt bezeichnet die blaue Linie für den „zweiten Tag“. Die Fahrt geht von Lučišće über den Kanal von Hvar zu einer ungenannten Bucht auf der Insel Brač, wo Proviant eingekauft, ausgeruht, gegessen und der versprochene Muskateller getrunken wird. Danach rudern die Fischer das Boot in Richtung der Insel Šolta. Unterwegs bemerken sie den Verlust eines wertvollen Bechers und kehren nach Brač zurück. Nach dessen Auffinden drehen sie um nach Šolta, wo sie in der Bucht Nečujam zu Abend essen und übernachten. Die rote Linie bezeichnet die Rückfahrt nach Hvar am „dritten Tag“. Von Nečujam geht es gleich nach dem Frühstück durch die Meerenge zwischen Brač und Šolta nach Hvar, das sie am Abend an der Landzunge Kabal berühren. In der Nacht fahren sie fischend die Küste von Kabal über Zavala nach Ploče retour und wiederholen so den ersten Teil der Reise. Im Morgengrauen erreichen sie wieder den Tvrđalj.

¹⁷⁰ Theorien, dass die Reise einen anderen Ausgangspunkt als den Tvrđalj hatte, erscheinen weit hergeholt und unfundiert.

1.8 Der bukolische Subzyklus



Abb. 4b: Seekarte der Inseln Hvar, Brač und Šolta

1.8.9 Fischen nach Weisheit

Die Gesamtstruktur von *Ribanje* ist kreisförmig. Dieser Kreis ist in drei etwa gleichlange Segmente aufgefächert, denen jeweils ein Reisetag entspricht.¹⁷¹ Die drei Hauptsegmente (Reisetage) sind weiters in einzelne Episoden unterteilt, in die wiederum Texte eingeschaltet sind (drei Loblieder, zwei Heldenepen und ein lyrisches Lied, Rätsel, Predigt, Gebet und Sinnsprüche). Diese Einschaltungen verbinden die beiden Ebenen des Textes, die Reise und die dadurch evozierten Bedeutungen oder, anders ausgedrückt, die Handlungs- und die Metaebene. Im Titel entspricht ersteres dem „Fischen“ und letzteres dem „Fischergespräch“. Die Textstruktur ist durchgehend dualistisch, so in der Reziprozität von Fragen und Antworten, Leistung und Lob, Fehlverhalten und Tadel, Gabe und Gegengabe. Der Autor hat diese variierende Reduplikation von Ereignissen oder Gedanken markiert, um den Leser auf die zwei Ebenen, zirkuläre Struktur und somit alle-

¹⁷¹ Der Kreis und das triadische Prinzip galten in der mittelalterlichen Poetik als „ideale Formen“ von philosophisch-religiöser Bedeutung (aller guten Dinge sind drei). Vgl. Schupp (2007, S. 5 und 44). Das triadische Gestaltungsprinzip evoziert zudem die Dreieinigkeit von Vater, Sohn und Heiligem Geist.

gorische Bedeutung des Textes hinzuweisen. Die Handlungsebene stilisiert eine Wallfahrt zu den Gedächtnisorten der entstehenden kroatischen Schriftkultur.

Die reale Reise fungiert für die sie überhöhende Metaebene zugleich als rhetorisches Programm. Die antike Rhetorik organisierte das Material einer Rede nach Orten, *Topoi*. Mithilfe dieses mnemotechnischen Verfahrens wurden gewisse Themenstränge an konventionelle Zeichen gebunden. Das Halten einer Rede war also vergleichbar mit einer imaginären Reise, während welcher die Aufmerksamkeit des Redners von einem „Ort“ zum anderen schritt, um die mit diesem Ort verbundenen Inhalte zu „finden“.¹⁷² Dieselbe Funktion erfüllen für den Ich-Erzähler die auf der Reise besuchten Gedächtnisstätten. Dort hat er viele seiner Maximen gefunden oder „gefischt“ und leistet den zugehörigen literarischen Freunden und Vorbildern so seine Hommage. Zur Metaebene der Reiseerzählung gehören aber auch die Gespräche beim Fischen, die beim Rudern und Trinken gesungenen Lieder, Sentenzen und die Monologe des Ich-Erzählers, die miteinander die zweite Hälfte der Textmasse ausmachen. Geistiger Ausgangspunkt der Reise ist die antike und jüdisch-christliche Weisheitsliteratur. Gleich am Anfang von Text 1 findet sich ein beim Ich-Erzähler auf fruchtbaren Boden gefallenes Leseerlebnis:¹⁷³

„Ich fand beim Lesen etwas Schönes, wo die Weisen sagen:
Ohne Abwechslung kann nichts lange andauern“ (V. 7–8).

Im Menschenleben (in der christlichen Literatur häufig als *peregrinatio vitae* mit einer Seereise verglichen) müssen sich demnach die ewigen Wahrheiten im irdischen Wandel spiegeln; die Reise mit ihren wechselnden Situationen bietet den Reisenden Gelegenheit, sich dieser Wahrheiten zu vergewissern. Die Abwechslung und Vielfalt der Erscheinungen sind schließlich ein zentrales Motiv des Gedichts. An den Erscheinungen werden dann aber die Wahrheiten festgemacht, die der Autor der literarischen Tradition und der mündlichen Literatur entnommen hat. Die Rätsel, Lieder und Spruchweisheiten der Fischer sind Teil der mündlichen dalmatinischen bzw. südslavischen Literatur, sie werden vom Autor verschriftlicht und so in die literarische Sphäre gebracht. Dort verschmelzen sie mit den von Hektorovičs Vorgängern, insbesondere Marulić, bereits in der Volkssprache geschriebenen Texten, derer zu gedenken dem Ich-Erzähler die unterwegs abgestatteten Besuche an deren Gedächtnisorten die Gelegenheit geben, und werden zu etwas Neuem. Die reale wie die geistige Reise, die von der klassischen über die mündliche Literatur zu einem christlichen Humanismus geführt hat, kulmi-

¹⁷² Curtius (1948, S. 90).

¹⁷³ Ausführliche Listen der antiken und biblischen intertextuellen Bezüge sind von Petrovskij (1901) und Teutschmann (1971) erstellt worden.

1.8 Der bukolische Subzyklus

niert in der abschließenden Predigt des Ich-Erzählers über die Eitelkeit *taščina* (V. 1513–1618).

Diese beiden Aspekte der Reise haben jedoch nicht nur antike, „folkloristische“ und christlich-katholische, sondern auch muslimische und christlich-orthodoxe Bezüge. Hektorović selbst erlebte zwei Einfälle der Osmanen auf Hvar. Viele Menschen flohen damals auch vor dem osmanischen Vordringen vom Festland auf die sichereren Inseln. Auf Hvar wurden solche, häufig orthodoxe, Migranten in abgelegenen, eher unfruchtbaren Gegenden angesiedelt und im 16. Jahrhundert sogar ein orthodoxes Kloster für sie gegründet.¹⁷⁴ In der geistigen Reise findet diese Verbindung zum Festland ihren Niederschlag in den beiden Heldenepen, welche „kroatische“ Redaktionen „serbischer“ Texte darstellen. Das wird auf der Ebene der realen Reise gespiegelt. Es war der junge Fischer Nikola, der auf „serbische Weise“ singen wollte (V. 516–520):

„Die Worte überschlagend, sagte Nikola: Sagen wir je eine, um die Zeit zu vertreiben, schöne „Bugarštica“, damit wir die Mühe nicht spüren; auf serbische Art, mein liebster Freund, wie wir es im Freundeskreis stets gehalten haben.“

Es ist, wie anhand des Gebets in der Kirche schon vermutet, durchaus möglich, dass einer der Fischer ein solcher Migrant war. Nikola hat wohl in Paskojs Familie eingehieiratet, weil er keine eigene Hauswirtschaft hatte.¹⁷⁵ Paskoj verliert dadurch keine Tochter und Mitgift aus dem Haus, wie es bei der Eheschließung mit einem Mann von Hvar gewesen wäre, sondern gewänne einen Schwiegersohn und dessen kostenlose Arbeitskraft.¹⁷⁶ Es läge also aus sozialen Gründen nahe, in Nikola den „orthodoxen“ Einwanderer zu vermuten.¹⁷⁷ Linguistische Analysen

¹⁷⁴ Darüber finden sich im Hektorović – Archiv vielfältige Aufzeichnungen. Plančić (1982, S. 74), Plančić (1980, S. 30 (Handschrift Nr. 11)), Plančić (1984, S. 21 (Handschrift Nr. 6)). Zu dem orthodoxen Kloster siehe Novak (1960, S. 144).

¹⁷⁵ In Dalmatien ist es unüblich, dass der Bräutigam zur Familie der Braut zieht, wenn es sich irgendwie vermeiden lässt. Die Heiratswohnfolge ist also virilokal. In den Ausnahmefällen, wo sie dies nicht ist, bedeutet dies eine Statusminderung des Mannes. Vgl. Kaser (1995, S. 77) und zum Einheiraten von Schwiegersöhnen (Erbtochtermann) in Dalmatien besonders Krauss (1885, S. 466–481). Das in *Ribanje* deutlich ausgeprägte Identitätsgefälle zwischen Paskoj und Nikola ist nicht nur eins zwischen Jung und Alt, sondern auch eines zwischen Hausherrn und Mitbewohnern.

¹⁷⁶ Bis zu Beginn des Zweiten Weltkriegs stellten auf dem gesamten Balkan und auch in Dalmatien erweiterte Familienverbände oder Hausgemeinschaften den Normalfall dar. Dazu ist viel geschrieben worden. Vgl. Kaser (1995) und Krauss (1885, S. 64–128).

¹⁷⁷ Im katholischen Ritus wird das, etwa bei Andachten, übliche „große Kreuzzeichen“ mit den ausgestreckten Fingern der rechten Hand gemacht. Dabei wird zuerst die Stirn, dann die Brust und schließlich die linke und sodann die rechte Schulter berührt. Beim orthodoxen Kreuzzei-

der Sprache der Fischer legen es aber nahe, in Paskoj einen Sprecher des „Štokavischen“ oder zumindest einen halben zu vermuten. Ein Einwanderer aus dem von der Küste entfernten Festland wird nicht innerhalb einer Generation der „beste Fischer von Hvar“, da die Fischer ihre Fanggründe und Fischereitechniken geheim halten. Auch ist seine Sprache eine Mischung aus Ča und Štokavischem, wobei die Termini Technici der Fischerei sämtlich čakavisch sind und sich Štokavismen in den Liedern und Haushaltsworten finden wie der „Kaškaval“ (V. 494). Vermutlich war also seine Mutter eine Štokavisch sprechende Einwanderin, die ihre Sprache, ihre Lieder und wohl auch ihre Art, sich zu bekreuzigen, an ihren Sohn weitergegeben hat.¹⁷⁸

Hektorovićs religiöse Toleranz erstreckt sich darüber hinaus auch auf den damals als besondere Gefahr empfundenen Islam. Das 16. Jahrhundert erlebte den Höhepunkt der osmanischen Expansion nach Westen.¹⁷⁹ Darum ist gerade die Literatur der davon direkt betroffenen Kroaten von Türkenfurcht und Exhortatio gekennzeichnet.¹⁸⁰ Auf der Ebene der Reiseerzählung wird mehrfach ein orientalischer Pokal erwähnt, der bestimmte Handlungsepisoden motiviert. Dieser Pokal evoziert auf der Metaebene den Pokal der christlichen Kommunion. Es ist entsprechend stets der Ich-Erzähler, der den Gefährten daraus Wein spendet, und einmal

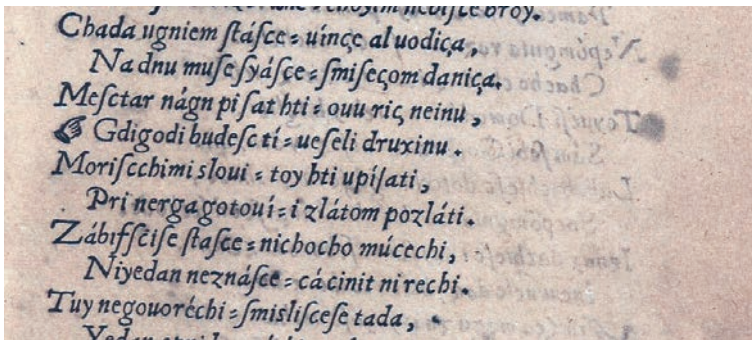


Abb. 5: Editio Princeps (fol. 18 recto, V. 827–835)

chen werden Daumen, Zeige- und Mittelfinger zusammengelegt, als Zeichen der Dreifaltigkeit. Dann werden damit Stirn, Brust, rechte und linke Schulter berührt. Die Art und Reihenfolge des Sich-Bekreuzigens sind auch heute ein offensichtliches als Shibboleth dienendes Distinktionszeichen zwischen Ost- und Westkirche. Zur Einwanderung vom Festland auf die sichereren Inseln zu Beginn der Neuzeit siehe Čoralić (2003, S. 183–198). Siehe auch Petrovskij (1901, S. 100–101).

¹⁷⁸ Für diesen Hinweis danke ich Professorin Sanja Vulić.

¹⁷⁹ Mujadžević (2012, S. 99–111).

¹⁸⁰ Petrovich (1979, S. 257–273) und Stagl-Škaro (2013, S. 340–342).

sind es die Fischer, die dem Hirten auf Brač Wein einschenken. Dieser Pokal ist mit Stern, Halbmond und einer arabischen Inschrift graviert. Darauf wird in der *Editio princeps* extra mit dem typographischen Zeichen einer Hand, dem einzigen im gesamten Buch, hingewiesen.¹⁸¹

Der Pokal war dem Ich-Erzähler von einem guten Freund aus Damaskus mitgebracht worden (V. 825–834). Dass ausgerechnet dieser orientalische Pokal in Kontext zu dem Sakrament der Eucharistie gestellt wird, zeigt ein Bestreben, die Religionen zu versöhnen. Dieses Motiv der Versöhnung und Toleranz wird in den Nebentexten noch ausgeweitet.

1.9 Die Nebentexte

Alle 15 Nebentexte des Zyklus beziehen sich in bestimmter Weise auf den Haupttext *Ribanje i ribarsko prigovaranje*, der seinerseits auf die Nebentexte verweist. Eine gründliche Lektüre zeigt, dass die scheinbar zufällige Anordnung der Texte nur eine Camouflage ist und dass alle großen und kleinen Themen und Motive des Gesamttextes sorgsam miteinander verflochten sind. So ist beispielsweise die Mutterliebe ein zentrales Motiv in dem in Text 1 eingeschalteten Heldenlied *Zwei Arme waren lange Zeit befreundet*; eine ebendort von den Fischern skandierte Sentenz unterstreicht, wie wichtig es ist, die Eltern zu ehren (V. 1251), was der Ich-Erzähler in seiner abschließenden Predigt wiederholt und bekräftigt (V.1557–1558). Nebentext 8 reproduziert Hektorovičs Epigraph des „*Epitaphium in tumulo*“ für seine eigene Mutter, worin deren Tugenden gerühmt und dem Leser als Vorbild empfohlen werden; die Totenklage um Frane (Text 7) betont die Liebe einer Mutter zu ihrem Sohn und vollendet das Motiv. Ein anderes Beispiel: Im ersten Heldenlied entzweien sich zwei Brüder wegen eines Pferdes, im zweiten Heldenlied bereitet ein Pferd, das der Held zuerst mit den Sporen stach und dann grasen ließ und bei Erscheinen des Feindes nicht einfangen kann, diesem den Untergang, und im ersten Loblied schreibt der Angesprochene auf einem Pferd. Das im felsigen Dalmatien seltene Reittier tritt auch in Text 6 (V. 189–194) als Metapher für die vom Menschen schwer zu kontrollierende innere Kraft auf. In Text 16 ist es in Gestalt des Pegasus die Verkörperung der Dichtkunst, die der Dichter in Text 11 (V. 26–29) als eine von ihm unkontrollierbare Macht erfährt.

Im Museum des von Hektorović reich beschenkten Dominikanerklosters in Starigrad ist ein Fragment des oben erwähnten Epigraphs für Katarina Hektorović aufbewahrt und auch der Text 10 reproduziert ein Epigraph des Tvrdalj. Viele derartige Verflechtungen integrieren Haupt-, Nebentexte und den Tvrdalj. Mein Vor-

¹⁸¹ Alle anderen Ausgaben ignorieren das.

schlag, diesen Gesamttext als Metazyklus zu lesen, generiert sowohl eine Neuinterpretation des immateriellen wie des materiellen Oeuvres Hektorovičs. Die 15 hier als „Nebentexte“ bezeichneten „*razlike stvari*“ sind Vor- und Nebenarbeiten zu Text 1, der zu Recht immer schon, auch vom Autor selbst, als Hauptstück der Publikation *Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari* betrachtet wurde. Das Interessante an den Nebentexten ist der Horizont des kroatischen und darüber hinaus des europäischen Späthumanismus, in den sich der Autor dadurch selbst stellt. Wichtig sind zudem seine Selbstaussagen, die direkter sind als die des Haupttextes. Die Nebentexte sind andererseits zwar aufgrund ihrer intratextuellen Bezüge aufschlussreich, jedoch formal weniger innovativ als der Haupttext.

1.9.1 Die Struktur der Nebentexte

Die Vernachlässigung der Nebentexte in späteren Editionen widerspricht offensichtlich der Intention des Autors, der die Sequenzierung dieser 15 Texte detailliert konzipiert und durch vielfache Verflechtungen deutlich gemacht hat. Jedenfalls war die ursprüngliche Anordnung keine bloß chronologische, stammen diese Texte doch aus verschiedenen Lebensphasen Hektorovičs. Ihre Einreihung nach der *Editio princeps* ist folgende:

Text 2 (fol. 34 v.) ist die mit 14. Januar 1556 (= 4.1. 1557) datierte Zueignung des Gedichts *Ribanje* an Jeronim Bartučević. Im Unterschied zu den beiden formalen Anschreiben an denselben zu Beginn wie Ende des Gedichts (V. 1–6 u. 1667–1684) ist diese separate Widmung in zwei lateinischen Hexametern formuliert, die *Ribanje* mit einem dem Freund geflochtenen Lorbeerkranz vergleichen.

Text 3 (foll. 35 r. -37 r.), ein Sendschreiben in kroatischer Prosa an den Humanistenfreund Pelegrinović in Zadar, datiert mit 20. (= 10.) Oktober 1557, berichtet von Hektorovičs Reise nach Dubrovnik, der glänzenden Aufnahme und Würdigung und der guten Rezeption von Pelegrinovićs *Jeđupka* dortselbst. Es folgt eine verspätete Gratulation zu Pelegrinovićs Hochzeit und Kondolenz zum Tod seines Kindes. Die sechsmonatige Krankheit nach der Rückkehr wird als Entschuldigung für die Verspätung angeführt. Dem Sendschreiben wird ein Exemplar des Gedichts *Ribanje*, wohl eine Handschrift, beigelegt. In diesem Kontext wird die Poetik der Wahrhaftigkeit postuliert: Die Bootsfahrt mit den Fischern sei genauso beschrieben worden wie sie stattgefunden hätte, da Hektorovič ja vor allem die Wahrheit lieb sei. So habe er auch die eingeschalteten Lieder nicht etwa erdichtet, was ihm, wie er schreibt, leicht möglich gewesen wäre, sondern die wirklich gehörten niedergeschrieben, um das Lob des slavischen Volks, des „zahlreichsten“ auf der Welt, glaubhaft zu machen.

1.9 Die Nebentexte

Text 4 (fol. 37 r. und v.), ein undatiertes, aber offensichtlich gleich im Anschluss an Text 3 geschriebener Brief in kroatischer Prosa an Pelegrinović, enthält die Noten zu den in „*Ribanje*“ eingefügten Heldenliedern und dem lyrischen Lied.

Text 5 (fol. 38 r.) richtet sich wiederum an Pelegrinović, der anscheinend zuvor Hektorović zum Taufpaten seiner Tochter gerufen hatte, und formuliert Glückwünsche in lateinischen elegischen Distichen.¹⁸²

Text 6 (foll. 38 v. – 42 r.), eine undatierte kroatische Versepistel im Versmaß von Text 1, also in paarweise binnen- und endgereimten Zwölfsilbern, adressiert an die Hvarer Dichterin und Laienschwester Graciosa Lovrinčeva. Dieser längste Nebentext des zweiten Subzyklus umfasst 200 Verse. V. 1–24 loben die Adressatin für ihren Verstand, ihre Güte, Tugend und Gottesfurcht;¹⁸³ V. 25–35 ihre all diesem entsprechenden Dichtungen; V. 36–82 ihr segensreiches Wirken und entsprechenden Ruhm. V. 83–102 bitten, den Autor in ihr Gebet einzuschließen. V. 103–118 enthalten ein Schuldbekennnis und eine Selbstanklage: In einem Leben voller nicht bekannter Sünden sei ihm das Alter „wie in einem Nebel“ gekommen und habe ihm sogar die Fähigkeit, Gutes zu tun, genommen. Darum sehe er mit Angst dem Tod und dem Jüngsten Gericht entgegen. V. 119–152 sind die flehende Bitte, für ihn zu beten, damit er der Hölle entgehe und als verspäteter Arbeiter im Weinberg des Herren die ewige Seligkeit zum Lohn erwerbe. V. 153–159 versprechen, seine Schuld durch gute Absichten und Besserung des Lebens abzutragen. V. 160–178 ermahnen Lovrinčeva, für alle ihre Gaben dankbar zu sein, denn erst das gute Ende rechtfertige einen Lebenslauf. In V. 179–200 bezeichnet der Autor seine Epistel als gutes Werk, da sie zeige, wie ein Mensch die von Gott verliehenen Gaben zu nutzen habe.

Text 7 (foll. 42 v. – 43 r.) ist eine Totenklage um Frane Hektorović, einen frühverstorbenen Verwandten des Autors. Sie enthält Momente einer traditionellen Klage *naricanje*, wie sie üblicherweise am offenen Grab gesungen oder skandiert worden wäre, ist aber in Gestalt einer Versepistel gehalten. Das Versmaß ist wiederum der Zwölfsilber des Haupttexts. V. 1–10 schildern die Trauer um den Verstorbenen, V. 11–15 den Ruhm seiner guten Eigenschaften, V. 16–46 beschwören Frane, seiner trauernden Hinterbliebenen im Paradies zu gedenken und für sie zu bitten.

¹⁸² Der Text stammt also sicher aus der Zeit nach 1557, wo Bartučevićs erstes Kind, wohl bei der Geburt, gestorben war. Zu vermuten ist 1558 oder 1559. Interessanterweise hat Hektorović seinem Taufkind kein Legat im Testament hinterlassen (siehe unten Teil 3).

¹⁸³ Es fällt auf, dass die bei einer Nonne eigentlich vorauszusetzende Tugend besonders gelobt wird.

Text 8 (fol. 43 v.) reproduziert das wohl nach 1540 gesetzte lateinische Epigraph in zwei elegischen Distichen für Hektorovičs Mutter Katarina. Es soll dem Leser den Ruhm eines untadeligen Lebens vor Augen halten.

Text 9 (foll. 44 r. – 45 r.), eine kroatische Versepistel an Jeronim Bartučević im *dvanaesterac*, datiert vom 14. (~ 4.) September 1552, geschrieben von dem, wie er betont, schon greisen Autor. V. 15–16 beschreiben das Streben nach Wahrhaftigkeit und beschwören die alte und enge Freundschaft mit dem Adressaten und den vielen Gewinn, die der Autor noch immer daraus ziehe. Da Bartučević Lob und Ruhm sowohl von den Weisen als auch von dem Volk zuteil werde, habe ihm Gott gestattet, seine Familie und seine Heimat mit seinem Tun zu ehren.

Text 10 (fol. 45 v.) gibt in zwei undatierten lateinischen elegischen Distichen Bartučević die Antwort auf dessen im Zyklus nicht zitierte Anfrage, wo der Weg zu Gott zu finden sei. Diesen Weg werde ihm der Garten des Tvrdalj weisen, in dessen Schwelle ein Gedicht eingemeißelt ist. Dieses Gedicht ist wiederum der vorliegende Text 10 und insofern zirkulär. Die wahre Antwort auf Bartučevićs Frage ist also der Tvrdalj mit seinem eingemeißelten Zyklus.¹⁸⁴ Text 10 belegt den schon erwähnten engen Zusammenhang zwischen dem dichterischen und dem architektonischen Oeuvre Hektorovičs (s. dazu im einzelnen unten Teil 3).

Text 11 (foll. 45 v. – 48 v.), eine kroatische Versepistel an den Dubrovniker Freund und Autor Vetranović, den Hektorovič nach seiner Stellung als Mönch und Priester hier Dom Mavro Kaluđer nennt, ist vom 1. Juli (= 21. Juni) 1556 datiert. Nach der lobenden Anrede (V. 1–7) beklagt der Autor seine innere Unruhe: Wie ein Seefahrer, der nach einer gefährlichen Reise dem Meer abschwört, um es dann doch wieder zu befahren, ebenso habe er der Dichtung abgeschworen, das auch lange durchgehalten, bis ihn dann aber doch wieder die Lieder „erobert“ hätten, von denen er sich Unterhaltung und Ruhe versprochen habe (V. 8–41), doch unzufrieden mit sich selbst sucht er nun bei Gott Vergebung und Gnade und müht sich, das Dichten zu unterlassen, weil im Paradies „die Liebe wortlos sei“ (V. 42–72). In V. 73–111 folgt eine drastische, die körperlichen Verfallssymptome beschreibende Altersklage; diese hätten aber ihr Gutes, sofern sie auf das nahende Ende vorausweisen. Im Alter sollen die Menschen daher an den Tod und das ewige Leben denken und dabei vor allem Herz und Zunge im Zaum halten (V. 112–137).¹⁸⁵

¹⁸⁴ Möglich, dass die Inschriften des Tvrdalj ursprünglich ein Labyrinth, vergleichbar den gotischen Kirchenlabirynthen, gebildet haben. Der Tvrdalj wäre dann eine Art weltlicher Kirche gewesen und Leser wären den Epigraphen folgend zu einem Punkt gelangt, an dem Inschriften und Weisheiten kulminierten. Die Anordnung der Inschriften können wir nicht rekonstruieren, da heute leider viele Inschriften verschwunden und andere disloziert sind. Vgl. unten (Teil 3).

¹⁸⁵ Das war in Text 1 auch eine von Nikola vertretene Weisheit (V. 941–942).

Also sende Hektorović dem Freunde doch die vorliegende Epistel als eine würdige Gabe und dazu noch einige seiner Dichtungen im „neuen Gewande“, anstelle eines Besuchs in Dubrovnik und in der Hoffnung, im Paradies ihre Freundschaft weiter pflegen zu können (V. 138–161).

Text 12 (fol. 49 r.) „*Carmen de Lyeo*“ ist ein Gedicht in acht elegischen Distichen in elegantem, ovidisch gefärbtem Latein. Es handelt von Bacchus sowie von den Wirkungen des Weines auf den Menschen und dem entwürdigenden Verlust der Selbstkontrolle nach übermäßigem Genuss desselben. Wie in der Altersklage von Text 11 werden hier körperliche Symptome prägnant erfasst und beschrieben. Zu einer wohl emendierten, ursprünglich obszönen Stelle siehe unten die Übersetzung.

Text 13 (fol. 49 r.) lobt (angeblich) in zwei elegischen Distichen Vincenzo Vanetti, den Arzt der Adelskommune Hvar.

Text 14 (fol. 49 v.) bildet mit dem darauffolgenden Text 15 insofern eine Ausnahme in der Publikation, als beide von einem anderen Autor stammen, nämlich von dem in Text 13 genannten Vincenzo Vanetti. Text 14 ist ein Brief desselben an Hektorović auf Italienisch vom 9. 2. 1561 (~ 31. Januar 1562). Er enthält Vanettis Bitte, mit bewährtem Urteil die literarische Qualität eines Sonetts zu bestimmen, das der poetisch noch ungeübte Vanetti zum Lobe von Antonio Lucio (Antun Lucić, Sohn Hanibal Lucićs und Mann von Hektorovićs Enkeltochter Julia) verfasst hatte. Vanetti vergleicht seine Dichtung hier mit „Alchemie“.

Text 15 (fol. 50 r.) ist ebendieses Sonett Vanettis auf Italienisch. Dessen eher banaler Succus ist der Gleichklang von Lucio und *luce* (ital. Licht).

Text 16 (foll. 50 v. – 54 v.) erfüllt die in Text 14 geäußerte Bitte an Hektorović um sein Urteil mit einem längeren Antwortschreiben in italienischer Prosa. Es ist undatiert, muss aber bald nach Empfang des Briefs Vanettis geschrieben worden sein. Hektorović erfüllt hier Vanettis Bitte gleich zweimal, einmal mit einem sehr unverbindlichen Lob des Sonetts, das andere Mal mit einer Erzählung. In einer Traumvision habe er, kurz vor Empfang von Vanettis Sendung den Musenberg Parnass bestiegen, dort hätten die Musen einem „süß singenden“ neuen Dichter aus einer goldenen oder auch nur vergoldeten Schale einen Trunk aus der „Pferdequelle“, der Hippokrene kredenzt, nachdem sie ihm seinen zu pompösen Schnurrbart gestutzt hätten. Dann sei auch ihm selbst, der zuvor noch nie den Parnass bestiegen hätte, doch von anderen, die dort gewesen seien, durch Nachahmung gelernt habe, auch ein solcher Trunk, freilich nur in Majolikaschale, kredenzt worden.

1.9.2 Der poetologische Subzyklus

Dass sich die Texte 2-11 auf Text 1 beziehen, sollten die Summarien deutlich gemacht haben. Die Texte 2, 3, 4 und höchstwahrscheinlich 11 verweisen direkt auf den Haupttext („die Sache(n) im neuen Gewand“, die Hektorović mit der Epistel an Vetranović schickt, meint offensichtlich das Gedicht *Ribanje* samt einigen Nebentexten). Indirekte Verweise sind zahlreich, einige von diesen seien hier beispielhaft erwähnt.

Text 6 vergleicht die von Graciosa Lovrinčeva mit ihrem Verstand gebändigte (Lebens-) Kraft mit einem Pferd, das ungebändigt Verderben bringt, sowie mit einem Boot, das mühelos fährt, wenn guter Segelwind aufkommt; ebendiese Analogien finden wir in Text 1 sowie in Text 11, V. 9–25. Texte 7 und 8 sind eigentlich privater Natur und für die Familie Hektorović verfasst, nehmen aber auch Bezug auf den Ruhm und Segen, die einem gut geführten Leben nachfolgen. Das Motiv der Mutterliebe in Text 8 sowie im ersten Heldenlied wurde oben schon erwähnt. Text 9 wendet sich wiederum an Bartučević und thematisiert den literarischen Ruhm, in Text 10 wird demselben das Programm des Aufstiegs vom Irdischen zum Ewigen (ebenso formuliert auf einer Inschrift im Tvrđalj und in Text 1) nahegelegt. Der Garten des Tvrđalj, der *hortulus* mit seinen vielen Inschriften, kann auch als Sammlung von Weisheiten verstanden werden, zu der der Freund Vetranović einige „Pflanzen“ beigesteuert hat (Text 1, V. 1159–1161). Die Text 11 beigelegten „Sachen im neuen Gewand“ sind eine Gegengabe Hektorovićs.

Einige Texte sind datiert, die nichtdatierten können jedoch aufgrund innerer Evidenz chronologisch eingeordnet werden. Die Texte 2, 3, 4, 5 sowie 11 sind bald nach Abschluss von Text 1 datiert, die übrigen sind sicher oder doch sehr wahrscheinlich vor dessen Endredaktion entstanden. Die Anordnung der Texte in der *Editio princeps* folgt demnach einem überzeitlichen, sachlogischen Prinzip.

Gemeinsam ist allen Texten des zweiten Subzyklus das Thema des Ruhmes auf Erden infolge eines guten Lebens, oder aber auch einer gut gelungenen Dichtung – und der anschließenden Seligkeit und „Wortlosigkeit“ im Paradies. Als christlicher Humanist stellt Hektorović die vernunftgeleitete Frömmigkeit, wie er sie Lovrinčeva zuschreibt, höher als die Literatur, die den Autor in gefährliche Untiefen bringen kann, wie beispielsweise ein Sturm ein Boot (Text 11 Verse 8–24). Denn die Literatur sei eigentlich nur Ausdruck eines Mangels. Er selbst brauche das Schreiben zur Besänftigung seiner inneren Unruhe und so sehr er auch auf dieses Substitut wahrer Frömmigkeit verzichten möchte, überfalle es ihn doch immer wieder mit der ihm eigenen Kraft (Text 11, V. 8–41, vgl. auch Text 7, V. 43–46). Das Gute am irdischen Ruhm sei jedoch, dass er andere Menschen in

seinen Bann schlüge und so alle gleich mache und zu einer Gemeinschaft verbinde.¹⁸⁶ Diese Ausstrahlung der Kultur, welche die die Menschen voneinander trennenden Sonderbestrebungen übergreife, wird besonders in den Sendschreiben an die Mitglieder des Hvarer Kreises, Pelegrinović und Bartučević, postuliert. In diesem Zusammenhang hat wahre faktographische Literatur nicht nur eine Existenzberechtigung, sondern auch einen höheren Sinn. Sie unterhält, beruhigt und führt ihre Leser letztendlich vom Irdischen zum Überirdischen.

Diese Auffassung von Literatur macht die Zuwendung des europäisch gebildeten Humanisten zur slavischen Volkskultur, zur Muttersprache, mündlichen Literatur und lokalen Bräuchen verständlich. Zwar steht ein konservatives, patriarchales Sozialprogramm des alten grundbesitzenden Adels dahinter, doch machen sich hier auch erste Anzeichen eines zivilen, nationalen (im Gegensatz zu Standes- oder Stammes-) Denkens bemerkbar. Es ist auffallend, dass unter den elf Texten, die vor dem ursprünglich den Gesamtzyklus abschließenden SVARHA stehen, zwar vier – eher kurze – lateinische, doch keine italienischen stehen. Insofern hat die nationalkulturelle Rezeption, die Hektorović manchmal erfahren hat, ihre Berechtigung.

1.9.3 Der pagane Subzyklus

Die Texte 12, 13, 14, 15 und 16, die dem Gesamtzyklus erst später, jedenfalls erst nach 1562 hinzugefügt werden, sollen hier der „pagane“ Subzyklus genannt werden. Sie sind wie die zuvor besprochenen Texte des zweiten Subzyklus poetologischer Natur, differieren aber hinsichtlich ihrer Bezugnahme auf die klassische und petrarkistische, vom Autor nach seiner Jugend verworfene literarische Tradition. Der Subzyklus wird durch antikisierende Texte eingerahmt, das *Carmen de Lyeo* Text 12 und den Reisebericht vom Parnass Text 16. Dazwischen stehen drei petrarkisierende Texte, von denen aber nur einer von Hektorović stammt. Eine weitere Besonderheit dieses Subzyklus ist die hier vorherrschende, zuvor vermiedene italienische Sprache. Das lateinische Bacchusgedicht Text 12 ist ein Zwischenstück zwischen dem zweiten und dritten Subzyklus. Es folgt direkt auf das ursprüngliche SFARHA und ist mutmaßlich der früheste Text des Gesamtzyklus und von Hektorović wohl aufgrund seiner literarischen Qualität in das Buch aufgenommen worden. In poetologischer Hinsicht ist das Gedicht zwar nicht besonders innova-

¹⁸⁶ Es geht ihm also nicht nur um die Schaffung einer kroatischen Literatursprache und Literatur, sondern auch um eine neue Gesellschaft.

tiv, doch ist es bemerkenswert, da es, wie Petrovskij als erster vermutet hat, auf die nachdichtende ekphrastische Beschreibung eines Bildes zurückgeht.¹⁸⁷

Auf die besondere Relevanz der bildenden Kunst für Hektorovičs Poetik wurde bereits oben hingewiesen.¹⁸⁸ Wenn das Bacchusgedicht ein sehr früher Text des Dichters ist, dann ist es durch ein großes Zeitintervall von den anderen Texten des dritten Subzyklus getrennt, die sämtlich um 1562 entstanden sind. Diese vier Texte sind intrareferentiell, indem sie sich alle auf den Möchtegerndichter Vanetti beziehen. Wie der Gesamtzyklus und Text 1, so haben auch die Vanetti-Texte eine Außen- und eine Innenseite. Von außen gesehen erscheinen sie als gegenseitige, provinzielle und eher banale Panegyrik und sind allgemein bisher von der gesamten Hektorovič-Literatur so gesehen worden. Die Innenseite ist komplexer, wie schon die nähere Betrachtung der Chronologie zeigt.

Am 9. Februar 1561 (= 31. Januar 1562) richtete Vanetti sein Schreiben an Hektorovič (Text 14), worin er diesen um die Beurteilung seines, wie anzunehmen, kurz davor geschriebenen, Sonetts bittet (Text 15). Hektorovič antwortete ihm hierauf zweifach, mit einem lateinischen Epigramm (Text 13) und mit einem langen Brief (Text 16). Beide Antworten sind – wohlweislich – undatiert und rahmen die beiden Vanetti-Texte ein. Es ist durchaus möglich, ja wahrscheinlich, dass das Epigramm dem Brief beilag und so ein Gegenstück zu Vanettis Sonett bildete. Um obigen Sachverhalt zu verwischen, ist es, so meine ich, den Vanetti-Texten vorangestellt worden. Zur Nachvollziehung dieser These ist die Chronologie der vier Texte hilfreich. Die Zeitfolge sollte in der realen Welt so aussehen: 1. Sonett, 2. Begleitbrief und 3. Hektorovičs Antwort. Diese klare Abfolge verwirrt Hektorovič aber, indem er behauptet, den im Brief beschriebenen Traum in der Nacht *vor* dem Empfang von Vanettis Sendung, also unabhängig davon, gehabt zu haben. Er betont extra und das sicherlich ironisch, was für ein wundersames Zusammentreffen das sei. Ungeklärt bleibt hierbei der zeitliche Status des Epigramms. Es ist in der Publikation den anderen drei Texten des Subzyklus vorangestellt und soll wohl den oberflächlichen Anschein erwecken, dass Hektorovičs Wertschätzung Vanettis den Anfang des Austausches gemacht habe. Der den beiden Texten Vanettis (Brief und Sonett, Texte 14 und 15) folgende Bericht von der Parnass-Besteigung (Text 16) ist nach *Ribanje* (Text 1) der bei weitem längste Text des Gesamtzyklus und bildet als Abschluss des Buchs ein Gegengewicht zu diesem. Weiters verbindet die beiden Texte das ReisetHEMA und der Vorzug des rural-folkloristischen vor dem urban-internationalen.

¹⁸⁷ Petrovskij (1901, S. 284).

¹⁸⁸ Vgl. hierzu auch Koch (1998, S. 337).

Bisher wurden die vier derart verschränkten Texte kaum rezipiert, weil sie aufgrund der Verkennung der Zyklizität als manierierte Stilübungen und nicht als poetologische Manifeste gelesen wurden.¹⁸⁹ Hier soll nachgewiesen werden, dass die Schmeichelei nur der Außenseite angehört, entsprechend dem gleißenden vergoldeten Becher, der Vanetti in Text 16 von den Musen gereicht wird im Gegensatz zu dem die Volkskultur repräsentierenden aus Majolika für Hektorović.

Auf der Innenseite werden Vanetti und dessen epigonale Poetik radikal zurückgewiesen und dagegen die neue Poetologie Hektorovićs propagiert.¹⁹⁰ Das ergibt sich schon aus dem Vanetti angeblich lobenden Epigramm, das dem Briefwechsel als Text 13 vorausgestellt ist und so den oberflächlichen Anschein einer durchgehenden Wertschätzung weckt. Doch nichts könnte lauer sein als das hier gespendete Lob. Im Grunde ist es auch kein Lob, sondern Hohn, da eine offensichtliche Parodie auf Text 15. Damit stellt es neben den beiden in Text 16 enthaltenen indirekten und direkten Kommentaren zu Vanettis Sonett noch einen dritten Kommentar dar, und zwar einen vernichtenden. Die frostige Geistreichelei Vanettis und sein Spiel mit dem Gleichklang von „Lucio“ und „luce“ (Licht) werden in Hektorovićs Epigramm im Spiel mit „Vincenzo“ und „vincens“ (besiegend) aufgegriffen. Doch zu welchem Zweck? Vanettis Vorname besiege seinen Familiennamen, so wie er selbst seine Vorfahren an Adel übertreffe. Seine Familie ist also unbedeutend und nichts wert und Vanettis Status als Arzt, um den zwei Kommunen in der dalmatinischen Provinz werben, ist bedeutender als alles, was seine Vorfahren geleistet haben. Lucić hingegen, auf den sich Text 15 bezieht, stammt aus einer berühmten adeligen Familie und seine Vorfahren haben sich Namen als Humanisten gemacht. Die Abfertigung Vanettis und seines Gedichts wird durch die Voranstellung der Parodie, das andere Versmaß und die Transposition ins Lateinische nur ein wenig abgeschwächt. Wozu aber diese Schärfe?

In seinem Anschreiben an Hektorović hatte Vanetti behauptet, dass einzig die Vortrefflichkeit Anton Lucićs ihn, den Ungeübten, nicht nur zu diesem Lobsonett, sondern zum Dichten überhaupt inspiriert hätte. In Wahrheit dichtete er, wie sich aus Text 16 ergibt „*novo frutto della vostro poesia*“, aber schon zuvor. Mit seinem anbiedernden Lob Lucićs, der, was nicht gesagt wird, Hektorovićs Schwiegerer-

¹⁸⁹ Einer der wenigen rezenten Aufsätze, der Text 16 gewidmet ist, stammt von Franić Tomić (2012) und beschäftigt sich besonders mit der Intertextualität von Nalješković, Držić und Hektorović. Franić Tomić interpretiert den Text als eigentlich auf Nalješković bezogen.

¹⁹⁰ Poetik verstehen wir als dichterische Praxis, aus der die Zielrichtung eines Textes herausgelesen werden kann. Poetologie als eine aus dem dichterischen Selbstverständnis hervorgehende theoretische Fragestellung, die ein Kommentar zum Text liefert. Vanetti als Epigone hat, in Hektorovićs Sinne, natürlich kein originales theoretisches Denken.

kel war, wollte er wohl vor allem dem berühmten Dichter, reichen Großgrundbesitzer und prominenten Mitglied seiner Dienstherrin, der Adelskommune von Hvar, schmeicheln. Wie ließ sich dieser dreiste Anbiederungsversuch des bürgerlichen, jüngeren, gerade nach Hvar gekommenen Arztes abweisen? Offenbar nur indirekt, denn der mittlerweile 74jährige Autor war nicht mehr gesund. In Text 13 lässt er freilich mit großer Unbekümmertheit offen, ob Vanetti besser in Hvar bliebe oder nach Split ginge, denn dann käme ja wieder ein neuer Arzt.

Der Brief an Vanetti (Text 16), der in seiner Länge vielleicht die knappe Schärfe des Epigramms verwischen soll, gibt ironisch vor, Hektorović habe die darin geschilderte Vision seiner Helikon-Besteigung gerade am Vortag seines Empfangs von Vanettis Sendung gehabt. Auf dem Musenberg habe er gesehen, wie einem neuen Dichter (Vanetti) von den Musen der übliche Trunk aus der Hippokrene gespendet worden sei, und zwar aufgrund „seiner einzigartigen Tugend“, dies aber erst nach Abstutzen seines präventösen Schnurrbarts, der ihn sonst am reinlichen Trinken gehindert hätte.¹⁹¹ Hektorović impliziert, dass der Schnurrbart ein Ausdruck parvenühaften Snobismus sei; ihm selber wird ein schlichter Trunk im Keramikgefäß angeboten und er trinkt mit „gespitzten Lippen“. Auf der Bedeutungsebene entspricht Vanettis gestutzter Schnurrbart dessen lächerlicher und abzulehnender Poetik.

Der Trunk aus der Hippokrene wird im goldenen oder, wie der Visionär einräumt, vielleicht auch bloß vergoldeten Pokal gereicht. Ob hier ein intratextueller Bezug zu dem vergoldeten Pokal von Text 1 besteht, bleibt fraglich. Hektorović hatte den Helikon nur mühsam, in Begleitung einer Dienerin der Musen, nicht der Musen selbst, bestiegen. Der übliche Trunk aus der „Pferdequelle“, wie er spottend sagt, wurde ihm nur in einer Majolikaschale geboten. Mit dieser Ironisierung der Musentopik und der Dichterweihe reiht sich Hektorović in die zeitgenössische Kritik an den als abgedroschen empfundenen Topoi von den Musen und dem Musenberg ein. Diese Kritik ist nicht neu und geht zumindest bis zu dem römisch-etruskischen Satiriker Persius (34–62) zurück, der selber verächtlich die „Gaulsquelle“ verschmäht und sich einen *semipaganus*, Halbbauern, genannt und Wahrheit als höchsten Wert beschrieben hatte.¹⁹²

Auf das etwas verhaltene Lob der Musen für seine lateinische und italienische Jugenddichtung antwortet Hektorović, dass er nur ein Nacheiferer anderer gewe-

¹⁹¹ Das Schnurrbart-Motiv ist ein Bezug zu Ovid. Als dieser, von den Musen inspiriert, zum ersten Mal seine Gedichte öffentlich vortrug, war ihm eben der Schnurrbart gestutzt worden, *Tristia* (IV 10, 57–58).

¹⁹² Siehe v. Albrecht (1994, S. 801–802). Gleich Hektorović hat Persius auch Reiseerzählungen geschrieben. Andere Ironisierer der Muse sind Andrea Calmo und Petar Zoranić.

sen sei, die persönlich auf dem Parnass und dem „anderen Berg“ gewesen seien. Vermutlich handelt es sich hier um einen intertextuellen Bezug zu Petar Zoranićs *Planine*, das ein Jahr nach Hektorovićs Zyklus postum in Venedig erschienen, aber bereits 1536 geschrieben worden und bestimmt auch in Abschriften rezipiert worden war. Auch hier handelt es sich um eine zyklisierte Reise zu den Musen in der Volkssprache mit Einschaltung von Stücken mündlicher Literatur. Eine weitere rätselhafte Parallele ist das identische Frontispiz der beiden Publikationen.

Hektorović hat sich von seiner petrarkistischen, später als eitle Tändelei empfundenen Jugendproduktion abgewandt und von seinen früheren Arbeiten einzig das Bacchusgedicht in den Gesamtzyklus aufgenommen.¹⁹³ Der reife Hektorović sieht im Petrarkismus eine Verkennung der Wirklichkeit und Wahrheit.¹⁹⁴ Seine Poetologie der Wahrhaftigkeit, die ihn vom leeren Wortgeklingel der petrarkistischen Sonette zur Horazschen Versepistel geführt hatte, wird in Text 16, wenn auch ironisch gebrochen, noch einmal bekräftigt. Beim Abstieg vom Parnass verstaucht sich der Dichter den Fuß, stürzt und kommt so in doppeltem Sinne auf den Boden der Tatsachen zurück.¹⁹⁵ Das folgende Lob der Sonette Vanettis besagt in seiner eklatanten Kürze und Trockenheit wenig und wirkt im Kontext des Sturzes auf den Hosenboden eher satirisch denn panegyrisch.

Die beiden Reiseberichte, der reale in Text 1 und der imaginäre in Text 16, stehen zu Beginn und Ende des Gesamtzyklus und sind also von besonderer Bedeutung als Auf- und Abgesang. Bei all ihrer Verschiedenheit stehen die Reisen zu den Gedächtnisorten der entstehenden kroatischen Literatur zur See und die Erklimmung des Musenbergs der klassischen Literatur komplementär zueinander. Von jener brachte der Autor einen reichen Fang mit, von dieser nichts. Mit jener eröffnet er die kroatische Nationalliteratur, in dieser schließt er mit den alten Vorbildern der klassischen und der italienischen Literatur ab. In ersterem wird die Poetik der Wahrhaftigkeit realisiert, letzterer ist ihr diametral entgegengesetzt. Die beiden Reisen bilden jedenfalls den Rahmen des Zyklus und verweisen auf dessen Zusammenhang und Einheitlichkeit.

1.9.4 Zur Bedeutung von SFARHA im Kontext des Gesamtzyklus

Das Wort „SFARHA“ ist oben öfters erwähnt worden. Es bezeichnet auf fol. 48 verso der *Editio princeps*, die als Ausgabe von Hand des Autors hier alleine relevant scheint, das Ende des „poetologischen Subzyklus“ und, wie ich mit Koch

¹⁹³ Zur Relevanz des Petrarkismus für die dalmatinische Dichtung siehe Lauer (2010, 259–284).

¹⁹⁴ Foster (1969, S. 50f.).

¹⁹⁵ Ein derartiges Erwachen in der Realität hatte auch schon bei Sannazaro die Flucht des Sincero nach Arkadien abrupt beendet.

meine, das Ende einer früheren, kürzeren Version des Zyklus. Alle Texte vor dem „SFARHA“ sind älter, alle danach (mit Ausnahme des nur halb integrierten Bacchusgedichts) sind jünger als 1562. So liegt die Vermutung nahe, Hektorović habe die Texte 12-16 nachträglich der bereits konzipierten und vielleicht sogar schon im Druck befindlichen früheren Version hinzugefügt. Stimmt diese Vermutung, dann könnte das Wort „SFARHA“ einfach stehen geblieben sein und wirkte damit als nicht mehr zutreffender Abschluss irreführend, weil der Gesamttext ja noch nicht zu Ende ist. Der sparsame Autor oder der pragmatische Drucker könnten das in Kauf genommen haben. Es gibt aber noch eine andere, plausiblere Erklärung: „SFARHA“ bezeichnet nicht zufällig, sondern empathisch den Übergang zum letzten Subzyklus. Denn dieser lässt sich ja als eine Wiederkehr der Geister von einst deuten, die Hektorović mit seiner Poetologie der Wahrhaftigkeit austreiben wollte. Der Brief Vanettis hatte den Petrarkismus und die Bukolik, denen der junge Autor gleichfalls gehuldigt hatte, zurückgerufen, nicht ohne Beschämung des alten Dichters, wie eine peinlich gewordene Jugendschwärmerei. So musste das für den reifen Autor banale Wortspiel *Lucio – luce* ihn ganz unangenehm an einen ähnlichen Kunstgriff erinnern, den er in seiner Huldigungsepistel an Antonia Zečković (V. 38 – 43) selber gemacht hatte: „*Antonia ante omnia*“, und den er sogar im poetologischen Subzyklus selbst, in der Epistel an Graciosa Lovrinčeva in Gestalt einer Anspielung auf die Bedeutung ihres Vornamens, nicht verschmäht hatte. Solche Geister und Versatzstücke lassen sich nur mit einer Ironie bannen, die das Pathos der „Poetologie der Wahrhaftigkeit“ etwas relativiert. So konnte dann auch die „Jugendsünde“ des Bacchusgedichts, auf das zu verzichten ihm wegen dessen Gelungenheit doch schwer fiel, seinen Platz im Gesamtzyklus finden und den Text einem Satyrspiel gleich abrunden. Doch um diese „Geistererscheinung“ vom Werk seiner Reifezeit, dem Vermächtnis an die kroatische Bevölkerung, abzuzeichnen, war „SFARHA.“ gerade richtig.

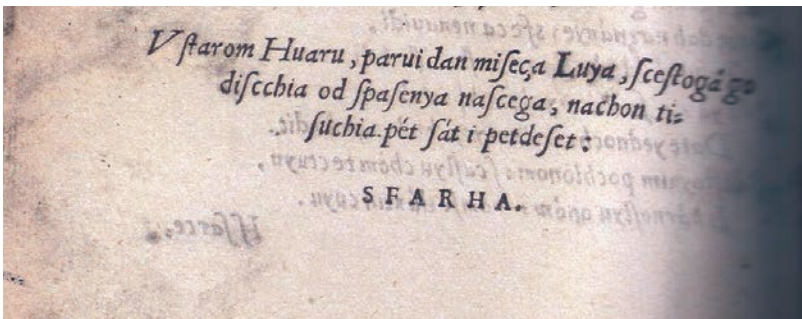


Abb. 6: Editio Princeps (fol. 48 verso)

Teil 2 Fischen und Fischergespräch und Anderes. Die Texte

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Vorbemerkung: Bei der Übersetzung habe ich mich um größte Genauigkeit bemüht – und sei es auch auf Kosten sprachlicher Glätte. Es hat sich jedoch als unmöglich erwiesen, in jedem Falle das Tempus des Originaltextes wiederzugeben. Auch die Wortstellung, die im Kroatischen freier als im Deutschen ist und vom Autor dem Versmaß angepasst wurde, musste manchmal zugunsten der Verständlichkeit umgestellt werden. Als Einheit der Übersetzung habe ich den Vers gewählt und die Zäsur des Originaltextes weggelassen. Der Stil des Autors wurde beibehalten. Wenn Hektorović, was häufig vorkommt, dasselbe Wort zweimal in einem Vers oder Couplet verwendet, so habe ich das beibehalten und nicht mit Synonymen verwischt, was der Autor offensichtlich betonen wollte.

Runde Klammern () bezeichnen Einfügungen des Autors in der Erstausgabe. In geschwungene Klammern {} wurden Worte und Versteile des Originaltextes gesetzt, die wortgetreu wiedergegeben in der Übersetzung dem Verständnis hinderlich sind. Eckige Klammern [] sind meine Einfügungen, die das Verständnis eines Verses erleichtern sollen.

Fischen und Fischergespräch

Dem Herren Hieronymus Bartučević, dem geehrten Ritter, dem Edelmann von Hvar sendet Petar Hektorović diese Fischergespräche zur Freude und zur Unterhaltung.

Erster Tag

Werter Ritter, mein Bartučević¹⁹⁶
Allen lieb und hold, die Deinen Verstand kennen.¹⁹⁷
Der uns alle verteidigt in unseren Nöten
Und, wie goldene Gefäße vor Schaden hütet.¹⁹⁸
Der uns alle in [seinen] vielen Tugenden übertrifft, 5
Weswegen wir voll Hochachtung sind!
Ich fand beim Lesen etwas Schönes, wo die Weisen sagen:
Ohne Abwechslung kann nichts lange andauern,¹⁹⁹
Und viele Mühen, die hart sind,
Bringen die Menschen vor Erschöpfung zum Sterben. 10
Und es ist vernünftig, für den, der nicht dahinsiechen will,
Auszurufen, indem er ablässt von der schweren Arbeit;
Die Schaden bringt, für Leib und Leben
Und die Kraft hinwegmährt, den Verstand und die Geschicklichkeit.
Und darum schreiben sie noch: Von der Arbeit soll ruhen, 15
Wer nicht eilig sein Leben verkürzen will.
In den vergangenen Tagen beschloss ich deswegen,
Alles hinter mir zu lassen, irgendwohin fortzugehen;
Die Mauern zu lassen, die Handwerker und Arbeiter,
Lebensmittel vorzubereiten und alles Notwendige. 20

¹⁹⁶ *Ribanje* hat die Form eines Briefes an den Adressaten Bartučević, sowohl in der Anschrift als auch am Ende (V.1674ff). Der Anfang ist eine Musenanrufung nach antikem Muster. Die Anrede Bartučevićs als Ritter scheint zu seiner Auszeichnung mit einem päpstlichen Orden „vitez zlatne ostruge“ zu gehören.

¹⁹⁷ Wörtlich „süß“.

¹⁹⁸ Das „hüten“ bezieht sich auf Bartučevićs Position als Defensor der Kommune. Er hatte diese Funktion zweimal (1534 und 1536) gemeinsam mit Hannibal Lucić inne. Es war die höchste individuelle Position unter venezianischer Oberhoheit und insofern erwähnenswert. Vgl. Vončina (1986, S. 37). Vergleiche weiter die Rückreise nach Brač wegen des vergessenen Pokals, den Nikola nicht gehütet hatte.

¹⁹⁹ Das ist das poetische Prinzip des Textes. Vgl. Weisheitsliteratur (Diogenes Laertius, Pythagoras).

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Ribanje i ribarsko prigovaranje

Gospodinu Hijeronimu Bartučeviću, vitezu poštovanomu, vlastelinu hvarskomu, Petre Hektorović ova ribarska prigovaranja za milošću i za razgovor šaļe.²⁰⁰

Parvi dan

Viteže naredni Bartučeviću moj,
Svim ļubki i medni, ki znaju razum tvoj
Koji nas svih brani u potrebe naše
I brez ckvrni hrani kako zlate čaše,
Koji nas svih kruni po mnoga zlamenja, 5
Kojim smo pripuni svakoga počtenja!
Najdoh čteć lipu stvar gdi mudri govore:
Brez izmine ništar dugo stat ne more;
I mnoga trujanja, koja su opora,
Da budu skončanja ļudem do umora; 10
I da je stvar prudna, tko će vred ne sahnut,
Uzmaknuvši trudna težanja, oddahnut,
Ka škodu donose kipu i živinju
I kriposti kose, svisti i uminju.
I zato još pišu: za trudom daj pokoj 15
Tko neće naprišu skratiti život svoj.
Odlučih toga rad minutih ovih dan,
Puščavši sve nazad, kudgod i pojt i van,
Zide ostavivši, meštre i težake,
Brašno pripravivši i potrebe svake. 20

²⁰⁰ „Milost“ bedeutet nach Karadžić (1818) wörtlich Gnade, Liebe oder Liebesgabe, aber „Freude“ scheint hier gemeint zu sein. Auffallend sind hier in der Anrede „die Gespräche / prigovaranja“ im Plural im Gegensatz zu dem „Gespräch / prigovaranje“ des Titels im Singular.

Ich sah mich verfangen in vielgeliebten Dingen
Und eigenartig vereinnahmt, freiwillig ohne Zwang,
Derer ich nie satt werde, weder im Schlafen noch im Wachen.
Ruhiger wäre ich möglicherweise, wenn ich weniger arbeiten würde,
An meinem TVRDALJ,²⁰¹ der mich vereinnahmt hat. 25
Der, ich sage es jedem, mich wunderbar berauscht;
Mit dem ich verbunden bin, so dass ich, wenn ich daran baue,
Die Stadt wie das Stadthaus häufig verlasse²⁰²
Und alle Freunde (so stark ist er),
Mit ihnen die Verwandten und jede Unterhaltung. 30
Doch denen, die ihn sehen werden, wird er so lieb sein,
Dass sie, wenn sie darin etwas verweilen, sich nicht darüber wundern,
Sondern sagen werden: Es ist kein Vergehen darin,
Alles zu verlassen, um dieser Schönheit willen.
Wo jede meiner Mühen mich so sehr ergötzt, 35
Dass sie meinem Herzen umso mehr Ruhe bereitet.
Und alles, was [dort] geschaffen wird, ist zu Gottes Ruhm²⁰³
Und zur Unterstützung der Gemeinschaft und mir zum Vergnügen.
Trost den Meinen, die nach mir sein werden,
Denn es ist recht, den Seinen zu helfen und sie zu lieben 40
Doch ich wollte nicht {in mir} den Rat der Weisen ablehnen,
Die auf der Welt seit vielen Jahren gerühmt werden.
Obwohl ich mich schwach fühlte, beschloss ich, auf drei Tage
Irgendwohin zu fahren, um nicht zu Hause zu sein.
Und um [mir] diesen Wunsch zu erfüllen, fand ich zwei Fischer, 45
(Ich sage Dir die Wahrheit) die besten von Hvar:²⁰⁴

²⁰¹ In (a) gleichfalls in Großbuchstaben „TVARDALJ“. Tvrdalj oder Tvardalj heißt der Ort, wo der Autor seinen gleichnamigen Landsitz erbaut hat, der noch heute besteht. Er liegt in Starigrad/Pharos. Hvar, die Neustadt, ist eine jüngere Gründung. Dort lebte Bartučević.

²⁰² Die Frage des Stadthauses Petar Hektorovičs ist umstritten. Sowohl in Starigrad als auch in Hvar gibt es mit dem Stierwappen der Familie Hektorovič versehene Häuser aus Petars Lebenszeit. In Hvar handelt es sich hierbei um einen unvollendeten Palazzo im venezianischen Stil. Das „Hektorovič“-Haus in Starigrad ist einfach und bescheiden.

²⁰³ Gemeint ist der Tvrdalj. Vgl. den Nebentext (Nr. 10) *Wie man zu Gott findet*.

²⁰⁴ Paskoj und Nikola gehörten sicher auch zu den wohlhabenderen Fischern. Noch vor 50 Jahren konnten sich die wenigsten Insulaner eigene Boote leisten (s.u.).

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Videć se zapleten u stvari primile
I čudno umeten, povoľno brez sile,
Kih nisam nigdar sit ni u san, ni bdeći,
Mirniji moguć bit, mańe se trudeći
Na TVARDAĽU momu, koji me posvoji, 25
Ki, pravim svakomu, čudno me opoji,
Kim buduć savezan, kad ņega napravľam,
I grad i grajski stan velekrat ostavľam,
I sve prijateľe (toli je on jaki),
Š ņimi roditeľe i razgovor svaki. 30
Bud' da ki ga vide, toli jim drag bude,
Kad u ņem poside, tomu se ne čude,
Negli budu pravit: Ni u tom grihote
Svaka taj ostavit rad ove lipote,
U kom svaki trud moj toliko me slaja 35
Da mi sarcu pokoj to veći poraja.
A sve ča se čini na boźju jest slavu,
Na pomoć općini, meni na zabavu,
Na utihu mojih koji će za mnom bit,
Jer je pravo svojih pomagat i ľubit. 40
Li ne hteć u meni skratit mudrih svita
Koji su hvaľeni po svit mnoga lita,
Premda se slab čuju, odlučih za tri dni
Da kudgod putuju, neka me doma ni.
Ter za spunit želu najдох dva ribara 45
(Istinu ti veľu) najboľa od Hvara,

Paskoj den einen, einen guten und rechtschaffenen Mann,²⁰⁵
Nikola den zweiten, jung und schmuck.
Der eine wird „Dicker“, der andere „Schwiegersohn“ genannt.
Denen ist das Boot zur Sommerfangzeit Bett 50
Und das Ohr Polster; und wenn sie verschwitz sind,
Trinken sie mit gutem Wein dem Herzen Frieden und Ruhe.
Ich befahl, das Boot bereit zu machen, Mast und Segel²⁰⁶
Und Ruder hineinzubringen und Steuer und Anker.²⁰⁷
Und dünne Netze, feinmaschige, die fallen²⁰⁸ 55
Bis zum Meeresgrund und mit Kork schwimmen
Und dazu gepflückt Gras von Bergweiden
Zu Tauen gewunden, um die Fische zu erschrecken.
Zange²⁰⁹ und Stechgabel²¹⁰ und ein Bündel Kiefernspäne,²¹¹
Womit sie Fische speeren werden abends am Ufer rudern.²¹² 60
Paskoj nimmt noch seinen Sohn für den Bedarfsfall mit,
Er sitzt neben ihm, um beim Fischen zu helfen.²¹³
Nachdem [wir] alle bei Ploče munter ins Boot gestiegen waren,²¹⁴
Sprang Nikola sich wie ein Löwe bewegend heraus,

²⁰⁵ Paskojs Rechtschaffenheit verweist auf die auf Weisheit basierende Weltordnung

²⁰⁶ Vermutlich handelt es sich hier nicht um ein Vergnügungsboot des Ich-Erzählers, sondern um das Boot der Fischer. Es wird an keiner Stelle erwähnt, dass das Boot nicht den Fischern gehört habe oder diese übertrieben besorgt um das Boot ihres Patrons seien. Allerdings waren noch in der ersten Hälfte des 20. Jhs. Fischerboote eine große Investition, die sich nur wenige leisten konnten. Arme und weniger Vermögende hatten – wenn überhaupt – winzige Ruderboote ohne Segel, die nie eine so lange Strecke, wie in *Ribanje* beschrieben, hätten zurücklegen können.

²⁰⁷ Das Steuerruder, die Finne, wird am Heck eingesetzt.

²⁰⁸ Diese Netze sind am oberen Rand mit Kork und am unteren mit Blei bestückt. Sie stehen also im Meer.

²⁰⁹ Um Muscheln vom Felsen zu lösen.

²¹⁰ Die Stechgabel besteht aus einem langen Stab, an dessen unterem Ende eine breite Eisengabel mit Widerhaken befestigt ist. Bei ruhiger See wird nachts auf einem Gestell am Bug des Bootes ein starkes Feuer oder Licht gemacht, und im Stehen werden die ruhenden Fische und Mollusken gespeert. In der Antike war die Stechgabel Poseidons Attribut. Sie wurde oft auf Grabplatten von Fischern eingemeißelt. Am Abend des dritten Reisetages werden wieder Fische gespeert. Die Zirkularität des Textes wird dadurch unterstrichen.

²¹¹ Um ein Feuer für den nächtlichen Stechgabelfang anzuzünden.

²¹² Fahren bedeutete vor der Einführung von Bootsmotoren in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stets „rudern“, im Gegensatz zu „segeln“. Darum wird hier „fahren“ durchgehend mit „rudern“ wiedergegeben. Vgl. hierzu auch Bujas (S. 23).

²¹³ Dieser geheimnisvolle vierte Passagier wird nur noch einmal nebenbei erwähnt (V. 1073). Genau genommen schlägt er mit einem hohlen Gefäß (*bucalo*), das an einem Stab befestigt ist, auf das Wasser, um die Fische ins Netz zu treiben

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Paskoja jednoga, dobra muža i prava,
Nikolu drugoga, mlada i gizdava.
Jedan se Debeļa, drugi Zet naziva,
Kim je plav posteļa kad litņi lov biva, 50
I uho blazina, a kad je žešči znoj,
Pitje dobra vina sarcu mir i pokoj.
Činih da plav sprave i arbor i jidro,
I vesla da stave i timun i sidro,
I mriže tankoga tega ke padaju 55
Der do dna morskoga i putom plivaju,
I na to ubranu travu gorske pašē
Ličminom vezanu da se ribe straše,
Kopitņak i osti i luča zametaj,
S kim će ribe bosti večer vozeć uz kraj. 60
Još Paskoj dovede sina za potribe,
Koji š nīm prisede da buca na ribe.
Svi ulizši u plav veselo pri Ploči,
Maknuy se kako lav Nikola van skoči.

Schlug sich [auf die Stirne und] sagte „ha“, mehr Worte machte er nicht, 65
Band seinen Kittel auf und lief nach Hause.
Wie einer, der eine Schüssel voll Geld nicht versperrt hat
Oder einen Liebesbrief verlegt hat.²¹⁵
Keiner von uns bezweifelte, dass er noch zu Hause sei,
Als er schon fröhlich laufend zurückkam. 70
Er trug eine Schachtel und einen neuen Stößel
Und ein kleines altes Netz, womit man Seeigel fischt,²¹⁶
Außerdem feines Salz, das, im Sommer gesammelt,
Von Patriziern bei Tisch gebraucht wird.²¹⁷
Paskoj sagte ihm: „Geh, bring noch die 75
Barschangel!“²¹⁸ Ich sagte: „Genug damit; halt dich hier nicht mehr auf!“
In dem Moment legten wir ab. So reisten wir,
Heldenhaft rudern gen Kabal.²¹⁹
In Zavala angekommen, begann der erste Fang²²⁰
Wobei weder große noch kleine Fische gefangen wurden, 80
Denn das Netz verfang sich beim ersten Auswerfen.
Das versuchten sie vergeblich herauszuziehen.
Daraufhin nahmen sie einen gleitenden Ring aus Stein,

²¹⁴ Der Hafen der alten Stadt Havar ist gemeint.

²¹⁵ Nikola wird durchgehend mit Liebe assoziiert. Darauf verweist auch sein Spitzname „Schwiegersohn“. Ein weiteres Attribut ist die Vergesslichkeit, wie sich in der Episode mit dem vergessenen Pokal zeigt. Beide Eigenschaften zeigen seine Unbesonnenheit, wodurch er sich von der Weisheit Paskojs unterscheidet.

²¹⁶ Der Rogen von weiblichen Tieren (*Parantrotus lividus* und *Arbacia lixula*) gilt als Delikatesse. Gefangen werden sie mit einem an der Stechgabel befestigten, alten, zerrissenen Netz.

²¹⁷ Diese „Salzblüte“ bildet sich bei starker Hitze auf der Meeresoberfläche. Sie wird auch heute noch per Hand geerntet und ist entsprechend teuer. Einige Kommentatoren nehmen fälschlicherweise an, Nikola hätte die Dinge einfach aus dem Haus des Ich-Erzählers geholt. Nie wäre Nikola einfach ungebeten in das Haus eines Patriziers gegangen, um sich etwas aus der Küche zu holen. Die Fischer haben das Salz selbst gesammelt und anstatt es zu verkaufen, nehmen sie es für ihren „hohen Gast“ mit. Sie bieten ihm also das Beste, was sie haben.

²¹⁸ Als Nikolas Schwiegervater und Haushaltsvorstand ist Paskoj eine Respektsperson, der stets zu folgen ist. Eine Barschangel besteht aus einer dünnen, mit Senkblei beschwerten Schnur, an der mehrere kleine Haken angebracht sind. Als Köder dienen kleine Meeresschnecken. An späterer Stelle wird die Barschangel wieder erwähnt werden. Vgl. (V. 739).

²¹⁹ Die Spitze der Landzunge, die die Bucht von Starigrad begrenzt heißt „Kabala“. Vgl. oben die Karte.

²²⁰ Eine Bucht etwa zwei Seemeilen von Ploče entfernt. Eine Seemeile entspricht 1852 Metern.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Plesnuv se reče: Nut! Već slova ne reče, Svivši dolami skut ter domom poteče,	65
Kako tko ne spravi pinez punu zdilu Al ne zna, gdi stavi dragu rič i milu.	
Nitkor nas ne mñaše da je još u kući Kad se jur vraćaše veselo tekući,	70
Noseć škrabljicu i š íom pobuk novi I staru mrižicu, kom ježine lovi,	
Zatim tanke soli, ka se kupi liti, Ku trate na stoli ljudi plemeniti.	
Paskoj mu reče: Poj, kańčenicu još daj. Rih ja: Dosti je toj, veće tud ne postaj.	75
Taj čas se diliše. Tako se brodeći, Junački upriše, put Kabla vozeći.	
Došad u Zavalu, parvi lov počaše, Gdi velu ni malu ribu ne ujaše	80
Jer mrižu zadiše u parvo metanje Kom se utruđiše; potezat zaman je.	
Zatim popadoše kolač od kamika,	

Sie lösten das Netz [vom Grund], indem sie ihn hinabließen,²²¹
Wodurch (welches Wunder!) sie es sofort lösten. 85
Und sich schnell von der Mühe befreiten.
Vorán gefahren, ließen sie es wiederum hinab,
Dort mit dem Stöbel klopfend, wo ein Fischschwarm war.
An diesem Morgen brauchten sie weder Zange noch Stechgabel,
Sie fischten dort genügend Fisch mit dem Netz; 90
Ganz reichlich, wie ich es nicht geglaubt hätte,
Wenn ich es nicht mit eigenen Augen gesehen hätte.
Daraufhin warfen sie es noch einmal aus,
An der Spitze von Kabal, wo sie nichts erbeuteten,
Außer dass sie zum Glück eine Zahnbrasse fingen²²² 95
Die glich [an Größe] einem kleinen Kalb.²²³
Sie holten sie nicht aus dem Netz, wie die anderen Fische,
Sondern ließen sie darin ruhen.²²⁴
Wahrlich war es mir dann lieb, sie anzuschauen,
Wie ein Klotz war sie, das Maul eine Spanne lang, 100
Schön zu sehen. Ich wunderte mich wahrlich,
Wie das Netz so ein Gewicht eingewickelt hatte.
Ein Wind kam dann auf, es begann von unten her²²⁵
Eine Welle die andere einzuholen. Und Nikola sagte:
Nikola: „Paskoj der Mistral wird uns nicht erlauben, weiter zu fischen 105
Und es ist Zeit für das Frühstück, wie ich glaube.
Also richte das Segel, zieh das Steuer heraus²²⁶
Und bereite alles vor. Wir fahren zum anderen Ufer.“
Wir brachen auf, segelten von der Landzunge

²²¹ Das Netz zieht sich dann wie ein Schal durch den Ring und wird von den Unterwasserfelsen abgerissen. Dieses Verfahren ist die ultima ratio, da hierbei das Netz stark beschädigt wird und wieder geflickt werden muss. Vgl. V. 1661. Dasselbe Verfahren wird noch heute in der Küstenfischerei angewandt.

²²² Raubfisch (*Dentex dentex*), einer der besten Speisefische der Adria.

²²³ Der Fisch war also besonders groß und entsprechend wertvoll.

²²⁴ Das nasse Netz schützte und kühlte den Fisch in Ermangelung eines Kühlschranks.

²²⁵ „Unten“ meint den Nordwesten, wo die Sonne untergeht, „oben“ bezeichnet entsprechend den Osten, wo sie aufgeht.

²²⁶ Das Steuer wird bei jeder Pause herausgenommen, damit es nicht gegen das Boot schlägt. Es ist auffallend, dass Nikola als der Jüngere und sozial niedriger Gestellte hier die Anweisungen gibt. Im Weiteren ist es immer Paskoj, der befiehlt.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Mrižu provargoše spustiv ga dolika, Kojim (nuti čuda!) taj čas ju oddiše I sebe od truda barzo slobodiše.	85
Pojdoše naprida opet ju spuščajuć Kud je ribam črida, pobukom bucajuć. Toj jutro ne htiše kopitňak ni osti, Mrižom bo loviše tuj ribe zadosti	90
Obilno sasvima, ča ne bih ja mnio Da nisam očima mojimi vidio. Jošće nakon toga jednoč ju metaše Varh Kabla samoga, gdi ino ne ujaše Negli uhitiše zubatca za sriću	95
Ki priličan biše k jednomu teliću, Koga ne izpletoše kako ribe ine, Negli ga ojdoše da tako počine. Vide mi ga tada, zgledat biše milo Gdi je kako klada od pedba mu rilo.	100
Vidit ga lipota. Čudih se uistinu Kako mriža umota toliku težinu. Vitar se podvizat tada poče odzdola, Val vala dostizat; i reče Nikola.	
Nikola: Pasko, neće nam dat smorac već loviti, A vrime je ručat, ča je meni mniti. Nu jidro napravi argutlu izmi van, I sve ino spravi; hodmo na drugu stran. Pojdosmo jidreći od bada onoga,	105

- Über das Meer gleitend zum anderen Ufer hin. 110
- Paskoj: „Wir wollen die Reise verkürzen“ sagte Paskoj, „los,
Wenn Wind im Segel ist, erzählen wir etwas.
Irgendetwas finden wir, heute schweigen wir nicht,
Womit wir den Herren und uns erfreuen werden!“
- Nikola: „Ich bin stets bereit, ihn zu erfreuen 115
Und bereit, ihm das ganze Leben zu dienen.²²⁷
Aber beginne du, der du verständiger bist,
An Können und Jahren älter als ich!“
- Paskoj: „Kannst du erraten, sag mir, ob du es kannst,
Aber du sollst nachdenken, bevor du mir eine Antwort gibst: 120
Irgendwo beklagte sich jemand sehr,
Dass ihm ein eigenartiges Unglück in seiner Wohnung widerfahren sei.
Er war reich, sehr vermögend,
Aber in seinem Haus ist er dem Sterben anheimgefallen,
Denn Übeltäter hatten ihn umzingelt. 125
Sie verschreckten ihn mit Waffen, die sie bei sich hatten.
Und damit sein Haus durch die Fenster hinausgehe,
Wurde er gefesselt, denn fortgehen konnte er nicht.
Wie scheint es dir nun, kann denn das
Wahrheit sein, sag, oder ist das Lüge?“²²⁸ 130
- Nikola: „Wenn ich dir sagen werde, was das ist,
Was willst du, dass ich bekomme, mein Freund Paskoj?“
- Paskoj: „Einen Pokal Muskateller wisse, dass du bekommen wirst,²²⁹
Süß und reif, womit ich dich bedienen werde. 135
Ich sage das mit Erlaubnis dessen, der uns damit bewirtet,
Der, ich weiß, darüber froh sein wird, es zu hören.“
Ich sagte: „Nicht einen, gib ihm noch zwei dazu,
Wenn er dir im Laufe des Tages dein Rätsel lösen kann!“
- Nikola: „Diese Belohnung will ich übergehen
Und auch den Trank; also lausche, wenn du hören willst. 140

²²⁷ Als Kind erlebte Hektorović in Hvar einen Bauernaufstand, der von seinem Vater Marin Hektorović mit niedergeschlagen wurde. Die Harmonie zwischen den sozialen Schichten ist ihm seither ein großes Anliegen.

²²⁸ Zu den südslavischen Rätseln vgl. Vrčević (1884).

²²⁹ Ausgeprägt süßer, aromatischer Weißwein.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Po moru puzeći put kraja drugoga.	110
Paskoj: Neka skratimo put, reče Paskoj, hodi, Kad je vitar u skut, recimo štogodi; Štogodi najdimmo, ne mučimo danas, Čim obeselimo gospodara i nas.	
Nikola: Ja sam vasda spravan néga veseliti I nému pripravan vas život služiti. Nudire počni ti, ki si razumniji Uminjem i liti od mene stariji.	115
Paskoj: Mož li se domislit, povij mi, jeda znaš, Da pri htij razmislit neg mi odgovor daš. Nigdi se tužio vele biše jedan Da je čudnu imio nesriću na svoj stan: Bogatac budući, pun svega imanja, Da u svojoj kući dopade skončanja Jer ga obstupili zlohonci bihu, Oružjem strašili, ko s sobom imihu; I da mu ujde van hiža kroz prozore, On osta savezan jer ujti ne more. Što ti se sad vidi, može li biti toj Istina, besidi, ali je laž ovoj?	120
Nikola: Ako ti ja budu povidit toj što je, Ča ćeš da dobudu, moj družo Paskoje?	125
Paskoj: Pehar muškatiła znaj da ćeš dobiti Sladka i sazrila, kim ti ću služiti. S vojom dim ovoga, ki nas nim učtuje, Ki će bit, vim, s toga vesel da te čuje. Ja rekoh: ²³⁰ ne jedan, da još mu dva daruj, Ako ti po vas dan izreče pritač tuj.	130
Nikola: O tome dobitju ja ću se minuti, I o tome pitju, da sliš ako ć čuti.	135
	140

²³⁰ Auch in der Erstausgabe werden die mündlichen Reden des Erzählers, im Gegensatz zu denen der Fischer, im Textbild nicht hervorgehoben und beginnen im Gegensatz zu denen der Fischer in Minuskeln. Dies wird übernommen.

Weißt du, wer der Reiche ist, voll vieler Schätze?
Es ist die Zahnbrasse, die du nicht verschont hast.
Wenn du wissen willst, ob es so ist, wie ich dir sage,
Geh, zähl ihre Schuppen, die Silber übertreffen!
Dass den Fischen das Meer ihr Heim ist, das kannst du sehen, 145
Auf dem Trockenen kann nicht einer leben.
Übeltäter gegenüber den Fischen, die sie einschließen,
Sind alle Fischer, die sie fangen.
Wovon die Fische umkommen, sind diese Waffen:
Schnüre und Gräser und auch Stößel. 150
Die Fenster, wisse, sind des Netzes Maschen,
Durch die, wenn sie [die Fischer] es herausziehen, das Meer fließt.“
Als ich in diesem Moment diese Dinge hörte,
Wunderte ich mich, war ganz verwirrt.
Und sagte: „Meine Brüder, jeder von euch sei versichert, 155
Dass ich euch gänzlich verpflichtet bin, dass ich das hören [durfte].
Seit ich zur Welt kam und auf ihr reise,²³¹
Seit siebzig Jahren, welche ich bei weitem nicht spüre,²³²
Die mir [aber] das Alter gab und ich weiß nicht woher,
Niemals wurden vor mir solche Wunder gelöst. 160
Ein besser gestelltes Rätsel, habe ich auf dieser Welt
Weder [gestellt] noch gelöst, je gehört.“
Daraufhin segelten wir, mit dem Steuerruder in der Hand,
Wie wir wollten, in die schönste Bucht,²³³
Wo die Ländereien ackern und säen [lassen] 165
Vater und Sohn, beide Ritter.²³⁴
Als wir ankamen, sahen wir unbekannte Gäste;
Ihnen an Bord schickten wir genügend Fische jeder Art.
Wie man sehen konnte, waren sie vernünftig,

²³¹ Das verweist auf die christliche Vorstellung vom Leben als Pilgerreise *Peregrinatio vitae*. Vgl. dazu auch unten die Predigt am „dritten Reisetag“ (V. 1515f.). Darauf bezieht sich in einem übertragenen Sinne auch die Bootsreise des Ich-Erzählers mit den Fischern.

²³² Das Gedicht wurde demnach um 1557 oder wenig später geschrieben.

²³³ Die Bucht Lučišće liegt gegenüber der Landzunge Kabal. Dort befanden sich die Landgüter Bartučevićs.

²³⁴ Zu den hier gemeinten Humanisten Hortenzij und Jeronim Bartučević, Freunden, Verwandten und Nachbarn Hektorovićs siehe unten im Personenregister.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Znaš ko je bogatac pun blaga zadosti?
Oni ozubatac komu ti ne prosti.
Ako ć znat je li toj, ča ti ja kazuju,
Pošad mu lustre zbroj ke srebro minuju.
Ribam da je more dom, toj mož viditi, 145
Na suhu ne more nijedna živiti.
Ribam zlohotnici ki jih obstupaju
Jesu svi lovnici koji jih hitaju.
S koga riba gine oružje jest onoj:
Pritni i travine i pobuci tokoj. 150
Od prozori bud' znan oka su u mriži,
Ku kad iztegnu van, kroz nie more biži.
Kada ja poslušah tej stvari, u taj čas
Začudivši se, stah nemalo smućen vas.
I rekoh: bratjo ma, svaki vas ufan stoj 155
Da vam sam sa svima obezan čuvši toj.
Odkle dojdoh na svit i po nem putuju,
Od sedamdeset lit daleč se ne čuju,
Ka mi starost daše i ne znam odkuda
Prid mnom ne gataše nigdar se taj čuda. 160
Gatku izrečenu ja boļe na svit saj
Ni lipļe odrišenu ne slišah neg je taj.
Zatim dojidrismo s argutlom u ruku,
Kako sami htismo, u najlipļu luku,
Gdino je bašćina ku sade i riju 165
Otca tere sina, vitezi obiju.
Došad, ugledasmo nepoznane gosti,
Na plav jim poslasmu svakih rib zadosti.
Ki viditi bihu razumna govora,

Sie fuhren, wie es sich gehört, unter einem Sonnensegel. ²³⁵	170
Sie bedankten sich für unser Jagdgeschenk, Worauf sie aufbrachen in Richtung Hvar. ²³⁶	
Und [auch] Eure Arbeiter haben wir mit unserem Fang beteiligt. ²³⁷	
Und mit ihnen die Recken, die wir dort sahen. ²³⁸	
Ich sagte: „Liebe Freunde, warum haben wir beim Fischen, All unsere Bedürfnisse vergessen?“	175
Es ist Essenszeit; warum sind wir träge geworden?“	
Wir gingen uns zu laben, so wie wir wünschten.	
In dem Moment rannten sie und machten ein Feuer, ²³⁹	
Kochten und brieten, so wie sie es wollten.	180
Dort stärkten wir uns, nach Laune, ohne Hast	
Und tranken und aßen, jeder soviel er wollte, An dem Tisch, dem steinernen, der steht, Wo es einem Ritter geziemt.	
O wieviele Weinreben beim Wasser gepflanzt sind!	185
Das hat er für alle, die herkommen, und für sich selbst getan. ²⁴⁰	
Im Schatten, beim Haus, waren alle vergnügt, Sie rannten hin und her und ich saß alleine.	
Paskoj bot uns an, denn sparen will er nicht.	
Er sagt: „Gute Leute, wünscht ihr noch etwas?“	190
Möchtet ihr von mir diesen großen Käsekuchen? Oder dieses Gebäck, das die Frauen in der Pfanne backen Oder dass ich euch diesen Eierkuchen bringe, sagt? Nun soll sich jeder laben und vergnügt sein!“	
„Nehmt, jeder von euch“, sagte ich, „oder wollen Fischer Fisch und Fleischgerichte nicht mischen?“	195

²³⁵ Es handelt sich also nicht um einfache Fischer, sondern vermutlich um Freunde der Familie Bartučević, die im Schatten eines extra dazu gefertigten Segels saßen.

²³⁶ Gemeint ist die neue Stadt Hvar. Im Weiteren meint die Stadt Hvar stets Novigrad, die neue Stadt und Starigrad die alte Stadt – Pharos.

²³⁷ Die Knechte Bartučevićs. Hier richtet sich der Text direkt an den Adressaten.

²³⁸ Gemeint sind hier nicht Ritter oder Helden, sondern Landarbeiter. Vgl. Bujas (S. 28).

²³⁹ Mit einem Feuerstein. Zündhölzer kamen erst im 19. Jh. auf.

²⁴⁰ So wie Hektorović seinen Tvrđalj für alle erbaut hat. Vgl. (V. 37–38).

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Naredno idihu s pokrovom odzgora.	170
Oni zahvališe cić dara lovnoga	
Ter se prem diliše put Grada Novoga.	
I vaše težake lova nadilismo	
I š nými junake ke totu vidismo.	
Rih ja: družu mili, nač hitasmo ribe,	175
Ča smo pozabili svi naše potrebe?	
Vrime je blagovat. Ča se oblinismo?	
Hod'mo se počtovat, kakono želismo.	
Taj čas potekoše ter ogañ snitiše,	
Variše i pekoše kako sami htiše.	180
Tuj se pokripismo na voļu brez priše	
I pismo i jismo, koliko ki htiše	
Na onu tarpezu kamenu ka stoji	
Gdino se vitezu takovu pristoji.	
Okolke kon vode i sada postavi,	185
Toj svim ki dohode i sebi pripravi.	
Pod sincom pri kući svi se veseleći,	
Oni potičući, a ja sam sideći.	
Paskoj nas ponudi jer šćediti neće,	
Reče: Dobri ljudi, biste li što veće?	190
Hoćete l' od mene oni prisnac veli ²⁴¹	
Al turtu ku žene peku na padeli, ²⁴²	
Al da vam jajnik tuj prinesem? Recite!	
Nu se svaki počtuj ter se veselite,	
Vazmi svaki vaju, rih, barže ribari	195
Mišati ne haju s ribom marsne stvari.	

²⁴¹ „Prisnac“ ein süßes Gebäck mit Frischkäse. Vgl. Bujas (S. 29).

²⁴² „Turta“, eine süße Mehlspeise, ähnelt Pfannkuchen. Paskoj bietet das Beste, was sein Haushalt vorrätig hat. Für sich selbst hätten die Fischer sicher bescheidenere Vorräte mitgenommen.

Mir ist das genug nach meiner Gewohnheit,
Aber keiner von euch soll schonen weder dies noch jenes.²⁴³
All das ist gebacken, nicht um es zurückzubringen,
Sondern ins Boot gebracht, um verbraucht zu werden.“²⁴⁴ 200
Als sie sahen, dass ich nichts [mehr] mochte, wollten auch sie nicht [mehr],²⁴⁵
Sondern beschlossen, es für ein andermal aufzuheben.
Nikola dachte nach, ob er sollte oder nicht,
Wie eine Braut, die es zu sehr wünscht,²⁴⁶
Aber das Wort zurückhält, bis sie zum dritten Mal gefragt wird, 205
Ob sie diesen Mann nehmen will, obwohl sie mit Sorgfalt ersucht wird.
Eine Zeitlang schwieg er, bis er sich selbst ermüdet hatte,
Aber als er endlich aufstand, sprach er sofort:
Nikola: „Jeder von euch hat auf mich vergessen; warum gebt ihr mir nicht?
Nun sagt, wo ist, was ihr mir versprochen habt? 210
Wo ist mein Gewinn, den ich mit mühsamem Nachdenken
Erwarb, der Trunk, den ich gewann, als wir segelten?“
Ich sagte: „Paskoj, beeile dich, gib drei, wie wir gesagt haben;
Sag kein Wort mehr, unabsichtlich haben wir gefehlt!
Aus dem kleineren Gefäß beginn ihm zu zapfen 215
Das größere heb auf für dort, wohin wir fahren werden.“
Nikola: „Ein [Becher], wird mir genug sein, wisset das.
Ich bin nicht so durstig, dass ich drei trinken werde.
Und jedem von euch beiden, wenn ihr einschenkt,
Gebe ich je einen ab und macht es mir recht!“²⁴⁷ 220
Bringen wir einen Trinkspruch hier, auf alte Art;
Sagen wir ein Trinklied, wir beide, dem Herren.
Danach wirst du mir und ich dir [einen Trinkspruch bringen], mein Vater,
Wenn du zurückkommst, rühr dich nicht, bevor das nicht erfüllt ist.“²⁴⁸

²⁴³ Das evoziert die Zahnbrasse (V. 142), die ebenfalls nicht geschont wurde.

²⁴⁴ Der Ich-Erzähler hat also auch Lebensmittel aus seinem Haushalt mitgebracht und nicht nur den Wein, denn sonst hätte er nicht über den Proviant der Fischer verfügt.

²⁴⁵ Weil ihr Patron nicht mehr isst, halten sich auch die erschöpften, solchen Luxus nicht gewöhnten Fischer aus Höflichkeit zurück.

²⁴⁶ Nikola wird stets mit Liebestopik assoziiert (siehe oben).

²⁴⁷ Der Gastgeber ist nun nicht mehr der Ich-Erzähler, sondern Nikola, der die beiden anderen mit „seinem“ Wein bewirtet. Er bestimmt daher auch den Trinkspruch. Durch das gemeinsame Essen und Trinken wird vorübergehende Ebenbürtigkeit oder Kommensalität geschaffen.

²⁴⁸ Paskoj muss den Wein erst vom Boot holen. Ihn hat der Ich-Erzähler mitgebracht. Daher hatte Paskoj zuvor auch um Erlaubnis gefragt, bevor er ihn Nikola als Belohnung anbot. Es werden

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Meni je ovoj dosti po nauku momu,
Nitkor vas ne prosti tomu ni ovomu.
Sve je toj pečeno ne da se povrati,
I na plav sneseno, ner da se potrati. 200
Videć da neću ja, ni oni ne htiše,
Neg da za drugovja hrane odlučiše.
Nikola misleć sta, hoće l' reć al neće,
Kakono nevista, ka želi odveće,
A reć se ujima neg tretom pitana 205
Da muža vazima, li s pomnóm iskana.
Nikoko mučavši, sam sebe izmori
A, pak se ustavši, istom progovori:
Nikola: Svaki vas me zabi. Zašto mi ne daste?
Nu, recte, kamo bi ča mi obećaste? 210
Gdi mi je dobitje ko s trudom misleći,
Najdoh ali pitje ko dobili jidreći?
Rih: Pasko, poteci, tri daj, kako rismo,
Već riči ne reci, nehote zgrišismo.
Iz mañega suda počni mu točiti, 215
Veći hrani onuda, kud ćemo hoditi.
Nikola: Dosti mi će jedan, neka znate, biti,
Nisam toli žedan da ću tri popiti.
A svakomu vaju, kad jih natočite,
Po jedan pridaju, isto mi zgodite. 220
Učin'mo zdravicu ovde mi na staru,
Rec'mo počasnicu oba gospodaru,
Za nim ćeš ti meni, ja tebi, ćačko moj,²⁴⁹
Došad se ne kreni, dokle se spuni toj.

hier drei Loblieder gesungen und nicht eines, wie in der Literatur angenommen.

²⁴⁹ Gemeint ist Schwiegervater. Bujas hält „ćačko“ fälschlicherweise für eine Höflichkeitsformel einem Älteren gegenüber. Bujas (S. 30).

- Dann ist Paskoj schnell selbst zum Boot gelaufen, 225
Während er sagt: „Es ist gut, es sei so, wie du sagst!“
Schnell läuft er und schnell kommt er zurück.
Und alles soll getan werden, sagte er, um die Schuld zu zahlen.
- Paskoj: „Unser Herr galoppiert übers Feld, möge er einen [guten] Galopp haben.“
- Nikola: „Auf dem Kopf hat er einen seidenen Hut, möge er Schatten haben, 230
In der Hand goldene Bücher, möge er Gesellschaft haben.²⁵⁰
Vor ihm singt der Diener ein Lied, auf dass ihm Ehre sei.“
- Paskoj: „Die Mutter hat ihm einen schönen Namen gegeben, in die helle Sonne schauend.
Die Geliebte hat ihm einen goldenen Kranz geflochten, neben dem Pferd herlaufend.“²⁵¹
- Nikola: „Schön ist es zu sehen, Bruder, den schönen heldenhaften Sprung; 235
Wie mein Held von Stein zu Stein springt,
Zeigt er sein weißes Gesicht, hinter dem gefiederten Schild.
Hinter dem gefiederten Schild“²⁵²
- Dann kostete ich [den Wein], was jeden verwunderte,²⁵³
Auch sie tranken: „Dank sei euch“, sagte ich, 240
„Die ihr mich erfreut, indem ihr so singt,
Mir Unterhaltung schafft, mir zu Diensten seid!“
Daraufhin wandte sich Paskoj in diesem Moment um.
- Paskoj: „Schau“, sagte er, „wie schön ist dieses Landgut,

²⁵⁰ Ein Bezug auf den Inhalt („*liber vere aureus*“)?

²⁵¹ Ein Bezug zu Hektorovičs Mutter Katarina, deren Epitaph als Text (hier 4.7) in die *Editio princeps* eingefügt ist. Der gewundene Kranz ist vielleicht ein Bezug zur Muse, die auch in dem italienischen Sendschreiben an Vanetti (hier 4.15) prominent figuriert. „Ljuba“ kann neben Geliebter aber auch Ehefrau bedeuten. Vgl. Skok (1972, S. 338) und Karadžić (1852, S. 338).

²⁵² Das weiße Gesicht war ein Standeszeichen. Körperlich arbeitende Menschen hatten hingegen sonnengebräunte Gesichter. Erst in der Mitte des 20. Jhs. wurde gebräunte Haut in Europa zum Statussymbol, da sie Zugang zu Ferienreisen bedeutete. Das gefiederte Schild evoziert den Helden Radosavs von Siverin (siehe unten V. 639). Das ist ein direkter Hinweis, dass die Volkslieder in *Ribanje* eine thematische Einheit bilden und einen direkten Bezug zum Haupttext haben. Die obigen Trinksprüche klingen sehr archaisch. Sie stehen im Kontext zu den unten gesungenen Heldenepen und kontrastieren zu dem christlich „aufgeklärten“ Gedankengut des Ich-Erzählers, wie er es in seiner abschließenden Predigt formuliert. Sie wurden noch im 19. Jh. in Dubrovnik ebenso aufgezeichnet in der Handschrift Nr. 163 der ZKD Dubrovnik.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

- Tad Paskoj barzo je sam na plav potekal 225
Govoreć: dobro je, budi, što si rekal.
Barzo ti poteče, a barže se vrati,
Sve se zbudi, reče, i dug da se plati.
- Paskoj: Naš gospodin poljem jizdi, jizda da mu je,
Nikola: Na glavi mu svilan klobuk, sinca da mu je, 230
U ruci mu zlatne knjige, družba da mu je,
Prid ním sluga pisan poje, na čast da mu je.
Paskoj: Majka mu je lipo ime dila svitla sunca gledajući,
ľuba mu je zlatom venčac vila uz końica potičući.
Nikola: Lipo ti je, brajo, pogledati, lipa skoka junačkoga 235
Gdino mi junak poskakuje od kamenka do kamenka,
Bila ličca pokazuje iza šćitka perenoga,
Iza šćitka perenoga.
- Tad ja okusivši, svaki se začudi,
A oni popivši: Hvala vam, rih, budi, 240
Ki, tako pojući, mene veselite,
Razgovor dajući, službu mi činite.
Zatim se Paskoje obazriv u čas taj:
Paskoj: Nut, reče, kako je baščina lipa saj.

²⁵³ Der sozial viel höhergestellte Ich-Erzähler tut den „einfachen Fischern“ eine große Ehre, indem er ihnen zuproset und mit ihnen gemeinsam Wein trinkt. Vermutlich ist das auch ein Verweis auf die Kommunion und somit eine Verbindung der heidnischen epischen und christlichen modernen Welt, wie sie der Autor postuliert.

- Schau, dieser schöne Weingarten schau dessen Reben! 245
 Dass mir jetzt hier [wäre] der Herr von [all] diesem,
 [Dafür] würde ich einiges zahlen, ach [ich] armer Paskoj,
 Mehr als irgendjemand glauben könnte;
 Ich sag euch den Älteren und wenn ich das erreicht hätte,
 Ich sage auch den Jüngeren, würde ich nicht ablehnen.⁴²⁵⁴ 250
- Nikola: „Wenn es dich nicht betrübt, sag uns, was es ist,
 Hier sprich es aus, wie du hier vor uns stehst!“
- Paskoj: „Stünde ich den ganzen Tag mit euch gar bis zur Nacht,
 Würde mir nicht einer, glaube ich, damit helfen.
 In ihm [ist], höre ich, der wahre Verstand. 255
 Da beleidige ich euch nicht; hör, nimm es mir nicht übel!²⁵⁵
 Eine Feinheit will ich nur, dass er mir erkläre.²⁵⁶
 Um mein Herz zu erleichtern, werde ich in die Neustadt gehen.
 Damit ich ihn zu Hause antreffe, denn er hört gerne zu,
 Höflich zu jedem, der ihn braucht; 260
 Um zu wissen, ob es wahr ist und es sein kann,
 Ob es eine Unwahrheit ist, was ich gehört habe.⁴²⁵⁷
 Ich sagte: „Paskoj, ich weiß, dass du mein Freund bist,
 Mir zuliebe, sag uns, was es ist!“
- Paskoj: „Aus Gehorsam werde ich sagen und erfüllen, was du wünschst, 265
 Und wahrheitsgemäß alles erzählen, wenn du es sagst.
 In Gesellschaft befand ich mich, am Fluß von Solin.²⁵⁸
 Ich saß dort mit drei Ordensbrüdern.
 Auch waren mit ihnen noch viele andere,
 Sie waren von einem Orden, eine weiße Versammlung.²⁵⁹ 270
 Und die sie bedienten, [waren] bereit, ihnen zu Willen zu sein,
 Und in allem zu gehorchen, als ihren Älteren.
 Sie stellten dort einige Bretter auf, oberhalb des Flusses;

²⁵⁴ Gemeint ist als Rätsellöser. Diese Stelle bezieht sich auf die Humanisten Vater und Sohn Bartučević. Letzterer ist der Adressat von *Ribanje*.

²⁵⁵ Er meint also, dass der Ich-Erzähler seine Frage nach dem Wasserkreislauf nicht beantworten könne.

²⁵⁶ Ein Detail will er erfahren.

²⁵⁷ Offenbar eine konventionelle Formulierung für eine Streitfrage. Vergleiche hierzu (V. 129–130).

²⁵⁸ Der Fluss Jadro in der Nähe von Split ist hier gemeint.

²⁵⁹ Es waren also Dominikaner, die weißen Habit tragen. Zur Übersetzung von „vladavina“ als „red“ Vgl. Bujas (1951, S. 32).

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Nut oni lipi sad, nut tarsja onoga!	245
Da bi mi ovdí sad gospodara od toga, Platil bih štogodi, aj, Pasko nebore, Veće ner tkogodi verovati more; Dim vam starijega, i kad bih toj stekal, Ne dim ni mlajega da bih se odrekal.	250
Nikola: Ako t' se ne grusti što je toj i nam reć, Nudire izusti prid nami totu steć.	
Paskoj: Da stojim po vas dan s vami der do noći, Neće mi nijedan, mnim, u tom pomoći.	
U nĕmu ja čuju oni razum pravi, Zato vas ne psuju, čuj mi ne zabavi.	255
Jednu ću tančinu samo da mi povi Za sarca lahčinu, pojt ću u grad novi, Najti ga na domu, jer veselo čuje, Priklonit k svakomu ko ga potribuje,	260
Za znat je l' istina i biti li more, Ali je taščina ča slišah govore.	
Rekoh ja: Paskoje, znam da s' prijatelj moj, Rad ljubavi moje kazuj nam ča je toj.	
Za posluh ću riti i spunit ča želiš I sve poviditi istinom kad veliš.	265
U družbi se najдох na Solinskoj rici (S kimi tamo sajдох) s trima redovnici.	
Bud' da š nĕmi bihu jošće mnozi ini, Jedan red imihu u biloj skupščini,	270
I ki jim služahu pripravni k voļi nĕh I u svem slušahu kakono starijih. Oni tuj staviše nike cke nad riku	

Darauf bereiteten sie einen großen Tisch.
Dort versammelte sich die Gesellschaft zum Mittagessen, 275
Nahe den Mühlen von Urmanić und neben dem Kastell.
Als sie ankamen, wuschen sie sich am Ufer des Flusses
Und bekreuzigten sich, nach der Ordensregel.
So halte es auch du, Nikola, das ist mein Rat für dich
Und täusche dich nicht, denn ich werde dir etwas Wunderbares sagen. 280
Die, die nicht das Kreuzzeichen machen über den aufgetischten Speisen,
Essen vielmals höllisches Unrecht.
Ich habe gehört, dass der Segen dreifachen Nutzen gibt
Dem, der ihn erbittet, merk Dir das gut!²⁶⁰
Erstens fürchtet er nicht das, was ich Dir jetzt sage, 285
Denn sicher ist, wer dem Essen den Segen gibt
Und dass ihn die Gifte nicht vergiften können,
Noch ihm in einem solchen Gefäß irgendwie Schaden tun.²⁶¹
Außerdem, dass ihm dieses Mahl nahrhafter sein wird
Und für den Körper wertvoller, merk dir das und wisse! 290
Und dieser unser Herr (wahrlich bewundere ich ihn)²⁶²
Tut dieses, bevor er sich setzt, um zu essen.
Nachdem er sich gestärkt, steht er auf { die Beine },
Wendet sich zu Gott, gibt ihm vielen Dank.
So wollen auch wir es tun, denn die Nahrung und jedes Ding, 295
Sind seine Gaben, das sehen wir offenkundig.²⁶³
Dort aßen und tranken sie, sprachen wenig.
Alle vergnügten sich, waren zufrieden.
Alles war bereitet, die Jüngeren wetteiferten miteinander,
Brachten etwas Warmes und räumten etwas [anderes] ab. 300
Einer trug Wein in einem großen Krug,
Damit, wer trinken will, fragen muss. Damit sich [niemand] täuscht.²⁶⁴
Gefäße mit Wasser, das im Fluß schwimmt,

²⁶⁰ Welches der dritte Nutzen der Speisensegnung ist, wird nicht klar.

²⁶¹ Gemeint ist ein gesegnetes Gefäß.

²⁶² Gemeint ist der Ich-Erzähler.

²⁶³ Vgl. Weisheitstexte: „Gutes und Böses, Leben und Tod, Armut und Reichtum kommen vom Herrn.“ (Jes Sir 11.14) weiter Hiob 1. 21 und 2. 10.

²⁶⁴ Damit niemand im Stillen zu viel Wein trinkt.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Na ke napraviše tarpezu veliku.	
Tuj se je družina na obid skupila	275
Kon Urmanić mlina i kol njih kaštila.	
Došad se umiše na same rike kraj	
Pak blagosloviše po redski običaj.	
Tako i ti čini, Nikola, moj ti svit,	
Tere se ne hini, jer ti ću čudo rit.	280
Ki ne zlamenuju jizbinu stavļenu,	
Mnokrat izblaguju nepravdu paklenu.	
Čul sam da tri daje blagoslov koristi	
Tomu ki to haje dobro se uvisti.	
Parvo se ne boji toga što t' rih sada,	285
Da brez sumnje stoji tko brašnu zlamen da	
I da ga otrovat ne mogu otrovi	
Ni mu ku škodu dat u zdili takovi.	
Zatim da tučniji bit mu će obrok taj	
I kipu vridniji, pameti toj i znaj.	290
I ov naš gospodar (zamirah ga vide)	
Učini taku stvar pri ner jisti side,	
Pak se pokripivši, ustav se na noge,	
K Bogu se obrativši, hvale mu da mnoge.	
Tako i mi činimo, jer pića i svaka stvar,	295
Očito vidimo da je toj negov dar.	
Tuj jiše i piše malo govoreći,	
Zadovoljni biše, svi se veseleći.	
Biše sve priprave, mlajši se dostižu,	
Ništo teplo stave, a ništo podvižu.	300
Niki vino nosi u veloj bokari,	
Tko će pit da prosi, da se ne privari.	
Vode bihu sudi, ka rikom ploviše,	

Waren überall, wo man sie wollte, verteilt.
Einer stand, wo ihn alle sahen und schaute, 305
Ob sie etwas brauchen, damit sie es ihm befehlen.²⁶⁵
Er wollte sich nicht bewegen, er schaute auf alle,
Er hatte keine Zeit zu blinzeln.
Einer trieb den an, der den Käse rieb
Und befahl ihm, ihn schneller zu bringen. 310
Einige bedienten höflich, ohne Worte,
Und arbeiteten gut zusammen, so, wie sie selber wollten
Und liefen schnell, etwas zu bringen,
Denn sie waren bedacht, es den Älteren recht zu machen.
Als sie das Mittagessen beendet hatten, wunderschön am Fluss, 315
Standen sie auf, dankten sämtlich Gott.
Wunderbar war es zu sehen, allen dort unter uns,
Wie der Fluss floss, unter unseren Füßen.
Daraufhin setzten sie sich, um sich zu unterhalten,
Gaben jedem die Freiheit zu sagen, was er wollte. 320
Dann begann ein von jedem als verständig geschätzter Älterer,
Als erster das Wort zu erheben.
Er sagte: „Brüder, wisset, etwas Wunderbares werde ich euch sagen,
Aber hört mir {gut} zu, folgt meiner Rede!
Diesen Fluss seht ihr, schnell und tief, 325
Hier, wo ihr sitzt, nicht sehr breit.
Von Anbeginn der Zeit hört er niemals auf [zu fließen].
Woher [gibt es] soviel Wasser in den Bergen?
Selbst wenn, davon die Felder und Berge voll wären
Wäre es [bereits] versiegt, da es stets ins Meer fließt. 330
Niemand hört es auf, nicht den kleinsten Moment,
Noch kommt es zurück. Was ist das, frage ich euch?“
Ein anderer, etwas jünger, sagt: „Wenn du es wissen willst,²⁶⁶

²⁶⁵ Ein Speisenmeister zur Organisation eines großen Essens.

²⁶⁶ In *Ribanje* stellen stets die Älteren die Rätsel, die die Jüngeren lösen. Vermutlich zeichnet sich hier eine Hierarchie ab. So ist es auch in der Literatur beispielsweise bei *Ödipus* oder *Turandot*. Es gibt mehrere Untersuchungen zu den Volksrätseln in Dalmatien. Leider wird dort gerade obige Frage nicht geklärt. Vgl. Jemeršić (1904, Band 9, passim) sowie Vrčević (1884: passim).

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Razloženi svudi kako se gdi htiše.	
Niki pogleduje, stav gdi ga svi vide,	305
Ako što tribuje da mu zapovide.	
Neće da se krene, zarčeći prid svima,	
Očima da trene vrimena ne ima.	
Niki pospišuje toga ki sir starže	
Ter mu popričuje da ga nosi barže.	310
Nici, dvorno služe, riči ne imihu,	
I dobro se družu kako sami htihu.	
I barzo tecihu štogodi doniti,	
Jer pomnivi bihu starijim zgoditi.	
Kad obid svaršiše prilipo na rici,	315
Ustav, zahvališe Bogu svikolici.	
Čudo vidit biše svim totu meu nami	
Gdi rika teciše pod naju nogami.	
Sidoše zatime da se razgovore,	
Oblast davši svime reći tko što more.	320
Tad jedan stariji, koga svak zamira,	
Kako razumniji, parvi rič prostira.	
Reče: Bratjo, znajte, čudo vam ću reći,	
Nu me poslušajte rič moju zoreći.	
Riku tuj vidite brzu i duboku,	325
Ovde gdi sidite, ne vele široku.	
Od početka vika nigdar ne pristaje,	
Odkuda tolika u gorah voda je?	
Da bi je sva bila poļa puna i gore,	
Jur bi se iztočila svej tekuć u more,	330
Nigdar ne stajući najmañi jedan čas,	
Ni se vraćajući; ča je toj, prosim vas?	
Drugi mlaji malo reče: Ako ć' znati,	

{Wie im Spiegel} [klar] werde ich dir alles sagen.²⁶⁷
Diese unsere Mutter, auf der man geht, 335
Die man Erde nennt, ist gänzlich von Meer umgeben.
Sie hat Löcher, von vielerlei Art,
Kies, Sand, Riffe und porösen Fels,
Durch die es fließt, das Meer [und] sich versteckt,
[Wobei es] fein gefiltert und süß wird. 340
Es steigt durch diese Löcher die Berge hinauf,
Befreit sich wiederum, fließt in Flüssen hinab.
So dass das Wasser bergab ins Meer fließt,
[Während] anderes aus dem Meer im Geheimen hinaufsteigt.
Und deswegen hören die Flüsse nicht auf, 345
Wegen dem Meer, aus dem sie sich behelfen.
Wäre nicht diese Ordnung, von Anbeginn der Welt,
Wisse, dass dieser und jeder andere Fluss,
Der hinabfließt, ob groß oder klein,
Darum leer würde, und ohne Wasser bliebe. 350
Salomo sagt, dass es nicht anders sei
Und bestätigt es, indem er so spricht:
„Wisset, dass alle Flüsse aus dem Meer entfließen
Und wiederum bergab fließen sie ins Meer.“²⁶⁸
Ihm muss man alles bis aufs Wort glauben, 355
Was immer seine Schriften uns sagen.
Vater, wie scheint es dir oder was meinst du.
Ist das der Wahrheit gemäß oder nicht?²⁶⁹
Wie lieb es uns allen [war], das zu erlernen,
Kann ich euch nicht sagen, ihr selbst werdet es beurteilen. 360
Als wir ihm zuhörten, wie er so sprach,
Wir glaubten bald, dass alles so sei,
Denn Wunder hatten wir dort dargelegt gehört;

²⁶⁷ Dieselbe Formulierung findet sich unten beim nächtlichen Fischfang (V. 1642)

²⁶⁸ Vgl. Koh (1.7.): „Alle Flüsse fließen ins Meer, das Meer wird nicht voll. Zu dem Ort, wo die Flüsse entspringen, kehren sie zurück, um wieder zu entspringen.“. Salomo wurde allgemein als Autor des Buches Kohelet angesehen.

²⁶⁹ Das scheint eine Standardschlussformel zu sein. Vgl. (V. 129–130 und 261–262).

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Kako u zarcalo sve ću ti kazati.
Mater našu ovu po kojoj se hodi, 335
Kuju zemlju zovu, more svu obhodi,
Ka ima šuplinu po mnoge načine,
Pisačje, paržinu, skračče i sadrine,²⁷⁰
Kroz ke prohodeći, more se zakriva,
Tanko se cideći tere sladko biva, 340
Nagore uzhodi timi šuplinami,
Paka se slobodi iztičuć rikami.
Tako t' voda zgora u more dohodi,
A druga iz mora potajno uzhodi,
Tere zacić toga rike ne pristaju 345
Cić mora onoga kim se pomagaju.
Ne budući red taj svita od počala,
Znaj da bi rika saj i svaka ostala
I vela i mala, nizbardo prohode,
Jur prazna ostala i bila brez vode. 350
Salamun kazuje da nije inako
I toj potvarjuje govoreć ovako:
Sve rike iz mora znajte da ističu
I opet odzgora u more dotiču.
Komu se do slova verovat sve more 355
Ča godi negova pisma nam govore.
Otče, ča t' se čini ali ča ti se mni,
je li toj k istini prilično ali ni?
Koli nam drago svim toj bi naučiti,
Ja vam rit ne umim, vi ćete suditi. 360
Kada ga slišasmo govoreć ovako,
Barzo verovasmo da je sve toj tako,
Jer slišasmo čuda totu donesena,

²⁷⁰ „Paržinu“ – „pržina“ in der Bedeutung von Sand ist auch heute im südlichen Dalmatien gebräuchlich. „Pisačje“ – „pijesak“ in der Bedeutung von Kies ist gleichfalls auch heute im südlichen Dalmatien gebräuchlich.

Klug gesagt, wir wussten nicht [wie] {woher}.
Als er diese Worte gehört hatte, sagte er sofort:²⁷¹ 365
„Vom rechten Weg bist du weit entfernt,
Wie du aus deinem Verstand erkennen wirst,
Denn ich werde dir die Art und Weise von all dem erklären.
Darum schweige nun, denn jeder von euch
Soll jetzt lernen, was wenige wissen! 370
Zuerst werde ich, was du gesagt hast, vernichten,
Nicht was sein könnte, sondern was du [sagen] wolltest.
Ich sage, all diese Löcher, die du aufzählen wolltest,
Können nicht machen, dass das Meer süß wird.
Denn was in sich selbst kein bisschen Süße hat 375
Das nimmt {dir nicht} auch dem Meer nicht die Salzigkeit.
Die Verständigen sagen: Wer etwas in sich selbst nicht hat,
Kann [es auch] nicht geben, weder mir noch dir. ²⁷²
[Aber] auch wenn es sein könnte, wollen wir es im Gespräch [einmal]
voraussetzen,
Dass das Meer süß wird, wenn es sich fein filtert, 380
Werde ich dir zweitens etwas noch Besseres sagen, als ich [bereits]
gesagt habe;
Was du selbst, nach eigenem Ermessen abschätzen kannst.
Sag mir jetzt, ist es die Wahrheit,
Dass jedes Gewicht von oben nach unten fällt;
Von selbst, sage ich, nach seiner Natur? 385
Wenn ihm niemand darin Gewalt antun würde
Und dass es nicht ewig hinaufsteigen kann,
Wenn ihm nicht irgendeine große Kraft hilft?“
Er sagte: „So ist es, es ist kein Widerspruch;²⁷³
Was du gesagt hast, ist gut, von links und rechts. ²⁷⁴ 390
Der Ältere sagt ihm: „Schäme dich nicht,
Du entkommst mir nicht mehr, denn du hast dich selbst eingewickelt!
Ist denn das Meer nicht schwer, nun, was wirst du mir finden,
Denk! Wie kann es den Berg hinaufsteigen?

²⁷¹ Der alte Mönch, der das Rätsel ursprünglich gestellt hatte, spricht nun.

²⁷² Das ist ein Rechtsgrundsatz, niemand kann mehr geben als er hat (nemo plus iuris transferre potest quam ipse habet), (D 50, 17, 54).

²⁷³ Der jüngere Mönch, der seine Theorie zuerst dargelegt hatte, antwortet.

²⁷⁴ Es ist gut in jeder Hinsicht.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Ne znamo odkuda, pritanko rečena. Čuvši riči ovoga, ne postav, on reče:	365
Od puta pravoga vele si daleče, Kako ćeš poznati po razumu tvomu, Jer ti ću kazati način svemu tomu. Zato nu pomuči, tere svaki vaju	
Sada se nauči ča mali poznaju.	370
Parvo ću razorit ča si govorio, Ne ča bi moglo bit, neg ča si hotio. Dim: sve tej šupline, ke si htíl zbrojiti, Ni mogu ni čine more sladko biti.	
Jer ča u sebi nima nijedne sladkosti, Toj ti ne vazima ni moru slanosti.	375
Razumni govore: Tko ča nima u sebi Da dati ne more ni meni ni tebi. Nu da bi moglo bit, stav'mo govoreći I more se osladit tanko se cideći.	380
Drugú ti hoću rit neg rekoħ, još boļu, Ku ćeš moć procinit sam na tvoju voļu. Je li toj istina, nu mi reci sada, Da svaka težina zgora doli pada	
Sama, dim, po sebi, po naravu svomu, Ako ju tko ne bi siloval u tomu? I da pojt ne more uzgora do vika Kad ju ne pomore ka sila velika?	385
On reče: Tako je, ni tomu protive, Ča s' rekal dobro je i s desne i s live.	390
Stariji mu reče: Ne budi t' sramota, Već mi ne uteče, jer se sam zamota. Ni li teško more, nudir ča mi ć najti, Misli: kako more na goru uzajti?	

Von selbst, wie denn zum Fluss werden, 395
 Wenn jedes Gewicht hinunter{gehen} muss?
Wenn du gern sehen willst, wie das nun [wirklich] ist,
 Dann hör mir willig zu; alles ist gut zu wissen.
Die Wahrheit will ich dir sagen: nichts anderes
 Macht, dass die Flüsse fließen, als die Sonnenhitze. 400
Die Hitze, hast du gesehen, wie viel Kraft sie hat,
 Dass sie jede Feuchtigkeit fängt, indem sie sie anzieht?
Falls du die Kraft dieser Hitze noch nicht kennst,
 Und sie kennen willst, tu dieses:
Geh, nimm eine Flasche, (wenngleich man das weiß)²⁷⁵ 405
 Ob neu oder alt [ist] gleich, dass sie [nur] ganz ist.
Und erhitze ihren Boden, dann steck ihre Öffnung
 In einen Wassereimer, den Boden richte zum Himmel
Und wenn du aus der Nähe schaut, wirst du {darum} sehen,
 Dass das Wasser hinaufsteigt aus diesem Gefäß. 410
Kennst du die Glasgefäße, die man Schröpfköpfe nennt?²⁷⁶
 Nun hör auf mich und versuche diese Sache:
Nimm eines und gib es auf deine nackte Haut,
 Tu nichts anderes oder [gib es] auf irgendeine andere [Haut].
Es wird es nicht spüren noch sich daran stören, 415
 Weder deine noch die andre Haut, noch es fühlen.
Aber wenn du angezündeten Flachs hineingibst,
 Etwas zerrupft, (wenn du es versuchst, dann wirst du daran glauben)
Füllt es sich mit Fleisch, bis es nicht abkühlt.
 Weißt du warum? Nur wegen der Hitze, 420
Die eine solche Kraft hat, dass sie das Feuchte erfasst,
 Ob es will oder nicht, alles zu sich zieht.
Nun versuche auch dies, wenn es Sommer ist,
 Auch wenn [es] nicht neu [ist], sondern allen offensichtlich.
Gieß etwas Wasser irgendwo auf eine Fliese, 425
 Wo die Hunde nicht hinkommen, die es durstig auflecken,
Wo die Sonne hinbrennt, wenn Dürre ist,
 Wirst du wissen, wie die Hitze die Feuchtigkeit aufnimmt.

²⁷⁵ Eine „gostara“ ist eine bauchige Flasche mit enger Öffnung, ähnlich einer Lambrusco-Flasche.

²⁷⁶ Kleine Gläser zur Blutabnahme oder zum Schröpfen heißen „bantuze“.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Po sebi kako li rikom se stvoriti	395
Kad svaka ima doli težina hoditi?	
Ako s' rad viditi toj dake kako je,	
Nu me htij slišiti, sve znati dobro je.	
Istinu ti ću reć, nijedna stvar ina	
Ne čini rike teć neg sunca vrućina.	400
Jes' vidil vrućinu koliku moć ima,	
Da svaku vlažinu pritežuć pojima?	
Ako li ne znaš moć jošće toj vrućini	
Tere ju znati hoć', ovako učini:	
Poj, vazmi gostaru (bud da se toj znaje)	405
Al novu al staru, istom cila da je,	
Tere joj svrući dno pak, garlić postaviv	
U vidro vodeno, k nebu dno upraviv	
I prigledav bliže, vidit ćeš cić toga	
Da vodu podviže iz suda onoga.	410
Znaš sude caklene, bantuze ke zovu?	
Nuti slušaj mene ter kušaj stvar ovu:	
Vazam jednu, stavi na golu put tvoju,	
Ino ne pripravi, al na drugu koju;	
Neće ju nigdar čut ni se tim smutiti	415
Tvoja ni ina put, ni ju oćutiti.	
Da ako li lana užgavši staviš tuj	
Malo razčešļana (kad kušaš, tad veruj),	
Napuni se mesa ako ne ostine.	
Znaš li zacić česa? Samo cić vrućine,	420
Ka ima toku moć: ča vlažno doseže,	
Ali neć ali hoć, sve k sebi poteže.	
Nu kušaj i ovo, kada je u lito,	
Akoprem ni novo, neg li svim oćito:	
Prolij malo vode gdigodi na ploću, ²⁷⁷	425
Gdi psi ne dohode ki ju žadni loću,	
Gdi sunce prižiže kada je sušina,	
Znat ćeš kako dviže mokrinu vrućina,	

²⁷⁷ (e) hat hier „Ploću“ eine offensichtliche Falschschreibung von „ploću“.

Denn wenn du etwas wartest, wirst du es nicht [mehr] sehen,
Die Sonne wird es aufsammeln, indem sie ihre Strahlen herabsendet. 430
Wie sie über dem Meereswasser nicht aufhört zu sammeln,
Was sie darin findet, immer das Süßeste [nimmt sie].²⁷⁸
Darum täusche dich nicht über ihre Kraft,
Ewig tut sie das, sowohl tags als auch nachts,
Denn wenn hier Nacht ist, ist woanders Tag 435
[Und] überall scheint die Kraft der Sonne, ohne innezuhalten.²⁷⁹
Kleinweise, wenn sie genug von dieser Feuchtigkeit gesammelt hat,
Bedeckt sie mit Wolken uns und andere Länder,
Daraus fallen Regen, Schnee und Hagel,
Manchmal auf den Wald, manchmal auf die Wiese, 440
Auf die Berge, besonders dort, wo Ebenen sind,
Und am meisten auf die Felsen und bewaldeten Hochplateaus.
Woher sie dann [wiederum] entspringen, als klare Gewässer,
Zum Meer sich als schnelle Flüsse bewegen.
Wie jemand, der eilig in einem Gefäß kocht 445
Häufig ins Feuer bläst, ohne Mühe zu scheuen,
Nachdem er, etwas ausgeruht, zum Feuer läuft,
Die Scheiter aufschichtet und das Feuer schürt.
Und er kocht diese Sache auf folgende Weise:
Er gibt einen Deckel darauf, damit er sie schneller gare. 450
Wenn er diesen Deckel ein wenig hochhebt,
Sieht er, dass er ganz bedeckt ist von Nässe,
Die, ich gebe es dir zu wissen, sich in Tropfen verwandelt,
Die nun tropfen von oben nach unten.
Woher diese Nässe [stammt], finde nun heraus. 455
Wisse, von dieser unteren Feuchtigkeit, die da ist.
Die fein hinaufsteigt und nicht aufhören will,
Solange sich der Deckel auf dem Gefäß befindet.
Salomo hat also die Wahrheit gesagt,²⁸⁰

²⁷⁸ Sie zieht also nur das Süßwasser an, wohingegen das Salz zurückbleibt.

²⁷⁹ Die Erde ist also eine Kugel. Für den anderen Mönch war sie noch eine Scheibe gewesen (Erde überall von Meer umgeben). Der ältere Mönch ist nicht nur Träger von Weisheit, sondern auch von wissenschaftlichem Fortschritt.

²⁸⁰ Vgl. Koh (1.7.), der alte Mönch gibt der Stelle eine andere, weniger spekulative als empirische Interpretation.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Jer malo postavši, nećeš je viditi,
Sunce će, spuščavši zrake, nu skupiti, 430
Ko po morskoj vodi kupeći ne staje,
Ča u noj nahodi vasdakrat najslaje.
Zatoj se ne hini, jere svojom moćju
Po vas vik toj čini i dnevom i noćju.
Jer kad je ovde noć, inude dan biva, 435
Svude sunčena moć brez stanka prosiva.
Potanko kad skupi dosta tej mokrine,
Oblakom zastupi nas i strane ine.
Iz koga padaju dažji, snizi i gradi
Nikada po gaju, nikad po livadi, 440
Po gorah najliše gdino su ravnine
I stine najviše i guste planine;
Odkud pak ističu bistrimi vodami,
K moru se zamiču barzimi rikami.
Kakono tko kuha naprišno u sudu, 445
Često ogañ duha ne praščajuć trudu.
Malo pridišući k ogñišću dotiče,
Glavne primičući ter ogañ podtiče
I kuha onu stvar po način po ovi,
Staviv joj pokriv zgar da ju pri gotovi. 450
Kad pokriva tega podvigne domala,
Ugleda da svega rosa je popala,
Koja, dam ti znati, kaplami se stvori,
Ter bude kapati nizdola odzgori.
Odkud je rosa taj, nudire iziskuj, 455
Od one dolne, znaj, mokrine ka je tuj,
Ka tanko uzhodi i neće pristati,
Dokle god nahodi pokriv na piñati.
Salamun je dake istinu govoril,

Auch wenn er uns die Art und Weise nicht eröffnet hat. 460
Was soll ich Dir noch vor diesen Vätern sagen?
Jetzt weißt Du, woher Flüsse und Bäche fließen!“
Als er uns das erzählt hatte, ging er nicht fort,²⁸¹
{Als Erwiderung} er sagte nur dies:
„Wenn es nicht Zeit wäre weiter zu fahren, 465
Würde ich euch allen noch gerne mehr davon erzählen,
Was ich gehört habe, wo ein verständiger Mensch sprach.
Wenn es jetzt nicht geht, so werden wir ein andermal [davon sprechen].“
Wir standen auf und gaben, denn die Zeit vergeht,
Jedes [Ding] wo es hingehört, um [bald] loszufahren. 470
„Wir, die wir dort zugehört haben, wer immer dort saß,²⁸²
Keiner von uns wusste, woran wir waren.
Darum werde ich nicht faul sein, zur Stadt werde ich gehen,²⁸³
Damit mich dieser Gutsherr lehren soll,
Die Wahrheit darüber. Kennt er die Filosofi [sic]? 475
Dieser Ritter, über den man soviel Lob spricht.
Und der so würdig das Grau trägt²⁸⁴
Und noch vielgelobt auf der Welt lebt.
Gibt es hier noch jemanden von solchem Verstand,²⁸⁵
Der mir irgendetwas darüber sagen könnte?“ 480
Ich sagte: „[Weder] in diesem Land noch in einem anderen,
Spricht man von solchen, noch hört man [von so einem Mann].
Sowohl Philosophie als auch andere Tugenden,
Sehe ich in ihm, die andere nicht übertreffen.
Der Herr Jeronim übertrifft alle an Verstand, 485
Jeder ist ihm wie ein Sohn, jeder kennt und achtet ihn.
Darum gehe zu ihm, wenn du diesen Wunsch hegst,
Woandershin gehe nicht, tu, was ich dir sage!
Was er dir schmäht, davon halte dich fern;
Was er dir bejaht, daran halte dich!“ 490
Nikola erlaubt uns nicht ein Wort mehr zu sagen,

²⁸¹ Paskoj.

²⁸² Paskoj spricht noch immer von dem Treffen mit den Ordensbrüdern.

²⁸³ Nach Hvar, wo Bartučević wohnt.

²⁸⁴ Sein graues Haar, das Alter mit Würde trägt.

²⁸⁵ Nicht in dieser Gemeinschaft, sondern in Hvar.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Da načine take ni nam bil otvoril. 460
Ča ć' veće da t' reku prid ovimi oci?
Sad znaš odkud teku rike i potoci.
Toj nam povidivši, ne zajde inamo,
On odgovorivši, ovo reče samo:
Da ne bude vrime domom putovati, 465
Još vam bih rad svime varh toga kazati
Ča sam čul govore razumno glavu ja,
Kad se sad ne more, hoćemo drugovja.
Ustav se spravismo, jer vrime minuje,
Gdi ča gre, stavismo, neka se putuje. 470
Mi, ki toj slišasmo, ki godi tuj sidi,
Na čemu ostasmo, nitkor nas ne vidi.
Zato neću bit lin, do Grada ću iti
Da me on vlastelin bude naučiti
Istinu od toga. Zna l' pilozopiju?²⁸⁶ 475
Taj vitez od koga toke hvale diju.
I tako t' počteno sidine nositi
I još pohvaļeno na svitu živiti.
Je li tko tuda već razuma takoga
Ki bi mi umil reć štogodi od toga? 480
Rih: U svoj daržavi ni jošće onuje
Taki se ne pravi nigdire ni čuje.
I filozofiju i kriposti ine
U nĕmu ja viju ke družu ne mine.
Hijeronim gospodin umom svih minuje, 485
Svak mu je kako sin, svak ga zna i čtuje.
Zato k nĕmu hodi kad imaš tuj žeļu,
Inud se ne brodi, čini ča ti veļu.
Ča ti on pogardi, ukloni se toga,
A ča ti potvardi, darži se onoga. 490
Nikola već ne da riči da se reče,

²⁸⁶ Auch im Original in einer absichtlichen Falschschreibung, um die mangelnde formale Bildung Paskojs zu betonen. Ähnlich in V. 1046 „Fitagoras“. In der frühen Neuzeit ist Philosophie oft gleichzusetzen mit Naturphilosophie. So auch hier.

Springt auf und bringt Wabenhonig herbei

Und sagt: „Ich gehe noch einmal!“ Und bringt nicht wenig:

Ein frisch abgeschnittenes Stück Kaškaval mit Brot,²⁸⁷

Pfefferkuchen, Wein und Obst richtet er an.²⁸⁸

495

Wer wollte, der aß, wer nicht wollte, ließ es bleiben.²⁸⁹

Daraufhin standen wir auf, und als wir ein wenig gestanden waren,

Sahen wir die Sonne, [die] noch nicht sehr tief [stand].

Darum brachen wir auf, gingen die Bucht entlang

Wir sprachen ruhig über dies und das.

500

Manchmal blieben wir stehen, manchmal gingen wir weiter,

Sahen uns das Landgut an; o wie schön es ist!

Besonders damals, zu dieser Jahreszeit,

Als es voll war, von jeglicher Fülle.

Und lange hielten wir uns auf, da wir alle Stellen abgingen,

505

Aßen spät zu Abend, während die Sonne unterging.

Als wir zu Abend gegessen hatten, übernachteten wir dort.

Schliefen uns aus, standen früh auf.²⁹⁰

Zweiter Tag

Sie brachen auf, ruderten, wohin sie {selbst} wollten,

Die Bucht entlang fuhren sie, wo sie [Wind] fanden.

510

Sie segelten gen Šolta, indem sie sich vor dem Wind hielten,²⁹¹

Geschickt waren die zwei darin und flink.²⁹²

Wenn auch der Wind schwach war, sie wussten gut,

Dass er noch stärker [werden würde], der von unten her aufkam, sie

erwarteten es.²⁹³

Sie ruderten ein bisschen, bevor sie müde wurden,

515

Die Worte überschlagend, sagte Nikola²⁹⁴:

²⁸⁷ Kaškaval ist ein fetter, langhaltbarer Käse.

²⁸⁸ Lebkuchen oder Pfefferkuchen. Die Kombination von Pfeffer und Honig soll erotisierend wirken. Kaneva-Johnson (1999: „... the fusion of honey and pepper was reckoned to have aphrodisiac qualities.“ S. 276).

²⁸⁹ „Užina“ ist eine Zwischenmahlzeit oder Vesper, die in Dalmatien gegen 17 Uhr gegessen wird.

²⁹⁰ Die erste Nacht verbrachten die Reisenden entweder im Freien oder im Haus Bartučevićs.

²⁹¹ Šolta, eine vor Split gelegene Insel, hieß früher Suleta. Siehe in der *Editio princeps*.

²⁹² Sie kreuzten vor dem Wind.

²⁹³ Der Nordwestwind (NW, Maestro) bläst von Nordwesten her und ist der sommerliche Schönwetterwind. Er beginnt am Morgen und wird im Lauf des Tages immer stärker, um nach Sonnenuntergang abzuflauen. Die Fischer wissen das und haben den Wind erwartet.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Skoči i, noseć meda u satju, doteče,
Pak reče: Opet grem, i doni ne mala
Kus ponačeta prem s kruhom kaškavala,
Papreñakov, vina i voća pripravi, 495
Tuj tko hti užina, tko ne hti ostavi.
Zatim se ustasmo i postav nikoko,
Sunce ugledasmo ne vele nizoko,
I pojdosmo zatoj luku prohodeći,
Toj, ovo i onoj tiho govoreći, 500
Nikada postajuć, nikad postupaje,
Baščinu gledajuć, oh, koli lipa je.
Onada najliše vrimenta onoga
Kada puna biše obilja svakoga.
I dobri postasmo sve misto prohodeć, 505
Kasno večerasmo, jur sunce zahodeć.
Paka večeravši, totu noćevasmo,
Siti se naspavši, rano se ustasmo.

Drugi dan

Pojdoše vozeći kude sami htihu,
Luku obhodeći, gdi ju našli bihu. 510
K Suletu gredihu daržeć se varh vitra,
U tom višća bihu ona dva i hitra.
Bud' da vitarac mal, lipotom ča znahu,
Odzdol biše ustal, još vekši čekahu.
Malo povozivši pri ner se umori, 515
Riči potočivši, Nikola govori:

„Sagen wir je eine, um die Zeit zu vertreiben,
Schöne „Bugarštica“, damit wir die Mühe nicht spüren;²⁹⁵
Auf serbische Art, mein liebster Freund,²⁹⁶
Wie wir es im Freundeskreis stets gehalten haben!“ 520
Als ob sie wetteiferten, denn sie waren in Stimmung,
sang Paskoj {selbst}, was er am besten konnte:

Paskoj: „Zwei Arme waren {mir} lange Zeit befreundet,²⁹⁷
Schön waren sie befreundet und schön haben sie sich gerne gehabt,
Schön die Beute geteilt und schön sich [danach wieder] getrennt, 525
Und nachdem sie sich getrennt hatten, sich wieder verabredet.
Aber einmal erbeuteten sie drei gute Heldenpferde,
Die zwei Armen,
Und sehr schön haben sie zwei Pferde [unter sich] aufgeteilt.
Über das dritte konnten die Helden sich nicht einigen, 530
Sondern sie erregten sich und beschimpften sich wüst.
[Doch] Freunde, das waren keine zwei Armen!
Sondern einer war der Ritter Kraljević Marko,²⁹⁸
Der Ritter Marko Kraljević und sein Bruder Andrijaš,
Die jungen Ritter.

²⁹⁴ Vgl. oben (V. 105), auch hier ging die Initiative zur Unterhaltung des Gastes von Nikola aus.

²⁹⁵ „Bugarštica“ sind meist Heldenepen, seltener Klagelieder. Die Etymologie des Begriffs ist unklar, vermutlich kommt er von dem Ethnonym „bugarin“ Bulgare. Skok ist der Ansicht, dass die weite Verbreitung dieser Lieder, sowie der Begriff „bugarštica“ selbst, neben einigen Toponymen, für eine Wanderung der Protobulgaren mit ihren Herden über weite Teile des Balkan spricht. Vide Skok (S. 228ff.) sowie Bujas (S. 42). Vergleiche weiter (Vers 1517). Die zwei „Bugarštica“, die in *Ribanje* eingeschaltet sind, haben große Aufmerksamkeit der Literatur genossen. Es handelt sich hier um die erste schriftliche Fixierung von Heldenliedern im gesamten südslavischen Raum. Möglicherweise haben orthodoxe Migranten vom Festland die Lieder nach Hvar gebracht. Seit dem Beginn der osmanischen Landnahme auf dem Balkan kam es vermehrt zu Migrationen in unzugängliche Gebiete, so auch nach Hvar. Es ist unklar, ob die Fischer die Lieder aufsagten oder sangen. Bekannt sind Arbeitslieder, beim Rudern, aber auch Mähen und Graben, die die Arbeit erleichtern, weil sie einen Rhythmus vorgeben. Vgl. Fn. 139 und 512.

²⁹⁶ Entweder singen die Fischer auf „serbische Art“, weil sie das Lied von Serben/ Orthodoxen so gehört haben, oder Nikola ist selber ein orthodoxer Flüchtling vom Festland. Dafür spräche auch, dass er sich „nach seiner Art“ verneigt und betet (V.1084).

²⁹⁷ „Mir“ im Sinne von mich betreffend. Vgl. im Deutschen: „Dass Du *mir* das nicht vergisst.“ Im Weiteren werden die rückbezüglichen Personalpronomina „wir“ und „dir“, die die Lesbarkeit des Textes hindern, weggelassen.

²⁹⁸ Der rabiate und grausame Kraljević Marko ist die beliebteste Figur der südslavischen Heldenichtung. Als historische Gestalt war er von eher geringer Bedeutung (siehe unten im Personenregister). „Kraljević“ bedeutet Königssohn, Thronfolger.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

- Recimo po jednu, za vrime minuti,
Bugaršćinu srednu i za trud ne čuti.
Da Sarbskim načinom, moj družę primili,
Kako meu družinom vasda smo činili. 520
Koko da se utiče, jer biše od voļe,
Sam Paskoj pokliče ča može najbolje.
- Paskoj: Dva mi sta siromaha dugo vrime drugovala,
Lipo ti sta drugovala i lipo se dragovala,
Lipo plinke dilila i lipo se razdiļala, 525
I razdiliv se, opet se sazivala.
- Već mi nigda zarobiše tri junačke dobre końe
Dva siromaha,
Tere sta dva końica mnogo lipo razdilila.
O tretjega ne mogoše junaci se pogoditi, 530
Negli su se razgnivala i mnogo se sapsovala.
Ono to mi ne bihu, družino, dva siromaha,
Da jedno mi biše vitez Marko Kraļeviću,
Vitez Marko Kraļeviću i brajen mu Andrijašu,
Mladi vitezi. 535

Da zog Marko seinen leuchtenden Säbel, den vergoldeten
Und stach Andrijaš, dem Bruder, ins Herz.
Dieser hielt ihn verwundet an seiner rechten Hand
Und sprach leise zu dem Fürsten Marko:
„Lass mich dich, lieber Bruder, bitten, 540
Dass du mir den Säbel nicht aus dem Herzen ziehst,
Lieber Bruder,²⁹⁹
Bis ich dir nicht zwei, drei Worte gesagt habe.
Wenn du, Fürst Marko, zu unserer Heldenmutter kommst,
Tu ihr nicht, ich bitte dich, etwas Übles an, 545
Und meinen Teil, Fürst Marko, wirst du unserer Mutter geben,
Weil sie niemals mehr [etwas] von mir zu erwarten hat.
Falls dich unsere liebe Mutter fragen sollte,
Ritter Marko:
„Warum ist dein Säbel ganz blutig, Sohn?“ 550
Dann sollst du, lieber Bruder, ihr nicht die ganze Wahrheit sagen,
Noch unsere Mutter irgendwie betrüben,
Sondern sag unserer Heldenmutter folgendes:
„Es traf mich, liebe Mutter, ein stiller Hirsch,³⁰⁰
Der mir nicht vom Weg weichen wollte, 555
Heldenmutter,
Weder er mir, liebe Mutter, noch ich ihm.
Wie ich dort stand, zog ich meinen Heldensäbel
Und stach dem stillen Hirschen ins Herz;
Und als ich ihn ansah, den stillen Hirschen, 560
Wie er sich auf dem Weg von seiner Seele abteilen wollte,
Wahrlich war es mir leid wie um meinen Bruder,
den stillen Hirschen;
Und wenn es wiederkehrte, würde ich ihn nicht töten.“³⁰¹
Und wenn dich unsere Mutter weiter fragen wird: 565
„Und wo ist dein Bruder Andrijaš, Fürst Marko?“
Dann sag unserer Mutter um nichts [in der Welt] die Wahrheit.

²⁹⁹ Sobald der Säbel aus dem Herzen gezogen wird, verblutet der Verletzte, die Klinge verstopft zeitweilig die Wunde. Andrijaš will noch Zeit gewinnen, dem Bruder eine Botschaft zu hinterlassen.

³⁰⁰ Der Hirsch hat hier die Funktion eines Alter Ego für den gemordeten Bruder. Bekannt sind Hirschjagden auf den Grabstelen in Kroatien, Bosnien und Herzegowina, wobei die Hirsche nie erlegt werden. Vgl. Mužić (2009, S. 328–339) und Imamović (1996, passim).

³⁰¹ Wenn die Zeit wiederkehrte, also er wieder in derselben Situation wäre.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Tuj si Marko potarže svitlu sablju pozlaćenu
I udari Andrijaša brajena u sardašce.
On mi rañen prionu za ñegovu desnu ruku
Tere knezu Marku po tihora besijaše:
Jeda mi te mogu, mili brate, umoliti, 540
Nemoj to mi vaditi sabljice iz sardašca,
Mili brajene,
Dokle ti ne narućam do dvi i do tri beside.
Kada dojdeš, kneže Marko, k našoj majci junačkoj,
Nemoj to joj, ja te molim, kriva dila učiniti, 545
I moj dil ćeš podati, kneže Marko, našoj majci,
Zašto si ga nigdar veće od mene ne doćeka.
Ako li te bude mila majka uprašati,
Viteže Marko:
Što mi ti je, sinko, sabljica sva karvava? 550
Nemoj to joj, mili brate, sve istinu kazovati
Ni naju majku nikako zlovoļiti,
Da reci to ovako našoj majci junačkoj:
Susrite me, mila majko, jedan tihi jelenćac,
Koji mi se ne hti s drumka ukloniti, 555
Junaćka majko,
Ni on meni, mila majko, ni ja ñemu.
I tuj stavši, potargoh moju sablju junaćku
I udarih tihoga jelenka u sardašce,
I kada ja pogledah onoga tiha jelenka 560
Gdi se htiše na drumku s dušicom razdiliti,
Vide mi ga milo biše kako mojega brajena,
Tihoga jelenka,
I da bi mi na povrate, ne bih ti ga zagubio.
I kada te jošće bude naju majka uprašati: 565
Da gdi ti je, kneže Marko, tvoj brajen Andrijašu?
Ne reci mi našoj majci istine poništore,

Er ist geblieben, sag, der Held, liebe Mutter, in einem fremden Land,
Aus dem er sich vor Liebe nicht trennen kann,
Andrijaš. 570
Dort hat er sich in ein schmuckes Mädchen verliebt.
Und seit sich der Held in dieses Mädchen verliebt hat,
Ist er nie mehr mit mir in den Kampf gezogen,
Noch hat er jemals mehr mit mir Beute geteilt.
Sie hat ihm viele unbekannte Kräuter gegeben 575
Und den Wein des Vergessens, dem Helden,
Das schmucke Mädchen.
Aber bald schon wirst du auf ihn hoffen können, liebe Mutter.“
Und wenn dich die Korsaren auf dem schwarzen Berg überfallen³⁰²
Dann sollst du dich nicht vor ihnen, lieber Bruder, erschrecken, 580
Sondern rufe lauthals den Bruder Andrijaš.
Auch wenn du mich vergeblich, Bruder, in der Not rufen wirst,
Wenn sie dich meinen Namen rufen hören,
Die verfluchten Korsaren,
Sie werden in dem Moment vor dir fliehen, die Helden, 585
So wie sie stets, Bruder, geflohen sind,
Als sie meinen Namen rufen hörten;
Und es sollen dich deine lieben Gefährten sehen, Bruder,
Dich, der du deinen Bruder, ohne dessen Verschulden, getötet hast!
Sei fröhlich, Herr, und froh sei dein Hausgesinde, 590
Unser Herr,
Dieses Lied gereiche deiner Gnaden zur Ehre!³⁰³
Daraufhin antwortete ich: „Paskoj, danke dir!“
Und dann sagte ich zu Nikola: „Jetzt singe du!“
Nikola: „Als der Herzog Radosav schied 595
Von seiner Stadt, dem wunderbaren Siverin,
Wandte sich Radosav oft nach Siverin um
Und sprach zu der weißen Stadt:
„Sieh da, ich verlasse dich, weiße Stadt Siverin,³⁰⁴

³⁰² Der schreckliche, dunkle, bewaldete Berg ist ein Topos in der Heldenepik.

³⁰³ Vermutlich ist das eine Standardschlussformel, um Lohn vom Publikum einzuheischen.

³⁰⁴ Die „weiße Stadt“ ist ein Topos der Heldenepik. Auch Belgrad oder Biograd bedeuten weiße Stadt.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Ostao je, reci, junak, mila majko, u tujoj zemlji,
Iz koje se ne može od milinja oddiliti,
Andrijašu; 570
Onde mi je obljubio jednu gizdavu devojkju.
I odakle je junak tuj devojkju obljubio,
Nikad veće nije pošal sa mnome vojevati,
I sa mnome nije veće ni plinka razdilio.
Ona t' mu je dala mnoga bilja nepoznana 575
I onoga vinca junaku od zabitja,
Gizdava devojka.
Li uskori mu se hoćeš, mila majko, nadijati.
A kad na te napadu gusari u carnoj gori,
Nemoj to se prid nými, mili brate, pripadnuti, 580
Da izglasa poklikni brajena Andrijaša,
Bud' da me ćeš zaman, brate, pri potribi klikovati.
Kada mi te začuju moje ime klikujući
Kleti gusari,
Taj čas će se od tebe junaci razbignuti 585
Kako su se vasdakrat, brajene, razbigovali
Kada su te začuli moje ime klikovati,
A neka da ti vidi tvoja ljubima družina
Koji me si tvoga brata brez krivine zagubio.
Vesel budi, Gospodaru, i vesela ti družina, 590
Naš Gospodaru.
Ova pisan da bude tvoj milosti na počtenje.
Uz toj odgovorih: Paskoj, hvala ti!
A pak Nikoli rih: bugari sada ti.
Nikola: Kada mi se Radosave Vojevoda oddiļaše 595
Od svojega grada divnoga Siverina,
Često mi se Radosav na Siverin obziraše
Tere to mi ovako belu gradu besijaše:
Ovo mi te ostavljam, beli grade Siverine,

meine wunderbare Stadt. 600
Ich weiß nicht, seh ich dich [wieder], ich weiß nicht, siehst du mich
[wieder]!“
Da zogen alle Gefährten den schnellen Pferden die Zügel an
Und als sie halten geblieben waren, fragten die Gefährten Radosav:
„Wenn du Herzog, irgendein böses Vorzeichen gesehen hast,
[Dann] kehren wir wieder zurück zur Stadt Siverin!“ 605
Und er schwieg vor den Helden, in stiller Qual,
Radosav.
Mit den Sporen stach er das gute Heldenpferd
Und ritt vor den Helden her zu dem schwarzen Berg.³⁰⁵
Und als er mitten auf dem schwarzen Berg war, 610
Begann Radosav, mit den Gefährten Wein zu trinken,
Aber zuvor hatte er die Wachen verteilt.
Gleich kam eine Wache zu Radosav dem Herzog,
dem Siveriner:
„Du sollst wissen, unser lieber Herr, 615
Dass hier türkische Karawanen vorbeiziehen;
Wollen wir Helden sie ausplündern?“
Herzog Radosav sagt zur Wache:
„Gefährten, ihr sollt sie um nichts [in der Welt] ausplündern,
Sondern ihnen nur eine Fuhre guten Weines wegnehmen, 620
Heldenbrüder,
Schön [sollt] ihr ihn nehmen und gut [sollt] ihr ihn bezahlen!“
Schön haben sie ihn genommen und schön haben sie ihn bezahlt.
Und als die Helden begannen, den Wein zu trinken,
Kam die andere Wache zu Radosav dem Siveriner: 625
„Bösen Wein hast du getrunken, Herzog Radosav,
Gegen dich hat sich Vladko, der Herzog von Udina gerüstet,
Siveriner!³⁰⁶
Schnell haben die Helden die schnellen Pferde eingefangen

³⁰⁵ Siehe oben (Vers 579).

³⁰⁶ Bujas, S. 45 identifiziert „Udina“ in a) als die Stadt Vidina in Bulgarien am rechten Ufer der Donau. Vončina (1986, S. 52) schließt sich dem nicht an, weswegen wir „Udina“ beibehalten. In Kroatien gibt es einen Ort Udbina.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Moj divni grade.	600
Ne znam veće viju li te, ne znam veće vidiš li me.	
Sva je tada družina barze koće uztegnula	
Tere, stavši, Radosava družina uprašāše:	
Jeda nam si, Vojevodo, zle bilige ke vidio?	
Opeta se zavratimo ka gradu Siverinu.	605
A on mi se junakom tihim mukom ujimaše,	
Radosave,	
Udrio je ostrogami junačkoga dobra koća	
Tere to mi odjizdi prid junaci carnom gorom.	
I kada je bio sridi one carne gore,	610
Padnuo je Radosave s družinom vince piti,	
Da parvo to biše stražice razredio.	
Istom straža pripade k Radosavu Vojevodi,	
Siverincu:	
Da ti je u znanje, naju mili Gospodine,	615
Ovo ti se brode turske kirižije karavane.	
Neka to jih pojdemo junaci razjagmiti?	
Radosav mi stražici Vojevoda odbesidi:	
Nemojte jih poništo, družino, razjagmiti,	
Da isto jim vazmite jedno brime dobra vina,	620
Junaci bratjo.	
Lipo jim ga vazmite i dobro jim ga platite.	
Lipo ga su vazeli i lipo ga su platili	
I kada su padnuli junaci vince piti,	
Druga straža pripade k Radosavu Siverincu:	625
Zlo si vince popio, Radosave Vojevodo,	
Na te se je spravio Vladko, udinski Vojvoda,	
Siverine.	
Barzo mi su junaci barze koće pohitali	

Und sind auf die guten Heldenpferde aufgesessen. 630
Radosav konnte sein Pferd nicht einfangen,
Weil sein schnelles Pferd auf der Wiese übermütig geworden war.
Hinter ihm herlaufend, rief der Herzog:
„Steh schon, Pferd, steh schon, schnelles Pferd,
ach Pferd; 635
Steh schon, schnelles Pferd; umkommen sollst du, Pferd,
So wie ich wegen dir umkommen muss!
Als Radosav es nicht einholen konnte,
Deckte er sich mit seinem federgeschmückten Schild³⁰⁷
Und folgte den Gefährten ohne Pferd, 640
Mit seinem gleißenden Säbel und dem ranken Speer auf der Schulter,
der Siveriner.
Ihn verfolgte Vladko, der Herzog von Udina,
Auf seinem guten Heldenpferd, der Ritter Vladko.
Und als er Radosav den Siveriner eingeholt hatte, 645
Zielte er, um ihn zwischen die Schultern zu schlagen.
Er legte den ranken Speer dem schnellen Pferd zwischen die Ohren.
Aber schon verteidigte sich Radosav heldenhaft,
der Herzog,
Und er parierte den ranken Speer mit seinem gefiederten Schild; 650
Parierte ihn mit dem gefiederten Schild und schnitt ihn mit dem Säbel ab.
Der Ritter Vladko hielt inne und sprach:
„Also, ich habe dich geprüft, Radosav Siveriner,
Ob du dich meiner in der Not erwehren könntest
Und jetzt sei dir Vladkos Treue, Radosav, 655
und sein heldenhafter Speer.
Ich will Dich, meinen Gefährten, als Herzog vorstellen.
Lege Deine heldenhaften Waffen ab,
Damit wir Helden uns gegenseitig begrüßen können!“
Radosav legte seinen Heldensäbel ab. 660
Zu ihm trat Vladko, Herzog von Udina
Und fefahl ihm die weißen Hände zu binden,
dem Siveriner
Und führte ihn selbst zu seinen wunderbaren Höfen.

³⁰⁷ Vgl. (V. 237), wo der Ich-Erzähler auch als Träger eines gefiederten Schildes apostrophiert und so zum traditionellen epischen Helden hochstilisiert wurde.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

- Tere mi su poseli junačke dobre końe. 630
Radosav mi ne može svoga końa uhvatiti
Zašto mu se barz koń biše po livadi razigrao.
Za ním to mi potičući Vojevoda klikovaše:
Stani jure, końu, stani jure, barzi końu,
Aj davori końu, 635
Stani jure, barzi końu, da bi, końu, zaginuo
Kakono je meni tebe cića zaginuti.
Kada mi ga ne može Radosave sustignuti,
Poklopio se je svojim šćitkom perenim
Tere mi je otašao za družinom brez końica, 640
Svojom svitlom sabļicom, s vitim kopjem na ramenku,
Siverinče.
Za ním se je upustio Vladko, udinski Vojvoda,
Na svojemu, Vitez Vladko, junačkomu dobru końu.
I kada mi Radosava Siverinca sustizaše, 645
Smirio ga biješe meju pleća udariti
Položivši vito kopje barzu końu meu uši.
Već mi se je Radosave junački izvarnuo,
Vojevoda,
Tere to mu vito kopje na peren šćitak prija, 650
na peren ga šćitak prija, a sabļicom ga obsiče.
Stavši to mi Vitez Vladko, Radosavu uzbesidi:
Oto sam te kušao, Radosave Siverinče,
Bi li mi se umio pri potribi izvarnuti,
A sadi ti vera budi, Radosave, Vladkova, 655
Vitezko kopje,
Da te hoću prid družinom Vojevodom postaviti.
Odmetni to od sebe tvoje junačko oružje,
Neka da se meju sobom junaci pozdravimo.
Radosav mi odpasa svoju sabļu junačku, 660
K nému mi je pristupio Vladko, udinski Vojvoda,
Tere mu je pričao bele ruke vezati,
Siverincu,
A sam ga je odveo na svoje divne dvorove.

Um ihn versammelten sich alle Mädchen und Schwiegertöchter 665
 Und die jungen Witwen, ach Gefährten,
 Und sie riefen Radosav dem Siveriner zu:
 „Weh weh Radosav Siveriner!
Viele von uns hast Du in Schwarz gehüllt,
 Herzog,³⁰⁸ 670
 Aber es wollte das Glück Vladkos,
Dass er Dich, Held, mit der Treue betrog;
 Auch seine Frau würde sonst schon bald Schwarz tragen!“
 Da empörte sich Radosav über Vladko
 Und der Held rief ihm lauthals zu: 675
„Treulos ist dir Vladko die Treue und treulos deine Frau,
 Ritter Vladko!“
 Als der Ritter Vladko ihn rufen hörte,
Erzürnte er sich sehr über den Herzog
 Und rief seine treuen Diener herbei, 680
 Ihnen übergab er Radosav von Siverin
 Und schickte ihn fort, den Helden, damit er getötet werde.
Und jetzt und immer sei gutes Glück mit dir,
 unser Herr
Und gesund sollst du überall hin gehen und froh nach Hause kommen!³⁰⁹ 685

 Daraufhin lobte ich sofort auch ihn
Und sagte ihm: „Sei gesund und munter in allem!“
 Nachdem sie so gesungen hatten, einen besseren Weg einschlagen
Wollten sie und [nachdem sie das] getan hatten, setzten sie sich, um zu
 frühstücken.³¹⁰
 Sie boten mir an, dass ich ihnen Gesellschaft leisten solle, 690
Wegen der Gesellschaftsregeln und zur Ehre und Dienst.³¹¹

³⁰⁸ Sie tragen schwarze Trauerkleidung, weil ihre Männer von Radosav und seinem Gefolge getötet worden waren.

³⁰⁹ Das ist eine konventionelle Schlussformel.

³¹⁰ Es war etwa 9 Uhr morgens und sie hatten bereits 5 1/2 Seemeilen zurückgelegt. In Dalmatien gibt es traditionell kein substantielles Frühstück. Nach dem Aufstehen bei Sonnenaufgang wird etwas Wasser oder ein Glas Schnaps (heute Kaffee) getrunken und trockene Feigen oder etwas Zwieback (heute Kekse) gegessen. Die erste richtige Mahlzeit ist die „Marenda“, ein Gabelfrühstück, das bei starker körperlicher Arbeit entsprechend herzhaft ist.

³¹¹ Der Ich-Erzähler stammt aus einer anderen sozialen Schicht, steht normalerweise später auf und arbeitet nicht körperlich. So hat er natürlich noch keinen Hunger und ist nicht gewöhnt, um diese Zeit zu essen. Allgemein sind späte Mahlzeiten Ausdruck von Überfluss und Luxus.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

K němu su se kupile sve devojke i neviste I one mlajahne, družino, udovice Tere to mi Radosavu Siverincu klikovahu: Aj davori, davori, Radosave Siverine, Mnozim ti nam si crno ruho postavio, Vojevoda.	665 670
Već to mi je hotila nika srića Vladkova Da te je junaka na veri privario, I něgova t' bi ljubovca carno ruho pronosila. Tuj mi se je Radosavu na Vladka razžalilo Tere to mu junak iz glasa klikovaše: Neverna ti, Vladko, vera, i neverna ti ljubovca, Viteže Vladko.	 675
Kada ga je začuo Vitez Vladko klikujući, Vele t' se je na něga Vojevoda razgńivao Ter mi je dozvao one svoje verne sluge Kojim to je pridao Radosava Siverinca Tere ga je poslao junaka zagubiti. A sada mi i vasda dobra srića s tobom budi, Naš Gospodaru,	 680
I zdravo nam svude hodi i veselo domom dojdi.	685
Zatim ja, ne postav, zahvalih i němu Ter mu rih: Budi zdrav i vesel u svemu. Tako bugarivši, boļi put obrati Htiše, jer svaršivši, sedošē ručati. Ponudiši mene da jim činu družbu za pravi družbene i za čast i službu.	 690

- Und als sie gefrühstückt hatten, wollten sie nicht faul sein,
Standen munter auf und begannen zu rudern.
Sie drückten sich vorwärts, zogen gut [die Ruder] an.
Beide sangen los, begannen ein Lied, 695
Langsam, nicht eilend, jeder munter und begeistert.
Der eine hielt [die Stimme] nach unten, der andere sang höher:³¹²
- „Und es ruft das Mädchen, zu rufen hebt das Mädchen an,³¹³
Noch ruft das Mädchen; jung ist sie und schmuck,
Jung und schmuck, das weiße Mädchen vom Ufer der Donau:³¹⁴ 700
„Bleib stehen, Šišman, bleib stehen, Šišman,
Bleib stehen, Šišman und vernimm die Neuigkeiten,
Vernimm die Neuigkeiten, die ein junges Mädchen ruft:
Es sind zwei Königssöhne, zwei Königssöhne sind,
Zwei Königssöhne sind nicht aus der Schlacht zurückgekehrt; 705
Sind sie getötet oder sind sie lebendig verschleppt worden?
Sie sind nicht getötet, ja sie sind nicht getötet,
Sie sind nicht getötet, sondern lebendig verschleppt worden,
Lebendig verschleppt zum Zaren Bajesid an die Pforte.³¹⁵
- Andrijaš bittet, Andrijaš bittet, 710
Andrijaš bittet die Bašas, Alubašas, Subašas,³¹⁶
Nicht so sehr für sich, als für den Bruder Lazar:
„Lass uns, Baša, lass uns, Baša,
Lass uns, Baša, zu unsrer lieben Mutter
Und ich verspreche dir bei meiner Heldentreue, 715
Dass ich die Säbel nicht umgürten werde, dass ich die Säbel nicht mehr
umgürten werde,
Dass ich die Säbel nicht umgürten werde, die Pferde nicht reiten werde,

³¹² Sie sangen also zweistimmig.

³¹³ „kliče“ wird manchmal als schreien oder auch singen übersetzt. Mir scheint „rufen“ inhaltlich besser zu passen.

³¹⁴ Die Donau war schon zuvor durch den Herzog von Udina (V. 627–685) evoziert worden.

³¹⁵ Es kommen zwei osmanische Herrscher in Frage: Sultan Bajesid I (1360–1403) und Sultan Bajesid II (~1446–1512). „Hohe Pforte“ wurde zuerst das byzantinische und danach das osmanische Reich, nach dem Regierungssitz, genannt.

³¹⁶ „Baša“ ist ein Befehlshaber im osmanischen Heer, auf Deutsch meist als Pascha wiedergegeben. „Alubaša“ ist ein Führer der Janitscharen. Ein „Subaša“ ist stellvertretender Oberbefehlshaber. Andrijaš bittet also alle, die über ihr Schicksal entscheiden können, in der Hierarchie, von unten nach oben.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

- I kako ručaje, ne hteć se liniti,
Veselo ustaše i jaše voziti.
Naprid se tiskoše dobro napirući,
Obadva klikoše, pisam začinući 695
Potiho, ne barzeć, svaki vesel i vruć,
Jedan niže daržeć, drugi više pojuć:
- I kliče devojka, pokliče devojka,
Još kliče devojka, mlada mi tere gizdava,
Mlada tere gizdava, sa brig bela devojka Dunaja: 700
Stani se, Šišmane, stani se, Šišmane,
Stani se, Sismane, tere mi razbiraj glasove,
Tere razbiraj glasove, ča devojka mlajahta klikuje:
Dva sta kraļevića, dva mi sta kraļevića,
Dva mi sta kraļevića od bojka ne dobegla. 705
Ali sta ubijena, ali sta živa odvedena?
Nisu ti ubijena, da nisu ti ubijena,
Nisu ti ubijena, da živa mi sta odvedena,
Živa sta odvedena k caru Pajazitu na Portu.
Andrijaš se moļaje, Andrijaš mi se moļaje, 710
Andrijaš se moļaje, baši, alubaši, subaši
Ne toliko za sebe koliko za brata Lazara:
Puščaj naju bašo, puščaj naju, bašo,
Puščaj naju bašo, do naju mile majke,
A verom ti se mojom junačkom obetuju, 715
Sabļice da ne pašu, sabļice već da ne pašu,
Sabļice da ne pašu, koñica da ne jįžu,

Dass ich ein Mönch werde, am heiligen Berg diene.³¹⁷

Zur Mittagszeit, als das Lied beendet war,
Waren wir gerade am Ufer der Insel Brač angekommen, 720
Wo die Strömung manchmal stark ist, ich weiß nicht warum.
Wo sich Brač fast mit Šolta verbindet.
Dort hielten sie, um Muscheln zu sammeln.³¹⁸
Dann banden sie das Boot fest und bereiteten das Mittagessen.
Wir setzten uns, um zu essen, etwas von diesem, etwas von jenem. 725
Um uns an dem zu laben, was fertig war.³¹⁹
Nach all dem zerschlugen sie dort, als wir schon satt waren,³²⁰
Seeigel, die sie gesammelt hatten, gerade als wir uns niedersetzen.
Nikola schickte ich los, um einige Sachen [einzukaufen]³²¹
Und steckte ihm einige Dinare in den Beutel.³²² 730
Ich befahl ihm, über die Berge zu gehen,
An nichts zu sparen, alles zu kaufen, was er kann,
Für unseren Bedarf, denn es scheint mir
Nicht süß, im Sommer nur Fisch zu essen,³²³
Und weil wir beschlossen hatten, weit fort zu fahren, 735
Um [das] zu sehen, was wir nie zuvor gesehen hatten.³²⁴
Er setzte sich in Bewegung, ging fort einkaufen.

³¹⁷ Gemeint ist der Berg Athos in Griechenland und seine Gemeinschaft von orthodoxen Mönchen. Obiges Lied verbindet die Themen der zuvor gesungenen Epen: Bruder- und Mutterliebe, sowie den hier wiederum figurierenden Andrijaš, und Heldentreue zu einem glücklichen Ausgang.

³¹⁸ Es handelt sich um Stachelaustern (*Sponylus gaederopus*). Vgl. hierzu (V. 807). Sie wurden vom Boot aus mit einer langen schmiedeeisernen Zange vom Felsen gelöst und roh gegessen.

³¹⁹ Es war ein „Restessen“, bei dem die letzten von zuhause mitgebrachten Vorräte aufgebraucht wurden. Dazu wurden die frischen Austern und Seeigel gegessen. Nun war es an der Zeit, neuen Proviant zu erwerben.

³²⁰ Die weiblichen Seeigel wurden geöffnet um an den delikaten, innen an der Schale klebenden Rogen zu kommen.

³²¹ Die Botengänge erledigt stets Nikola, der als der jüngere und eingeeirateter Schwiegersohn in der Hierarchie tiefer steht als Paskoj. Nur einmal holt Paskoj den Nikola für die Rätsellösung versprochenen Wein.

³²² Geldmünzen.

³²³ Der Erzähler will den armen Fischern mit einem gebratenen Lamm, das es für sie nur an seltenen hohen Festtagen gab, eine Freude machen. Bei einer Studienreise nach Hvar im Jahre 2001 erzählte mir eine alte Frau, dass sie als junges Mädchen, vor ihrer Heirat, nur dreimal ausgiebig Fleisch gegessen habe.

³²⁴ Vgl. (V. 763–804).

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Kalujer da se postavļu, Svetoj gori da služu“.

Kad pisan dospíše u vrime obroka,
Prem na kraj dopriše Bračkoga otoka 720
Gdi voda, ne vim zač, na hipe barza je,
Gdi se s Suletom Brač malo ča ne staje.
Zatim, malo stavši, kopit navadiše
pak, plav privezavši, obid pripravíše.
Sidosmo blagovat, nič ono nič ovo, 725
I onim se čtovat ča biše gotovo.
Za svim tuj razbiše, jur kad siti bismo,
Ježin ke skupíše prem kad sisti htismo.
Nikolu odpravih zarad veće stvari,
U mošnu mu stavih nikoko dinari, 730
Nemu naredivši da ide prik gore,
Ništar ne šćedivši, kupit sve ča more
Za našu potribu, jer mi se čini to
Nesladko svej ribu blagovat u lito.
I zač odlučismo vele naprid iti, 735
Ča pri ne vidismo za moći viditi,
On se zamaknu tja pošad kupovati,

Da begann Paskoj murrend zu mir zu sprechen:
Paskoj: „Warum wolltest du nicht erlauben, dass wir die Barschangel
mitnehmen?“³²⁵
Mit der hätten wir manch gutes Essen gehabt. 740
Ich hätte sattsam Barsche gefangen, denn hier fängt man sie,
Bis er Käse und Lamm herbringt!“³²⁶
„Sei es, dass ich schuld bin, lassen wir die [vielen] Worte.
Sagte ich, während er sich müht, wollen wir uns im Liegen ausruhen,
Gleich hier im Boot, unter diesem Sonnensegel! 745
Man sagt, der Schlaf sei süß, in solch einem Schatten,³²⁷
Da wir dort draußen keinen anderen Schutz haben,
Weder Baum noch Schatten am Meeresufer.“
Das taten wir, in der größten Hitze,
Denn dort hatten wir weder Mauer noch Haus. 750
Und als wir etwas geschlafen hatten, schneller als ein Falke,³²⁸
Schritt Nikola daher, wie wir sahen, als wir aufstanden;
Und mit ihm auch ein Hirte, damit er alles ins Boot bringe;
Jeder trug einen Teil, von den Einkäufen.
Daraufhin machten sie sich bereit, gaben dem Hirten zu trinken, 755
Der, [nachdem] er getrunken hatte, verlangte zu seiner Herde zu gehen.
Er verbeugte sich, als er gehen wollte
Und machte sich auf den Weg, ging bergaufwärts fort.
Wir lobten Nikola, da er so schnell gegangen war
Und gut ist es, sagten wir, dass er alles gekauft hat, was er wollte. 760
Sodann wollten sie dort nicht noch [länger] herumsitzen,
Richteten die Ruder und begannen zu rudern.
Wir kamen nach Nečujam,³²⁹ um [unser] Glück zu versuchen,³³⁰

³²⁵ Vgl. (V. 75). Nikola war in eine Hirtensiedlung „katun“ gegangen, um einzukaufen. Paskoj nutzt die Gelegenheit, um sich bei dem Ich-Erzähler wegen des Zurücklassens der Barschangel zu beklagen. Hätten sie diese dabei gehabt, hätte nichts eingekauft werden müssen.

³²⁶ Der „Procip“ genannte Käse wird in einem hohlen Holzstück, idealerweise in einem hohlen Zweig oder Bambusrohr, über dem Feuer geröstet.

³²⁷ Der Schlaf ist also süßer, als Fisch zu essen. Statt Barsche zu fangen, können die zwei Alten im Schatten schlafen.

³²⁸ (V. 69–70).

³²⁹ (V. 735–736), der Ort, den sie zuvor noch nie gesehen hatten.

³³⁰ Eine Bucht auf der Nordseite der Insel Šolta. Siehe Karte.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Tuj Paskoj na me ja govore marmñati.

Paskoj: Zašto nis' dal ni htíl ponest kañčenicu

S ke bi kadgod imil dobru brašnicu?

740

Nahital bih kañac, jer ovdi love se,

Procipov i jañac dokle on donese.

Da sam ja kriv, budi, tej riči pustimo,

Rih, dokle on trudi, legši počinimo.

Ovdi prem u plavi pod ovim pokrovom;

745

Sladak se san pravi pod sincom takovom

Kad nimamo ini zaslon tuj nadvoru,

Ni stabla, ni sini na kraju pri moru.

Tako t' učinismo u sunce najvrúce,

Jer ondi ne imismo ni zida ni kuće.

750

I, malo pospavši, barži od sokola

Vidismo, ustavši, gdi grede Nikola

I š' ñim pastir tokoj da na plav sve stave,

Noseć svaki dil svoj ñegove priprave.

Zatim se spraviše, dav pastiru piti,

755

Ki, pivši, želiše k stadu svomu iti.

On se poklonivši, kada hti da ide,

Ter se uputivši, uzbaro otide.

Nikolu hvalismo barzo da je hodil

I dobro t' je, rismo, kupil sve ča je htíl.

760

Tad oni ne htiše tuj veće siditi,

Vesla napraviše ter jaše voziti.

Pojdosmo k Nečujmu za kušati sriću

Wo des Dom Dujam Baništrilićs Einsiedelei gewesen war;³³¹
 Der Split verließ und sich dort einkleidete,³³² 765
 Wegen der Liebe zu Gott, um ihn mehr zu rühmen.
 Er suchte diese Bucht aus, um ihm zu dienen;
 Er wusste, dass sie in allem geeignet sein würde.
 Die Bucht ist groß, gut zum Leben,
 Darin sind verschiedene Stellen zum [Fisch-] Fang. 770
 Die, die darin ihr Boot festbinden, sommers kommen sie,
 Ziehen an sechs Stellen das Bodenschleppnetz, wenn sie fischen.³³³
 Lange Zeit war Marko Marul[ić] dort bei ihm,³³⁴
 Von dem Du wie ich glaube, gehört und seine Bücher gelesen hast,³³⁵
 Die über alle Länder der Welt verteilt sind,³³⁶ 775
 Wunderbar ausgezeichnet, süßer als alle Wonnen;
 Der wegen des Könnens, das er hatte,
 Und seines reinen Lebens überall bekannt war;
 Der, wohin er auch ging, wegen seiner Güte
 Und seines heiligen Lebens allen wert und lieb war. 780
 Er krönt unser ganzes Land mit vielem Ruhm
 Und erfüllt es mit Ehre und großem Lob,
 Womit er auch die slavische Sprache geschmückt hat³³⁷
 Und er ehrte auch das Lateinische.
 Ich meine die Werke, die Du von ihm gesehen hast, 785

³³¹ Dom oder Don ist eine ehrenvolle Bezeichnung für einen katholischen Geistlichen, von lat. Dominus. Baništrilić war der Pate des Dichters Marulić.

³³² Er kleidete sich in das Gewand eines Einsiedlers, nachdem er zuvor Dominikaner in Split gewesen war.

³³³ (V. 81–85). Solche Netze können nur auf glattem Sand oder Seegrasgrund verwendet werden, da sie sich sonst an Felsen festhaken und zerreißen würden. Sie werden vom Boot aus geworfen und alsbald, meist vom Ufer aus, wieder eingezogen. Alles, was sich in ihrem Bereich befindet, landet im Netz. Solche Orte sind rar und allen Fischern bekannt. Im Küstenfang sind diese Netze auch heute in Gebrauch.

³³⁴ Marko Marulić (1450–1524). Seine lateinischen Texte kreisen um die christliche Ethik. In seiner kroatischen Produktion kommen Themen der Volksepik zum Vorschein, so etwa in der *Judita*.

³³⁵ Bartučević wird hier wieder direkt angesprochen. Es ist unwahrscheinlich, dass ihm Marulić unbekannt war. Eigentlich richtet sich dieser Passus also an die Leser des gedruckten Textes.

³³⁶ Also in der ganzen Welt bekannt sind.

³³⁷ Gemeint ist hier die kroatische Landessprache im Gegensatz zum Lateinischen. Marulić hatte sich ursprünglich als Latinist einen internationalen Namen gemacht. Mit der Hinwendung zur Landessprache hatte er einen Großteil seines Publikums verloren. Diese freiwillige Reduzierung der Rezeption ist ein rätselhafter Aspekt des Humanismus.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Gdi je bil Don Dujmu stan Baništriliću,
Koji Split ostavi i tamo se zavi 765
Cić božje ljubavi, da ga bože slavi,
Luku tuj obravši za nému služiti,
U svemu poznavši da će zgodna biti.
Luka je velika, vridna za življenje,
U koj su razlika mesta za lovljenje. 770
Ki u noj plavi vežu liti dohodeći,
Na šest mist potežu tratu tuj loveći.
Dugo vrime Marul Marko je tuj š nim bil,
Koga, mnim, da si čul i knige néga čtil,
Ke su raznesene po sve svita kraje, 775
Čudno narešene, svake slasti slaje,
Ki cića uminja koje on imiše
I čista živinja svude poznan biše,
Ki svojom dobrotom, kud godi je hodil,
I svetim životom svim je bil drag i mil, 780
Svu našu okruni stranu mnogom dikom
I častju napuni, i hvalom velikom;
Kim je urešen bil i jezik slovinski
I kim se je dičil tokoje latinski.
Ja mnim, ona dila ka vidih od toga 785

Waren nicht ohne den Heiligen Geist,
Der ihm das Wissen gab und ihm den Verstand einflößte,³³⁸
Auf dass jede Gegend ihn kennen solle, auf dass die ganze Welt ihn preise.
Dieser Marko Marul, den alle bewundern,
Dessen Ruhm überall klingt und überall blüht! 790
Die, die seine Schriften gelesen haben, wussten,
[Dass] sie einen solchen Verstand nirgendwo [anders noch] gesehen hätten.
O tüchtiges Split, dass du das Glück gehabt hast,
Stets Hort verständiger Menschen zu sein!³³⁹
In dir wurden viele Literaten geboren, 795
Viele Verständige, die berühmt waren;
Eine Anzahl verdienstvoller Menschen, deren Ruf glänzend war,
Waren stets, an allen Tagen deine Gesellschaft.
Sie waren von jeglicher Tugend erfüllt,
So wie sie selbst es wollten und hochgerühmt. 800
Aber Marul über allen, um die Wahrheit zu sagen,
Hat den größten Teil an Preis und Ruhm.
Wie der Morgenstern unter allen Sternen [hervor] scheint,³⁴⁰
So zeichnet sich sein Name unter den Weisen aus.
Sie waren ungefähr zweitausend Klafter weit schnell gerudert,³⁴¹ 805
Als mich der Durst überfiel, warum weiß ich nicht.
Waren [nun] die Austern oder die Seeigel die Ursache,
Oder die Sommerhitze oder irgendetwas anderes.
Ich sagte: „Der Durst treibt mich, nun gebt mir zu trinken;
Besonders im Sommer ist das nicht anstößig.“ 810
Als sie [mir Wein] geben und [mich] bedienen wollten,
Sah ich einen großen Streit; in Worten entbrannten sie,
Denn weder die Flasche noch der Becher [waren] da.³⁴²
Der eine starb fast vor Angst, der andere sorgte sich.
Dann erinnerten sie sich, (sie schämten sich, es zu sagen), 815

³³⁸ Gott war die Inspiration Marulićs. Das stimmt auch mit Hektorovićs eigener Poetologie überein.

³³⁹ Der Heimatort.

³⁴⁰ (V. 828). Der Morgenstern weist auf den Pokal voraus, dessen Verlust in den nächsten Versen entdeckt werden wird.

³⁴¹ Die Länge also, die ein Mensch mit ausgestreckten Händen erreichen kann (etwa 183 cm). Zweitausend Klafter sind also etwa zwei Seemeilen oder eine Stunde angestrengten Ruderns.

³⁴² Die kleine Flasche mit dem Muskateller.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Da ti nisu bila brez Duha Svetoga,
Ki mu da nauk taj i razum u n' stavi
Da ga zna svaki kraj, da ga vas svit slavi.
Marko Marul oni komu se svi čude,
Koga glas svud zvoni i cvate odsvude. 790
Znali su, negova pisma ki su čtili,
Razuma takova jesu l' gdi vidili.
O Splite čestiti, ku si sriću imil
Da s' vasda gnizdo ti razumnim ljudem bil.
U tebi križnici mnozi se rodiše, 795
Veli razumnici, koji slavni biše,
Ljudi vridna broja kojih glas mukal ni
Vasda družba tvoja bili su po sve dni,
Ki kriposti biše svake napuñeni,
Kako sami htiše, i vele hvañeni. 800
Li Marul nad svima, za reći rič pravu,
Najveću čast ima i diku i slavu.
Zvizardami meu svimi kako sja Danica,
Tako t' meu mudrimi ime mu protica.
Oni jur svoziše sežañ dvi hiljade, 805
Kad (ne znam ča biše) žeja me napade,
Al bihu kopita uzrok, al ježine,
Al vručina lita, al ke stvari ine.
Rih: Žeja me tira, nu mi dajte piti,
Nije toj zamira navlastito liti. 810
Kad oni da dadu i da služe, htiše,
Vidih velu svadu, ričmi se snitiše
Jer ne bi buklije onde ni pehara,
Jedan mre od jije, a drugi se stara.
Pak su se svidili (stid jih biše reći,) 815

Dass sie sie vergessen hatten, als sie den Hirten bedienten.

Mich hatten sie da [ebenfalls] bedient mit gewässertem Wein,³⁴³
In einem Pokal, der für sie mitgenommen worden war.

Die Ränder vergoldet, von hervorragendem Silber,
Mühsam gefertigt, nach alter Art. 820

Ich begann ruhig, dieses Ungeschick zu stillen,
[Obwohl] ich mich hätte ärgern sollen und den Schaden beklagen.

Wenig quälte mich der Schaden als solcher,
Aber es war mir der, der ihn mir geschenkt hatte, lieb.
Von Damaskus her hatte ihn mein Bekannter gebracht, 825
Nebst zahllosen, erlesenen Dingen.

Wenn darin Wein oder Wasser ist,
Erscheint auf seinem Boden neben dem Mond der Morgenstern.³⁴⁴

Der Meister hatte dies Wort [und] kein anderes eingraviert:
☞ Wo immer Du seist, erfreue die Gesellschaft! 830

Mit maurischen Buchstaben hatte er das eingraviert,³⁴⁵
Bevor er ihn vollendete und mit Gold vergoldete.

Verwirrt standen wir eine Zeitlang schweigend,
Keiner wusste, was tun oder sagen.
Da bedachten sie sich dann, ohne zu sprechen. 835

Einer ruderte vorwärts und der andere zurück.

Sie hatten das Boot gewendet, auf stiller See
Und kehrten wiederum {hinauf} zurück.³⁴⁶

Sie hatten in ihrer Unruhe zu rudern beschlossen,
Dorthin, wo sie dem Hirten zu trinken gegeben hatten. 840

Paskoj fürchtete sich deswegen immens,
Hatte auf der ganzen Fahrt ein unruhiges Herz,

³⁴³ Dem Hirten war anderer Wein aus einem schlichteren Pokal gereicht worden.

³⁴⁴ S.o. (V. 803) Dort wird Marulić mit dem Morgenstern verglichen. Vielleicht war der Pokal ein Geschenk von Marulić. Dadurch stünde Hektorović in einer Art apostolischer Sukzession zu dem Begründer der kroatischen Literatur und Literatursprache.

³⁴⁵ Arabische Schrift. Obiges typographisches Zeichen einer Hand ist das einzige des Gesamtzyklus und scheint darum relevant.

³⁴⁶ Hinauf meint gen Osten. Vgl. (V. 103). Sie mussten also zwei Seemeilen nach Brač zurückrudern, dort landen, um den Pokal zu finden und wiederum zwei Seemeilen zu der Stelle zurückrudern, wo sie gerade waren, zwischen Brač und Šolta, an dem sogenannten „Tor von Split“. Das ist nunmehr schon die zweite Verzögerung der Reise. Vgl. (V. 63–70).

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Da su toj zabili pastiru služeci.

Meni tuj služiše vinca razvodnena

Kupicom ka biše za njih ponesena,

Po krajih zlaćena, srebra izvarnoga,

Tegom napravljena, načina staroga.

820

Počeh ja gasiti tiho tuj nezgodu,

Ki se imah sarditi i žaliti škodu.

Malo t' me griziše taj škoda takova,

Neg ča mi drag biše, ki mi ga darova.

Od Damaška strane doni ga znanac moj

825

Meu stvari izbrane kojim ne biše broj.

Kada u nem staše vince al vodica,

Na dnu mu se sjaše s misecom Danica.

Meštar na n pisat hti ovu rič, ne inu:

☛ Gdi godi budeš ti, veseli družinu

830

Moriškimi slovi toj hti upisati

Pri ner ga gotovi i zlatom pozlati.

Zabivši se, staše nikoko mućeci,

Nijedan ne znaše ča činit ni reći.

Tuj ne govoreći, smisliše se tada,

835

Jedan s prid vozeći, a drugi nazada.

Plavju obarnuše na tihomu moru

Tere se varnuše opeta uzgoru.

U tome nemiru odlučiše iti

Gdino se pastiru podaše napiti.

840

Paskoj se boleći cić toga dostojno,

Vas taj put noseći sarce nepokojno.

Er sagte ihm: „Wahrlich haben wir gefehlt,
Dass wir dich in allem so sehr gelobt haben!“
Und er nickt mit dem Kopf, als er sagt: „Der Kluge will nicht, 845
Dass ihn jemand zu sehr lobt.“
Er begann, ihn darum streng zu tadeln,
Und gab ihm dann einen guten Rat:
„Der Mensch hat mehr Nutzen von der Sorgfalt,³⁴⁷
Als [wenn] er eine Arbeit verrichtet und viel [dafür] bekommt.“³⁴⁸ 850
Wahr ist das und man sagt zu Recht,
Sorgfalt gewinnt ein Haus. Jeder merke sich das.
Sorglosigkeit lässt auch ein großes Vermögen zerrinnen,
So, wie wenn Wasser aus einem Fluß abfließt.
Falls du als Hausherr nicht im falschen Gewand [bist], 855
Dein eigener Herr und der deiner Hausgemeinschaft,
Leicht wirst du es erreichen, dort wo sich solche versammeln,
Die sorglos sich nicht vor Schaden schützen wollen.
Und wisse, dass du dein Heim in Kürze zerstören wirst,
Wenn du so leben willst, und das in nicht vielen Tagen!“³⁴⁹ 860
Und dann fuhr er noch weiter fort (soweit ich weiß),
Dem Sohn, der ihm zuhörte, Belehrungen zu geben.
Nikola, der schuld ist und nicht aufblickt,
Als ob er nicht lebte, sagt kein Wort,
Schweigt den ganzen Weg, seufzt oft. 865
Dann hörten sie kurz auf [zu rudern und] kamen an, wo sie [hin] wollten.
Sieh unser Glück, als wir dort ankamen
Fanden wir die Flasche mit dem Pokal am Ufer!

³⁴⁷ Nikola ist unbesonnen und wird daher von seinem Schwiegervater und Hausherren Paskoj ständig gerügt. Vgl. (V. 65–68).

³⁴⁸ So wie Nikola mit seiner Rätsellösung.

³⁴⁹ Paskoj sieht demnach sich selbst als den sorgfältigen Hausherren an. Sein Schwiegersohn Nikola ist hingegen ein zwar tüchtiger, aber unbedachter Hausgenosse. Große horizontale Familiengenossenschaften (*zadruga*, *kuće*, *familje*), in denen verheiratete Geschwister und andere agnatische Verwandte und Kinder mit ihren Familien gemeinsam ein Gut bewirtschafteten, besaßen und bewohnten, waren bis zum Beginn des 2. Weltkriegs in vielen Teilen des Balkans und auch Dalmatiens die Regel. In jeder „*zadruga*“ gab es einen Hausherren, „*domaćin*“, meist der älteste Mann (nur in seltenen Ausnahmefällen eine Frau), der jedoch bei Senilität oder Unfähigkeit abgewählt werden konnte. Paskoj hat nicht vor, sich alsbald von Nikola als Hausherren ablösen zu lassen, und teilt ihm dies hier indirekt mit.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Govoreći njemu: Vid se omarsismo
Jere te u svemu toko prihvalismo.
I glavom pokima rekši: Mudri neće 845
Da se nitkor nima hvaliti odveće.
Priče ga karati nemilo rad toga,
Zatim mu davati nauka dobroga.
Veću pomñu prudi človiku imiti
Ner težeć ki trudi i vele dobiti. 850
Istina bo je toj i pravo t' se reče,
Pametuj svak ovoj, pomen kuću teče.
Nepomña raztiče stoke i velike
Kako kad iztiče vodica iz rike.
Toj ve si domodar ne u zloj haļini, 855
Sam sebi gospodar i svojoj družini,
Lahko ćeš doteći, gdi se taki shode,
S nepomñom ne hteći čuvat se od škode,
I znaj da ćeš tvoj stan skoro razčiniti,
I ne u vele dan, hteć tako živiti. 860
A to (ča mogu znat) još veće činaše,
Za sinu nauk dat, koji ga slišaše.
Nikola, ki je kriv i ne gleda gori,
Koliko da ni živ riči ne govori.
Vas taj put mučavši, čestokrat uzdiše. 865
Zatim malo stavši, dojdoše gdi htiše.
Kada tuj dojdosmo, nuti sriće naju,
Bukliju najdosmo s peharom na kraju.³⁵⁰

³⁵⁰ „pehar“ und „kupica“ wird im Text synonym gebraucht. In der Übersetzung wird durchgehend „Pokal“ verwendet, um nicht zu verwirren.

- Vor der Abfahrt (sah Paskoj ihn an),
Nahmen sie einen Zug daraus, ohne abzusetzen, nach Laune. 870
Als sie genug getrunken hatten, fanden sie alles dort schön,
Als ob sie alles vergessen hätten, was gewesen war!
Und sie machten sich auf den Weg, wollten vorwärts fahren,
Wollten dort keine Zeit mehr verlieren.
Als sie so eilig hinunter ruderten,³⁵¹ 875
Sagte Paskoj fragend zu Nikola.
Paskoj: „Willst du singen, ohne hinter mir zurückzubleiben,³⁵²
[Antworten auf das], was ich dich mit Gesang fragen werde?
Wenn du das tust, werde ich dir alles verzeihen,
Was du mir angetan hast [mit] dem Zurückrudern.“ 880
Nikola: „Was ich kann, werde [ich tun], nun fang an zu sprechen,
Ich werde nicht ermüden, dir darin angenehm zu sein.“
Paskoj: „Nun belehre mich, was ist das Älteste,
Und das Ewigste? Sag es und quäl mich nicht!“
Nikola: „Das ist Gott allein, Wurzel ohne Samen, 885
Der selbst allmächtig ist, weder geboren noch geschaffen.“
Paskoj: „Was ist das Schönste?“ Nikola: „Hier diese ganze Welt,
Denn sie ist sämtlich von Gott geschaffen worden.“
Paskoj: „Gib schneller Antwort. Was ist das Größte?“
Nikola: „Du weißt selbst, dass es der Raum ist, denn er umfasst alles.“ 890
Paskoj: „Nun, was ist das Schnellste, sag es mir, damit ich es weiß?“
Nikola: „Es ist mein Denken und deines und aller,
Das alles durchläuft, das alles durchdringt,
Das sich fortbewegt zu Lande und zu Wasser.“
Paskoj: „Was ist das Stärkste?“ Nikola: „Von dem, was die Welt hervorbringt⁸⁹⁵
Ist die Not am stärksten, denn sie übertrifft alles.“
Paskoj: „Aber was ist das Wertvollste und das sag mir jetzt,
Oder das Verständigste, weil ich es gern wissen [will].“
Nikola: „Verständig ist die Zeit, sie übertrifft alles,
[Selbst] sehr schwere Not erleichtert sie irgendwann. 900
Und zudem ist sie fleißig über alles in der Welt;

³⁵¹ Also nach Westen. S.o. V. 103 u. V. 838.

³⁵² Ob Nikola auf Paskojs Rätsel antworten will. Wiederum ist es Paskoj, der als der Ältere die Rätsel aufgibt, und Nikola der Jüngere löst sie. Der Wein hat die Missstimmung beseitigt und die Zunge gelöst.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Pri ner se krenuše (Paskoj ga pozire) Ńom se nategnuše na voļu brez mire.	870
Kada se napiše, našad sve tuj milo, Kako pozabiše sve ča biše bilo, Ter se uputiše hteći naprid iti, Vrimena ne htiše veće tuj gubiti.	
I tako vozeći na pospih nizdolu, Paskoj, govoreći, upraša Nikolu.	875
Paskoj: Hoć mi odpivati, zamnom ne ostaje, Ča te uprašati budu pripivaje? Ako budeš htio, sve ću ti prostiti Ča me si činio vrativ se voziti.	880
Nikola: Ča budu umiti, nu počni govorit, U tom ti zgoditi neću se umorit.	
Paskoj: Što je najstarije, nudir me nauči I dugovičnije, reć' ter me ne muči?	
Nikola: To je jedini Bog, brez simena koren, Kino je sam svemog, ne rojen ni stvoren.	885
Paskoj: Da najlipje što je? Nik: Oto vas ovi svit, Po Bogu jerbo je vaskolik stvoren bit.	
Paskoj: Da najveće ča je? Odgovor daj barži!	
Nikola: Sam znaš misto da je, jer svaka uzdarži.	890
Paskoj: Nu najbarže što je? Reci mi da vijju.	
Nikola: Mišljenje jest moje i tvoje i sviju, Ko svuda protiče, ko svude prohodi, Koje se promiče po suhu i po vodi.	
Paskoj: Da najjače ča je? Nikola: Od tih čim svit plodi, Potriba jača je, jer svaka nadhodi.	895
Paskoj: Da što je vridnije? I toj mi kazuj sad, Ali razumnije? Začto sam znati rad.	
Nikola: Razumno je vrime, svaka iznahodi, Vele teško brime oblahča kadgodí.	900
A k tomu vridno jest nad svaka od svita,	

- Sie fliegt schnellstens vorbei, kann keinen Moment bleiben;
Sie geht vorbei, ohne anzuhalten und kehrt nicht zurück.
Reich ist, wer sie gut zu nutzen weiß.“
- Paskoj: „Aber wie verhält es sich, sag mir, wenn du willst, 905
Ob zuerst der Tag oder die Nacht war?“
- Nikola: „Die, die verständig waren, sagten das
Und auch mir scheint es, dass zuerst die Nacht war.“
- Paskoj: „Sag mir, wenn du kannst, was quälend ist und [was] leicht?
Denn beides hätte ich gerne von dir erklärt.“ 910
- Nikola: „Jedem ist es quälend, sich selbst zu kennen
Und zudem ist es leicht, andere zu tadeln.³⁵³
Quälend ist es auch, das geheim zu halten,
Was dir dein Freund erzählt.
Und noch ein Ding ist schwer, ruhig sein zu wollen 915
Und [zugleich] die Zeit, die [einem] bleibt, gut einzuteilen.
Und Flüche {die gesagt werden} zu ertragen.
Weder ein [böses] Herz zu haben noch schädliche Gedanken.
Man hält es auch für quälend, wenn man
Den Zorn mit Gesicht und Augen nicht zeigen will.“ 920
- Paskoj: „Ist eine Tat größer, oder kann es denn sein,
Als einen im Grab liegenden Körper wiederauferstehen zu lassen?“
- Nikola: „Eine größere [Tat], als ein solches Wunder, vollbringen diejenigen,
Die sich von der Todsünde fernhalten.
Dem Leib Leben zu geben ist weniger, 925
Denn er wird doch wieder sterben und verschwinden.
Aber wer die Seele hütet und der Sünde entreißt,
Verteidigt diese Sache, die kein Ende hat.“
- Paskoj: „Was hast du selten gesehen auf dieser Welt,
Wenn du es von deinem Leben her beurteilst?“ 930
- Nikola: „Selten ist das, dass ein Herrscher, der schindet,
Böse und voller Unglauben [ist], das Alter erlebt.“
- Paskoj: „Wie können wir richtig leben,
Tag und Nacht lobenswert sein?“
- Nikola: „Indem wir uns bemühen, uns [von dem] fernzuhalten, 935

³⁵³ (V. 843–860). Vielleicht ist das eine diskrete Replik Nikolas auf die Vorwürfe Paskojs wegen des vergessenen Pokals. Da hatte ihn jener getadelt, „karati“.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

- Časa ne more sest, najbarže prolita.
Prohodi ne stajuć ter se ne povraća,
Blag jest ki ga znajuć u dobro sve straća.
Paskoj: Nudire totu stan' ter mi rec', ako hoć, 905
Al je bil parvo dan ali je bila noć?
Nikola: Ki bihu razumni, oni tako riše,
I meni se toj mni, da prija noć biše.
Paskoj: Rec' mi mučno što je i lahko ako viš?
Jer bih rad oboje toj meni da poviš. 910
Nikola: Svakomu mučno je sama sebe znati,
A za tim lahko je družih pokarati.
Mučno je i onoj potajno daržati,
Ča ti prijatelj tvoj bude povidati.
I još stvar trudna je, hteć pokojan biti, 915
Vrime ko ostaje dobro razdiliti,
I psovke podniti, ke budu rečene,
Sarce ne imiti ni misli smetene.
Mučno se još ima, prem da ćeš ne htiti,
Licem i očima zlobu ne odkriti. 920
Paskoj: Je l' ko dilo veće al može li biti
Ner u greb ležeće tilo uskrišiti?
Nikola: Veće čini oni od čuda takoga
Ki sebe ukloni od griha smartnoga.
Tilu život dati mañe će toj biti, 925
Jer će li nestati i opet umriti.
Da tko dušu shrani i grihom otima,
Oni stvar obrani ka konca ne ima.
Paskoj: Što s' ridko vidio na svitu ovomu,
Ako s' procinio u življenju tomu? 930
Nikola: Ridko ti ovo gre, vladavac ki dere,
Starosti da dopre zal i pun nevere.
Paskoj: Kako ćemo moći mi pravo živiti,
U dne i u noći pohvaļeni biti?
Nikola: Ako uzpomnimo sebe ukloniti 935

Worin wir andere fehlen sehen.“

Paskoj: „Durch welche Tugend wird ein junger Mensch erhaben?“

Nikola: „Indem er nie unmäßig wird.“

Paskoj: „Aber was befindet sich in Mann und Frau,

Das nützt und schadet, nun sag es mir?“

940

Nikola: „Wisse, die Zunge ist diese gute und schädliche Frucht,³⁵⁴

Die nach ihrer Art sagt, was sie will.“

Paskoj: „Aber womit Speis und Trank versüßen?“

Nikola: „Ich weiß nichts anderes als Hunger und Durst.“

Paskoj: „Kannst du mir denn sagen, welches die göttlichen Werke sind,

945

Die ihm lieb sind, die wir aneinander tun sollen?“

Nikola: „Sein Werk ist es, die Hohen zu erniedrigen,

Die Erniedrigten wiederum zu erhöhen.“³⁵⁵

Paskoj: „Sage mir, wenn du in Stimmung bist,

Was am besten auf der Welt zu tun ist?“

950

Nikola: „Das musst du selbst wissen, nicht mich fragen;

Gut handeln und gut leben.“

Paskoj: „Aber was befindet sich geheim und tief,

Wohin [selbst] hoher Verstand nicht gelangt?“

Nikola: „Die kommenden, ob gute, ob schlechte

955

Dinge, die weiß man nicht, denn sie sind unsicher.“³⁵⁶

Paskoj: „Was ist den Menschen süß und lieb über alles

Und lieblich und leicht?“ Nikola: „Die Hoffnung, die sie haben.“

Paskoj: „Sag mir, wann der Mensch besonders froh ist?“

Nikola: „Wenn er ruhig dasaß und [dafür] etwas bekommt.“

960

Paskoj: „Welches Boot scheint dir am besten und sichersten?“

Nikola: „Das, das lang gereist, heimgekehrt, [vor Anker] liegt.“

Wunderbar war es mir, Nikola zu sehen,

Wie er nicht Atem holte, nicht zu denken aufhörte.

Paskoj fragt ihn und hält etwas inne;

965

³⁵⁴ Vgl. Die Predigt am dritten Tag (V. 1513–1618).

³⁵⁵ Vgl.: „Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“ Mt 23.12. Siehe weiter Lk 1.52, 14.11 und 18.14 sowie Mikić und Suzanić (1994, passim). So wird auch vom Ich-Erzähler das „einfache Volk“ erhöht.

³⁵⁶ Gemeint ist die Zukunft.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

- U čemu vidimo družih prigrišiti.
Paskoj: Kom kripostju bude mlad človik ponišan?
Nikola: Ako on ne bude nigdare zališan.
Paskoj: Da ča se nahodi u mužu i ženi
 Ča prudi i škodi nudire rec' meni? 940
Nikola: Jazik je, da znaš toj, dobro i zlo voće
 Ki po običaj svoj govori što hoće.
Paskoj: Da čim se jizbine i pitja slačaju?
Nikola: Ne znam stvari ine nere glad i žaju.
Paskoj: Umiš li mi riti ka su Božja dila 945
 Meu nami činiti koja mu su mila?
Nikola: Ńegovo dilo je oholilh snižiti,
 Umiļenih toje gori uzvišiti.
Paskoj: Htij mi poviditi, ako t' je od voļe,
 Na svitu činiti ča nam je najbolje? 950
Nikola: Toj moreš sam znati, mene ne prositi,
 Dobro dilovati i dobro živiti.
Paskoj: Da ča se nahodi potajno i duboko
 K čemu ne dohodi uminje visoko?
Nikola: Ke dojtí imaju al prave al krive, 955
 Stvari se ne znaju, jere su sumļive.
Paskoj: Ča je ļudem sladko i milo odsvude,
 I ļubko i gladko? Nikola: Ufanje kim žude.
Paskoj: Reć' mi kada vesel človik vele biva?
Nikola: Kada je s mirom sel ter čagod dobiva. 960
Paskoj: Ka t' se najbolja plav i brez sumńe vidi?
Nikola: Ka dugo putovav, došad doma, sidi.
 Čudno ti mi biše Nikolu viditi
 Gdi hip ne pridiše ni stane misliti.
 Paškoj ga uprašāše, i dobri postajuć, 965

- Er antwortet singend im selben Moment.
Sie setzten sich und aßen, tranken genügend,³⁵⁷
Ruhten sich etwas aus, scherzten miteinander.
Sie nahmen die Ruder, ruderten noch besser,
Sangen wieder guter Laune abwechselnd. 970
- Paskoj: „Sind die Weisen und Wissenden mehr wert,
Als die Unwissenden unwert sind?“
- Nikola: „Die, die gelehrt sind, wird man wertvoll nennen,
Denn sie werden strahlen, wie der Sonnenschein.
Und die sich um diese Tugend bemühen { zu haben }, 975
[Werden] alle ihre Tage andere zum Guten belehren.
Mit ihnen wird die Helligkeit immer leben,
Gleich den himmlischen Sternen werden sie sein.
So groß ist zwischen dem einen und dem anderen die Ähnlichkeit,
Wie zwischen einem Lebenden und einem Toten. 980
Und lenkbare Pferde, die man reiten kann,
Sind viel angenehmer als solche, die bocken.“³⁵⁸
- Paskoj: „Was erhalten die großen Lügner [zur Strafe],
Die fröhlich [herum] gehen, bis man sie erkennt?“
- Nikola: „Das werden sie erhalten, wenn sie wahr sprechen, 985
Dass man ihnen nichts glauben kann.“
- Paskoj: „Was altert schnell und verliert an Wert,
Wie ein Tongefäß, das auf Stein gefallen ist?“³⁵⁹
- Nikola: „Schnell altern alle guten Taten,
Wenn sie nicht häufige Wiederholung haben.“ 990
- Paskoj: „Sag mir, ist die Hoffnung für etwas [gut] oder nicht?“
- Nikola: „Sie ist, wie der Schlaf, wenn man etwas Schönes träumt.“
- Paskoj: „Wie sollen wir selbst zu Freunden sein?“

³⁵⁷ „Užina“ ist eine Zwischenmahlzeit am späteren Nachmittag. Nach Bujas Berechnungen sind die Reisenden jetzt wieder dort angekommen, wo sie gewendet hatten, um den vergessenen Pokal zu holen. Bujas (1951, S. 59). Nikola hat durch seine prompten Antworten die Scharte des vergessenen Pokals wieder ausgewetzt. Die Fischer rudern stehend nach vorne schauend, darum setzen sie sich zum Ausruhen.

³⁵⁸ Das lenkbare im Gegensatz zum bockigen Pferd ist ein Motiv des Gesamtzyklus. Siehe hierzu auch das zweite Heldenepos und die Epistel an Graciosa Lovrinčeva, Text 6.

³⁵⁹ „Žara“ ein Ölkrug.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

- On odgovaraše, taj čas odpivajuć.
Sedši, užinaše, dobro se napivši,
Malo počivaše meu sobom šalivši.
Vesla popadoše vozeći još boļe,
Na izmin klikoše opet s dobre voļe. 970
- Paskoj: Jesu l' ča vridniji mudri i umići,
Al ča nevridniji ki su neumići?
- Nikola: Ki su naučeni, vridni će se zvati
Kako zrak sunčeni jer se budu sjati,
I koji nastoje tuj kripost imiti, 975
Druzih sve dni svoje na dobro učiti,
S timi svitlinami vasda će živiti,
Skladni će s zvizdami nebeskimi biti.
Toka je od jednoga k drugomu prilika
Kolika od živoga do martva človika. 980
I koñi povodni ki jizdit umiju
Veće su ugodni negli ki se riju.
- Paskoj: Oni lažci veli da ča dobivaju
Ki gredu veseli dokle jih poznaju?
- Nikola: Toj će dobivati kad pravo govore 985
Da jim verovati ništo se ne more.
- Paskoj: Ča se barzo stara ter izgubi zlamen
Kakono i žara udrena o kamen?
- Nikola: Barzo se staraju sva dobra čiñenja
Ako ne imaju česta ponovļenja. 990
- Paskoj: Reci mi ufanje je l' čemu ali ni?
Nikola: Jest, kako i spanje kad se što lipo sni.
Paskoj: S prijateļi sami kaki ćemo biti?

- Nikola: „So wie [wir] haben wollen, [dass] man zu uns [ist].“³⁶⁰
- Paskoj: „Warum sind [uns] immer lieber {überall, von Anfang an},
Menschen, die schön und von ebenmäßigem Körper sind?
Warum ist es [uns] lieber, mit ihnen zu sprechen,
Das ist dir nicht verborgen, zu sitzen und zu gehen
Als mit den Trampeln, Abgeschmackten und Plumpen
Oder den Buckligen oder Versehrten oder Lahmen?“ 995
- Nikola: „Lass diese Reden, das sollen die fragen,
Die die Sonne nicht sehen und keine Augen haben.“
- Paskoj: „Denk nun auch, wer heiraten will,
Soll er sich eine schöne Frau freien?“ 1000
- Nikola: „Wenn er eine Hässliche findet, ist er gänzlich unglücklich,
Denn er geht ein in ein Leid, [für] das es kein Heilmittel gibt.
Wenn er eine Schöne nimmt, worauf das hinauslaufen kann,
Ich bitte dich, lass mich, mehr will ich dir nicht sagen.“
- Paskoj: „Aber wer an eine faule Frau kommt,
Oder eine, die man vor ihm beschuldigt, dass sie nicht ehrbar sei,³⁶¹
Wenn er das weiß und darum traurig ist,
Welches Mittel soll er gegen sein Übel suchen?“ 1010
- Nikola: „Ich kann ihn nichts Besseres lehren,
Als solches Unglück geduldig zu ertragen.
[Wenn] er anders handelt, wird er verhöhnt werden;
Im Gehen oder Liegen, wird er in Schande leben.“ 1015
- Paskoj: „Ist denn das ganze Leben mit solchen [Frauen] schwerer,
Und viel qualvoller als die Todesstunde?“
- Nikola: „Wer es nicht ertragen kann und wem das qualvoll ist,
Soll sich nicht darin verwickeln und sich hüten.“ 1020
- Paskoj: „Was ist am Besten die Menschen zu lehren?“
- Nikola: „Bosheit und Eigenwillen desto früher zu verlernen.“
- Paskoj: „Warum erblasst das Gold und hat keine Ruhe?“
- Nikola: „Weil jeder es erwünscht, es verfolgt, ihm nachjagt.“
- Paskoj: „Sage mir darauf, [wenn] du [dich] etwas ausgeruht hast, 1025

³⁶⁰ Vgl. Tob 4. 16 und Mat 7.12, sowie Büchmann (1996, S. 26). Das ist die „goldene Regel“: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu.“

³⁶¹ Also der Untreue bezichtigt, das hatte Radosav in dem zweiten Heldenlied getan, vgl. (V. 676).

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

- Nikola: Kakovih riih s nami želimo imiti.
- Paskoj: Zač su draži svudi vasda od počala 995
ki su lipi ljudi i kipa pristala?
Zašto je milije š riimi govoriti,
toj ti se ne krije, sidit i hoditi,
ner ki su mardavi, neslani i tromi
al ki su garbavi i kļasti i hromi? 1000
- Nikola: Ostav' tej beside, neka toj pitaju
ki sunca ne vide i oči nimaju.
- Paskoj: Misli dir u tebi tko će se ženiti,
lipu l' ima sebi ženu isprositi?
- Nikola: Ako grubu najde, mučan je sasvima, 1005
jer u tugu zajde ka lika ne ima.
Ako l' lipu jame, nač' more iziti,
molim te neka me, ino t' neću riti.
- Paskoj: Da koga dopade nekoristna žena
al ku mu nasvade da je nepočtena, 1010
nevesel o tomu kad bude toj znati,
koji lik zlu svomu on ima iskati?
- Nikola: Ja ga ništar boļe ne vim naučiti
ner take nevoļe tarpeć podnositi. 1015
Inako čineći, porugan će biti,
hodeć i ležeći, sraman će živiti.
- Paskoj: S takimi trudniji dano je život vas
i vele mučniji, neg li je smartni čas?
- Nikola: Komu je mučno toj i neće podnesti,
čuvaj se i nemoj u to se zaplesti. 1020
- Paskoj: Ča se je najboļe ljudem naučiti?
- Nikola: Zlobe i svojvoļe pridńe odučiti.
- Paskoj: Zašto zlato blidi tere nima mira?
- Nikola: Jere ga svak slidi i hlepi i tira.
- Paskoj: Reci mi za time, oddahnuvši malo, 1025

- Wann ist die passende Essenszeit?“
- Nikola: „Für den Reichen die beste Zeit zum Speisen
[ist], wie kann ich es wissen, wenn ihn die Lust ankommt.
Dem Armen ist Zeit, wann er kann
Und wenn es sich ergibt, ob besser oder schlechter.“ 1030
- Paskoj: „Worin ist auf ewig am meisten Böses?“
- Nikola: „Wenn einen alten Menschen die Armut drückt.“
- Paskoj: „Welcher Wein ist dir der liebste, von allen, von denen man hört?“
- Nikola: „Glaub mir, kein anderer als der, der ausgegeben wird.“
- Paskoj: „Sag mir, wie ist der Hund und von welchem Wesen?“ 1035
- Nikola: „Hungrig springt er viel, spielt und bemüht sich,
Um, satt, den Charakter zu ändern und jeden anzuknurren,
Scheint einem großen Ogar ähnlich.“³⁶²
- Paskoj: „Welche Bestie beißt und verwundet am schlimmsten,
Derer sich niemand jemals erwehren kann?“ 1040
- Nikola: „Von den wilden Bestien ist es der schamlose Lügner,
Der auch die Guten vernichtet, der boshafte Verleumder;³⁶³
Von den zahmen [Bestien] der, der schmeichelnd und hätschelnd
Die falsche Glocke läutet, während er sich Freund nennt.“
- Paskoj: „Was wollte mit verschlüsselten Worten sagen, 1045
Die gesprochen der weise Fitagora [sic]?
Du sollst mit der Messerklinge kein Feuer schüren,
Was immer man daraufstellt, verdirbt, vermehrt sich nicht.
Der öffentliche Weg soll nicht verlassen werden,
Noch die rechte Hand leicht jedem geboten werden. 1050
Wenn du die Haare schneidest, steh nicht auf dem Abgeschnittenen
Und [wenn] du die Nägel schneidest, geh nicht darauf Wasser lassen.
Gegen die Sonne stehen sollst du nicht, wenn du sprichst,
Wenn du den Mund öffnest, denn du wirst es bereuen.
Aber was wollte er sagen, nicht wollend, dass es alle wissen? 1055
Verständig lehrte er, dass es die Weisen enträtseln mögen.
Halte dich fern und flieh und dulde es nicht,
Stets in einem Haus mit Schwalben zu leben.

³⁶² Bujas identifiziert „Ogar“ als ungarisch „Agar“ eine Jagdhundrasse. Bujas (S. 62). „Oger“ ist ein Synonym für Menschenfresser.

³⁶³ Vgl. Hierzu Plutarch *De dignitate et augmentis scientiarum* (8, 2 u. 34) sowie Büchmann (1996, S. 101).

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Obrokovat vrime kada je pristalo?

Nikola: Vrime blagovati bogatu najbolje

Jest (ča mogu znati) kad mu gre od voļe,

A ubogu se da vrime kad uzmore

I kad se dogoda al boļe al gore.

1030

Paskoj: U čem je dovika zla najveće mnoštvo?

Nikola: Kad stara človika pritisne uboštvo.

Paskoj: Ko t' je draže vino od svih ča se čuje?

Nikola: Veruj mi, ne ino ner ko se daruje.

Paskoj: Rec' mi kakov je pas i koje je čudi?

1035

Nikola: Lačahan skakće vas, igra se i trudi,

Da sit čud promini, režljiv je k svakomu,

Priličan: se čini ogaru velomu.

Paskoj: Koja zvir najgore ujida i rani,

Kojoj se nitkore vasda ne obrani?

1040

Nikola: Od divjih jest zviri nesramni laživac,

I ki dobrih tiri, zlobni razpravļivac.

A od pitomih on ki, vuhlec i mažuć,

Zvoni himbeni zvon prijateļ se kažuć.

Paskoj: Da ča je reći htíl ričmi brez otvora

1045

Koje je govoril mudri Fitogora?³⁶⁴

Nemoj dubsti ogań oštarjem od noža,

Ča god se stavi nań, skončaje, ne množa.

Općena stańica nima se pustiti,

Ni lasno desnica k svakomu kloniti.

1050

Kad vlase podstrižeš, nad ustrižci ne stoj,

I nohte obrižeš, ni nańe mokrit poj.

Protiv suncu stati nimaš, kad govoriš

Jer ćeš se kajati, kad usta otvoriš.

Da ča je htíl reći, ne hteć da svi znaju,

1055

Razumno učeći da mudri ugańaju?

Uklon' se i biži i ne moj to dati

Svej u jednoj hiži lastovicam stati.

³⁶⁴ Das „Fitogora“ soll die mangelnde formale Bildung Paskojs dokumentieren so wie oben die „Filosofie“ in (Vers 475). Vončina (e) hat hier fälschlich „Pitagora“ emendiert. Der ganze letzte Abschnitt ist rätselhaft und bietet einen Einblick in den lokalen Aberglauben.

Mach, dass sich deine Hand traut, die Asche zu zerstreuen,
Auf der dein Topf kochen wird. 1060
Niemals [sollst du] mutwillig über eine Waage springen,
Noch über andere Maße, denn es ist nicht angemessen.
Mit Öl den Tisch reinigen sollst du nicht, noch [ihn] einreiben,
An dem du wirst sitzen oder dich ausruhen.“
Daraufhin schwiegen sie beide, gerade dann, 1065
Als sie sich erinnerten, dass die Sonne [bald] untergehen würde,
Bewegten sie sich schneller, zogen stärker an den [Rudern],³⁶⁵
Zogen die Kittel aus, die verschwitzten und heißen.
Dort riefen sie und machten Lärm,
Als sie am Ufer entlang ruderten, dass das Meer schäumte. 1070
So gut sie konnten, streckten sie ihre Arme,
Sie kamen an den Eingang zur Bucht, wo sie [hin] gewollt hatten.³⁶⁶
Dort hielten sie das Boot an. Alle Drei, ohne Atem zu holen,³⁶⁷
Grillten [den zuvor gefangenen Fisch], bereiteten eilig das Abendessen.
Wir setzten uns [und] aßen zu Abend, solange es noch hell war. 1075
Als wir zu Abend gegessen hatten, schliefen wir ein, wie wir wollten.
Wie süß war der Schlaf, dort im Kühlen zu schlummern,
Bis die Vögel tirilierten, den Tag ankündigten.

Dritter Tag

Dann standen wir auf, waren schon fleißig,
Fuhren sachte rudernd in die Bucht hinein. 1080
Darauf verankerten sie das Boot, damit es nicht zerschelle;
(Nachdem) wir ausgestiegen waren, gingen wir zuerst in die Kirche.
Und verneigten uns, in diesem Kirchlein,³⁶⁸
Und beendeten unsere Gebete, jeder nach seiner Art.³⁶⁹

³⁶⁵ Sie mussten die Zeit einholen, die sie wegen der Rückkehr, um den vergessenen Pokal zurück-zubeschaffen, verloren hatten.

³⁶⁶ Die Fischer beeilen sich, um noch vor der Dunkelheit einen sicheren Ankerplatz zu erreichen. Vermutlich „Bok od Rata“. Vgl. Bujas (S. 64).

³⁶⁷ Das ist ein Bezug auf Paskojs Sohn, der seit (V. 61–61) nicht mehr in Erscheinung getreten ist.

³⁶⁸ Die Kirche des Hlg. Petrus, von der heute noch Reste erhalten sind.

³⁶⁹ Möglicherweise ein Hinweis auf Nikolas Zugehörigkeit zum orthodoxen Glauben. Der Ich-Erzähler und der Hvarer Fischer Paskoj samt Sohn sind sicher katholisch und verneigen und

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Čin' da t' se pohvata ruka lug smarsiti
Na kom ti piñata bude se variti. 1060
Nigdar prik statire ne skači hudobno
Ni prik ine mire, jer nie podobno.
Uljem stol čistiti nemoj ni stirati,
Na kom ćeš sidity ali počivati.
Zatim primuknuše obadva prem tada 1065
Kad se spomenuše da sunce zapada.
Barže se makoše jače napirući,
Dolame svukoše i potni i vrući.
Tuj si podvikujuć i trisku čineći,
Kraj morski minujuć, more se pineći, 1070
Prostirući ruke ča bolje umihu,
Na ustje od luke dojdose gdi htihu.
Totu plav staviše, svi tri ne pridišu,
Večeru opraviše pekući na prišu.
Sedši, večerasmo, dokle svitlo biše, 1075
Večerav zaspasmo, jer nam se toj htiše.
Na hladu tuj speći, koli bi sladak san,
Ptice žubereći, dokle poznaše dan.³⁷⁰

Treti dan

Tad se podvigosmo već se ne lineći,
U luku idosmo tiho se vozeći. 1080
Zatim plav surgavši da se ne razbija,
Pojdosmo, ustavši, u carkvu najprija
Ter se poklonismo u carkvici onoj
I molbe svaršismo svak po običaj svoj.

bekreuzigen sich auf dieselbe Art. Der eingeheiratete Schwiegersohn Nikola hingegen könnte sehr wohl vom Festland stammen und neben den „serbischen“ Liedern auch die entsprechende Art zu beten und sich zu bekreuzigen, mitgebracht haben. Das deckt sich mit Petrovskij's These, dass Nikola orthodox sei. Petrovskij (1901, 100–101).

³⁷⁰ Bujas hat hier statt „poznaše“ fehlerhaft „pozvaše“, riefen herbei.

Wir gingen dann die berühmten Orte ab, 1085
 Die, schön und sauber, wir uns aufmerksam ansahen.
 Der grünende Garten und die Zisterne,
 Die einstmals die gottesfürchtige Gemeinschaft getränkt hatte,³⁷¹
 Von der ich Dir oben schrieb, (es sei ihr das ewige Paradies)³⁷²
 Was ich über sie gehört habe, weiß jedes Land. 1090
 Wir sahen, wie ihr Besitz war,
 Und wie sie häuslich und gut gelebt hatten;
 Das bebaute Land und das schöne Feld,
 Das wie auf der Handfläche bei dem Haus liegt;
 Den Vorhof und den Hof, zudem einen Stall, 1095
 Östlich vom Haus mehrere Obstbäume.³⁷³
 Wir blieben eine Zeitlang, gingen alles ab,
 Dann stiegen wir ein, fuhren mit dem Boot fort.
 Die Gefährten ruderten, als ob sie flögen,
 Sie durchquerten die Bucht [dorthin], wo sie fischen wollten. 1100
 Sie fuhren herum, fischten mit Netzen.
 Sie wollten nicht vergeblich dorthin gekommen sein.
 Und sie fingen [soviel] Fisch in Kürze, ich sage Dir,
 Soviel sie selbst wollten, ein übergroßes Wunder.
 Schön war es zu sehen, wie sie sie fischten, 1105
 Neben dem Boot zu sitzen, wo sie die Netze zogen.³⁷⁴
 Der, der sie herauszieht, {wo} wegen der Fischstacheln,³⁷⁵
 Nimmt er sie ängstlich heraus, befürchtet, sich zu stechen.
 Manchmal wunderte er sich, sagt: nun, dieser,
 Den er [gerade] herauszog, eine große Zahnbrasse. 1110

³⁷¹ Das bezieht sich auf die beiden Ordensbrüder und Dichter Balistrilić/ Baništrilić und Marulić (vgl. V. 764).

³⁷² Bartučević, der Adressat, wird hier und in den folgenden Versen mehrmals direkt angesprochen „ich sage Dir“.

³⁷³ Wörtlich „über“ meint im Osten.

³⁷⁴ Bodenschleppnetze werden in Form eines „V“ ausgeworfen, wobei die Öffnung zum Ufer weist. Vom Ufer aus werden die Enden eingezogen. In dem Winkel befindet sich ein beschwerter Beutel, in dem sich die Fische vom Boden sammeln. Der Untergrund muss völlig glatt sein. Wenige Stellen sind dafür geeignet. Vermutlich hat der Ich-Erzähler vom Ufer aus zugesehen.

³⁷⁵ Unter den bodennahen Sorten, die mit dem Bodenschleppnetz gefangen werden, gibt es einige mit außerordentlich unangenehmen, giftigen Stacheln. Dazu gehören die unten genannten *Scorpaenidae*. Vgl. hier und im Weiteren zur Meeresflora und -fauna: Riedl (1983, passim) sowie Hirtz (1956, passim) und ganz besonders Vinja (1986, Band 1 und 2) sowie wie zur gesamten Übersetzung den JAZU Rječnik.

Manchmal zählte er sie: der zweite, dritte, fünfte,
Manchmal sagte er: der neunte, zehnte.
Mit ihnen wurden viele Drachenköpfe gefangen,
Und große Goldbrassen, die sich bewegten.
Weiter danach Bandbrassen, 1115
Deren eine große Zahl unter allen Fischen war.
Goldstriemen, Seeraben, Lippfische, Spitzbrassen³⁷⁷ wurden gefangen,
Zwischen ihnen [im Netz] hingen große Sackbrassen.
Geißbrassen, rote Meerbarben, die, wer sie zählen [wollte],
Und Rotbrassen auch, sich wahrlich überanstrengen würde. 1120
Entweder war ihre Weide dort, wo wir fischen gingen
Oder es war unser Glück, dass wir soviel fingen,³⁷⁸
Die herausgenommen ins Boot geworfen wurden,
Wild warfen sie sich herum, einer erdrückt den anderen.
Dieser kann kaum atmen, dieser kann es nicht mehr, 1125
Dieser tut schon seinen letzten Atemzug, dieser schnellt noch herum.³⁷⁹
Einer schlägt mit dem Schwanz, einer bewegt sich woanders hin;
Dieser dreht sich häufiger, dieser zappelt am meisten.
Fischend kamen wir in eine größere Bucht,³⁸⁰
In der wir eine besonders gute Mahlzeit einnahmen.³⁸¹ 1130
Als wir dort halten blieben, frühstückten wir nicht bloß {auf einmal},
Sondern verbanden das Mittagessen mit dem Frühstück.
Daraufhin machten sie sich bereit, loszufahren, mit den Rudern in der Hand,
Und bald fanden wir uns außerhalb der Bucht.
Eine Galeere kam uns entgegen. Wir hielten an und wunderten uns, 1135
Wie sich die Ruder bogen, als sie uns entgegenfuhr.³⁸²
Und als sie zu uns kam, fragten sie, woher wir seien,

³⁷⁷ *Charax puntazzo*, ein guter Speisefisch.

³⁷⁸ Gute Fischer wissen, zu welcher Jahres- und Tageszeit, bei welchem Mondstand, abhängig auch von den Gezeiten, welche Fische an welchen Stellen anzutreffen sind. Der Autor meint also, dass Paskoj und Nikola entweder ausgezeichnete Fischer waren oder sie besonderes Glück hatten. Letzteres ist weniger wahrscheinlich, da sie ja die besten Fischer von Hvar sind. Vgl. (V. 46).

³⁷⁹ In Dalmatien werden gefangene Fische traditionell nicht getötet. Es heißt, durch das Abschlagen verderbe das Fleisch.

³⁸⁰ „Šumpljivena“ ist die letzte Bucht in Nečujam.

³⁸¹ Wahrscheinlich wurde hier das auf Brač gekaufte Lamm gebraten.

³⁸² „Voziti“ bedeutet auch hier rudern. Vgl. Fußnote 212.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Nikad jih brojaše: drugi, tretí, petí,
Nikad govoraše: deveti, deseti.
S ními se hitahu škarpine kolike³⁸³
i, ke se micahu, komarče velike.³⁸⁴
Čarnorepi tokoj ne mali za timi,³⁸⁵ 1115
Kih biše velik broj ribami meu svimi.
Salpe se lovľahu,³⁸⁶ vrane,³⁸⁷ drozgi,³⁸⁸ pici,³⁸⁹
Meu kimi višahu pagari velici.³⁹⁰
Šargi,³⁹¹ trilje,³⁹² koje tko god bi zbrojio
I arbuni toje, vid bi se utrudio.³⁹³ 1120
Al jim biše paša kud lovit hodismo,
Al bi srića naša da toko lovismo,
Ke kad izplitahu mećući po plavi,
Plaho t' se metahu, jedna drugu davi.
Taj jedva pridiše, taj daľe ne more, 1125
Ta jure izdiše, ta jošće kopore.
Nika repom plešće, nika se primeće,
Taj se varti češće, taj plaši odveće.
Lovivši pristasmo u niki veli bok
U komu imasmo odveće dobar smok. 1130
Tuj stavši najedno, ne samo ručismo
Da ručak zajedno s obidom sdružismo.
Pak s vesli u ruke spraviv se pojdoše
I vozeć van luke barzo se najdoše.
Izajde galija, stasmo se čudeći 1135
Kako vesli svija put od nas vozeći.
I k nam dovozivši, odkud smo, pitaše;

³⁸³ Drachenköpfe gehören zu den giftstachelbewehrten Scorpaenidae.

³⁸⁴ Sparus auratus, auch dieser ein guter Speisefisch.

³⁸⁵ Oblada melanura, deren Fleisch von minderer Qualität ist.

³⁸⁶ Boops salpa, der, obwohl er stark nach Algen schmeckt, von vielen geschätzt wird.

³⁸⁷ Johnius umbra, ein beliebter Fisch.

³⁸⁸ Labridae sind zumeist von geringer Qualität.

³⁸⁹ Charax puntazzo, ein geschätzter Fisch.

³⁹⁰ Pagrus pagrus, ein sehr guter Fisch

³⁹¹ Diplodus vulgaris oder Diplodus sargus, beides begehrte Fische.

³⁹² Mullus barbatus, ein sehr geschätzter Fisch.

³⁹³ Pagellus erythrinus.

Wir sagten es ihnen, sie verlangten nichts anderes.
Es erkannte mich der Herr [des Schiffes], froh, dass er mich traf,³⁹⁴
Denn in Starigrad war er bei mir [zu Gast] gewesen. 1140
Im selben Augenblick sprach er und lud mich ein,
Hinaufzusteigen und sein Schiff anzusehen.
Da begrüßte er mich aus nicht [eben] neuer Liebe,
Setzte mich in seiner Höflichkeit neben sich,
Küsste und ehrte mich als Geladenen sehr zuvorkommend, 1145
Wofür sein Wesen überall bekannt ist.
Dem Fremden, der mit ihm war, erzählte er von allem,
Alles, was immer er von meinen Bauten wusste.
Er lobte den Garten, die vielen Mauern
Und die zahllosen Fische und all ihre Laichplätze.³⁹⁵ 1150
Und die Steinsäulen, über die der Wein [sich rankt]³⁹⁶
Und die Obstbäume, von geschickten Händen gepflanzt.
Und die Zypressen, die sich am höchsten erheben.
Und die Holunder- und Buchsbäume, mit ihnen die Tamarisken.
Die Kapern und Krokusse ließ er nicht aus, 1155
Die Feigenkakteen mit Blättern, die stechen,
Dann den auf Säulen gewundenen Jasmin,
Lilien, Rosmarin [und] Oleanderblüten.³⁹⁷
Dem, der sie mir verschafft hat und mich pflanzen ließ,
Gott lasse ihn in himmlischer Ehre leben. 1160
Der verehrte Dom Mavro hat mir dies geschickt,³⁹⁸
Mit den Zypressen, die der schmucke Garten hegt.
Eine Quelle [ist dort] und eine zweite und dritte,

³⁹⁴ Dieser Unbekannte ist mit Split assoziiert, da sein Schiff von dort kommt. Vgl. auch (V. 1192).

³⁹⁵ Hier ist der Fischkelter im Garten des Tvrdalj gemeint.

³⁹⁶ Wörtlich, die unter Reben sind. In dalmatinischen Landhäusern gibt es meist mit Wein belaubte Schattenplätze und Laubgänge. Die reifen Trauben werden gegessen.

³⁹⁷ Nach der geschilderten Flora scheint der Besuch des Schiffseigners auf dem Tvrdalj im Frühling oder Frühsommer stattgefunden zu haben.

³⁹⁸ Dom ist eine ehrenhafte Anrede speziell für Benediktiner, wie den hier angesprochenen Vetranović, katholische Geistliche werden allgemein Don genannt. Vgl. (V. 764). Hektorović war mit dem Dubrovniker Dichter Mavro Vetranović befreundet. Er hat ihn auch in Dubrovnik besucht und von ihm anscheinend Setzlinge für seinen Garten erhalten. Vgl. unten die Epistel an Vetranović. Text 11. Mehrere zwischen Vetranović und Hektorović ausgetauschte Episteln sind erhalten. Auch in Vetranovićs Texten figurieren Natur, Meer und Fischfang.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Mi jim povidivši, ino ne iskaše.

Pozna me gospodar, vesel da me je sril,
Jere u Stari Hvar u mene biše bil. 1140

Taj čas progovori i zva me da viju,
Uzašadši gori, negovu galiju.

Ondi me pozdravi za ljubav ne novu,
Kon sebe postavi za milost negovu,
Požubi, počtova vele milo zvana, 1145
Kako je negova ćud vasda poznana.

Gostu ki š nim biše, povida od svega
Sve ča god umiše zidanja mojega.

Pohvali perivoj, zide svekolike,
I ribe kim ni broj i sve njih konike, 1150

I stupe kamene ki su pod lozami
I voćke sajene višćimi rukami,

I koji dvižu se čeprisi najviše
I bazde i buse, š nimi tamariše.³⁹⁹ 1155

Kapare, žafrane od njih ne odklada,
Smokve indijane s listjem ko obada,⁴⁰⁰

Zatim jelsamine po stupih povite,
Žiļe, ruzmarine, oleandra cvite.

Tko me ga dobavi i čini saditi,
Bog mu daj u slavi nebeskoj živiti. 1160

Meni počtovani dom Mavar posla toj,
S čeprisi, ke hrani gizdavi perivoj.

Jednu živu vodu i drugu i tretu,

³⁹⁹ Vermutlich *Tamarix gallica*.

⁴⁰⁰ Auf der großen *Opuntia ficus indica* wachsen essbare Früchte.

Mit ihnen der Brunnen [und] die Regenwasserzisterne als fünfte.
Und von dem Wasser erzählt er ihm, dem süßen, das von oben 1165
Durch einen Kanal fließt in den Fischkelter am Meer,
Durch ein Steingefäß, das es im Fließen durchströmt,
Wo für mich und andere was nötig ist, gewaschen wird.⁴⁰¹
Und die in Stein gemeißelten Inschriften zählt er ihm auf,
Und welche an welchem Ort eingemauert ist. 1170
Alle wollte er ihm aufzählen, keine will er verschweigen
Und es gibt ihrer über zwanzig.
Den steinernen Tisch, die darin eingemeißelten Trauben,
Inmitten der Weinreben, die ihn von drei Seiten umgeben.
Und die Anfänge einer Befestigung,⁴⁰² 1175
Schon recht groß, und noch andre Dinge,
Die mir nicht [nötig] scheint, hier aufzuschreiben;
Jedes möge überdauern, wo man es später kennen wird.
Über dem Fischkelter den Taubenschlag,
Darüber den Spatzenschlag erhebt er mit Lob. 1180
Er wollte nicht die kleinste Scheune auslassen,
Über die er {nicht} erzählen wollte, den Ofen und die Holzlage,
Wo der Wein vergärt unter einem sauberen Dach,
Und nach allen diesen Dingen [sogar] den Platz des Hühnerstalls.
Ich ließ aus dem Boot herausnehmen und bringen, 1185
Von den Fischen, die zu fangen sie [die Fischer] sich diesen Tag gemüht hatten,
Ich suchte das Beste und das Schönste aus.
Sie taten, was ich sagte, ohne zu zögern.⁴⁰³
Das gab ich ihm, bat mir zu verzeihen,⁴⁰⁴
Sah zum Meer hinaus, da für uns [Zeit war] zu segeln. 1190
Und er füllte ein Gefäß an mit aus Split herbei gebrachten

⁴⁰¹ Das verweist auf das Gespräch über den Kreislauf des Wassers, das die Mönche bei Split geführt hatten und das Paskoj am „ersten Tag“ wiedergab. (V. 323–462). Weiters werden dieselben Wasserleitungen des Tvrdalj im Testament noch prominent figurieren (siehe unten).

⁴⁰² Der Tvrdalj lag damals noch außerhalb von Starigrad. Nach der Verwüstung durch die Osmanen 1540 hatte Hektorović mit dessen Befestigung begonnen.

⁴⁰³ Paskoj und Nikola hätten ihren Fang wohl auch verkaufen können, nach Abgabe des Zehnten an die Kommune. Wahrscheinlicher ist, dass der Ich-Erzähler Boot und Besatzung „gechartert“ hat und so über den Fang verfügen kann.

⁴⁰⁴ Der Ich-Erzähler entschuldigt sich, dass er schon aufbrechen muss.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Š ními Dragovodu, dažjevicu petu, I vodu mu reče sladku ka odzgora Jednim ždribom teče u ribńák do mora, Kroz on sud kameni ka tekuć minuje Gdi družim i meni peru što tribuje.	1165
I pisma mu zbroji u kami dilana I koje gdi stoji na mista zidana. Sva mu liti pobrojít, jedno mućat neće, A jest jih može bit dvadeset i veće, Tarpezu kamenu, grozde u ņoj dilane, Meu sada stavļenu ka su sa tri strane I početke nike od jedne twardine Jur dosti velike i stvari još ine	1170
Ke mi se ne vidi ovdi sad pisati, Neka svaka sidi gdi se će pak znati. Nad ribńákom odzgar golubińák oni, Više ņega rebćar hvalom više poni. Ne hti ostaviti najmańu shranicu Ku ne hti praviti, peć ni darvaricu, Gdi se vino vari pod pokrovom čisto I za svimi stvari kokošińe misto.	1175
Činih ja doniti, iznam iz plavi van, Od rib ke loviti trudiše oni dan Ča najbolje biše i lipļe izabrav, Oni učiniše ča rekoħ ne postav. Toj mu prikazavši, ispitah prošćenje, K moru pogledavši da nam je jidrenje. A on sud napuni ke nosi iz Splita	1180
	1185
	1190

Orangen, Zitronen und schenkte [sie] mir.
Da trennten wir uns, wollten nicht müßig sein,
Saßen nicht länger [herum], brachen auf, um abzureisen.
Und aufs Boot zurückgekehrt, vom Schiff, sofort,⁴⁰⁵ 1195
Zögerte Paskoj nicht, da lehnte er sich zu mir
Und fragte mich, sagte kein anderes Wort:
„Wer ist er, der die goldene Kette trägt⁴⁰⁶
Und sich in einen seidenen Mantel gehüllt hat?
Mir scheint, dass ich ihn in der Stadt gesehen habe.⁴⁰⁷ 1200
Wie viele Ringe er an den Händen hat,
Mit leuchtenden Edelsteinen darin.
Der Gürtel mit Gold bedeckt und ein schmucker Dolch.⁴⁰⁸
Und [ganz] in Seide, schön kleidet ihn das alles.
Als ihm der Herr der Reihe nach erzählte, 1205
Alles was er [auch] immer von deinem Garten wusste.
War er sehr froh, ihm zuzuhören,
[Und] er sagte, dass er all dies zu sehen wünschte.“
Ich sagte: „Was scheint er dir für ein Mensch?“
Da sagte er [Paskoj]: „Ich meine, [einer] von den Großen.“ 1210
„Auch ich [meine das]“ sagte ich ihm „denn die vor ihm standen,
Achteten wohl darauf, dass alle ihn ehrten
Und es wird mir leid tun, wenn ich bedenke (wisse gut),
Dass ich sie nicht fragen konnte: Wer ist das?“⁴⁰⁹

⁴⁰⁵ Der Ich-Erzähler steigt von der Galeere in das kleine Fischerboot hinunter. Die Fischer waren in ihrem Boot geblieben, hatten aber alles beobachtet und belauscht, da die Boote auf See aneinander vertäut waren.

⁴⁰⁶ Der fremde Gast des Schiffsherren stammte sicher nicht von der Insel Hvar, vermutlich auch nicht aus Split, sondern eher von weiter her, etwa aus Venedig. Darum wird auch seine exotische Kleidung so genau beschrieben.

⁴⁰⁷ Vermutlich Starigrad.

⁴⁰⁸ Eine türkische Waffe „bičah/ bičak“.

⁴⁰⁹ Es ist eigenartig, dass der Schiffseigner dem „Hohen Herren“ den Ich-Erzähler vorgestellt, die beiden aber nicht bekannt gemacht hat. Ob der Fremde inkognito war oder hat Hektorović einen anderen Grund, seinen Namen zu verschweigen?

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Naranač, limuni ter meni poskita.

Tuj se razdilismo ne hteći praznovat,

Veće ne sidismo, pojdosmo putovat.

I vrativ se na plav s galiije čas oni,

1195

Paskoj se, ne postav, tuj k meni prikloni

Tere me uprosi ne rekši rič drugu:

Tko je on ki nosi od zlata verugu

I svilnu kavadu kom se je odio?

Mni mi se u Gradu da sam ga vidio.

1200

Kolici parsteni na rukah mu stahu

S dragimi kameni u níh ki se sjahu.

Zlatom pas pokriven i bičak gizdavi

I svilom odiven, lipo t' ga sve slavi.

Kad mu povidaše gospodar po broju

1205

Sve ča godi znaše u tvom perivoju,

On néga slišiti vele t' vesel biše,

Rek bi da viditi sve ono želiše.

Rih ja: Ča t' se čini od toga človika?

Reče: Meni se mni od broja velika.

1210

I meni, ja mu rih, jer ki prid níh stahu,

Dobro zamirah svih da mu čast čiňahu.

I žal mi će biti, kad smislim (dobro znaj)

Da jih uprositi ne mogoh: Tko je taj?

- Als wir das gesagt hatten, richteten sie den Quermast auf,⁴¹⁰ 1215
Befestigten das Steuerruder, legten die Ruder [in die Riemen].⁴¹¹
Als das Segel sich straffte, wollten sie trinken,⁴¹²
Daraufhin begannen sie miteinander zu scherzen.
Da waren Geschichten aus alter Zeit,
Die man bis zum heutigen Tag viel liest.⁴¹³ 1220
Als die Tiere mit Worten sprachen
Und als die Vögel singend alle belehrten,
Die über das Gebirge reisten, um die Kräuter kennen zu lernen,
Die Kraft besitzen, wenn sie bei Sonnenaufgang erwachen.
Als der grüne Wald Rennen lief,⁴¹⁴ 1225
Als die Hirschkuh ohne Angst beim Löwen war.
Auch der Hase beim Windhund [war], worüber sich die Leute wundern,
Vor ihm {gänzlich} strauchelte, als er ihn jagte.
Als die Obstbäume schreitend die Gärten verließen,
Die Flüsse sich stauten, ohne {ihre Geschwindigkeit} zu fließen. 1230
Als die Felsen rasend, ungestüm tanzten,
Wegen der Süße der Lieder, [die sie von] Orpheus hörten.⁴¹⁵
Wir schwiegen kurz, [denn] jeder wunderte sich,
Zogen das Segel an, da der Wind gefallen war.⁴¹⁶
Sie sagten kein weiteres Wort, sahen sich an 1235
Und begannen abwechselnd zu singen:⁴¹⁷

⁴¹⁰ Die Stange mit dem gerafften Segel war an den Mast gebunden worden, als sie neben dem Schiff hielten. Um wieder weitersegeln zu können, musste das Segel gelöst und der Quermast gestellt werden.

⁴¹¹ Das Steuerruder wird bei jedem Anker aus seiner Halterung genommen und muss vor der Weiterfahrt wieder eingesetzt werden.

⁴¹² Sie hatten so lange gerudert, bis sie das Boot vor den Wind gebracht hatten und nun weitersegeln konnten.

⁴¹³ Also Geschichten, die man heute Märchen oder „Schwänke“ nennt. Als Beispiel für die „verkehrte Welt“ passten sie nicht zur Poetik der Wahrhaftigkeit und werden darum im Gegensatz zu den Weisheitslehren nicht wiedererzählt.

⁴¹⁴ Zum Motiv des wandernden Baums vgl. Stagl (2006, S. 23ff u. 275).

⁴¹⁵ In der griechischen Mythologie war Orpheus ein Dichter, Musiker und Prophet, der mit seinem Gesang nicht nur Götter, Menschen und Tiere, sondern auch Steine verzauberte. Es wäre ihm sogar gelungen, seine geliebte Eurydike aus der Unterwelt zu holen, wenn er Hades' Anweisungen befolgt und sich nicht nach ihr umgedreht hätte. Diese Geschichte von Orpheus verweist auf Vergils *Georgica*.

⁴¹⁶ Der Mistral war gegen Sonnenuntergang schwächer geworden. Um den verbliebenen Restwind auszunutzen, wurden die Segel gestrafft.

⁴¹⁷ Die im Folgenden gesungenen „Weisheiten“ stammen größtenteils aus der antiken Literatur und der

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Mi toj govorivši, lantinu svarnuše,	1215
Timun načinivši, vesla zamaknuše.	
Kad jidro napeše, htiše se napiti,	
Zatim se počeše meu sobom šaliti.	
Tuj bi pripovisti vrimenta staroga	
Kojih se dosti čti do dneva ovoga,	1220
Kad su živinice ričmi govorile	
I kada su ptice pojuć svih učile	
Ki putuju gorom, neka bilja znaju,	
Uzbudiv se zorom, ku kripost imaju,	
Zelena dubrava kad tikom teciše,	1225
Košuta kon lava brez straha kad biše,	
Zec tokoj kon hrta, gdi se ljudi čude,	
Prid kim vas posarta, kad ga tirat bude,	
Kad vočke gredihi, pustiv perivoje,	
Rike pristanihu brez barzine svoje,	1230
Kad stinje uzbisni, naglo postupajuć	
Za sladkost od pisni Orfea slišajuć.	
Malo primuknuvši, svaki se čujaše,	
Skuta potegnuvši, da vitar padaše.	
Ne rekši rič inu, staše se gledati	1235
Tere na izminu pričaše spivati.	

Bibel. Sie sind zeitlos geworden und in das Allgemeinwissen eingegangen und kontrastieren so mit den dunklen obigen „Geschichten aus alter Zeit“.

- Paskoj: „Wer [sich] eine Geliebte hält, wird seine Schätze verlieren,
Dann, wenn er [nur mehr] Wasser trinkt, wird er unglücklich sein.“⁴¹⁸
- Nikola: „Wer sich oft [am Essen] labt, dem Gaumen willfahren will,
Der verkürzt das Leben und verschwendet das Vermögen.“⁴¹⁹ 1240
- Paskoj: „Die, die üppig kochen und Süßes essen,
Von ihnen kommen mehr durch den Magen um als durch das Schwert.“⁴²⁰
- Nikola: „Dort, wo kein Freund [ist] und auch dort, wo er ist,
Halt ihn stets im Gedächtnis, damit er nicht vergessen wird.“
- Paskoj: „Sei mildtätig und hüte dich vorm Lügen, 1245
[Tu] jedem Gutes [und] ehre stets die Alten.“⁴²¹
- Nikola: „Es ist verdienstvoller, dass du das Böse lässt,
Als dass du dein Antlitz schön herrichtest.
Und dass du gerühmt wirst wegen der tugendhaften Lehre,⁴²²
Es soll dir keine Mühe sein, sie zu erwerben.“ 1250
- Paskoj: „Was [auch] immer dein Vater von dir erhalten wird,
Darauf kannst du von deinen Söhnen hoffen.“⁴²³
- Nikola: „Was du nicht aufgestellt hast, das wirf nicht um,
Und handle [so], dass du ablässt, mit den Bösen zu gehen.“
- Paskoj: „Über einen toten Menschen niemals Böses sagen,⁴²⁴ 1255
Und stets [und] immer zum Guten streben.“
- Nikola: „Wer genug Schätze hat, der ist satt;
Von der Sатtheit kommen Beleidigungen und Streit.“
- Paskoj: „Lieben wir den Guten, denn er ist es wert;

⁴¹⁸ Vgl. Luk (15.13): „Wer Weisheit liebt, erfreut seinen Vater; wer mit Dirnen verkehrt, verschleudert das Vermögen.“ Vgl. weiter Luk (15). Alle folgenden Sentenzen sind wohl eher für das „einfache Volk“ als Hektorovičs Humanistenfreunde bestimmt.

⁴¹⁹ Vgl. Jes Sir (18.33): „Sei kein Fresser und kein Säufer; denn sonst bleibt nichts im Beutel. Wer das nicht tut, wird niemals reich, wer das Wenige geringschätzt, richtet sich zugrunde.“. Siehe weiter Spr. (21.17) und (23.20).

⁴²⁰ Vgl. Jes Sir (37. 31): „Schon viele sind durch Unmäßigkeit gestorben, wer sich aber beherrscht, verlängert sein Leben.“

⁴²¹ Vgl. Ex (20.12): „Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.“ Weiter Koh (3.1), Ex (20.12) sowie Eph. (6.1.3). Paskoj wird durchgehend durch seine Aussprüche charakterisiert. So teilt er auch hier seinem Schwiegersohn indirekt mit, wie er im Alter behandelt werden möchte. Vgl. auch (V. 1251).

⁴²² Vielleicht eine Spitze gegen den so gerne belehrenden Paskoj.

⁴²³ Paskoj gibt seinem Schwiegersohn Nikola wiederum einen Hinweis, wie dieser ihn in Zukunft zu behandeln habe. S.o.

⁴²⁴ „De mortuis nil nisi bene – Über die Toten nur Gutes“ lautet Diogenes Laertius Übersetzung Chilons.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

- Paskoj: Tko darži hotnicu, blago će izgubiti
Pak p'jući vodnicu, nevoľan će biti.
- Nikola: Tko se često čtuje hteć garlu zgajati,
On život skraćuje a blago raztrati. 1240
- Paskoj: Tko raskošno kuha, ki jidu sladčine,
Već jih od tarbuha neg od mača gine.
- Nikola: Gdi prijateľa ni i još gdi on bude,
Vasdi ga spomeni da se ne zabude.
- Paskoj: Čin' da si milostiv i laže se čuvaj,
K svakomu dobrostiv, starim čast vasda daj. 1245
- Nikola: Vridnije t' je, nastoj, da se zla ostaviš
Negoli obraz tvoj da lipo napraviš
I da se proslaviš s kripostna nauka,
Da ga se dobaviš, ne budi ti muka. 1250
- Paskoj: Ča godi otac tvoj od tebe će prijat,
Od sinov tvojih toj ti ćeš se nadijat.
- Nikola: Ča nisi postavil, toga ne pohiti,
Ter čin' da s' ostavil sa zlimi hoditi.
- Paskoj: Od martva človika nigdar zlo ne reci,
A vasda dovika za dobrimi teci. 1255
- Nikola: Tko ima blaga dosti, taj se sit nahodi,
Od sitošće psosti i karanje hodi.
- Paskoj: Ľubimo dobroga, zašto je dostojan,

- Seien wir gut zum Bösen, denn er ist ruhelos.“ 1260
- Nikola: „Und die Gerechtigkeit [lasst] uns lieben, sie in den Mittelpunkt stellen,
Ohne die die Bestien sich auffressen, [wie] wir sehen.“
- Paskoj: „Besuche den, der dich besucht
Und gib dem ein Geschenk, der mit einem Geschenk ankommt.“⁴²⁵
- Nikola: „Hüte dich, betrüge nicht; mach dich nicht größer als andere; 1265
Wende keine Gewalt an, denn das ist eine große Sünde.“
- Paskoj: „Halte stets die Zunge [im Zaum], besonders bei Tisch,
Damit sie dich nicht wütender macht, als du willst.“⁴²⁶
- Nikola: „Finde heraus, welche Zeit es ist; folge der Wahrheit;⁴²⁷
Zerstreu deinen Ärger, halte Frieden mit den Streitsüchtigen.“⁴²⁸ 1270
- Paskoj: „Sag niemandem {keine} böse Worte, höre gut zu;
Schrei niemanden an, beschimpfe niemanden.
Wenn du diesen Rat nicht annimmst, wirst auch du hören,
Was dich traurig und beschämt machen wird.
Denn wer andere beschimpft, wie es ihm genehm ist, 1275
Der hört vielfach, was ihm nicht angenehm ist.“
- Nikola: „Wähle eher Schaden als einen schändlichen Gewinn
Und ein anderes Unglück als ein verachtetes Leben.“⁴²⁹
[Wenn] du eine widrige Angelegenheit vergisst, dann wirst du ruhig
dasitzen,
Aber ein unehrlicher Gewinn wird dich immer quälen.“ 1280
- Paskoj: „Im Sprechen sei nicht aufbrausend; tu nicht alles kund
Und fuchtele nicht mit der Hand, denn man wird dich verrückt heißen.“

⁴²⁵ Das Gebot der Reziprozität „do ut des“. Gerade waren auf der Galeere Gaben getauscht worden V. (1185–1192).

⁴²⁶ Sir (18.19): „Bevor du redest, unterrichte dich und ehe du krank wirst, Sorge für die Gesundheit.“ Vgl. (V. 1284).

⁴²⁷ Wohl der rechte Zeitpunkt (Kairos). Vgl. Bujas (S. 72) interpretiert diese Sentenz als Forderung nach Geistesgegenwart.

⁴²⁸ Vgl. Spr (15. 18).

⁴²⁹ Vgl. Spr (15. 16): „Besser wenig in Gottesfurcht, als reiche Schätze und keine Ruhe.“ Weiter Mt (6.19 – 6.20): „Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen, sondern sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Wurm sie zerstören und keine Diebe einbrechen und sie stehlen.“. Weiter Spr (13. 8, 16. 8, 17. 1) Sir (30. 25) und Ps (37. 16).

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

- Milujmo zaloga jer je nepokojan. 1260
- Nikola: I pravdu ljubimo, staviv ju na sridu,
Brez koje vidimo zviri da se jidu.
- Paskoj: Onoga pohajaj ki tebe pohodi
I dar onomu daj ki s darom dohodi.
- Nikola: Čuj se ne prihini, ne čin' se veći svih, 1265
Sile ne učini, jere je velik grih.
- Paskoj: Vasdi jazik stisni, za stolom najliše,
Da te ne uzbisni veće ner se htiše.
- Nikola: Saznaj vrime ko je, istinu nasliduj,
Smarsi saržbe tvoje, s iskarńimi miruj. 1270
- Paskoj: Ne reci zle riči nikomur, dobro čuj,
Ni na koga kriči, nikoga ne opsuj.
Ne prijam ovi svit i ti ćeš slišiti
Čim ćeš žalostan bit ter se zasramiti.
Jer tko družih psuje, kako mu je zgodno, 1275
Taj mnokrat začuje ča mu ni ugodno.
- Nikola: Oberi pri škodu neg sraman dobitak
I inu nezgodu neg porugan žitak.
Zabiv škodno bitje, pak ćeš miran sisti,
A gardo dobitje vasda će te gristi. 1280
- Paskoj: Govoreć, ne plaši ni se čin' svaka znat
I rukom ne maši, jer će te luda zvat.

- Nikola: „Lerne gut dein Haus einzurichten
Und deine Zunge verlerne es vor dem Verstand einherzugehen.⁴³⁰
Gold hast du nicht wenig und Silber darauf doppelt [soviel], 1285
[Wenn du] deinem Mund schnell einen rechten Zaum machst.
Und den Worten ein Maß, womit du messen wirst,
Was du sagen wirst [und auch] in allen deinen Taten,
Und darum bemühe dich, stets zu hüten,
Deine Zunge nicht in irgendetwas sündigen zu lassen. 1290
Besonders wo du weißt, dass dich ein Übeltäter hört,
Damit dir nicht Schlimmeres, {als du meinst}, widerfährt.“
Paskoj: „Was man dir in Verwahrung gibt, gib ehrlich zurück,
Damit du nicht verletzt, insgeheim verborgen.“⁴³¹
Nikola: „Einen Unglücklichen sollst du niemals verspotten, 1295
Damit nicht dir geschieht, worüber du klagen wirst.“
Paskoj: „Erstrebe nicht Unmögliches; tue nicht,
Womit sich Alte, Junge und alle anderen täuschen.“
Nikola: „Die, die weise genannt werden, bemühen sich durch Denken
[Vorzubeugen], dass ihnen im Haus nicht etwas Böses geschehe. 1300
Aber wenn irgendein Unglück zu ihnen gekommen ist,
Dann erkennt man, wer stark und mutig ist.“
Paskoj: „Sei ein Freund der Sauberkeit und des Verstandes,
Bemühe dich mit all deiner Macht darum.“
Nikola: „Was immer du tun wirst, ob länger oder breiter [als gewöhnlich], 1305
Erzähle nichts [davon], damit man es dir nicht übel nimmt.
Denn wenn nichts [daraus], wird, was du gesagt hast,
Wundern sich die Leute über dich und du hast dir selbst Schmach angetan.“
Paskoj: „Lieber mit dem Bescheidenen einen Teil des Schadens haben,
Als mit dem Hochmütigen einen Gewinn teilen.“⁴³² 1310
Nikola: „Wer [sich] bessern will, indem er gewissenhaft lebt,
Der kann hoffen, Gnade zu erlangen.“
Paskoj: „Wer unwürdig ist, den sollst du nicht loben,
Weder der Schätze wegen, noch wegen der Geschenke [die er dir gibt].“
Nikola: „Wer auch immer Gutes tut auf dieser Welt, 1315

⁴³⁰ S.o. (V. 1267).

⁴³¹ Diese Stelle ist unklar. Ob gemeint ist, jemand unwillentlich zu verletzen?

⁴³² Spr (16. 19): „Besser bescheiden sein mit dem Demütigen, als Beute teilen mit dem Stolzen.“
Das sieht man auch an dem Beispiel der Heldenbrüder Andrijaš und Marko (oben V. 523–537).

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

- Nikola: Dobro se nauči hižu tvu oditi,
A jazik oduči prid umom hoditi.
Zlata imaš nemalo i srebra, tim dvojim 1285
Učin' pravo žvalo barzo ustom tvojim
I ričem mirila na ka ćeš miriti
U svaka tva dila ča ćeš govoriti.
I o tomu nastoj vasda se čuvati,
Ne pušćat jazik tvoj u čem pomańkati, 1290
Najliše gdino viš da zlohovník čuje,
Da, negoli ti mniš, ne zgoti t' se huje.
Paskoj: Ča t' se da u shranu, povrati počteno,
Da ne zadaš ranu potajnu skroveno.
Nikola: Nesrićna nikade nemoj pogarditi, 1295
Da te ne dopade čim ćeš se boliti.
Paskoj: Neuzmožne stvari ne hlepi, ni čini,
Čim se hine stari, mladi i svi ini.
Nikola: Ki su mudri zvani, misleći se trude,
Da jim se na stani koje zlo ne zbude. 1300
A kad jim došla je nesrićna koja stvar,
Tada se poznaje ki je jak i hrabar.
Paskoj: Prijatelj čistoći i razumu budi,
Sa sve tvoje moći okol njih se trudi.
Nikola: Ča god ćeš činiti al duglje al šire, 1305
Nemoj poviditi, da ti ne zamire,
Jer kad se ne zbude ča si govorio,
Ljudi t' se začude, sam se s' pogardio.
Paskoj: S umiļenim volim dil škode imiti
Negoli s oholim dobitje diliti. 1310
Nikola: Tko će poboļšati duševno živeći,
Taj more ufati milosti doteći.
Paskoj: Nedostojan tko je, hvalit ga ne mari,
Cić blaga tokoje, ni zacića dari.
Nikola: Tko hoć' dobro čini na svitu ovomu 1315

- Sich nicht für groß hält, zu jedem freundlich ist,
In all diesem soll er sich nicht selber loben,
Sondern einzig, Schöpfer, dich.“
- Paskoj: „Wer sich genügend Mehl verschaffen will,⁴³³
Beginnend in jungen Jahren, bis ins hohe Alter, 1320
Soll sich Verstand anschaffen, denn nicht
Wertvoller als ein kluger Verstand [ist] der Besitz.“
- Nikola: „Wer viel Liebe in wertvolle Dinge setzt,
Schmerz quält ihn, wenn er sie verlässt.“⁴³⁴
- Paskoj: „Herr zu sein ist für keinen gut, 1325
Der nicht zuerst einem anderen gedient hat.“⁴³⁵
- Nikola: „Bemühe dich, zu all deinen Landsleuten höflich zu sein,
Sowohl zu Fremden als auch zu den Deinen, denn es wird dir besser sein;
Dem widersteht, gleich einer wütenden Schlange,⁴³⁶
Die sich vor niemandem fürchtet, der stinkende Hochmut.“ 1330
- Paskoj: „Wenn dir nicht gehören kann, wonach das Herz schlägt,
Dann mach, dass du haben willst, was dir gehören kann.“
- Nikola: „Den einen beglückt Gott von oben mit Verstand,
Dem [anderen] schenkt er eine andere Gabe und Gnade.“
- Paskoj: „[Dinge], die zu schwer sind, die erforsche nicht, 1335
Und die [Dinge], die zu fein sind, erforsche erst recht nicht,⁴³⁷
Sondern bemühe dich zu bedenken, (wenn du dir selbst lieb bist),
Was dir dein Herr und Gott befohlen hat.“
- Nikola: „Keine Sünde [ist] so klein, wenn sie vernachlässigt wird,
Dass sie nicht anschwillt und dass sie nicht anwächst. 1340

⁴³³ Das Mehl steht hier metonymisch für Besitz. Vgl. Bujas (S. 75).

⁴³⁴ Das hat der Ich-Erzähler oben selbst erfahren, als sein goldener Becher zurückgelassen wurde. Siehe oben: Schätze im Himmel sammeln, nicht auf Erden.

⁴³⁵ Das richtet sich auch an die Adresse des Schwiegersohns, vielleicht auch des eigenen Sohnes, der ja auch einmal Hausherr sein wird.

⁴³⁶ In den slavischen Heldenepen zischen die bösen Frauen häufig wie wütende Schlangen und werden allgemein mit diesen gleichgesetzt. In der christlichen Ikonographie hingegen steht die Schlange zumeist für den Satan, seltener den Neid.

⁴³⁷ Vgl. Sir (3. 21): „Such nicht zu ergründen, was dir zu wunderbar ist, untersuche nicht, was dir verhüllt ist.“. Neugier galt im Mittelalter als ein Laster (*vitium curiositatis*), das von Gott ab und zu verbotenen Dingen hin lenkte, wie Magie oder Astrologie. Paskoj widerspricht hier seinem zuvor geäußerten Wunsch, die „Philosofi“ zu erlernen.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

- Ter se velik ne mni, umiļen svakomu,
On u svemu tomu ne daj hvalu sebi,
Negli jedinomu, Stvoriteļu, tebi.
- Paskoj: Tko želi dobavit brašna se zadosti
Počan od mladih lit do vele starosti, 1320
Dobav' se razuma, jerebo ni ina
Od mudroga uma vridnija baščina.⁴³⁸
- Nikola: Tko u drage stvari mnogu ļubav stavļa,
Bolezan ga vari kada jih ostavla.
- Paskoj: Gospodarom biti ni dobro nikomu 1325
Tko prija služiti ne bude drugomu.
- Nikola: Svim miščanom tvojim nastoj ļubak biti⁴³⁹
I tujim i svojim, jer će t' boļe biti.
Protiv tomu stoji kako ļuta zmija
Ka se svih ne boji, smradna oholija. 1330
- Paskoj: Ako t' ne more bit nač sarce kopore,
Čini da budeš htit ča ti biti more.
- Nikola: Nikoga Bog odzgar razumom čestiti,
Nikomu drugi dar i milost poskiti.
- Paskoj: Koja su snažnija, ona ne izkušuj 1335
I ka su tančija, ništar ne iziskuj,
Da misliti nastoj, (ako si sebi mil)
Gospodin i Bog tvoj ča t' je zapovidil.
- Nikola: Ni toliko grih mal ki, kad se zapusti,
Da nije uzbujal i da ne otusti. 1340

⁴³⁸ Hier meint „baščina“ Besitz. Vgl. Bujas (S. 75 sowie V. 165).

⁴³⁹ „Miščanom“ meint hier Landsleute, Leute aus demselben Dorf oder Nachbarn. „Fremde“ im Gegensatz zu „deinen“ Familienangehörigen.

- Wenn Unwissende etwas Unziemliches tun,
Bleibt es nicht dabei, sondern es vermehrt sich immer.“⁴⁴⁰
- Paskoj: „Eine Todssünde sollst du um nichts [in der Welt] begehen,
Noch deine saubere Seele, die du [ursprünglich] hast, verderben.
Selbst wenn alle möglichen Wunder geschehen sollten 1345
Und Sterne und Himmel [in] sich zusammenfallen.“
- Nikola: „Mildherzig sei, wer gerecht leben will.
Das Böse wird ihn nicht schlagen, er wird gesegnet sein.“
- Paskoj: „Eine mildherzige Tat das ist: unter der Rute⁴⁴¹
Voll Mitleid die Bedürfnisse [deiner] Nächsten zu sehen; 1350
Einer Witwe helfen und sie besuchen
Und ihren Kindern Ratschläge zu geben.“⁴⁴²
- Nikola: „Wer demütig ist und [Böses] nicht mit Bösem vergilt,
Wer seine Tage gut verbringt und gebraucht,
Der hat die einfachste Tugend erlangt 1355
Und die nützlichste; das hat der Weise gesagt.“⁴⁴³
- Paskoj: „Gesegnet ist der Mensch, Herr,
Den du beschützt, damit er nicht umkommt;⁴⁴⁴
[Indem] du ihm dein Gesetz verkündest und ihn belehrst:
Wenn er es befolgt, wird er nicht schuldig werden.“ 1360
- Nikola: „Man sagt, es [sei] eine große Tugend, keine Gaben anzunehmen,⁴⁴⁵
Für den, der ohne Vorwurf Achtung haben will.
Denn wer der Habgier folgt, der trübt seinen Besitz.
Wer solche Gaben hasst, der lebt ehrlich.
Und solche {Arten von} Gaben [gibt es], wie man hört, 1365
Dass [selbst] Weise und Alte durch sie in die Irre geleitet werden.“
- Paskoj: „Es ist besser, anständig von wenig zu leben
Und eine rechte Seele und Klugheit zu haben,

⁴⁴⁰ Das ist ein Bezug zu den Werken des Hlg. Augustinus, die Hektorović offensichtlich gelesen hat: Gewohnheiten machen sichtig und sündig. Aus lässlichen Sünden entwickeln sich Todssünden.

⁴⁴¹ Das meint wohl im Unglück.

⁴⁴² Vgl. Jes Sir (4. 10).

⁴⁴³ Spr (25.21–22): „Hat dein Feind Hunger, gib ihm zu essen, hat er Durst, gib ihm zu trinken; so sammelst du glühende Kohlen auf sein Haupt, und der Herr wird es dir vergelten.“

⁴⁴⁴ Damit seine Seele nicht verkommt, also damit er nicht in die Hölle kommt.

⁴⁴⁵ „Dar“ meint hier Bestechungsgaben. Vgl. (V. 1314).

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

- Kad ča nepristalo čine neumići,
Ni samo ostalo, vasda se optiči.
Paskoj: Smartni grih učinit za ništor ne imaš
Ni dušu prihinit koju čistu imaš,
Premda će zgoditi svaka se čudesa 1345
Ter se razoriti zvizde i nebesa.
- Nikola: Milosardan buduć, tko će pravo živit,
Neće ga zlobe tuć, blagoslovļen će bit.
Paskoj: Milosardja dilo ovo je pod šibu,
Pogledati milo iskarñnih potribu, 1350
Pomoć udovicu ter ju pohajati
I ñeje dićicu i ñim svita dati.
- Nikola: Umiļen tkono je i zlom ne odvraća,
On dobro dni svoje provodi i straća,
Jer najobićniju kripost je dotekal, 1355
I najkoristniju; mudri je toj rekal.
- Paskoj: Blažen ti je oni človik, Gospodine,
Koga ti zasloni, neka ne izgine,
Skazav mu tvoj zakon i ñega naučiv,
Ki obslužujuć on, neće ti biti kriv. 1360
- Nikola: Kripost mnogu prave dare ne primati
Tko će brez razprave počtenje imati.
Jer tko skupost slidi, on svoj stan smučuje,
Tko dar nenavidi, častan životuje.
I takove dari naravi se čuju 1365
Da se mudri i stari ñimi zaslipluju.
- Paskoj: Boļe t' je pravednu o malu živiti
A dušu narednu i pamet imiti,

- Als in Folge von Sünden, die dich umbringen, ein großes Vermögen⁴⁴⁶
Und alles was dir lieb ist, nach Laune zu haben.“ 1370
- Nikola: „Wer ärmlich gekleidet ist und überaus schlicht
Und wer nicht gelehrt ist und keine Bücher hat;
Ist besser als der, der das Gesetz übertritt
Und mit seinem Verstand läutet, überall, wohin er kommt.“⁴⁴⁷
- Paskoj: „Schön ist zu sehen und den lobe ich, 1375
Der Worte auf passende Art schmückt,⁴⁴⁸
Und wegen seiner Ehrbarkeit ruhig geht.
In ihm ist das Zeichen der Tugend.⁴⁴⁹
[Wenn] noch Lachen und [gute] Kleidung dazu kommt,
Wird jedem gezeigt, wer er ist.“⁴⁵⁰ 1380
- Nikola: „Als Besten sieht man [den] an, [der] bevor er auf andere hört,
{Der} bei seinen eigenen Angelegenheiten tut, was nötig ist.
Gut nennt man auch den, der [seine] Gedanken nicht verschweigt;
Und nicht zaudert zu tun, was ihn jemand lehrt.
Aber wer selber nichts kann und auf andere nicht achtet, 1385
Der bleibt seiner selbst und unser unwürdig.“
- Paskoj: „Wo immer im Haus der Hochmut gehegt wird,
Dazu gesellt sich stets die Strafe.“⁴⁵¹
- Nikola: „Wenn Sünder dir schmeicheln, indem sie [dir] schöntun,
Glaube nicht, was sie dir sagen, [wenn] sie deine Taten rühmen.“⁴⁵² 1390
- Paskoj: „Ein böser Mensch flieht, [auch] wenn ihn niemand treibt,
Er schleicht auf den Straßen, dreht sich oft um.
Aber wenn jemand gerecht und gut ist,
Der geht überall ohne Argwohn, stark wie ein Löwe.“⁴⁵³
- Nikola: „Wer immer wegen der Erkenntnis seiner Sünde bereut, 1395
Dem bleibt starke Hoffnung in Gott.“

⁴⁴⁶ Gemeint sind Sünden, die die ewige Seele umbringen, also Todsünden.

⁴⁴⁷ Vgl. (V. 1379, 1477 u. 1480). Seinen Verstand an die große Glocke hängt.

⁴⁴⁸ Jemand, der schön spricht.

⁴⁴⁹ „Nahoditi“ in der Bedeutung von „ist“ oder „befindet sich“, siehe auch in (V. 1393).

⁴⁵⁰ Jedem wird also offensichtlich sein, was für ein vorbildlicher Mensch dieser Rechtschaffene ist.

⁴⁵¹ Hochmut kommt vor den Fall.

⁴⁵² Vgl. Spr (29. 5): „Wer seinem Nächsten schmeichelt, breitet ihm ein Netz vor die Füße.“

⁴⁵³ Vgl. Spr (28.1): „Der Frevler flieht, auch wenn ihn keiner verfolgt, der Gerechte fühlt sich sicher wie ein Löwe.“

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

- Neg veliko blago s grisi ki te koļu
I sve ča ti drago imiti na voļu. 1370
- Nikola: Ki je zlo obučen i priprost sasvima
I ki ni naučen i kńige ne ima,
Boļi je neg oni ki zakon pristupa,
A razumom zvoni svude kuda stupa.
- Paskoj: Lipo t' je viditi i toga ja hvalim 1375
Ki riči poskiti s obličjem pristalim,
I ki s mirom hodi za svoje počtenje,
U nem se nahodi kriposti zlamenje,
Priloživ jošće smih i odiću k tomu,
Kakov je koji nńh kazat će svakomu. 1380
- Nikola: Najboļega broje pri ner inih čuje
Ki u stvari svoje čini ča tribuje.
Dobar se i on di ki misal ne muči,
A činit ne sidi ča ga tko nauči.
Da tko ne umi sam i družih ne haje,⁴⁵⁴ 1385
On ti sebi i nam nevidan ostaje.
- Paskoj: Gdi godi se goji stanom oholija,
Nńj ti se pristoji vasdi pedipsija.
- Nikola: Ako te uzmažu grišnici gladeći,
Ne viruj ča t' kažu tva dila slaveći. 1390
- Paskoj: Zloban človik biga kad ga tko ne tira,
Po ulicah šmiga, često se ozira.
Da ki godi se prav i dobar nahodi,
Taj kripak kako lav brez sumnje svud hodi.
- Nikola: Tko god za saznanje od griha se kaje, 1395
Kripko mu ufanje pri Bogu ostaje.

⁴⁵⁴ „Hajati“ vgl. (V. 1413).

- Paskoj: „Um der Liebe willen sollst du weder deinen Freund,
Noch irgendjemanden verletzen, dein Leben lang.“
- Nikola: „Am meisten schadet der, der sich verstellt,
Sagt, dass er dir nützlich ist und dir in Wahrheit schadet. 1400
Wenn sich jemand nicht hütet, wenn er es nicht erwartet,
Er [der Feind] vergisst nicht, wie er schaden kann.
Der, der dich lobt und den Mund nicht hält,
Während er dich kosend in die Grube stößt.⁴⁵⁵
Hüte dich sosehr du kannst, wenn er lacht, 1405
Denn lachend schärft er das Messer, womit er dir den Tod geben wird.“
- Paskoj: „Wer genügend Güte in sich trägt,
Erbittet leicht Gnade bei Gott.“
- Nikola: „Wer die Bürde [auf sich] nimmt, anderen Wissen zu geben,
Soll vor allem diese Absicht haben 1410
Die Unwissenheit und jede Bösartigkeit auszumerzen
Und Tugend, Mut und Kraft zu säen.“
- Paskoj: „Wer menschliches Lob nicht achtet,
Der bleibt ruhig, wenn er Beschimpfungen hört.“
- Nikola: „Wenn wir jemanden sehen, wo er sündigt, 1415
Wollen wir daran denken, ihm Hilfe zu leisten.
Wenn wir diese Tat nicht vollbringen, dann haben wir den nicht geachtet,
Den wir am zärtlichsten zu lieben haben.“
- Paskoj: „[Mit] großer Tugend bekleidet sich gut,
Wer ein wahrer Diener von Gottes Glanz ist.“ 1420
- Nikola: „Leicht [ist es], sich selbst einen Rat zu geben, bevor geschieht
Irgendein Unheil, sofern es offensichtlich ist.
Und leicht wird jeder ausweichen können,
Einem Feind, der ihn bedroht.“⁴⁵⁶
- Paskoj: „Lehrreich ist stets die Sprache der Gerechten, 1425
Einen wertvollen Samen sät das Wort eines guten Menschen.“
- Nikola: „Wo niemand ist, der das Wort Gottes sät,
Diesen Ort erwartet großer Schaden.“

⁴⁵⁵ Vgl. Spr (26. 24–27).

⁴⁵⁶ Durchgehend lehnt Nikola in seinen Sentenzen die Bevormundung durch kluge Ratschläge ab, wohingegen Paskoj betont, wie wichtig es sei, den Älteren und Weisen zu folgen. Vgl. (V. 1425) und Stagl-Škaro (2017, S. 243–250).

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

- Paskoj: Cić dragosti nemoj prijateļa tvoga
Vaskolik život tvoj uvridit nikoga.
- Nikola: Najveće on udi koji se pričīna
Kažuč da ti prudi, a sam te razčiņa. 1400
Kad se tko ne bļude, kad se ne nadije,
On se ne zabude, ča more, zadije.
Ki, tebe hvaleći, usta i ne stisne
Dokle te, gladeći, u jamu potisne,
Čuj ga se koko mož kad bude smijati, 1405
Jer smihom oštri nož kim ti će smart dati.
- Paskoj: Dobrote zadosti u sebi tko nosi,
Lahko ti milosti u Boga isprosi.
- Nikola: Tko brime vazima družim nauk dati,
Ovu pomņu ima liše svih imati, 1410
Da guli tamnosti i zlobščine svake,
A sije kriposti hrabrene i jake.
- Paskoj: Tko godi ne haje ļudskoga hvaljenja,
On miran ostaje slišec pogarjenja.
- Nikola: Kad koga vidimo u zgrišanju stati, 1415
Nu se spomenimo pomoć mu podati.
Ne čineć toj dilo, mi smo ne scinili
Koga smo primilo ļubiti imili.
- Paskoj: Velike kriposti blagom se odiva
Tko božjoj svitlosti pravi sluga biva. 1420
- Nikola: Lasno ć sebi svita dat pri ner se zgodi,
Ako t' je očita izgibil kagodi
I lahko će svaki moć se ukloniti
Neprijateļa ki bude mu prititi.
- Paskoj: Za nauk vasdi je jazik pravdenika, 1425
Vridno sime sije rič dobra človika.
- Nikola: Gdi se ne nahodi tko rič božju sije,
Velikoj se škodi toj misto nadije.

- Paskoj: „Wer auch immer voll Ärger ist und [wen man] böse sieht,
Der ganze Bezirk, das ganze Dorf hasst ihn. 1430
Denn so wie der Bescheidene sich bemüht, friedlich zu sein,
So vergrößert der Zornige die Zwietracht.“⁴⁴⁵⁷
- Nikola: „Bemühen wir uns, die Tugend zu haben,
Denen Gutes zu tun, die uns verfolgen.“⁴⁴⁵⁸
- Paskoj: „Reinheit und Jungfräulichkeit sind nicht genug, 1435
Dem, der die ewige Erlösung erlangen will;
Denn eine Wohltat [allein] führt nicht ins Paradies,
Wenn sich irgendein Makel dabei befindet.“
- Nikola: „Niemand wird gegen seinen Willen {nicht} erlöst werden,
Noch die himmlische, beste Ruhe haben.“ 1440
- Paskoj: „Wer den Spötter belehrt, schadet sich mehr als er meint,
Denn er müht sich vergeblich, tut sich selbst Schaden an.
Tadle nicht den Spötter, denn er wird dir Böses wollen,
Sondern [tadle] den Verständigen, der wird dich lieben.“⁴⁴⁵⁹
- Nikola: „Es ziemt sich mehr, gute Taten zu vollbringen, 1445
Als viel über sich zu sprechen,
Denn unsere Taten zeigen uns den Menschen,
Gut oder böse, woran sie uns erkennen.“
- Paskoj: „Lass die Unfreundlichkeit; fehle niemals, 1450
Weder durch Tat noch Mund, liebe jeden.
Verzeihe besonders denen, (zwinge dich dazu),
Die dich beleidigt haben, mit irgendeiner Handlung.“⁴⁶⁰
- Der Ansporn dazu ist für jeden Gläubigen
Das häufige Denken an den Tag [seines] Todes.
Kein anderes Mittel [gegen] den Zorn ist {nicht} größer, 1455
Als wenn der Mensch bedenkt, dass er [einst] tot daliegen wird.“
- Nikola: „[Besser ist es], willig Schimpf und Schande zu ertragen,

⁴⁵⁷ Spr (26. 20–21): „Ist kein Holz mehr da, erlischt das Feuer; wo kein Verleumder ist, legt sich der Streit. Wie Kohlen die Glut und Holz das Feuer, so schürt ein zänkischer Mensch den Streit.“

⁴⁵⁸ Vgl. Mat (5. 44): „Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen:“

⁴⁵⁹ Vgl. Spr (9. 8): „Rüge den Zuchtlosen nicht; sonst hasst er dich. Rüge den Weisen, dann liebt er dich.“ Weiter Spr (23. 9) und (29.9).

⁴⁶⁰ Vgl. Röm (12. 17): „Vergeltet niemals Böses mit Bösem! Seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht.“

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

- Paskoj: Tko god je saržbe pun i zloban se vidi,
Sva župa, vas katun néga nenavidi.⁴⁶¹ 1430
Jer kako umiļeni za bit miran truja,
Tako ti saržbeni nesklade podbuja.
- Nikola: Nastojmo imiti mi kriposti one,
Tim dobro činiti koji nas progone.
- Paskoj: Ni dosti čistoće i divstvo imiti 1435
Vikovne tko hoće spasenje dobiti,
Jer jedna dobrota u raj ne dovodi
Ako se grihota koja š njom nahodi.
- Nikola: Nitkor protiv voļi neće spasen biti
Ni pokoj najbolji nebeski imiti. 1440
- Paskoj: Tko rugļiva uči, on veće nego mni,
Jer se zaman muči, sebi škodu čini.
Ne karaj rugļiva, jer ti će zlo htiti,
Negli spametļiva, ki će te ljubiti.
- Nikola: Veće je pristalo dobra dila tvorit 1445
Ner vele ni malo od sebe govorit,
jer nas naša dila ļudem povidaju,
Draga al nemila, po kih nas poznaju.
- Paskoj: Neprijazni pusti, nigdir ne zagrubi
Ni dilom ni usti, sa svakim se ļubi. 1450
Tim prosti najliše (sebi čineć silu)
Ki te uvridiše u komgodi dilu.
Na toj potaknutje jest verna svakoga
Često spomenutje danka umarloga.
- Nijedan ini lik rasaržbi ni veći 1455
Ner kad misli človik da će martav leći.
- Nikola: Pri volij podniti psovku i vaščinu

⁴⁶¹ Zu dem balkanromanischen Wort „katun“ vgl. (V. 73).

Als jemandem etwas Hässliches anzutun.
Denn durch das Ertragen erhält man Frieden;
[Wenn du dich] rächst, wirst du unruhig sein. 1460
Wer dir ein Schimpfwort sagt, [und] lügt nach seiner Gewohnheit,
Der schafft sich selbst Gewissensbisse und Unruhe.
Und wo dich der trifft, der den Gerechten beleidigt,
Du wirst dem Schuldigen Wunden zufügen, wann immer er dich sieht
Und er wird sich schämen, ganz von selbst, 1465
Wenn er über dich nachdenken wird.⁴⁶²
[Während] sie so sprachen, waren wir nach Kabal gekommen,⁴⁶³
Hatten sowohl Wind als auch Meer munter durchquert.
Und als wir ankamen, riefen sie lauthals aus,
Ergriffen den Becher und tranken.⁴⁶⁴ 1470
Zur besten Zeit, um die Vesperstunde,⁴⁶⁵
Groß war ihr Schweiß und leer der Magen.
Darum setzten sie sich nunmehr gerne zum Essen,
Damit sie besser Wein trinken konnten.⁴⁶⁶
Während sie aßen, ging ich [und] setzte mich 1475
Ans Meeresufer und begann mich zu wundern,
Dass viele Menschen sehr schlicht anzusehen sind,
Schlecht gekleidet, arm [sind], aber genug haben.
Denn in solchen Menschen sind
Verstand [und] rechtes Urteil, die sie kleiden. 1480
Die Tugend in ihnen ist darum verborgen,
So wie die Erde das Gold bedeckt.

⁴⁶² Vgl. Spr (25.21). Die Spruchweisheiten der Fischer kommen aus zwei Quellen: 1. aus der Antike und 2. aus der Bibel (besonders dem Alten Testament, hier vor allem aus den Weisheitsbüchern, aber auch in geringeren Maßen aus dem Neuen Testament).

⁴⁶³ Sie waren an der äußersten Spitze Hvars „Kabal“ angekommen, wo sie bereits auf der Hinfahrt gefischt hatten. Siehe oben Karte.

⁴⁶⁴ „Bokara“, ein aus Holzleisten grobgefertigter Becher. Sie nahmen also nicht den silbernen Pokal des Erzählers, sondern ihren eigenen. Der Kontrast zwischen den gehobenen und den gewöhnlichen Bereichen erstreckt sich auch auf die Trinkgefäße und im weiteren Sinne natürlich auch auf die von den jeweiligen Aktanten geäußerten Weisheiten.

⁴⁶⁵ Die Abendmesse, die am späten Nachmittag gelesen wird.

⁴⁶⁶ Zum maßlosen Trinken und Essen siehe unten Text 12 *Carmen de Lyeo*.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Neg ti učiniti komu god gardinu
Jere, podnoseći, mir će se dobiti,
Osvetu čineći, nećeš miran biti. 1460
Tko ti psovku reče, lažuć po nauk svoj,
On sebi doteče grižņu i nepokoj.
I gdi te taj stane, ki prava uvridi,
Zlobnu ćeš dat rane, kad godi te vidi,
I sram će ga biti samoga od sebe 1465
Kada se smisliti on bude od tebe.
Oni toj govore, na Kabal dojdosmo
I vitar i more veselo projdosmo.
I totu došadši, iz glasa viknuše,
Bokaru popadši, ter se napinuše. 1470
Nigdi o večerńoj, u najbolje doba,
Velik jim biše znoj i tašća utroba.
Toga rad sedošē zatim užinati
Ča boļe mogoše, vincem pripivati.
Dokle užinaju, pojdoh posiditi 1475
Pri moru na kraju ter se stah čuditi
Da su ļudi mnozi viditi priprosti,
Zlorušni, ubozi, a imaju dosti.
Jer s takimi ļudi budu pribivati
Razum, pravi sudi, i nńih odivati. 1480
Kripost š nńimi zato otajno pribiva
Kakono i zlato ko zemļa pokriva.

Wir meinen, dass sie nicht soviel wie Meerschnecken können,⁴⁶⁷
[Aber] wenn sie Worte sprechen, dann [sind sie] große Weise.
Und sieht man von außen [nur] ihr karges Leben, 1485
Innen sind sie die Wohnstätte wunderbarer Klugheit.⁴⁶⁸
Du hast von Diogenes gehört, der kein Vermögen hatte,⁴⁶⁹
Dem ein bodenloses Fass sein Heim war.
[Und] doch beneidete ihn der Kaiser Alexander,
Denn er sah in ihm die große Gabe der Tugend.⁴⁷⁰ 1490
Darum begann ich, zu ihnen zu sprechen, als sie aufstanden:
„Jeder von euch sagt, [dass er] nicht viel versteht,
Und ihr habt mich getäuscht, das ist die Wahrheit, wisst,
Weil ihr viel mehr könnt, als ihr gesagt habt.
Das haben eure Lieder bestätigt, diese, 1495
Die mir noch sehr lieb im Herzen klingen.
Die mir Grund sein werden, euch zu ersehnen
Und öfter mit euch zu gehen, um irgendwohin zu fahren.“
Daraufhin verbeugte sich Paskoj, bedankte sich
Und verhüllte seinen Verstand noch mit einer Rede. 1500
Er sagte bescheiden: „Dank deiner Ehren,
All das ist gesagt wegen deiner Gnade.“⁴⁷¹
Jeder kennt uns als das, was wir wirklich sind,
Arm ist die größte Zahl unter den Menschen.“
Als er das gesagt hatte, da sagte ich, dass sie die Worte lassen sollten, 1505
Befehl, früh das Abendessen zu bereiten.
Wie gesagt, so getan,
Gekocht und gebraten [und] schön zubereitet.

⁴⁶⁷ „Ugarcı“, die verbreitetsten Schnecken des Litoral. Gemeint sind *Trochidae*, Kreiselschnecken, *Monodonta turbinata* – Turbanschnecken, sind zugleich die kleinste essbare Sorte. Sie werden geringgeschätzt und nur zur Not oder zum Angeln gesammelt. Vinja (1986, S. 140–141).

⁴⁶⁸ Dieses Lob des einfachen Volkes wurde als Kernaussage des Textes zum Topos der Hektorović Rezeption.

⁴⁶⁹ Apostrophiert wird hier wiederum über Bartučević der Leser.

⁴⁷⁰ Diese Verse beziehen sich auf die allgemein bekannte Anekdote vom Treffen zwischen Diogenes und Alexander dem Großen. Diogenes Laertius (Buch 6, V. 38).

⁴⁷¹ Die Fischer sprechen den Ich-Erzähler durchgehend in der zweiten Person Singular „ti“ an. Im Deutschen ist das in Verbindung mit respektvollen Anreden wie „Gnaden“, „Hochwohlgeboren“ oder „Ehren“ unüblich. Ausnahme ist das von Radetzky eingeführte „Offiziers-Du“: Du, Herr General. Hier analog: Deiner Gnaden statt Euer Gnaden. Heute noch gilt allerdings in Dalmatien das „ländliche Du“, so dass sich im Dorf alle mit Du anreden.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Mnimo da ne umiju koliko ugarci,
Kad riči prosiju to t' veli mudarci.
I vide se izvan u tisknu živinju, 1485
Iznutra budu stan čudnomu uminju.
Ćul si Diojena, ki blaga ne imiše,
Bačva nezadñena kojemu stan biše.
Ter mu zavijaše Alexandar Cesar
Jer u ñem vijaše kriposti velik dar. 1490
Zato kad ustaše, jah jim govoriti:
Svaki vas kazaše ne vele umiti
Ter me ste varali, je l' pravo toj, vite,
Zač' neg ste kazali vele već umite.
Toj su potvardile vaše pisni one 1495
Ke mi vele mile u sarcu još zvone,
Ke mi će uzrok bit da vas ću želiti
I s vami češće it kudgod se voziti.
Pokloniv se, natoj Paskoj zahvaļiva
I jošće razum svoj besidom pokriva. 1500
Reče umiļeno: Hvala tvoј vridnosti,
Sve je toј rečeno po ñeje milosti.
Svaki nas poznaje mi da smo isto toј,
Siromaški da je meu ļudi veći broj.
Toј rekši, zatađ rih da riči ostave, 1505
Večeru naredih da rano oprave.
Kako bi rečeno, tako bi svaršeno,
Vareno i pečeno, lipo napravļeno.

Früh nachtmahlten und nach Laune saßen wir;
Nach dem Mahl blieben wir [noch und] sprachen miteinander.⁴⁷² 1510
Über das Fischen zur See sprachen wir hinlänglich
Und von dieser Reise zählten wir einen guten Teil auf.
Dann sagte ich ihnen: „Also habt ihr gesehen,
Meine Brüder, alles hat sich gefügt, wie wir wollten.
Gut sind wir auf dem tiefen Meer gefahren, 1515
[Und] gesund zurückgekehrt zu unserer Insel.
Ihr habt gesungen [und] genügend Heldenlieder vorgetragen,⁴⁷³
Für eure Tugend seid ihr lobenswert.
Wo sind jetzt die Ritter, von denen ihr gesungen habt,
Die Herzöge und Fürsten, derer ihr gedacht habt?⁴⁷⁴ 1520
Auf der Welt sind sie jetzt nicht mehr, kaum ihren Namen
Kennt man, es scheint wie im Traum, wie alle Leute [waren sie sterblich].
Wohin sie gegangen sind, werden auch wir gehen
Und dorthin sie gegangen sind, werden auch wir kommen.
Wohin ist ihr Kampf [verschwunden], wohin ihr Mut 1525
Und ihr Prunk und alle Freuden?
Die Zeit trägt sie fort, so, dass man es nicht spürt
Und [auch] unsere Taten [werden weggetragen werden], denn der Tod
verkürzt alles.⁴⁷⁵
Denn es ist alles Eitelkeit, was diese Welt verlangt,⁴⁷⁶
Wie der Nebel, den der Wind fortweht, 1530
Oder wie der Dampf, der aus der Erde kommt,
In dem Moment altert, in dem er geboren wird.⁴⁷⁷
Darum kann uns hier auf Dauer kein Zuhause sein,

⁴⁷² Nach der wechselnden feierlichen Respektsbekundung ist dieses Abendgespräch der Nukleus des Textes.

⁴⁷³ Siehe (V. 518).

⁴⁷⁴ Das ist die Antithese zum vorangegangenen Lob des einfachen Mannes und ein „Abgesang“ auf die vergangene epische Zeit. Die Zeit der Helden und Ritter ist vergangen und die des „einfachen Volkes“ angebrochen.

⁴⁷⁵ Hektorović hat sich jedoch mit seinem Fideikommiss und seiner Publikation große Mühe gegeben, dass sein Werk bestehen bleibe, ersteres zugunsten seiner illegitimen Nachkommen, deren Mutter aus dem „einfachen Volk“ stammte. Vgl. hierzu auch (V. 1178): „Jedes möge überdauern, wo man es später kennen wird.“

⁴⁷⁶ Vgl. den Begriff der Eitelkeit *Vanitas* in den Sprüchen Salomonis.

⁴⁷⁷ Das bezieht sich auf den Diskurs über den Kreislauf des Wassers in (V. 323–462). Dieser Kreislauf hat sein Analogon im Kreislauf der Gesellschaft.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Zaran večerasmo i na voļu sideć, Večerav, postasmo meu nami besideć.	1510
Od lova morskoga dosti govorismo I puta onoga dobar dil zbrojismo. Totu jim rekoħ ja: Oto ste vidili, Sve se je, bratjo ma, zbito ĉa smo htily.	1515
Dobro smo hodily po moru duboku, Zdravo se vratily k našemu otoku. Vi ste pripivaly, bugarily dosty, Dostojny ste hvaly za vaše kriposty. Gdy su sad vitezy od kyh pripivaste, Vojvode y knezy kyjyh spominaste?	1520
Na svit jyh sada ny, jedva se ime nyh Zna, rek by je u sny kakono ļudy svyh. Kud ony pojdoše, y my ĉemo ity, I gdy svy dojdoše, my ĉemo prispity.	1525
Kamo vojevanje, kamo nyh hrabrosty Byše y gyzdanje y svake radosty? Vrime jyh odnaša kako se ne ĉuje, I dily ĉe naša, smart bo sve skraćuje. Jer je sve taščyna ovy svit ĉa prosy, Kakono maglyna ku vitar zanosy,	1530
Ally kako para iz zemļe ka hody, Taj ĉas ka se stara kada se porody. Zaĉ' ovdy dugo stan ne može nam byty,	

Da [wir] in wenigen Tagen weggehen müssen.
Darum suchen wir jenes Zuhause zu erreichen,⁴⁷⁸ 1535
Das wir dauernder als für alle Ewigkeit finden.
Damit uns diese Bleibe zufällt,
Wo schönere Wohnungen sind als alle anderen,⁴⁷⁹
Die sich erwünscht haben, auf dieser Welt,
Gottgefällige Seelen, in jeder Handlung, 1540
Die Gott gemacht hat, der Schöpfer von allem,
In himmlischem Heil denen, die ihn lieben.
Und der liebt ihn und die verehren ihn,
Die sich gegen ihn nicht versündigen, die das Gesetz erfüllen.
Seine Gesetze sind lobenswert, 1545
Darin sind Stützen [für uns] friedliche und ruhige.⁴⁸⁰
Er hat gesagt: Du sollst niemanden anklagen; vom Bösen halte dich fern,⁴⁸¹
Befolge die Gebote und komm zu mir ins Paradies.
Kein einziges von Gottes Geboten ist gewalttätig⁴⁸²
Und reichlichen Lohn gibt er allen dafür, [dass sie sie befolgen]. 1550
Er sagt uns: An einen Gott [sollst du] glauben
Und in ihn allein Hoffnung setzen.⁴⁸³
Seinen Namen nicht missbräuchlich aussprechen,⁴⁸⁴
Aus Ehrfurcht ihn immer achten.
Den Feiertag ehren, indem [du] zur Messe gehst 1555
Und die Arbeit lässt, Gebete sprichst.⁴⁸⁵
Dass jeder Geborene dem einen wie dem anderen,
Seiner Elternteile Verehrung entgegenbringe.⁴⁸⁶
Dass niemand irgendjemanden unbarmherzig töte;

⁴⁷⁸ Das ist die alte christliche Idee des Lebens als Pilgerfahrt *Peregrinatio vitae*: Die Dinge auf Erden sollen so besessen werden, als besäße man sie nicht. Vgl. Psalm (119.19): „Ich bin ein Gast auf Erden.“

⁴⁷⁹ Vgl. Joh (14.2): „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.“

⁴⁸⁰ Es folgt eine Diskussion der Gebote, des Dekalogs.

⁴⁸¹ Vgl. das achte Gebot: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“

⁴⁸² Im Gegensatz zu den „Heldenregeln“ der alten Zeit.

⁴⁸³ Das erste Gebot: „Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“

⁴⁸⁴ Das zweite Gebot: „Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen.“

⁴⁸⁵ Das dritte Gebot: „Du sollst den Feiertag heiligen.“

⁴⁸⁶ Das vierte Gebot: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.“

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Odkle do malo dan tribuje otiti.	
Zato mi išćimo oni stan doteći	1535
Koji nahodimo od svih vikov veći,	
Ona pribivanja da bi nas dopala	
Gdi su ljubka stanja nada sva ostala,	
Koja su želile na svitu ovomu	
Duše Bogu mile u dilu svakomu;	1540
Koja Bog pripravi, stvoriteļ od svega,	
U nebeskoj slavi tim ki ljube ņega.	
A on ti ga ljubi i oni ga čtuje	
Ki mu ne zagrubi, ki zakon spuńuje.	
ņegovi zakoni hvale su dostojni	1545
U kih su nasloni mirni i pokojni.	
Rekal je: Ne tuži niktör, od zla se kaj,	
Zapovid obsluži ter hod' k meni u raj.	
Zapovid usilna nijedna božja ni,	
A plaća obilna za to se svim čini.	1550
Veli nam jednoga Boga verovati,	
U ņega samoga ufanje imati;	
Ime u taščadi ņegovo ne reći,	
Počtenja zaradi vasda ga časteći;	
Blagdan počtovati na misu hodeći	1555
I tege puščati molitve čineći;	
Jednomu i drugomu da svako rojenje	
Roditeļu svomu pridaje počtenje;	
Nikogar nemilo da nitko ne ubije	

Weder in Wort noch Tat jemandem den Tod wünsche.⁴⁸⁷ 1560
 Dass, wer etwas in die Hand nimmt, [es] nicht stehle,
 Wer nicht in ewiger Pein sitzen will.⁴⁸⁸
 Dass es uns angenehm sei, nicht fleischlich zu sündigen,⁴⁸⁹
 Auch kein falsches und schädliches Zeugnis abzulegen.⁴⁹⁰
 Und niemals eine fremde Frau zu begehren, 1565
 Wer dort nicht hingehen will, wo sich Seelen quälen.
 Und auch niemals weder zu wünschen noch zu wollen,
 Ein Ding, das rechtmäßig nicht unser sein kann.⁴⁹¹
 Darum [wollen] wir keine Sünde{nicht} begehen,
 In der wir eine Verletzung des Gesetzes sehen; 1570
 Die Artikel des heiligen Glaubens ewig festhalten,
 Die man nicht misst, nicht offenbar sieht.⁴⁹²
 Unseren Sinnen, derentwegen eine erstaunliche Anzahl umkommt,
 Erlauben wir nicht, dass sie irgendwelchen Eitelkeiten Nahrung werden,
 Dem Sehen, dem Hören und dem Geruchssinn, 1575
 Dem Geschmacksinn des Gaumens, dem Tastsinn mit dabei;⁴⁹³
 Lasst uns wünschen, dass sie tun, wofür Gott sie uns gegeben hat
 Und nicht andere Dinge, woraus der Seele Schaden [erwächst].
 Leibliche Werke der Barmherzigkeit [wollen] wir tun,⁴⁹⁴

⁴⁸⁷ Das fünfte Gebot: „Du sollst nicht töten.“

⁴⁸⁸ Das siebte Gebot: „Du sollst nicht stehlen.“

⁴⁸⁹ Das sechste Gebot: „Du sollst nicht ehebrechen.“

⁴⁹⁰ Fußnote 478, die sich gleichfalls auf das achte Gebot bezieht.

⁴⁹¹ Das neunte und das zehnte Gebot: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.“, „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh noch alles, was dein Nächster hat.“

⁴⁹² Die Dogmen, die mit dem Verstand allein nicht zu ergründen sind.

⁴⁹³ Vgl. wiederum unten Text 12 *Carmen de Lyeo*.

⁴⁹⁴ Im Weiteren folgt eine Diskussion der Werke der Barmherzigkeit. Ursprünglich waren es derer sechs. Vgl. Mt (25. 34–46): Hungerige speisen, Durstige tränken, Fremde beherbergen, Nackte kleiden, Kranke pflegen, Gefangene besuchen. Das siebte Werk: Tote bestatten wurde vom Kirchenvater Lactantius hinzugefügt. Insgesamt hat sich diese Aufzählung als die sieben Werke der Barmherzigkeit durchgesetzt. In seiner *Epitome divinarum institutionum* benennt Lactantius neun barmherzige Werke: Hungernde speisen, Nackte kleiden, Unterdrückte befreien, Fremde und Obdachlose beherbergen, Waisen verteidigen, Witwen schützen, Gefangene vom Feind loskaufen, Kranke und Arme besuchen, Mittellose und Zugezogene bestatten. Der katholische Katechismus differenziert zwischen 1. geistigen und 2. leiblichen Werken: 1. die Unwissenden lehren, die Zweifelnden beraten, die Trauernden trösten, die Sünder zurechtweisen, den Beleidigern gern verzeihen, die Lästigen geduldig ertragen, für die Lebenden und Verstorbenen beten. 2. Hungerige speisen, Obdachlose beherbergen, Nackte bekleiden, Kranke besuchen, Gefangene besuchen, Tote begraben, Almosen geben. Die Barmherzigkeit zu allen, auch zu Fremden,

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Na rič ni na dilo ni mu smart želije;	1560
Da ča ne ukrede tko vazam u ruku,	
Tko neće da sede u vikovńu muku;	
Da nam je ugodno putju ne zgrišati,	
A krivo i škodno ne svidokovati;	
I tuju nigdare ženu ne želiti	1565
Gdi se duše vare tko neće otiti;	
I tokoj nikadar ne žudit ni htiti	
Od pravde koja stvar ne more nam biti.	
Zato ne činimo nijedno zgrišenje	
U komu vidimo zakona uvrijenje.	1570
Člane svete vire darž' mo stanovito	
Koji se ne mire ni vide očito.	
Oćučenja naša, s kih čudna množ gine,	
Ne dajmo da paša budu ke taščine.	
Vidinje, slišanje, oboňanje s timi	1575
Garla okušanje, taknutje za nĩmi,	
Htijmo da toj čine, nač nam jih Bog poda,	
A ne stvari ine s kih je duši škoda.	
Milosardja dila čin'mo telesnoga,	

wird in der Renaissance mit dem Zerfall der mittelalterlichen Gesellschaftsordnung wichtig und notwendig. Darauf verweisen auch die Lieder von „*Radosav*“ und „*Kliće devojka*“, wo die „Heldenehre, auf die bisher Verlass war, nichts mehr gilt. An ihre Stelle war aber weder christliche Barmherzigkeit noch rechtsstaatliche Ordnung getreten, so dass nun Mord und Chaos regieren. Hektorović erstrebt mit seiner Stiftung des Tvrđalj sowohl geistige als auch leibliche Werke der Barmherzigkeit zu tun.

Die Gott lieb sind, und geistliche: 1580
Den Hungrigen zu speisen, die Gefangenen freizukaufen,
Den Durstigen zu tränken, die Nackten zu kleiden,
Zum Wohnen aufzunehmen Fremde und Reisende⁴⁹⁵
Und schwache Kranke zu besuchen.
Tote nicht auf der Erde liegen zu lassen, 1585
Sondern bestrebt sein, sie barmherzig zu begraben.
Die Einfältigen zu belehren, die Wollüstigen zu bessern,
Ratschläge nicht zu verwehren, [sondern sie] den Unwissenden geben.
Die Traurigen zu trösten mit einem passenden Wort.
Für die zu beten, die uns hassen, 1590
Allen Schimpf und Streit von Herzen zu vergeben
Und auch die Gewalttätigen friedlich zu ertragen.
Gott immer zu lieben, den Schöpfer von allem
Und wie sich selbst den Nächsten.⁴⁹⁶
Darin sind seine Gesetze aufgezählt 1595
Und darin steht alles sowohl alt wie neu.⁴⁹⁷
Der diese Worte sagt: Wenn ihr mich liebt,⁴⁹⁸
Tut dies, dass ihr meine Gesetze befolgt.⁴⁹⁹
Von denen, die sie kennen, wer von ihnen nicht abweicht,
Ich weiß gut, dass der mich liebt 1600
Und ich werde mich ihm barmherzig offenbaren
Und ihn in allem lieb haben.
Überdies sagt er noch: Wer mich lieben wird,
Der wird von meinem Vater stets geliebt sein.
Zu ihm werden wir kommen, mit ihm in Zärtlichkeit sein 1605
Und ihn lieben und mit ihm sein.⁵⁰⁰
Darum lieben wir ihn über alles andere
Und dienen ihm, ehrlich und gehörig.
Wir bitten ihn, dass er uns diese Gabe gibt:

⁴⁹⁵ Vgl. die Stiftung des Tvrdaljs mit seinen Häusern für Arme und Reisende.

⁴⁹⁶ Vgl. Mat (22. 39): „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

⁴⁹⁷ Also das Alte und das Neue Testament. Der Ich-Erzähler systematisiert in seiner Predigt die eher alttestamentarischen oder heidnischen Weisheitslehren der Fischer im Sinne einer christlichen Ethik.

⁴⁹⁸ Bislang war von der Befolgung der Gebote die Rede, nunmehr ist Rede von der christlichen Liebe.

⁴⁹⁹ Vgl. Joh (14.15): „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote befolgen.“

⁵⁰⁰ Vgl. Joh (14.23).

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Ka su Bogu mila, tere duhovnoga:	1580
Pitajuć lačnoga, sužne odkupujuć,	
Pojeći žednoga, golih obukujuć,	
Na stan primajući goste i putnike,	
Ter pohajajući slabe nemoćnike,	
Martvih ne čineći van zemlje ležati,	1585
Neg jih nastojeći milo pokopati,	
Priprostih učeći, bludnih upravljajuć,	
Svita ne krateći neumićim dajuć,	
Žalosnih tišeći s naredne beside,	
Za onih moleći ki nas nenavide,	1590
Psovke i razprave svih od sarca prašćajuć	
I tokoj usilnih mirno podnašajuć,	
Vasda ljubec Boga, stvoriteļa svega,	
A kako samoga sebe iskarñnega.	
U tomu se broje zakoni ñegovi	1595
I u tom svi stoje i stari i novi,	
Ki di riči one: Ako me ljubite,	
Čin'te da zakone moje obslužite.	
Od tih ki jih znaju, tko se š ñih ne krene,	
Ja dobro poznaju da taj ljubī mene.	1600
I ja ću se ñemu milo očititi	
I ñega u svemu za draga imiti.	
Jošće di varh toga: Tko me bude ljubī,	
On od otca moga ljublen će vasda bit.	
K ñemu ćemo priti, š ñim se dragovati,	1605
I ñega ljubiti i š ñim pribivati.	
Zato ga ljubimo nada sve ostalo	
I ñemu služimo verno i pristalo.	
Molimo neka dar ovi nam daruje	

Dass die Seele stets von oben den Körper beherrscht 1610
 Und dass unser Verstand mit der Seele ewig gebietet.
 Der aller Menschen und meinen und euren nicht auslässt⁵⁰¹
 Und eurem Verstand soll Gottes große Gnade gleichen,
 Womit alle Städte und Dörfer regiert werden.
 Nun gebe jeder von euch mit mir Gott Dank, 1615
 Der uns gesund auf unsere Insel [zurück] geführt hat.
 Er möge uns das Paradies geben und uns das Zeichen schicken,⁵⁰²
 Das uns stets behüten soll.“ Sie sagten: „Amen.“⁵⁰³
 Sowie ich geendet hatte, ging die Sonne unter.
 Wir geduldeten uns ein wenig, die Nacht kam von oben.⁵⁰⁴ 1620
 Und kurz darauf rüsteten sie sich schnell;
 Sie nahmen die Leuchte [und] legten Kienspäne darauf.⁵⁰⁵
 Wir fuhren gleitend langsam am Ufer entlang,
 Einer von ihnen ruderte, der andere nahm die Stechgabel.
 Oh schön war es mir zu sehen, 1625
 Wie der Fisch schwamm, wie er [Paskoj] ihn erschlug.⁵⁰⁶
 Sie taten ihre Arbeit, geschickt konnten sie es,
 Schauten überall hin wo nötig.
 Wunderbares habe ich gesehen, als wir diese Gegend durchfuhren,
 An diesem Abend fehlte er einmal, nicht öfter, 1630
 Einer, auf den er lauerte, wäre ihm fast entwischt,
 Denn er lag an einer Stelle zwischen Steinen versteckt.
 Und einen anderen dort speerte er, besser als er gedacht hatte,
 Von dem, aus einer Höhlung, ein Stück Schwanz sichtbar war.

⁵⁰¹ Das bezieht sich auf den Verstand, der allen Menschen unabhängig von ihrer Herkunft gegeben ist.

⁵⁰² Das bezieht sich auf das Zeichen des Kreuzes und den damit verbundenen Segen. Vgl. auch am ersten Tag die Diskussion über den Segen beim Essen. Das Essen hat in *Ribanje* eine spirituelle Dimension, ebenso wie das Fischen.

⁵⁰³ In (V. 291–294) war der Ich-Erzähler von den Fischern dafür gelobt worden, dass er nach dem Essen aufsteht und Gott dankt.

⁵⁰⁴ Also von Osten.

⁵⁰⁵ Diese Leuchte „svičalo“ bestand aus einem schmiedeeisernen Rost, der am Bug des Bootes befestigt wurde. Darauf wurde harziges Kiefernholz gelegt und angezündet. In mondlosen ruhigen Nächten wurden dann mit dem Dreizack vom Bug des Bootes aus ruhende Fische im seichten Wasser gespeert. Heute wird diese Methode in Dalmatien noch gelegentlich angewandt, allerdings mit Gaslampen.

⁵⁰⁶ Wahrscheinlich hat Nikola als der jüngere gerudert und der erfahreneren Paskoj vom Bug aus gespeert.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Da duša vasda zgar tilom gospoduje, 1610
A dušom razum naš da vas vik oblada
Svih ljudi, moj i vaš, ne pošad nazada,
A razumom vaju božja milost vela
Kojom se vladaju svi gradi i sela.
Sad sa mnom svaki vas Bogu hvalu pridaj, 1615
Na zdravju koji nas dovede na naš kraj.
On nam raj dohrani i pošlji nam zlamen
Ki nas vasda brani; oni riše: Amen.
Ja prem toj svaršivši, sunce se obori,
Malo potarpivši, noć osta odzgori. 1620
I zatim domalo barzo se spraviše,
Vazamši svićalo, luč na n postaviše.
Idosmo puzeći potiho kraju pram,
Jedan nih vozeći, drugi osti vazam.
Oh lipo ti biše meni pogledati, 1625
Kad riba ploviše gdi ju on zamlati.
Oni teg težati hitro bo umiše,
Svude obgledati kako se gdi htiše.
Čudo sam vidio prohodeć oni kraj,
Jednom je grišio, ne veće, večer taj. 1630
Jedna ku prežaše mal mu se ne umače,
Jer nigdi ležaše tajeć se meu skrače.
I drugu tuj vadri boļe nego mñaše
Kojoj se pri sadri kus repa vijaše.

- Und einen [traf er], nach seinem Willen ohne Mitleid, 1635
 Geradewegs ins Maul, das außerhalb eines Lochs war.
 Er speerte zwei Hummer, gute und nicht kleine,
 Jeden traf die Wunde in die Mitte [des Körpers],
 Die im Meer herumspringend spielten,⁵⁰⁷
 Ihre Scheren schwangen [und von] ihrem Unglück nichts wussten. 1640
 Gerade vor Zavala kamen wir in der Jagd,⁵⁰⁸
 Wie im Spiegel sahen wir alles am [Meeres] Boden.
 Und wisse, dass diese Jagd mir lieber war,
 Als jede andere, die sie zuvor unternommen hatten.
 Wahrlich, ich sage Dir, sie war so,⁵⁰⁹ 1645
 Wie ich auf See keine andere so schöne gesehen habe.
 Sie spießten Fische auf, nicht gerade soviel sie wollten,
 Sondern soviel sie konnten, denn es war [zu] wenig Dunkelheit.⁵¹⁰
 Es begann der Mond, hinter dem Berg aufzugehen,
 Das ganze Land zu bescheinen und das dunkelblaue Meer. 1650
 Darum begann ich mich dort auszuziehen,
 blieb keinen Moment mehr, legte mich hin.⁵¹¹
 Nur dies [noch] sagte ich ihnen: „Erfüllt meinen Wunsch,
 Hört, ich habe ein großes Bedürfnis, schlaft nicht ein.⁵¹²
 Singt Heldenepen und Lieder, solange wir nur vor dem Morgen, 1655
 In Starigrad sind, macht munter voran!“⁵¹³

⁵⁰⁷ Die Hummer spielten allerdings ein Liebesspiel. Ihre Paarungszeit ist im Frühsommer und Spätherbst in Ufernähe und entspricht also dem Chronotopos des Gedichts.

⁵⁰⁸ In der Bucht Zavala hatten sie schon während der Hinfahrt gefischt. Vgl. (V. 79).

⁵⁰⁹ Über Bartužević wird hier wieder der Leser angesprochen.

⁵¹⁰ Sobald der Mond aufging, mussten sie das Fischen abbrechen, da man im Mondlicht nichts mehr unter Wasser sieht.

⁵¹¹ Es ist nicht klar, wo der Ich-Erzähler sich ausgezogen und ausgeruht hat. War er an den Strand von Zavala gegangen oder in den Hinterteil des Bootes? Hier scheint jedenfalls wie in der ersten Nacht die Realität durch. Ob und wie der Erzähler auf der Reise geschlafen hat, wissen wir nicht. Ein Fischerboot, das von nur drei Männern gerudert und gesegelt werden konnte, war sicher nicht länger als allerhöchstens sieben Meter. Es war also dort kaum möglich, den alten, hochgestellten Passagier angenehm zu betten. Das Boot war zudem voll mit alten Netzen, Leinen, Fischen und Proviant. Platz war also nur auf den Netzen. Die Boote wurden mit Teer und Fischöl konserviert und haben sicher nicht gut gerochen, so dass dieser Teil der Reise rätselhaft bleibt.

⁵¹² Es ist unklar, ob der Ich-Erzähler alsbald zuhause sein muss oder ob er sich wieder nach dem Tvrđalj sehnt; „potribe“ erlaubt beide Interpretationen.

⁵¹³ Die Arbeitslieder sollten mit ihrem Rhythmus die Fischer munter halten.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

A niku nemilo, kakono sam htiše, 1635
Upravi u rilo ko van rape biše.
Udri dva jastoga dobra i nemala,⁵¹⁴
Po sridi svakoga rana je dopala,
Kojino, skačući, po moru igrahu,
Šćipali mašući, svoga zla ne znahu. 1640
Prid samu Zavalu dojdosmo loveći,
Kako u zarcalu sve na dnu videći.
I znaj da lov taki miliji mi biše
Nego ini svaki ki parvo činiše.
Pravo ti govoru, oni bo jest bio, 1645
Ako sam na moru drugi lip vidio.
Ribe nabodoše ne prem koko htiše,
Ner koko mogoše, malo mraka biše.
Poča se podivat misec iza gore,
Svu zemlju obsivat i toj siđe more. 1650
Zato se ja počah totu razpravljati,
Veće časa ne stah, pojdoh počivati.
Samo jim ovo rih: Voļu mi spuniti,
Imam potrib mnozih, čujte ne zaspite.
Bugarite i pojte, li da smo po hladu, 1655
Veselo nastojte, u Staromu gradu.

⁵¹⁴ Ein „jastog“, deutsch Languste, lat. *Palinurus elephas*, hat jedoch keine Scheren, wie sie im weiteren (V. 1640) erwähnt werden. Darum handelt es sich bei diesem Schalentier wohl um einen Hummer, *Astacus vulgaris* oder kroatisch „hlap, karlo“. Vgl. hierzu ausführlich Vinja (1986, 2. S. 77–91).

Paskoj [darauf] sagt ein Wort, beginnt zu sprechen:
„Auch uns ist es leid, weitere Tage zu verlieren,
Wir haben mit diesem Fischfang Zeit verloren.
Lang sind wir weggeblieben von unseren Kameraden. 1660
Kienspäne müssen wir hacken und das Netz flicken⁵¹⁵
Und dann gen Vis nach Komiza fahren.“⁵¹⁶
Wie ich es ihnen gesagt hatte, so taten sie es
Und [noch] bevor die Sonne schien, kamen wir beim Tvrđalj an.⁵¹⁷
Was wir am Abend gefangen hatten, beim Leuchten über das Meer, 1665
Teilten wir zur Mitnahme auf, wo es möglich war.⁵¹⁸
Ich hätte Dir Fische geschickt, Du allen gegenüber gerechter Ritter,
Nicht aus Notwendigkeit, sondern aus Liebe.⁵¹⁹
Doch Du bist weit [entfernt], zwischen uns ist ein Berg
Und Du weißt, was man sagt: Iss den Fisch [direkt] aus dem Meer⁵²⁰ 1670
Und das Fleisch aus der Haut, denn das eine wie das andere,⁵²¹
Kann sich im Sommer nicht lange halten (wie Du weißt).
Aber Du wirst nicht ohne meinen Fang sein,⁵²²
Jere, Herr, edler Mann,⁵²³
Denn Du wirst ihn in diesem Büchlein haben, 1675
Worin Du den ganzen [Fisch-]Fang und auch meine Reise sehen wirst;

⁵¹⁵ Netze waren selten und sehr teuer. Sie wurden aus dünngesponnenen Hanf-, Ginster oder Leinenfäden händisch geknüpft und mit teurem Blei und Kork versehen. Baumwolle gab es damals noch nicht in Dalmatien. Die Fischer hatten ein ganzes Netz beim Ablösen mit dem Steinring zerrissen. Vgl. (V. 82–86).

⁵¹⁶ Vis (Lissa) ist eine Nachbarinsel von Hvar mit reichen Fischgründen. Hektorović besaß dort Ländereien.

⁵¹⁷ Der Kreis hat sich geschlossen. Die Reisenden sind wieder beim Ausgangspunkt angekommen.

⁵¹⁸ Manche Kommentatoren, so auch Klaić und Grčić lesen „Nestvu“ als Verschreibung von „nestru“ vom italienischen „minestra“. Bujas hingegen interpretiert es als Neologismus im Sinne von Fischfang und Vončina behält es kommentarlos bei.

⁵¹⁹ Bartučević ist ein wohlhabender Mann, der kein Geschenk in Naturalien nötig hat.

⁵²⁰ Vielleicht waren Bartučević schon am ersten Tag Fische geschickt worden. Vgl. (V. 166–168). Diese Fische hätten ihn auf jeden Fall nicht mehr ganz frisch erreicht, denn er wohnte in Novi-grad.

⁵²¹ Also bald, ohne lange Präparation.

⁵²² Der eigentliche „Fang“ sind Hektorovićs unverderbliche Ideen und Formulierungen. Während die Fischer ihre Beute im Meer gefangen haben, hat der Autor die seine von den Fischern/ dem Volk und aus sich selbst gewonnen und schickt sie nun an Bartučević und über diesen dem Leser.

⁵²³ Jere ist eine Abkürzung und der Vokativ von Jeronim.

2.1 Der Haupttext, (Text 1): Fischen und Fischergespräch

Paskoj rič izusti, priča govoriti:

I nam ti se grusti veće dni gubiti.

Vrime upušćasmo cić ove lovine,

Vele se zastasmo od naju družine.

1660

Luč nam je cipati i karpiti mrižu,

A pak putovati k Visu na Komižu.

Kako jim rekoh ja, tako učiniše

I pri ner sunce sja na Tvardaļ dopriše.

Ča večer lovismo po moru sviteći,

Za nestvu dilismo, gdi može doteći.

1665

Bil bih ti poslал rib, viteže svim pravi,

Ne to cića potrib, neg zarad ljubavi.

Već ča si daleče, meu nami je gora,

A znaš ča se reče: Jij ribu iz mora,

1670

A meso iz kože, jer jedno i drugo

(Kako znaš) ne može liti stat na dugo.

Li neć brez lovine ni ti moje biti,

Jere gospodine, mužu plemeniti,

Jer ju ćeš imiti u knižici ovoj

1675

U koj ćeš viditi i vas lov i put moj,

Wodurch Du leben wirst, rühmlichen Namens,⁵²⁴

Keinen Tod haben, bis in lange Zeit,

Solange dieses Land, (bis hin zur Ewigkeit),

Die Worte unserer Sprache lesen wird.⁵²⁵

1680

Das wird Dir lieber sein als mein Fang,

(Dessen Du schnell satt wärest), oder irgend etwas anderes.

Ich wünsche mir, liebster Vetter,

Dass mir solche Tage öfter kämen.

2.2 Die Nebentexte: Anderes, razlike stvari

2.2.1 Jeronim Bartučević würdiger Ritter⁵²⁶ (Text 2)

Jeronim Bartučević würdiger Ritter
Hektorović immer bereit für deine Wünsche
Flicht dir diesen Kranz aus ewigen Blättern.⁵²⁷

Petrus Hectoreus

5

14. Januar 1556

⁵²⁴ Bartučević wird als Widmungsempfänger und Gelehrter ewig leben. Vgl. Horaz (Carmina 3, 30, 1): „Exegi monumentum aere perennius. Ich habe ein Denkmal vollendet, dauerhafter als Erz.“

⁵²⁵ Hier wird also ganz bewusst eine Nationalliteratur begründet.

⁵²⁶ Dies ist die Widmung an den Adressaten von *Ribanje* Jeronim Bartučević (2. Text der Erstausgabe). Um nicht zu verwirren, wurde dessen Name nicht ins Deutsche (Hieronymus) übersetzt, sondern durchgehend die kroatische Namensform verwendet.

⁵²⁷ Also mit dem Dichterlorbeerkranz. Vergleiche den goldenen Kranz, der dem Ich-Erzähler in (Text 1, V. 234) geflochten worden war.

2.2 Die Nebentexte: Anderes / razlike stvari

Kojom ćeš živiti pun slavna imena,
Skončanja ne imiti do duga vrimena,
Dokle strana ova (der do togaj vika)
Bude čtiti slova našega jezika.
Toj ti će draže bit ner moja lovina
(Ke bi bil barzo sit) al koja stvar ina.
Ja ću želit meni, rodjače primili,
Da bi mi taki dni često dohodili.

1680

2.2 Razlike stvari

2.2.1 Hieronymo Bertucio, equiti mag.

Hectoreus semper tua stans ad vota paratus,
Hanc tibi perpetua nectit de fronde coronam.

Petrus Hectoreus.

5

M.CCCCC.LVI. die XIII. Ianuarii.⁵²⁸

⁵²⁸ Der Autor datiert vor der sogenannten gregorianischen Kalenderreform aus dem Jahre 1582. Nach heutiger Rechnung handelt es sich also entweder um den 14. Januar 1556 oder den 24. Januar 1557, da der Jahresbeginn im März lag. Hier wird durchgehend Hektorovičs Datierung beibehalten.

2.2.2 Dies schreibt Petar Hektorović von Hvar dem geehrten Herrn Mikša Pelegrinović, Edelmann von Hvar, Kanzler von Zadar.⁵²⁹ (Text 3)

Letzte Ostern hatte ich gemeinsam mit einigen meiner Verwandten und Freunde Gelegenheit, lieber Pelegrinović zu der berühmten Stadt (die wir alle bewundern) Dubrovnik zu fahren, in einer großen Brigantine und einem Fischerboot, die wir unter unserem Befehl hatten.⁵³⁰ Wir waren alles zusammen zwanzig Personen, die, die bedient wurden, und die, die bedienten nebst Mannschaft und Lohndienern. Zu der Reise hatte mich der Wunsch gebracht, alte und neue Freunde zu treffen, darunter einige, die ich bisher noch nie [leibhaftig] gesehen hatte. Als wir dort ankamen, wurden wir mit so großer Liebe empfangen und aufgenommen, dass ich es Dir nicht beschreiben kann. Ich kann es nicht und selbst wenn ich es könnte, wäre es eine zu lange Sache, all die Liebe und die Gnade aufzuzählen, die wir zuerst von dieser hochgestellten und echten Herrin (die der gnädige Gott mit Regierungsgewalt beschenkt und sie zudem mit Verstand, Wissen, Liebenswürdigkeit, Großzügigkeit, Gerechtigkeit und Stärke geschmückt hat)[der Republik Dubrovnik] und auch von anderen Freunden empfangen haben. Das sagt dir auch, dass wir nicht nur in der Stadt, sondern auch im Staat und in der Umgebung, wo immer wir hinkamen (und wir sind viel gereist und haben viel gesehen), auf wunderbare Art angesehen, geliebt und beschenkt wurden. So wurden wir, je länger wir blieben, immer mehr wie mit eisernen Ketten auf ewig gebunden.⁵³¹ In dieser Stadt habe ich neben anderen Dingen eines gefunden, das mich besonders erfreut hat, nämlich dass ich sah, dass Dein Name dort bekannt ist, denn ich wurde viel nach Dir gefragt und Deine *Ijupka*, die Du einmal in vergangener Zeit angeordnet und geschrieben hast, wurde als beachtliches und ausgezeichnetes Ding gelobt.⁵³²

⁵²⁹ Sendschreiben von Hektorović an Mikša Pelegrinović (3. Text in a). Pelegrinović war nicht vermögend und hatte darum bezahlte Ämter inne, so auch das eines Kanzlers, was hier Staatsanwalt bedeutet. Vgl. Vončina (1986, S. 78).

⁵³⁰ Brigantine ist eine Bezeichnung für einen bestimmten Schiffstyp, der ab dem 16. Jh. im Mittelmeerraum immer mehr Verbreitung fand. Eigentlich waren Brigantinen mit lateinischem Segeln besetzte Kriegsschiffe, die bei Flaute auch gerudert werden konnten. Es war also ein neuer Schiffstyp und darum in der Epistel erwähnenswert. Die Bedeutung von „mrižarica“ ist unklar. Netz kann laut Skok auch für Fischerboot stehen und das scheint hier am logischsten. Vgl. Skok (1972).

⁵³¹ Die vielen Gastgeschenke, die die Besucher erhielten, banden sie mit freundschaftlicher Verpflichtung.

⁵³² *Ijupka* oder *Jedupka* heißt wörtlich die „Ägypterin“, meint aber eine Sinti oder Roma. Damals herrschte die Meinung, diese seien ursprünglich aus Ägypten gekommen. So auch in Großbri-

Ovo piše Petre Hektorović Hvaranin počtovanomu gospodinu Mikši Pelegrinoviću, vlastelinu Hvarskomu, kančiliru Zadarskomu.

Prigoda mi se po ovomu napokonîem Uskarsenju, Pelegrino-
viću mili, pojti do onoga slavnoga Grada (kojim se svi dičimo)
Dubrovnika s nikimi rodjaci i s prijateļi mojimi, u ormanu bri-
gentinu, s jednom mrižaricom pod zapovid našu, gdi nas biše
5 dvadeset po broju meu onimi koji služahu i ki služeni bihu,
liše prisidac, namirmikov i prijateļ. Na ki put vele me podtaknu
žeļa da vidim i stare prijateļe i nove, navlastito nike nigdar par-
vo nevidine. I došadši tamo, prijati bismo i sdruženi s velikom
ļubavju koju ti ne umim ispisati ni mogu, i premda bih mogal,
10 bila bi stvar vele duga pobrajati ļubav i milošću koju prijasmo
najparvo od one prisvitle i prave gospode (koju kako je Bog
milostivi gospodstvom darovao, tako ju je pametju i uminjem
i umiļenstvom i blagodarstvom i pravdom i kripostju narešio)
i potom koju smo imali od prijateļ mnozih. Samo ti najedno
15 govoru, ne listu u Gradu da vasdi u daržavi i kotaru ñegovu gdi
godì smo došli (a prošli ga smo i vidili dosti), vasdi smo bili
po čudnovati načìn vidini, ļubļeni i obilno obdarovani, tako da
jim smo ostali svim veće nego gvozdenimi verugami vikovñim
načinom obezani. U kom Grada meu stvari ine najдох se vesel
20 nemalo kada vidih da je i ondi poznano ime tvoje, jere ispito-
van bih dosti za tebe i vele mi pohvaļena bi Ijubka tvoja kakono
stvar zamirita i izvarsna, kojuno ti nikad u pridña vrìmena složi
naredno i upisa.

tannien obsolet „egyptians“ – „gypsies“. Vgl. Kutlfk-Garudo (1988, S. 831f.).

Als ich nach fünfundzwanzig Tagen von dieser Reise nach Hause zurückkehrte, wurde mir eine Nachricht hinterbracht, die mir sehr teuer und angenehm war, nämlich, dass sich Deiner Ehren mit Fräulein Livia, einer wahren Edel-
25 frau, vornehm und lobenswert verbunden habe.⁵³³ Hierüber freue ich mich von ganzem Herzen, bin froh und wünsche Euch ein langes Leben, harmonisch, ruhig, ehrsam und gut. Und zum Zeichen dafür schicke ich Dir außer diesem
30 Dir gewidmetem Buch (außer diesem meinem *Ribanje i ribarsko prigovaranje*) das, was mir in der erwähnten Stadt Dubrovnik bei diesem unserem Besuch gegeben wurde, da ich Dir von allen Dingen, mit denen ich beschenkt werde, einen Teil geben will.⁵³⁴ Das soll Dir anstelle jener Gaben sein, die man einem
35 Freund zum Hochzeitsfest sendet. Man erzählte mir vor einiger Zeit, dass Du einmütig seist, weil Dir die erste Frucht gefehlt habe.⁵³⁵ Bitte tu das nicht! Danke für alles Gott, der alleinig weiß, was für uns am besten ist und der uns viele Wege zeigt, auf denen wir Stärke und Geduld beweisen müssen, der uns Gnade gibt, er gibt uns, was er will und nimmt es wieder (wie jedes seiner
40 Dinge), wann es ihm gefällt. Sei Dir bewusst, dass Du eine fruchtbare Braut hast, was Du (wie ich meine) sehr gewünscht hast. Ich will nicht, dass Du Dich wunderst, dass ich Dir erst jetzt meine Freude anzeige: Erstens weil auch späte Freude niemals schlechter ist, zweitens weil ich nicht konnte, da mich an dem Tag, nach dem ich von der Reise zurückkehrte, eine eigenartige Schwäche anfiel, die ich Dir nicht beschreiben kann und die mir das Leben vergällt, dazu
45 noch eine zweite, die mich zu einer tödlichen Schloffheit bringt, so dass sie mir kaum in meinem alten Körper die unglückliche Seele lässt; und dazu noch eine dritte und vierte (die ich nicht aufzählen muss, so dass mich nun schon sechs Monate lang das Übel quält und es ist erst wenige Tage her, dass ich begonnen habe, vom Bett aufzustehen und etwas herumzugehen. Mein erstes
50 Bemühen in diesem Zustand war, Dir dieses zu schreiben, in der Hoffnung, dass Du, wenn Du von mir die Wahrheit erfährst, es von mir gut annehmen mögest.

⁵³³ Hektorović nennt Pelegrinović „deiner Ehren“ ebenso, wie die Fischer den Ich-Erzähler in Text 1. Hier handelt es sich aber nicht um Unwissenheit im Umgang mit sozial höherstehenden oder ein „Bauern Du“ sondern ein „Aristokraten Du“ unter Standesgleichen. Ungewöhnlich klingt dennoch die Kombination des vertrauten „Du“ und „Ehren“, da Hektorović diesen Titel gleichfalls besaß und der Titel bei gleichem Rang üblicherweise weggelassen wird.

⁵³⁴ Diese Stelle ist unklar, denn *Ribanje* ist ja bekanntlich Jeronim Bartučević und nicht Mikša Pelegrinović gewidmet. Vielleicht hatte Hektorović eine Abschrift handschriftlich mit einer Widmung an Pelegrinović versehen.

⁵³⁵ Vermutlich ist sein erstes Kind bei oder bald nach der Geburt gestorben.

2.2 Die Nebentexte: Anderes / razlike stvari

25 S koga puta nakon dvadeset i pet dan vrativši se domom, po-
vidan mi bi jedan glas vele drag i ugodan, a to da se je tvoja
vridnost sdružila s gospojom Livijom, vladikom narednom, ple-
menitom i pohvaļenom; za ku stvar ti se raduju sa svim sarcem
i veselim, želijuci vam dug život, skladan, miran, čestit i dobar.
30 I za zlamenje od toga šaju ti s ovom knigom pripisano (izvan
onoga Ribanja moga i ribarskoga prigovaranja) ono čim mene
u rečenomu gradu Dubrovniku i potom u našem na zavraćenju
nadiliše, hoteći tebe od svih stvari kojimi mene darivaju dilnika
učiniti. Toj ti će biti namisto onih darov koji se budu prijateļem
35 na pir posilati. I povidaše mi do nekoliko vrimena potom da si
se pozlovoļil, jere ti je parvi plod pomańkao. Nemoj, molin te,
da na svem daj hvalu Bogu koji sam i jedini zna ča nam je za
boļe i ki nam daje mnoge pute po kih moremo kriposti od ustarpin-
pinja pokazati, koji nam dili milosti i daje ono ča je drago ņemu
i vazima opet (kakono stvar svoju) kada je ņemu ugodno. Bu-
40 di ti dosti poznati da imaš virenicu plodnu, ča si (tako se meni
mni) vele želio. Neću da se počudiš da ti se nisam prija radoval
nego sada, jedno, zač i pozdno radovanje nije nigdar pohujeno,
drugo, zašto i ne mogoh, jere sjutradan kako se varnuh s puta
onoga, dojde mi jedna čudnovata nemoć koju ti ne umim izreći
45 i koja mi omrazi život moj, za tom druga koja me dovede do
smartnoga mejaša, tako da mi jedva u staru kipu nevoļnu dušu
ostavi, za ņimi treta i četvarta (koje mi ne tribuje pobrajati), tako
da ovo šesti misec teče da me muče i nevoļe i malo je dan da
sam se počel dvizati s odra i pomalo postupati. U komu stanju
50 najparvi trud prijah tebi ovo pisati, ufajući, kada izaznaš istinu
od mene, da mi češ sve prijati za dobro.

Ich zweifle nicht daran, dass Dir in diesem Fischergespräch eine Sache unangenehm sein wird, bis Du ihre Ursache erfahren hast. Und zwar hast Du (möglicherweise) auch von anderen die Heldenlieder, die meine Fischer singen und auch das lyrische Lied, das sie zweistimmig singen, gehört.⁵³⁶

55 Nun wirst Du Dir denken: Warum hat er nicht selbst aus seinem eigenen Verstand ein Heldenlied und ein lyrisches Lied ausgedacht und angeordnet, sondern ist hingegangen und erzählt die Dinge, die auch andere erzählen können. Darum gebe ich Dir zu wissen, dass ich mit großer Genauigkeit jenem vorzüglichen Ritter [Bartučević] aufgeschrieben und zu wissen gegeben habe, dass

60 mein ganzes Fischen und meine ganze Reise mit ganzer Wahrheit genau so beschrieben sind, wie es war, und ich nicht ein einziges noch so kleines Wort hinzugefügt habe. Denn sonst wäre es weder dem, für den es geschrieben, noch mir, der ich es geschrieben habe, angemessen, weil mir die Wahrheit in

65 allem immer lieb war.⁵³⁷ Dies umso mehr, als jemand, der das [*Ribanje*] läse und herausfände, dass die Worte neugeordnet und ausgedacht wären, darum denken und dafürhalten könnte, dass auch alles andere verlogen angeordnet und ausgedacht sei.⁵³⁸ Weiters glaube ich, dass Deine Gnaden weiß, wie die Lateiner (zu Recht und ehrenhaft) die Historie für ein wahres Wort halten.

70 Denn der Name ist ihr gegeben von dem Wort, das *histor* heißt, welches das bezeichnet, was gesehen wurde oder bekannt ist und das darum, damit niemand anderer diese Dinge schreibt als der, der sie gesehen und gekannt hat.⁵³⁹ So halten wir und auch alle Länder unserer Sprache (die von allen anderen auf der Welt am zahlreichsten sind) auch diese Heldenlieder ohne jeden Zweifel

75 für wahrhafte und nicht für lügenhafte Dinge, so wie es manche Geschichten und viele Lieder sind.⁵⁴⁰

⁵³⁶ Hektorović bezeichnet das lyrische Lied „*Und es ruft das Mädchen*“ als „*pisan*“, was vieldeutig ist. Der Klarheit halber übersetze ich konsequent „lyrisches Lied“, obwohl hier eher „Liebeslied“ gemeint ist.

⁵³⁷ Hier formuliert Hektorović seine Poetologie der Wahrhaftigkeit.

⁵³⁸ Also auch Hektorovićs Lob des „einfachen Volkes“. Vielleicht ist dieser Passus aber auch als Kritik an der artifiziellen, gelehrten Humanistendichtung zu verstehen, von der sich Hektorović mit seinem *Ribanje* entfernte.

⁵³⁹ Tatsächlich kommt es vom Griechischen *ιστορία* und meint Erforschung, Kunde, Bericht. Das lateinische „*histo*“ bedeutet Schauspieler, Erzähler. Offensichtlich konnte Hektorović nicht Griechisch. Vgl. hierzu auch Koch: 284. Nach Vončina handelt es sich hier in (a) um eine Verschreibung von „*hister*“ anstelle von „*histor*“. Vgl. Vončina (1986, S. 79). Vielleicht ist es aber auch ein Wortspiel mit der Donau (*hister*) und Istrien (*histri, istri*) als slavischen Lebensräumen.

⁵⁴⁰ Diese „panslavistische“ These Hektorovićs wurde bisher von der Sekundärliteratur ignoriert. Vermutlich meint der Autor nicht die gesamte, sondern die südliche Slavia.

55 A za što imam sumnu nemalu da ti će u onomu ri-
barskomu prigovaranju jedna stvar biti neugodna
dokle joj uzrok ne poznaš, a to jere si (možebiti)
i od družih slišal bugarščice one koje su moji ri-
bari bugarili i onu istu pisan koju obadva zajedno
60 pripivaše, i mni mi se da mi ćeš reći u sebi: Zašto
nisi sam od tvoga uma kojegodi bugarščine i pisan
izmislio i složio, nego si pošal one stvari ke i družu
umiju povidati? Zato ti dam znati da sam ja veliku
pomnu stavil ispisati izvarsnomu vitezu onomu i
dati na znanje sve ribanje moje i vas put moj prav-
vom istinom onako kakov je bio, ne priloživ jednu
65 rič najmaņu, jer se inako nije pristojalo ni onomu
komu pisah ni meni koji sam pisal, budući mi dra-
ga bila vasda istina u svemu, i toliko veće, zašto
tko godi bi čteći poznal da su riči novo složene i
izmišljene, mogal bi po tom verovati i daržati da je
i sve ostalo ono s lažom složeno i izmišljeno. Zatim
70 jošće vim da zna tvoja milost kakono Latini darže
(pravo i dostojno) Historiju za rič istinnu, jere joj
stavljeno jest ime od one riči koja se zove Hister,
ča zlamenuje vidinje ali poznanje, a to zač nitkor
ini ne piše tej stvari nego tko jih je vidio i poz-
75 nao. Tako ti i mi i sve strane našega jezika (koji se
meu svimi ostalimi na svitu najveći broji i naho-
di) darže i scine bugarščice za stvari istinne, brez
sumne svake, a ne za lažne, kako su pripovisti nike
i pisni mnoge.

80 Deshalb sei das Dir und allen anderen meine Antwort, der ich mit all meiner
Kraft (so gut ich konnte) all das aufgeschrieben habe, was Paskoj und Nikola
rezitiert und gesungen haben. Ob sie aber diese Dinge von anderen gelernt
haben oder andere von ihnen, das gibt oder nimmt sich nichts. Und wenn Du
willst, dass ich Dir sage, was ich glaube, so sage ich, dass es wahrscheinlicher
85 ist, dass sie von anderen gelernt, als dass andere von ihnen gelernt hätten. Sie
sind nämlich Fischer und Seeleute, die fahrend einmal von diesem, einmal von
jenem etwas hiervon und etwas davon gehört und verständig hörend gelernt
haben. Nun bleibt mir für jetzt nichts anderes zu sagen, als dass ich mich Dir
in allem empfehle und Dir jegliches Gedeihen, Achtung und Ehre wünsche,
90 so wie ich es stets getan habe.

In Starigrad am zwanzigsten Tag des Monats Oktober, das siebte Jahr seit der
Erlösung nach Eintausendfünfhundert und fünfzig.

2.2 Die Nebentexte: Anderes / razlike stvari

80 Zato ovo budi odgovor moj i tebi i svim inim koji sam sa svom
moćju (kako sam umil najbolje) ispisal sve ono ča je Paskoj i
Nikola bugaril i spival; koje stvari ali su se oni od družih naučili
ali druži od njih, toj meni ništore ni daje ni odnosi. I ako ćeš da
85 ti povim ono ča se meni mni, dim ti da je veće prilično k istini
da su se oni od družih naučili nego druži od njih, a to jere su
oni ribari i ljudi od mora koji, brodeći se nigda s ovim a nigda
s onim, ništo su od ovoga a ništo od onoga slišali i s pomníom
slišajući naučili. Ino mi ne ostaje da reku za sada nego da ti se u
90 svemu priporučujem i da želim svaki tvoj napridak i počtenje i
čast kako sam želio vasdakrat.
U Starom Hvaru, na dvadeset dan miseca octobra, sedmoga go-
dišća od spasenja, varhu tisuća pet sat i petdeset.

2.2.3 Petar Hektorović demselben Herren Miksa Pelegrinović.⁵⁴¹ (Text 4)

Hier schicke ich Dir, tüchtiger, werter Herr Mikša diese serbische Weise (hier unten aufgeschrieben), in der Paskoj und Nikola jeder für sich seine Bugarštica gesungen hat. Und weiter die Weise des Liedes „Es ruft ein Mädchen“, die sie beide zusammen angestimmt haben.⁵⁴²

Bugarštica

Als {mir} der Herzog Radosav schied
Von seiner Stadt, dem wunderbaren Siverin,
Wandte sich {mir} Radosav oft nach Siverin um
Und sprach {mir} so zu der weißen Stadt:

„Sieh {mir}, da ich verlasse dich, weiße Stadt Siverin,
Meine wunderbare Stadt.
Ich weiß nicht, ob ich dich wiedersehen werde,
ich weiß nicht, ob du mich wiedersehen wirst!“

5

⁵⁴¹ Text Nr. 4 der Erstausgabe.

⁵⁴² Hektorović unterscheidet „bugariti“ von „pripivati“. Beides kann Singen bedeuten. In *Ribanje* bedeutet „bugariti“ ein rezitatives eintöniges Singen, „pripivati“ hingegen melodisches mehrstimmiges Singen. Vgl. die Untersuchungen und Tonaufzeichnungen epischer Sänger aus dem südslavischen Raum von Lord. [https://mpc.chs.harvard.edu/\(10.2.2016\)](https://mpc.chs.harvard.edu/(10.2.2016)).

2.2.3 Petre Hektorović istomu gospodinu Mikši Pelegrinoviću.

Evo ti šalju, kriptostni i naredni gospodine Mikša, oni Sarbski način (ovdi doli upisan) kojim je Paskoj i Nikola svaki po sebi bugraščicu bugario i tokoje način od one pisni „I kliče devojka“, koju su obadva zajedno pripivali.

Bugarščica

Kada mi se Radosave vojevoda oddiľaše
 Od svojega grada divnoga Siverina,
 Često mi se Radosav na Siverin obziraše
 Tere to mi ovako belu gradu besijaše:

Ovo mi te ostavljam, beli grade Siverine,
 Moj divni grade.
 Ne znam veće viju li te,
 ne znam veće vidiš li me.

5

PETRE HECTOROVICH ISTOMV GOSPOD-
 NV MICHSCI PELEGRINOVICHIV.

EVoti scagliu Chripostni i naredni Gospodine Michsca, oni Sarbschi način (oudi zlólu upisan) Choyims ye Paschoy i Nichola sfacht po sebi bugarscchiču bugario, Itochóye način od oné pisni Ichlice Devoycha: Choyusu obadua zayeduo pripivali.

BVGARSCCHICA.

Chadamise radosave nojevoda od diglasce,
 Od svojega grada divnoga siverina
 Čestomise radosaf na siverin obzirašce,
 Teretomi ovako bellu gradu besijašce

K

Abb. 7: Editio Princeps (fol. 37 recto)

Lyrisches Lied

Und es ruft das Mädchen, zu rufen hebt das Mädchen an,
Noch ruft das Mädchen; jung ist sie und schmuck,
Jung und schmuck, das weiße Mädchen vom Ufer der Donau:

Pisan

I kliče devojka, pokliče devojka,
Još kliče devojka, mlada mi tere gizdava,
Mlada tere gizdava, sa brig bela devojka Dunaja⁵⁴³

P I S A N.

The image shows a musical score for a piece titled 'P I S A N.'. It consists of four staves of music. The first staff has the lyrics 'Ichlice deuoy cha, Pochlice deuoy cha'. The second staff has 'Tofclice deuoy cha mladami tere giz dana,'. The third staff has 'Mlada . se . re . giz . daua, sabrig bel la deuoy-'. The fourth staff has 'cha dunaya.'. The music is written in a style typical of early 20th-century manuscript editions, with a key signature of one flat and a common time signature.

PE.

Abb. 8: Editio Princeps (fol. 37 verso)

⁵⁴³ Im Notentext ‚bella‘ ist eine offensichtliche Falschschreibung von ‚bela‘, denn Fol. 15 verso in der *editio princeps* hat ebenso ‚bela‘ (V. 700).

2.2.4 Petrus Hectoreus dem vorerwähnten Michaelus Aemilius [Mikša Pelegrinović], nachdem dieser Aemilius ihn zum Taufpaten seiner Tochter berufen hatte.⁵⁴⁴ (Text 5)

- Vortrefflicher Gevatter, sei begrüßt: mir süßer als der Honig,
Den die freundliche Biene in den Waben verbirgt.
Die Tochter, wenn sie die Gesittung der Mutter und deine
Nachgeahmt hat, soll leben und bald auf einen vom Glück
begünstigten Mann treffen!
- 5 Deine Livia möge mit dir gemeinsam die Lebensjahre
Nestors überschreiten,
Eine Gattin, die eines solchen Gatten würdig ist.

⁵⁴⁴ Pelegrinović hatte diesem Text zufolge Hektorović, nachdem dieser ihm in der Epistel (Nr. 3 der Erstausgabe) zum Tod seines ersten Kindes kondoliert hatte, zum Paten seines nächsten Kindes geladen. Text 5 gibt also das „happy end“ zu Text 3. Formal ist er eng an die *Tristia* (5. 4. 29f.) Ovids angelehnt, vgl. Koch (1998, S. 342–343).

2.2 Die Nebentexte: Anderes / različne stvari

2.2.4 Petrus Hectoreus Michaeli Aemilio praedicto, cum idem Aemilius ad baptismum suae filiae ipsum pro compatre vocavisset.

Compater Excellens salve: mihi dulcior illo
Mel[1] e, quod in caeris laeta recondit apis.

Filia Maternos mores imitata tuosq[ue];

Vivat, Foelicem mox aditura virum.

5

Livia Nestoreos tecum tua transeat annos

Conjux, quae tali coniuge digna fuit.⁵⁴⁵

⁵⁴⁵ a) hat „nestoreos“ in Minuskeln – vermutlich ein Druckfehler.

2.2.5 Der gottwohlgefälligen und lobenswerten Jungfrau Graciosa Lovrinčeva fügt Petar Hektorović aus Hvar dieses und schreibt. (Text 6)

Schwester, die du deiner Stärke wegen von vielen geehrt wirst,⁵⁴⁶
Die du unter Guten stets gut genannt wirst.
Die ganze Stadt Hvar kennt keine, die dir vergleichbar wäre,
Noch Split noch dessen Umland noch der Ort Trogir;
Ja im ganzen, nicht eben kleinen, Land 5
Ist dir Ehre und Ruhm erblüht.
Ich habe so viele ehrenhaft angeordnete Gaben gesehen,
Wie ich sie nie zuvor gemeinsam sah.
Womit dich der himmlische, ewige Gott begnadet hat,
Mit denen er dich bescheint wie die Morgenröte den Morgen. 10
Ich bedachte, womit er dich beschenkt hat,
Und gab ihm Dank ob dieses Wunders.
Er gab dir den hochgerühmten Namen,⁵⁴⁷
Durch den die Samen der Gnade gesät werden.
Damit du in Gnade erblühst mit einem solchen Namen 15
Und mit jeder Würde dieses Namens.
Er hat dir den Verstand zum Gefährten gegeben,
Der den ersten Anteil an der Gottesfurcht hat.
Und die Liebe Gottes wollte er dir noch geben,
Die Liebe zu Gott ist der rechte Weg in allem 20
Deine guten Eigenschaften lassen sich nicht aufzählen
Die hochgeschätzte Leute zu deinem Lob begeistern:
Die stille Freundlichkeit, die dir niemals erstirbt
Und die in Allem erkenntliche, niemals ruhende Güte;
Fasten und Beten zu den wahren Werten⁵⁴⁸ 25
Demütiges Leben seit frühster Jugend
Als ich [ihre] Dichtungen sah, die ihrem Leben entsprechen
Ist jemand ihr gleich, fragte ich, in jeglicher Fertigkeit,
Was sie damals ihrer Freundin schrieb,
Mit der sie gemeinsam Gottes Dienerin wurde.⁵⁴⁹ 30

⁵⁴⁵ Sendschreiben an die unbekannte Hvarer Autorin Graciosa Lovrinčeva, die zu erforschen lohnenswert wäre. Das Versmaß dieser Epistel ist das gleiche wie von *Ribanje*.

⁵⁴⁶ Stärke im Sinne von gr. arete Gutheit oder Tugend.

⁵⁴⁷ Den Namen Graciosa, die kroatische Variante wäre Gracija oder Gracjoza. Der Name meint primär himmlische Gnade, nicht körperliche „Grazie“.

⁵⁴⁸ Gemeint ist die Caritas.

Bogoľubnoj i svake hvale dostojnoj mladici Graciosi Lovrinčevi Petre Hektorović Hvaranin ovo složi i upisa.

Sestro počtovana kriposti mnogimi,
Ka si vasda zvana dobra meu dobrimi.
Kuju grad ovi Hvar ne poznaje listo,
Split i negov kotar i Trogirsko misto.
Da po svoj daržavi ovoj, ka ni mala, 5
Tvoja čast u slavi svuda je procvala.
Ja videći dare složene naredno,
Kakove nigdare ne vidih zajedno
Kimi te nadili Vični Bog odzgora,
Kimi te okrili kako jutro zora. 10
Misleć u sebi sam, čim tebe darova,
Stavši mu hvalu dam cić čuda takova.
Dal ti je to ime hvaljeno zadosti,
Po kom prosu sime razlike milosti,
Da cvateš milostju s takovim imenom, 15
I svakom vridnostju imenu takmenom.
Dal ti je razum taj za druga tvojega,
Ki ima parvi kraj od straha Božjega.
I Božje ľubavi zatim ti hti dati,
Bogoľubstva pravi put u svem daržati. 20
Tvoje dobre ćudi brojiti se ne haju,
Koje vridni ľudi hvalom uznašaju.
Tihost umiľenu ka t' nigdar ne umire
I u svem svaršenu dobrotu brez mire.
Poste i moľenje, k iskarńim dragosti, 25
Pokorno živľenje od parve mladosti.
Kad skladanja vidih prilična k živinju,
Je l' tko noj takmen, rih, u svakom uminju?
Ka biše pisala tad prijateljici,
S kom se biše stala, Božjoj službenici. 30

⁵⁴⁹ Diese Epistel ist, soweit bekannt, nicht erhalten.

Darin findet sich geistiges Wissen,
Das ohne Lärm den rechten Weg geht.⁵⁵⁰
Ich hoffe, dass es meinem Gewissen,
So lange ich leben werde, von Vorteil und von Nutzen sein wird.
Die, die wo auch immer [deine Schriften] lesen werden, 35
Dein reines Herz wird auf sie wirken;
Wie du es vor jeder Sünde bewahrt hast,
Mit dem Herzen hast du deinen Schöpfer gesucht,
[Geistige] Nahrung bereitet, wohin du auch immer gereist bist
Sie der Gesellschaft dargeboten, damit sie dir nicht übrig bliebe. 40
Viele werden uns noch beneiden
Die die Erlösung suchend, euren Spuren folgen werden.
Er gab dir einen schmucken Körper, erkenntlich schamhaft;
Eine schöne Aussprache und lobenswerte Reden.⁵⁵¹ 45
Wenn du ein Wort aussprichst, jederseits
Lässt du den Menschen keinen Ausweg, als über sich zu stehen;⁵⁵² 45
Und über deine Rede nachzudenken⁵⁵³
Und sich sehr zu wundern, auch über dein Leben.
Mag sein, dass es kein Wunder ist, es von deinen Lippen zu hören,
Denn Gott erlaubte es dir, wie mir scheint. 50
Er wollte, dass deine Sprache werde
Klug, süß und lieblich, allseits verziert.
So dass sie gerühmt wird, wo immer man sie hört,
[Und] mit echter Liebe besprochen und beachtet.
Ein schönes Glück ist es auf aller Welt 55
Fleißig, geschickt und vollkommen in allem zu sein.
Begnadet, jung und gesund zu sein
Und immer in allem gottgerecht zu leben.
Du lässt dem Leib keine Ruhe, betest rechtzeitig,
Achtest weder auf Kälte noch Schweiß, ermüdest dich durch Lasten.⁵⁵⁴ 60

⁵⁵⁰ Also ohne Aufsehen zu machen.

⁵⁵¹ Die Autorin hatte auch eine gute verbale Ausdruckskraft.

⁵⁵² Sie bringt ihre Gesprächspartner dazu, sich selbst zu reflektieren.

⁵⁵³ Diese Stelle und die folgenden Verse legen nahe, dass sie sie öffentlich gesprochen hat, was für eine Frau und Laienschwester zu der Zeit – gelinde gesagt – ungewöhnlich war. Hektorovičs Akzeptanz für Frauen, die ein selbstbestimmtes Leben führen, ist eine Konstante in seinen literarischen Texten und auch in seinem Sozialprogramm.

⁵⁵⁴ Diese Stelle ist unklar, haben ihre Verpflichtungen sie ermüdet oder hat sie sich absichtlich kasteit, etwa durch Tragen eines bleiernen Gürtels? Viele Pizocharen pflegten Formen der kör-

U kojih nauke duhovne nahode, Ki tiho brez buke pravim putem hode. Ufam da će biti vasda mojoj svisti, Čim budu živiti s pruda i s koristi.	
Ka u svako mesto tko god bude čtiti, Tvoje sarce čisto po nih će sciniti,	35
Kako se s' čuvala od griha svakoga, Sarčeno iskala Stvoriteļa tvoga, Brašno spravļajući kud si putovala, Družbu nukajući da bi te ne ostala.	40
Još nam će zavidit mnozi, želijuci Stope vaše slidit, spasenja išćuci. Dal ti je pristal kip, pozrinje sa stidom, Izgovor vele lip s narednom besidom.	
Kad rič progovoriš, oda svake strane, Človika zatvoriš varh sebe da stane, Da stane misleći, tvomu govorenju, Vele se čudeći i tvomu življenju.	45
Bud' da toj čudo ni čut od tvojih usi, Jer, ča se meni mni, Bog ti toj dopusti.	50
On bo je tako htíl jazik tvoj da bude Umić, sladak i mil, narešen od svude, Da ga vasda slavi, gdi godi ga čuje, U pravoj ljubavi spovida i čtuje.	
Lipa t' je toj srića bit na svitu semu, Vridna i umića i svaršna u svemu.	55
Tuj milost imiti, bit mlada i zdrava, A vasda živiti u svem Bogu prava. Tilu ne daš pokoj, navrime moleći, Ne hajuć mraz ni znoj, tegom se moreći.	60

perlichen Askese, wie Geißelungen, Tragen von Gewichten und Dornengürteln.

Und wer die Last aus deinen Händen [nähme und] trüge,
Fürst, Ban oder Herzog, würden sich dessen rühmen⁵⁵⁵
Wer auch immer ihn sähe, ob jung oder alt,
Alle würden ihn loben, auch Könige und Kaiser.
Zudem unter all deinen Bedürfnissen⁵⁵⁶ 65
Weißt Du weder, was Verlust noch, was Unheil ist;
Du weißt weder, was Kummer noch, was Schaden ist,
Denn niemals bittest du irgendjemanden um etwas,
Hast reichlich, bist satt, hast von allem genug,
Wie ein Kranz von Früchten auf einem reichen Feld. 70
Und zudem hast du den Ruf, von dem gesagt wird,
Dass die ganze Welt keinen besseren geben könne.
Die die Früchte pflanzen, sehen [an dir] keinen Makel
Auch die [nicht], die die Erde pflügen und Felder säen.⁵⁵⁷
Aus guter Wurzel kommt ein guter Spross 75
Aus einem guten Samen kommt guter Weizen.
Fest sprichst Du überall, in jeder Gegend
Weiß man offenbar, woher diese Werte stammen;
Von woher dir solche Kräfte gekommen sind
Die du bei Gott gefunden hast, zahllose Gnaden. 80
Du hast bestätigt, niemand zweifelt mehr daran,
Was deine Mutter und dein Vater dir vorgelebt haben.
Darum habe ich den festen Entschluss gefasst,
Dass dieser Brief dir nun in die Hände kommen soll,
Den ich geschrieben und gefügt habe, hier siehst du wie, 85
Nicht alles ist, wie ich wollte, doch anders konnte ich nicht⁵⁵⁸
Weder spricht er das aus, was du besser weißt⁵⁵⁹
Noch berühmt er dich mit genügend Lob.
Das hier ist eine kleine Zahl, denn ich habe nicht ein Drittel,⁵⁶⁰
Nicht ein Zehntel von dem gesagt, was ich zu sagen gehabt hätte. 90

⁵⁵⁵ Ban ist ein nun obsoleter kroatischer Titel, der die Oberherrschaft über ein Gebiet signalisierte.

⁵⁵⁶ Diese Stelle ist unklar.

⁵⁵⁷ Sie wurde also auch vom „einfachen Volk“ geschätzt.

⁵⁵⁸ Wohl ein Bescheidenheitstopos von Seiten Hektorovičs der jungen Autorin gegenüber. Vielleicht steht dies auch im Kontext zu Hektorovičs Poetologie der Wahrhaftigkeit.

⁵⁵⁹ Der Brief.

⁵⁶⁰ An Versen.

A od ruk tvojih teg ki god bi imio Knez, Ban, ali Herceg, nim bi se dićio. Ki bi ga vidili mladi ali stari, Svi bi ga hvalili, Kraļi ter Cesari. ⁵⁶¹	
Zatim ti još poda sve tvoje potrebe, Ne znaš ća je škoda ni ća su pogibe, Ne znaš ća je tuga ni šćeta ka je stvar, Jer ništar u druga ne pitaš nikadar.	65
Obilna i sita, svega zadovolje, Kako voća kita, gdi je rodno poļe.	70
A posli imaš glas od koga govore, Da vas svit ovi slas veću dat ne more. Zamani t' ne diju ti ki voća sade I ki zemļu riju i siju livade.	
Od dobra korena dobra je mladica, Od dobra simena dobra je pšenica.	75
Kažeš stanovito svude po svaki kraj, Da se zna očito odkud je vridnost taj, Odkud si izašla tolike kriposti, Ka s' pri Bogu našla brez broja milosti.	80
Ti si potvardila, nitkor se već ne dvoj, Kako je živila Majka i Čaćko tvoj. ⁵⁶²	
Zato ja sasive učinih odluku, Da dojde kniġa ma tebi sad u ruku, ⁵⁶³	
Ku pisah i sloġih oto vidiš kako, Ne prem sve kako htih, da ne umih inako.	85
Ne da t' ona pravi, ćano ti znaš boļe Ni da te proslavi hvalom zadovolje. Ovi bo je broj mal, jer nisam ni tretu, Ća bih reći imal rekal, ni deset.	90

⁵⁶¹ (e) hat im Gegensatz zu (a) „Knez“, „Ban“, „Herceg“, „Kraļi“ und „Cesar“ in Minuskeln.

⁵⁶² (e) hat im Gegensatz zu (a) „Majka“ und „Čaćko“ in Minuskeln.

⁵⁶³ „Knjiga“ wörtlich „Buch“ oder „Kapitel“, wurde häufig auch in der Epik als Synonym für Brief verwandt, so auch hier.

Denn dort, wo Schwäche ist oder geringe Kräfte,⁵⁶⁴
 Werden sogar verdiente Lobesworte verkürzt.
Wie diese in mir sind, magst du selber wissen⁵⁶⁵
 Für jemand anderen sonst Lieder dichten.
Um dies bitte ich dich nun, eine Sache, die ich erfahren werde,⁵⁶⁶ 95
 Die mir lieber ist, als einen Traum zu träumen,⁵⁶⁷
Die ich mir zu jeder Zeit immer mehr wünsche,
 Als der Beladene Ruhe von der schweren Last.
So bittend bitte ich deinen erlesenen Verstand,
 Dass du mir den Willen tust und die Gnade erweist, 100
Wenn du gedenkst, für andere zu beten,
 Auch mich in deren ehrsame Zahl einzuschließen.⁵⁶⁸
Denn Vieles verschweige ich mit bitterem Unglück⁵⁶⁹
 Und verlüge Sünden, die mir die Seele morden.
Wenn ich mich umschaue, umfängt mich Trauer, 105
 Mein Herz ist bekümmert, ich weiß nicht, wo sie finden
Wo mir die Tage blieben, wie mir die Zeit verging,
 Wie in einem Nebel, und das Alter kam.⁵⁷⁰
Ich liege faul geworden in meinen Sünden,
 Tue nicht Gutes, um für mein [Seelenheil] zu sorgen.⁵⁷¹ 110
Wenn ich vorausschaue, ist mein Gewissen unruhig,
 Von Angst gepeinigt, gibt es mir keine Ruhe,
Denke an das Jüngste Gericht, an dem alle Werke
 Gesehen werden, so wie sie gewesen sind.
Wo die Sünder die Entscheidung hören, 115
 Mit der Gott sie verurteilt, und [sie] in die ewige Qual eingehen.
Wenn ich die Jahre zähle, glaube ich, dass sie mir sagen:
 Verabschiede dich von der Welt, mach dich bereit, Armer.⁵⁷²

⁵⁶⁴ Wiederum ein Bescheidenheitstopos. Vgl. oben Anmerkung zu (V. 86).

⁵⁶⁵ Die Lobesworte sind gemeint.

⁵⁶⁶ Hektorović wird also erfahren, ob Lovrinčeva seiner Bitte nachkommt. Ob sie öffentlich Fürbit-
ten gehalten hat?

⁵⁶⁷ Vgl. (Text I V. 991–992), die die Hoffnung mit einem Traum gleichsetzen.

⁵⁶⁸ Die Zahl derer, für die sie betet.

⁵⁶⁹ Der Autor verschweigt manche seiner Vergehen in der Beichte und erhofft sich von der Fürspra-
che der Lovrinčeva Vergebung.

⁵⁷⁰ Dies ist ein Alterstopos, eine Klage um die verschwendete Jugend.

⁵⁷¹ Hektorović will seine Sünden abbüßen, indem er Gutes tut und so für das Heil seiner Seele
sorgen. Wörtlich: „um mich zu täuschen“.

Jer gdi su slabosti ali moći male,
Skraćuju se dosti velike pohvale,
Kako su u meni, sama mož toj znati,
Za koga veće ni jur pisni skladati.
Ovo te sad molim jednu stvar ku ć čuti, 95
Ku veće ja volim neg sanan usnuti,
Ku veće želim ja sa svakim vrimenom
Ner trudan pokoja pod teškim brimenom,
Ter moleći moļu tvoj razum izbrani⁵⁷³
Da mi spuni voļu i milost dohrani: 100
Kada se spomene za družih moliti,
Da priloži mene u ta broj čestiti,
Jere ćutim mnogu s gorčinom nevoļu
I grihov nalogu ki mi dušu koļu.
Kad bo se ozrim zad, tuge me obajdu, 105
Sarce mi projde jad, ne znam gdi se najdu,
Kamo mi biše dni, kako vrimo projde
U nikoj maglini, a starost da dojde,
U grisih ležeći, kako se oblinih,
Dobra ne čineći, da sebe prihinių. 110
A kad sprid pogleda nevoļna svist moja,
Od straha uspreda, ne da mi pokoja.
Misleći strašni sud na kom će sva dila
Vidit se oda svud, kakova su bila,
Da će grišni ļudi, slišavši odluku 115
Kom jih Bog osudi, u vičņu pojť muku.
I kad zbrojim lita, vim da mi govore:
Diliti od svita spravļaj se, nebore.

⁵⁷² Mach dich bereit für das Jenseits. Zu „nebore“ vgl. (Text I V. 247).

⁵⁷³ (a) hat „izbrdni“ anstelle von „izbrani“.

Was du dir bereitet hast, nimm mit, kurz wirst du noch hier bleiben,
Denn der Tod wartet schon hinter der Tür, um dich abzumähen. 120
Nun siehst du, in welchem Zustand ich bin, da ich das weiß,
Aber auch in welcher Hoffnung ich den Todestag erwarte;
Und hilf mir so herzlich, wie du kannst,
Damit mir der Höllendrache die Seele nicht morde.
Um der Liebe des himmlischen Gottes willen 125
Lass mich nicht aus, wenn du für jemanden betest;
Dass unser Herr, der einzige Gott,
Vater, Geist und Sohn mich von der Hölle fernhalte,
Dass er mich aufnehme und mit den Auserwählten
Mir meinen Lohn erteile und mir einen Platz bewahre, 130
Neben den Übrigen, die er lieb nennt,
Den treuen Tagelöhnern in seinen Feldern.⁵⁷⁴
Wie er wahre Worte gesprochen
In der Geschichte aus dem Evangelium, worin er nicht täuscht,
Jeden drängt, nicht faul zu sein und nicht zu verbrennen. 135
Den Schwachen und den Starken, die er vergeblich erwerben sieht,
Die früh oder spät zur Arbeit gehen
Im Vertrauen darin, dass alle ihren Lohn haben werden.
Wenn der Abend kommt, ruft er seine Arbeiter herbei,
Geht schön zu jedem hin und gibt ihnen denselben Lohn. 140
Dass er nicht die Zeit messe, zu der ich hinkam,⁵⁷⁵
Und mir nicht übelnehme, dass ich nicht eher ankam.
Dass er das Herz sehe und den geneigten Willen,
Der in seine Spuren treten will auf dem Weg,
Um Sühne zu tun, die er ertragen muss, 145
Dass er mich in seinem Hofe niedersetzen lasse.
Schwester, nimm mir mein Bitten nicht übel;
Denn es ist Brauch im Leben der Menschen,
Wenn einer sich bemüht, sich vom Bösen fernzuhalten,
Von seinem Herrn Gnade zu erbitten 150
Dessen Dienern sein Anliegen zu empfehlen,
Die, wie man hört, dem Herrn angenehm sind,

⁵⁷⁴ Es folgt die Parabel von den Arbeitern im Weinberg des Herrn.

⁵⁷⁵ Hektorović ist also ein später Arbeiter, der dennoch hofft, den gleichen Lohn zu empfangen wie die frühen. In anderen Worten: Er bereut seine sündhafte Jugend und sucht Vergebung.

Ča s' pripravil, nosi, malo t' je tuj stati, Jer da te pokosi smart stoji za vrati.	120
Nu vij u kom stanju najdem se to znajuć, Al u kom ufanju smartni rok čekajuć, Tere mi pomoć daj ča mož sarčenije, Da mi pakleni zmaj dušu ne ubije.	
Zacića ljubavi Boga nebeskoga Mene ne ostavi kad moliš za koga, Jeda naš Gospodin, jedini Bog oni, Otac, duh tere sin pakla me ukloni, ⁵⁷⁶	125
Jeda me posvoji tere s obranimi Plaću mi odbroji i misto shrani mi Pored s ostalimi kihno milo zove Težaci vernimi od níve négove.	130
Kako je po riči rekal od istine U vanjelskoj priči u kojoj ni hine, Nukajuć svakoga da se ne lini speć, Slaba i jakoga kih vidi zaman steć	135
Da pojdu al rano al kasno težati I da će ufano svi plaću imati. Pak večer kad pride zazvavši težake, Svih lipo obide dav plaće jednake.	140
Jeda s' ne razmiri vrime u ko pojdoch Ter mi ne zamiri ča prija ne dojdoh, Jeda sarce vidi i voļu prignutu Ka želi da slidi stope mu po putu, Da čini pokoru ku more podnesti	145
Ter mi da u dvoru négovom prisesti. Sestro, ne zamiraj mojemu moļenju, Običaj jer je taj u ľudskom živļenju, Kada ki nastoje za zla se ukloniti U gospode svoje milosti prositi.	150
Tad slugam posal svoj uzpriporučuju, Pri gospodi onoj prijatih kih čuju.	

⁵⁷⁶ In (a) sind „duh“ und „sin“ gleichfalls kleingeschrieben.

Und so bitte auch ich in meinem Kummer um deine Hilfe,
Weil du in der Zahl von Gottes liebsten Dienern bist.
Glaube mir, dass ich nicht undankbar sein werde, 155
Sollte ich noch weitere Tage auf dieser Welt leben.
Denn selbst diese kleine Schuld, durch das Gebet erworben,
Ist dir nicht ins Leere gefallen, wenn es sich erfüllt.
Ich trage sie jeden Tag ab, das sage ich dir ohne zu lügen,⁵⁷⁷
Denn ich will nicht, dass einer ohne Einsicht vergeht. 160
Besser will ich noch dies erwähnen,
Was du sehr gerne hören wirst.
Sei gewissenhaft, merke es dir,
Sei dir deiner großen Gabe bewusst.
Für solche Kräfte, die dir der liebe Christus 165
In seiner Gnade reichlich erteilt hat,
Sei ihm dankbar, sage ich, winters und sommers⁵⁷⁸
Und bemühe dich, es ihm recht zu machen.
Und all die Zeit, jede Stunde, jeden Tag
Höre nicht auf, seinen lobreichen Namen zu loben. 170
Gib ihm reiche und neue Ehren,
Und halte dich dabei stets an seine Gesetze.
Tu dir dabei die größtmögliche Gewalt an,
Im Guten voranzukommen, sonst nicht.
Die, die nicht vorankommen und rückwärts gehen, 175
Die reisen vergeblich und pflegen unterzugehen.⁵⁷⁹
So hört man es und sieht man es oft,
Denn die Welt bietet sich dar und die Gier folgt ihr nach.
Die, die bis zur Mitte gekommen sind, haben es noch nicht geschafft,
Gerettet sind die, die bis zum Ende gehen.⁵⁸⁰ 180
Die Worte, die ich ausgebreitet habe, lege auf die gute Zahl,⁵⁸¹
Da ich dieselben um der Gnade willen gesprochen habe.
Nur um dir zu raten, nicht um dich zu bessern,
Nicht, dass sie dir nötig wären, um dein Gemüt zu berichtigen.

⁵⁷⁷ Die Schuld ist hier gemeint.

⁵⁷⁸ Wörtlich: aufmerksam.

⁵⁷⁹ Das Leben ist also eine Reise hin zur ewigen Seligkeit oder Verdammnis.

⁵⁸⁰ Nemo ante mortem beatus.

⁵⁸¹ Das Sendschreiben soll also dem Autor als gutes Werk zum Erlass seiner Sünden zur Erlösung im Todesfall angerechnet werden.

I ja mojim tugam prosih pomoć tvoju,
 Ka si Božjim slugam pridragim u broju.

Veruj mi, neharan da ti neću biti, 155
 Ako još koji dan budu živ na sviti.
 Jer i oni dug mal ki molitvom zaja
 Ni ti na tašće pal, kako se prigaja.⁵⁸²

Plaćam ga svaki dan, dim ti brez laganja,
 Ne hteći da jedan projde brez saznanja, 160
 Još ću t' spomenuti ovu stvar za boļe,
 Ku znam da ćeš čuti vele s dobre voļe.
 Da ju ne zabudeš, stoj s pomńom velikom
 Da saznana budeš na daru tolikom.

Na take kriposti, ke ti Isus mili 165
 Po svojoj milosti obilno udili,
 Harna mu, dim, budi i zimi i liti,
 Mori se i trudi za ņemu zgoditi.

I u svako vreme, svaki čas, svaki dan
 ņega slavno ime slaviti ne pristan'. 170
 Hvale mu dajući obilne i nove,
 Zakone čtujući vasdakrat ņegove.

Sa svim se usiluj, koliko mož veće,
 U dobru napriduj, inako se neće.
 Ki ne napriduju ter ze nazad varnu, 175
 Ti zaman putuju i rado posarnu,
 Kako se toj čuje čestokrat i vidi,
 Jer svit napastuje, a pohlep ga slidi.

Nisu ti svaršeni do sride ki pridu,
 Oni su spaseni do konca ki idu. 180
 Riči koje prostrih na dobar broj kladi,
 Jere jih istom rih milošće zaradi.
 Samo te svituju ne da te ozdrave,
 Ni da t' potribuju, ni da t' ćud izprave.

⁵⁸² Wörtlich: aufs Nüchterne oder ins Leere. Dieser Vers ist unklar.

Denn er, der dich mit einer solchen Gabe beehrt und bekrönt hat, 185
Hat dich, wie ich sehe, mit jeglichem Wissen angefüllt.
Damit dich weder der Verlust trägt noch die Güte treibt
Noch die Kräfte mindert, die angenehm nutzenden.
So wie ein Pferd einen Acker hinabläuft,
Wenn ihm der Reiter „schneller“ sagt und zuruft,⁵⁸³ 190
Rührt es sich kräftiger, wenn es sein Wort hört,
Bleibt es nicht hinter den Kampfgefährten zurück,⁵⁸⁴
Galoppiert, wenn die Rute es irgendwo berührt,
Schreckt auf, setzt sich in Bewegung und steigt besser auf.
Und auch ein Boot, mit vielen Ruderern darin, wird schnell,⁵⁸⁵ 195
Das von hier nach dort gerudert wird,
Wenn ein Wind aufkommt und ihm das Meer verdeckt.
Fährt es sehr schnell, wenn es das Segel öffnet.⁵⁸⁶
Zum Schluss will ich dir jetzt nichts anderes sagen,
Als dass Gott seinen Frieden stets in der Rechtschaffenheit gibt. 200
Hier beschützte er dich vor jedem Unglück
Und gebe dir das Paradies dort, wo die Heiligen sich versammeln.

⁵⁸³ Wörtlich „Na besser“.

⁵⁸⁴ Das ist ein intratextueller Bezug, denn dieses Schicksal hatte Radosav den Herzog von Siverin infolge des Ungehorsams seines Pferdes in dem gleichnamigen Epos in Text 1 ereilt. Vgl. (V. 630–660).

⁵⁸⁵ Wörtlich: stark.

⁵⁸⁶ Wenn also zur Geschwindigkeit des Ruderns noch die des Segelns dazukommt.

Jer ki te takoga dara častju kruni, Vim, da te svakoga nauka napuni.	185
Li škodu t' ne nose, nit dobroti ude, Nit kriposti kose, da prija barž prude. ⁵⁸⁷	
Kako kad koñ teče pustiv se niz poļe Kad mu konñik reče kliknuvši: Nu boļe.	190
Snažnije se gane kad mu rič začuje Da ne izostane družbe s kom vojuje, Jizdeć, kad ga takne šibicom gdigodi, Prene se i makne i boļe uzhodi.	
I plav jaka bude, u ñoj vozci mnozi, Ter kad se odkude na vesla uzvozi, Kad ñe vitar dojde more joj prikriivši, Vele barže pojde jidro otvorivši.	195
Ino na svaršenju neću ti reć sada Ner da t' u počtenju Bog svoj mir vasda da. ⁵⁸⁸	200
Ovdi te obrani od svake nezgode I raj ti dohrani, gdi se sveti shode.	

⁵⁸⁷ Wörtlich meint „kositi“ schneiden oder mähen. Diese Stelle ist unklar.

⁵⁸⁸ „U počtenju“, in der Ehre oder auch Ehrbarkeit, meint hier Rechtschaffenheit.

2.2.6 Grabspruch, den Petar Hektorović seinem teuren Cousin Frane Hektorović als Liebesgabe schrieb. (Text 7)⁵⁸⁹

Werte und tüchtige Jugend, Frane,
Die den alten Vater zum Weinen bringt
Und die Mutter und die Brüder bekümmert,
Die sie ob deines verfrühten Todes zutiefst traurig macht.
Sie wehklagen: Frane, durch den Ruf einer seltsamen Macht, 5
Warum wurden wir verwundet ohne Schwert oder Pfeil?
Deine Nächsten und deine Familie, deren Stolz du warst,
Wurden in Leid gedrückt, denn sie erblühten durch dich.
Sowohl Stari Grad, wo du geboren wurdest
Als auch Novi und wohin du auch gingst, hast du unglücklich gemacht. 10
Still, sanft mit frohen Worten
Und gutem Rat sprach unser Verstorbener
Wahr und ohne Falsch, mit großer Ehrbarkeit,
Und offenbar voller Güte,
Großer Ruhe, gerühmter Beliebtheit. 15
Der du uns widrig mit einer unheilbaren Wunde, verwundest,
Dich von uns abwendest, dir eine bessere Wohnung aussuchtest,⁵⁹⁰
Als dich der Tod erreichte, uns Schmerz antuend.

⁵⁸⁹ Wörtlich bedeutet „složiti“ „fügte“ und bildet so einen Verweis auf den Titel des Zyklus, worin dasselbe Verb vorkommt. Text 7 hat zudem dasselbe Versmaß wie die Epistel an Graciosa Lovrinčeva und *Ribanje*. Eigentlich handelt es sich hierbei nicht um ein Epitaph, dafür ist der Text zu lang, sondern um eine Totenklage. Skandierte Totenklagen am Grab oder zuhause waren und sind teilweise in der Südslavia noch üblich. Siehe <https://www.youtube.com/watch?v=7KK52beQo3M> (Zugriff 4. 8. 2017). Es gab und gibt auch professionelle Klagefrauen, aber auch die Familienangehörigen, zumeist Mütter und Schwestern, seltener Männer, konnten klagen „nari-cati, kukati, žaliti, nabrajati . . .“. Die Form der südslavischen Totenklagen zeigt byzantinischen Einfluss und ist hoch formalisiert. Vgl. Marošević (2005, S. 39–48). Reste der traditionellen Totenklagen finden sich auch in den heute üblichen Todesanzeigen, wie sie in Zeitungen publiziert oder an Mauern oder Bäumen angeklebt werden. Darin wird der Verstorbene zumeist direkt angesprochen, wie auch in einer Totenklage. Auch der gelehrte Grabspruch Hektorovićs hat Anklänge an ein solches traditionelles Klagelied. Besonders das Lob der Eigenschaften und die direkte Anrede des Verstorbenen sowie die plastische Darstellung der Trauer der Angehörigen sind in Klageliedern Standard. Zwei Frane Hektorović kommen als Gegenstand dieses Textes in Betracht, beide sind Söhne von Cousins ersten Grades des Autors, ein Sohn Hektors II und ein Sohn des Ulix (vgl. den Stammbaum oben). Wahrscheinlicher ist der Sohn Hektors II, da Vers 3 dessen „Brüder“ erwähnt, deren dieser vier hatte, der andere, jung gestorbene, Frane hingegen hatte nur einen und Hektorović hätte anstelle von „bratju“ die Brüder ebenso gut das gleichsilbige „brata“, den Bruder reimen können.

⁵⁹⁰ Frane zieht es also vor bei Gott als bei seiner Familie zu leben.

2.2.6 Nadgrebnica koju složi Petre Hektorović Franetu Hektoroviću, rodjaku svomu dragomu, za milošću.

Naredna mladosti, Frane, i čestita,
Ki razcvili dosti ćaćka vrimenita
I majku dreselu učini i bratju
 Dav jim tugu velu naprišnom tom smartju.
Ki vapiju: Frane, glasom čudne sile, 5
 Zač nam zada rane brez mača i strile?
Bližike i rod tvoj, komu dika biše,
 Tišće u nepokoj, jer tobom cvatiše,
I stari Hvar ovi u kom se porodi 10
 Ožalosti i novi i sve kud god hodi.
Tiha pitomino, zgovore veseli,
 Beside istino, pokoju naš veli,
Istino brez rote, počtenje veliko⁵⁹¹
 I svake dobrote očita priliko,
Tihosti velika, umiļenstva slavo, 15
 Ki ranom brez lika rani nas nepravo,
Pokol nas odbiže, boļi stan obravši,
 Kad te smart dostiže, žalost nam zadavši.

⁵⁹¹ Wörtlich: ohne Mund. Gemeint ist ohne durch den Mund zu sündigen.

Hab ein Angedenken an uns, vergiss nicht die,⁵⁹²
Die, sich jeden Tag nach dir sehnend, dahinwelken. 20
Schau manchmal von oben freundlich auf uns herab,
Denn wir werden bis zur Erschöpfung nach dir weinen.
Und lausche in Ruhe allen Liedern, die dich besingen
Wegen deiner Güte und Stärke und Glauben.
Und nimm jede Gabe an, die hingestellt wird 25
Unten auf dein Grab, uns zuliebe.
Seufzer bringen dir deine Freunde,
Junge Mädchen Haare und Dichter Lieder,
Der Vater Tränen und die traurige Mutter
Klagen von Herzen, die sie töten werden 30
In großer Sehnsucht nach ihrer geendeten Liebe,⁵⁹³
Bekannte und Freunde wiederum ihr ständiges Angedenken;
Die jungen Witwen erheben sich gemeinsam.
Mit den Frauen und Mädchen, die dich kennen,
Und zeigen dir rote Röslein,⁵⁹⁴ 35
Um dich zu ehren und grüne Kränze
Geschmückt mit Wermutkraut, mit Haar umwickelt,⁵⁹⁵
Mit Gold geziert und mit Tränen begossen.⁵⁹⁶
Wenn dir also, allerliebster Jüngling, gegeben wurde
Die Wohnung im Paradies, die die Guten erhalten, 40
Dann bete und bemühe dich von himmlischer Seite,
Dass einst deine Lieben vollzählig mit dir seien.⁵⁹⁷
Dies aber schreibt dir, unruhig in sich,
Der weinend seufzt, Schwarz um dich trägt⁵⁹⁸
Mit düsteren Augen, voller Gram, 45
Der ob deiner Jugend keine Ruhe hat.

⁵⁹² Erwinnere dich an uns!

⁵⁹³ Die Mutter hat also auch Totenklagen gesungen. Ihre Liebe geht nun ins Leere, da ihr Sohn nicht mehr ist.

⁵⁹⁴ Ob hier rote Backen gemeint sind?

⁵⁹⁵ Es war anscheinend Brauch, sich zum Zeichen der Trauer die Haare abzuschneiden. Vgl. auch oben (V. 28). Möglich ist auch, dass hier ein Bezug zur mündlichen Literatur vorliegt, wo Kränze aus Salbei sich auf Hochzeitsfeierlichkeiten beziehen. Vgl. Maja Bošković Stulli (1978, S. 159).

⁵⁹⁶ Vgl. den mit Gold geflochtenen Kranz in (Text 1 V. 234)

⁵⁹⁷ Der Verstorbene soll also im Himmel um das Seelenheil aller derer beten, die ihn betauern, damit diese gleich ihm das ewige Leben erhalten.

⁵⁹⁸ Der Autor trägt Trauerkleidung um seinen Neffen.

Daj, imaj spomenu, zabiti ne hteći Svih onih ki venu svak dan te želeći.	20
Kadgod nas odzgora htij milo pozriti, Jer ćemo do umora za tobom cviliti. I sliš' svih ča t' poju u pisneh na miru Za dobrotu tvoju i kripost i viru.	25
I primi svaki dar koji se postavi Na tvojem grebu zgar rad naše ljubavi. Uzdahe ti nose tvoji družbenici, Mlade mome kose, a pisni knjižnici, ⁵⁹⁹ A čačko suzice, a žalostna mati	30
Od sarca tužice ke ju će skončati, U velikoj žeļi za ljubav svaršenu, Znanci s prijateļi svakčasnu spomenu, Mlade udovice skupom se ustaju, Žene i divice koje te poznaju,	35
Ter ti prikazuju ružice rumene Neka te počtuju, i vence zelene Pelinom kićene, povite kosami, Zlatom narešene, zalite suzami. Eto, ako t' je dan, mladiću primili, U raju oni stan ki se dobrim dili:	40
Moli se i nastoj u nebeske strane Svih tvojih dražih broj s tobom da se stane. A ovo ti piše nemiran sam sobom Ki plaćuć uzdiše počarñen za tobom, Pomarkal očima, pun svake žalosti	45
Ki pokoja nima cić tvoje mladosti.	

⁵⁹⁹ In (a) sind „mome“, „knjižnici“ und „mati“ groß geschrieben. Da „čačko“ in V. 2 jedoch klein geschrieben ist, passen wir an.

2.2.7 Epitaph gemeißelt in die Grabstätte der Mutter des Petrus Hectoreus.
(Text 8)

Katarina liegt hier; Sinnbild der Rechtschaffenheit des Hauses Hectoreus⁶⁰⁰
O, wie viel umfasst eine so enge Urne!
Aus ihrem Beispiel magst du, Leser, gewahr werden
Welch dankbare Nachrede jemand hat, der untadelig gelebt hat.

2.2.8 An den adeligen und sehr geehrten Herrn Jeronim Bartučević, Edelmann
von Hvar, würdigen Ritter. (Text 9)

Werter Jeronim, viel geehrt⁶⁰¹
Gelobten Namens, unser Hochberühmter!
Sei es (wie ich weiß), dass mein Leben [dem Ende] zueilt
Nach sechzig Wintern und schon sechs Sommern.
Doch die Liebe zu dir drängt mich schon länger, 5
Auserwählter, hochachtungswürdiger Ritter.
Die Last wird mir lieb, ob deines Namens,
Die ich vor langer Zeit abgelegt hatte,
Um dir dieses Lied zu Gefallen zu schreiben,
Wie ich es in Ruhe am besten kann.⁶⁰² 10
Dich soll jemand in der Stadt aufsuchen⁶⁰³
Im Laufschrift und angekommen, dir dies Geschenk übergeben
Von mir, der ich immer der deine war,⁶⁰⁴
Zeit meines Lebens und es bleiben werde;

⁶⁰⁰ Gemeint ist die Familie Hektorović.

⁶⁰¹ Es handelt sich hier um einen „Dankesbrief“ nach einem Besuch bei Bartučević. Vielleicht war der Anlass die persönliche Gratulation zur Verleihung des päpstlichen Ordens.

⁶⁰² Diese Last ist der Drang zu Dichten. Vgl. unten (Text 11 V. 10–30). Um Bartučević zu ehren, nahm Hektorović das Schreiben wieder auf.

⁶⁰³ Nach Novigrad, wo Bartučević lebte.

⁶⁰⁴ Dieses Gedicht.

2.2.7 Epithaphium in tumulo sculptum Petri Hectorei matris.⁶⁰⁵

Hectoreae Catarina domus probitatis imago,
Hic iacet, o quantum tam brevis urna tenet,
Cuius ab exemplo connectes undiq; lector,
Quam memorem Famam qui bene vixit, habet.

2.2.8 Plemenitomu i vele počtovanomu gospodinu Hijeronimu Bartučeviću,
vlastelinu hvarskomu, vitezu dostojnomu.⁶⁰⁶

Vridni Hijeronime, počtenje veliko,
Pohvaļeno ime, naša vela diko.
Budi da (kako vim) život se moj hita.
Nakon šesdeset zim jur šestoga lita.
Ľubav me tva steže uzli nepokojni, 5
Izbrani Viteže, sve časti dostojni,
Da mi teg bude mil rad tvoga imena,
Ki sam bil ostavil, mnogo je vrimena.
Da budu skladati sej pisni na voļu,
Kako budu znati, u miru najboļu. 10
Tebe neka pojdu pohodit u gradu,⁶⁰⁷
Pošadši kad dojdu, da t' poklon pridadu.
Od mene ovoga ki sam bil vasda tvoj,
Za života moga i ki ću bit tokoj.

⁶⁰⁵ Ein Fragment der Grabplatte von Katarina Hektorović mit obigem Epitaph eingemeißelt, befindet sich in dem Museum des Klosters St. Peter in Starigrad. Siehe unten Inschrift (Nr. 32).

⁶⁰⁶ Hektorović adressiert ihn in (a) als Hieronim Bartucević, die Schreibung des Namens wurde durchgehend angepasst.

⁶⁰⁷ (a) hat „gradu“ in Minuskeln.

Und soll dir auf wahrhaftige Art sagen	15
Dies von mir Gehörte und nichts anderes, ⁶⁰⁸	
Dass ich dir verbunden bin, für die guten Gespräche,	
Die mir in den vergangenen Tagen zuteil wurden. ⁶⁰⁹	
Die dein ausgezeichneter Verstand so ausgestaltet hat, ⁶¹⁰	
Dass er mein Leben und meine Seele vollständig sättigt,	20
Derer ich oft gedenke, allein und in Gesellschaft	
[Mir] all deine Schriften in Erinnerung rufe.	
Die du zierlich angeordnet hast	
So lieb und süß, dass sie beispiellos sind.	
Unter anderen Sachen, wer auch immer sie hört,	25
Lobt und ehrt dich bis zum Himmel,	
Große Weise nicht nur die Ortsansässigen, ⁶¹¹	
Sondern auch auswärtige Dichter, die unter uns sind, ⁶¹²	
Und auch das vernünftige Gesinde,	
Loben den klugen und verständigen Herrn,	30
Die dir auch auf die Füße, wenn sie dich erreichen,	
Goldene Sporen zur Ehre schnallen. ⁶¹³	
Die sagen, dass du durchwegs würdig bist,	
Denn solche Ehren gibt man [nur] solchen,	
Die einen Verstand haben wie deinen und dein Wissen,	35
Dessen du viel hast, und noch andre Stärken.	
Hier und überall spenden dir Lob	
Alle Menschen, die dich kennen.	
Worunter (was ich mit meinen eigenen Augen sah)	
Meiner nicht der kleinste Teil unter all deinem ist.	40
Dieser, den du treu in all deinen Werken	
Unerlässlich gern hast, herzlich und gut.	
Vieler Dank sei dir für all die Liebe,	
Was meine Mühe nicht abbezahlt, gebe dir Gott.	

⁶⁰⁸ Dies ist ein Bekenntnis zur Poetologie der Wahrhaftigkeit.

⁶⁰⁹ Die Unterhaltung meint hier auch die Korrespondenz.

⁶¹⁰ S.o. Text 1 Vers 485.

⁶¹¹ Bartužević wird also auch außerhalb Hvars gelesen und geschätzt.

⁶¹² Gemeint sind fremde Dichter in Dalmatien.

⁶¹³ Gemeint ist den bereits erwähnten päpstlichen Orden der „goldenen Sporen“ verleihen.

I da ti istinim načinom kazuju,	15
Onim, a ne inim, od mene ki čuju:	
Da ti sam obezan za razgovor mili,	
Minutih ovih dan kojim me nadili.	
Ki tako nakiti izvarsni razum tvoj,	
Da sasvim nasiti dušu i život moj.	20
Ki mnokrat pričtivam i s družbom i sam ja,	
Pametju priživam sva tvoja pisanja,	
Ka složi naredno, puna svake dike	
I ljubko i medno da jim ni prilike.	
Meu stvari ostale ki godi ih čuju,	25
Svi te glasom hvale do neba i čtuju.	
Veli razumnici, ne mišćane sami,	
Da izvan knižnici ki su meu nami:	
A zatim družina, stavši se razumna,	
Hvali Gospodina spametna i umna.	30
Koji ti na noge, kad te se dobavi,	
Zlačene ostroge s tom častju postavi.	
Ke strane sa svake dostojna te diju, ⁶¹⁴	
Jere časti take tacim se dariju.	
Kakov je razum tvoj i tvoje tančine,	35
Kojih je velik broj i kriposti ine.	
I ovdje i svudi ke ti hvalu daju,	
Meu svimi ljudi koji te poznaju.	
Od ke (ča sam vidil očima mojimi,)	
Ni moj najmañi dil meu svimi tvojimi.	40
Koga s prave vire u svako tve dilo,	
Draguješ brez mire sarčeno i milo.	
Vela ti hvala bud, na svakoj ljubavi,	
Ča ne plati moj trud, Bog ti sve napravi.	

⁶¹⁴ Wörtlich: von allen Seiten.

Nun werde ich mich mit einem Herzenswunsch 45
An den allmächtigen Schöpfer wenden und heiß beten.
Er, der dich gekrönt hat mit der glänzenden Ehre,
Dir die Gabe verliehen hat und Gnade,
Der erlaubt, dass sich deine Stimme verbreitet,⁶¹⁵
Dass dir, wenn du es wünschst, Honig aus dem Munde fließt, 50
Der dir viele kluge Worte eingibt,
Derer sich Hvar sehr stolz berühmt,
Der dir Verstand und Weisheit und Mut gibt,
So dass man dich auf jedem Pfad ob deines Könnens erkennt,⁶¹⁶
Der dich dem ganzen Land zu ewigem Ruhm 55
Zur Krone gibt und zu großer Ehre,
Der dich und deine Familie in dir beehrt,
Gebe dir selige Ruhe im Himmel.
Er möge dich auch in paradiesischer Ehre ansiedeln,
Wo alle auserwählten Gottgerechten sind. 60

In Starigrad am vierzehnten Tag des Monats September im zweiten Jahr nach dem auf die jungfräuliche Geburt folgenden Jahre tausendfünfhundertfünfzig.

Petar Hektorović

2.2.9 Antwort des Petar Hektorović auf einen Brief des vorgenannten Jeronim Bartučević, der von ihm zu wissen begehrte, wo der Weg zu den Himmlischen sei. (Text 10)

Wenn du zu wissen begehrst, Schüler der Tugend, wo der Weg⁶¹⁷
Zu den Himmlischen sei, nachdem man die Last des Körpers abgelegt hat:
Unser Gärtlein wird dir, was du wünschst, kurzgefasst zeigen,
Denn in der kühlen Schwelle hat es ein Gedicht eingemeißelt.

⁶¹⁵ Sein Ruhm verbreitet sich.

⁶¹⁶ Also auch außerhalb seines professionellen Kontexts.

⁶¹⁷ Folgendes Gedicht beschreibt in elegischen Distichen den Garten des Tvrdalj. An der Schwelle zwischen dessen Haus und Garten muss sich die oben beschriebene Inschrift metaphysischen Inhalts befunden haben. „Hortulus“, „Gärtlein“, meint manchmal aber auch eine Anthologie oder einen Zyklus wie den vorliegenden. So wird eine Verbindung zwischen dem Zyklus und den Inschriften, die gleicherweise einen „steinernen“ Zyklus bilden, hergestellt.

Sad ću se obratiti s željom sarca moga,	45
Goruće moliti Stvorca svemogoga,	
Ki te je okrilil tej časti svitlostju, ⁶¹⁸	
I tako nadilil darom i milostju.	
Koji ti dopusti da t' se glas prostira,	
Da ti med iz ussti kad hoćeš izvira:	50
Koji ti da riči razborite dosti,	
Da se tim Hvar diči u veloj radosti. ⁶¹⁹	
Ki ti da taj razum i mudrost i sminje.	
Da te zna svaki drum za tvoje uminje,	
Ki te svoj daržavi za vikovnu diku,	55
za krunu postavi i za čast veliku,	
ki tebe i rod tvoj proslavi po tebi,	
Dohrani ti pokoj čestiti na nebi.	
I on te nastani još u rajskoj slavi,	
Gdi su svi obrani ki su Bogu pravi.	60

U Starom Hvaru, četvartinaste dan miseca Setembra drugo godišće odkle Diva porodi, nakon tisuća pet sat i petdeset.

Petre H e k t o r o v i ć.

2.2.9 Responsum Petri Hectorei aepistolae Hieronimi Bertucii antedicti, qui ab eo scire cupiebat qua sit ad superos iter.

Ad superos si scire cupis virtutis alumne,
Corporis exuto pondere qua sit iter.
Hortulus ostendet noster, breve namq[ue]; quod optas
In gelido sculptum limine carmen habet.⁶²⁰

⁶¹⁸ Wörtlich: hellen Ehre.

⁶¹⁹ In (a) ist „Hvar“ kleingeschrieben.

⁶²⁰ Zu den ovidischen Bezügen dieses Gedichts siehe Koch (1998, S. 344). Vončina verbessert in (e) das „aepistolae“ im Titel zu „epistolae“.

2.2.10 Dem Vater lob- und ehrwürdigen Herren Mönch Dom Mavro aus Dubrovnik schreibt Petar Hektorović aus Hvar dieses. (Text 11)

Wahrer Diener des himmlischen Gottes,
Der dich mit dem Zeichen seines Ordens versehen hat,⁶²¹
Das du so trägst und verwirklichst,
Dass dein Name geehrt wird, wohin auch immer du gehst.
[Deine] große Stärke gereicht 5
Der Stadt Dubrovnik zu keinem geringen Schmuck.
Ich weiß nicht den Grund, nicht was mir ist,
Dass ich wie ein Seefahrer bin, der sein Boot zerbricht,
Und verletzt am Ufer ankommt.
Der, weil er alles verloren hat, schreckliche Tränen weint. 10
Hier lauthals ruft, dort den Schaden beklagt,
Dann schwört, ein Gelübde ablegt,
Wenn er nur Feld oder Berg erreiche,
Nie mehr einen Fuß ins Meer zu setzen,
Und verkündet seinen Entschluss dort, wo ihn alle hören, 15
Nie mehr wieder auf hohe See zu fahren.
Aber bald darauf weiß er nicht mehr, was er gesagt hat,
Und nicht, wie er sich schwörend mit seinem [eigenen] Mund ertappt hat.
Denn er kehrt zu seinem vorigen Leben zurück
Und wendet seinen Willen um zu anderem Begehren. 20
Und er segelt los, wo ihn untertauchen
Wütende Wellen und aufs Ufer werfen,
Derer er sich vor ein paar Tagen kaum erwehrt hat,
Um sein Leben zu erhalten und gesund auszusteigen.
So habe auch ich mehrfach um der Erkenntnis willen 25
Lieder und Dichtung von mir fortgejagt
Und anderen gesagt, dass ich sie lassen werde,
Und selbst habe ich stets geglaubt, dass es so sein werde.
In welchem Glauben mir Jahre vergehen,
Ohne dass sich meine Gedanken darin verfangen. 30
Die Angelegenheit breitet sich in mir aus
Wie kaltes Eis in der Sonnenhitze,
So als hätte ich ein solches Werk niemals versucht;

⁶²¹ Das bezieht sich auf Vetranovićs Tonsur, die Kennzeichnung als Benediktiner.

2.2.10 Otcu i gospodinu hvale i časti vele dostojnomu, Dom Mavru Kalujeru, Dubrovčaninu, Petre Ektorović Hvaranin piše ovo.

Službeniče pravi Boga Nebeskoga,
Ki na te postavi bilig reda svoga.
Ki tako nosiš ti i tako provodiš,
Da ti se ime čti kuda ne prohodiš:
Kriposti velika kojon je procvala, ⁶²² 5
Grada Dubrovnika ureha nemala.
Ne vim ja ka je stvar uzrok, ni ča mi je,
Da sam kako mornar koji plav razbije.
Koji se razbivši kad na kraj izskoči,
I sve izgubivši, grozne suze toči. 10
Ter iz glasa viče tuj škodu žaleći,
Zatim se zariče zakletve čineći.
Ako se dobavi poļa ali gore,
Da veće ne stavi stupala na more.
I gdi ga svak čuje odluku učini, 15
Da već ne putuje po morskoj pučini.
A domalo potom ne zna ča je rekal,
Ni ča se je rotom kunući zatekal.
Jere se povrati na pridne živinje,
I voļu privrati na drugo želinje. 20
Ter bude jidriti gdino ga pokriše,
Valove sarditi i o kraj udriše.
Gdi prija malo dan jedva se obrani,
Da zdrav izgazi van i život uhrani.
Tako t' sam mnokrat ja za radi saznanja, 25
Tiral od mene tja pisni i skladanja.
I družim govoril da ću toj pustiti,
I sam sam vasda mnil da će tako biti.
U mninju kojemu uzprohode lita,
Da mi se u temu već misal ne splita. 30
Taj posal u meni tako se razčini,
Kako led studeni na sunca vrućini:
Koko da nikadar ne kušah taj dila,

⁶²² Wörtlich „procvala“ erblüht. Vgl. oben (Text 6 V. 1): „kriposti mnogimi“. Stärke auch hier im Sinne von gr. „arete“ Güte oder Tugend. Vgl. weiter Stagl-Škaro (2017, S. 254–260).

Weder allgemein, noch dass mir die Sache lieb gewesen wäre.
Welcher Erkenntnis, welcher Ursache wegen, 35
Werde ich dir später in der Mitte dieses Briefes sagen,
Wenn sich niemand darüber wundern wird,
Dass die Lieder mich erobern, ich weiß nicht und sehe nicht, wie.⁶²³
Die ich wieder zu dichten beginne, nach meiner Weise,
Meinend, von ihnen Unterhaltung und Ruhe zu gewinnen. 40
Dass ich, wenn ich nachdenke, innehalte und die Jahre zähle,
Mir selber heuchlerisch und unehrlich vorkomme, nicht weiß, wo ich stehe,
Deren Zahl ist nicht klein (was man lesend finden wird),
Denn das laufende macht die Siebzig voll.
Sehend, dass mir nurmehr wenig Zeit verbleibt, 45
Die nun am süßesten verbracht werden sollte.
Mühe ich mich in der Hoffnung,
Die Gnade Gottes des Herrn zu erhalten,
Bitte ihn mit aller Macht von Herzen
Und diene ihm Tag und Nacht. 50
Scheue die Mühe nicht, suche Vergebung,⁶²⁴
Um des sündigen Lebens und der bösen Taten willen,
Beschließe, die Lieder und das Dichten zu lassen,
Da ich Anteil an der himmlischen Wohnung suche.
Wo es keinen Kummer gibt, keine böse Absicht, 55
Sondern nur Freude und ruhiges Leben.⁶²⁵
Wo anhaltendes Wohlbefinden ist, ewiges Leben,
Jede Tat gut, die Tage ohne Nacht;
Wo es weder Kälte noch Schweiß, wo es keine Reue gibt,
Wo die Ruhe mühelos ist, die Liebe wortlos, 60
Wo das Licht ohne Dunkel alle Seiten bescheint;⁶²⁶
Wo es andere Freuden gibt, deren Zahl man nicht fassen kann.
Denn was auf der Welt wäre verrückter,
Schädlicher und schlechter als sich zu vergessen
Und zur Rettung der unsterblichen Seele 65

⁶²³ Hektorović fühlt sich als ein echter Dichter, der schreiben muss. Er kann nicht anders.

⁶²⁴ Dasselbe Thema der späten Buße findet sich auch in der Epistel an die Lovrinčeva. (Text 6, V. 142f.).

⁶²⁵ Ruhe gibt es nur bei Gott, auf Erden Unruhe.

⁶²⁶ Daher, wo es keinen Schatten, nichts Böses gibt.

Ni općih taku stvar, ni da mi bi mila.	
Rad koga saznanja uzroka rad koga,	35
Posli ću t' kazat ja srid pisma ovoga.	
Kada bude zatim u nikomu čudu,	
Ne znam kako ni vim, pisni me dobuđu.	
Ke počnu skladati opet po nauk moj,	
Mneć od nîh imati razgovor i pokoj.	40
Da kad se smislim stav i lita kad zbrojim	
Sebi kriv i neprav ne znam ja gdi stojim.	
Kojim ni ni mal broj (ča se čteć nahodi,)	
Jer ko teče ovoj sedamdeset vodi.	
Videć da mi malo vrimenta ostaje,	45
Ko bi se imalo provodit najslaje.	
A to nastojeći nada svaka ina	
Milosti doteći Boga Gospodina.	
Nega sa svom moćju sarčeno moleći,	
I dnevom i noćju službu mu čineći.	50
Pitajuć prošćenje i ne šćedeć truda,	
Za grišno življenje i za dila huda.	
Pisni i skladanja odlučiv pustiti,	
Nebeskoga stanja išćuć dil imiti.	
Gdi nisu žalosti gdi ni zlo hotinje,	55
Ner svake radosti i mirno živinje.	
Gdi je zdravje milo život neskončani, ⁶²⁷	
Ĵubko svako dilo gdi su brez noći dni.	
Gdi ni studen ni znoj gdi nisu kajanja,	
Gdi brez truda pokoj Ĵubav brez pričanja.	60
Gdi svitlost brez tmine sve strane obsiva,	
Gdi su slasti ine kim se broj zabiva.	
Jer koja stvar luja na svit more biti,	
Škodnija ni huja neg sebe zabiti.	
I duše spasenje ka nigdar ne umire,	65

⁶²⁷ (a) hat „sdravje“.

Die ein ewiges, ruheloses Geschöpf ist,⁶²⁸
Nicht besser werden zu wollen, da man dem Ende entgegengeht;⁶²⁹
Noch das böse Gemüt zu verändern zu einem besseren Leben,
Wenn die Jugend vergangen ist, die nicht weiß, wohin,
Und wenn das Alter kommt, das uns zum Tode führt; 70
Das ganze Körpergefühl, wenn es zu Ende ist,
Traurig ist dann das verbliebene Leben.
Wenn die Augen böse schauend glänzen,
Und die Ohren rauschen und umso schlechter hören.
Wenn die Haut austrocknet, das Gesicht erblasst, 75
Wenn die Schwäche sich mehrt und die Kraft vergeht,
Wenn faltig die Stirn über die Augen hängt,
Weinerlich und unglücklich, und der Bart ergraut ist,
Wenn der Kopf glatzig ist, sich über Fliegen beklagt,
Wenn das geschwätziges Alter jedem widerlich wird, 80
Bucklig die Schultern, der Mund schlecht riechend,
Die Zähne sich verdrehen und von selber ausfallen,
Wenn der Mund nur noch Weniges schmeckt,
Die Sinne sich verwirren, die Arme schwach sind;
Die Gesichtshaut herunterhängt, die Haare ausfallen, 85
Der Brust von wenig Mühe schon die Luft ausgeht,
Wenn Beine und Füße anschwellen,
Wenn die Hilflosigkeit sich mehrt und anschwillt,
Wenn quälender Husten nicht aufhören will,
Die Knie schwach sind und zittern. 90
Wenn sich die Glieder nicht mehr auf dem Boden halten können,
Sich häufig anlehnen und ruhen wollen;
Wenn die Sprache beim Reden heiser wird,
Wenn man sich, mühsam atmend, niedersetzen will;
Sich beim Essen stärker regt,⁶³⁰ 95
Nicht weit vom Haus, bei einer Reise,
Wenn die Beine immer mehr stolpern
Und den Körper wenden und fortreißen, wohin er nicht will.

⁶²⁸ Vgl. Hlg. Augustinus: *Bekennnisse* (1.1): „Unruhig ist unser Herz, bis es ruhet in Dir.“

⁶²⁹ Wörtlich: im Aufstieg begriffen ist. Der Gipfel, die Vollendung des Lebens ist in Hektorovičs Auffassung der Tod. Vgl. oben die Epistel an Lovrinčeva: „nemo ante mortem beatus“. Auch am Ende kann ein verfehltes oder sündhaftes Leben gut gemacht werden.

⁶³⁰ Diese Stelle ist unklar. Vielleicht ist die Föllerei gemeint.

Koja je stvorenje vikovne brez mire.
I ne hitit boļi bit buduċ na saspinju,
Ni zlu ċud prominit na boļem živinju.
Jur kad mladost projde ka ne zna kud hodi,
I kad starost dojde ka nas k smarti vodi. 70
Svega kipa bitje kad se je skonċalo,
Neveselo ųitje kada je ostalo.
Kad budu bliųcati oċi zlo gledajuċ,
A uųi ųuųnati, to gore sliųajuċ,
Kad prisiųe koųa kada lica blide, 75
Kada slabost mnoųa a snaga otide.
Kad vraskavo ċelo nad oċi napada,
Plaċno i dreselo a sida je brada.
Kad glava pliųiva na muhe se tuųi,
Kad starost riċļiva svakomu dotuųi. 80
Kad se pleċa zgarbe, usta zlom voņaju,
Zubi se oųċarbe i sami padaju.
Kada malo ċute usta slasti svake,
Ćuċenja se smute, ruke su nejake.
Kad je put opala vlasi opuzuju, 85
Parsi se od mala truda zaduųuju.
Kad otiċu noge i stupala toje,
Kad nemoċi mnoge kupe se i goje.
Kada kaųļi muċe ne hteċi pristati,
Slaba se oduċe kolina trujati. 90
Kad se ne stepļaju uda, negli stinu,
ċesto naslaņaju ųeleċ da poċinu.
Kad malo primukne jazik govoreċi,
Kad se s trudom hukne posidit hoteċi.
Kad se jaċeċ dviųe, kada se jiduje, 95
nedaleċ od hiųe kada se putuje.
Kada se odveċe noge potipaju,
I kipom kud neċe zanoseċ motaju.

Alle die hier aufgezählten Unzulänglichkeiten Haben ihren Sinn; sie sind Botschafter des Körpers.	100
Jede verkündet, wenn solche Tage kommen: Mach dich zur Reise bereit, auf der Welt ist kein Bleiben. Und denen, die sich in der Jugend durch den Verstand erhöhten, Fehlt dann manchmal die Erinnerung im Alter Und sind närrisch und unleidlich	105
Dass die, die sie sehen, sie oft bemitleiden. Was also soll der Mensch tun, Wenn ihm das Leben eine überreife Frucht ist? An nichts denken als an den Höhepunkt von allem, Wodurch man das ewige Leben erhält. ⁶³¹	110
Bei den Jungen weiß man die Lebensdauer nicht, bis sie vorbei ist, Da ihr Sprung nicht immer das Ziel erreicht. Aber das Alter kennt viele Zeichen, Dass es nahe der Vollendung und Auflösung ist.	115
Vor zwei Dingen muss man sich also hüten Mehr als vor allen anderen, denn sie neigen dazu, Immer wieder und auf ewig Menschen zur Sünde zu verführen: Herz und Zunge, sage ich, denn solange man lebt, Sind sie am meisten gegen die Menschen gerichtet.	120
Das Herz bringt jeden Augenblick neue Gedanken hervor Und die Zunge lässt ihre Arbeit nicht bleiben. Sie will sagen, was der Gedanke vorbereitet, ⁶³² Damit alles draußen öffentlich verkündet wird. ⁶³³	125
Wie vor Gift muss man sich darum hüten Und vorsichtig sein, wenn sich zu regen beginnt ⁶³⁴ Die Macht dieser Dinge und ihre Eitelkeit, Auf dass sie die Seele nicht betrügen, uns keine Schande bringen. Jeder bedenke das Lebensalter, in dem er steht, Und schätze gut ab, was sich für ihn schickt;	130

⁶³¹ Siehe oben. Hektorović versteht das Leben als eine Reise, die zu dem Kulminationshöhepunkt des Todes führt, denn erst die Todesstunde entscheidet darüber, ob man verdammt oder erlöst ist.

⁶³² Siehe dazu die gleichsinnige Weisheit in Text 1.

⁶³³ Siehe das voreilige Gelübde zu Beginn des Gedichts (V. 9–28).

⁶³⁴ Das hieße verstärkt.

Tej zbrojene stvari mańšine takove, Tilu poklisari svarhe su ńegove.	100
Svaka navišćuje kad dojdu taki dni, Sprav' da se putuje, već na svit stanja ni. I ki se uzviše umom u mladosti, Kadgod i pogriše pamet u starosti.	105
Ter tako luduju i malo se svide, Da jih uzmiluju mnokrat ki jih vide. Ča se dake hoće človiku svakomu, Kad življenju voće prizriva ovomu.	110
Ino ne misliti ner ono varh svega, Čim će put dobiti života vičńega.	115
Mladim se ne zna rok vika dokle projde, Di vasda ni ńih skok do ciļa ne dojde, ⁶³⁵ A starost poznaje po mnoga zlamenja, Blizu svarhe da je tere razčińenja.	120
Dvi stvari se dake čuvati imaju, Već neg ine svake, jer se ne staraju. Ke nigdar dovika na mańe ne hode, A svega človika na grihe navode.	125
Sarce i jazik dim, jer dokle se žive, Oni se ljudem svim najveće protive.	130
Sarce misli nove svaki čas pripravļa, A jazik ńegove posle ne ostavļa. Hiti govoriti ča misal pripravi, Da se sve očiti na dvor i objavi.	135
Zato se čuvati ima toj ča truje, I s pomńom daržati kad se pomlajuje. Neka moć tih stvari sa svu ńih tašćinu, Dušu ne privari ni nam da vašćinu.	140
Svak ima smisliti vrime, u kom stoji, ⁶³⁶ Dobro prociniti ča mu se pristoji.	145

⁶³⁵ Vončina emendiert hier (b) und (d) folgend „Di“ zu „li“.

⁶³⁶ Wörtlich: Zeit.

Und handle auch so, wenn er sich in dieser Zeit nicht
Verüßdigen und sich darüber rechtfertigen müssen will,
Weder sein Leben noch seine Befindlichkeit⁶³⁷
In Sünde zu bringen, noch in solches Sein.
So gebe ich dir zu wissen, was verabscheut 135
Lieder und Dichtung und was dem Alter gebührt.
Doch ich wollte mich davon befreien,
Um dich noch einmal zu besuchen
Mit einem würdigen Geschenk, das dir Ehre bringen wird
Mit einem herzlichen und schönen Schreiben 140
Und Dankbarkeit, die ich dir schulde,
Und mit einer (wie du siehst) unzulänglichen Dichtung.
Wenn es mir nicht möglich ist, im Körper zu kommen,⁶³⁸
Was mir ein großes Vergnügen und Beruhigung bedeuten würde,
Worauf mich ein Freund gebracht hat, 145
Vor dem mich hoch dein Verstand erhob,
Als er mir, nachhause gekommen, erzählte,
Was er mit dir über mich gesprochen hat.
Und hier eingetroffen, wertvoll
Scheint mir deine Liebe, herzlich und süß.⁶³⁹ 150
Für alles danke ich und empfehle mich,
Damit alle, die das hören, wissen, dass ich dir angehöre.
Deiner Liebe wegen schicke ich dir nebst diesem Brief
Einige meiner Sachen in neuem Gewand.⁶⁴⁰
Unten genannt, die ich gezählt habe⁶⁴¹ 155
Und in Strophen gefügt, wie ich es konnte.
Dass deiner Ehren, wenn du ermüdet⁶⁴²
Bist vom Lesen meiner Briefe, dich unterhältst.

⁶³⁷ Möglich ist auch, dass „stanje“ hier das ewige Leben evoziert. Vgl. (V. 54).

⁶³⁸ Die Epistel ist im Jahre 1556 geschrieben, dem entspricht auch die Altersangabe des Autors, er sei 70 Jahre alt. Es handelt sich also um die Zeit der Fertigstellung von Text 1. Die Widmung an Bartućević ist mit 14.1.1556 datiert. Die Beilage zu der Epistel muss also das Gedicht *Ribanje* gewesen sein, in dem Vetranović auch erwähnt wird. Dem Brief an Pelegrinović zufolge (Text 3) hatten sich die zwei Freunde zu Ostern des Jahres in Dubrovnik gesehen. Diese Epistel folgt darauf.

⁶³⁹ Dieses Couplet ist unklar.

⁶⁴⁰ Das bedeutet neu überarbeitete Texte.

⁶⁴¹ Die Stelle ist unklar. Vermutlich hat er die Silben oder Betonungen der Verse gezählt.

⁶⁴² Wörtlich: Wertgeschätzer.

Tere dilovati čim neće toj vrime,
 Razpravu imati bljuduč se sasvime.
 Ča neće životu ni stanju negovu
 Navalit grihotu ni bitju takovu. 135
 Oto t' dah na znanje sve ča nenavidi,
 Pisni i skladanje i ča starost slidi.
 Nu ja za svaka taj li htih se slobodit,
 Da te jednokrat daj još budem pohodit.
 S dostojnim poklonom s častju kom te čtuju,
 I s harnostju onom kom se dužan čuju. 140
 I s sarčenim ovim i ljubkim pisanjem,
 S kakovim takovim (ko vidiš) skladanjem⁶⁴³
 Kad kipom ne mogu, kad mi ni dano toj,
 S česa bih ja mnogu slast čutil i pokoj,
 Na to me dovede prijatelj jedan moj, 145
 Prid kim me uzvede visoko razum tvoj.
 Kada mi povidi došad k mistu svomu,⁶⁴⁴
 Ča s tobom besidi o meni o tvomu.
 I dohodeć ini s kojimi naredno,
 ljubav me tva mini sarčeno i medno. 150
 Na svem zahvaľuju ter ti se pridaju,
 Da svi ki to čuju za tvoga me znaju.
 Rad ljubavi tvoje šaľu t' s knigom ovom⁶⁴⁵
 Nike stvari moje pod odićom novom.
 Zdol imenovane ke sam ja brojio, 155
 I složil na člane kako sam umio.
 Da se vridnost tvoja kad joj što domori,
 Čteći pisma moja, o tom razgovori.

⁶⁴³ Wörtlich: so so – ein Bescheidenheitstopos.

⁶⁴⁴ Wörtlich: zu seinem Ort gekommen. Gemeint ist wohl Hvar.

⁶⁴⁵ „Knjiga“, was eigentlich Buch oder Kapitel bedeutet, meint hier Brief, also die vorliegende Versepistel.

Wenn unser Glück nicht mehr erlaubt, uns zu sehen,

Möge Gott uns gestatten, im Paradies Freundschaft zu pflegen.

160

In Starigrad am ersten Tag des Monats Juli, im sechsten Jahr, das auf das Jahr Tausendfünfhundertfünfzig nach unserer Erlösung folgt:

SCHLUSS.⁶⁴⁶

2.2.11 Des Petrus Hectoreus von Pharos Lied vom Bacchus.⁶⁴⁷ (Text 12)

Es sah der Spross der Semele [Bacchus] im Monat August,
Den süßen Most in schäumenden Weinkrügen brausen.⁶⁴⁸

Vor Hitze erglühend und den Durst zu stillen begehrend
Ergriff er den brausenden Wein mit rascher Hand.

5 Und das ist nicht genug; einmal die so geliebte Flüssigkeit
Aus der vollen Schale getrunken zu haben heißt, es wieder zu tun.
Als bald ergreift eine glühende Röte die brennenden Glieder,
Die Wangen sind rot, die Zunge ist lallend geworden.

10 O wie süß ist mein Penis, sagt er, und weil er das gesagt hatte,⁶⁴⁹
Den süßen unvermischten Wein trinkend,
verlacht die ländliche Schar den Gott.

Er stürzt zu Boden, der Blumenkranz entfällt ihm, die Augen verengen sich,
Er rülpsst und dann überfällt tiefer Schlaf die schweren Glieder.

Schändlich lag er da, am Geschlechtsteil entblößt,
Zum Gerede und Spott dem bäuerlichen Chor.

15 Zu viele Sterbliche mögen das Maß bei den Gaben des Bacchus überschreiten,
Wenn der Genuss solcher Becher sogar den Göttern schadet.

⁶⁴⁶ Hier ist inhaltlich wie formal der Zyklus in zwei Teile geteilt: der bukolische und der poetologische auf der einen, der pagane auf der anderen Seite. Das letzte Wort des letzten Textes SFARHA unterstreicht das.

⁶⁴⁷ Proles Semele bedeutet Spross der Semele. Die sterbliche Semele hatte mit Zeus einen Sohn Bacchus oder gr. Dionysos. Er war der Gott des Weines, der Fruchtbarkeit und des Rausches. Das Gedicht besteht aus 16 Zeilen, was acht elegischen Distichen entspricht (Hexameter und Pentameter). Der Haupteinfluss scheint Ovid zu sein. Vgl. Koch (1998, S. 339–343).

⁶⁴⁸ Most meint hier stark moussierenden neuen Wein, dessen Gärung noch nicht abgeschlossen ist.

⁶⁴⁹ Die Variante Penis/Trunk basiert auf einer bis 1998 unbemerkten handschriftlichen Verfälschung im Zagreber Exemplar von (a), dem alle späteren Ausgaben folgen. Dies stützt die Annahme, dass sich von (a) nur ein einziges Exemplar erhalten hat.

Kad nam se viditi ne da srića naju,
Bog nam se združiti dopusti u raju.

160

U Starom Hvaru, parvi dan miseca Luja, šestoga godišća od spasenja našega,
nakon tisuća pet sat i petdeset:

SFARHA.

2.2.11 Petri Hectorei Pharensis carmen de Lyeo.

Viderat Augusto Proles Semeleia mense
Fervere spumosis dulcia musta cadis.
Exardensq[ue], sitim cupiens sedare per aestus,
Deprompsit rapida fervida vina manu.
5 Nec satis est; potasse semel Cratere liquorem
Pleno tam gratum, stat renovare vices.
Protinus ardentis flagrans rubor occupat artus,
Erubuere genae, blaesaq[ue] lingua fuit.
0 quam dulce meum dixit, dixisse putantem⁶⁵⁰
10 Dulce merum, risit rustica turba Deum.
Procubuit, sertumq[ue]; cadit, tenuantur ocelli,
Ructantis premit Hinc turgida membra sopor.
Turpiter obscaena detectus parte iacebat
Fabula ruricolae ludibriumq[ue] choro.
15 Transiliant nimii Mortales munera Bacchi
Talia cum laedant pocula sumpta Deos.

⁶⁵⁰ In allen späteren Ausgaben fälschlich „potantem, Trunk“ statt „putantem, Penis“ nach einer offensichtlichen späteren handschriftlichen Intervention in das Zagreber Exemplar von (a.) Das „u“ wurde zu einem „o“ verfälscht und der Text so „jugendfrei“. Diese Korruptel wurde erst von Koch (1998, S. 338) identifiziert. Die Gross- und Kleinschreibung wurde nach (a) rekonstruiert.

2.2.12 Dem vortrefflichen Doktor der freien Künste und der Medizin, Vincenz Vanetti.⁶⁵¹ (Text 13)

Vincentius, der du den berühmten Namen mit dem Vornamen besiegst
Und die väterlichen Hausgötter an Berühmtheit übertriffst,⁶⁵²
Du erkennst, wieviele Zeichen deiner Trefflichkeit du gegeben hast:
Dich will unser Starigrad, dich ersehnt Split.
Petrus Hectoreus

2.2.13 Dem erhabenen Herrn Petar Hektorović die allergrößte Verehrung.⁶⁵³
(Text 14)

Herr Petar, in Herrn Anton Lucić habe ich viele gute Eigenschaften und Begabungen entdeckt, die dieser alltäglich praktiziert.⁶⁵⁴ Diese waren dermaßen wirkmächtig, dass ich mich, der ich zuvor kaum mit Musen zu tun hatte, veranlasst gesehen habe, die angefügten Verslein zu verfassen, worin ich ihn loben muss. Doch fürchte ich, 5 dass ich mit [meinem] rohen und unbeholfenen Stil das Gegenteil bewirke, was mir viel Verdruß und Schmerz bereiten würde. Doch wollte ich es darin den Alchimisten gleichtun, die seit langem bei der Erzeugung ihrer Mischungen und Metall[e] die allergrößte Sorgfalt und auch Fleiß an den Tag legen. Auch bei diesen muss man Feinheit und Perfektion [ihrer Arbeit] einem der Wahrheit verpflichteten Urteil unterwerfen. So wollte auch ich, dass, bevor mein Sonett in die Hände fremder Leser 10 gelangt, es zuvor dem Prüfstein seines sicheren und gescheiten Urteils zugeführt wird. Dementsprechend wird diesem [Sonett] ein langes oder kurzes Leben verheißen, wie es eben die Feinheit seines Urteils vorsieht. Deshalb bitte ich Sie, dass Sie dieses um meinwillen durchlesen und mir danach Ihre aufrichtige Meinung mitteilen. In 15 diesem Sinn empfehle ich mich von Herzen. [Gegeben in] Lesina, am 9. Februar des Jahres [15]61.

Zu Ihrer Herrschaft Diensten [steht] Vincenzo Vanetti.

⁶⁵¹ Vanetti war Arzt der Kommune Hvar

⁶⁵² Der Adressat ist also bekannter als sein Haus, beziehungsweise seine Familie. Von einem Aristokraten, der auf seine Familie stolz ist, ein sehr zweifelhaftes Kompliment.

⁶⁵³ Sendschreiben von Vanetti an Hektorović. (14. Text der Erstausgabe). Hektorović hat also zwei fremde Texte (14. und 15.) in seinen Zyklus aufgenommen. Aber wozu? Er hätte, wenn er gewollt hätte, Gedichte seiner literarischen Freunde (Lucić, Bartučević, Vetranović, Nalješković . . .) inkorporieren können, ausgewählt hat er aber die anbietende Panegyrik eines provinziellen Medikus. Offensichtlich wollte er diesen und dessen paraphrastische Poesis auf hintergründige Weise bloßstellen.

⁶⁵⁴ Diese Stelle ist unsicher. Eine mögliche Übersetzung wäre auch: „Herr Anton Lucić hat in Herrn Peter viele gute Eigenschaften entdeckt“.

2.2.12 Eximio Artium et Medicinae Doct. Vincentio Vanetto.

Vincenti Clarum nomen cognomine vincens,⁶⁵⁵
Et patrios superans nobilitate lares.
Cernis quanta tuae virtutis signa dedisti,
Te vult nostra Pharus,⁶⁵⁶ te cupit Aspalatum.⁶⁵⁷
Petrus Hectoreus.

2.2.13 Al Mag. M. Pietro Hettoreio mio Maggior Osser.

Mag. S. Pietro, le molte buone qualità e parti, le quali di dì in dì
praticando con M. Ant. Lucio ho scoperto in lui: sono state di tanta
efficacia, che ove prima poco, et quasi niente hebbi che fare con le
muse, mi hanno invitato anzi sforzato a dovere scrivere questi allegati
5 versuzzi, ne i quali il mio proposito è doverlo lodare. Ma dubito che
con sì rozzo e goffo stile forsi potrei operar il contrario, la qual cosa
molta noia e dolore mi recarebbe: però ho voluto in ciò imitare l'
alchimisti, i quali da poi che hanno usato ogni diligenza, et industria
in comporre qualche loro mistura, o metallo, lo portano al paragone:
10 come a quello che ne habbia a fare vero giudizio della sua finezza
e perfezione. Così medesimamente anco io ho voluto innanzi che
questo mio sonetto venga alle mani d' altrui.⁶⁵⁸ Sia prima tocco dalla
pietra del suo fermo et raro giudizio,⁶⁵⁹ Secondo il quale poi gli serà
concessa lunga e breve vita, come la sua finezza meritarà: però la
15 priego che lo voglia leggere per amor mio, e farmi consapevole del
suo sincero parere, e così di core molto mi raccomando.
Di Lesina alli IX. di Febraro del LXI.

Alli servigi di V. S. Vincenzo Vanetti.

⁶⁵⁵ Vincentius bedeutet der Siegende. (e) hat (a) „nomem“ zu „nomen“ verbessert.

⁶⁵⁶ Starigrad.

⁶⁵⁷ Spalatum – Split. Vanetti hatte anscheinend ein Angebot, als Arzt nach Split zu gehen.

⁶⁵⁸ (a) hat vor dem Punkt ein Komma.

⁶⁵⁹ (a) hat „rato“ wohl eine Verschreibung von „raro“.

2.2.14 Dem erhabenen Meister Antonio Lucio.⁶⁶⁰ (Text 15)

Lucio, der du mit dem Licht der Deinen strahlst,⁶⁶¹
So berühmt machst Du das Land Deiner Geburt,
Dass die armen Sterblichen kein klareres
Je sahen und auch nie mehr sehen werden.

Weil oft mit Deinem Licht die Strahlen 5
Aus dem Zustand voll des Elends
Mit der Milde⁶⁶² des Erbarmens irgendwelche Strahlen
Verwandelst Du in Lachen ihr Elend [und Weh?].

Dies ist das Licht und dieses sind die Strahlen, 10
Güte, Gerechtigkeit und Liebenswürdigkeit,
Umsicht mit Erbarmen und mit Liebe.

Wenn jetzt unter uns ein anderer wäre
Von so frommen Gedanken und derart weisen,
In dem sich Tugend fände ohne Irrtum?

⁶⁶⁰ Gedicht von dem Arzt Vincenzo Vanetti, adressiert an den Hvarer Humanisten Antun Lucić. Vermutlich hat Hektorović dieses sonst eher blasse Gedicht unter anderem auch darum in den Zyklus aufgenommen, weil es eine Verbindung zu seiner Familie herstellt. Der Adressat, war der Sohn und Herausgeber Hannibal Lucićs, Hektorovićs Freund, Kollege und Verwandter und Ehemann seiner Lieblingsenkeltochter Julia.

⁶⁶¹ Ein Wortspiel mit „Lucić“ und „luce“.

⁶⁶² Milch.

2.2.14 Al Mag. M. Antonio Lucio.

Lucio che con la luce de' tuoi rai
Si chiaro rendi il tuo natio terreno,
Ch' i miseri mortali il piu sereno
Non vider gia, ne son per veder mai.

Perche sovente con tua luce i trai 5
Fuora di stato di miseria pieno,
Col latte di pietà qual trai dal seno,
Converti in riso lor miseria e guai.

Questa è la luce e questi sono i raggi, 10
Benignità, giustizia, e cortesia,
Prudenza con pietate e con amore:

Hor quando tra di noi un'altro fia
Di si santi pensieri, e così saggi:
In cui virtù si trovi senza errore?

2.2.15 An den in den Künsten und der Medizin glänzenden Herrn Doktor Vincenz Vanetti, der von mir in besonderer Weise verehrt wird. (Text 16)

Jüngst bekam ich von Eurer Exzellenz einen Brief mit einem Sonett. Bevor ich darauf antworte, werde ich einen Traum oder eine Vision erzählen. In der Nacht, bevor mir dieser Brief übergeben wurde, befand ich mich in einer schönen Gegend, wo sich inmitten taunasser Gräser (die man überall sah) 5 viele Arten von Blumen befanden, sozusagen irdische Sterne, die so bunt waren wie der pompöse Schwanz eines stolzen Pfaus.⁶⁶³ Dort saß ich auf einem Stein und verfiel in ein tiefes und langes Nachdenken über meine Tätigkeiten,⁶⁶⁴ die mich dermaßen okkupierts hatten, dass sie mir nicht einen Tag zum Verschmaufen übrig ließen. Als ich mich dabei etwas nach rechts wandte, sah 10 ich eine Jungfrau von schönem und graziösem Anblick auf mich zukommen, die ganz in Weiß gekleidet war.⁶⁶⁵ Als diese mir nahe gekommen war, rief sie mich mit Namen an, begrüßte mich mit ausgesuchter Höflichkeit und sagte: „Meine hochwürdigen Herrinnen haben mich hierher geschickt, um Sie zu bitten, freundlicherweise zu geruhen, mit mir zu kommen und auf die Spitze 15 eines Berges zu steigen, der sich in der Nähe befindet. [Sie möchten] mit Euch sprechen; zudem haben sie ein großes Verlangen nach Eurer Gegenwart in einer neuartigen Angelegenheit, welche Ihr dort kennen lernen werdet; zudem wird Eure Mühewaltung nicht ohne Belohnung verbleiben.“ Nachdem ich die unvergleichliche Höhe des Berges zur Kenntnis genommen hatte, teilte 20 ich [der jungen Dame] einen überaus tauglichen Entschuldigungsgrund mit, wobei ich [eingangs] sagte, dass ich das [zwar] gerne tun würde. Doch würde angesichts der vielen Jahre meines bisherigen Lebens, die mich – wie Ihr seht – ganz ausgezehrt haben, die [daraus resultierende] schwache Konstitution [meines Leibes] das alles nicht erlauben. Darauf antwortete sie: „Seid 25 ruhig, habt diesbezüglich keine Bedenken! Denn ich werde Eure Führerin sein und Euch leicht beziehungsweise mit wenig, ja mit gar keinem Kummer hinaufbegleiten, wobei ich Euch überall, wo es notwendig sein wird, die Hand reichen und Euch ausruhen lassen werde, wo und wann es Euch beliebt.“ Von diesen Worten etwas beruhigt, fragte ich sie: „Was ist das für ein Berg, der 30 einen so mühevollen und langen Aufstieg hat?“ Sie sagte darauf:

⁶⁶³ Der Schwanz dieses pompösen Pfaus korrespondiert mit der pompösen Kleidung und dem Schnurrbart des von den Musen geehrten Dichters unten.

⁶⁶⁴ Die Baulichkeiten am Tvrđalj?

⁶⁶⁵ Ob sich das auf Graciosa Lovrinčeva bezieht?

2.2.15 All'eccell. delle arti, et medicina Dottore M. Vincenzo Vanetti, mio honorando maggiore.⁶⁶⁶

L'Altro giorno hebbi la lettera di V. Eccell. S. con un sonetto incluso, alla quale innanzi che risponda narrerò a quella un mio sogno, over visione. La notte innanzi che mi fu data essa lettera, mi ritrovai in un piano bellissimo, pieno tra le rogiadose herbette (che per tutto si vedeano) di molte, & infinite varietà di fiori, anzi di terrene stelle, & di tanti colori dipinto, quanti nella pomposa coda del superbo Pavone se ne vedono variare. Ivi sedendo sopra una pietra, in una assidua, et lunga cogitatione delle mie fabbriche. Le quali mi hanno totalmente tutto occupato, che non mi lasciano un giorno rifiatare. Et voltandomi alquanto alla destra mano, vidi ver me venire una Giovane di bello & gratioso aspetto, tutta di bianco vestita. La quale essendosi a me prossimata: mi chiamò per nome, & salutandomi prima con una grata & cortese riverenza disse. Le mie Honorande patrone mi hanno mandata a pregarvi che per vostra gentilezza e cortesia vi contentate di venire meco, & salir su la cima del monte, che è qui vicino: per ragionar con voi: perche hanno gran desiderio della vostra presenza in una cosa nova, che ivi vedrete, il che serà non senza conveniente guiderdone della vostra fatica. Dove havendo io ben mirato la incomparabil altezza del monte, gli feci una validissima excusatione, dicendo, che lo farei volentieri: ma gli miei lunghi anni, i quali (come vedete) mi hanno tutto estenuato, & la debil virtù non lo consentono. A che ella rispose, state sicuro, ne di ciò dubitate punto, che io sarò la vostra guida, & vi farò agevolmente, e con poco, over niente di noia salire, porgendovi la mano, & aiutandovi ovunque farà bisogno, & lasciandovi riposare: dove, & quando vi sarà in piacere. Dalle quali parole alquanto inanimato, la dimandai che monte è questo di si faticosa ascesa, & lunga via? Ella disse

⁶⁶⁶ Die italienische Version folgt direkt (a) und nicht Vončina. Für die Hilfe bei der Wiedergabe und Übersetzung mein herzlicher Dank an em. Univ. Prof. Hans Göbel: Das italienische Original ist etwas kürzer als meine Übersetzung.

„Ich kann nicht leugnen, dass der Aufstieg mühevoll, lang und beschwerlich ist, doch ist noch jeder, der auf den Gipfel gelangt ist, bezüglich aller durchgemachten Strapazen beruhigt und zufrieden gewesen. Tatsächlich heißt der Berg Helikon, wo einmal Pegasus, das geflügelte Pferd, Halt machte, in den lebenden Stein mit seinen Hufen ein Loch schlug (eine wahre und wunder-
35 same Begebenheit, die aber für euch Menschen schwer zu glauben ist) und dabei eine Quelle mit dem Namen Hippokrene hervorsprudeln ließ.⁶⁶⁷ Wer von dieser Flüssigkeit jene Menge trinkt, die ihm von meinen hochwürdigen Herrinnen zugestanden wird, wird zu einem perfekten Musensohn und erwirbt
40 dabei einen unauslöschbaren und unsterblichen Namen.“ Daraufhin sagte ich zu ihr: „Wer sind denn Eure Herrinnen und wie heißen sie?“ Sie antwortete, dass es sich um neun Schwestern handle, von denen die erste Calliope, die zweite Clio, die dritte Erato, die vierte Thalia hieße. An den Namen der fünften erinnere ich mich nicht so recht, doch habe ich eine vage Erinnerung
45 daran (sofern ich nicht irre), dass dieser Namen an Früchte und Äpfel gemahnte.⁶⁶⁸ Von der sechsten erwähnte sie den Namen, an den ich mich aber nicht erinnere, die siebente heißt Euterpe, die achte Polimnia. Sie benannte mir auch die neunte, deren Namen ich gänzlich vergessen habe.⁶⁶⁹ Nachdem ich all das zur Kenntnis genommen hatte, begann ich an ihrer Seite meinen
50 Weg, erklimm den Berg Schritt um Schritt, bald mit ihr über allerlei Dinge plaudernd, bald mich ausruhend. Dann und wann schaute ich zur Ebene zurück, die hinter mir verblieben war. Schließlich gelangten wir zur Spitze des Berges: sie mit größter Leichtigkeit, ich dagegen nur unter größten Mühen. Oben angekommen fanden wir einen geräumigen und schönen Platz vor, der
55 von vielen verschiedenartigen Bäumen umgeben war. In dessen Mitte befand sich ein von der Natur in perfekter Anordnung erzeugtes Wäldchen, das der Pferde-Quelle einen erquickenden Schatten spendete. Doch war dieses Wäldchen nicht so unartig, die Strahlen der Sonne nicht einzulassen; es ließ sie vielmehr von verschiedenen Seiten herein, wodurch die Quelle einen beson-
60 deren Reiz erhielt. Als ich all das um mich herum gesehen hatte, sah ich aus dem Wäldchen alle Musen mit ihren Dienerinnen hervorschreiten, und dazu noch viele andere Frauen, die sich ihnen angeschlossen hatten. Ferner sah ich einen Mann, der von den ersten der Frauen an den Händen gehalten wurde.

⁶⁶⁷ Vgl. das in der Epistel an die Lovrinčeva erwähnte Pferd, sowie das Pferd in dem Trinkspruch in *Ribanje* (V. 129–140).

⁶⁶⁸ Melpomene.

⁶⁶⁹ Die sechste und neunte Muse, deren Namen der Autor angeblich vergessen hat, sind Terpsichore (Tanz) und Urania (Astronomie).

35 negar non posso ch'ella non sia faticosa, lunga e difficile, ma
si troue sodisfatto e contento. Il monte veramente si chiama
Helicone, sopra il quale si fermò una volta Pegaso, quel ca-
uallo alato, dove percotendo con le unghie la pietra viva (cosa
vera, ma meravigliosa, & alle vostre menti humane incredibi-
le) fece scaturir un fonte, detto Hippocrene, del cui liquore:
colui che beve quella proportionata misura che dalle mie ve-
nerande Signore gli vien essere data: diuene Musico perfetto,
40 acquistandosi il nome inestinguibile, & fama immortale. All-
hor gli dissi quali sono le vostre Signore, & come sono, no-
mate? Rispose esser nove sorelle chiamate Muse, la prima è
Calliope, seconda Clio, terza Erato, quarta Thalia, della quin-
ta non mi ricordo a pieno qual disse essere suo nome, ben mi
45 passa per mente (se non erro) che il somigliava al mele, & a i
pomi, della sesta disse un certo nome, che non mi ricordo, la
settima Euterpe, ottava Polimnia. Mi disse anco la nona, il cui
nome in tutto ho scordato. Il che havendo inteso, mi posi con
lei in camino, & ascendendo di passo in passo, hora ragionan-
do, & di una cosa in un'altra entrando, hora riposando, hora
50 volgendone verso il piano che doppo le spalle ne era rimasto,
ella con sua facillima agilità, & io con mia grandissima fatica
giongemmo alla sommità del monte. Ove poi che arrivati fum-
mo, trouammo un luogo molto spatioso e bello, circondato di
55 varii alberi, & infiniti. In mezo del quale vi era un boschet-
to con mirabile artificio dalla natura disposto, che copriva con
diletteuol ombra il Fonte Caballino, il quale non era si discor-
tese che non lasciava entrarvi dentro i raggi del Sole, ma da
diversi lati si gratiosamente gli riceveua, che da quelli il detto
60 Fonte prendeva molta ricreatione: Et mirando tutte quelle cose
intorno, vidi venire in schiera da quel boschetto tutte le Muse
con lor servitrici, & molte altre donne, che in loro compagnia
allhora erano ragunate, con un huomo tenuto dalle due prime
per le mani,

Ihm galten der Beifall und das Wohlwollen aller. Er bot einen ehrwürdigen
65 Anblick, war perfekt gekleidet und sprach mit tiefer und gesetzter Stimme.
Sein Gewand bestand oben aus Damaszener-Seide und unten aus schwarzem
Samt. Allüberall bot er einen edlen und graziösen Anblick.⁶⁷⁰ Alle zusammen
kamen, nachdem sie mich erblickt hatten, auf mich zu, um mich zu begrü-
ßen. Dabei wurde mir – nach herzlichen und ehrenvollen Begrüßungen und
70 Willkommenswünschen – für meine Strapazen in liebevoller Weise vielfach
gedankt. Daraufhin begaben sich die edlen Damen zu einem Stuhl (der ganz
aus Gold gemacht schien) und ließen ihren verehrten Freund darauf Platz neh-
men. Daraufhin trat eine von ihnen rasch zur Seite und reichte ihm in einer
Schale, die ganz aus Gold oder nur vergoldet war (ich kann das nicht näher
75 sagen),⁶⁷¹ jene wunderbare und einzigartige Flüssigkeit, wobei sie Folgendes
sprach: „Eure über alle anderen erhabene Tugend hat mich veranlasst, Euch
dieses Wasser zum Geschenk zu machen, damit Ihr es trinkt und dadurch völ-
lig perfekt werdet.“ Nachdem sie ihre Reverenz gemacht hatte, wollte sie es
ihm reichen. Doch bevor sie dies tat, sagte eine andere Dame, die neben ihr
80 stand, sie möge noch etwas zuwarten. Daraufhin entfernte sie sich, kam aber
rasch zurück und brachte dabei einen dünnen Schleier aus weißer Seide sowie
eine Schere mit, die kunstvoll und sehr schön gearbeitet war. Sie legte ihm
den Schleier auf die Brust und verknotete ihn hinter dem Hals. Dies gesch-
ah unter dem Beifall aller, da man glaubte, dies sei ihm zu Ehren geschehen
85 bzw. um den Samt seines Kleides vor jenen Tropfen zu schützen, die fallwei-
se von seinem Schnurrbart herunterfallen könnten, der etwas zu groß geraten
war. Sie hingegen hatte andere Absichten und sagte: „Großartiger Herr, alle
Eure Qualitäten sind einzigartig und exquisit. Eine einzige ist es nicht und
fällt aus dem Rahmen: eine Person Eurer Herkunft sollte ihren Bart nicht so
90 tragen, wie Ihr es tut und dabei das unwissende Volk nachmachen, das keine
Ahnung von den erstrebenswerten und guten Dingen hat. Welchen Sinn soll
es haben, wenn sich unter so vielen hellen auch dunkle Stellen befinden? Hier
könntet Ihr mir antworten: ich mache nur das, was die Herrschaften von Stand
machen. Daraufhin würde ich Euch sagen, dass eine solche Entschuldigung
95 nicht gut ist, da die Autorität dort endet, wo die Vernunft beginnt. Es können
nicht alle Menschen dieser Welt (und seien sie noch so bedeutsam) aus einer
schlechten eine gute Sache machen.

⁶⁷⁰ Vielleicht handelt es sich um den Unbekannten von dem Schiff in *Ribanje*? Das legt die Beschreibung der Kleidung nahe.

⁶⁷¹ Handelt es sich hier um den Pokal aus *Ribanje*? Das legt auch der Kontext zu „damask“ (Gewand aus Damaszener Seide) nahe. Der Pokal in Text 1 war auch aus Damaskus.

65 con grandissimo applauso, & favore di tutte (persona veramente
 di aspetto riverendo, di esemplar costumi, di un parlare basso, &
 grave) vestito pomposamente di seta damaschina di sopra, & di
 sotto di nero veluto, in tutte le parti humano, & gratioso. I quali
 tutti, come da presso mi videro, subitamente ver me volgendosi,
 70 mi vennero all'incontro per salutarmi. Ivi doppo gli cari saluti, &
 honorevoli accoglienze, fui da loro amorevolmente (con grandissi-
 me offerte) ringratiato di quelle mie tante fatiche. Poi inviandosi,
 Quelle Gentilissime Signore verso una catedra (che si vedeva tutta
 dorata [D]) fecero sopra quella sedere, quel loro tanto favorito ami-
 co. Ove una di esse se ne andò in fretta, & gli portò innanzi in una
 75 coppa, o tutta d'oro (non lo so dire) o indorata, quel delicato, &
 unico liquore, dicendo. La vostra virtù sopra tutte le altre singula-
 rissima, mi ha fatto portarvi questo dono, accioche lo beviate per
 farvi divenire in tutto Eccellentissimo, & fatta la riverenza, gli lo
 porse. Allhora l'altra, che gli era piu⁶⁷² vicina (innanzi che lo tolse)
 80 disse, che aspettasse un poco. La quale andata, & tornata veloce-
 mente, recò seco un sottilissimo velo di seta bianca, & uno paro
 di forfici, fatto di certo lavoriero artificoso, & bello, il quale ha-
 vendogli posto sopra il petto rivolto su le spalle, da tutte fu lodata,
 conciosia cosa che le credevano haverlo fatto per fargli piu honore,
 85 & per preservargli il veluto della sotana da qualche gozzola di quel
 liquore, qual gli potea cadere sul petto da gli mustachi, che porta-
 va alquanto grandi. Ma ella che haveva fatto altro disegno disse.
 Eccellente Signor tutte le vostre qualità sono singolari, & esquisi-
 te, questa sola vi disdice, & detraze a tutte le altre, peroche non si
 90 conviene ad una persona di quella sorte portar la barba in quella
 guisa, ne imitar l'ignaro vulgo, qual non seppe mai elleger, ne fare
 cosa che fusse buona, qual buono comertio puo haver la luce con
 le tenebre? Qui mi potreste dire, Io faccio quel che fanno i Signori
 e buona parte di huomini di gran conditione. Ove vi risponderai
 95 questa scusa non esser buona, perche cessa la authorità, dove corre
 la ragione, Ne possono tutti gli huomini del mondo (siano grandi
 quanto si voglia) far una cosa viciosa divenir virtuosa.

⁶⁷² Conciosia.

Ich kann zwar, wenn ich nicht das Sieb der Vernunft anwende, viele von ihnen entschuldigen. Ohne viel nachzudenken, hält einer das für schön, was er
100 bei vielen anderen sieht.⁶⁷³ Oh wenn diese Leute doch wüssten, wie viel Schaden deshalb die Natur den Menschen bereitet hat! Dann würden sie sich sehr wundern! Doch zusammenfassend meine ich, dass solches sich für Euch nicht geziemt, auch deshalb, weil Ihr schon geraume Zeit in jenem gelehrten und erlesenen Konvent gewohnt habt. Zudem werdet Ihr in besonderer Weise von
105 diesem unserem heiligen Kollegium geehrt. Haltet daher ein wenig still und empfangt das, was Eure Würde erheischt. Gesagt, getan, ergriff sie die Schere und schnitt jenen Teil des Schnurrbarts ab, der einen der nobelsten Teile seines Körpers verdeckte.⁶⁷⁴ Sie tat das mit soviel Fertigkeit und Eleganz, wie das kein Barbier zustande gebracht hätte. Er senkte die Augen, schaute zu Boden
110 und murmelte für mich unverständliche Worte. Nachdem er sich wieder zu rechtgemacht hatte, bemerkte ich, wie die Schwestern sich sehr darüber freuten und zueinander sagten: „Seht doch, jetzt kommt das Antlitz eines wahren Menschen zum Vorschein!“⁶⁷⁵ Darauf wurde ihm die Flüssigkeit kredenzt, die er auch trank. Unmittelbar anschließend wurde ihm eine Lorbeer-Krone auf
115 das Haupt gesetzt und eine Lyra gereicht, wobei ihm mit sanftem Nachdruck bedeutet wurde, dass er damit zu ihrer Unterhaltung etwas singen möge. Darauf begann er ohne Verzug, seine Reime zu rezitieren und achtete dabei stets auf die zarten Saiten der Lyra. Zudem sang er in einer dermaßen süßen Weise, dass alle Musen vollauf damit zufrieden waren. Ja es schien sogar, dass
120 die Bäume und die Vögel rundherum sich darüber freuten, wobei die Vögel auf seine Akkorde bestmöglich antworteten und es ihnen die Bäume durch das Rauschen ihrer Blätter gleichtaten. Nach dem Ende des Gesangs kam eine der Schwestern zu mir. Sie hielt eine Schale aus Majolika in der Hand und sagte: „Trinkt jetzt auch Ihr von dieser heiligen Flüssigkeit, zum Dank für Eure Mühen!“⁶⁷⁶ Ich antwortete ihr: „Die Lasten des Alters, meine Dame, sind dergestalt, dass das ergraute Haupt und das erkaltete Blut es nicht mehr zulassen, dass ich das verwende, was jungen Menschen zusteht. Aus diesem Grund hängt meine Lyra schon seit geraumer Zeit an der Wand.“

⁶⁷³ Dieser Dichter ist demnach als Epigone abzulehnen.

⁶⁷⁴ Der Mund, also nicht die Stirn oder Augen, ist das Nobelste im Gesicht dieses Mannes.

⁶⁷⁵ Der wahre Dichter ist demnach ein erhabenes Wesen und steht über den sozialen Ständen.

⁶⁷⁶ Hektorović hatte Schalen aus Majolika als Dekoration an die Fassade des Tvrdalj einmauern lassen. Die Keramik kontrastiert zu den silbernen und goldenen Pokalen oben sowie aus *Ribanje* und dem Testament. Sie korrespondiert zu dem volkstümlichen Dichter Hektorović. Das ist eine weitere Parallele zu Zoranićs *Planine* worin die arme Vila Hrvatica keine goldenen Äpfel bieten konnte, aufgrund mangelnder Literatur in der Volkssprache.

Io ho molti di lor per escusati, peroche non adoprando il crivello della ragione, senza pensar altro, par bello a uno far quello, che vede far a gli altri. O se sapessero quanto danno ha fatto la natura a i mortali per tal cagione,⁶⁷⁷ certo si darebbo no gran meraviglia. Però conchiu-
 100 dendo dico che questo a voi non si conviene, massimamente essendo già gran tempo stato conventato da quel collegio tanto dotto & eccellente.⁶⁷⁸ Et hora sete per esser oltra modo honorato da questo sacro
 105 collegio nostro, però fermatevi un poco, & quello che la vostra gravità ricerca. Il che detto, prese le forfici, & gli tagliò quella parte di mustachi, che uno dei nobilissimi membri gli copriva, con tanta facilità, & destrezza, con quanta non farebbe un barbiere. Egli bassando gli occhi in terra, & non so che fra se stesso tacitamente mormorando, poi havendogli convenevolmente rifilati, vidi, quelle sorelle molto godere, & dire tra loro, vedete hora come apparve una faccia di vero huomo. Et quando la hebbe fornita, gli fu data la potione, la qual quando hebbe bevuta, senza alcuna dimora gli fu posta una corona di lauro sopra il capo, & datagli la lira in mano, con modesta
 115 persuasione, che per loro sodisfattione dovessi un poco cantare. Ove egli senza tardare, comincio concordare le sue rime, con le soavi corde della lira, & si pose a cantare in tal maniera, & con tal dolcezza di suono, & soavità di voce, che tutte le Muse si videro a pieno sodisfatte, dal cui canto, pareva che gli alberi, & gli uccelli, che vi erano
 120 intorno ne godessero, rispondendogli alle fiate gli uccelli meglio che sapevano, & gli alberi pianamente sibilando col fiato de' venticelli, che gli moveano. Poi finito il cantare, venne da me una delle dette sorelle, con una patera di lavor di magiologica dicendo bevete anchora voi di questo sacro liquore per premio delle vostre fatiche, alla qual
 125 risposi, gli ordini della vecchiezza, Signora mia, sono si grandi che o vogliamo, o non bisogna ob[b]edirgli, il capo canuto, e'l rafredato sangue non vuole ch'io adopri ciò, che a giovani si appartiene, & già gran tempo è che la mia lira pende al muro.

⁶⁷⁷ (e) verbessert zu: ragione.

⁶⁷⁸ (e) verbessert zu: commendato.

Als sie hörte, was ich von der Lyra sagte, fragte sie mich, ob ich schon einmal auf dem Parnass gewesen wäre, wo man solche Gunstbeweise erhalte.⁶⁷⁹ „Das möchte ich gerne wissen,“, sagte sie, „denn ich habe Euch mehrmals in Eurer Jugend in sehr einnehmender Weise singen hören, auf Latein und in der Sprache Eurer Heimat, unter dem allergrößten Beifall der Zuhörer.“ Daraufhin sagte ich: „Den Parnass habe ich nie gesehen. Aber das wenige, das Ihr mich habt singen hören, schulde ich dem Umgang mit jenen Leuten, die just auf diesem und auch auf anderen Bergen gewesen sind und somit die dort üblichen Geschenke erhalten haben.“⁶⁸⁰ Was ich gemacht habe, beruht auf einfacher Nachahmung und nicht auf einem grundständigen Studium.“ Schließlich sagte ich ihr: „Glaubt nicht, dass ich einen Nachteil darin sehe, dass mir Euer Geschenk in einem Gefäß gereicht wurde, das einen geringeren Wert hat als jenes andere (denn just ein solches würde sich auch für mich geziemen).“⁶⁸¹ Ich nahm ihr das Gefäß aus den Händen, kostete mit der Spitze der Lippen ein wenig von der Flüssigkeit und reichte ihr den Rest mit vielen Dankesworten zurück. Nachdem ich also das Ende der Zeremonie erlebt, mich der Sonne zugewandt und festgestellt hatte, dass es schon spät geworden war und ich demnach nach Hause zurückkehren müsste, verabschiedete ich mich von ihnen und nahm einen Weg, der kürzer als jener war, den ich beim Aufstieg eingeschlagen hatte. Dabei plauderte ich mit meiner Führerin und besprach mir ihr das, was ich von dem mir neuen Poeten gehört hatte. Kurz bevor wir in der Ebene angekommen waren, verfring sich mein Fuß in einem Gebüsch, stieß an einen Stein oder an ein anderes Ding, so dass ich unvermittelt zu Boden stürzte. Dabei wachte ich auf, wobei der Traum und die Vision verschwanden. Nach meinem Erwachen schwebte ich etwas über mir selber, wobei ich aber meinen Sturz nicht als schlechtes Omen auffasste. Doch fragte ich mich, was denn mein Traum zu bedeuten hätte. Ich interpretierte ihn schließlich dahingehend, dass einer meiner Freunde jüngst wieder angefangen hätte, Gedichte zu machen. Und damit ließ ich es bewenden. Bedenkt doch, hochwürdiger Herr, die kuriosen und wundersamen Dinge dieser Welt! Ich habe des Nachts davon geträumt und am folgenden Tag wurde mir Euer Brief überreicht, mit einem Sonett als neuer Frucht Eures Dichtens. Ich wünsche Euch, dass Ihr damit berühmt werdet sowie unsterblichen Ruhm, ein langes Leben und große Glückseligkeit erlangt.

⁶⁷⁹ Parnass gr. Parnas(s)ós, ein mittelgriechischer Gebirgszug, in der antiken Mythologie Sitz des Apollo und der Musen.

⁶⁸⁰ Daher seinen Humanistenfreunden.

⁶⁸¹ Suum cuique.

130 Ove ella quando udì quel ch'io dissi della lira, mi dimandò, se
 io fussi mai stato sul monte Parnaso dove simil gratie si soglio-
 no donare. Il che disse vo[r]rei sapere, peroche ve ho udito in
 vostra giovanezza più fiate, & in lingua latina, & in quella della
 vostra patria con grandissimo favore de gli ascoltanti dolcemen-
 te cantare. Et io gli dissi, Parnaso non vidi mai. Ma quel poco
 135 che mi havete udito cantare è stato per la poca pratica che ho
 havuto con loro che sono stati sopra questo, & quell'altro mon-
 te: & fatti partecipi delle gratie di quelli. Il che ho fatto per una
 contagione, & non per acquisto principale. Poi gli dissi, che cre-
 diate io haver tolto a sdegno, perche il dono mi è stato portato in
 140 questo vaso di minor valore, che è stato quell'altro (peroche così
 fatto mi si converrebbe in riguardo di quella Eccellente persona)
 Et tolendo il vaso delle sue mani gustai con le estreme labra un
 poco di quel liquore, & il resto gli diedi in dietro, doppo molte
 gratie con parole renduteli di quella sua tanta cortesia. Ove ha-
 145 vendo veduto il fine di quel spettacolo, voltandomi verso il Sole,
 & vedendo l'houra esser tarda, & esser tempo ch'io torni a casa,
 mi accomiatai da loro, & me ne andai per una via più breve ad
 ascendere il monte, ragionando con la mia guida, & con non poca
 ammiratione, comendando lo udito novo poeta, tanto che essen-
 150 do quasi al piano discesi mi venne fallito un piede, o sterpo, o
 pietra, o altro, che se ne fusse cagione, & non potendo punto
 aiutarmi, cadei subitamente in terra, & ivi mi risvegliai, ove il
 sogno, & la visione disparve. Pure così risvegliato, me ne stetti
 alquanto sopra di me, non tolendo in alcuno sinistro augurio il
 155 mio cadere, ma pensando che cosa voleva significare quella mia
 visione, & così ultimamente la interpretai, che qualche mio ami-
 co haveva cominciato novamente poetare: & sopra di questo me
 ne fermai. Guardate Signor mio Eccellente gli strani & mirabil
 casi del mondo. Io la notte me ne sognai & il dì seguente mi fu
 160 recata la vostra lettera, con un sonetto, novo frutto della vostra
 poesia, nella quale desidero che vi acquistate honorato nome, &
 fama immortale con lunga vita, & gran felicitade.

Nachdem ich Euren Brief erhalten und gelesen hatte, überkam mich der sehnlichste Wunsch, Euch wiederzusehen, um zu erfahren und festzustellen, ob
165 Ihr wohl jener seid, der mir in diesem Traum erschienen war. Was aber Euren Brief und das Sonett betrifft, so danke ich Euer Ehren zunächst ganz besonders dafür, dass Sie mich ohne mein Verdienst für würdig erachtet haben, über Ihr Sonett ein Urteil abzugeben, wobei Sie natürlich genau wissen, dass ich nicht zu dieser Zunft gehöre. Nichtsdestotrotz werde ich aber – allein schon, um
170 nicht als undankbar zu gelten – die Wahrheit sagen, nicht als Richter, sondern als wahrer und echter Freund. Ich habe es [das Sonett] immer wieder gelesen und von sachkundigen Leuten lesen lassen, wonach wir alle zusammen zu einem einstimmigen Urteil gekommen sind, nämlich, dass Euer Sonett von einem Ende zum anderen das höchste Lob verdient, sowohl inhaltlich wie for-
175 mal, durch seine gelehrte und elegante Komposition sowie durch seine klare und schöne Sprache. Dies für wahr zu halten, bitte ich Eure Exzellenz, deren Gunst ich mich auf immer empfehle und die ich mit demütiger Reverenz begrüße.

Ich, Petar Hektorović, stehe Euren Befehlen und Geboten stets bereitwilligst
180 zur Verfügung.

La qual lettera, poiche hebbi ricevuta & letta, vennemi ardentissimo desiderio di rivedervi, per conoscer & certificarmi, se voi sete quello che nella già detta visione mi apparve. Venendo
165 hora alla vostra lettera, & al sonetto, primamente ringratio Vostra Signoria, la quale contra ogni dovere (quella mi perdoni) mi reputò degno di tanto honore, ch'io habbia giudicar il suo sonetto: massimamente sapendo & conoscendo non esser io di
170 tal professione. Nondimeno per non usare ufficio di huomo ingrato, dirò il vero, non come giudice: ma come vero & sincero amico. Io l'ho letto & riletto il più delle volte, & fatto leggere da persone dotte, & intelligenti, sopra il quale tutti siamo concorsi in un medesimo parere, che'l vostro sonetto di ogni canto,
175 in tutte le sue parti, merita somma lode, così nel soggetto, come nelle sue rime, nella dotta, & elegante compositione, & molto chiara, e bella elocutione. Il che V. Eccel. S. creda esser vero, alla cui gratia mi offero per sempre, & con humil riverenza mi raccomando.

180 Io Pietro Hettoreo alli piaceri, & comandi di quella paratissimo.

Teil 3 Petar Hektorovićs materielle Memoria

3.1 Das Testament

Das Original von Hektorovićs Letztem Willen ist nicht erhalten. Was als Textzeuge vorliegt, ist ein womöglich fehlerhafter Abdruck des 19. Jahrhunderts nach einer ungenauen und lückenhaften jüngeren Abschrift des 17. Jahrhunderts.⁶⁸² Dieses Testament des Autors und das damit gestiftete Fideikommiss führten zu dem vermutlich längsten Zivilprozess Kroatiens, der in seinen verschiedenen Formen von der ersten Entzweiung von 1594 (nach dem Tod der ersten Inhaberin Julia) bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts dauerte.⁶⁸³ Im Zusammenhang damit wurden zahlreiche mehr oder weniger genaue Abschriften des Testaments angefertigt, aufgrund derer Ljubić als erster den Text rekonstruierte, der hier in einer Korrelation seiner und Vončina's Ausgabe widergegeben wird.⁶⁸⁴

Hektorović hat dieses sein letztes Testament am 18. Februar 1559 auf Italienisch eigenhändig geschrieben. Es bestand aus 14, nach Hinzufügung von Ergänzungen und Verbesserungen 23 Blättern, die am 30. Mai 1560 in Anwesenheit von Zeugen abgezählt und mit zwei Siegeln verschlossen wurden. Am 15. Juni d.J. übergab es der Testator, gesund an Geist und Körper, dem Notar Anton Gazzari in Anwesenheit von Zeugen, damit dieser es nach seinem Tode eröffne und seinem Akt befüge. Hektorović hat es später noch mit mindestens zwei Kodizillen ergänzt (siehe unten). Nach seinem Tod am 13. März 1572 wurde es vom Notar auf Antrag der präsumtiven Erben am 14. März geöffnet, und diesen vor Zeugen Wort für Wort vorgelesen.

Es fällt auf, dass Hektorović sein sehr großes Vermögen relativ rasch verteilt, wohingegen etwa dem Steinmetz Allesandro eine ganze Seite des Testaments gewidmet wird, ebenso der Pizochara Lucia, die beide dem Erblasser offensichtlich besonders nahestanden. In diesen Beziehungen – wie auch in denen zu den leiblichen Nachkommen Lucrezia und Julia – zeigt sich menschliche Nähe und Zuneigung. Das Testament ist also zur Beurteilung der Lebenssituation seines Verfas-

⁶⁸² Ljubić (1874).

⁶⁸³ Tudor (2003/4, S. 318).

⁶⁸⁴ Ljubić (1874, S. VIII-XXIII), Vončina (1986, S. 140–152).

sers aussagekräftig. Es beschreibt auch akribisch, wie die Bauarbeiten am Tvrdalj fortgesetzt werden sollen und belegt die geplante Sorgsamkeit Hektorovičs.

3.1.1 Der Text des Testaments (deutsch)

Die folgende Übersetzung ist nicht wörtlich, sondern resümierend in Anlehnung an den italienischen Text, der zur Kontrolle wiedergegeben wird. Das erlaubt abzukürzen und hier nicht Relevantes wegzulassen (größere Auslassungen sind als solche mit Pünktchen gekennzeichnet). Darauf folgen, diesmal verbatim übersetzt, die beiden nur im Abdruck einer obskuren Zeitschrift erhaltenen, weder von Ljubić noch Vončina reproduzierten Kodizille aus den Jahren 1569 und 1561; auch hier wird der Originaltext der Übersetzung gegenübergestellt. Der Blickwinkel auf diese Texte ist biographisch. In diesem Sinne sind sie annotiert worden. Eine juristische Bewertung folgt den Dokumenten.

Dies ist die Kopie des Testamentes des weiland Hochachtbaren Edlen Herren Petrus Hectoreus, 16. Juli 1572

Die Zeilen 1–21 enthalten Feststellungen des Notars (Anton Gazzari) und des Erblassers auf Latein, die sich auf das Testament beziehen und in obiger Vorbemerkung resümiert wurden, zusammen mit den Namen der bei allen diesen Schritten anwesenden Zeugen, sowie eine italienische Vorrede.⁶⁸⁵

Zeilen 22–24: Hier beginnt das eigentliche Testament Petar Hektorovičs vom 30. (20.) Mai 1560, das dieser eigenhändig geschrieben hatte (siehe Zeile 33). Es handelt sich hierbei, wie sich aus Zeile 35 ergibt, um die Bestätigung eines am 18. Februar 1559 (8. Februar 1560) geschriebenen Testaments.

Zeilen 32–46: Petar Hektorovič, Sohn des Herren Marin, zweiundsiebzigjährig, gesunden Geistes und vorbereitet nach den Lehren der Heiligen Schrift, macht sein Testament in Starigrad auf folgende Weise.

Zeilen 37–43: Seine Seele empfiehlt er Jesus Christus, Maria und allen Heiligen. Sein Leichnam soll, wenn er in Starigrad sterben sollte, in der Kirche St. Peter im Familiengrab am Hochaltar, wenn er in Novigrad sterben sollte, in der Kirche St. Stephan, wo das Familiengrab neben dem Altar des Corpus Christi liegt, beigesetzt werden, wenn irgendwo anders, soll der Leichnam nach St. Peter gebracht werden . . .

Zeilen 44–51: Für diesen Altar in St. Peter sollen in den ersten drei Jahren nach seinem Tode drei Gallonen Öl für eine Lampe gespendet werden, für den Corpus Christi Altar in St. Stephan gleichfalls.⁶⁸⁶ Beim Begräbnis sollen fünf Armleuchter zu Ehren der fünf Wunden Christi verwendet, eine große und eine kleine Messe gelesen und die üblichen

⁶⁸⁵ Hier wird der Erblasser italienisch benannt (Piero Hettoreo).

⁶⁸⁶ Hektorovič verfügt auffallend viele fromme Werke, darunter zwei Wallfahrten, eine nach Rom und die andere nach Assisi, Umgänge und Messen, deren Zahl in die Tausende gehen müsste,

3.1 Das Testament

Almosen und Kerzen verteilt werden, dies alles nach Gutdünken der Erben und Testamentsvollstrecker.

Zeilen 52–69: Im Todesjahr sollen zu Allerseelen von dafür beauftragten Personen in der Begräbniskirche Umgänge gemacht werden, dreimal für die reuige Seele des Testators, dreimal für die seines Vaters, dreimal für die seiner Mutter und dreimal für die Seelen seiner Vorfahren. Die dazu beauftragten Personen sollen jeweils zehn Solidi bekommen.⁶⁸⁷ Der betreffenden Kirche sollen auch drei Gallonen Öl für eine Lampe der Gottesmutter vor dem Allerheiligsten gespendet werden. Für die durch die Umgänge vergegenwärtigten Toten sollen überdies bald nach dem Ableben vier Messen gelesen werden, dazu noch sechzig Messen für die Seele des Erblassers. Auch soll jemand nach Rom geschickt werden, um dort für ihn die gewöhnlichen Umgänge und Wallfahrten durchzuführen. Während der ersten drei Jahre sollen zudem nach Ermessen der Erben und Testamentsvollstrecker am Geburtstag des Testators vier Dukaten für das Messelesen gespendet werden und Almosen (Denare, Brot und Wein) an die Armen verteilt werden.

Zeilen 70–79: Das Kloster von St. Peter soll zum Gedenken des Geburtstags des Testators dessen Weinberg beim Landgut von St. Peter erhalten, der von Nicolò Jurich (Nikola Jurić) bearbeitet wird, mit der Auflage, dass die Patres von da an jedes Jahr zwanzig Messen für ihn lesen müssen. Hierbei sollen die üblichen Almosen verteilt und dem Pater, welcher die große Messe liest, ein Mocenigo gegeben werden.⁶⁸⁸ Weiters soll soviel wie notwendig für die Erbauung des Turmes von St. Peter gegeben werden, und wenn dieser vollendet ist, für die Errichtung des Klosters dasjenige, was nötig ist.

Zeilen 80–85: Das Kloster St. Maria erhält zehn Dukaten, damit die Patres zehn kleine Messen für die Seele des Erblassers und seiner Familie lesen. Das Kloster St. Nikolaus in Hvar erhält vier Dukaten für vier Messen, das Kloster St. Marcus von Hvar zehn Dukaten und das vorerwähnte Kloster St. Peter zehn Dukaten ohne Verpflichtung. Die Pizocharen (Pizzochare) von St. Vincenz erhalten drei Dukaten.

für die eigene Seele, die der Eltern (besonders der Mutter) und der Vorfahren; dies muss auch für eine große Erbmasse eine beträchtliche Belastung gewesen sein. Die Messen waren ja zusätzlich mit dem Verteilen von Almosen an die Armen und Honoraren für die Priester verbunden. Dafür wurden zwei Weinberge vergeben. Der Preis einer Messe scheint einen Dukaten betragen zu haben. Siehe unten Zeilen (77–87). Zum Vergleich kostet ein Messstipendium heudet neun €. Vgl. <https://www.erzdioezese-wien.at/site/glaubenfeiern/sakramentefeiern/messe/article/41388.html> (Zit.-datum: 10.12.2019).

⁶⁸⁷ Zum Wert der im Testament genannten venezianischen Münzen siehe <http://www.personal.utulsa.edu/~marc-carlson/history/coin.html> (Zit.-datum: 10.12.2019) und Davis (2013, S. 10.f.) sowie im Sachregister den Abschnitt „Geld“.

⁶⁸⁸ Seit dem 13. Jahrhundert wurden die ursprünglich byzantinischen Dukaten durch italienische ersetzt. Zuerst florentinische und später die etwas schwereren venezianischen mit einem Gewicht von 3,55 Gramm. Der Mocenigo ist ein venezianisches Geldstück aus Silber oder Gold, geprägt unter der Herrschaft des gleichnamigen Dogen Alvise I. Mocenigo (1570–1577). Hektorović meint wohl die weniger wertvolle Silbermünze. Anscheinend ging die bei der Messe eingesammelte Kollekte als zusätzliche Vergütung an den Priester, der die Messe las.

Zeilen 86–93: Der jeweilige Fideikommissbesitzer soll verpflichtet sein, das Bild der Jungfrau Maria neben der südlichen Ecke des Gartens des Tvrđalj mit angemessenem Schmuck und mit einem Regendach zu versehen, ebenso wie die Steinskulpturen instand-zuhalten.⁶⁸⁹ Sollten diese durch einen Unglücksfall zugrundegehen, soll der jeweilige Fideikommissbesitzer neue Skulpturen hauen lassen und diese an den ursprünglichen Ort stellen lassen.⁶⁹⁰

Zeilen 94–98: Bareinkünfte des Besitzes auf Vis sollen stets im Büro der Kanzlei von Hvar deponiert werden, damit sie den Anordnungen des Testaments gemäß für die oben bestimmten und unten noch zu bestimmenden Zwecke ausgegeben werden können. Das soll andauern, bis die Pachtverträge abgelaufen sind und die Einkünfte in die Verfügungsgewalt der Erben gelangen. Dabei darf jeweils nur soviel ausgegeben werden, dass die Anordnungen befolgt werden können.⁶⁹¹

Zeilen 99–104: Die Erben werden verpflichtet, nach Erbantritt dem Kapitel von Hvar einen Dukaten zu geben, damit drei große Messen für die Seelen der Vorfahren des Erblassers gelesen werden. Im ersten Jahr nach dem Tod soll ein Mönch zur Kirche Unserer Lieben Frau von den Engeln in Assisi geschickt werden, der von den Patres des Klosters St. Maria in Hvar auszuwählen ist, um am 2. August den Umgang und die Wallfahrt für die Seele des Erblassers mit den gewöhnlichen Almosen durchzuführen.

Zeilen 105–119: Der Weingarten in Močće (Moče?),⁶⁹² den Maria Milassich (Marija Milasić) aus Varbagnò (Vrbanj) bearbeitet, wird dem Kloster St. Peter in Starigrad überlassen, damit in Hinkunft jedes Jahr zum Geburtstag der Mutter des Erblassers zwanzig Messen gelesen werden, wobei dem Priester, der die große Messe in der Pfarrkirche lesen wird, außer den üblichen Almosen ein Mocenigo gegeben werden soll. Auch soll für die Errichtung des vorgenannten Glockenturms gespendet werden.⁶⁹³ Falls die Einkünfte des Weinberges von Močće ausfallen sollten, müssen die des Weinberges bei der Villa einspringen und umgekehrt.

⁶⁸⁹ Siehe oben Nr. 16. Steinskulpturen sind vom Tvrđalj nicht bekannt. Entweder sind sie verschwunden oder die Reliefs um den Fischkelter sind hier gemeint.

⁶⁹⁰ Ein durchgängiges Motiv ist, dass alles so bleiben soll, wie vom Testator eingerichtet, Fehlendes ergänzt und langfristige Projekte genau nach Anweisung ausgeführt werden sollen. Hektorovič will auch im Tod die Kontrolle über sein Werk behalten, weswegen er eine Machtbalance zwischen den langfristigen Nutznießern und persönlichen Beauftragten, seiner Tochter und später Enkelin, den Testamentsvollstreckern und den Fideikommissserben einrichtet. Überwacht wird das zudem von der Kanzlei von Hvar. Die Fideikommissserben werden zu wechselnden Verwaltern von Hektorovičs Anordnungen degradiert. Sie erben eigentlich nichts, mit dem sie frei verfügen könnten.

⁶⁹¹ Die Einkünfte des Besitzes auf Vis sollten derart auf alle Zukunft für die Anordnungen des Testators zur Verfügung stehen und nicht in der realen Verfügungsgewalt der Erben sein.

⁶⁹² Das Toponym Moče kommt vermutlich von lat. maceries – Trockenmauern. Vgl. (Skok Etimologijski Rječnik): močira – suhomedina, von lat. maceries.

⁶⁹³ Hektorovičs Freude am Bauen erstreckte sich auch auf die von ihm bedachten Kirchen und Klöster.

3.1 Das Testament

Zeilen 120–123: Zur Beruhigung seiner Erben und Nachfolger erklärt der Erblasser nach bestem Wissen und Gewissen, alle Legate aus dem Testament seines Vaters Marin, soweit sie ihn betrafen, erfüllt und befriedigt zu haben.

Zeilen 123–125: Radich Milossevich (Radić Milošević) werden der Liebe halber zehn Dukaten vermacht, zahlbar in den ersten beiden Jahren nach dem Todesfall, und den beiden Schwestern Madalena und Jura, Töchtern der verstorbenen Helia Tartaglich (Tartaglia) je ein Dukat.

Zeilen 125–127: Der Testator vergibt und erlässt jedem seiner Schuldner, mit oder ohne Pfand, einen Dukaten, will jedoch nicht, dass denen, die ihm eine größere Summe schulden, ein Dukat nachgelassen wird.

Zeilen 128–131: Dem Edlen Herrn Jacomo Brodarich (Jakov Brodarić) werden zehn Dukaten vermacht, der Frau Margarita, Witwe des Antonio Bisticich (Antun Bistričić) aus Split, zehn Dukaten und darüber hinaus ein Bottich Most jährlich, solange sie lebt; die Zahlung soll in zwei Raten in den ersten beiden Jahren nach dem Tod des Erblassers geleistet werden. Auch jedem ihrer Söhne wird je ein Dukat hinterlassen.

Zeilen 131–143: Jedem Cousin und jeder Cousine ersten Grades, sowohl väterlicherseits wie mütterlicherseits, sofern sie legitim und beim Tod des Erblassers noch am Leben sind, wird ein Ring im Wert von drei Dukaten vermacht und jedem ihrer legitimen Kinder, sofern sie bei seinem Tod am Leben sind, ein Ring im Wert von zwei Dukaten, mit Ausnahme der Söhne der Edlen Herren Hektor und Ulisses, bezüglich derer er sich vorbehält, weiter unten zu verfügen.⁶⁹⁴ Doch die Töchter des ersten sollen ebensoviel bekommen wie alle anderen dieses Grades. Und den Töchtern des Herren Nicolò di Barbi (Nikola Barbić), den Edlen Damen Lucrezia, Cornelia und Justina, hinterlässt er je einen Ring im Wert von zehn Dukaten und erlässt ihnen wie zugleich ihrem Bruder, dem Edlen Herrn Zuanne (Ivan), weitere dreißig Dukaten, die sie ihm aus der mütterlichen Mitgift noch schulden.⁶⁹⁵ Dabei ist festzuhalten, dass alle im Testament genannten Dukaten solche zu 6,4 Solidi pro Stück sind.

Zeilen 143–155: Der Frau Vida, Witwe des Stefano Bulosich (Bulosić), wird ein Dukat für die Seele des Erblassers vermacht, der Frau Lucia (Lucija), Gattin des Meisters Hieronimo Dutovich (Jeronim Dutović), welcher ihm gut und treu gedient hat, solange er in seinem Hause war, zehn Dukaten, zahlbar in Raten von zwei Dukaten pro Jahr, der Frau Clara (Klara), Gattin des Herrn Vincenzo Glighović (Vincenc Gligović), ein Bottich Most pro Jahr, solange sie lebt, für dessen treuen Dienst in seinem Haus und sein gutes

⁶⁹⁴ „Ring“ bedeutet ein Euphemismus, ähnlich wie unten „Gürtel“ und meint ein größeres nobilitiertes Geldgeschenk. Bei einem Goldgewicht von 3,490 Gramm pro Dukaten hatte also ein Ring ein Gewicht von etwa zehn Gramm Gold und entspräche somit einem Wert von drei Golddukaten, wenn Hektorović hier nicht Silberdukaten meinen sollte. Heute, am 6.8.2020 kosten 10 Gramm Gold 550€. Solche „Ringe“ waren auch bei der Brautwerbung üblich, wohl um zu verbrämen, dass die Braut gekauft wurde. Vgl. Horak (1939, S. 204). Vermutlich wurde „Ring“, „prsten“, später zur allgemeinen Umschreibung für Geldgeschenke unter Gleichgestellten.

⁶⁹⁵ Dies sind Verwandte von Seite seiner Mutter, Katarina di Barbi.

Betragen bei der Erledigung der Angelegenheiten des Erblassers. Frau Vincenza, Gattin des Steinmetzmeisters Alessandro, bekommt einen Bottich Most pro Jahr, solange sie lebt für dessen treuen Dienst in seinem Hause; dazu eines der Zimmer im Untergeschoss des Tvrđalj, das er hoffentlich noch errichten können wird, auf Lebzeit, sofern sie dort wohnen will.⁶⁹⁶ Ein lebenslanges Wohnrecht in einem Zimmer im Obergeschoss, sofern sie will und es schon fertiggestellt ist, vermacht er auch der obengenannten Frau Clara. Diese beiden Zimmer befinden sich unmittelbar neben den Häusern für die Armen und die Durchreisenden.

Zeilen 155–160: Um das Gewissen seiner Erben zu beruhigen, erklärt er wie oben nach bestem Wissen und Gewissen, alle ihn betreffenden Legate vollständig erfüllt zu haben; von den Legaten, die von seiner Mutter, der Edlen Frau Katarina, frommen Stiftungen vermacht wurden, sind einige in den Rechtsakten dem Edlen Herrn Zuane Cassio (Zuane, Giovanni Cassio, Ivan Kasić) zugeordnet, wenngleich bislang nicht geöffnet worden.⁶⁹⁷

Zeilen 160–166: Dem Hieronimo Hudheglic (Jeronim Kudel(j)ić?), der ihm gerne bei seinen laufenden Bedürfnissen geholfen hat, werden zwei Dukaten, der Pizochara Lucia,⁶⁹⁸ Tochter des Meisters Stefano Chglucetta (Stipe Ključić?), ein Dukat, der Stana Pizochara, Tochter des Marin Milichievich (Miličević) ein Dukat, der Pizochara Lucia Tocichia (Lucija Tocić), Tochter des Meisters Zuane (Ivan), wird ein Dukat vermacht.⁶⁹⁹ Die Frau Margarita, Gattin seines Patensohnes, Meister Ivanne Peliicer (Ivan Pelić), die ihm im Haus gedient hat, erhält zwei Dukaten.

Zeilen 166–169: Die Edle Frau Lucrezia, seine Tochter, Witwe des Herrn Piero di Gazzari (Petar Gazarović), erhält den Besitz und Nießbrauch an all seinen beweglichen und unbeweglichen Sachen, jedoch nur auf Lebzeit. Er verbietet, dass auf irgendeine Art und Weise oder durch irgendwelche Schliche von ihr Rechenschaft verlangt wird.⁷⁰⁰

⁶⁹⁶ Zu dem Steinmetz siehe auch unten (Zeilen 529ff.).

⁶⁹⁷ Hektorović hatte auf seiner Flucht vor den Osmanen 1539 beim Vizedominat in Piran einen Vertrag geschlossen, wobei seine Mutter den Wert ihrer Mitgift beziffern musste und dort ein Testament hinterlegt, ebenso wie vermutlich auch seine Mutter. Zuane Casio war wohl der zuständige Notar. Es scheint fast, als hätte Hektorović absichtlich nicht das ganze Testament seiner Mutter öffnen lassen, um nicht in die Verlegenheit zu kommen, es zu erfüllen.

⁶⁹⁸ Zu den Pizocharen genannten Laienschwestern siehe unten im Personen- sowie im Sachregister. Vergleiche auch den Eintrag zu Lucia der Haushälterin ebendort, sowie das erste Kodizill. Für die Erben des Fideikommiss bedeutete dies eine „Zeitbombe“, denn durch diese Legate wurde der Besitz jährlich mehr und mehr entwertet.

⁶⁹⁹ Diese Lucia wird im Testament (Zeile 550ff. und im ersten Kodizill von 1569) noch sehr prominent genannt werden. Es fällt auf, daß die Pizocharen vor allem Töchter von Handwerksmeistern sind, die zwar spezialisierte Fertigkeiten, doch kein Vermögen haben. Nach v. Reutz (1841, S. 335) hatten die Pizocharen zwar ein Armutsgelübde abgelegt, konnten jedoch erben. Einige lebten gemeinsam, andere in ihren Familien und andere, wie Lucia, individuell.

⁷⁰⁰ Sie hat also freie Verfügungsgewalt und der Umfang des Gesamtvermögens soll geheim gehalten werden, damit die Nacherben keine Forderungen stellen könnten. Darum wird eine Inventur des Besitzes untersagt.

3.1 Das Testament

Zeilen 169–174: Derselben empfiehlt er die Sorge für seine Seele und die aller Seinen nach den obigen Bestimmungen und trägt ihr die Befolgung aller Anordnungen auf, die ihr seinerseits mündlich oder testamentarisch erteilt wurden.⁷⁰¹ Und sollte jemals irgendjemand hiergegen aufbegehren, sei es bezüglich einer Rechenschaftslegung oder bezüglich der Verteilung, auf dem Rechtswege oder auf andere Weise, will er, dass jeder derselben auf immer seine Rechtsansprüche aus diesem Testament verliere und auch wisse, dass er damit jeden Vorteil aus diesem eingebüßt habe.⁷⁰²

Zeilen 174–213: Der Erblasser will weiterhin und ordnet an, dass nach dem Tode seiner Tochter Lucrezia alle Gebäude, Behausungen und Gründe am Tvrdalj in Starigrad mit allem Zubehör und Mauern und gleichermaßen sein Haus oberhalb [östlich] der Stadt Hvar [Novigrad] zwischen den Häusern der Paladini und der Gazzarić, wobei alle sieben großen und kleinen Steintröge darin diesem Haus zuzurechnen sind und von dem jeweiligen Inhaber dieses Hauses nicht weggenommen werden dürfen, [in den Fideikommiss eingehen] sollen.⁷⁰³ Gleichermaßen sein Garten, welcher sich unterhalb [westlich] der Mauern des Grundstücks und teils auch des genannten Hauses befindet, und gleichermaßen ein anderer ihm gehörender Garten bzw. Grundstück hinter dem östlichen Brunnen auf dem Platz von Hvar [Novigrad] sollen sämtlich dem ältesten männlichen Nachkommen des Edlen Herrn Hektor Hektorović, Sohn des Edlen Herrn Antonio, seines Cousins, zufallen und nach dessen Tod sollen alle vorgenannte Sachen auf immer an den ältesten legitimen Sohn aus seiner Nachkommenschaft kommen.⁷⁰⁴ Wenn es durch Zufall an solchen fehlen sollte, will und ordnet er an, dass alle vorgenannten Sachen an den ältesten männlichen legitimen Abkömmling des Herrn Ulisses Hektorović, den Sohn seines Vetters Domenego kommen, nach den vorgenannten Maßgaben, und wenn dessen männliche Linie ausstirbt, sollen diese Sachen immer an einen einzigen übergehen, nämlich an den Ältesten des Hauses der männlichen legitimen Abkömmlinge des Edlen Herrn Hektor Colombini (Golubinić), seines Vetters, bis zu deren Letztem und darauf an die Nachkommen des Edlen Herrn Piero Colombin (Petar Golubinić), Sohn des Herrn Nicolo, und dann an die Nachkommen des Herrn Hortensio Bertuzio (Hortenzij Bartučević), immer mit der Maßgabe, dass der Älteste nach der obengenannten Ordnung als Herr (also als Fideikommissherr) berufen wird,

⁷⁰¹ Lucrezia ist demnach auf Lebzeiten als Statthalterin Hektorovićs vorgesehen. Die „mündlichen Anordnungen“ geben ihr freie Hand bei Maßnahmen, die sich der Kontrolle der Testamentsvollstrecker, der Erben oder der Kommune entziehen. Hektorović will hier also seine illegitime Tochter auf Kosten der legitimen Erben einsetzen, wenn auch nur zum Fruchtgenuss.

⁷⁰² Zu den Himmelsrichtungen siehe das Sachregister. Obige Strafverfügung richtet sich offensichtlich gegen die legitimen Erben, die Seitenverwandten.

⁷⁰³ Aus einem einzigen Stein gehauene und ausgehöhlte, teils riesige Tröge zur Aufbewahrung von Olivenöl. Diese waren schwer herzustellen und zu transportieren und entsprechend wertvoll. Solche „pile“ gehörten zur Grundausrüstung eines Hauses. Gemeint ist hier wohl das offizielle Stadthaus in Hvar, Wohnsitz Hektorovićs. Vgl. Duboković (1962, S. 103–106) und Štambuk (2002, S. 128). Das Fideikommiss wird im folgenden Abschnitt begründet.

⁷⁰⁴ Unterhalb meint westlich (siehe oben). Diesem gewundenen Satz fehlt das Prädikat. Offensichtlich meint Hektorović aber, dass all seine Immobilien zusammengehören und eine Einheit – das Fideikommiss – bilden sollen.

und zwar unter Ausschluss aller Priester und sonstiger Geistlicher.⁷⁰⁵ Nur solche Personen gelten als legitim, die in rechtmäßiger Ehe gezeugt wurden.⁷⁰⁶ Im Falle, dass von den Vorgenannten niemand mehr vorhanden sei, wird schließlich verfügt, dass alle aufgeführten Immobilien an das Kapitel von Hvar gehen sollen, unter der Bedingung, dass nichts davon unter irgendeinem Vorwand veräußert werden dürfe und dass das Kapitel verpflichtet sei, dreißig Messen im Jahr zu lesen, davon zehn für die Seele des Erblassers, weitere zehn für die Seele seines Vaters und seiner Mutter und zehn für die seiner Vorfahren. Hiervon ausgenommen sind die Bauwerke und Gründe am Tvrdalj, die an den Konvent St. Peter in Starigrad gehen sollen, wieder unter der Bedingung, dass sie unter keiner Bedingung veräußert werden dürfen und dass die Pfarrer des Klosters verpflichtet sind, im Jahr dreißig Messen wie oben angeführt zu lesen. Der Erblasser will und erklärt, dass alle seine beweglichen und unbeweglichen Sachen auf Hvar und Vis dauerhaft eine Einheit und ein Fideikommiss bilden, dass sie immer frei sein und weder für Mitgiften noch für sonstige Belastungen herangezogen werden noch auch mit Pfandrechten oder Hypotheken – mit welchen Schlichen oder Klügeleien auch immer – belastet werden dürfen.

Zeilen 213–223: Wenn durch Zufall aus allen oben aufgeführten Linien männliche Erben ausbleiben sollten, sollen alle Einkünfte in drei Teile geteilt werden: Ein Drittel soll nach Gutdünken der Testamentsvollstrecker den erwähnten Kirchen und Klöstern für Bauwerke oder andere Bedürfnisse gegeben werden, die dafür nach ihrem Gutdünken Seelenmessen lesen sollen, das zweite Drittel den Armen in Christo, das dritte Drittel armen Mädchen zur Aufstockung ihrer Mitgiften, damit sie heiraten können, wie die Testamentsvollstrecker nach billigem Ermessen festsetzen sollen. Jeder der Testamentsvollstrecker soll zwei Prozent dieser Ausschüttungen für sich behalten.⁷⁰⁷

Zeilen 223–246 geben Anweisung zum Weiterbau des Tvrdalj: Der Revelin soll mit einem einseitigen Dach abgedeckt werden. Darin sollen zwanzig Zimmer ausgebaut werden, zehn im Erdgeschoß und weitere zehn im ersten Stock.⁷⁰⁸ All diese Zimmer sollen Zugang zu dem Wasser haben, welches durch Leitungen in die Zisterne läuft.⁷⁰⁹ Die Fenster im Erdgeschoss sollen nach außen vergittert und erhöht sein und die im ersten Stock

⁷⁰⁵ Also an die Nachkommen des ältesten Bruders seines Vaters Marin (siehe oben im Stammbaum). Die Familie Hektorović hieß zuvor Columbin(i) = Golubinić. Siehe hierzu diesen Artikel in *Hrvatski Biografski Leksikon*.

⁷⁰⁶ Hektorović stiftet aus seinem Immobilienbesitz einen Fideikommiss zugunsten der Agnaten, der männlichen Blutsverwandten der männlichen Linie. Hierbei werden die männlichen Nachkommen der älteren Brüder und weiter die Verwandtschaft näheren Grades bevorzugt. Die Columbini sind agnatische Seitenverwandte der Familie Hektorović. Es bleibt unklar, inwiefern die Bartučević Agnaten sind. Zu dieser Familie siehe Gamulin: (2010, 79–96).

⁷⁰⁷ Gemeint sind 2% des dritten Drittels der Jahreseinkünfte. Diese beliefen sich auf 500 Dukaten. Jeder Testamentsvollstrecker erhielt also 3,33 Dukaten jährlich.

⁷⁰⁸ Der Revelin war ein zur Befestigung des Tvrdalj konstruiertes Vorwerk. Zum Festungsbau in der Renaissance siehe de la Croix (1963, S. 30–50).

⁷⁰⁹ Hektorović hat eine deutliche Vorliebe für die Wasserversorgung. Sollten die Stiftungszimmer wirklich mit einem komplizierten System mit fließendem Wasser ausgestattet werden, so wäre das für die Zeit äußerst ungewöhnlich. Möglich ist auch, dass bloß freier Zugang zur Gartenzis-

3.1 Das Testament

nicht.⁷¹⁰ Alle zwanzig Zimmer sollen einander gleichen. Über dem Tor soll zu Verteidigungszwecken ein Fallgitter gemacht werden. Das an das Tor angrenzende Haus sei dauerhaft den Armen in Christo gewidmet, das daneben liegende Haus auf Dauer den Durchreisenden, und zwar sowohl die unteren wie die oberen Zimmer. Niemand darf dort ohne Erlaubnis des Fideikommissaren länger als drei Tage wohnen. Das Tor des Revelins soll immer von einem vom Fideikommissaren bestellten Wirtschafter gewartet werden. Sämtliche andere Zimmer sollen nach billigem Ermessen der Testamentsvollstrecker dazu dienen, bedürftige Personen für fünf Jahre durchgehend zu beherbergen.⁷¹¹ In dieser Zeit sollen sie auf Kosten des Fideikommissaren leben können. Zwei von diesen Zimmern seien für die oben erwähnten Frauen Clara und Vincenza zu reservieren, wenn sie nicht im Hauptgebäude des Tvrdalj wohnen wollen, und zwar zu den oben erwähnten Bedingungen.⁷¹² Die Außenmauern sollen bis zu dem durch die Regentraufen gebildeten Kordon erhöht werden, also bis zu jenem Söller, auf dem die Zinnen stehen.

Zeilen 246–287: geben Anweisungen zum Ausbau der neben dem Tvrdalj gelegenen Kirche St. Rochus.⁷¹³ Diese soll aus den Einkünften der Erbmasse auf vom Erblasser detailliert beschriebene Weise vollständig ausgestattet werden und die fehlenden Teile: Putz, Uhrturm und Gräber sowie Altäre ergänzt werden. Die Mauern sollen mit vier Pilastern

terne gemeint ist. Die Bewohner des Tvrdalj sollten auf jeden Fall von den öffentlichen Brunnen unabhängig sein.

⁷¹⁰ Der Revelin war zentraler Punkt der Festung Tvrdalj, und zum Schutz vor dem Eindringen von Feinden wurden die unteren Fenster mit eisernen Gittern versehen und höher als gewöhnlich angebracht.

⁷¹¹ Offensichtlich sind die 20 Zimmer oder nach heutigem Sprachgebrauch Apartments im Revelin und ebensolche im Stiftungshaus für Arme, deren Zahl nicht angegeben ist, gemeint. Sie alle waren noch zu bauen und einzurichten.

⁷¹² Frau Clara und Frau Vincenza haben jedoch im Gegensatz zu den anderen Bedürftigen ein lebenslanges Wohnrecht. Am Tvrdalj wird mit diesen Bestimmungen eine Stiftung für Arme, Bedürftige, Durchreisende und alte Angestellte eingerichtet. Es handelt sich hier vermutlich um insgesamt 40 Zimmer (20 im Revelin und 20 im Tvrdalj), dazu kommen noch Wohnungen im Hauptgebäude und im Haus in Novigrad (siehe Kodizill 2). Das hätte für das Fideikommiss eine ungeheure Belastung bedeutet, da all diese Personen auch erhalten werden mussten. Es handelte sich zudem nicht durchweg um Einzelzimmer. Bei 60 Zimmern können wir von an die 100 Menschen ausgehen, die hätten beherbergt, gekleidet und ernährt werden müssen. Konsequenterweise hätte das wohl zu einer vollkommenen Entwertung des Fideikommiss geführt. Der Fideikommissar wäre bloßer Verwalter geworden. Deswegen haben sich auch alle folgenden Fideikommissherren, so gut sie konnten, über die Anweisungen des Erblassers hinweggesetzt.

⁷¹³ Diese Kirche lag Hektorović besonders am Herzen. Jede größere Baumaßnahme soll entsprechend zuerst an St. Rochus und danach am Tvrdalj durchgeführt werden. Dadurch parallelisiert er die beiden Gebäude in der realen Sphäre. In das Symbolische wird die Parallelisierung dadurch gebracht, dass in St. Rochus die Gruft aller zukünftigen Fideikommissbesitzer errichtet werden soll. Hektorović hatte sich damit nicht, wie zur Zeit üblich, eine Privatkannele auf dem Gelände des Tvrdalj erbaut, sondern eine kleine, der Öffentlichkeit zugängliche Kirche neben dem Tvrdalj und so sein Konzept nach außen getragen. Zur Lage von St. Rochus siehe unten die Skizze zum Tvrdalj.

verstärkt werden, damit sie die Last des Marmorstucks, der innen angebracht werden soll, tragen können. Auf diese sollen vier Volten aus Stuckarbeit, nach den vier Himmelsrichtungen, aufgesetzt werden, wie es den Testamentsvollstreckern und den Meistern richtig erscheint. An der Südseite können zwei kleine Fensterchen angebracht werden. Die Traufen sollen einen halben Fuß und zwei Zoll auskragen.⁷¹⁴ Dies soll aber erst nach Fertigstellung der Gräber ausgeführt werden. Das Grab in der Mitte ist für die Erben und Fideikommissnachfolger einzurichten, wie es dem Testator von den über den Bau der Kirche bestimmenden Deputierten zugesagt worden ist. Im Zweifelsfall soll die Entscheidung bei den Fratres der Kirche liegen. Über dem Sims der Tür soll ein hohles Tondo gemacht werden, in dessen Höhlung soll ein Stein eingesetzt werden und darin in Majuskeln diese Worte gemeißelt und schwarz nachgezogen: SANCTE ROCHE ORA PRO NOBIS.⁷¹⁵ Dies soll in zwei Zeilen, und zwar so geschehen, dass die Inschrift gut lesbar ist. Darüber ist ein schönes, kreisförmiges Fenster anzubringen, das aus radial um das

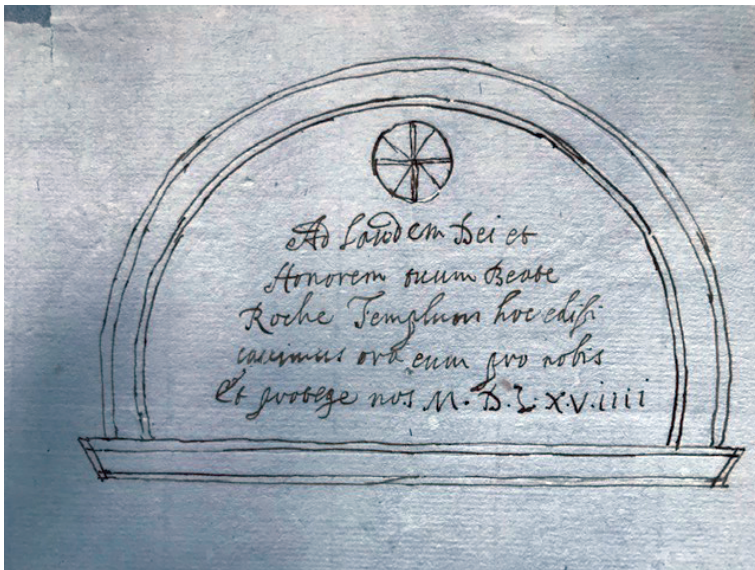


Abb. 9: Skizze der Inschrift von St. Rochus. HAZU⁷¹⁶

⁷¹⁴ An den Bauarbeiten soll also von den Fideikommissserben nicht gesparrt werden.

⁷¹⁵ Vgl. unten (Inschrift Nr. 27). Hektorovič hat dieses Testament noch einige Jahre überlebt und war darum in der Lage, einige der von ihm angeordneten Bauarbeiten selbst durchzuführen, so auch die Inschrift der Rochuskirche, die er erweitert hat. Sie ist mit 1568 datiert.

⁷¹⁶ Obige Skizze stammt aus dem Hektorovič Archiv, das im HAZU Dubrovnik aufbewahrt wird. Sie hat die Signatur CXLIII.27; siehe auch Plančić (1984, S. 237). Die Skizze ist undatiert und die Rückseite ist leer. Dasselbe Wasserzeichen befindet sich auf anderen Dokumenten im Hektorovič Archiv. Diese datieren vom Ende des 17. Jahrhunderts. Vielleicht stammt die Skizze aus einer späteren Abschrift des Testaments.

3.1 Das Testament

„Auge“ angeordneten Säulchen mit Kapitälern bestehen soll, wie es üblich ist. Das Wasser, das durch dieses Rund in die Kirche kommt, soll durch Rinnen nach außen abgeleitet werden, damit die Wendeltreppe davon nicht beschädigt werde.⁷¹⁷ All dies soll genau so wie beschrieben ausgeführt werden, mit Ausnahme des Grabes, welches in das Belieben der Fratres gestellt ist. Widrigenfalls soll das zugunsten der Kirche St. Rochus gemachte Legat weder gelten noch halten.⁷¹⁸

Zeilen 287–392: Der Tvrdalj soll folgendermaßen weitergebaut werden: Der Garten an der Südseite des Revelins soll fertig ummauert werden, wobei im Nordstück der Mauer sieben Löcher für Bienen gemacht werden sollen.⁷¹⁹ Dieser Garten ist dauerhaft zur Bequemlichkeit des Fideikommissaren bestimmt, dazu auch für die Armen und die anderen Personen, die im Revelin wohnen.⁷²⁰ Es sollen Schlüssel für den Garten gemacht werden, soviel wie der Fideikommissar will, in dessen Willkür und Freiheit es steht, alle auf einmal aufzunehmen oder nach den Gegebenheiten, um der Seele des Erblassers und seiner Vorfahren willen. Keines der Bauwerke auf dem Tvrdalj darf von seinen Nachfolgern aufgegeben, abgerissen oder verändert werden, aus welchem Grund auch immer, sondern sie sollen besessen, genutzt, bewahrt und renoviert werden, wo es nottut.⁷²¹ Über dem Gartenzimmer des Testators und dem Lagerschuppen können nach Belieben weitere Zimmer oder eine Treppe gebaut werden. Wenn aber irgendwann ein künftiger Fideikommissar sich über diese Anordnungen hinwegsetzen sollte, soll er jeden Nutzen vom Gebrauch aller Gründe und Bauten verlieren und der den testamentarischen Anordnungen gemäßige Nachfolger an seine Stelle treten, das alles ohne jede rechtliche Anzeige.⁷²² Ferner wird angeordnet, dass das Bauwerk vor dem Zimmer des Testators am Tvrdalj fertiggestellt werde, was vom venezianischen Admiral Stefano Tiepolo am 13. Oktober 1552 bewilligt

⁷¹⁷ Siehe obige Anmerkung über Hektorovičs Neigung zur Wasserversorgung. Offensichtlich war eine Verglasung des Fensters nicht vorgesehen.

⁷¹⁸ Sollten sich die Fratres von St. Rochus nicht an die mündlichen Abmachungen mit dem Testator halten oder den künftigen Fideikommissaren Schwierigkeiten machen, wird ihnen die Finanzierung entzogen.

⁷¹⁹ Die sehr detaillierten und architektonischen Fachspezifika sind hier stark verkürzt und vereinfacht worden. Sogar die Bienenstöcke sollen nach Anweisung des Testators positioniert werden. Der wertvolle Honig zieht sich als Motiv durch die Texte, so etwa in (Text 1, V. 492) oder in (Text 5, Zeile 1).

⁷²⁰ Der Fideikommissar musste demnach den Garten mit den beabsorgten Stifflingen teilen. Er war also nach Hektorovičs Intention eher ein Stiftungsadministrator als ein sozial abgehobener Patrizier. Eine ähnliche Funktion hatte 300 Jahre später Reverend Harding in Trollopes *The Warden* (1855), was die „Progressivität“ von Hektorovičs Stiftungskonzept dokumentiert.

⁷²¹ Der bestehende Zustand soll also unbedingt beibehalten werden. Die Fideikommissare sind nicht zu der kleinsten Änderung berechtigt.

⁷²² Hektorovič behält sich hier also die Möglichkeit der posthumen Absetzung eines Fideikommissars vor – ein vermutlich einzigartiger Fall. Er motiviert absichtlich die Denunziation des jeweiligen Fideikommissars durch ihre jüngeren, hoffnungsvollen Nachfolger. Ziel ist, die Fideikommissare zur buchstabengetreuen Einhaltung von Hektorovičs Anweisung zu zwingen, da sie nur so eventuellen Denunzianten möglichst wenig Angriffsfläche bieten.

und vom Grafen und Gouverneur Hvars, Vincenzo Orio, registriert worden ist und welches zur Wohnung des jeweiligen Fideikommissare vorgesehen ist, sowie der Personen, die in den Zimmern des vorgenannten Revelins wohnen.⁷²³ Der Bau soll nach den Bestimmungen ausgeführt werden, die der Erblasser den Meistern und den Testamentsvollstreckern gegeben hat, wobei sie auf ihr Gewissen horchen sollen, damit sie sich nicht allzuweit von denselben entfernen. Jeder Testamentsvollstrecker soll stets 5% von den Baukosten erhalten, solange die Bauarbeiten in St. Rochus und am Tvrdalj andauern.⁷²⁴ Jeder daran arbeitende Meister soll zusätzlich zu seinem Tageslohn im Nachhinein alle hundert Tage zwei Dukaten Trinkgeld erhalten.⁷²⁵ [Es folgen eingehendste Anweisungen zur Errichtung Ausgestaltung, und Befestigung des Bauwerks, bei dem auch ein Getreidespeicher und eine Rüstkammer angelegt werden sollen. Hierzu hat der Erblasser eine Skizze angefertigt.⁷²⁶] Dabei soll überflüssige Dekoration vermieden werden. In allen Zweifelsfällen soll die Übereinstimmung zwischen den Meistern und den Testamentsvollstreckern gesucht werden, jedoch nur bei Details und ohne sich allzuweit von den gegebenen Anordnungen zu entfernen. Die Zimmer am Revelin sollen für immer aus den Einkünften aus Vis in einem Zustand erhalten werden, dass man angenehm darin wohnen kann, wofür sie im Erdgeschoss mit Terrakotta gefliest werden sollen.⁷²⁷ Die Testamentsvollstrecker sollen jedes Mal, wenn sie mit einer Baumaßnahme beginnen, zuerst auf der Baustelle von St. Rochus und dann an der am Tvrdalj arbeiten.

Zeilen 392–422: Der Testator bestimmt, dass nach seinem Tod, wenn die ersten Einkünfte eingezogen sind und der erste Weihnachtstag vorüber ist, ein Priester guten Rufs ein Jahr lang in Starigrad gegen die übliche Bezahlung die ordentliche Messe für seine Seele und die der Seinen feiern soll. Dies soll stets die dritte Messe an diesem Ort sein, denn sie soll jede Woche abwechselnd in der Marienkirche, St. Vincenzo, St. Nicolò, St. Petrus und St. Rochus gelesen werden. Dies soll so lange andauern, wie auch die Einkünfte vorhalten.

⁷²³ Der Fideikommissar soll also nicht nur den Garten mit den Stifflingen teilen, sondern auch mit ihnen zusammen wohnen.

⁷²⁴ Der Testator motiviert die Testamentsvollstrecker auf diese Weise, möglichst viel Geld in den Bau zu stecken. Unabsichtlich motivierte er sie wohl auch, die Bauarbeiten länger hinauszuzögern. Zu der Zeit waren die dalmatinischen Handwerker nicht in einer mit Deutschland oder Bosnien vergleichbaren Art in Gilden organisiert. Vgl. van Dülmen (2005, S. 99ff.) und Kreševljaković, (1935, S. 55–178). Hektorović nennt sie auf Italienisch „maestro“, dem heute in Dalmatien die Bezeichnung „meštar“ entspricht und einen eigenverantwortlichen, guten, erfahrenen Handwerker entsprechend einem deutschen Handwerksmeister im Gegensatz zum Hilfsarbeiter meint und entsprechend hier mit „Meister“ wiedergegeben wird.

⁷²⁵ Der Erblasser wollte die Handwerker so auf längere Perioden an seinen Bau binden.

⁷²⁶ Diese ist leider verloren, vermutlich hatte keiner der Nachfolger ein Interesse, sie aufzubewahren.

⁷²⁷ Die Einkünfte aus Vis werden damit dem Fideikommiss dauerhaft entzogen. Leider ist unbekannt, wie groß der Anteil dieser Einkünfte prozentual zum Gesamteinkommen Hektorovičs war. Es ist jedoch anzunehmen, dass das Einkommen von seinem Besitz in Hvar größer als das von Vis war. Der Terrakottaboden war ein Luxus in Dalmatien, wo noch im 20. Jahrhundert gestampfter Lehm Boden in armen Bauernhäusern die Regel war.

3.1 Das Testament

Hierfür wird, vorbehaltlich dessen Einwilligung, der Pfarrer Daniel Gramatoreo vorgeschlagen, in welchem Fall diesem die aus den Schulden seiner Eltern oder seiner eigenen herrührenden Forderungen erlassen und ihm jährlich zehn Dukaten vermacht werden würden.⁷²⁸ Wenn er ablehnt, soll der Pfarrer Camillo Fasaneo gefragt werden. Alle Einkünfte aus den Besitzungen auf der Insel Hvar mit allen Renten sollen in der Zwischenzeit, bis die vorgenannten Bauarbeiten begonnen werden, dreigeteilt werden: der eine Teil für die Armen in Christo, für Geistliche oder für bedürftige Personen; nach billigem Ermessen der Testamentsvollstrecker kann ein Teil auch zur Dotierung armer Mädchen verwendet werden, wofür etwas von den Einkünften gespart werden könnte. Jeder Testamentsvollstrecker erhalte 2% der Ausschüttungen.⁷²⁹ Der zweite Teil stehe der Tochter des Erblassers, der Edlen Frau Lucrezia zur Verfügung, der dritte der Enkelin, der Edlen Frau Julia zur Auszahlung ihrer Mitgift.⁷³⁰ Und sollten die Einkünfte nicht so reich fließen, sollen die drei Teile anteilmäßig gekürzt werden. Sollte dies aber öfters vorkommen, sollen in erster Linie die jährlichen Zahlungen für Julia sichergestellt werden, der Rest dann zwischen Lucrezia und den Armen geteilt werden. Die Legate seien erfüllt und die Bauwerke seien finanziert aus den Einkünften von Vis, den Außenständen bei den Schuldnern und Händlern, dem Wein in den Kellern und sonstigen Guthaben in den Büchern.⁷³¹

Zeilen 422–449: Zwei Monate nach dem Todesfall sollen die Kleider des Erblassers in zwei Teile geteilt werden, der eine für die Söhne des Edlen Herrn Hettor Hettoreo und der andere für den Sohn des Edlen Herrn Ulisse und dessen Neffen, den Edlen Herrn Francesco.⁷³² Und sollte die Edle Frau Lucrezia, bevor alle oben angeordneten Bauwerke vollendet sind, versterben, soll ihre Tochter Julia hinsichtlich der Forderungen an die Stelle ihrer Mutter treten und auch alles besitzen, was diese vom Erblasser bekommen hat, aber nur, bis alle Bauwerke ausgeführt sind, und nicht länger. Ihr werden ebenso alle anderen Dinge ans Herz gelegt, die auch ihrer Mutter anempfohlen wurden.⁷³³ Große

⁷²⁸ Dieser Priester stand also in einer Art geerbter Schuldknechtschaft zum Testator.

⁷²⁹ Hektorović will erreichen, dass sobald wie irgend möglich mit den Baumaßnahmen begonnen wird. Schließlich erhalten die Testamentsvollstrecker 3% weniger für die Verwaltung karitativer Gaben als für das Vorantreiben des Baus. Im Falle der Vollendung der Baumaßnahmen wird jedoch immerhin ein Wert, an dem sie weiter teilhaben, geschaffen.

⁷³⁰ Julia war also zur Zeit der Abfassung des Testaments schon verheiratet. Ihre Mitgift wurde jedoch in Raten gezahlt, und zwar nicht von ihrem Vater, wie es üblich gewesen wäre, sondern von ihrem Großvater. Vermutlich war es ein Teil von Lucrezias Ehevertrag, dass ihr Vater die Dotierung ihrer ältesten Tochter übernehmen werde. Julias Schwester Maria hingegen glänzt hier, wie stets, durch Abwesenheit.

⁷³¹ Dieses Schuldbuch bildete offensichtlich einen Teil des nicht inventarisierten Vermögens unter der Kontrolle der Tochter.

⁷³² Die Agnaten dürfen sich also anstelle der erhofften reichen Erbschaft eines Junggesellen die alten Kleider teilen und selbst das erst zwei Monate später, damit Lucrezia zuvor alles beiseite schaffen kann, was zu verkaufen ist.

⁷³³ Dies ist die dann auch zum Tragen gekommene Einsetzung der Enkeltochter als nächste Nutznießerin, jedoch nicht auf Lebzeit, sondern bis zur – freilich in der Ferne liegenden – Erfüllung aller Anordnungen. Julia hat die Fertigstellung der Bauarbeiten nicht erlebt.

Hoffnung liegt auf ihr, dass sie um Gottes, ihrer Seele und ihres guten Namens willen mit aller Sorgfalt auf die Erfüllung der Legate und Ausführung der Bauwerke achten werde.⁷³⁴ Und wenn die Zeit ihrer zeitlich beschränkten Nachfolge vorüber ist, soll das vorgenannte Haus auf dem Grundstück in der Stadt Hvar und das in Starigrad mit allen beweglichen und unbeweglichen Dingen und mit allen andern oben ausgeführten Gegenständen dem Fideikommissaren ausgehändigt werden.⁷³⁵ Weiters soll diesem dann Folgendes ausgefolgt werden: ein goldener Diamantring und ein goldener Siegelring, eine Gemme mit Silberfassung, mehrere Silbertablets, -geschirr und -besteck, das Gewehr, das Schwert aus türkischem Stahl mit Silbereinlagen und weißem Griff sowie genug Geld, um eine goldinkrustierte Scheide mit einem passenden Porte d'épée machen zu lassen. Alle diese Dinge sollen auf den jeweiligen Nachfolger übergehen auf ewige Zeiten.⁷³⁶

Zeilen 450–457: Wenn die Edle Frau Julia vorverstirbt, sollen alle vorgenannten Sachen ihrem rechtmäßigen Inhaber (dem Fideikommissaren) mit denselben Bedingungen übertragen werden. An Julia werden hingegen „alle meine Bücher, gebunden oder ungebunden, die gedruckten wie die handgeschriebenen in unserer dalmatinischen Sprache hinterlassen, sowie die Reliquien, worüber sie mündlich informiert wurde.“⁷³⁷ Lucrezia, Julia und nach ihnen der jeweilige Fideikommissar werden verpflichtet, jedes fünfte Jahr einen Dukaten für das Ausheben des Tales von Tvrđalj auszugeben, wo es ihnen am günstigsten erscheint.⁷³⁸

Zeilen 458–468: Der Gemeinde von Hvar wird ein Stück Land in Zvonici auf dem Stephansfeld, 14 Tagwerke groß, vermacht, welches früher Piero Radoslavglic (Petar Radoslavlić) und dann Tomaso Vsinich (Toma (U)zinić?) bearbeitet haben. Das Land ist umgeben von einer Trockenmauer. Außerdem werden die Nachfahren darauf hingewiesen, dass die Hälfte jenes durch eine Mauer diagonal getrennten Hauses, welches sich

⁷³⁴ Der Testator übt hiermit postumen psychischen Druck auf seine Enkeltochter aus, die Anordnungen genau und schnell zu erfüllen. Im Gegenzug wird ihre Mitgift bevorzugt ausgezahlt, damit die Agnaten das nicht verhindern können.

⁷³⁵ Der erste Fideikommissbesitzer tritt erst nach Beendigung der Bauarbeiten in den Fruchtgenuss ein. Hektorovič setzte mehr Vertrauen in seine Tochter und Enkeltochter hinsichtlich der Befolgung seiner Anordnungen als in die Seitenverwandten.

⁷³⁶ Es wird hier also ein Hort aus „unveräußerlichen Erbschätzen“ errichtet, bestehend aus einigen Objekten von besonderem symbolischen, den adeligen Status der Familie veranschaulichenden Wert, der dauerhaft mit dem Fideikommiss verbunden werden soll.

⁷³⁷ Julia konnte demnach nicht gut genug Latein und Hochitalienisch, um von den Büchern und Manuskripten in diesen Sprachen profitieren zu können, die wohl beim Fideikommiss verblieben. (Diese Seite ist als einzige des originalen Testaments erhalten.) Damit erübrigen sich Spekulationen einer Ausgabe des Gesamtzyklus durch Julia (oder, wenn schon, dann nur mit polyglotter Hilfe, in Frage kommt besonders ihr Mann Anton Lucić). Interessant ist die Parallelisierung der Bücher in slavischer Sprache mit den Reliquien, die beide der geliebten Enkelin überantwortet und dem Fideikommiss entzogen wurden. Die Suche nach Manuskripten Hektorovičs sollte also in der Nachfolge Julias, nicht im Tvrđalj, erfolgen.

⁷³⁸ Wie die apokryphe Inschrift Nr. 31 OPUS IN MARI TOTUM bezeugt, waren weitere Arbeiten zur Trockenlegung oder -erhaltung der Anlage notwendig.

3.1 Das Testament

auf der Ostseite zum Haus der Gazzari oberhalb der Mauern des Grundstücks befindet und das ursprünglich testamentarisch als Fideikommiss vermacht wurde, dann aber auf die Mitgiftrechnung der Frau des Fideikommittenten gesetzt wurde, nach den Regeln und Bräuchen der Stadt Hvar.⁷³⁹ Da es also aus seiner zuverigen Bindung frei geworden ist, ist es dann an den Edlen Herrn Marin, den Vater des Erblassers, verkauft worden und ist mit allen Feierlichkeiten und in rechtsförmiger Weise in sein Eigentum übergegangen, wie man jederzeit in der Kanzlei der Kommune im Personalfolium Hektorovićs nachlesen kann. Dies wurde getan, damit die Erben im Falle eines Rechtsstreits sicher sein können.

Zeilen 469–519: Der Enkelin Maria, Gattin des Edlen Herrn Nicolò Bassio (Nikola Basić), wird ein Gürtel in Gestalt einer Goldkette im Wert von fünfzig Dukaten vermacht, der ihr ein Jahr nach dem auf den Tod des Erblassers folgenden Weihnachten auszuhändigen ist.⁷⁴⁰ Der Edlen Frau Hieronima (Jeronima, Jerka), ihrer Tochter, ein schönes und höchst ehrbares Seidenkleid in einer Farbe ihrer Wahl.⁷⁴¹ Dem Maurermeister Cosmo Stanicich (Kuzma/ Kuzman Staničić), der bei den Bauten gut geholfen hat, sollen außer dem Trinkgeld zu Weihnachten weitere zehn Dukaten gegeben werden. Dem Steinmetzmeister Alessandro, der dem Erblasser in seinem Handwerk über viele Jahre treu gedient hat und ohne den dessen Bauwerke nicht aussähen, wie sie es verdienen, von dem er aber außerhalb seines Handwerks einige Unannehmlichkeiten ertragen musste, dem gegenüber er sich aber nicht als undankbar erweisen möchte, vor allem da dieser Trinkgeld weder verlangt noch erhalten hat, wie das bei vielen anderen Meistern der Fall war – außer ein einziges Mal –, sollen zunächst in den ersten zwei Jahren, die auf das Weihnachten nach dem Todesfall folgen, 40 Dukaten gegeben werden, mit der Verpflichtung, an der Kirche von St. Rochus in Starigrad zu arbeiten, und zwar für seinen gewöhnlichen Lohn, bis sie ganz ausgestattet ist, und in den zwei darauffolgenden Jahren weitere 40 Dukaten unter der Bedingung, dass er für seinen gewöhnlichen Lohn verpflichtet sei, am Bau des Revelin und allen daran entstehenden Zimmern bis zu deren Vollendung zu arbeiten, und in wieder zwei darauffolgenden Jahren nochmals 40 Dukaten für die Arbeit an den Stiftungshäusern unter den gleichen Bedingungen.⁷⁴² Weiter werden Matcho Stipetich (Matko

⁷³⁹ Hier handelt es sich um das Hektorovićsche Stadthaus in Novigrad.

⁷⁴⁰ Die Enkelin Maria wird im Testament sonst nicht erwähnt, eine Rolle wie die ihrer Schwester und Mutter war ihr nicht zugebracht, der goldene Gürtel ist als Legat geradezu beleidigend (sie bekommt ein Drittel von dem Legat des Steinmetzes Alessandro, der zudem noch ein Wohnrecht am Tvrđalj hat). Sie erhält weder Dinge von materiellem, ideellem noch persönlichem Wert. Der Gürtel scheint ein etwas größeres Legat als die obengenannten „Ringe“ zu symbolisieren. Der rätselhafte Petar Basić wird hier nicht erwähnt, ist also wohl kein Sohn Marias.

⁷⁴¹ Hektorović hatte also eine Urenkelin von Maria, Jeronima Basić, die damals noch ein kleines Mädchen war und das „ehrbare Seidenkleid“ erst später in Empfang nehmen konnte. Ihr weiteres Schicksal und ob es von ihr direkte Nachkommen gibt, ist unbekannt. Unnötig zu betonen, dass obiges Legat an seine einzige Urenkelin beschämend gering war. Vielleicht ist der Schlüssel zur Lösung des Rätsels um den offensichtlichen Bruch mit ihrer Mutter Marija aber gerade das Seidenkleid. Hatte es Marija in ihrer Jugend an „Ehrbarkeit“ fehlen lassen und war schnell „wegverheiratet“ worden?

⁷⁴² Offensichtlich hatten der Testator und der Steinmetzmeister eine sehr emotionale Beziehung.

Stipetić) aus Vrbanj zwei Dukaten aus Liebe vermacht, die ihm binnen zweier Jahre ausgefolgt werden sollen. Maria, Tochter des Nicolò Vladislavglich (Nikola Vladislavljić), die ihm im Hause anderthalb Jahre gut und treu gedient hat, hinterlässt er einen Dukaten. Der Pizochara Lucia, Tochter des Meisters Stephano Chgliucetta (Stjepan Ključić), die ihn neuerdings bedient, hinterlässt er freilich nur auf Lebzeit ein Zimmer im Bogen über dem Hühnerstall, mit allen Einrichtungen, die dafür gemacht wurden, und gleichermaßen den Teil des Gartens westlich des Fischkelters mit dem Zusatz, dass sie den Fischteich zu ihrer Annehmlichkeit und zum Waschen verwenden darf, ihr Trinkwasser aus der Zisterne zugeteilt werde und dass sie jedes Jahr sechs Dukaten zum Lebensunterhalt bekomme. Und wenn die Zimmer des Revelin fertiggestellt seien und sie lieber in einem von ihnen davon wohnen möchte, so könne sie sich eines aussuchen und es sich darin annehmlich machen, und zwar ungeachtet der Anordnung über die fünf Jahre, solange sie lebe.⁷⁴³ All dies gelte aber nur unter der Bedingung, dass diese Pizochara dem Testator diene und dem Haus vorstehe mit ihrem üblichen Gehalt von 18 Lira pro Jahr bis zum letzten Tag seines Lebens. Schließlich sollen ihr dann alle Kleider gegeben werden, die sie als die ihren bezeichnet.⁷⁴⁴ Und dem Meister Nicolò Stanicich (Nikola Staničić Senior), dem älteren, der ihm bei seinen Bauten geholfen und ihn niemals enttäuscht hat, zwei Dukaten, die ihm binnen zwei Jahren zu geben sind. Dem Notar, in dessen Hände der Erblasser sein Testament geben wird, vermacht er für das Öffnen, Lesen und Kopieren fünf Dukaten mit der freundschaftlichen Bitte, binnen sechs Monaten auf großen Blättern, die im Büro der Kanzlei in die Bücher eingebunden werden sollen, eine authentische Kopie [des Testaments] zu erstellen.

Zeilen 520–536: Weiterhin wird zum Universalerverben der männliche Nachkomme, der vorgenannte Herr Hettor, Sohn des Antonio, Vincenzo, Sohn des Ulisse, Sohnes des Domenego gemeinsam mit Zandomenego, Sohn des Francesco, Bruders des Vincenzo, und zwar die Hälfte an die Nachkommen des Herren Hettor und die andere Hälfte an die des

Jedenfalls schreibt Hektorovič wärmer und mehr über ihn als über Enkel- und Urenkeltochter (Maria und Jeronima) zusammen. Sein Legat ist entsprechend ein Vielfaches der Ihrigen. Alessandro und seine Frau erhalten zudem auf Lebzeiten ein Zimmer am Tvrđalj (siehe oben Zeilen 158–172).

⁷⁴³ Siehe auch oben Lucia Chgliucetta (Lucija Ključić Picochara), die Hektorovič erst kurze Zeit bedient, erhält von ihm deutlich mehr vermacht als ihre Vorgängerin Maria Vladislavglich (Marija Vladislavljić), die ihm doch anderthalb Jahre gut und treu gedient hatte. Lucia war sicher deutlich jünger als der Testator, wenn wir davon ausgehen, dass sie ihn um 20 Jahre überlebt hat, so beträgt ihr Legat 120 Dukaten plus Kost und Logis. Diese Vertrauensstellung hat sie, wie das Kodizill von 1569 zeigt, noch weiter ausbauen können. Auffallend ist, dass ein Patrizier sich in seinem Testament darum sorgt, wo sich seine Haushälterin später waschen wird. Ob dies eine erotische Komponente hatte, bietet Anlass zu hier nicht weiterführenden Spekulationen. Jedenfalls will Hektorovič sie lebenslang an sich binden und sie über seinen Tod hinaus am Tvrđalj halten.

⁷⁴⁴ Hier handelt es sich wohl um Frauenkleider. Wahrscheinlich hatte sie Dienstkleider, die im Erbfall auf sie übergehen würden.

3.1 Das Testament

Herren Ulisse eingesetzt.⁷⁴⁵ Als Testamentsvollstrecker werden wahrhaftig eingesetzt die berühmten Edelleute, die Edlen Herren Hortensio Bertuzio (Hortenzij Bartučević), Antonio Lucio (Antun Lucić) und Antonio Gazareo (Antun Gazarović). Und wenn einer von ihnen versterben sollte, bevor alle vom Erblasser verfügbaren Bauwerke fertiggestellt sind, soll durch die Regierung von Hvar stets ein anderer an dessen Stelle mit dem vorgenannten Salär eingesetzt werden.⁷⁴⁶ Und dies hier soll ein Testament und ein letzter Wille sein; was nicht als Testament gilt, gelte als Kodizill oder als irgendeine sonstige letztwillige Verfügung, für welche alle vorangegangenen Testamente und letztwilligen Verfügungen widerrufen werden, insbesondere die Verfügung bezüglich des Zuanne Cassio (Ivan Kasić) und das Testament, das der Testator in der Kanzlei des Vizedominats in Piran hinterlegt hat.⁷⁴⁷ Dank sei schließlich dem Allmächtigen für die Gnade, diesen letzten Willen zum gewünschten Ende zu bringen.

Zeilen 537–539: Lateinische Nachschrift: Ich, Antonius Gazareus, mit öffentlicher Autorität Notar, bestätige, dass ich das vorliegende Testament redlich den Akten entnommen habe, was ich durch mein Siegel und dem Brauch gemäß bestätige und mit eigener Hand unterschrieben habe.

3.1.1.1 Testamentum (italienisch)

Der originale Text des Testaments wird hier wiedergegeben, da er nur schwer zugänglich ist. Seit Vončina vergriffener Edition von 1986 ist er nicht mehr herausgegeben worden; kommentiert, übersetzt und in Kontext zu Leben und Werk seines Verfassers gesetzt wird er hier zum ersten Mal.⁷⁴⁸ Der Text folgt ziemlich genau der Ausgabe Ljubićs von 1874 mit Emendationen nach Vončina. Orthographische Uneinheitlichkeiten des auf einer fehlerhaften Abschrift beruhenden Texts wurden zum großen Teil beibehalten.

Haec est copia Testamenti quondam Spect. D. Petri Hectorei. Die 16 iulii 1572.

Apresso è il testamento del quondam sp. messer Piero Hettoreo, il qual fù presentato in officio della cancellaria per sp. messer Antonio de Gazaris, nodaro publico, ad effetto che ognuno si possa servir di esso. Presente il sp. mes. Alvise di Nadali et ser Stefano Penturich.

⁷⁴⁵ Vgl. Hierzu den Stammbaum oben.

⁷⁴⁶ Die Testamentsvollstrecker sollen also eine auf Dauer eingerichtete, durch Nachwahl zu ergänzende Kommission bilden, die verpflichtet ist, die mildtätigen Stiftungen und deren Administrator, den Fideikommissaren, ad infinitum zu kontrollieren.

⁷⁴⁷ Siehe oben (Zeilen 172–177).

⁷⁴⁸ Die im Internet zugängliche digitalisierte Version von (d), welche das Testament enthält, ist fehlerhaft und unlesbar. Siehe https://archive.org/stream/pjesmepetrahekt01kuhagoog/pjesmepetrahekt01kuhagoog_djvu.txt (Zugriff 23.7 2016).

- 5 In Christi nomine, Amen. Anno ab intemeratę virginis partu M.D.L.XVI. die XV. mensis junii. Phari in Civitate Veteri in platea communis. Ibique sp. d. Petrus Hectoreus, dei omnipotentis gratia sanus mente, corpore, sensu et intellectu, p̄sentavit hoc testamentum per duos testes subscriptum ac duobus sigillis sigillatum mihi Antonio Gazareo notario, et tamquam publicę personę, dicens, id esse suum ultimum testa-
- 10 mentum ejus propria manu conscriptum, et ejus ultimam voluntatem, per me post ejus obitum aperiendum, et inter mea acta ponendum, p̄sentibus testibus infrascriptis, vocatis, notis et rogatis; videlicet d. Francisco Bonino, d. Jacobo Bonino, d. Antonio Basich,⁷⁴⁹ ser Christophoro Pechiarich, ser Nicolao Caramanovich, ser Petro Sucevich et m. Petro Buter.
- 15 In Christi nomine, Amen. Anno nativitatıs ejusdem M.D.L.XXII. die XIII mensis martii. Actum Phari in Civitate Veteri in platea communis p̄sentibus testibus infrascriptis etc. Ego Antonius Gazareus, notarius suprascriptus, requisitus a sp. d. Antonio et d. Domenico Hectoreo, fratribus, p̄temdentibus esse beneficiatis ex testamento qm. sp. D. Petri Hectorei supradicti, ut supra, mihi p̄sentato, eum publice aperui,
- 20 atque ad literam, ut stat, perlegi, p̄sentibus revdo presbitero d. Coriolano Cassio et revdo presbitero d. Hieronimo Grassovich, testibus vocatis specialiterque rogatis.

- ŸĤŖ 1560 – ali 30 di maggio. In Liesena Vechia. Testamento de mi Piero Hettoreo scritto di mia propria mano in carte no. 14, dico quatordecı, con postille et emendazioni vinti trę, salvo il vero, contate in presentia delli testimonii, qual si sottoscriver-
- 25 anno, da esser per me sigillatto in doi luoghi con mio sigillo, ch' ę P. H. Jo pre Piero fiol de mes. Stefano Beroievich fui presente al contar delle carte, postille et emendationi di questo testamento, qual disse mes. Piero Hettoreo esser scritto di sua propria mano. Jo Mareo Arnereo fui presente al contar delle carte, postille et emendationi di questo testamento, qual disse mes. Piero Hettoreo esser scritto di sua propria mano.
- 30 ŸĤŖ 1559 – alli 18 di febraro. In Liesena Vechia. In nome del padre, figliolo et spirito sancto, et della gloriosa Vergine Maria, Amen. Jo Piero Hettoreo di mes. Marin, per gratia del omnipotente Dio sano di mente et intelletto et del corpo, quanto la mia etą lo consente, la qual ora si trova nel corso di anni settanta duoi, essendo certo di dover morire, et non sapendo l' hora della morte, preavisato dalla sacrosancta lection
- 35 Evangelica, che dobbiamo star vigilanti et apparecchiati, spettando lo advento del nostro Signore, faco mio testamento in questo modo: primamente riccomando l' anima mia al nostro Signor Jesu Christo benedetto et alla sua Madre gloriosissima Vergine Maria et a tutti li Sancti et Sancte di Dio. Poi del corpo mio ordino al seguente modo: se mi accaderą morire in questo luogo, che sia sepolto nella chiesa di S. Pietro
- 40 martire nella mia sepultura appresso l' altar grandı. Se veramente in Liesena nova, che sia sepelito nella chiesa di S. Stefano, dove ę nostra sepultura appresso l' altar del sacratissimo corpo de Christo; et se in qualche altro luogo, o in patria o fuor di quella, che sia posto in deposito et poi portato et sepelito nella chiesa di S. Pietro martire, come di sopra ho ordenato. Et voglio, che davanti il detto altar siano spesi

⁷⁴⁹ Vielleicht ein Verwandter von Nicolò Bassio (Nikola Basić), des Mannes von Hektorovičs Enkeltochter Maria (s.o. Zeilen 519–575).

3.1 Das Testament

45 tre secchi d' oglio all' anno per li tre primi anni dopo la mia morte, per far arder ivi
una lampada per anima mia et di tutti altri secondo la mia intentione. Et voglio simil-
mente, che davanti il sepulcro del nostro Signor in detta chiesa siano spesi tre secchi
d' oglio al anno per li primi tre anni, come di sopra, per far arder una lampada de'
fuori. Nel mio obsequio voglio, che siano dopieri cinque ad honor delle cinque piage
50 de Christo, et sia ditta la messa granda et altre messe piccole ed elemosine consuete et
candelle ad arbitrio delli miei successori et commissarii. Et voglio la prima volta, che
venirà il tempo delle cerche del Rosario over visitation di altari per li morti, quanto
più presto si potrà, che siano fatte tre volte le cerche overo visitation in ditta chiesa
da persone contrite per l'anima mia; et altre tre volte per l' anima del mio padre; et
55 et similmente le terze tre volte per l'anima della mia madre; et poi le quarte tre volte
per l'anime de tutti mei defuncti et tutti li altri secondo la mia intentione; et cadauna
de quelle persone, che farano le ditte cerche over visitationi, habbia per cadauna
volta soldi dieci. Et voglio et ordino, che qui nella chiesa della Madona siano spesi
tre sechi d'oglio all'anno li primi tre anni dopo la mia morte in far arder la lampada
60 davanti el Sacramento per l'anima mia; et voglio, che presto dopo la mia morte siano
ditte messe quarantane co la elemosina consueta una volta per l'anima mia, et un
altra volta per l'anima del mio padre, et la terza volta per l'anima della mia madre, et
la quarta volta per le anime de' tutti miei et de tutti li altri secondo la mia intentione.
Voglio anco più presto che si potrà dopo la mia morte, che siano ditte messe sessanta
65 per l'anima mia; et che sia mandato un uomo a Roma ad far le cerche et visitation
solita per le chiese solite per l'anima mia. Et voglio, che ogni anno delli primi tre
anni nel dì del mio anniversario siano spesi ducatti quatro in far dir messe, in far ele-
mosine co' denari, con pan et vin, over altro alli poveri de Christo ad arbitrio di miei
comissarii et successori; et finiti che saranno li ditti tre anni lasso al convento del
70 prefato monasterio di S. Pietro per mio aniversario la mia vigna, ch'è nella villa di s.
Pietro, lavorata per Nicolò Jurich, con questo, che li revdi. padri di esso monasterio
siano obligati dir over far dir ogni anno in perpetuo messe vinti una per l'anima mia,
cominciando quel anno, che riceveranno la prima intrada, dichiarando, che sempre
la prima cosa sia dato un mocenigo a quel sacerdote, che dirà la messa granda, qual
75 sarà fuor di quelli di esso convento; et quello li avvanzarà oltra la elemosina consueta
delle prefate messe vintiuna, voglio, che si spenda nella fabrica del campanello di
esso s. Pietro; et se quello sarà compito, sia speso nella fabrica del monasterio di essa
chiesa, overo in altro quello farà di bisogno.⁷⁵⁰ Et lasso al monasterio de' sancta Ma-
ria de Gratia alla Terra ducatti dieci, che li rev. Padri di esso monasterio dicano tante
80 messe piccole per l'anima mia et per altri secondo la mia intentione. Similmente lasso
al monasterio di s. Nicolò di Liesena ducatti quatro, che li rev. padri di quello dicano
tante messe piccole come di sopra. Et lasso ducatti diece al monasterio di S. Marco di
Liesena senza alcuna obligatione; et al monasterio qui de S. Pietro martire preditto
ducatti dieci senza obligatione alcuna. Lasso alle Pizochare di s. Vincenzo ducatti

⁷⁵⁰ Uneinheitlichkeiten, besonders der Groß und Kleinschreibung wie z.B. S. Pietro – s. Pietro, wurden beibehalten.

85 tre per l'anima mia et secondo la mia intentione. Et voglio et ordino, che ciascaduno delli possessori qual sarà a suo tempo delli miei luoghi et fabriche qui in Tvardagl, sia obligato mantener sempre la imagine della gloriosa Vergine Maria, qual è appresso la cantonada del mio horto da parte de mezodì coli ornamenti convenienti come sono al presente over simili, et con la suffitada davanti per riparo della pioggia, et
 90 con quelle sculture, che di sopra scritte in pietra, le quali, se per qualche accidente venissero a mancar, voglio che cadauno delli detti sia obligato farle scolpir da novo et metter al suo luogo ad laude della sempre laudata et benedetta Vergine Maria et della sua immacolata conceptione.⁷⁵¹ Voglio ancora, che li denari delle mie intrade de Lissa siano sempre depositati in officio della cancellaria di Liesena, da esser dispensati secondo li miei ordini soprascritti et infrascritti fina quel tempo, che compiranno le mie location et perveniranno in poter delli miei heredi; et voglio, che sempre siano date ad affitto fina tanto, che saranno exequiti et adimpiti tutti miei legati et ordini soprascritti et infrascritti. Qual heredi voglio, che a quel tempo siano obligati dar un ducatto al revdo. capitolo di Liesena, che quello faci dir tante messe, dagando prima-
 100 mente lire tre per la messa grande per le anime de' miei antecessori, la cui heredità io ho goduto tanto tempo et posseduto in quella picol parte, che me ha toccato. Et voglio, che il primo anno dopo la mia morte sia mandato uno religioso a sancta Maria de' Angeli appresso Assis per mani delli revdi. padri del monasterio de sancta Maria de Gratia di Liesena per far la cercha et visitation solita alli doi di agosto per
 105 l'anima mia con la elemosina solita. Lasso la mia vigna in Moççe, lavorata al presente per Maria Milassich de Varbagno, al prefato convento di S. Pietro Martire de Città Vecchia per l'aniversario della mia madre, con questo, che ogni anno in perpetuo li revdi. padri di esso convento siano obligati celebrar over far celebrar messe vinti una per l'anima di essa mia madre; dichiarando, che sempre la prima cosa sia dato un
 110 mozenigo a quel sacerdote, che dirà la messa granda, qual sarà fuor di quelli di esso convento, et quello li avan arà oltra la elemosina consuenta delle prefate messe vintiuna, voglio che si spenda nella fabrica del sopraditto campanello, et poi in quelle altre cose, come di sopra ho ordinato. Et se per alcun tempo venirà a manco la vigna antescritta lassata per mio aniversario, et non fruttarà, voglio, che oltra le messe, da
 115 esser ditte per la mia madre delle intrade de la ditta vigna in Moççe, siano celebrate ancora le messe per mio aniversario, ordinate come sopra.⁷⁵² Et parimente, se le intrade di essa vigna in Moççe venissero a mancare, et non fruttassero per alcun tempo, voglio, che oltra le messe, da esser ditte per mio aniversario, siano dette ancora quelle dell'aniversario della mia madre delle intrade de la vigna antescritta appresso la
 120 villa di s. Pietro. Poi per aquietar li animi alli miei heredi et successori faco fede con atestation della mia conscientia haver io adempito et integralmente satisfatto, quanto a me toccava, tutti legati contenuti nel testamento di mes. Marin mio padre. Et lasso a Radich Milossevich per amor ducatti dieci da esserli dati in duoi primi anni. Lasso alle due sorelle fiole del defuncto Helia Tartaglich, Madalena et Jura, ducatto uno per

⁷⁵¹ Vončina verbessert in (e) zu „al laude“.

⁷⁵² Sowohl (d) als auch (e) haben in Zeilen 115 und 117 „Moce“.

3.1 Das Testament

125 cadauna per l'anima mia et di altri come di sopra. Et remetto et perdono a cadauno mio debitor o con pegni o senza ducatto uno, non volendo però, che sia difalcato uno ducatto a coloro, che mi seranno debitori di maggior summa. Lasso a mes. Giacomo Brodarich ducati dieci. Lasso a d. Margarita, vedoa de Antonio Bisticrich da Spalato, ducati dieci, et oltre di ciò un tinazzo di mosto ogni anno, finché la vive; li qual
130 ducati dieci li siano dati in doi primi anni dopo la mia morte. Et lasso a tutti soi fioli un ducato per cadauno. Et lasso a cadauno et cadauna di miei cusini zermani et cusine zermene, si da parte del padre come della madre, legittimi et legittime, quelli et quelle, che si trovaranno in vita dopo la mia morte, uno anello de ducati tre. Et lasso a cadauno figliuolo legittimo et a ciascaduna figliola legittima de tutti miei zermani
135 et zermene, quelli et quelle, che serano superstiti et superstite in tempo della mia morte, uno anello de ducati doi, fuor delli figliuoli de mes. Hettor et mes. Ullisse, deli quali me riservo poi ordinar circa il fine; ma la figliuola de' mes. Hettor voglio che habbia quanto le altre in quel grado. Et lasso alle fiole di mes. Nicolò di Barbi, ma. Lucrecia, ma. Cornelia et ma. Justina tre anelli de ducati trenta, ciascaduno de
140 ducati dieci, et li perdono insieme con mes. Zuanne, lor fratello, altri ducati trenta, qual mi dovevano dar per resto della dote materna. Dechiarando, che li ducati nominati nel presente testamento se intendano a lire sei soldi quattro per ducatto. Poi lasso a d. Vida, vedoa de Stefano Bulosich, ducato uno per l'anima mia. Lasso a d. Lucia consorte de' mo. Hieronimo Dutovich, qual me ha servito bene et fidelmente,
145 finché è stata in casa mia, ducati dieci da esserli dati doi ducati all'anno per l'anima mia. Et lasso a d. Clara, consorte de ser Vincenzo Glighovich, uno tinazzo de mosto al anno, finché la vive, per l'anima mia et per il suo fidel servire fatto in casa mia et per li soi boni portamenti nel governo delle cose mie. Lasso a d. Vincenza, consorte de mo. Alessandro tagliapiera, un tinazzo de mosto all'anno finché la vive per fedel
150 servire in casa mia et per l'anima mia et per l'anima d'altri come di sopra; alla qual lasso ancora una stantia da basso de quelle spero si faranno sul mio luogo qui in Tvardagl in vita sua, volendo stanziarvi dentro et non altrimenti. Et lasso la stanza di sopra a d. Clara di ser Vincenzo soprascritto, quando serà compita, volendo stanziarvi dentro et non altrimenti in vita sua. Le qual stancie si intendano quelle
155 prime, che seranno appresso le stanzie di poveretti et de' viandanti. Et per aquietar li animi delli miei heredi faco fede con atestatione come di sopra, haver integralmente satisfatto et adempito, quanto a me toccava, tutti legati, dico solamente de quelli, che sono lassati alle pie cause per testamento de ma. Catarina mia madre in atti del sp. mes. Zuane Cassio, quantunque fina hora non sia sta aperto, per haverli tolto avanti
160 tutti in nota da lei. Poi lasso a Hieronimo Hudhegliche, qual me ha servito volentieri ne li occorrenti bisogni, ducati doi. Lasso hora per prima a Lucia Pizochara, fiola de mo. Stefano Chglucetta, ducatto uno per l'anima mia. Lasso a Stana Pizochara, fiola de Marin Milichievich, ducato uno per l'anima mia. Et lasso a Lucia Tocichia Pizochara, fiola de mo. Zuanne, ducato uno per l'anima mia et di altri secondo la mia
165 intentione. Et lasso a d. Margarita, consorte di mio compare mo. Ivanne Pellicer, qual me ha servito in casa, ducati duoi. Poi lasso ma. Lucrezia mia fiola, vedoa de mis. Piero di Gazzari, posseditrice et usufruttuaria solamente in vita sua di tutti miei beni

mobili et stabili, et non voglio, che per alcun modo, via, nè ingegno gli possi esser
 fatto l'inventario di cosa alcuna. Alla qual ricomando l'anima mia et de tutti miei et
 170 de tutti altri secondo la mia intentione, et de tutti ordini miei, così datili a bocca come
 contenuti nel presente testamento. Al qual se mai alcuno contravenendo si opponerà
 o in fatto del inventario o per via de dispensation o per via iudiciaria o in altro conto,
 voglio, che sempre cadauno di quelli perda, et s'intenda haver perso ogni beneficio
 di quello. Voglio ancora et ordino, che dopo la morte de ditta mia fiola tutte le mie
 175 fabriche, casamenti et luoghi in Città Vecchia in Tvardagl con tutte lor adherentie et
 pertinentie, et parimente la mia casa, existente sopra le mure de la città di Liesena tra
 la casa de quelli de Paladini et quelli de Gazari, dechiarando, che tutte le pile di pie-
 tra piccole et grande numero sette, qual si atrovano in ditta casa, se intendano esser
 de ragion de là casa preditta, et che mai non possino esser tolte al patron, quale serà
 180 per tempo di essa casa. Et similmente il mio horto, qual è sotto le mure de la terra
 et in parte sotto la casa preditta; et similmente un' altro mio horto over terren, qual
 è situado passando quel pozzo da levante in piazza de Liesena, nel confin de la via
 commun da mezzodi con certa fabrica de muro sula cantonada sia con tutte le cose
 preditte del maggior figliuolo mascolo di mes. Hettor Hettoreo, di mes. Antonio mio
 185 zerman; et dopo la sua morte siano tutte le cose preditte sempre di uno solo figliuolo
 masculo maggior et legittimo delli soi descendent. Et se per caso venissero a mancar
 tutti, voglio et ordino, che tutte le cose preditte devegnino al maggior descendente
 mascolo et legittimo de mis. Ulisse Hettoreo, di mes. Domenego mio zerman, con
 l'ordine preditto, che morendo lui, se intendano sempre di uno solo, cioè il maggior
 190 di casa delli descendent masculi et legitimi de mis. Hettor Colombini mio cusin con
 l' ordine preditto fina l'ultimo, et poi delli descendent de mis. Piero Colombin di
 mes. Nicolò, et poi delli descendent de mis. Hortensio Bertuzio, cioè che sempre
 il maggior se intenda esser patron con l' ordine soprascritto, escludendo fuori tutti
 quelli, che fusseno sacerdoti o altre ecclesiastiche persone. Dechiarando, che quelli
 195 soli se intendano legittimi, qual seranno in legittimo matrimonio procreati. Et man-
 cando tutti li antescritti, voglio finalmente, che la ditta casa, ch'è sopra le mure della
 terra, con il horto prefato et luogo contiguo a quello sotto la ditta casa, et parimente
 quell'altro horto over terreno da levante del pozzo sovrano, come di sopra, devegni-
 no al revdo. capitolo di Liesena, con questa conditione, che alcuna delle ditte cose
 200 non possi esser alienata per alcun tempo, per nessun modo, via, astutia nè ingegno, et
 che il prefato rev. capitollo sia obligato perpetualmente dir over far dir trenta messe
 all'anno, cioè dieci per l'anima mia, l'altre dieci per l'anima del mio padre et della
 mia madre, et dieci per le anime di miei antipassati et altri secondo la mia intentione;
 et in tal caso voglio et ordino, che li sopraditti miei edificii et luoghi in Tvardagl
 205 devegnino al convento de s. Pietro martire in Città Vecchia con condition, che non
 possino per alcun modo, via over dispensatione mai esser alienati, con questo che
 li reverendi padri del prefato convento siano obligati dir over far dir perpetuamente
 trenta messe all'anno per le anime come di sopra ho ditto. Et voglio, ordino et de-
 chiaro, che tutti li miei beni stabili così esistenti sulla isola di Liesena come sulla
 210 isola di Lissa, siano perpetualmente, et se intendano esser sotto fideicomisso, et che

3.1 Das Testament

siano sempre liberi né sottoposti alle doti nè ad alcuna sorte di debiti, ma che vadino sempre de heredi in heredi masculini et legittimi, et che non possano esser alienati per alcun modo, via, astutia nè ingegno, nè impegnati nè permutati⁷⁵³. Et se per caso mancasseno tutti li mascoli, voglio et ordino, che tutte le mie intrade siano partite
215 in tre parti, una delle qual voglio che sia partita ad arbitrio delli miei commissarii per le chiese et monasterii per me di sopra nominati o in fabriche, o in altri lor bisogni; cadauno di qual dica over faci dir tante messe, quante li parerà per l'anima mia et del mio padre et mia madre et di miei antecessori et altri per me in questo testamento dechiariti; l'altra parte voglio che sia data alli poveri de Christo. La terza veramente
220 lasso alle povere donzelle da maritar, da esserli date in ajuto delle lor doti o in cadauno anno o veramente in capo di più anni, redutte che seranno in maggior summa ad arbitrio di commissarii, cadauno di qual commissarii voglio che habbia sempre doi per cento per le lor distributioni. Et voglio, che il revelin sia fornito così come è cominciato sotto una sola clausura, et che in quello siano fatte stanzie vinti, cioè
225 dieci a pe piano et dieci in soler, tutte coverte di coppi a una aqua, che correrà per li canali nela cisterna, et che le parti de fuora siano più alte, con questo, che tutte le stanzie da basso habiano le sue fenestre inferrate et quelle di sopra senza ferri, et che tutte stanzie siano a un modo conformi, quelle de sopra con le altre sovrane, et quelle da basso con le altre a pe piano, et che sia fatta la sarazinescha sopra la porta per deffesa di quella; dechiarando, che la prima casa, che serà appresso la porta, sia et se intenda perpetualmente per li poveri de Christo, così quella stanza da basso come quella di sopra. La seconda casa contigua alla sudetta sia et se intenda perpetualmente per viandati, così quella stanza da basso come quella di sopra; ma che non possi esser accettato mai alcuno ad stanziarvi dentro più de tre giorni senza licentia
230 del patron del ditto luogo. Et voglio, che sempre habbia cura della porta del revelin il gastaldo, qual serà instituito per ditto patron, cioè quando vi si troverà dentro libero dalle sue occupationi de fuori. De tutte le altre stanzie veramente et di cadauna de quelle voglio, che si servano et accomodino le persone più bisognose ad arbitrio di commissarii per primi cinque anni continui, qual cinque anni passati voglio che siano et se intendano per conto delli patroni di esso luogo, reservando le due stanzie lassate
240 a d. Clara et d. Vincenza soprascritta, le qual non volendo stanziarvi dentro, voglio, che siano a condition de tutte le altre soprascritte. Et quanto seranno alti li muri delle ditte stanzie de fuori, voglio, che tanto siano inalzati tutti atorno a una misura, qual serà dal cordon fina li grondali, dico fina quella altana, dove sono le merladure. Et se
245 li muri da levante io haverò alzato in vita più delli altri, quelli in tal maniera staranno meglio. Et voglio, che delle mie intrade sia fornita tutta la chiesa di san Rocho in Città Vecchia in tutte quelle parti, che li mancarano nela fabrica, et la coperta, et il campanello et le sepulture, et li tre altari, con tutte queste conditioni et non altramente niente, se li confrati di quella voranno farla involtar di pietra viva, ingrossando
250 prima li muri con li pilastri, che siano straseguri sotto il cargo della coverta, qual voranno esser quattro, sopra li qual si metteranno quattro archi over volti de lavor

⁷⁵³ „(e) hat permutati“.

de scarpello con li lor bassamenti over cornisi de sotto, qual volti siano largi quanto parerà alli commissarii et maestri, ma grossi un piè o poco manco come quelli nella chiesa qui della Madona; li primi doi volti siano messi a raso delli frontispicii, uno
 255 da levante, l'altro da ponente, et li doi de mezzo, compartendo egualmente li campi tra loro; delli tre altri uno serà il grando da levante, et li doi seranno tra li doi pilastri de mezzo, uno da mezzodi l'altro da tramontana. Et si potranno far due fenestrelle da parte de mezzodi per dar luce alla chiesa, dove parerà meglio alli comissarii, le qual bisogna che siano fatte, con questo, che siano messi doi gradetti de piancastro
 260 per ornamento sotto tutti grondali, attorno qual correranno in questo modo, cioè quel da levante fina in zima del frontispicio et sotto il coppo, che andarà sopra la coverta; il grondal veramente da ponente correrà fina il campanello et non più, per non impedir la corda nel sonare, qual grondali siano sporti in fuori circa mezzo pie et doi dea, et che il campo del grondal sia sporto un poco più delli gradetti. Ma con questa
 265 dico condition sopra tutto, quando seranno finite le sepulture, che quella, che serà in mezzo della chiesa, sia data alli miei heredi et successori con la scrittura di sopra da esser fatta al solito, la qual mi è sta promessa dove mi piacerà in ditta chiesa per li deputati sopra la fabrica di quella. Et se per caso non seranno contenti di ciò essi confrati, voglio, che stia in lor farlo et non farlo. Voglio ancora et ordino, aggion-
 270 gendo alla fabrica di san Rocho, che sopra la cornice dela porta sia fatto un mezzo tondo svazato, nella cui concavità sia messa quella sua pietra schietta, qual è stata portata greza per avanti, et che sopra quella siano scolpite et tincte di nero ad ogni modo queste parole con lettere majuscule: SANCTE ROCHE ORA PRO NOBIS, advertendo, che siano scolpite in due bine pur alto appreso il tondo di essa pietra,
 275 acciò la cornice non impedisca la lectura di quella, et sopra la porta sia posta tanto alto, quanto starà bene la spera svazata fatta con le collonelle et capitelli attorno per l'occhio della chiesa,⁷⁵⁴ come si sogliono fare, di dentro della qual spera siano fatte cantonade drette, come si fanno nelle finestre, et tra quelle sia fatto il salizo, che penda forte verso ponente, che mandi fuora per li busi, che si faranno neli cantoni, tutta
 280 la aqua, che venirà dentro per essa sphaera, acciò che non offenda il soler de tavole, che serà dentro, sotto il qual soler siano fatte le liste suazade di buona grossezza almeno di mezzo pie et uno deo, cadauna longa piedi . . . più tosto più che meno, sopra il qual soler si farà la ascena in crozzola con il patto come quella nella mia camaretta appreso il lavello.⁷⁵⁵ Le qual cose per mi ordinate dico et queste e le precedenti
 285 voglio che tutte siano adimpite così, come le ho scritte, fuor dela sepultura, la qual ho lassato in arbitrio delli confrati, altramente non vaglia nè tenga in alcuna parte il mio legato fatto a beneficio di essa chiesa di S. Rocho. Voglio ancora, che l'horto, qual ho fatto circondar di muro quanto bisogna da parte de mezzodi del revelino, sia

⁷⁵⁴ (e) hat colloneille.

⁷⁵⁵ Die Bezeichnung „...“, die unten noch mehrmals erscheint, stammt aus Ljubičs Version des Testaments in (d) und wurde von Vončina in (e) kommentarlos übernommen. Es ist unklar, ob es sich um Auslassungen und Abkürzungen Ljubičs oder um unleserliche Passagen im Manuskript handelt.

3.1 Das Testament

290 compito in tutto, benchè li manca poco, cio è la cortina da tramontana, nela qual si
faranno sette busi de ape. Qual horto voglio, che sia et se intenda perpetualmente
per comodità del patron de tutti miei loughi et fabriche in Tvardagl, quanto neli busi
de ape, et in tutto resto per comodità di questi poveretti et di tutte altre persone, che
stanziaranno nelle stanzie di revelino, et che per lor comodità siano fatte tante chiavi
all'horto, quante parerà a esso patron, in cui arbitrio et libertà stia di accomodarli o
295 tutti a un tempo, overamente alle vicende tanti al anno, quanti parerà a lui. Et questo
per l'anima mia et di tutti altri secondo la mia intentione. Et non voglio, che alcuna
mia fabrica in Tvardagl possi esser remessa, desfatta nè alterata per alcun di miei
successori, ma che siano possedute, godute et conservate et instaurate, dove farà bi-
sogno. Voglio ben, che li miei successori possino fabricar et far alzar le stanzie sopra
300 la mia cameretta terrena et sopra la caneva quanto et come parerà a loro, removen-
do et ricostruendo tutto quel che vorranno ad lor beneplacito dalle fondamenta per
tutto fina in zima, alzando il soler di essa cameretta over salizada; se la farano de la
porta, per la qual si và in caneva, che corrisponda a quella porta, per la qual si entra,
fatta appresso la cisterna, o poco più abbasso, come starà bene; et similmente quel
305 l'altro soler di sopra sia accordato con quella altra porta, che è appresso la salizada
della cisterna; et alzando la porta, per la qual si passa sopra la caneva, che risponda a
quella appresso la salizada, come di sopra. Il che tutto possino fare, volendo fabricar,
come li parerà meglio. Ma se mai alcuno contrafarà al ditto mio ordine, voglio, che
cadauno perda sempre ogni beneficio di essi miei luoghi et fabriche, et che senza
310 ogni strepito di giudicio succeda a lui il ordinario successor.⁷⁵⁶ Voglio ancora et ordi-
dino, che la fabrica per me principiata in Tvardagl davanti la mia camaretta sia in
tutto compita, qual mi è stà concessa per gratia del clmo. et eccmo. domino Stefano
Thiepolo, dignissimo capitano general da mar, a 13 di ottobre del 1552 – registrata
in libro parmi extraordinario del clmo. domino Vicenzo Orio, dignissimo conte et
315 proveditor di Liesena, per conservation si del patron qual serà qui per tempo come di
tutte altre persone, qual stanzieranno nelle stanzie del revelino prenominato; la qual
fabrica sia fornita secondo li miei ordini, che haverò dato alli maestri et comissarii
et come a essi comissarii parerà meglio, qual prego onerando le lor conscienze, che
non voglino descostarsi troppo da quello, che io haverò ordinato et scritto qui di mia
320 mano. Cadauno di qual comissarii voglio che habbia ducati cinque per cento sempre,
finchè serà fornita la fabrica di san Rocho et tutte altre per me ordinate in tutto luog-
ho di Tvardagl. Et a cadauno maestro, che lavorarà sulle ditte fabriche, sempre siano
dati ducatti doi per Beveraggio oltra le sue giornate in fine di ogni cento giornate
et non avanti. Et voglio, che sul primo soler, che sarà sopra la cucina, sia fatta una
325 fenestra a scarpello di sorte mezana da parte de levante circa in mezzo della cortina,
la qual è parechiata et allogata appresso il muro per mezzo del scheretto, sopra il
qual si sogliono charicar li piancastri per bisogno de tutte le mie fabriche, et due da
ponente nel muro della cucina senza lavoro di scarpello, fatte de pietre dure, una del-
le qual è compita, et per l'altra sono parechiati nel portego doi soleri di pietra dura,

⁷⁵⁶ (e) verbessert zu „giudizio“.

330 le qual fenestre risponderanno sopra il portigo salizato, cioè sopra quelle due pietre grande, qual fenestre serano per difesa di dentro con li mantelletti di tavole davanti, sopra qual vi andarà una stricha per traverso, la qual serà ficada in quelli cugni di legno, che si vedeno nelli soieri sovrani, alla qual stricha serà attaccato cadauno di doi mantelletti con due bartuelle incrosate a foggia di quelle di luminare, et a cadauno di

335 mantelletti bisognerà far da basso un ganzo di ferro, per serarlo et aganzar con il soier da basso in quel canal, che si vede incavato, et tutti doi si faranno a un modo. Et ne la grossezza del muro pur sul primo soler si farà un granaro, come già è cominciato, con una fenestrella di sopra sulla mezaria a foggia di balestrera, la qual è parecchiata et allogata nel giardino appresso la uva crispina, che ha li rametti spinosi, la qual si

340 metterà sopra il ditto granaro da parte di tramontana. Poi sopra l'altro soler si faranno due fenestre da levante di altezza et larghezza come quella per mezzo il scheretto con li soieri, incastri et batiporti larghi a mio modo soliti, cadauna delle qual fenestre si metterà lontan poco più di doi piedi della cantonada, et nel muro da bora si farà un armer spatioso et largo circa . . . pie da tener dentro pietre grosse per difesa in

345 ogni bisogno. Et tra le ditte doi fenestre sulla mezaria si fara una balestrera piccola, come sono fatte quelle delle sarasinesche, la qual spero che si troverà parecchiata nel giardino appresso il fornello fatto per vin con tutte altre, che bisogneranno per due sarasinesche ancora. Per mezo del qual soler si farà sopra il ditto portico salizato un volto di piancastro con un buso proporzionato per difesa, che risponda per mezzo di

350 quella pietra granda, che trovasi in mezzo della salizada, qual volto serà appoggiato con il tondo delle mezarie sopra il muro della porta della cusina, dove è il ponte levaizzo, et sopra il muro della cameretta terrena, nel qual muro sotto il volto si farà un buso più altro che largo per s . . . rator del fumo, se mai l'accadesse, che fusse fatto per il nemico in esso portico, sopra qual portico si farà una fenestra da tramontana di

355 altezza et larghezza come quella per mezzo del scheretto con tutte mie circostantie solite, da esser posta lontan circa doi piedi e mezzo dal canton de ponente, appresso la qual sia fatto nel ditto muro da borra uno armer spatioso per mettervi et tener dentro le pietre grosse per difesa, et sopra il ditto volto si metteranno due balestrere da ponente, cadauna lontan dalla cantonada circa tre piedi. Le qual balestrere sono

360 parecchiate et allogate sopra il muro appresso la vaneza artichiochi, tutte due di una grandezza. Et perché le scale andaranno tutte una sopra l'altra a raso del muro della cusina, qual serà alzato fina l'ultimo soler, che andarà per tutto l'quadro, nel qual muro circa sula mezaria si farà una porta con le mie circostanzie solite di altezza et larghezza, come è quella appresso il ponte, per la qual si passerà alla salizada del

365 volto. Poi sopra l'ultimo soler, che accompagnerà tutto l'quadro, si faranno dodeci fenestre proporzionate con le mie circostantie solite, cioè tre per ogni cortina, che habbiano nele lor palestrade ferri grossi et sufficienti non impiombati ma incugnati con legni per poter esser sempre cambiati, talmente che vi si possino metter suso legni grossi per tener stramazzi davanti le fenestre, quando bisognerà far difesa con le

370 pietre; et la coverta sia fatta in pavion con li coppì strafenti, come sono quelli sopra la canava, et con li canali attorno, che condurranno la aqua nella cisterna, et con li ornamenti et cagnolade per tutto, come si troverà nel disegno per me fatto tra la mie

3.1 Das Testament

carte portatili; et in cima del pavion si metterà un pomolo di pietra con un penello de rame, che corra a torno sopra un ferro non impiombato ma incugnato con legni. Et
375 perchè appresso la fenestra da ponente andarà il camin della mia camaretta terrena nel pilastro, che li serà appresso, qual pilastro serà molto più largo dela fenestra, al qual bisognerà che corrispondano tutti altri pilastri a torno. Et ancora quel camin della cusina convien redur alla larghezza de questo per tal causa et per non discordar li pilastri; el quel camin della cusina bisognerà partir dalla nappa con quel baston
380 tondato, fatto di piancastro et allogato solto le scalle nel detto portico⁷⁵⁷, li qual doi camini alzati che seranno un puoco fuor di coppi al parer mio, starà ben alzarli con le caminelle storte per farli tondi et alti non meno del pavion et scoperti de sopra senza far altri intrigi, nè quelle chebe più tosto pompose et superflue che necessarie, dico in tanta altezza, il che ho provato et provo di continuo ne la mia casa alla terra. Et se
385 vi nascerà qualche difficoltà in dette over in altre mie fabbriche, sia fatto tutto come restaranno de accordo li commissarii con li maestri, in qualche picol cosa, senza lontanarsi troppo dalli miei ordini. Et voglio, che sempre siano conservate tutte le stantie del revelino con le mie intrade de Lissa, et mantenute nell' esser buono talmente, che si possi stanziar commodamente in quelle, le qual tutte ordino che siano salizate a pe
390 piano con pietre cotte. Et ogni volta, che li commissarii voranno far fabricar, voglio, che sempre debbiano cominciar qualche particella della fabrica de s. Roccho, et poi proseguir le altre per me ordinate. Et voglio dopo la mia morte, ricolta che serà la prima intrata, et passato che serà il primo di del nadal, sia trovato un sacerdote di buona fama, qual con pagamento solito debba celebrar ogni di le messe ordinarie per
395 tutto l'anno qui in Città Vecchia per l'anima mia et di tutti miei et di altri secondo la mia intentione; con questo ordine, che quella messa sia sempre terza dopo che serano dette due avanti in ditto luogo, se non vi occoresse qualche fiata alcuno ragionevol impedimento; et che ogni settemana sia detta una nela chiesa dela Madonna, l'altra in quella de san Vincenzo, terza in quella de s. Nicolò, quarta in quella de san Pietro
400 martire, et le tre restanzo nella chiesa di san Rocho. Il che sia fatto sempre perpetualmente, finchè duraranno le mie intrade, qual capellan possi esser cambiato per li commissarii ogni volta, che piacerà et parerà a loro. Ben voglio, che per tal officio primamente sia tolto mes. pre Daniel Gramatoreo, volendo egli accettarlo, al qual perdono tutto quel che debbo haver dal suo padre et dalla sua madre per scritto over
405 scritti fatti tra noi et per ogni altro conto, quel che dovessi haver da lui, et oltre di ciò li lasso ducati dieci da esserli dati in doi anni, contando dal di de nadal soprascritto. Et non volendo o non potendo celebrar lui come di sopra, sia tolto mes. pre Camillo Fasaneo. Le mie intrade de tutta la isola di Liesena con tutti li fitti voglio, che siano partite in tre parti, una delle qual sia distribuita alli poveri de Christo, alli religiosi
410 et altre persone bisognose ogni anno, finchè si fabricaranno le fabbriche antescritte, o veramente sia data qualche parte in ajuto del maritar delle povere donzelle, intertenendo la recolta di più anni per poter far meglio tal efetto ad arbitrio delli commissarii, cadauno di qual habbia doi per cento delle ditte distributioni. L'altra parte sia per

⁷⁵⁷ (e) emendiert hier „solto“ zu „sotto“.

uso di ma. Lucrezia antescritta, et la terza sia data a ma. Julia per le page della sua
 415 dote. Et in caso, che non rendessero tanto le intrade, che si possino far equal tutte le
 tre parti come di sopra, il che accadendo qualche volta, voglio, che la prima cosa sia
 soddisfatta ma. Julia per la sua paga annual, et che del restante sia data la mità a ditta
 ma. Lucrezia et l'altra mità sia distribuita come di sopra ho ordinato. Li miei legati
 siano soddisfatti, et le fabriche siano fornite delli denari delle mie intrade de Lissa et
 420 de quelli, che seranno appresso li debitori et in trafigo da più persone, che faranno
 mercantie, con quelli, che seranno nelli vini dopo la mia morte in canava, et di ogni
 altra sorte di denari de mia ragione. Et passati che seranno duoi mesi dopo la mia
 morte, voglio, che possino esser partiti li miei vestimenti in due parti, una delle qual
 sia data alli figliuoli de mis. Hettor Hettoreo mio zermano, et l'altra al figliuolo de
 425 mis. Ulisse mio zerman, insieme con il suo nepote figliuolo de mis. Francesco. Et
 se per caso ma. Lucrezia passasse di questa vita avanti che tutte le fabriche per me
 ordinate fusseno compite, voglio, che ditta ma. Julia sua figliuola subintri in tutte
 le ragioni di essa sua madre, et che posseda tutto quello, che la sua madre del mio
 haverà posseduto fin tanto, che tutte le ditte fabriche seranno fornite et non più; alla
 430 qual ricomando con l'anima mia tutte le altre cose per me alla sua madre ricomanda-
 te, nela qual ho gran speranza, per riguardo che ella ha a Dio et a l'anima sua et
 al suo buono et honorato nome et al mio amore, et che la attenderà con ogni sua
 solitudine far, che li miei legati siano soddisfatti, et che tutte fabriche per me ordina-
 te siano senza dilatione con ogni possibile celerità fornite. Et in tal caso quando in
 435 tempo della sua temporanea successione seranno finite, voglio che l'antescritta mia
 casa alla terra et questa a Città Vecchia siano date et consignate al loro vero patron
 secondo il mio ordine soprascritto con tutti beni mobili, che si trovaranno in quelle,
 et con tutte altre cose di sopra ordinate. Oltra la qual voglio, che al ditto vero patron
 siano ... consignate le cose infrascritte: doi miei anelli d'oro uno con diamante,
 440 l'altro ... , il mio diaspro con una testizola suso ligato in arzeno, di ... sangue, et
 le mie tazze d'argento con tutti miei pironi et cortelli ... il mio schioppo fatto aposto
 alla man zancha con buso sotil ... sue pertinentie; et parimente un mio cortello con
 manego bianco fornito d'argento, con il suo ferro fatto alla turchescha per aguarlo,
 fornito d'argento. Al qual patron voglio che sia dato tanto argento, quanto li bastarà
 445 per fornir la vagina di lavor schietto a due poste per tutto fina il cuspello, come starà
 bene, senza farvi alcun intaglio, et con la cadenella conveniente, se io in vita non
 l'haverò fornito. Le qual cose tutte voglio che goda il ditto patron in suo tempo, et
 poi che vadino alli soi successori di tempo in tempo, come andaranno le ditte case
 et fabriche in Città Vecchia perpetualmente. Et non occorrendo la ditta succession
 450 de ma. Julia, voglio, che siano consegnate tutte le cose preditte al vero patron di
 case et fabriche con modi et conditioni soprascritte; et quando seranno fornite tutte
 cose soprascritte per me ordinate. Alla qual ma. Julia lasso tutti miei libri ligati et
 desligati, cosi stampati come scritti a mano in lingua nostra dalmatina; et parimente
 quelle reliquie, delle qual a bocca la ho informato. Et voglio, che ma. Lucrezia et
 455 ma. Julia in caso soprascritto et il patron, qual serà a tempo delli luoghi et fabriche
 in ditto Tvardagl, siano obligati ogni quinto anno spender un ducato nel scavar della

3.1 Das Testament

valle di Tvardagl, dove a loro parerà meglio per lor commodità et di altri. Poi lasso alla spetabil comunità di Liesena il mio terren in Zvonici in campo de san Stephano circa di ovre over cappe quatordeci, circondato di masiera, del qual peravanti era
460 lavorator Piero Radoslafglic et poi Tomaso Vzinich. Oltra di ciò faco noto alla mia posterità, qualmente la mittà dela mia casa tramezata di muro, cioè quella, che è da parte de levante appresso la casa de quelli de Gazari sopra le mure della terra, è sta lassata per testamento sotto fidei comisso, ma poi è sta intromessa et appresa per conto della dote della consorte di colui, che haveva fatto il fidei-comisso, secondo li
465 ordini et consuetudine della nostra città; et essendoli rimasa libera, è sta poi venduta a mis. Marin, mio padre, con tutte solennità et modi debiti, et a lui rimasa libera, come sempre si potrà trovar in cancellaria et tra le mie scritture alla terra. Il che ho fatto, acciochè tutti miei stiano sempre sicuri, se mai per alcuno li serà promossa qualche lite o travaglio. Poi lasso a ma. Maria mia nepote, consorte de mis. Nicolò
470 Bassio, una cintura di catena d'oro de valor di ducati cinquanta da esserli data in doi anni, contando dal dì de nadal antescritto. Et lasso a ma. Hieronima, sua figliuola, una vestura di seda bella et honorata al possibile, di color che piacerà a lei. Lasso a mo. Cosmo Stanicich, murator, qual me ha servito nelle mie fabriche molto volentieri, che oltra li beberaggi da me havuti li siano dati ancora ducatti dieci in doi anni,
475 contando dal dì de nadal antescritto, così ancora la vestura a ditta ma. Hieronima in doi anni, contando come di sopra, dichiarando, ovunque dico in doi anni, che ogni anno se intenda la mittà di quel che ho detto. Et lasso a mo. Alessandro tagliapiera, qual me ha servito de la sua arte per molti anni cordialmente, senza el qual le mie fabriche ho visto et conosciuto quanto harebben valuto, dal qual ho havuto fuor della
480 sua arte diversi apiaceri, perciò non vorrei esserli ingrato, tanto più perchè mai da me ha havuto nè dimandato alcuno beberaggio, come hanno havuto altri maestri, fuor di una volta sola; et voglio per la prima, che li primi doi anni, contando dal dì de nadal antescritto, li siano dati ducatti quaranta, con questo che sia obligato lavorar sulla fabrica di san Rocho quì in Città Vecchia per suo solito pagamento in tutto quello
485 farà bisogno, finchè la serà in tutto fornita; et che li secondi doi anni, contando come di sopra, li siano dati altri ducatti quaranta con questo, che sia obligato lavorar per suo solito pagamento sulla fabrica del revelin et di tutte stanze, che si faranno in esso in quello farà bisogno, finchè saranno compite; et che li terzi doi anni, contando
490 come di sopra, li siano dati terzi ducati quaranta con questa condition, che sia obligato lavorar per suo solito pagamento sulla fabrica del redutto dessegnato per salvation delle persone, principiata davanti la mia cameretta soprascritta in tutto quello farà bisogno, finchè la serà fornita; li qual denari voglio che habbia ad ogni modo, promettendo et non mancando da lui lavorar come di sopra. Poi lasso a Matcho Stipetich de Varbagno ducati doi per amor, da esserli dati in doi anni, contando come di sopra
495 ho ordinato. Et lasso a Maria figliuola de ser Nicolò Vladislavglic, qual me ha servito in casa bene et fidelmente circa per un anno e mezzo, ducatto uno. Poi lasso a Lucia Pizochara, figliola de mo. Stephano Chgliucetta, qual è venuta novamente servirme, dico solamente in vita sua, la mia cameretta fatta in volta sopra la caponara, con tutti fornimenti fatti per quella, et parimente quella parte dell'horto, ch'è da parte

- 500 de ponente della peschera, dico tutta tra ostro et tramontana, con questo ancora, che la possi accomodarsi nela peschera di lavare tutto quello li sarà di bisogno, et che la sia accomodata dela aqua dolce della cisterna per uso suo, et che ogni anno li siano dati ducatti sei in ajuto del suo viver, contando come ho scritto per avanti. Et quando saranno finite le stanzie nel revelin, se li piacerà più stanziar in una di esse che
- 505 nella soprascritta cameretta, voglio, che stia in suo arbitrio ... accomodarsi in essa non obstante il mio ordine di cinque anni ... persone finchè la viverà, riservando le prime due case, che hanno ... da parte de levante, lassando la ditta cameretta al patron. Le qual cose tutte voglio, che li siano atese ogni anno, finchè la vive; ma con questa condition et non altramente, se essa Pizochara governarà me et la casa
- 510 mia con suo salario consueto de lire disdotto all'anno fina l'ultimo giorno della mia vita. Alla qual in fine voglio, che sia data la fede de tutte robe, che dirà esser sue. Et lasso a mo. Nicolò Stanicich il più vecchio, qual, quando me ha ajutato nele mie fabriche, non ha mancato di satisfarmi in tutto con ogni suo studio, solitudine et diligentia, ducatti doi da esserli dati in doi anni, contando come ad altri di sopra. Lasso
- 515 al nodaro, nele cui mani havrò presentato questo mio testamento, ducatti cinque per aprirlo et leggere et per la copia, qual doverà far di quello, et per l'amicizia, ch'è tra noi, con questo, che in termine di mesi sei debbia far copia autentica di quello in forma maggior di tutto foglio, et presentarla in officio della nostra cancellaria, et farla ligar tra li libri di quella.
- 520 Poi lasso et ordino miei heredi universal figlioli mascoli degli antescritti mis. Hettor mio zerman di mis. Antonio, et mis. Vincenzo figliuolo di mis. Ulisse mio zerman di mis. Domenego, insieme con mis. Zandomenego de mis. Francesco fratello di esso mis. Vincenzo per mittà, cioè la mità a quelli de mis. Hettor, et l'altra mità a quelli de mis. Ulisse. Li miei commissarii veramente ordino li spectabili gentilhuomini mis.
- 525 Hortensio Berrtuzio, mis. Antonio Lucio et mis. Antonio Gazareo, alli qual riccomando la expedition di tutte cose ordinate nel presente testamento. Et se ad alcuno de lor accadesse passar di questa vita avanti che fusseno fornite in tutto le fabriche per me ordinate, voglio, che sempre in luogho del defunto sia restituito un'altro per il magco. et clmo. rezimento di Liesena con salarii antescritti. Et voglio, che questo sia
- 530 mio testamento et mia ultima volontà, qual non valendo per testamento, vaglia per codicillo et per qualsivoglia altra mia ultima volontà, per el qual revoco et voglio, che s'intendano esser revocati tutti miei precedenti testamenti et ordinationi a morte, et specialmente le ordination, che ho fatto in atti del spetabil mes. Zuanne Cassio, et il testamento per me presentato all'officio della vicedominaria in Pirran. Benedetto
- 535 sia l'omnipotente Dio et sempre per infiniti secoli ringraziato, che mi ha dato gratia di condur questa mia ultima volontà al desiderato fine.

L. S. Ego Antonius Gazareus, publicus apostolica auctoritate notarius, p̄sens
 N.P. testamentum ex actis meis fideliter extraxi, signoque et nomine meis consuetis
 corroboravi, et in fidem manu propria subscripsi.

3.1 Das Testament

3.1.2 Die Kodizille

Die beiden Kodizille aus dem Jahr 1569, widerrufliche letztwillige Anordnungen zu obigem Testament, werden hier verbatim übersetzt und wiedergegeben, da sie bisher nur einmal publiziert wurden und zwar 1924 in Belgrad von Grga Novak in Прилози за књижевност, језик, историју и фолклор. Nach Novaks Angaben befanden sie sich damals im Archiv des Kapitols von Hvar (Neoregister X.3.). Die Originale sind inzwischen anscheinend verloren. Sie werden hier in deutscher Übersetzung neben dem italienischen Text samt originalen Fehlern und Falschschreibungen wiedergegeben. Sie dienen zum Verständnis der Biographie, besonders der letzten Jahre ihres Autors.

Aus den beiden erhaltenen Kodizillen ergibt sich, dass es schon vorhergehende Kodizille gegeben hatte, wie es bei einem Zeitraum von zehn Jahren seit der Testamentsabfassung und einem so großen Vermögen nur natürlich ist, diese anderen Kodizille sind leider, soweit bekannt, nicht erhalten. Manche Stellen der beiden Kodizille sind nach Angaben Novaks unleserlich, diese Stellen sind durch Pünktchen gekennzeichnet.

1. Kodizill (deutsch)

Im Namen Christi und der glorreichsten Jungfrau seiner Mutter Maria im Jahre 1569 nach dessen Geburt, XII. Indiktion, am 28. Mai (18. Mai) 1569 in Starigrad im Hause des hochachtbaren Edlen Herrn Piero Hettoreo (Petar Hektorovič) hat mir der genannte Edle Herr Piero, durch die Gnade des allmächtigen Gottes gesund an Geist und Verstand, wiewohl durch Erkrankung der Gliedmaßen und Gicht behindert, das vorliegende Kodizill bestätigt und bestätigt das zu diesem gemachte Kodizill durch die Hand des hochachtbaren Herrn Ortensio Bertuzzi (Hortenzij Bartučević) in allem und für alles und im besonderen die Neugestaltung des Legats für die Person des verstorbenen Radich Milosevich von Varbagnio (Vrbanj) und des Legats für die Person der Lucia, Ehefrau des weiland Herren Georgio Mitrovich.⁷⁵⁸ Herr Piero hat so gewollt, angeordnet und ordnet an, dass auf keine Weise, Vorwand oder Klügelei niemand ein Inventar irgendwelcher Sachen mache oder sich dessen vermesse, welche nach seinem Tode sowohl in Novigrad wie in Starigrad oder an welchem Ort man wolle, vorgefunden werden ... von den Kleidern der Pizochara Lucia, seiner Dienerin, von welcher, wenn sie ihm bis zu seinem Tod gedient haben wird, er will, dass ihr hinsichtlich aller ihrer Kleider geglaubt und vertraut werde, von denen sie sagt, dass sie ihr gehören sowie derer, die sich finden werden ...⁷⁵⁹ Sowohl im Hause wie außerhalb desselben, indem er weiters will und anordnet, dass, wenn jemand sich dieser seiner Anordnung widersetzen sollte, er sofort jeden Vorteil, den er von den Gütern des Erblassers haben oder erwarten kann, verliert und dafür gilt, ihn verloren zu haben. Darüber hinaus will und ordnet er an, dass zusätzlich zu den sechs Dukaten, die er der genannten Pizochara Lucia aus Liebe hinterlassen hat, ihr noch vier Dukaten gegeben werden, was zusammen zehn Dukaten ausmacht, mit der Verpflichtung, dass sie ihm bis zu seinem Tode diene ...⁷⁶⁰ sein Testament ist ... erklärt und hinterlässt dem Giacomo Altobello zusätzlich zu dem ihm testamentarisch hinterlassenen Legat fünf Dukaten unter der Voraussetzung, dass er ihm bis zu seinem Tode bei seinen Bauten und Weinlesen und sonst auftretenden Bedürfnissen diene und ...⁷⁶¹ ansonsten und darüber hinaus will er und ordnet er an, dass jedem seiner Schuldner vier Lira erlassen seien mit der Maßgabe, dass jene, die mehr als vier Lire schulden, ihre ganze Schuld vollständig bezahlen müssen.

⁷⁵⁸ Die Indiktion oder Römerzinszahl ist ein Bestandteil der Datierung von Urkunden. Sie wurde in Europa bis zum Ende des Mittelalters verwendet. Sie diente zur Besteuerung von Landgütern und wurde alle 15 Jahre festgesetzt, dann wurde weitergezählt bis der Zyklus von neuem begann.

⁷⁵⁹ „noe“ wird hier als Falschschreibung statt „vol“ gelesen.

⁷⁶⁰ Bei dieser Besserstellung seiner Haushälterin muss es sich nicht zwingend um Senilität oder einen Fall von „senex amans“ gehandelt haben: je kränker und älter er wurde, desto mehr war Hektorovič auf ihre Hilfe angewiesen, die sie neben der Führung seines Haushalts zu leisten hatte. Eine Veränderung wäre ihm sicher äußerst unangenehm gewesen. Es ist davon auszugehen, dass Lucia von dem Kodizill wusste, das ja in dem Haus, dem sie vorstand, diktiert wurde und dass sie davon wissen sollte, um sie zum Bleiben zu bewegen.

⁷⁶¹ Dieser Mann erscheint nicht im Testament, vermutlich enthielt ein früheres, inzwischen verlorenes Kodizill sein ehemaliges, geringeres Legat.

3.1 Das Testament

1. Kodizill⁷⁶² (italienisch)

In nome di Christi et della Gloriosissima Vergine sua Madre Maria della 1569 di sua natiuita dell' Inde XII, all' 28 di maggio in Lesina Vecchia in casa di habitatione di Sp. ms. Piero Hettoreo mi do ms. Piero per gratia dell' Omnipotente Iddio sano di mente et intelletto quantunque alquanto dal morbo articolare et humori podagrici impedito il presente codicillo ha confermato et conferma il codicillo fatto ad esso per mano del sp. Sr Ortensio Bertuzzi in tutto et per tutto et specialmente la riformacion di legato fatto in persona del defunto Radich Miloseuich da Varbagno et di legato fatto in persona di *Lucia* moglie di Sr Géorgio Mitrouich q Sr Piero cosi ha uoluto ordinato et ordena che per alcun modo, forma, color ouer ingegno non possi ne presuma alcuno far fare inuentario di nessuna delle cose sue che si trouarano doppo la sua morte cosi nella Città di Lesina come qui in Città Vecchia et in ogni altro luocho ouunque si uoglia...⁷⁶³ delle robbe di Lucia Pizzochara sua seruitrice alla quale se lo seruira fino la sua morte nol che si creda a fede di tutte sue robbe che la dira esser sue cosi quelle che si trouaranno... casa come fuori di quella volendo ancora et ordinando se alcun contrafarà a questa sua ordinatione et uolanta, che subito perda et s'intenda hauer perso ogni benefito che potesse hauere ouer conseguire in beni del do testatore. Oltra di cio uol et ordena che oltra li sei ducati lassati per amor a sopradetta Lucia Pizzochara li siano dati ducatti quatro che saranno in tutto dieci all' anno con obligatione se lo seruira fino la sua morte... , il suo testamento e ... dichiarato et lassa a *Giacomo Altobello* oltre il legato lasciatoli per testamento ducatti cinque con questa dichiaracion se lo seruirà fino la sua morte cosi nelle fabbriche et uendeme et tutti li altri suoi occorrenti bisogni et, ... altrimenti et medesimamente uole et ordena che a cadauno di suoi debitori siano perdonate L quatro con dichiaracion che qualli cusi saranno deditori più de L quatro siano obligati pagar tutto il debito integralmente.

⁷⁶² Dieses Kodizill soll in zwei leicht differierenden Versionen existiert haben, davon, nach Novaks Angaben, eines im Akt „Particole testamentarie e codicilli di qm Pietro Hettoreo“ im Archiv des Kapitels von Hvar.

⁷⁶³ Obige „... ..“ bedeuten hier und hinfort unleserliche Worte.

Ich, Zorzi de Martinelli, war beim Vorlesen des Obigen anwesend

Ich, Giacomo Schiapeno, war beim Vorlesen des Obigen anwesend

Ich, Antonius Gozzareus, durch öffentliche und apostolische Autorität Notar, habe das vorliegende Kodizill mit eigener Hand geschrieben und genau kopiert.⁷⁶⁴

Im Namen Christi Amen. Im Jahre nach der Geburt des Kindes der unbefleckten Jungfrau 1569, Xii. Ind., am 28. Tage des Mai. In Hvar, in der Alten Stadt im Wohnhaus des Petrus Hectoreus durchgeführt, und dort hat der vorgenannte Herr Petrus mir, Antonio Gazzareo, Notar und als solcher öffentliche Person, das Kodizill vorgelegt, das ich mit meiner Hand unterschrieben und mit drei Siegeln versiegelt habe, von welchen er wollte, dass es nach seinem Tode in der Kanzlei registriert werde unter Anwesenheit (. . .)

2. Kodizill⁷⁶⁵ (deutsch)

Im Namen Christi im Jahre seiner Geburt 1571, XIV Indiktion,⁷⁶⁶ am 30. Juni wurde im Wohnhaus des hochachtbaren Edlen Herrn Piero Hettoreo das vorliegende Kodizill gemacht, wo derselbe Herr Piero, krank im Bette liegend,⁷⁶⁷ durch Gottes Gnade gesund von Geist und Verstand, will und anordnet, dass nach dem Tod des genannten Erblässers die Edle Frau Julia [Julia Lucić], Gattin des hochachtbaren Edlen Herrn Antonio Lucio, Vorsteherin der durchzuführenden Bauten in der Kirche San Rocho (St. Rochus) hier in der Altstadt (Starigrad) wie auch aller im Revelin schon begonnenen Räume und der Zisterne und gleicherweise aller anderen Bauten sein soll, solange sie lebt, wobei er will, dass sie sowohl die gegenwärtige Wohnung wie alle anderen Wohnungen und Bauten mit sämtlichen damit zusammenhängenden Gerichtsbarkeiten und alle seine anderen beweglichen und unbeweglichen Güter, wo immer sie sein mögen, mit allen Einkünften sowohl im ganzen Gebiet dieser Insel (Hvar) wie von Lissa (Vis) besitze und verwalte.⁷⁶⁸

⁷⁶⁴ Das ist eine offensichtliche Falschschreibung für Gazzareus, was mein Argument für „vol“ statt „noe“ stützt (siehe oben).

⁷⁶⁵ Novak entdeckte das zweite Kodizill im kaptolischen Archiv von Hvar im Neoregister X. 3. Es ist auffällig, um wie viel fehlerhafter das Italienisch des zweiten Kodizills ist als das des ersten.

⁷⁶⁶ Zur Indiktion oder Römerzinszahl siehe oben Kodizill 1.

⁷⁶⁷ Kuničić (1924, S. 39) hat eine andere Formulierung (siehe im Teil 1 das Leben Hektorovičs). Ob ein Fehler Kuničićs vorliegt oder ob dieser eine andere, inzwischen verlorene Abschrift benutzt hat, kann hier nicht geklärt werden.

⁷⁶⁸ Im Gegensatz zu ihrer vorverstorbenen Mutter Lucrezia wird Julia hier ausdrücklich auf Lebzeit als Nutznießerin und Beauftragte eingesetzt. Das bedeutet eine in Hinsicht auf das Testament von 1559 hinausgehende Besserstellung, die sich vermutlich wegen der Bauarbeiten am Tvrdalj und den Reparaturen aufgrund des Einfalls der Osmanen im selben Jahr als notwendig erwies. Diese bestätigte Einsetzung in die Position ihrer Mutter hatte sich wohl wegen deren Vorversterbens als notwendig erwiesen, denn nach dem Testament, in dem das gleiche schon beabsichtigt war, wäre Julias Stellung noch nicht stark genug gewesen. Dies war der Anlass des vorliegenden Kodizills. Vermutlich war also Lucrezia erst vor kurzem verstorben.

3.1 Das Testament

Io Zorzi de Martinelli fui presente al sopraletto.

Io Giacomo Schiapaneo fui presente al sopraletto.

Ego Antonius Gozzoreus P. Apostolica Auctoritate.⁷⁶⁹

Notarius presentem Codicillum manu propria scripsi et fideliter exemplauit.

In Xpi Nomine Amen. Anno ab intimerate Virginis partu MDLXVIII Ind. XII die uero 28 mensis maii. Actum Phori in Ciuitate Veteri in domo habitationis Petri Hettorei ibique prefatus D. Petrus presentens codicillum presentauit mihi Antonio Gazzareo Notario et tamquam publicae personae manu mea subscriptum se tribus sigillis sigilatum quod post eius obitum registrari uoluit in actis Cancellariae penes eius testamentum presentibus ad premi . . . S. Giorgio Martinello de Almissa dicto Glosa et S. Jacobo Schiapeneo S. Cosma Stanicich.

2. Kodizill (italienisch)

Nel Nome di Cristo nell'anno di sua natiuita 1571 indicatione XIV. alli 30. di zugno fu fatto nella casa d'habitation del sp. ms. Piero Hettoreo il pñte codicilo doue esso ms. Piero iacendo in letto amalato sano per la dio gratia di mente et intelletto uol et ordina che doppo la morte di detto testatore ma Giulia consorte del sp ms. Antonio Lucio per sino che la uiuera sia gouernatrice cosi delle fabriche da esser fate nela ciesa di s. Rocho qui in Cita V^{hia} et come anche di tutte le stantie gia comentiate nel reuelino et della cisterna et cosi di tute le altre fabriche uolendo che la poseda et goda cossi la pñte stantia come tute le altre stantie et fabriche con tute le altre giurisdizioni atorno et tutti li altri suoi beni mobili et stabili douunque esistenti con tute le intrade cosi in territorio di tutta questa isola come di Lissa.

⁷⁶⁹ Eine Falschschreibung für Gazzareus.

Er will und ordnet darüber hinaus an, dass alle vier Zimmer des Hauses, das sich in der Stadt Lesina (Novigrad) neben dem Hause der Paladini befindet, für immer den armen Frauen, die Gott dienen und nicht die Mittel haben, die Miete zu zahlen (Pizocharen), sowie anderen Jungfrauen und Witwen gewidmet werden sollen, damit diese durch die Testamentsvollstrecker nach deren Urteil eingewiesen werden können, indem er erklärt, dass keine männliche Person noch eine verheiratete noch irgendeine infame oder skandalöse Frau zur Wohnung in diesem Hause zugelassen werden solle und wenn irgendeine derselben (die dort wohnen) sich skandalös verhält oder Unruhe stiftet, die Testamentsvollstrecker sie hinaussetzen und an ihrer Stelle eine andere einsetzen sollen.⁷⁷⁰ Der Erblasser heißt sein Testament gut und erhärtet es durch vorliegendes Kodizill sowie alle anderen durch ihn gemachten Kodizille in allen ihren Teilen, und so habe ich, Antonio Gasari [Antun Gazzari, Gazarović] dies vorliegende Kodizill mit meiner eigenen Hand geschrieben, in Gegenwart der Zeugen, die unterschreiben werden.⁷⁷¹

Ich, Pomponio Franchi, war beim obigen Kodizill anwesend und, vom genannten Erblasser gebeten, unterschreibe ich mich.

Im Namen Christi. Im Jahre nach seiner Geburt 1571, XIV. Indiktion, am Tage des 11. Juli im Wohnhaus des hochachtbaren Edlen Herren Piero Hettoreo wollte dieser Edle Herr Piero, indem er das vorliegende Kodizill in die Hände von mir, Antonio Gasari, Notar und Öffentliche Person, übergab, und ordnete an, dass es nach seinem Tod gemäß seinem Inhalt eröffnet werde. Anwesend waren Nicolò Ciclinovich und Vide Pulotich und Abram Nunzich, Mario, Sohn des Giacomo Grabosich, Nicolò Ciclinovich, Zouene und Zuane Sohn des Gieronimo Dutich, gebetene und bekannte Zeugen.

⁷⁷⁰ Hier wird also ein kleines Pizocharenstift oder „Frauenhaus“ eingerichtet, das durch die Testamentsvollstrecker verwaltet und von den Fideikommissherren finanziert werden soll. Das bedeutet ein weiteres Hinausgehen über das Testament von 1559, denn das Stadthaus in Novigrad wird so nicht nur dem Fideikommiss entzogen, sondern auch zur finanziellen Belastung für diesen.

⁷⁷¹ Das bestätigt die Annahme, dass es vorhergehende Kodizille gegeben hat. Im Unterschied zum korrekten Hochitalienisch, des von Hektorović selbst verfassten Testaments ist in dem von Gazzari verfassten Kodizill ein starker venezianischer Einschlag feststellbar. Es ist zudem voller Fehler und Falschschreibungen. Die, im Vergleich zum 1. Kodizill, große Anzahl von Zeugen sollte wohl Anfechtungsversuchen der enttäuschten Erben vorbeugen.

3.1 Das Testament

Uolse et ancor ordina che tute le quatro stantie dela casa esistente nella citta di Lesina apreso la casa di Paladini perpetuamente siano delle pouerette che serueno Idio et che non ano modo di pagar il fito et delle donzelle et uedoue d'esser poste drento per comesarii alloro arbitrio dechiarando che non posi esser posta per stantia in detta casa nisuna persona mascola ne dona esistente in matrimonio ne qualsi uoglia altra infame di mal sorte et scandalosa et esendo alcuna di esse scandalosa ouer inquieta che li detti comesarii debano mandarla fori et in loco suo meter un altra. Qual testator aproba et confirma il suo testamento per il presente codicillo et parimente tutti li altri codicilli per lui fati. In tutte le loro parti et cosi io Ant^o Gasari scrisi il presente codicillo di mia mano propria presenti li testimonii che di sottoscriueranno.

Io Ponponio Franchi fui presente al soprascritto codicillo et pregato del sudetto testator mi sottoscrisi.

Io Aluise de Lupo fui presente al soprascritto codicello et pregato del sudeto testator mi sottoscrisi.

Nel Nome di Cristo. L'anno della sua natiuita 1571 indictione XIV, il giorno XI. luglio nella casa della habitation del sp^t ms. Piero Hettoreo iui esso ms. Piero presentando questo presente codicillo nelle mani di me Ant^o Gasari Nod^o et persona pub^a qual detto ms. Piero vol et ordena che doppo la sua morte sia adempto come in esso si contien. Presenti Nicolo Ciclinovich et Vide Pulotich et Abram Nunzich, Mario Figliuol di Giacomo Grabosich, Nicolo Ciclinouich, Zouene et Zuane, figlio di Gieronimo Dutich testimonii pregati et conosciuti.

3.1.3 Bewertung des Testaments⁷⁷²

Hektorovič hat sein Testament unter venezianischem Recht errichtet, soweit nicht Spezialgesetze einschlägig sind, ist davon auszugehen, dass dieses Testament damit dem römisch-gemeinen Recht unterliegt.⁷⁷³

Die Beschaffenheit des Testamentes ist ein öffentliches Testament in der Form einer privatschriftlichen Urkunde, die beim zuständigen Notar hinterlegt wurde. Im speziellen Fall ordnete der Testator noch an, dass der Notar eine Kopie anfertige, die in seine, d.h. des Testators, Bücher aufzunehmen sei.

Der Erblasser hinterlässt Legate in der Höhe von fast 1000 Dukaten, also zwei Jahreseinkommen. Dazu kommen Schuldnachlässe, Wohnrechte, Pensionen (wie an Lucia die Haushälterin), Legate in Naturalien (viele Bottiche Most jährlich), Immobilien (Weingarten Moççe . . .), Baukosten, Wallfahrten und Tausende von Messen zum Preis von je einem Dukaten. Damit sollten sein Barvermögen und die laufenden Einnahmen für einige Jahre blockiert sein. Zudem ordnet er ein Fideikommiss bezüglich seines gesamten beweglichen und unbeweglichen Eigentums an. Bei einem solchen Fideikommiss hat der Berechtigte (Fideikommissar) die Stellung eines Verwalters, der zwar die Einkünfte des Vermögens für sich verwenden darf, aber die Substanz nicht angreifen kann. Der Errichter des Fideikommisses (Fideikommittent) legt für die Zukunft fest, wer an die Stelle des ersten Fideikommissares tritt, sollte dieser wegfallen. In aller Regel geht das Vermögen immer auf den ältesten, legitimen Sohn. Dieses Rechtsinstitut dient dem Erhalt der Substanz von Grundvermögen. Berechtigt aus dem Fideikommiss Hektorovičs ist zunächst der älteste männliche legitime Abkömmling seines Verwandten Hektor II, bei Aussterben dieser Linie kommt die jüngere Linie Ulisses nach denselben Maßgaben zum Zug, dann weitere Agnaten. Dies dürfte eine vollkommen normale Vergabung des Vermögens in einer Familie von adligen Großgrundbesitzern sein – eine Inspiration durch slavisches Recht, insbesondere die Hausgemeinschaft (zadruga), welcher Reutz für diese Zeit auch in der Küstenregion großen Einfluss zumisst, kann allerdings nicht ausgeschlossen werden.⁷⁷⁴ Hektorovič trifft auch eine Regelung über die Verteilung der Einkünfte des Fideikommisses im Falle des Versterbens aller Agnaten: Diesfalls ist das Kapitel von Hvar Rechtsträger.

⁷⁷² Für die Hilfe bei diesem Abschnitt, wie insgesamt der juristischen Thematik, danke ich ganz besonders Prof. Jakob Stagl.

⁷⁷³ v. Reutz (1841, S. 325).

⁷⁷⁴ v. Reutz (1841, S. 294 ff.).

3.1 Das Testament

Das Fideikommiss ist jedoch überlagert durch einen Nießbrauch der Abkömmlinge Hektorovičs: Seine Tochter Lucrezia soll bis zur Fertigstellung der vom Erblasser angeordneten Baumaßnahmen und milden Stiftungen den Nießbrauch an dem gesamten Fideikommiss haben (im Falle ihres Vorversterbens soll die Enkeltochter Julia an ihre Stelle treten; Maria, ihre Schwester, wird nicht erwähnt). Sie ist von jeder Rechnungs- oder Inventarpflicht gegenüber den Erben befreit; auf diese Befreiung legt Hektorovič größten Wert und sanktioniert sie schärfstens. Dies hat zur Folge, dass Lucrezia de facto die Stellung einer befreiten Vorerbin hat, also nicht nur über die Einkünfte verfügen kann, sondern auch in gewissem Umfang über die Substanz. Weiters stehen ihr und ihrer Tochter Julia die Einkünfte aus den Gütern auf der Insel Hvar zu.

Freilich ist dieses Vermächtnis des Nießbrauchs am Nachlass seinerseits ganz erheblich beschwert: zunächst mit umfänglichen Vermächtnissen zugunsten einer Vielzahl von Personen, Auflagen bezüglich von Baumaßnahmen und mildtätigen Stiftungen sowie frommen Werken und am einschneidendsten durch die Anordnung einer „Testamentsvollstreckung“ durch die vom Erblasser bestellten „comissarii“. Dies sind Hortenzij Bartučević, Antun Lucić und Antun Gazarović. Die Testamentsvollstrecker sollen gegen einen Anteil aus den Jahreserträgen des Fideikommisses die Erfüllung der Auflagen hinsichtlich der Baumaßnahmen, milden Stiftungen und frommen Werke überwachen.⁷⁷⁵ Ihre Tätigkeit endet nicht mit der Vollendung der Bauwerke und Begründung der milden Stiftungen, sondern setzt sich fort und dient der Kontrolle der Ausführung aller Verfügungen des Erblassers. Nicht nur die Abkömmlinge, sondern auch die Fideikommissare sind also durch die comissarii beschwert.

Das Testament wurde durch Kodizille (Nachschriften zum Testament, die erbrechtliche Verfügungen enthalten) ergänzt, von denen nur zwei erhalten sind. Das eine von 1569 bekräftigt die Befreiung von der Inventarpflicht zugunsten von Lucrezia. Das zweite von 1571 reagiert auf das Vorversterben der Lucrezia, indem es Julia zur Ersatz-Vermächtnisnehmerin beruft. Das wäre eigentlich nicht nötig, dient aber der Bekräftigung. Außerdem werden weitere Legate ausgesetzt bzw. erhöht und eine weitere milde Stiftung in Hektorovičs Haus in Novigrad begründet.

Bei der Bewertung des Testaments insgesamt fällt auf, dass die Rechte der Agnaten, als der Familie Hektorovič im weiteren Sinn, zugunsten der Abkömmlinge stark zurückgedrängt werden. Dies dürfte eingedenk ähnlicher Entwicklungen im römischen Recht hinsichtlich der Gentes nicht atypisch sein. Sowohl im Hinblick auf die Abkömmlinge (Lucrezia und Julia) – die Frauen in einer patriar-

⁷⁷⁵ Siehe oben im Testament (Fußnoten 707, 724, 729 und 746).

chalischen Gesellschaft waren – wie auch gegenüber den Agnaten besteht tiefes Misstrauen, das sich in der Bestellung der Testamentsvollstrecker äußert. Sie sind die eigentlichen Verwalter des Nachlasses, und zwar mit festgelegten Zielen. Kernanliegen des Testaments neben der Versorgung der Abkömmlinge dürften die Baumaßnahmen am Tvrdalj, die milden Stiftungen und die frommen Werke sein. Zieht man in Betracht, dass der Tvrdalj ganz wesentlich der Versorgung Armer dient, insbesondere der Pizocharen, so kann man sagen, das Hauptanliegen Hektorovičs sei die Sorge um sein und seiner Vorfahren Seelenheil gewesen. Diesem Ziel ordnet er sogar das Wohlergehen seiner Abkömmlinge unter, welche ganz erhebliche Vermögenseinbußen für die Verwirklichung des übergeordneten Zieles hinnehmen müssen und darüber hinaus auch die Last der entsprechenden Verwaltungsaufgaben zu tragen hatten. In dieser radikalen Zielgerichtetheit dürfte sich das Testament Hektorovičs von dem seiner Standesgenossen unterscheiden, welche auch an ihr Seelenheil gedacht haben mögen, aber nicht zu großen lebzeitigen und künftigen Opfern bereit waren. Hierin zeigt sich die innere Verwandtschaft des Testaments zur Frömmigkeit und Volkstümlichkeit, einerseits von „Ribanje“ und andererseits des Tvrdalj.

3.2 Der Tvrdalj



Abb. 10: Innenhof des Tvrdalj. Zbirka Politeo

Obiges Bild zeigt den Tvrdalj von der Gartenseite her. Im Vordergrund liegt der Komplex des Fischkelters mit dem Laubengang. Dahinter steht der Turm mit den

3.2 Der Tvrđalj

im Gedicht *Ribanje* erwähnten Tauben- und Spatzenschlägen. Ganz rechts sieht man die von Hektorović konzipierte und gestiftete Rochuskirche. Über deren Portal befindet sich die im Testament erwähnte und skizzierte (Abb. 9), durch die wohl später errichtete Mauer verdeckte Inschrift.

Der frühe Tod seines Vaters Marin ermöglichte Petar Hektorović die Erfüllung einer Idee, die er sicher schon länger gehabt hatte. Die Konzeption, Anlage und Erbauung des Tvrđalj sollten ihn von seinem 27. Lebensjahr bis zu seinem Tod 58 Jahre später beschäftigen. Daran arbeitete er, im Gegensatz zu seiner literarischen Produktion, konstant. Entsprechend hat der Bau sowohl eine materielle als auch eine symbolische Komponente. Zum materiellen Aspekt vergleiche die Studien von Račić (1969, 1970) und Gamulin (1988). Die Fassade des Tvrđalj hebt sich von den Nachbarhäusern einzig durch die übergroße Inschrift „OMNIUM CONDITORI“ ab und formuliert derart das architektonische Pendant zur Poetologie der Wahrhaftigkeit. Weitere Einblicke in den Entstehungsprozess liefert das oben resümierte und im Original wiedergegebene Testament Hektorovićs von 1559 mit seinen detaillierten Anweisungen für den Weiterbau des Tvrđalj. Die symbolische Ebene des Komplexes manifestiert sich in den darin eingemauerten Inschriften, denen ein zyklisches Programm unterlag. Der Kunsthistoriker Belamarić bezeichnet das Konzept des Tvrđalj als „literarisch“.⁷⁷⁶ Daraus sowie aus den Inschriften können neben der Bauidee des Tvrđalj auch Hinweise auf Hektorovićs Poetologie herausgelesen werden.

Bei der Betrachtung des Bauwerks fällt sofort dessen Ähnlichkeit mit und räumliche Nähe zu den ihn umgebenden bürgerlichen Häusern auf. Trotz seiner Größe unterscheidet sich der Tvrđalj stilistisch wenig von den Nachbarhäusern und hat außer seinen Dimensionen nichts von der Herrschaftsarchitektur seiner Zeit. Sogar die Schlosskapelle, die sonst einen unverzichtbaren Bestandteil nobler Landsitze bildet, ist hier ausgelagert und der Allgemeinheit zugänglich, was Liska als „soziale Öffnung“ bezeichnet.⁷⁷⁷

Der Tvrđalj ist keine standesübliche, räumlich abgesonderte, venezianisierende *Villa rustica*, wie sie sich etwa Hanibal Lucić erbaute.⁷⁷⁸ Hektorovićs Bauprogramm setzt sich aus lokalen, vernakulären Elementen zusammen, so wurden etwa zur Verzierung Majolikateller und nicht italienisierende Skulpturen verwendet. Auch waren, wie aus dem Testament ersichtlich, die Handwerker Einheimi-

⁷⁷⁶ Belamarić (2000). Vgl. Petrić (1998) u. Tudor (2008). Liska (2008, S. 73, 77).

⁷⁷⁷ Liska (2008, S. 64). Kapellen dienen dem privaten Gebrauch einer geschlossenen Gemeinschaft, während Kirchen allgemein zugänglich sind. Kirchen werden meist von einem Bischof geweiht (konsekriert) und Kapellen nur gesegnet.

⁷⁷⁸ Vgl. Petrić (1998, S. 234–239) u. Tudor (2008, S. 341–362).

sche und nicht etwa Italiener. Liska bezeichnet Funktionalität als das Leitmotiv des Tvrdalj und spricht im Kontext der Inschriften mit dem Bau von „Multimedialität“.⁷⁷⁹ Die typischen Renaissance-Spitzbogenfenster und fertig zu kaufenden Schnörkelverzierungen scheint Hektorović in der Architektur als Entsprechung des Petrarkismus und seiner Versatzstücke in der Literatur angesehen zu haben. Entsprechend betont er im Testament (Zeilen 381–383) auch, unnötige Ausschmückungen am Bau seien zu unterlassen.⁷⁸⁰ Die Innenfassade zeigt, dass der Autor und Architekt hingegen Praktisches, wie die Spatzen und Taubenschläge, schmückend angeordnet und auf bloße Ornamente bewusst verzichtet hat. Ungewöhnlich ist am Tvrdalj weiter die überreiche Ausstattung mit Inschriften, die hier an Stelle des üblichen Skulpturenschmucks stehen. In *Ribanje*, das, wie wir wissen, 1556 fertiggestellt wurde, sagt Hektorović, es seien über 20 Inschriften am Tvrdalj eingemauert.

„... pisma ... u kamni dilana ... i koje gdi stoji na mista zidana ... a jest ih može bit
dvadeset i veće“
„Und die in Stein gemeißelten Inschriften ... welche an welchem Ort eingemauert ist
... und es gibt ihrer über zwanzig.“
(V. 1169–1172)

Wir können davon ausgehen, dass es bis zu seinem Tod noch einige mehr geworden sind.⁷⁸¹ Weiters ersehen wir aus obigen Versen, dass die Stellen, an denen die Inschriften eingemauert wurden, nicht zufällig, sondern bedeutungsträchtig waren, analog zu der Reihung der Texte im Zyklus. Viele sind spurlos verschwunden, doch an die 30 sind erhalten geblieben. Daraus rekonstruieren wir hier das didaktisch-sachbezogene Programm des Tvrdalj. Leider verkommt der Komplex zusehends und daher muss zwecks Rekonstruktion der originalen Situation der Inschriften auf ältere Literatur, besonders Ljubić 1874, Kuničić 1924 und Račić 1970 zurückgegriffen werden. Von letztem stammt untiges Schema, worin er die

⁷⁷⁹ Liska (2008, S. 73 u. 77).

⁷⁸⁰ Der Vorreiter der modernistischen amerikanischen Architektur Sullivan postulierte 1896 „form follows function“. Die Form eines Gebäudes soll demnach von seiner Funktion und nicht von ästhetischen Moden bestimmt werden. Offensichtlich hatte er einen Vorläufer in Hektorović, der gleich dem österreichischen Architekten Adolf Loos Ornamente ablehnte: „Ornament ist vergeudete Arbeitskraft und dadurch vergeudete Gesundheit ... Heute bedeutet es auch vergeudetes Material, und beides bedeutet vergeudetes Kapital ... Der moderne Mensch, der Mensch mit den modernen Nerven, braucht das Ornament nicht, er verabscheut es.“ Ornament und Verbrechen, 1908. [upload.wikimedia.org>commons>Loos-Sämtliche-Schriften](https://upload.wikimedia.org/commons/Loos-Sämtliche-Schriften) (Zit. – datum: 30. 12. 2019).

⁷⁸¹ Fisković zählt 30 Inschriften. Fisković (1957, S. 96).

3.2 Der Tvrđalj

am Tvrđalj erhaltenen Inschriften loziert und versucht, inzwischen verlorene, aber überlieferte Inschriften zu verorten.⁷⁸²

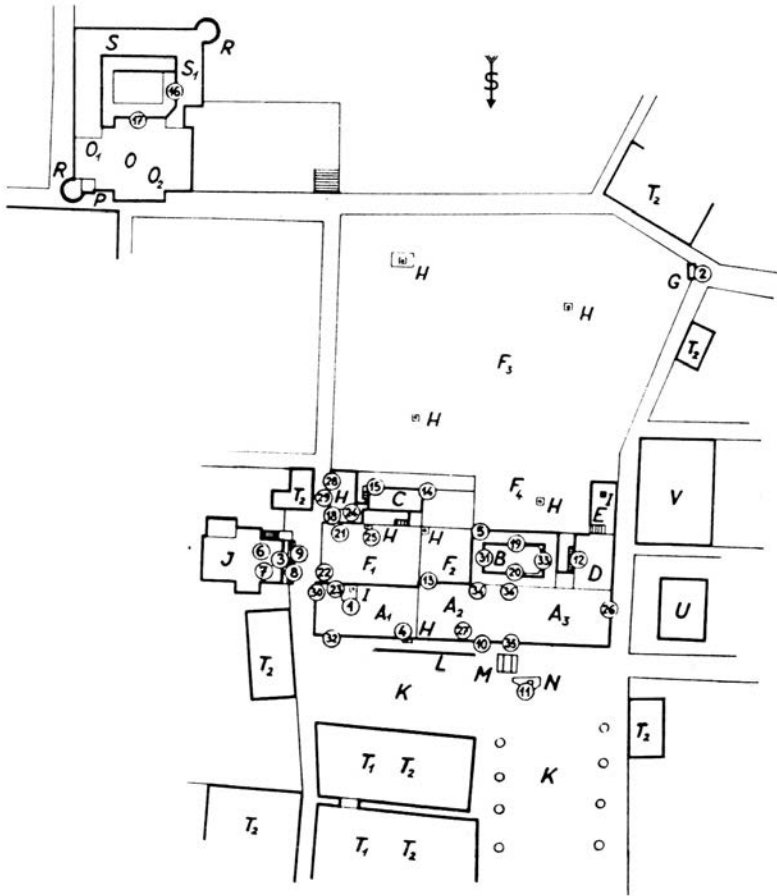


Abb. 11: Schema des Komplexes Tvrđalj, Račič

Die Zahlen bezeichnen Inschriften, die Buchstaben Einheiten des Komplexes:

A: ältester Teil des Hauptgebäudes

B: Fischkelter, umgeben von einem Säulengang

⁷⁸² Račič (1970b, S. 205–275). Gamulin (1988) hat sich in seiner Monographie mit den Inschriften leider nicht detailliert beschäftigt und reproduziert stattdessen die oben genannten Untersuchungen in Ausschnitten.

- C: privates Wohnhaus; vermutlich standen hier ursprünglich die im Testament erwähnten, von Hektorovič gestifteten zwei Häuser, eines für Durchreisende und eines für Arme. Die Inschriften dafür sind erhalten.
- D: „Ethnographische Sammlung“, die sicher nicht aus dem Besitz Hektorovičs oder seiner Zeit stammt.
- E: unvollendeter Eckturm
- F: Garten
- G: datierte, gemauerte Säule
- H: Brunnen mit Brackwasser
- I: Brunnen mit Regenwasser
- J: die von Hektorovič erbaute St.-Rochus-Kirche
- K: Platz vor dem Tvrdalj anstelle des damaligen Meerarms mit Hafen
- L: ehemaliges Ufer
- M: Waschplatz aus dem 19. Jh.
- N: Hektorovič-Denkmal
- O: St. Peters Kirche oder Peterskirche
- O1: Hektorovičs Grab
- O2: Hektorovič-Altarbild, in dem der Volksglauben in Hvar ein Kryptoportrait des Dichters und seiner Tochter erkennen will.
- P: Glockenturm
- R: Turm des Dominikanerklosters
- S: Dominikanerkloster
- T: Häuser aus dem 19. und 20. Jh.
- U: Post
- V: Villa Biankini

3.2.1 Die Inschriften des Tvrdalj

In ihrer Poetik, Thematik und Sprache spiegeln die Epigraphe das literarische Oeuvre Hektorovičs. Sie zielen auf das Wohl der Allgemeinheit, das Lob Gottes und die Erbauung des Autors und seiner Freunde. Sie sind teils auf Kroatisch und teils auf Latein; und nur eine einzige ist auf Italienisch.⁷⁸³ Soweit rekonstruierbar, befanden sich die volkssprachlichen Inschriften größtenteils an den Außenmauern. So auch das Epigraph an der Kirche St. Peter. Diese steht im Kontext zu dem Tvrdalj, da sie von Hektorovič mehrfach im Testament erwähnt wird, er aktiv an ihrem Bau beteiligt war, darin begraben werden wollte und dort zwei Epigraphe anbrachte. Der Zyklus Ribanje wird gleich dem Tvrdalj von volkssprachlichen Texten eingerahmt, die die Außensphäre kennzeichnen. Die volkssprachlichen Epigraphe sind sämtlich auf die Belehrung der Allgemeinheit ausgerichtet, wie

⁷⁸³ Das Italienische steht im steinernen wie im papierenen Zyklus quantitativ und qualitativ an letzter Stelle.

3.2 Der Tvrđalj

auch das Gedicht *Ribanje*. Die lateinischen, nicht unmittelbar didaktischen Inschriften richten sich an den Autor selbst sowie dessen einer direkten Belehrung nicht mehr bedürftigen, jedoch literarische Anspielungen schätzenden Humanistenfreunde und befinden sich im Inneren des Komplexes. Das ist bemerkenswert, denn üblicherweise befinden sich die doch aufwendig herzustellenden Epigraphen an öffentlichen Orten, um eine möglichst breite Leserschaft zu haben. Alle Inschriften sind in Kapitalien in Stein gemeißelt und orientieren sich stilistisch an klassischen Vorbildern, die Hektorović etwa im römischen Salona bei Split sicherlich in situ gesehen hat. Das Interesse für diese antiken Epigraphen teilte er mit Marulić, der sie eingehend studierte und abschrieb.⁷⁸⁴ Die Groß- und Kleinschreibung unterscheidet die Inschriften von dem Zyklus, der Groß- und Kleinbuchstaben (Kapitalien und Gemeine) verwendet.

Die erste umfassende Analyse und Würdigung ebenjener Epigraphen stammt von Račić.⁷⁸⁵ Dieser Hvarer Autor, Lokalhistoriker und Miteigentümer des Tvrđalj, hat am Komplex 23 vollständige Inschriften und fünf Fragmente dokumentiert. Sechs in der älteren Literatur erwähnte Inschriften waren zu seiner Zeit schon verschwunden. Manche sind datiert, einige wiederum lassen sich nach den Bauphasen des Tvrđalj und ihrer ursprünglichen Position oder dem Schrifttyp und der Orthographie einordnen. Hektorović plante gewöhnlich die Inschriften schon während der Arbeit an den entsprechenden Abschnitten des Komplexes Tvrđalj. Das ist etwa aus der Inschrift der Rochuskapelle ersichtlich, die im Testament (Zeilen 272–274) genau beschrieben wird, Jahre bevor sie angebracht werden konnte. Die Inschriften wurden also nicht später nach Laune konzipiert und eingefügt, sondern bilden einen Teil des Bauplans und Konzepts, das sie wie eine Kapitelüberschrift bezeichnen. Wieder andere gehören zu bestimmten datierbaren Erweiterungen des Tvrđalj, wie sie aus Verträgen und Prozessakten rekonstruiert werden können.⁷⁸⁶ Auf Hvar werden manche dislozierte apokryphe Inschriften Hektorović zugeschrieben, hier sind sie von geringerer Relevanz, da sie – ob authentisch oder nicht – keinesfalls zum Zyklus des Tvrđalj gehören.

Volkssprachliche Inschriften:

Inscription Nr. 1 (im Schema Nr. 17). Im Weiteren beziehen sich die Zahlen in Klammern stets auf Račićs obiges Schema. Sie befand sich ursprünglich über dem Nordportal der Klosterkirche St. Peter in Starigrad, worin auch der von Hekto-

⁷⁸⁴ Neralić (2012, S. 325).

⁷⁸⁵ Račić (1969, 1970a und 1970b).

⁷⁸⁶ Račić (1970b, S. 220).

rovič gestiftete Altar mit der Beweinung Christi stand. Auf dem Altarbild glaubt man, in Hvar Kryptoportraits Hektorovičs und seiner Tochter zu erkennen. Heute ist die Inschrift Nr. 1 im Innenhof des Klosters eingemauert. Vielleicht handelt es sich hierbei um eine Kopie der vielleicht bei der Versetzung von außen nach innen zerbrochenen originalen Inschrift, wofür die ungewöhnlich uneinheitliche Orthographie spräche, Račić nennt sie „italienisch“.⁷⁸⁷



PVTNIICE CHOYI ZNASC // CIMSE RAY DOBIIVAA'
 EVO OVDE ISVS NASC // V GREBV POCHIVAA:
 POYMVSE POCHLONI // POCTVY BOGA TVOGA:
 NECHATE VCHLONI // ODA ZLA SVACHOGA⁷⁸⁸

Reisender, der du weißt, wodurch man das Paradies erlangt.
 Hier liegt unser Jesus im Grab.
 Darum verbeuge dich vor ihm, ehre deinen Gott.
 Er möge dich vor jedem Übel beschützen.

Abb. 12: Inschrift Nr. 1 über dem Nordportal von St. Peter. Stagl-Škaro

Das Versschema, der doppelt gereimte Zwölfsilber mit der Zäsur zwischen den Halbversen des obigen Textes, entspricht dem von *Ribanje*. Einen weiteren

⁷⁸⁷ Račić (1970b, S. 239–240). Die Datierung dieser Inschrift ist schwierig. Erhalten ist ein Passus, womit Hektorovič die Bauarbeiten an der Kirche seines Namenspatrons am (29. 4. 1546) bewilligt werden. Die Orthographie unterscheidet sich grundlegend von der der anderen Inschriften am Tvrđalj sowie von Hektorovičs literarischen Texten. Zu einer detaillierten Diskussion der sprachlichen und orthographischen Differenzen vgl. Koch (1998, S. 325–328). Nach dessen Meinung sind die starken volkssprachlichen Akzente des Textes Grund, die Autorschaft Hektorovičs zumindest anzuzweifeln. Koch (1998, S. 345). Sämtliche Inschriften am Tvrđalj zeichnen sich sowohl hinsichtlich des klassischen Schriftbildes, der Genauigkeit der Steinmetzarbeit sowie ihrer korrekten Sprache und Orthographie aus (außer der Inschrift 21, deren Authentizität wir anzweifeln, siehe unten). Sie bezeugen, dass Hektorovič sich mit ihnen genau beschäftigt hat. Es ist möglich, dass er verhindert war, dies bei der obigen Inschrift zu tun. Hektorovič hat in seinem Testament (siehe oben) genaue Anweisungen zu der Fortführung seiner Bauvorhaben hinterlassen, aber gerade nicht zu diesem Text. Der Vertrag zur Errichtung des Altars stammt aus dem Jahr 1546 und das Testament aus dem Jahr 1559. Die Inschrift muss also wohl in dem dazwischenliegenden Zeitraum entstanden sein. Es handelt sich hierbei um eine der ersten volkssprachlichen Inschriften in Dalmatien.

⁷⁸⁸ Allen volkssprachlichen Inschriften gemeinsam ist die Verwendung der leichter zu meißelnden Kapitalie „V“ für „U“, wohl in Anlehnung an die lateinischen Inschriften. Im Lateinischen sind „V“ und „U“ ein einziger Buchstabe, ein Halbvokal, der je nach seiner Stellung vor Vokal oder Konsonant als „w“ oder „u“ ausgesprochen wurde.

3.2 Der Tvrđalj

Bezug zu dem Gedicht stellt die Vorstellung vom Menschen als Reisendem auf der Welt her, dessen „Heimweg“ über die Sakramente zu Gott ins Paradies führt. Das Gedicht verweist entsprechend auf den Tabernakel in der Kirche, worin die für die Kommunion, das wichtigste Sakrament, konsekrierten Hostien, aufbewahrt wurden.

Stilistisch und inhaltlich lässt sich der Text Hektorović zuschreiben und die Diskrepanz zu dessen übriger volkssprachlicher Produktion ist nur eine äußerlich-orthographische.

Inschrift Nr. 2 (Nr. 18) befand sich ursprünglich am Eingang des Revelins und ist in späterer Zeit über das Tor an der Ostwand des an den Tvrđalj anschließenden Gebäudekomplexes versetzt worden.



Abb. 13: Inschrift Nr. 2, Račić (1970b, S. 243)

MISLI CHÍ CTÍSC OVÓY // DVÍ STVÁRI CHORISNE
DATE V VICGNÍ ZNOÝ // ZGRÍSCÁNYÉ NETISNE
ATÓ DACH VMRÍTI // TER PŮSTI ZLE CHIVDI
I NAPOCHON PRÍTI // CH BOGV DATE SÚDI

Bedenke, der du dieses liest, zwei nützliche Dinge,
Damit dich die Sünde nicht in ewigen Schweiß stoßen möge,
Nämlich, dass du sterben wirst, also lass ab vom Bösen⁷⁸⁹
Und dass du endlich zu Gott hingehen wirst, auf dass er dich richte.

Das Versmaß des Textes ist wiederum ein doppelt gereimter Zwölfsilber mit Zäsuren. Postuliert wird die Vorläufigkeit des irdischen Lebens und dessen einzige Relevanz als Vorbereitung auf die Ewigkeit. Diese Idee liegt Hektorovićs gesamtem Spätwerk zugrunde.

⁷⁸⁹ Wörtlich das böse Gemüt.

Teil 3 Petar Hektorovičs materielle Memoria

Nr. 3, ein Fragment (nicht im Schema aufgeführt), ist nicht mehr an seinem ursprünglichen Standort und nun als Spolie in ein benachbartes Wohnhaus eingemauert. Offensichtlich war die Thematik der Inschrift dem obigen Text verwandt.



„PO SFE VÍCHE“/ in alle Zeit/ in
Ewigkeit.

Abb. 14: Inschrift Nr. 3, Račić (1970b, S. 235)

Nr. 4 (Nr. 4): Auf einer Brunnenplatte auf dem Platz vor dem Tvrdalj. Dieser Platz war zu Hektorovičs Zeiten ein Meerarm. Brunnen und Inschrift müssen also versetzt worden sein.



DRAGAVODA
Süßes Wasser⁷⁹⁰

Abb. 15: Inschrift Nr. 4 auf Brunnen, Gamulin (1988, S. 79)

⁷⁹⁰ Wörtlich: liebes Wasser. Es wurde schon mehrfach auf die Vorliebe Hektorovičs für die Wasserversorgung hingewiesen. Dies hier ist ein weiteres Beispiel. Der Meereingang des Tvrdalj lag an einem heute zugeschütteten, Salzwasserkanal zum Hafen. Trinkwasser ist auf dalmatischen Inseln noch heute geschätzte Mangelware. Im *Ribanje* zählt Hektorovič detailliert die verschiedenen Brunnen und Zisternen des Tvrdalj auf (V. 1161). Auch „Dragavoda“ wird hierbei erwähnt. Račić interpretiert die Inschrift aufgrund des abweichenden Schriftbilds als Kopie des 19. Jhs. Vermutlich wurde das Original bei der Versetzung zerstört. Račić (1970b, S. 228).

3.2 Der Tvrđalj

Nr. 5 (24.): Auf einem Brunnen in italienischer Orthographie, aber kroatischer Morphologie:



TVARDAGLSCHA

Des Tvrđaljs⁷⁹¹

Abb. 16: Inschrift Nr. 5 auf Brunnen, Gamulin (1988, S. 74)

Lateinische und italienische Inschriften

Nr. 6 (Nr. 35): Mittelurm der Nordfassade, ehemals am Kai liegend.



OMNIVM CONDITORI

Dem Schöpfer von Allem

Abb. 17: Inschrift Nr. 6. Mittelurm Nordfassade © Farbfoto 2014

Diese Inschrift auf dem Mittelurm der Nordfassade dem ehemaligen Meerzugang gegenüber ist bei weitem die größte und am höchsten angebrachte des gesamten Komplexes (416x38cm). Sie war also von weither aus dem Hafen auch für vorbeisegelnde oder ankommende Schiffe sichtbar. Größe, Position und Inhalt erlauben, sie als das Motto des Tvrđalj zu interpretieren.

⁷⁹¹ Oder auch „Vom Tvrđalj“ oder „Tvrđaljsches“ (Wasser).

Der Schöpfer der Welt ist für Hektorovič natürlich Gott, doch er selber ist der Schöpfer des Tvrdalj und Autor von dessen Inschriften. Der Tvrdalj sollte den Armen Obdach und Nahrung bieten, um sie sodann zu Gott zu führen. Insofern ist der Autor des Komplexes ebenfalls ein Kreator und Retter, wenn auch in kleinerem Ausmaß. Entsprechend dem neuen künstlerischen Selbstverständnis der Renaissance hat Hektorovič mit dieser Inschrift gleichsam sein Werk signiert. Inschrift Nr. 6 bildet insofern einen Kontrapunkt zu den steinernen Wappenapplikationen an den Außenfassaden adeliger Palazzi, die diese als Sitz einer Familie bezeichnen. Auch insofern sind Hektorovičs Inschriften ein Mittel zur Individualisierung und Abgrenzung zu traditionellen Familienidentitäten.

Nr. 7 (Nr. 27) über dem Eingang des Aborts. Heute liegt dieser neben dem Haupteingang des Tvrdalj, was jedoch nicht aus Hektorovičs Zeit ist. Der Zugang vom ehemaligen Meeresarm in den Komplex führte damals durch die Lagerräume, wo der Großteil der auf dem Seeweg gelieferten Produkte (besonders Olivenöl und Wein aus Vis) verladen wurde. Der Tvrdalj hatte in Teilen ja auch die Funktion eines Handelshauses, weswegen er am Meer lag. Erst nach Zuschüttung des Meerarms wurde vor dem Tvrdalj ein Platz angelegt, von dem der heutige Haupteingang abgeht. Inschrift Nr. 7 befindet sich über dem Eingang zum ehe-



Abb. 18: Inschrift Nr. 7 über dem Abort, Wikimedia commons

3.2 Der Tvrdalj

maligen Abort und bekräftigt unsere These, dass die Platzierung der Inschriften untrennbar von ihrer Aussage ist:⁷⁹²

SI TE NOSTI CVR SVPERBIS

Wenn du dich erkennst, warum überhebst du dich?

Es handelt sich hier um die Verfremdung einer antiken delphischen *Maxime* (gr. γνῶθι σεαυτόν, lat. *nosce te ipsum*): Erkenne dich oder sinngemäß: Wisse, dass Du sterblich bist. Hektorović gibt dem Zitat einen zusätzlichen Subtext, indem er es mit den am Abort ausgeschiedenen Exkrementen in Zusammenhang bringt. Der Leser, und das schließt auch den Autor selbst ein, der sich auch selbst daran erinnern wollte, soll sich nicht nur seiner Sterblichkeit, sondern auch seiner animalischen Natur dauernd bewusst sein und versuchen, sich über diese zu erheben. Ein weiterer Bezug besteht hier zu den sieben Hauptsünden, besonders zu deren erster, dem Stolz.⁷⁹³ Der Mensch mit seinen körperlichen Bedürfnissen ist letztlich nur ein Tier und soll sich nicht über andere erheben.

Nr. 8 (Nr. 26) Um den Fischkelter herum waren ursprünglich mehrere Inschriften eingemauert, die heute nicht mehr alle an ihrem Ort sind. Ljubić beschreibt die folgende Inschrift am Auslauf des Wasserbassins.⁷⁹⁴ 100 Jahre später war sie bereits unpassend an der westlichen Mauer über der Tür angebracht.⁷⁹⁵

Die Zeit vergeht, wie das Wasser, das aus dem Kelter ins Meer fließt, und kann wie dieses nie mehr zurückkehren. Evoziert wird hier neben der Vergänglichkeit aber auch die Gefahr, die Tage ungenutzt verstreichen zu lassen und somit die siebte Hauptsünde Trägheit.

⁷⁹² Heute ist hier ein Eingang zum Keller.

⁷⁹³ Die sieben Haupt- oder Todsünden sind: Stolz, Habsucht, Neid, Zorn, Wollust, Unmäßigkeit, und Trägheit.

⁷⁹⁴ Ljubić (1874, S. XXVI). Hektorovićs Fischkelter war ein gemauertes Wasserbassin mit einem Zulauf vom Meer und einem Ablauf ebendort hin, worin vermutlich vor allem die unempfindlichen Meeräschen (*Mugil cephalus*) gezüchtet wurden. Die Aquakultur, das Mästen oder Züchten von Fischen und Muscheln, stammt aus Asien und wurde im antiken Rom weiterentwickelt. Die Renaissancearchitektur hatte eine Vorliebe für die schmückende Anlage und Perfektionierung solcher Systeme in Klöstern und herrschaftlichen Landsitzen. Vgl. Nash (2010, passim und S. 39ff.).

⁷⁹⁵ Račić (1970b, S. 254–255).

Teil 3 Petar Hektorovičs materielle Memoria



Abb. 19: Fischkeller. Wikimedia commons



HEV FVGIVNT FLVXV
NON REDEVNTE DIES

O wie vergehen die Tage
In unumkehrbarem Fluss

Abb. 20: Inschrift Nr. 8 am Fischkeller, Gamulin (1988, S. 79)

3.2 Der Tvrđalj

Nr. 9 (Nr. 19): An der Südseite des Fischkelters.⁷⁹⁶ Über dem Epigraph befinden sich zur Illustration ein Totenkopf und zwei Schenkelknochen im Halbre relief.



Abb. 21: Inschrift Nr. 9 am Fischkelter. Wikimedia commons⁷⁹⁷

RESPICE QVOD SALVANT NEC OPES NEC GLORIA MVNDI
NON DECOR AVT AETAS MORS QVIA CVNCTA RAPIT

Bedenke, dass weder Reichtum noch irdischer Ruhm, weder Schönheit noch Jugend dich retten, denn der Tod rafft alle dahin.⁷⁹⁸

Möglich, dass obiges Halbre relief, welches das *memento mori* illustriert, im Testament (Zeile 90–91) erwähnt wird.

⁷⁹⁶ Vgl. Račić (1970b, S. 245). Der lateinische Text ist in der Form eines elegischen Distichons in einem Hexameter und einem Pentameter gehalten.

⁷⁹⁷ (By Gampe – Own work, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=73187682>).

⁷⁹⁸ Wörtlich Lebensalter, wurde hier mit sinngemäß mit Jugend wiedergegeben.

Nr. 10 (Nr. 20.): am Fischkelter, liegt dem obigen Epigraph gegenüber und führt den dort ausgesprochenen Gedanken weiter.



MEMORARE NOVISSIMA⁷⁹⁹
Denke an die letzten Dinge⁸⁰⁰

Abb. 22: Inschrift Nr. 10 am Fischkelter, by Gampe – Own work.⁸⁰¹

Der Leser wird an seine eigene Sterblichkeit erinnert, was zählt, ist ein gutes Ende. Das irdische Leben ist kurz und soll darum wohl genutzt werden. Offensichtlich war in der Nische über dem Epigraph etwas eingemauert, vermutlich ein thematisch passendes Relief oder eine Keramik.

Nr. 11 (Nr. 33) an der Westseite des Fischkelters. Über der Tafel mit der Inschrift befindet sich ein Flachrelief, das zwei Sonnen (oder vermutlich eher Mond und Sonne) mit menschlichen Gesichtern, links ein weibliches, rechts ein männliches, und ein Rad mit zwei Zirkeln zeigt. Račić interpretiert das als weibliches und männliches Prinzip, wobei ersterem die Tugend und zweiterem der Genius zugeordnet sei.⁸⁰² Die Übersetzung des Textes, besonders im Kontext der einge-



CONNVENTIBVS VIR
TVTE ET GENIO · F ·
Mit übereinstimmender
Tugend und Geisteskraft erbaut

Abb. 23: Inschrift Nr. 11 am Fischkelter, Račić (1970b, S.)

⁷⁹⁹ Jes Sir (7.40).

⁸⁰⁰ Wörtlich das Neueste, so auch im Deutschen das „Jüngste Gericht“.

⁸⁰¹ CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=73187677>.

⁸⁰² Vgl. Račić (1970b, S. 265–266).

3.2 Der Tvrdalj

meißelten Darstellung, ist unsicher und mehrdeutig. Vermutlich bezieht sie sich aber auf das Motto der Familie Hektorović „fede et realta“ (siehe unten) sowie auf die anderen Epigraphen um den Fischkeller.

Der tugendhafte und geisteskräftige Erbauer ist hier Hektorović selbst. Inwiefern er männliches und weibliches Prinzip vereint, können wir nur mutmaßen.

Nr. 12 (Nr. 31) An der Ostseite des Fischkellers, über den verdeckten Laichplätzen. Oberhalb der Inschrift befinden sich Abdrücke von drei Majolikagefäßen, die dort einmal eingemauert waren.



NIHIL OCCVLTVM

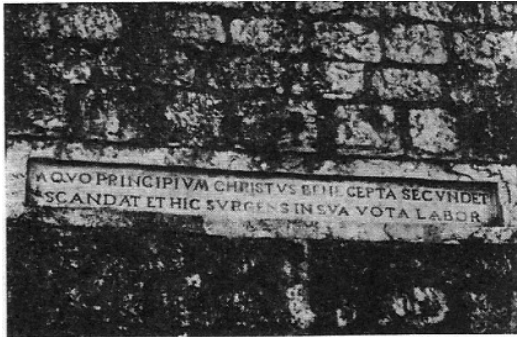
Nichts ist verborgen

Abb. 24: Inschrift Nr. 12 am Fischkeller, Račić (1970b, S. 262)

So wie wir von der animalischen Fortpflanzung, die an verborgenen Orten stattfindet, wissen, weiß Gott alles über uns und unsere Triebe.⁸⁰³ Der Gedanke daran soll den Leser darin bestärken, die Hauptsünde Wollust zu meiden und sich Gott durch Askese zuzuwenden. Dies ist das letzte uns bekannte Epigraph in der Serie um den Fischkeller, das Zentrum des Gartens.

⁸⁰³ Diese Inschrift steht im Kontext zu Inschrift Nr. 7 und stellt so eine gedankliche Verbindung zwischen Sexualität und Exkrementen her.

Nr. 13 (Nr. 32) an der Nordwand, des Schutzturms, der sogenannten Retirade formuliert das Motto des gesamten Komplexes in Form eines elegischen Distichons.



A QVO PRINCIPIVM CHRISTVS BENE
CEPTA SECVNDET
SCANDAT ET HIC SVRGENS IN SVA
VOTA LABOR

Christus, aus dem alles hervorgeht, möge dem gut begonnenen Werk einen glücklichen Ausgang gewähren und es möge ihm das Gebäude, das sich hier erhebt, zum Ruhm gereichen.

Abb. 25: Inschrift Nr. 13 auf der Retirade, Gamulin (1988, S. 68)

Nr. 14 (Nr. 34) ist in Form einer stilisierten Schriftrolle gehalten und befindet sich heute über der Tür zwischen Laubengang und Garten des Tvrdalj. Nach Ansicht Račićs stand diese Inschrift ursprünglich über dem ehemaligen Haupteingang des Tvrdalj und wäre somit neben Inschrift Nr. 6 als eine zweite Widmung und Signatur des Komplexes intendiert gewesen.⁸⁰⁴



PETRVS HECTOREVS MARINI FILIVS
PROPRIO SVMP TV ET INDUSTRIA
AD SVVM ET AMICOR V SVM
CONSTRUXIT

Petar Hektorovič Sohn des Marin
mit eigenem Vermögen und Fleiß baute
[dies]
zu seinem und der Freunde Gebrauch.

Abb. 26: Inschrift Nr. 14 am Laubengang, Wikimedia commons.⁸⁰⁵

⁸⁰⁴ Račić (1970b, S. 268–269) interpretiert Nr. 14 als eine der ältesten Inschriften am Tvrdalj. Vielleicht wurde sie sogar noch zu Lebzeiten von Marin Hektorovič gesetzt, um diesen mit dem Tvrdalj zu versöhnen. Der Hausbau des jungen Petar war ein Akt der Emanzipation von Tradition und Familie und als solcher von dieser sicher ungen gesehen. Üblicherweise lebten auch erwachsene, verheiratete Söhne gemeinsamen mit ihren Eltern.

3.2 Der Tvrdalj

Nr. 15 (Nr. 21): im Laubengang eingemauert. Darunter befinden sich eine Rosette und eine kleine Nische, deren ursprünglicher Inhalt, vermutlich ein Heiligenbild, verloren ist.



MELIOR EST OBEDIENTIA QVAM
VICTIMAE
SANCTI PETRE ET PAVLE ORATE
PRO NOBIS
DOMINE IESV CHRISTE
MISERERE NOSTRI

Besser ist Gehorsam als das Opfer⁸⁰⁶
Heilige Peter und Paul betet für uns
Herr Jesus Christus erbarme dich
unser

Abb. 27: Inschrift Nr. 15 am Garten, Račić (1970b, S. 248)

Die Inschrift Nr. 16 (Nr. 22) ist gleichfalls im Garten in einer architektonisch gestalteten Nische eingemauert. Laut Ljubić und der örtlichen Überlieferung soll sich darüber ein Marienbild befunden haben.⁸⁰⁷ Im Testament (Zeilen 86–93) wird ein solches detailliert beschrieben und dem jeweiligen Fideikommissar aufgetragen, es zu schmücken und ein Schutzdach dafür anzubringen. Kuničić erwähnt eine inzwischen verlorene Marienstatue über der Inschrift.⁸⁰⁸

ONVS MEVM LEVE

Meine Last ist leicht⁸⁰⁹

Die folgenden zwei Inschriften Nr. 17 und Nr. 18 (Nr. 28 und 29) sind vermutlich in ihrer originalen Position und gehören offensichtlich zusammen. Sie sind Teil eines nicht gänzlich erhaltenen Ensembles. Möglicherweise handelt es sich hierbei gleichfalls um Reste der von Hektorović gebauten und im Testament (s.o.) erwähnten Marienkapelle.⁸¹⁰

⁸⁰⁵ By Gampe – Own work, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=73187676>.

⁸⁰⁶ Vgl. Sam (15. 22–23) „Samuel sprach: Hat denn der Herr an Brand- und Schlachtopfern das gleiche Wohlgefallen wie am Gehorsam gegen den Befehl des Herrn? Wertvoller als Opfer ist Gehorsam, Folgsamkeit besser als Widerfett! Widerspenstigkeit ist Sünde wie Zauberei, Eigensinn ist Sünde wie schuldbarer Götzendienst. Weil du des Herrn Wort verworfen hast, verwirft er dich als König.“

⁸⁰⁷ Ljubić (1874, S. XXVII).

⁸⁰⁸ Kuničić (1924, S. 28).

⁸⁰⁹ Vgl. Mat (11.30): „Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“

⁸¹⁰ Vgl. Gamulin (1988, S. 80–81).



VIRGO MARIA MATER DEI SANC
TISSIMA SINE LABE ORIGINA
LI CONCEPTA ORA PRO NOBIS

Jungfrau Maria erzhelige Mutter Gottes,
Ohne Erbsünde empfangen, bitte für uns

QVI ALTER SENTIVNT VI
DENTVR NESCIRE SCRIPTV
RAS NEQVE VIRTVTEM DEI

Wer anders denkt, scheint weder die Bibel
Noch Gottes Macht zu kennen

Abb. 28: Inschriften Nr. 17 u. 18 am Garten, Gamulin (1988, S. 80)

Gamulin zufolge habe Hektorovič diese Epigraphie in provokatorischer Absicht angebracht und sie besonders an das benachbarte Dominikanerkloster St. Peter gerichtet. Sie befinden sich an der Westaußenwand des Komplexes gegenüber der Rochuskirche. Das Kloster Sankt Peter, dem Hektorovič aber, wie aus dem Testament ersichtlich, sehr zugetan war, lag in dieser Richtung. Vielleicht waren die Inschriften Teil einer theologischen Auseinandersetzung mit dem Dominikanerorden.⁸¹¹ Tatsächlich teilte Hektorovič mit vielen anderen Christen die damals noch freigestellte Meinung, auch Maria selbst sei wie Jesus ohne den Makel der Erbsünde empfangen worden, während die Dominikaner die entgegengesetzte „antiimakulatistische“ Ansicht vertraten. Sie wären also die „anders“ Denkenden der Inschrift 18.⁸¹²

Die Bedeutung der Inschrift Nr. 19 (Nr. 30) an der Fassade des Tvrdalj gegenüber der Kapelle St. Rochus ist mehrdeutig. Sie bezieht sich entweder auf die platonische, dem Mittelalter durch Boetius überlieferte Lehre, dass im Namen das Wesen der Dinge angedeutet sei oder auf den Tvrdalj, dessen Name Festung bedeutet.⁸¹³ Die mittelalterlichen Gnostiker wiederum standen in der Tradition Augustinus' und interpretierten den Namen (nomen) als die göttliche Grundlage alles Irdischen.⁸¹⁴ Eine andere, „nominalistische“ Interpretation erklärt das Epigraph im

⁸¹¹ Provokation scheint hier ein zu starker Begriff.

⁸¹² Vgl. Gamulin (1988, S. 80). Die unbefleckte Empfängnis Mariens (Immaculata conceptio, nicht zu verwechseln mit der jungfräulichen Geburt Jesu) wurde von der römisch-katholischen Kirche erst 1854 zum Dogma erklärt, laut dessen Maria als frei von der Erbsünde erklärt wurde. Siehe weiter Novak (2011, S. 6–8).

⁸¹³ Der Einfluss Boetius auf Hektorovič ist noch ungenügend untersucht.

⁸¹⁴ Hektorovič hat sich angeblich nicht nur für Augustinus interessiert, sondern diesen auch übersetzt (s.o.) und Račić (1970b, S. 260).

3.2 Der Tvrđalj

Kontext der theologischen Kontroverse zwischen Realisten und Nominalisten und kommt so zur letzten unten angebotenen Übersetzung.⁸¹⁵



RES EX NOMINE
Die Sache aus dem Namen/
Im Namen ist die Wahrheit/
Die Welt aus dem Wort

Abb. 29: Inschrift Nr. 19 am Garten, Gamulin (1988, S. 68)

Die Inschrift Nr. 20 ist uns nur durch Ljubić und Kuničić überliefert, Letzterer schreibt, sie hätte sich an einer Mauer des Laubengangs befunden.⁸¹⁶ Inzwischen ist sie verschwunden.

PORRO VNVM EST NECESSARIVM

Eines aber ist notwendig

Der Text paraphrasiert das Evangelium nach Lukas 10.42: „Aber nur eines ist notwendig. Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden.“ Das Bessere meint die „*vita contemplativa*“. Seine Schätzung eines kontemplativen Lebens zeigt Hektorović auch in der Förderung der Pizocharen (s.o. im Testament).

Die Inschrift Nr. 21 war durch Ljubić und Kuničić überliefert, die beide die Lokation nicht genauer als „auf dem Tvrđalj“ angeben.⁸¹⁷ Sie galt seither als verloren, bis sie in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts in den Grundmauern eines Nachbarhauses wiederentdeckt wurde.

Auffällig ist bei dieser die Vulgata zitierenden Inschrift das abweichende Schriftbild.⁸¹⁸ Die Majuskeln der übrigen Inschriften Hektorovićs sind in Anlehnung an die antiken römischen Vorbilder überaus einheitlich, sowohl in der Formung und Größe der Buchstaben, der Worttrennung als auch in deren Abstand

⁸¹⁵ Siehe hierzu Račić (1970b, S. 259–260).

⁸¹⁶ Vgl. Ljubić (1874, S. XXVI–XXVII) und Kuničić (1924, S. 28).

⁸¹⁷ Ljubić (1874, S. XXVI–XXVII) und Kuničić (1924, S. 28).

⁸¹⁸ Vgl. Mat (19.17): „Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote“.



SI VIS AD VITAM INGREDI
SERVA MANDATA

Wenn du in das ewige Leben
eingehen willst,
halte dich an die Gebote.

Abb. 30: Inschrift Nr. 21 Spolie, Gamulin (1988, S. 68)

zueinander. Möglicherweise handelt es sich bei obiger Inschrift um eine Kopie oder es liegt ein Irrtum vor und die Inschrift stammt nicht von Hektorović. Matthäus 19:17 zufolge kann das ewige Leben also einzig durch die Befolgung der zehn Gebote erlangt werden, nicht durch einzelne gute Werke oder Opfer.

Inschrift Nr. 22 ist nicht erhalten und uns wiederum nur durch Ljubić überliefert, der sie auf der heute gleichfalls verschwundenen Sonnenuhr beschreibt.⁸¹⁹

TEMPORA LABVNTVR MORE FLVENTIS AQVAE⁸²⁰

Die Zeit verfließt wie das Wasser

Dieser Gedanke wird auch in der Inschrift Nr. 8 ehemals am Ausfluss des Fischkelters aufgegriffen sowie in Nr. 23 (im Schema Nr. 5) auf einer Seite des Brunnens.



QVI BIBIT EX AQVA
HAC SITITET ITERVM

Wer von diesem Wasser trinkt,
wird wiederum durstig werden.⁸²¹

Abb. 31: Inschrift Nr. 23 an einem Brunnen, Gamulin (1988, S. 40)

⁸¹⁹ Ljubić (1874, S. XXVI-XXVII).

⁸²⁰ Der Hexameter ist vermutlich von Ovid inspiriert. Vgl. Račić (1970b, S. 227) und Koch (1998, S. 346–348). Anscheinend ist obige eine geläufige Inschrift auf Sonnenuhren, vgl. Gatty (1900, S. 421).

3.2 Der Tvrđalj

Nr. 24 (Im Schema Nr. 1): auf einer in den Brunnen eingelassenen Platte (andere Seite, neben Nr. 23).⁸²²



ANNO A SALVTIFERA DOMINI
NOSTRI IESV CHRISTI
INCARNATIONE MCCCCC⁸²³
XX DIE XXIII FEBRVARII
Am Tag des 23. Februar 1520
nach der erlösenden Inkarnation
unseres Herrn Jesu Christi

Abb. 32: Inschrift Nr. 24 an der Nordwand der Regenwasserzisterne, Gamulin

Die Inschriften Nr. 25 und Nr. 26 sind nicht erhalten und uns durch Ljubić und Kuničić überliefert, ersterer beschreibt auch die Lokation: am Eingang zum Hof, wo sich die zwei Stiftungshäuser befanden. Inzwischen sind beide verschwunden.⁸²⁴

PRO ITINERARIBVS/ITINERANTIBVS

Für Reisende

PRO PAVPERIBVS

Für Arme

Nr. 27 (Nr. 3) am Portal der Rochuskirche, welche entgegen damaligem Usus außerhalb des Komplexes Tvrđalj konzipiert wurde.⁸²⁵ Sie gehört darum dem allgemeinen und somit äußeren Bereich an. Die Sorgsamkeit, die Hektorović ihrer

⁸²¹ Vgl. Joh (4.13): „Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zu einer Quelle von Wasser werden, das bis ins ewige Leben quillt.“

⁸²² Das ist die früheste datierte Inschrift am Tvrđalj.

⁸²³ Auffällig ist hier, dass die Zahl 500 durch das aufwändiger zu meißelnde „CCCCC“ anstelle des einfacheren „D“ wiedergegeben wird. Dadurch wird die Inschrift in den Kontext der lateinischen literarischen Produktion Hektorovićs gerückt, denn auch dort wird konstant „CCCCC“ und niemals „D“ verwendet, siehe oben Teil 2, Nebentexte.

⁸²⁴ Ljubić (1874, S. XXVII und 1868–1878 (65), S. 409) hat die Inschrift in zwei Varianten: zuerst der klassischen und später der mittelalterlichen, die sich in der Literatur eingebürgert hat. Vgl. Račić (1970, S. 226). Diese beiden Inschriften sind auch durch Hektorovićs Testament belegt (Zeilen 231-235), weiter Kuničić (1924, S. 29).

⁸²⁵ Gamulin (1988, S. 43).

Erbauung und Ausstattung mit folgenden Inschriften gewidmet hat, wird im Testament deutlich.⁸²⁶



AD LAVDEM DEI ET
HONOREM TVVM BEATE
ROCHE TEMPLVM HOC EDIFI
CAVIMVS ORA EVM PRO NOBIS
ET PROTEGE NOS MDLXVIII

Zum Lob Gottes und
deiner Ehre Seliger
Rochus erbauten wir diesen Tempel.
Bete zu ihm für uns und beschütze uns. 1568

Abb. 33: Inschrift Nr. 27 Portal St Rochus, Stagl-Škaro

Der nichtkanonisierte Volksheilige Rochus (1295–1327) wurde in der Renaissance als Nothelfer gegen die Pest verehrt. 1525/1526 hatte eine verheerende Pestepidemie Split und Umgebung heimgesucht. Es ist anzunehmen, dass die Angst vor der Krankheit Hektorovič zur Wahl des Schutzheiligen und Formulierung des Epigraphs inspiriert hat.

Nr. 28 (Nr. 2): Marienmarterl (Wegkreuz) am Rand des Gartens. Auch bei dieser Inschrift fällt das uneinheitliche Schriftbild auf.

SANCTA MARIA ORA PRO NOBIS
MDLXVI DIE XVI NOVEMBRIS

Heilige Maria bitte für uns.
Am Tag des 16. November 1566



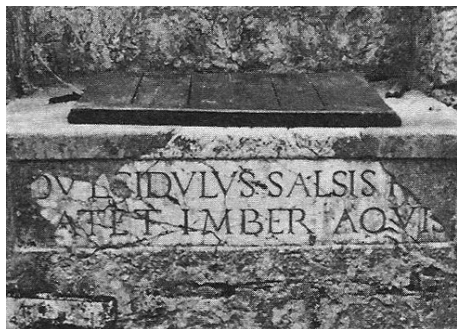
Abb. 34: Inschrift Nr. 28 Marienmarterl, Gamulin (1988, S. 82)

Nr. 29 (Nr. 25) auf einem Brackwasserbrunnen formuliert eine der vielen Wasserallusionen Hektorovičs.⁸²⁷

⁸²⁶ Siehe oben S. 278 und im Testament (Zeilen 272–288) sowie Abb. 9.

⁸²⁷ Das Süßwasser der Quelle mischte sich unterirdisch mit Meerwasser und wurde Brackwasser.

3.2 Der Tvrđalj



DVL CIDVLVS SALSIS H[IC]
[L]ATET IMBER AQVIS⁸²⁸

Das süße Regenwasser versteckt sich hier im
Salzwasser

Abb. 35: Inschrift Nr. 29 an einem Brunnen, Gamulin (1988, S. 76)

Brackwasser konnte zwar nicht getrunken, wohl aber zum Waschen und Gießen verwendet werden.

Inschrift Nr. 30 (Nr. 36), die Platte des ehemaligen, in *Ribanje V* 1173. folgendermaßen beschriebenen Steintisches: „Tarpezu kamenu, grozde u ņoj dilane/ Den steinernen Tisch, die darin eingemeißelten Trauben“ ist heute unpassend in die Gartenmauer eingelassen. Hier überschneidet sich Hektorovićs „papierener“ mit dem „steinernen“ Zyklus. Die Poetologie der Wahrhaftigkeit ist sozusagen die Schnittmenge zwischen beiden.

Auf der quadratischen Steinplatte ist das Wappen der Familie Hektorović eingemeißelt, das in der obigen Beschreibung nobel verschwiegen wird. Wie bereits erwähnt, ist das Familienwappen nirgends sonst am Komplex des Tvrđalj angebracht, sehr im Unterschied zu anderen Renaissanceresidenzen auf Hvar (wie etwa der von Hanibal Lucić). Meist finden sich solche auf Portalen und Brunnen, um den Besitzer oder Stifter anzuzeigen. Entsprechend trägt auch der Einband der *Editio princeps* von Hektorovićs Zyklus kein Wappen, was bei



Abb. 36: Inschrift Nr. 30 Tischplatte als Spolie in der Gartenmauer, Račić (1970b, S. 271)

⁸²⁸ Die Form des lateinischen Textes ist ein elegisches Distichon in Pentametern. Vgl. Račić (1970b, S. 253).

Editionen adliger Autoren der Zeit üblich war.⁸²⁹ Sein Wappen schmückt also nicht die äußere Sphäre, sondern die innerste, den Tisch, an dem er mit seinen Freunden und seiner Familie saß. Nr. 30 ist zugleich die einzige erhaltene italienische Inschrift des Tvrdalj.

Die Platte trägt in der Mitte das Familienwappen schräg rechts geteilt; oben rechts ein stehender Ochse; sechsmal schräg rechts abgeteilt. Darüber zeigt eine Hand auf den Wahlspruch:

FEDE E REALTA O QVANTO E BELLA

Wie schön sind Glaube und Wirklichkeit
Wie schön sind Glaube und Wahrheit

In den unteren Teil des Kreises sind Trauben und Reben im Relief, in den vier Ecken je eine Rose, eingemeißelt. Dass der Text zugleich die Devise der Familie Hektorovič ist, ist möglich, doch wenig wahrscheinlich.⁸³⁰ Zu gut fügt er sich in den Kontext der übrigen Inschriften. Vermutlich handelt es sich hier um einen persönlichen Wahlspruch des Autors, wie ja auch der gesamte Komplex ausgeprägte Individualität und Originalität zum Ausdruck bringt. Von Rosenfeld beschreibt das Wappen und bringt auch zwei Illustrationen dazu. Erwähnt werden in diesem Zusammenhang auch drei Federn als Kleinod (heraldische Zierden am Helm), jedoch kein Wahlspruch.⁸³¹

Inschrift Nr. 31 wird in zwei Varianten (Ablativ und Akkusativ) belegt von Ljubić und Kuničić.⁸³² Račić beschreibt sie 1970 als bereits verloren.⁸³³

OPVS IN MAR(E)I TOTVM

Das ganze Werk (der Tvrdalj) steht im Meer

Das bezieht sich auf die Aufschüttung des Meeresbodens, die Hektorovič unternommen hatte, um das Fundament des Tvrdalj zu legen. Zugleich werden hier Horaz' Oden (18 und 24) sowie dessen Landgut Sabinum evoziert.⁸³⁴

⁸²⁹ Vgl. Barberi (1969, passim). Im Gegensatz zu anderen Autoren der Zeit, etwa Lucić, verweist Hektorovič auch nicht auf seinen adeligen Status als „vlastelin“, wohingegen in Lucićs Edition der *Robinja* von 1585 sehr wohl auf seinen Status als „Hvarer Patrizier“ (vlastelin hvarskoga) hingewiesen wird.

⁸³⁰ Adlige Familien haben neben ihren Wappen auch Motti, die häufig gemeinsam wiedergegeben wurden.

⁸³¹ Siebmacher (1873, S. 50 u. Tafel 33). Zu dem Motiv der Federn siehe auch Text 1.

⁸³² Ljubić (1868–1878 (8a), S. 20) und Kuničić (1924, S. 27).

⁸³³ Račić (1970b, S. 224–225).

⁸³⁴ Ibidem.

3.2 Der Tvrđalj

Inscription Nr. 32, das Epitaph für Katarina Hektorović, wurde als Text 8 in den Zyklus „Ribanje“ (siehe oben Teil 2) inkludiert und ist als Fragment im Museum von St. Peter erhalten. Es begründet neben Nr. 30 (s.o.) und Text 10 (s.u.) eine weitere Überschneidung der Zyklen. Wir rekonstruieren daher:



Abb. 37: Inschrift Nr. 32 Fragment im Klostermuseum St Peter, Gamulin (1988, S. 62)

HECTOREAE CATARINA DOMVS PROBITATIS IMAGO,
HIC IACET, O QVANTVM TAM BREVIS VRNA TENET,
CVIVS AB EXEMPLO CONNECTES VNDIQ; LECTOR,
QVAM MEMOREM FAMAM, QVI BENE VIXIT, HABET.

Katarina liegt hier; Sinnbild der Rechtschaffenheit des Hauses Hectoreus
O, wie viel umfasst eine so enge Urne!
An ihrem Beispiel magst du, Leser, gewahr werden,
Welch dankbare Nachrede jemand hat, der untadelig gelebt hat.

Das „H“ am oberen rechten Rand des Fragments rekonstruiert Račić als „HECTOREI SEPVLCRVM“, „Familiengruft der Hektorović“.⁸³⁵ Diese Gruft wurde im 17. Jahrhundert bei der Umgestaltung der St.-Peters-Kirche endgültig devastiert und die obige Spolie ist das letzte erhaltene Zeugnis davon. Schon zuvor hatten ängstliche Erben, die den Zorn Petars fürchteten, diese mit Steinen zuschütten lassen.⁸³⁶ Sie waren besorgt, dass dieser, aufgrund der Missachtung seines letzten Willens erbost, „wiedergehen“ und sie bestrafen würde. Die schweren Steine auf seinem Sarg sollten ihn daran hindern.⁸³⁷ Der Erblasser hätte allen An-

⁸³⁵ Račić b (S. 237).

⁸³⁶ Iljić (1923, S. 155–156) und Maroević (1963, S. 4).

⁸³⁷ Der Vampirglaube war nicht nur im balkanischen Inland, sondern auch auf den dalmatinischen Inseln weit verbreitet. In der slavischen Folklore richteten Wiedergänger ihre Aggression besonders gegen die eigene Familie und zu ihrer Abwehr wurden verschiedenste mechanische Mittel, wie Annageln der Beine im Sarg, das Verstopfen des Mundes mit Steinen, Durchschneiden der Beinsehnen, Ausziehen der Schuhe etc. und Verwirren des Vampirs durch Umhertragen des Leichnams vor dem Begräbnis, Ausstreuen von Erbsen neben dem Grab etc. angewandt. Siehe Stagl Škaro (2019, passim).

lass gehabt, erbost zu sein und zum Vampir zu werden (povampiriti se), denn all seine Nacherben hatten sich über sein Testament hinweggesetzt, soweit sie konnten. Das ist daraus ersichtlich, dass der Tvrđalj nie fertig gebaut wurde und so seine Funktion nie aufnehmen konnte. Auch wurden Ländereien und Immobilien gegen die dezidierten Anweisungen im Testament verkauft und so dem Fideikommiss entzogen. Sogar seine Enkelin Julia hat den ihr anvertrauten Fertigbau des Tvrđalj nicht vollzogen.

Text 10 von Ribanje interpretieren wir als Abschrift einer inzwischen verlorenen Inschrift, die sich vermutlich ehemals an der Schwelle zum Garten „hortulus“ befunden hat. Sie beinhaltet den Schlüssel zu dem didaktischen Programm der Inschriften.

Ad superos, si scire cupis, virtutis alumne,
Corporis exuto pondere qua sit iter.
Hortulus ostendet noster, breve namq; quod optas
In gelido sculptum limine carmen habet.

Wenn du zu wissen begehrt, Schüler der Tugend, wo der Weg
Zu den Himmlischen sei, nachdem man die Last des Körpers abgelegt hat:
Unser Gärtlein wird dir, was du wünschst kurzgefasst zeigen,
Denn in der kühlen Schwelle hat es ein Gedicht eingemeißelt.

Auch dieser Text wäre also eine „Teilmenge“ zwischen papieremem und steinernem Zyklus. Ziel aller Inschriften ist es, die Gedanken weg vom Irdischen hin zum Ewigen zu führen.

3.2.2 Die Inschriften als Zyklus

Wie die Einzeltexte in „Ribanje“, so sind auch die Inschriften am Tvrđalj über einen längeren Zeitraum entstanden. Diese sind ebenfalls wohlgeordnet und ihre ursprüngliche Platzierung war genauso bedeutungsvoll. In ihrer Aussage, Thematik und Dreisprachigkeit komplementieren sie die literarische Produktion Hektorovičs. Auch ihre visuelle Präsentation ist wie die des Zyklus geplant und wohl-durchdacht. Die Inschriften des Tvrđalj und der von Hektorovič geförderten Kirchen und Klöster sind zum größten Teil religiösen Inhalts. Zumeist zitieren oder paraphrasieren sie die Vulgata und sind weit weniger originell als der literarische Zyklus. Angesichts Hektorovičs Poetologie der Wahrhaftigkeit, die sich auch in den in der Gesamtkonzeption der Anlage doch sehr prominenten Inschriften manifestiert und seiner ausgeprägten Sorge um sein Seelenheil, wie sie auch das Testament zum Ausdruck bringt, verwundert die Aussage Kolumbičs, dass dem Autor

3.2 Der Tvrđalj

die Bibel fremd gewesen sei.⁸³⁸ Die lateinischen Inschriften des Tvrđalj lassen sich grob in zwei Gruppen teilen: solche, die sich auf einen konkreten Teil des Gebäudes oder dieses selbst beziehen (die bei weitem größere Anzahl) und abstraktere oder weiter gefasste. Zeitlich setzen die lateinischen Inschriften vor den volkssprachlichen ein, die früheste datierte stammt vom 20. Februar 1520 (10. Februar 1521), und sollen darum zuerst behandelt werden.⁸³⁹ Hier sind zunächst die sonst auch allgemein üblichen Bauinschriften zu nennen, die ein Gebäude oder einen Gebäudeteil in einen zeitlichen, örtlichen oder genealogischen Kontext einordnen. Derer finden sich am Tvrđalj sieben: die schon erwähnte Inschrift Nr. 24 auf dem Brunnen; die von einem Relief mit Sonne und Mond überhöhte Nr. 11 am Fischkelter; die in Form einer stilisierten Schriftrolle Nr. 14, vermutlich ehemals anstelle eines Wappens über dem Haupteingang, worin sich der Bauherr „Sohn des Marin Hektorović nennt; das heute an der Nordwand der Retirade angebrachte Distichon Nr. 13; die Inschrift Nr. 27 am Portal der Kapelle St. Rochus; die apokryphe Inschrift Nr. 31, welche besagt, dass der Tvrđalj auf ehemaligem Meeresboden erbaut wurde, und schließlich die überdimensionierte Inschrift Nr. 6 am Mittelurm zur Nordfassade am ehemaligen Hafenkai. Alle diese Inschriften waren an weithin sichtbaren oder anderweitig prominenten öffentlichen Stellen, wie Brunnen, angebracht und zeigen somit Herrenrechte an. Sie dokumentieren auch das künstlerische Selbstverständnis Hektorovićs und formieren damit ein Subthema. Aufschlussreich sind hier besonders die Inschriften Nr. 6, 11, 14 und 27. Dazu haben aber alle Inschriften noch eine geistige oder religiöse Dimension. Nr. 24 nennt das Jahr 1520 „nach der erlösenden Inkarnation unseres Herrn“, Nr. 11 betont die Harmonie zwischen Tugend und Verstand, Nr. 14 widmet den Tvrđalj dem eigenen sowie dem Gebrauch der Freunde, Nr. 27 bestimmt die Kapelle St. Rochus dem Lobe Gottes und der Heiligen, Nr. 24 weiht das entstehende Gebäude Christus, Nr. 31 kann als Bezug zu der Scheidung von Wasser und Land am zweiten Schöpfungstag in *Genesis* 1.1–2.4 gelesen werden, die große, dem Meer zugewandte Inschrift Nr. 6 weiht die gesamte Anlage des Tvrđalj Gott, „dem Schöpfer von Allem“.⁸⁴⁰ Wenn man jedoch unter „Omnia“ nicht den Makrokosmos, son-

⁸³⁸ Kolumbić (1950, S. 500). Vermutlich trägt die Zeit der Publikation im sozialistischen Jugoslawien zur Erklärung der offensichtlichen Fehleinschätzung bei.

⁸³⁹ Das ist eine weitere Parallele zur literarischen Produktion Hektorovićs, in der gleichfalls die lateinische Produktion vor der kroatischen datiert.

⁸⁴⁰ Vgl. „Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Örter, daß man das Trockene sehe. Und es geschah also. Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlung von Wasser nannte er Meer.“ (1 Mose 1. 9–10).

dem bloß den Mikrokosmos des Tvrđalj versteht, dann ist der Schöpfer freilich dessen Bauherr und Architekt Hektorovič, der sich hier kryptisch mitverherrlicht.

Die Interpretation des Tvrđalj als Mikrokosmos, als idealisiertes Abbild der Welt, belegt der Symbolismus von Kreis, Sonne und Mond in der ansonsten rätselhaften Inschrift Nr. 11 sowie jener der vier Himmelsrichtungen. Die Inschriften Nr. 9, 10, 11 und 12 sind oder waren ja um die den Himmelsrichtungen entsprechenden Seiten des Fischkelters gruppiert, wie obiges Schema zeigt. Die in Nr. 9 ausgesprochene Mahnung, dass Reichtum, Ruhm, Jugend und Schönheit vergänglich sind und dass besser der „Letzten Dinge“, des Todes und des Jüngsten Gerichts (Nr. 10) gedacht werden solle, ergänzt durch zwei Inschriften, die auf das Wesen des Menschen verweisen: die Bauinschrift Nr. 11, die die Harmonie von Tugend und Geisteskraft beschwört und die unten noch zu erörternde Inschrift Nr. 12 „NIHIL OCCVLTVM“. Zu diesen vier von symbolischem Relief überhöhten und damit als zusammengehörig bezeichneten Inschriften kann auch Nr. 8 am Ausfluss des Fischkelters gezählt werden, der zufolge das abfließende Wasser die verfließende Zeit evoziert. Die irdische Welt vergeht, doch verweist sie in ihrem beständigen Wandel auf das unvergängliche Jenseitige.⁸⁴¹ Denselben Gedanken greift die als Pentameter zu lesende, heute verschwundene Inschrift auf der Sonnenuhr auf: „tempora labuntur more fluentis aquae“.⁸⁴² Die in die Anlage des Tvrđalj hineingebaute kosmische Dimension wird auch daraus ersichtlich, dass sich dessen Widmung an Gott, den Schöpfer, durch den Fischkelter darunter (Fisch als Symbol Christi) und den am Turm darüber befindlichen Taubenschlag (Tauben als Symbol des Heiligen Geistes) zur Hl. Dreifaltigkeit ergänzen lässt. Das Studiolo Hektorovičs befand sich zwischen Taubenschlag und Fischkelter und verweist auf die Bedeutung und Zielsetzung, die dieser der Literatur zuweist.

Die Trinität führt weiter zur Gottesmutter Maria, der Hektorovič, wie auch aus dem Testament ersichtlich, besondere Verehrung erwies. In einer Nische im Garten soll sich ein auf Holz gemaltes Marienbild befunden haben.⁸⁴³ Diese Vertiefung soll zu einer gleichfalls der Gottesmutter geweihten, inzwischen verschwundenen Kapelle gehört haben.⁸⁴⁴ Im Testament wird dieses Bild dann auf ewige Zeit unter besonderen Schutz des Fideikommissars gestellt. An dieser Stelle befinden

⁸⁴¹ Nr. 9 enthält zudem einen Bezug zu Ovid, Hektorovičs Lieblingsdichter „eunt anni more fluentes aquae/ nec, quae praeteriit iterum revocabitur unda/ nec, quae praeteriit hora redire potest. Gehen doch die Jahre dahin wie fließendes Wasser. Die Welle, die vorüberauschte, läßt sich nie wieder zurückrufen; so kann auch die Stunde, die verrann, nicht wiederkehren. *Ars amatoria III* (62–64).

⁸⁴² Vgl. Račić (1970b, S. 227) und Koch (1998, S. 346–347).

⁸⁴³ Ljubić (1887, S. XXVII).

⁸⁴⁴ Gamulin (1988, S. 80).

3.2 Der Tvrdalj

sich die zwei Marien-Inschriften (Nr. 17 und 18). Erstere nennt Maria „ohne Erbsünde empfangen“, die andere statuiert, dass wer anders denke, weder die Bibel noch die Macht Gottes zu kennen scheine. Gamulin sieht darin eine Provokation der benachbarten Dominikaner von St. Peter, eines Ordens, den Hektorović ansonsten förderte. Wie der bei ihm sonst unüblich starke Tonfall zeigt, proklamierte der Autor hier eine sehr dezidierte eigene Meinung. Zu der Gruppe der Marieninschriften gehört auch Nr. 28 vom 16. November 1566 an der Gartenmauer, wodurch die Gottesmutter gleichsam zur Mitpatronin des Tvrdalj berufen wird. Die Marienverehrung Hektorovićs kann auch im Zusammenhang mit der Verehrung der eigenen Mutter Katarina sowie dem allgemeinslavischen Mutterkult gesehen werden, wie deren eingemauertes Epitaph Nr. 32 zeigt, das auch in *Ribanje* zitiert wird und so den literarischen Zyklus und den steinernen Zyklus verbindet.⁸⁴⁵ Die Verbindung der beiden Zyklen wird auch in den Inschriften Nr. 30 (Tischplatte) und der verlorenen Inschrift, die Text 10 des papierenen Zyklus reproduzierte, deutlich.

So wie manche Inschriften mehrere Bedeutungen haben können, kann umgekehrt ein Gedanke in mehreren Inschriften aufscheinen. Die Vergänglichkeit des Lebens und das Bevorstehen des Todes und des Gerichts werden nicht nur in den Inschriften um den Fischkelter beschworen. Er findet sich auch in den volkssprachlichen Inschriften Nr. 1, 2, 4 und 5 sowie in den Brunneninschriften (Nr. 23 und 29). Brunnen waren im felsigen Dalmatien selten und aufwendig zu graben. Sie wurden zumeist als Dienstleistung für die Öffentlichkeit sowie als Prestigeobjekte von Stadtstaaten oder Villen errichtet und wurden so zum Symbol und Machtmittel in einem. Der Großteil der Bevölkerung war auf eine äußerst beschränkte und häufig unzureichende Menge von Zisternenwasser, also aufgefangenem Regenwasser, angewiesen. Trinkwasser war streng rationiert, und zum Waschen und Gießen der Gärten wurde Brackwasser verwendet. Am Tvrdalj gab es fünf in Brunnen gefasste Süßwasserquellen, die auch in *Ribanje* erwähnt werden (V. 1163f.).⁸⁴⁶ Dort findet sich auch die gelehrte Spekulation über den Kreislauf des Wassers (V. 325–462), die von der Faszination des Autors vom Wasser und der Bewässerung zeugt. Immerhin war der Tvrdalj zumindest teilweise auf ehemaligem Meeresgrund errichtet und weitere Aufschüttungen wurden im Testament dem Fideikommissherren aufgetragen. Am Tvrdalj hatte Hektorović dann auch besonderes Augenmerk auf die Wasserversorgung der Stiftungszimmer gelegt, wie das Testament zeigt. Die sich auf das Evangelium (Joh 4. 13) beziehen-

⁸⁴⁵ Zum slavischen Mutterkult siehe Katičić (2012, S. 171–181) und Hubbs (1993, S. 3–142).

⁸⁴⁶ Anscheinend war der Tvrdalj auf den Ruinen einer griechischen Badeanstalt gebaut und die Stelle eben wegen der Quellen ausgesucht worden.

de Inschrift Nr. 23 bedeutet, dass durch den irdischen Wasserkreislauf das ewige Wasser im Paradies vergegenwärtigt wird.

Eine ganze Sequenz von Inschriften betont die Bedeutung des Glaubens, so stellt Nr. 15 die Befolgung des göttlichen Gesetzes über das Darbringen von Opfern und damit explizit über das Ritual und bekräftigt das durch die Anrufung der Fürbitten der Heiligen Petrus (des Namenspatrons Hektorovičs) und Paulus. Nr. 16 bezieht sich auf die Freude, die dem Menschen aus der Nachfolge Christi erwachsen kann, Nr. 21 auf die Befolgung seiner Gesetze als Voraussetzung für die ewige Seligkeit, denselben Sinn haben die volkssprachlichen Inschriften Nr. 1 und 2. Diese Betonung des Glaubens gegenüber der bloßen Einhaltung der Gebote und kirchlichen Vorschriften erweist Hektorovič als Nachfolger Maruličs und der *Devotio moderna*.⁸⁴⁷ Marulič hatte in Nečujam, das der Ich-Erzähler in Begleitung der Fischer in Text 1 besuchte, ein Schlüsselwerk der *Devotio moderna* ins Kroatische übersetzt, die *Nachfolge Christi* des Thomas von Kempen.⁸⁴⁸ Diese von den Niederlanden ausgegangene religiöse Bewegung, die eine Heiligung auch des Alltagslebens erstrebte und damit den Laienstand gegenüber dem Klerus aufwertete, war mit dem christlichen Humanismus auch nach Dalmatien gekommen. Bei Marulič ist Hektorovičs Poetologie der Wahrhaftigkeit schon vorgezeichnet: Der Dichter darf nicht lügen, das heißt auch nichts fingieren, was im Zusammenhang die Unterordnung und Vereinnahmung des antiken Mythos (so auch der Muses) durch das Christentum bedeutet.⁸⁴⁹ Gleich Marulič stellt auch Hektorovič den Glauben über die Kunst und billigt dieser nur die Funktion zu, die innere Unruhe des sündigen Menschen zu bändigen und ihm den Weg zu Gott zu weisen. Indem er über Marulič noch hinausging, hat Hektorovič den Zugang zur breiten Bevölkerung und der Volkskultur gefunden. In diesem Zusammenhang ist die Inschrift Nr. 20 PORRO VNVM EST NECESSARIUM ein Schlüsseltext. Das Evangelium nach Lukas 10,40f berichtet von den Schwestern Maria und Martha: Jene hört Jesus zu, diese bedient ihn. Als sich Martha darüber beklagt, sagt Jesus: „Martha, Martha, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig. Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden.“ Bei dieser Kontrastierung des kontemplativen und des aktiven Lebens wird dem kontemplativen der Vorzug gegeben: nur es allein ist notwendig. Diese Bevorzugung der *Vita contemplativa* erklärt auch die Hochschätzung, die Hektorovič den „Pizocharen“ entgegenbrachte, Laienschwestern oder Mitgliedern des dritten Ordens, die ein

⁸⁴⁷ Vgl. Benke (2007, S. 95–98).

⁸⁴⁸ Thomas a Kempis, *De imitatione Christi*. Der kroatische Titel von Marulič lautete: *Od naslido- vanja Isukarstova i od pogarjenja taščin segasvitnjih*.

⁸⁴⁹ v. Erdmann (2010, S. 129, 136 und 138f.).

3.2 Der Tvrđalj

Leben in freiwilliger Armut, sei es individuell oder in einem Stift, gewählt hatten. Die beiden Stiftungshäuser am Tvrđalj mit ihren Inschriften Nr. 25 und 26 „Für Arme“ und „Für Reisende“ nehmen eben diesen Unterschied zwischen stabilen und mobilen Pizocharen auf. Es wird nicht gesagt, aber impliziert, dass das gemeinsame Wohnen von Armen sich nur auf Frauen bezog.⁸⁵⁰ Unter den Reisenden waren wohl Pilger beiderlei Geschlechts gemeint. Die Pilger lagen Hektorović besonders am Herzen, gleich Augustinus verstand er das Menschenleben auf Erden als Pilgerschaft „*peregrinari ad Dominum*“.⁸⁵¹ Das leitet über zur letzten Sequenz, die das Leben der Menschen auf Erden thematisiert.

Über dem Eingang zum Abort hatte Hektorović die Inschrift Nr. 7 angebracht. „Wenn du dich erkennst, warum überhebst du dich?“ An der Ostseite des Fischkelters, und zwar über den verdeckten Laichplätzen, stand zu lesen „Nichts ist verborgen“ (Nr. 12). Beide zeigen ein auf Stoffwechsel und Sexualität reduziertes Bild der Körperlichkeit. Der Geist bewahrt den Menschen davor, auf dieser Stufe zu verbleiben, auch wenn er nicht vor Rückfällen gefeit ist, weshalb der Autor sich selbst und andere mit solchen Inschriften zu warnen sucht. Den Weg aus der Animalität weist die Caritas, wie sie die Inschriften Nr. 25 und 26 bezeugen. Darüber hinaus helfen Freundschaft und Bildung, denen Nr. 14 den Tvrđalj widmet, dem Menschen, nicht zu straucheln. Doch vor dem Tod ist alles Irdische nichtig, wie Nr. 9 lehrt. Eine Hoffnung auf Ewigkeit scheint allerdings die mehrdeutige Inschrift „RES EX NOMINE“ Nr. 19 zu wecken. Sie lässt sich als Bauinschrift lesen, denn der Name Tvrđalj meint Festung, doch auch im übertragenen platonischen Sinne, dass die Namen der Dinge auf unvergängliche Wesenheiten, die in der Sprache angedeutet sind, verweisen.⁸⁵² Den Menschen kann sein Verstand so weit führen, dass er im Irdischen ein Bild des Jenseitigen erkennen kann, der Glaube allein aber gibt ihm Hoffnung auf das Eingehen in die ewige Seligkeit. Das bezeugt die verlorene, jedoch im Zyklus (Text 10) erhaltene Inschrift, nach welcher der Garten des Tvrđalj mit seinen Sequenzen von Inschriften den „Schülern der Tugend den Weg weist, der ihn nach Ablegen des ihn hinunterziehenden Körpers zu Gott führen wird“. Die Anlage des Tvrđalj belegt, dass Hektorović ein dezidiert christlicher Humanist in der Nachfolge Marulić war, der den Mut hatte, die Konsequenzen aus seinen Überzeugungen zu ziehen. Die Inschriften stellen

⁸⁵⁰ Explizit verlangt er das jedoch für das im zweiten Kodizill errichtete Stiftungshaus (siehe oben).

⁸⁵¹ Claussen (1991, S. 33).

⁸⁵² Bei Plato ist hier besonders der *Kratylos* eine Quelle. Im Mittelalter war Platon vor allem durch Augustinus und Boëthius überliefert worden, so wohl auch Hektorović. Die Welt als „*imago Dei*“ ist ein neuplatonisches Konzept, das Hektorović auch mit seinem Vorbild Marulić verbindet. Vgl. v. Erdmann (2010, S. 127f.).

einen Bezug zu Marulić her, der sich sehr für die Epigraphik interessiert hat und eine kommentierte Sammlung *In epigrammata priscorum commentarius* verfasst hat.⁸⁵³ Wenn sich Hektorović im *Locus amoenus* des Gartens mit seinen Freunden um den Steintisch mit dem Motto „FEDE E REALTA O QUANTO E BELLA“ Nr. 30 versammelte, dann war, wenigstens im Moment, die Harmonie auf Erden verwirklicht, die Inschrift Nr. 11 als Harmonie zwischen „virtus“ und „genius“ beschworen hatte. Hiermit schließt sich der Kreis wiederum zu den Bauinschriften.

Die volkssprachlichen Inschriften, derer weit weniger erhalten sind, sind in die obige Interpretation eingeflossen. Obwohl sie sich in das Programm der lateinischen Inschriften einfügen, fällt auf, dass sie wesentlich jünger als diese sind. Vermutlich war Nr. 5 die erste, was die noch italienische Orthographie nahelegt. Erst später hatte sich Hektorović seine eigene Orthographie des noch nicht standardisierten Kroatischen erarbeitet und bei der Arbeit an *Ribanje* perfektioniert. Die beiden Brunneninschriften Nr. 4 und 5 sind wie die beiden erbaulichen Gedichte Nr. 1 und 2 gut sichtbar an öffentlichen Plätzen angebracht. Die beiden letzteren sind in Versmaß und Reimschema, wenn auch noch nicht in der Orthographie, in der Art des Gedichtes *Ribanje* gehalten und mahnen wie dieses zur Befolgung der Gebote und erinnern an das Jüngste Gericht beziehungsweise Paradies. Sie wenden sich also nicht an gelehrte Humanisten, sondern vielmehr an Ungelehrte, die aber doch einen Sinn für die letzten Dinge haben und lesen können, an Menschen wie Paskoj und Nikola.

⁸⁵³ Lučin (2014, S. 193, 213, 214, 216ff.).

Teil 4 Schlussfolgerung

Hektorovičs Gedicht „Fischen und Fischergespräch“ kann, wie sein andauernder Erfolg bezeugt, auch gut für sich alleine stehen. Doch der Autor selbst hat anders gedacht und es darum mit einer Reihe anderer, kleinerer Texte publiziert: „Fischen und Fischergespräch und Anderes“. Hier wurde gezeigt, dass es sich dabei nicht um eine Zufallsansammlung, sondern um einen durchkonstruierten Zyklus handelt. Dieser hat aber eine dem Gedicht gegenteilige Rezeption erfahren. Spätere Editionen haben das *Andere* kontinuierlich vernachlässigt, ganz weggelassen oder doch zumindest die Reihenfolge geändert. Die Sekundärliteratur ist dieser Vernachlässigung gefolgt, wodurch der Zykluscharakter der Publikation übersehen oder negiert wurde.

Hier wurde zweierlei beabsichtigt: Einen wichtigen Autor der kroatischen Renaissance dem Deutsch lesenden Publikum in einer verständlichen, annotierten Übersetzung vorzustellen und den inneren Zusammenhang seiner Publikation herauszuarbeiten. Darin sind durchwegs zwei Erzählebenen verschränkt, eine in Raum und Zeit gründende „realistische“ und eine auf achronistische Glaubenswahrheiten verweisende symbolische. Zudem ist der Gesamtzyklus in drei aufeinander bezogene Subzyklen oder Sequenzen untergliedert: Das Gedicht *Ribanje*, das eine in drei „Tage“ aufgeteilte Bootsreise beschreibt, die wieder zum Ausgangspunkt zurückführt, dem „Tvrdalj“ genannten Landsitz des Autors, dann eine Sequenz von Texten, die die Poetologie des Autors, hier wird sie „Poetologie der Wahrhaftigkeit“ genannt, formulieren oder belegen, schließlich eine weitere Sequenz von Texten, die die abzulehnende Poetasterei behandeln und zugleich die Jugenddichtung des Autors verwerfen. Die letzten beiden Subzyklen werden hier als der „poetologische“ und der „pagane“ bezeichnet.

Mit dem Gedicht *Ribanje*, das etwas formal Neues darstellt und worin die herkömmlichen Gattungen Versepistel, Fischerekloge und Reisegedicht eingeschmolzen sind, ist dem Autor ein Text der pastoralen Literatur mit großem Charme gelungen. Die wahrhafte Schilderung der Bootsreise von Fischern mit ihrem Gast in ihren Alltagsverrichtungen und den Rahmen des Alltäglichen nicht sprengenden Ereignissen, doch mit eingeschalteten überalltäglichen Epen, Lebensweisen und Reflexionen, sichern ihm seine dauerhafte Aktualität. Mit der die drei

Inseln Hvar, Brač und Šolta berührenden realen Reise verbindet sich so eine geistige Entdeckungsreise durch die im Entstehen begriffene kroatische Schriftkultur und die im Vergehen begriffene transnationale mündliche Volkskultur der slavisch sprechenden Mehrheitsbevölkerung Dalmatiens. Wegen dieser Tendenz ist das Gedicht zu einer Gründungsurkunde der kroatischen Nationalliteratur kanonisiert worden. Doch eben das hat zur Vernachlässigung des *Verschiedenen anderen* geführt. Denn diese kleineren Texte eröffnen einen anderen geistigen Raum: den des gemeineuropäischen Humanismus. Sie sind in den drei sich in Dalmatien durchdringenden Sprachen geschrieben: Kroatisch, Lateinisch und Italienisch. Und gerade weil Hektorović ein europäisch gebildeter Humanist war und die humanistische Andacht zum innerweltlich Gegebenen oder, anders gesagt, die Neigung zum Tatgottesdienst teilte, konnte er, vielleicht noch ausschließlicher als seine dalmatinische Autorengeneration, die in den Minderheitssprachen gängigen literarischen Techniken auf die Mehrheitssprachen übertragen. Es ist eine Ironie der Geistesgeschichte, dass diese Übertragungsleistung, einmal vollbracht, zur Liquidierung ihrer Voraussetzung führte, die wie die Leiter, die zum Aufstieg benutzt wurde, weggestoßen werden konnte. Bei der Lektüre von Hektorovićs Zyklus gewinnen wir Einblick in ein Laboratorium, worin eine Nationalkultur entsteht.

Dieser Autor wurde hier in seiner geistigen Entwicklung verfolgt. Erst durch die eingehende Befassung mit dem *Anderen* konnte der Zyklus interpretiert und auch dessen bukolischer Haupttext neu bewertet werden. Immerhin zeigen der „poetologische“ und der „pagane“ Zyklus, wie zu schreiben und wie nicht zu schreiben ist. Dieses metafiktionale Interesse an der hybriden Ausgangssituation entspricht wohl auch eher der Gegenwart als der nationalen Philologie.

Petar Hektorović, wie er hier verstanden wird, ist kein Autor, der als Namensschild auf einem Gedicht abgetan werden kann. In seinen Texten, den materiellen wie den immateriellen, ist er als unverwechselbares Individuum hochpräsent. Hat Hektorović doch mit seinem Tvrdalj in Starigrad auf Hvar noch ein anderes Kunstwerk geformt, das sich bis heute erhalten hat und sein immaterielles Oeuvre kommentiert. Es ist ein Gesamtkunstwerk von großer Originalität, welches, als Verschmelzung von Villa Rustica und milder Stiftung das in *Ribanje* formulierte Sozialprogramm seines Autors vom friedlichen Zusammenleben von Reich und Arm, die beide gleichermaßen der Erlösung bedürfen, exemplarisch umsetzen sollte. Alle künftigen Erben sollten auf ewige Zeiten verpflichtet sein, wie ihr Vorfahre mit den Fischern auf der Bootsfahrt, mit den von ihnen zu beherbergenden und zu erhaltenden Armen und Pilgern einträchtig zusammenzuleben, ja zu deren vornehmsten Dienern zu werden. Dass dieses Programm bei Hektorović nicht oh-

ne menschliche Widersprüche abging, die seine Aureole trüben, war wohl kaum zu vermeiden.

Darum wurde der Autor hier mit allen seinen Werken als Ganzes betrachtet. Damit erhebt diese eingeleitete und annotierte Übersetzung noch nicht den Anspruch einer Gesamtwürdigung oder Biographie. Beide stehen noch aus. Spezialthemen, zu denen eine umfangreiche Literatur vorliegt, wie etwa die Sprache des Gedichts oder der eingeschalteten Epen sowie die Baugeschichte des Tvrđalj, wurden soweit möglich ausgeklammert, und zur Epoche und Intertextualität Hektorovićs wurde nur das herangezogen, was zum Verständnis seiner Produktion und Person nötig erschien. Der Fokus war vor allem literaturwissenschaftlich und erst dann biographisch. Sollte dieser Ansatz zu haltbaren Ergebnissen geführt haben, hätte meine Arbeit sich gelohnt.

Conclusion

Petar Hektorović's (1487–1572) poem *Ribanje i ribarsko prigovaranje*, *Fishing and fishermen's talk* became a continuing success till the present day. It can thus very well stand for itself. Yet the author thought otherwise, by publishing it together with other, smaller texts in his book *Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari ine složene po Petretu Hektoroviću Hvaraninu*, *Fishing and fishermen's talk and various other pieces included by Peter Hektorović from Hvar* (Venice 1568). This study on it shows that this, the author's single publication, is not a „bookbinder's synthesis“, not a fortuitous congeries, but a thorough composed cycle. This cyclicity has been less well received and understood than the poem itself. Later editions of Hektorović's masterpiece (there are new editions constantly) have more or less disregarded the „various other pieces“, and the literature on Hektorović has followed this neglecting, overlooking or even negotiating its character as a cycle.

The goal of this study is twofold: presenting a major Croatian author to the German speaking public in a readable annotated translation, and to bring out his books cyclicity. In it, two levels of narration are interlinked: the first realistic, established in space, time and genealogy; the second symbolic, referring to eternal truths. The cycle is moreover divided into three subcycles, the first being the poem which in itself is cyclically arranged, the second consisting of texts dealing with the poetics of the poem, and the third containing examples the poet did not want to follow, thus constituting a very original commentary to the main text. The poem describes a cruise undertaken by the author himself, an elderly gentleman, in the company of fishermen in the latter's boat, touching three Dalmatian

islands, starting from the author's country seat and after three days, depicted in the three episodes of the poem, returning to it. The second subcycle, which is subtly structured in itself, expounds Hektorović's poetics of truthfulness; the third, whose internal structure has so far been unrecognized, exemplifies the poetics of Petrarchism, which the author had adhered to himself in his youth, but had now discarded this literary fashion as hollow with the mature consideration of a Christian humanist. Therefore I call the second the „poetical“ and the third the „pagan“ subcycles.

The poem is formally innovative, blending three recognized genres in Renaissance literature: The verse epistle, the piscatorial eclogue and the travel poem, into a harmonious whole. It is a piece of considerable charm for contemporary readers. The realistic description of this heterogeneous crew's journey with its everyday's chores and pleasures, its not very extraordinary occurrences and its homely riddles and wise old sayings, yet interspersed with six original folk songs, some of them archaic epics of great beauty and extraordinary reflections, has kept its freshness precisely because it is truthful. This boat trip between the islands of Hvar, Brač and Šolta is a voyage of exploration of Croatian written culture which was just in the making and of Dalmatian popular culture. It is written in the just emerging Croatian literary language, which had so far been little used to erudite sophisticated poetry.

Because of this achievement the poem *Ribanje i ribarsko prigovaranje* has become canonized as a foundational document of Croatia's national literature. Yet this has also caused the eclipse of the *various other pieces*. For these open up quite another cultural vista, namely that of European humanism. The 15 texts following the poem in the *Editio princeps* are written in all three languages which coexisted and interpenetrated in medieval and early modern Dalmatia: Croatian, Latin and Italian, in all of which Hektorović was fluent. Precisely because he was a humanist on a European level and therefore shared the humanist devotion to the real world, Hektorović was able to apply literary techniques developed in the minority languages to the language of the less educated majority. Other poets of his generation did the same, thus purposely reducing their international reception in order to create a national literature. Hektorović surpassed them in his love for the common people, which happened to be Slavonic-speaking, a love that had to do with his distinctive Catholic faith and his programme of social charity. It is one of the ironies of intellectual history that a transfer like Hektorović's of elite standards to a new language and culture, after it has been achieved, leads to the liquidation of its presuppositions; they are discarded like a ladder after climbing

Conclusion

it to the top. Reading Hektorović's cycle, we are glancing at a laboratory where a national culture is in the making.

My study has followed Hektorović in his intellectual trajectory. Close reading and translating of the *various other pieces* allowed for a recognition of his masterpiece as a whole and the perception of the poem *Ribanje i ribarsko prigovaranje* differently than before. The „poetological“ and „pagan“ subcycles exemplify how literature should be written and how it was not to be written in the opinion of the author. I believe that the metafictional interest expressed in the *various other pieces* fits better into the contemporary situation than does the national philological approach and the same could be argued of the poem's hybridity.

Petar Hektorović, as he is understood here, is not an author who can be dismissed as a mere name-tag on a text. He is very much alive as a distinctive person in all his creations. For Hektorović created in the shape of the Tvrđalj, his country seat outside the old town of Hvar, a second more material work, which has also subsisted till today. It is a highly original *Gesamtkunstwerk*, which in turning away from the international palazzo-style towards vernacular architecture spells out the author's social programme. He strove for a harmonious living together of rich and poor, both after all human beings in need of salvation, and therefore constrained the future heirs of his great estate for all times to lodge and feed poor persons and pilgrims on the premises and to rub shoulders with them even in the pleasure grounds of the residence, just as he himself had shared a small boat with the fishermen and listened to their stories, songs and wisdom. This programme proved difficult to carry out even by a saintly master, which Hektorović definitely was not. He remained a human being, full of contradictions full of feelings of guilt and longing for salvation.

Therefore I decided to treat the author and his production, both material and immaterial as a complex unity. I do not pretend however that my introduced and annotated translation is a balanced appreciation of his accomplishments or a finished biography. Some well researched special subjects like for example the poem's language, or the motives of the epics included or the building history of the Tvrđalj have been left out as far as possible and have been considered only as far as seemed necessary for the appreciation of his person and literary context. My interest in Petar Hektorović was predominantly that of a literary scholar. If this approach has produced tenable results, my exertions will have proved worthwhile.

Teil 5 Kommentar und Apparat

Personenregister

Alle Personen, die für Petar Hektorović relevant waren, sei es als Freunde, Verwandte, literarische Vorbilder, Aktanten seiner literarischen Texte oder seines Testaments werden hier alphabetisch aufgelistet. Zu den wichtigsten werden biographische Angaben gemacht. Weiter wird bei jeder Person angeführt, in welchem Kontext er oder sie im Zyklus oder im Testament erwähnt wird. So kann auch die Frequenz ihres Auftretens ein Bedeutungsmesser sein. Hektorovićs Freund Bartučević etwa ist sowohl Aktant des Haupttextes, eines Nebentextes sowie des Testaments. Eine Schwierigkeit stellen die Namen dar. Hektorović lebte in einer triglossischen Situation, in der Kroatisch, Italienisch und Latein je ihren Bereich hatten. Weiter war das Kroatische damals noch nicht kodifiziert und Familiennamen hatten sich, besonders im ruralen Bereich, noch nicht ganz durchgesetzt und basierten häufig auf Patronymen oder Spitznamen. Da hier durchgehend die modernisierte Version von Hektorovićs Vornamen „Petar“ anstelle des von ihm selbst durchgehend gebrauchten „Petre“ verwendet wird, wurden entsprechend auch die anderen Namen in den Übersetzungen ins Deutsche, im Personenregister und der Interpretation, soweit möglich standardisiert (siehe oben Vorbemerkung S. viii–ix).

A

- Agnaten sind männliche, ehelich legitime Blutsverwandte väterlicherseits. Diese waren nach dem Hvarer Statut bevorzugt erbberechtigt. Hektorovićs agnatische Verwandte waren besonders die männlichen Nachkommen Hektors II. und des Ulisses, die den ersten Eintritt in das Fideikommiss hatten.
- Alessandro, Aleksandar (tagliapiera), ein Steinmetz, erbt einen Bottich Most pro Jahr und lebenslanges Wohnrecht im Tvrđalj für sich und seine Frau. Weitere 110 Dukaten erbt er mit der Auflage, um seinen üblichen Lohn weiter am Tvrđalj und an der Rochuskirche zu arbeiten. Er hatte ein besonderes Naheverhältnis zu Hektorović, den er mit seiner „Kunst“ (arte) für sich eingenommen hatte. Er ist ein prominenter Aktant des Testaments und vermutlich meißelte er die Inschriften des Tvrđalj.

B

- Bajezid I (Bayezid I, Yıldırım) (1347/54–1403), osmanischer Sultan dehnte das Reich ins westliche Kleinasien aus und eroberte Trnovo in Bulgarien und Thessaloniki in Griechenland. Er figuriert in dem in Text 1 eingeschalteten Lied „I kliče devojka“ (V. 697–718).
- Balistrilić, Don Dujam, (Dujam Baništrilić, Balistririć, Balistić, Balistrić, de Balistis) († nach 1506), Kanonikus von Split und zeitweiliger Einsiedler in Nečujam gemeinsam mit Marko Marulić, dessen Mäzen und Pate er war. Dieser widmete ihm sein Reimepos *Judita*, eines der ersten in der Volkssprache geschriebenen längeren Erzählungen in der europäischen Literatur. Balistrilić bestellte und bezahlte auch Marulićs Übersetzung von Kempis *De imitatione Christi*. Balistrilić ist Aktant von Text 1.
- di Barbi, Lucrezia, Cornelia, und Justina, Verwandte Petar Hektorovićs mütterlicherseits, erben je zehn Dukaten und Schuldnachlass von je zehn Dukaten, Aktanten des Testaments.
- Bartučević, Hortenzij (Ortensio Bertuzzi) (*~1516 – †~1578), Sohn Jeronim Bartučevićs, war ebenfalls Humanist und Dichter. Er verkehrte in denselben Humanistenkreisen wie sein Vater und figuriert gleich ihm in *Ribanje*. Von ihm sind ein Gedicht und zwei Episteln erhalten. Eine davon ist an den Dubrovniker Autor Nalješković adressiert, an den auch Hektorović geschrieben hat. Hortenzij's Epistel *Svake velike časti dostojnomu Nikoli Stjepka Nalješkovića – Hortenzij Bartučević Hvaranin piše* nimmt direkten Bezug auf Hektorović: „Gospodin Petre moj Hektorović to je, ki veće neg svoje uzdviže ti ime“, V. 4–5. Hortenzij Bartučević ist einer der drei Testamentsvollstrecker Hektorovićs; als solcher hatte er eine Schlüsselrolle in der Realisation des im Testament formulierten Vermächtnisses inne.
- Bartučević, Jeronim, (Hijeronim, Jerolim Brtucevich, Jeronym de Bertucijs, Bertuzzi, Atticus, Atik) (* 1500 – † 1560), Patrizier von Hvar, Rektor der dortigen Schule, Defensor der Adelskommune, Verwandter und Freund Hektorovićs, Humanist und Dichter. Sein Humanistennamen war Atticus. Lange galt seine literarische Produktion als verloren, bis Novaković im Jahre 2001 in der Marciana in Venedig zwei Elegien und an die 100 Verse fand, von denen einige Pelegrinović (s.u.) gewidmet sind. Jeronim Bartučević war Besitzer von Weingärten in Lučišće, die in Text 1 besucht werden. Er ist Aktant und Adressat von Text 1, Text 2, Text 9 und Text 10. Er und seine Familie sollen im Falle des Aussterbens der direkten Agnaten in das Fideikommiss eintreten. Er ist weiter Aktant des Testaments und Kodizills.
- Bašić, Frane (* 4.8.1556), Sohn des Nikola Basić und einer Julia, vermutlich außerehelich.
- Bašić, Jeronima, (Hijeronima, Hieronyma, Jerolima, Jerka Bassio, Bassich, Bažić, Basić) (* 29.12. 1552), Urenkeltochter Petar Hektorovićs, erbt im Testament ein „ehrbares“ Seidenkleid nach Wahl.
- Bašić, Maria, (Marija Bassio, Bassich, Bažić, Basić) (* 1528), Enkeltochter Hektorovićs, war zur Zeit der Abfassung des Testaments, 18. Februar 1559 (~ 8.2.1560) mit

einem Nicolò Bassio verheiratet, dessen Name unter den Patriziern von Hvar aufscheint. Die Familie war anscheinend nicht Mitglied des „Großen“, geschweige denn des „Kleinen Rats“, denn ein Luka Basich, wohl der Großvater Nicolòs, unterzeichnete am 5. August 1511 eine Petition an den Senat von Venedig, die die adeligen Emigranten (darunter die Hektorovićs und Lucićs) während des Bauernaufstands tadelt und gleiche Repräsentation im Großen Rat für die Unterzeichner forderte.⁸⁵⁴ Maria hat nach Nikolas Tod ein zweites Mal geheiratet, und zwar Petar Ferro (Ferić ?), dessen Name im Patriziat von Hvar nicht aufscheint, wohl aber in Šibenik. Die Familie war in Trogir ansässig und hat dort eine Villa erbaut. Maria erbte von ihrem Großvater Petar Hektorović die bescheidene Summe von 50 Dukaten. Aktantin des Testaments.

- Bašić, Nikola, (Nicolò Bassich, Bassio, Bažić, Basić) (* 13. Mai 1520 in Hvar), Sohn des Petrus und der Kata Basich, hat in erster Ehe eine Goy Mrkonjić geheiratet, die ihm zwei Kinder gebar, Laura, geb. 1547 (filia naturalis) und Petar, geb. 1550. Bald darauf muss sie gestorben sein, denn schon 1552 war er mit Maria verheiratet, die ihm am 29. Dezember 1552 eine Tochter Jeronima (Jerka) gebar. Diese Maria war offensichtlich Maria Gazarović. Nun gibt es noch die rätselhafte Geburt (am 4. August 1556) eines Sohnes Frane, als dessen Mutter eine Julia erscheint. Da Maria am Leben war, muss diese Geburt außerehelich gewesen sein. Das weitere Schicksal dieser Kinder konnte ich nicht in Erfahrung bringen, ebensowenig wie das ihres Vaters Nikola. Beim Zensus von 1673 gab es die Familie nicht mehr.⁸⁵⁵
- Benediktinerorden, gegründet im 6. Jahrhundert vom Hl. Benedikt von Nursia. Er gestaltete die gegen die unorganisierten Wandermönche gerichtete *Regula Benedicti*, deren hervorragendes Motto „ora et labora“ war. Dieser katholische Orden war und ist einer der größten und einflussreichsten Orden, der angeblich 40 Päpste (darunter Papst Gregor) zählte. Attribute der Benediktinermönche waren die schwarze Kutte und Tonsur, weswegen sie die schwarzen Mönche genannt wurden. Typisch waren die Unabhängigkeit der einzelnen Klöster und die Pflege der Wissenschaft und Heilkunde.⁸⁵⁶ Hektorovićs Freund Mavro Vetranović war ein Benediktiner. Die Anrede eines Benediktiners war „Dom“, zur Unterscheidung von „Don“ für den übrigen Klerus.
- Bistričić, Margarita, erbt zehn Dukaten, zahlbar in zwei Jahresraten nach dem Tod des Erblassers und einen Bottich Most pro Jahr lebenslang, weiter erbt jedes ihrer Kinder einen Dukaten. Aktantin des Testaments.
- Brodarić, Jacopo, erbt zehn Dukaten, Aktant des Testaments.
- Bulosić, Vida, erbt einen Dukaten, Aktantin des Testaments.

⁸⁵⁴ Vgl. Stipšić (1977, S. 137–151). Die Familie war entsprechend politisch und wahrscheinlich auch finanziell unbedeutend. Weiter <http://www.geni.com>, wo dankenswerterweise Kirchenbücher ausgewertet wurden.

⁸⁵⁵ Bezić-Božanić (1991, S. 29–43).

⁸⁵⁶ Johnston (2000, S. 132ff.).

C

- Camotio, Giovan Francesco, auch Gioanfrancesco, Giovanni, Giovani, Gioan, Gio. Francesco Camocio, Camozzi, Camocius, Camotius (* 1501 – † 1575), Kartograph, Kupferstecher und Herausgeber von Hektorovičs Buch. In der zweiten Hälfte des 16. Jhs. war er einer der bekanntesten Kartographen Venedigs. Besonders sein *Isolarium* (eine illustrierte Beschreibung der Inseln des Mittelmeers mit Schwerpunkt auf der Adria) war weit rezipiert. Seine erste Lizenz wurde 1552 vom venezianischen Senat ausgestellt und danach noch zweimal erweitert. Sein Zeichen war die Pyramide.⁸⁵⁷

D

- Dominikanerorden. Der 1204 von dem Hl. Dominik gegründete katholische Orden entstand als Predigerorden mit dem Ziel der Mission und Bekämpfung der Ketzerei und beruhte auf Gehorsam, Gebet und Armut. Seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts stellte der Orden einen Großteil der Inquisitoren. Der sogenannte 2. Zweig oder Orden bezeichnet die Dominikanerinnen, die als kontemplative Gemeinschaft 1215 gegründet wurden. Der 3. Orden ist eine Laiengemeinschaft mit einem besonderen Schwerpunkt auf Bildung und karitativen Tätigkeiten. Auf dem zweiten Konvent in Bologna 1221 wurde Pavle Dalmatinac die Aufgabe erteilt, die Verbreitung des Ordens im kroatisch-ungarischen Königreich zu leiten. 1225 entstand das erste Kloster in Dubrovnik. Bald darauf folgten Zadar und Split nebst anderen Klöstern. Das Kloster in Hvar wurde 1313 gegründet. Es gab besonders viele Klöster auf Inseln und kleinen Eilanden, aber auch im kontinentalen Teil Kroatiens und Bosniens.⁸⁵⁸ Das Symbol des Ordens war der Hund „domini canes“. Eine Gruppe von Dominikanern figuriert in Text 1, weiters in den Inschriften am Tvrdalj, als theologische Gegner 3.2. und im Testament 3.1 als Erben.
- Držić, Džore (* 1461 – † 1501), Dubrovniker Schriftsteller, bevorzugte für seine lyrische Produktion den doppelgereimten Zwölfsilber und trat auch als Dramatiker in Erscheinung. Er stammte aus einer bürgerlichen Familie und war Geistlicher.
- Dutović, Lucia, erbt zehn Dukaten in fünf Jahresraten, hatte ein Naheverhältnis zu Hektorovič, Aktantin des Testaments.

F

- Franziskaner. Der katholische Franziskanerorden wurde 1209 vom Hl. Franz von Assisi gegründet. Er ist ein Bettelorden mit strengen Ordensregeln und teilt sich in drei Ordensgemeinschaften: zum „Ersten Orden“, den „Minderen Brüdern“, gehören die Minoriten, Franziskaner und Kapuziner. Der „Zweite Orden“ besteht aus den Frauenorden der Klarissen, Coletinen und Kapuzinerinnen. Der „Dritte Orden“, die „Terzia-

⁸⁵⁷ Vgl. Gallo (1950) und Witcombe (2004).

⁸⁵⁸ Zur Verbreitung des Dominikanerordens in Kroatien und der Herzegowina vgl. Krasić (1997, passim).

ren“, war ursprünglich ein Laienorden. Seine Mitglieder lebten in der Welt, hielten sich aber an die Ordensregeln. Ihre Gelübde konnten zeitlich begrenzt oder auf Dauer sein. Die von Hektorović geschätzten und im Testament bedachten Pizocharen waren an den „Dritten Orden“ angegliedert (siehe unten). Aus dem „Dritten Orden“ haben sich im Weiteren verschiedenste Ordensgemeinschaften entwickelt. In Kroatien war der Franziskanerorden schon ab Mitte des 12. Jahrhunderts sehr präsent.⁸⁵⁹ Er breitete sich auch bald weiter nach Bosnien aus, wo er besonders zur Zeit der osmanischen Okkupation von großer Bedeutung war. Siehe unten das Franziskanerkloster St. Marien Gnaden in Starigrad, das von Hektorović ein Legat erhielt.

G

- Gazzari, Anton (Gazareo, de Gazzaris, Gazarović), Notar, der das Testament beglaubigte, angeheirateter Verwandter Lucrezias, erbt fünf Dukaten. Er ist einer der drei Testamentsvollstrecker Hektorovićs; als solcher hatte er eine Schlüsselrolle in der Realisation des im Testament formulierten Vermächtnisses inne.
- Gazzari, Lucrezia, (Lucrecia, Lukrecija Gazarović) (*~1508 ∞ 1525–Petar † 1571), illegitimes, einziges Kind Hektorovićs, deren Mutter unbekannt ist. Mutter von Julia, Maria und Mihovil, erbt den lebenslangen absoluten Nießbrauch allen beweglichen und unbeweglichen Besitzes des Erblassers.
- Ginami (Ginammi), Giovanni Alberti, Bartolomeo Alberti, Marco Bartolomeo, Venezianische Druckerfamilie möglicherweise slavischer Herkunft, die im 17. Jahrhundert in Venedig eine bedeutende Druckerei mit Spezialisierung auf Slavika betrieb. Dort erschien 1638 die zweite Auflage von Ribanje (b), deren Auftraggeber unbekannt ist. Giovanni Alberti hatte alte kyrillische Typen von Jerolim Zagurović aufgekauft und gab damit Neuauflagen von Kirchenslavika heraus, woraus die Spezialisierung auf Slavika entstand. Bei Ginami erschienen auch Gundulićs *Suze sina razmetnoga* 1622 und *Pjesni pokorne kralja Davida* 1630, Držićs *Tirena* 1630 und Zlatarićs *Elektra* 1631.
- Glighović, Clara, Witwe des Vinzenz, erbt einen Bottich Most pro Jahr und lebenslanges Wohnrecht im Tvrđalj; sie hatte offensichtlich ein Naheverhältnis zu Hektorović, Aktantin des Testaments.
- Golubinić (Columbin (i), Golumbijn). Seit Hektor I (*~1400– 1479) werden die Nachkommen dieser Familie zumeist Hektorović genannt. Die Cousins väterlicherseits (Petar, Sohn des Antun) sind an dritter Stelle zum Eintritt in das Fideikommiss berechtigt.
- Gramatoreo, Daniel, Pfarrer in Hvar und Schuldner Hektorovićs. Er soll Messen für die Seelen Hektorovićs und seiner Familie lesen und dafür ein Honorar und Schulderlass erhalten.

⁸⁵⁹ Vgl. Schwaiger und Heim (2002, S. 44–55). Siehe weiter zur Verbreitung des Ordens in Kroatien und besonders zu seiner Verbindung zum Benediktinerorden Ostojić (1966, S. 39–49).

H

- Hektorović, Antonio und Domenico (Hectoreo), enttäuschte Erben und Verwandte Petar Hektorovići, veranlassten die Verlesung des Testaments.
- Hektorović, Frane (Francesco), früh verstorbener Neffe zweiten Grades Petar Hektorovići, vermutlich Sohn Ulix Hektorovići,⁸⁶⁰ Adressat von Text 7.
- Hektorović, Katarina († zwischen 1441–1545), Mutter Petar Hektorovići, wird evoziert in Text 1, Adressatin von Text 8, figuriert im Testament als Empfängerin von Seelenmessen.
- Hektorović, Margarita, Schwester Petars, heiratete 1509 den Patrizier Bata und wird 1522 als Witwe erwähnt.
- Hektorović, Marin (Marino Hettoreo) (1464–1514), Vater Petar Hektorovići, figuriert in einer Inschrift im Tvrdalj sowie im Testament als Empfänger von Seelenmessen.
- Hektorović, Maruška (vermutlich außerehelich), Halbschwester Petar Hektorovići, heiratet 1513 in Trogir Nikola Molendarija, einen Bürger von Split.
- Hektorović, Söhne von Hektor, Großneffen, erben eine Hälfte der alten Kleider, Aktanten des Testaments.
- Hektorović, Petar (Petre, Piero Ettoreo, Hectoreo, Petrus Hectoreus) (1487–1572), Jungeselle, Vater von Lucrezia. Erbauer des Tvrdalj, Autor des Zyklus. Ich-Erzähler von Text 1, ein Alter Ego und als solcher durch die Verbindung zum Tvrdalj leicht zu identifizieren, in denselben Lebensumständen wie Petar Hektorović, nur um einige Jahre jünger (ca. 60–65). Erblasser, Gründer des Fideikommisses im Testament.
- Hektorović, Ulisses, und sein Neffe erben die andere Hälfte der Kleider sowie Siegelring, Silberbesteck, Silbergeschirr und Prunkwaffen, Aktanten des Testaments.
- Hudheglić, Jerolim, erbt zwei Dukaten, Aktant des Testaments.

J

- Jurić, Nicolò, Arbeiter in Petar Hektorovići Weinberg bei St. Peter, Aktant des Testaments.

K

- Kraljević Marko, und sein Bruder Andrijaš Mrnjavčević waren die beiden älteren Söhne des Vukašin Mrnjavčević, der mit Uroš, dem letzten der serbischen Nemanjidendynastie als Nebenkönig regierte. Marko (1335–1395) konnte sich zwar den Thron nicht sichern und nur ein kleines Gebiet im heutigen Westmazedonien regieren, doch ungeachtet seiner Vasallenposition zu den Osmanen ist er noch heute Symbol des serbischen

⁸⁶⁰ Dessen Sohn war allerdings 1521 geboren und 1566 verstorben, verheiratet und hatte drei Kinder. In der Totenklage wird er jedoch als „werte und tüchtige Jugend, Frane“ V1 angesprochen. Ob er der Adressat von Text 7 ist, bleibt offen.

Widerstandes.⁸⁶¹ Er ist trotz oder wegen seiner unprovokierten Grausamkeit einer der beliebtesten Helden der südslavischen Epik. Sein jüngerer Bruder Andrijaš emigrierte nach der verlorenen Schlacht am Amselfeld 1389 nach Ungarn. Beide sind die Protagonisten des in Text 1 eingeschalteten Epos „Dva mi sta siromaha“ (V. 523–592) und des Lieds „I kliče devojka“ (V. 698–718) ebendort.

L

- Lovrinčeva, Graciosa, Hvarer Autorin, mit der sich die Forschung leider noch nicht befasst hat. Soweit bekannt, ist keiner ihrer Texte erhalten geblieben. Sie war eine jüngere Zeitgenossin Hektorovičs (V. 75). Dieser nennt sie „Gottes Dienerin“ (Text 6, V. 28), woraus zu schließen ist, dass sie eine Laienschwester oder Pizochara war. Derartige Gelübde konnten auf ewig oder zeitlich begrenzt abgelegt werden. Letzteres scheint bei Lovrinčeva der Fall gewesen zu sein, da sie später Ivan Andelo (Angelini), einen Sohn des Hvarer Patriziers und Arztes Franje Andelo, der sich 1552 eine Sommervilla in Vis gebaut hatte, heiratete.⁸⁶² Sie ist Adressatin von Text 6.
- Lucia (Lucia Chgliucetta), Tochter eines Handwerksmeisters, zur Zeit der Testamentsverfassung Hektorovičs Haushälterin, erbt einen Dukaten, weiter lebenslangen Nießbrauch an Hektorovičs eigenem Zimmer nebst der Einrichtung und allem, was für sie angefertigt wurde, oder ein neugebautes Zimmer im Revelin nach ihrer Wahl, Benutzungsrecht des Gartens, Fischteiches und Brunnens, sechs Dukaten jährlich zuzüglich zu ihrem Gehalt und aller (Dienst-) Kleider. Sie erbt weitere zehn Dukaten im Kodizill mit der Bedingung, Hektorovič bis an sein Lebensende zu dienen. Aktantin des Testaments und Kodizills.
- Lucić, Antun (Antonio Lucio, Antonius Lucius) († um 1575), Sohn Hanibal Lucićs, Mann von Hektorovičs Lieblingsenkelin Julia. Er war einer der drei Testamentsvollstrecker Hektorovičs; als solcher hatte er eine Schlüsselrolle in der Realisation des im Testament formulierten Vermächtnisses inne. Er publizierte 1556 bei Marcolini in Venedig die *Scladanya izvarsnich pisan razlicich* seines Vaters. Er wird in Text 14 erwähnt und ist Adressat des Texts 15.
- Lucić, Hanibal (* 1485 in Hvar – † 1553 in Venedig), Patrizier und Großgrundbesitzer in Hvar und Vis, Erbauer einer typischen Villa Rustika in Novigrad, verheiratet mit einer Nichtadeligen, Vater des außerehelichen Sohnes und Erben Antun Lucić, Freund Petar Hektorovičs; Dichter, Dramatiker und Übersetzer, der den Großteil seiner lyrischen Produktion selbst vernichtete. Sein Sohn Antun publizierte eine Anthologie seiner Texte.
- Lucić, Julia (1526–1592), Enkeltochter Petar Hektorovičs, Tochter von Lucrezia Gazzari, erbt ein Drittel aller Einkünfte aus den Besitzungen in Hvar, absoluten Nießbrauch allen beweglichen und unbeweglichen Besitzes des Erblassers bis zum Abschluss der

⁸⁶¹ Kostić (2016, S. 589–592).

⁸⁶² Bezić-Božanić (1975, S. 31ff.).

Personenregister

Bauarbeiten am Tvrđalj, alle Bücher und Manuskripte in „dalmatinischer Sprache“ sowie Reliquien. Aktantin des Testaments und Kodizills.

M

- Marulić, Marko (auch Marcus Marulus Spalatensis. Marcus Marulus Delmata) (1450 – 1524), entstammte einer adligen Familie aus Split. Er war Humanist, Autor und Jurist, ein *poeta doctus* und *poeta christianus*, machte sich europaweit einen Namen mit seiner literarischen Produktion in Latein. Um 1500 begann er auf Kroatisch zu schreiben und verlor damit an internationaler Bedeutung und Rezeption. Er verbrachte einige Zeit in einer Einsiedelei in Nečujam auf der Insel Šolta, wo er *De imitatione Christi* von Thomas a Kempis ins Kroatische übersetzte. Seine *Judita* erschien 1521 in Venedig in kroatischer Sprache. Er war ein Vorbild Hektorovićs und wird in *Ribanje* evoziert. Er ist Aktant von Text 1.
- Meister, maestro“, heute in Dalmatien „meštar“, meint einen eigenverantwortlichen, guten, erfahrenen Handwerker entsprechend einem deutschen Handwerksmeister im Gegensatz zum Hilfsarbeiter.
- Menčetić, Šiško (1457–1527), Dubrovniker Schriftsteller, Lyriker und Petrarkist. Ein Patrizier der Republik, der mehrere öffentliche Ämter innehatte.
- Milasić, Maria aus Varbagnò (Vrbanj), bearbeitet Petar Hektorovićs Weinberg in Moççe bei St. Peter. Aktantin des Testaments.

N

- Nalješković, Nikola (Živon Nale) (1500–1587), Autor und Humanist aus Dubrovnik, Freund und Korrespondent Hektorovićs. Einige ihrer gegenseitigen Episteln sind erhalten, wurden jedoch nicht in den Zyklus aufgenommen.⁸⁶³

P

- Pelegrinović, Livija, Frau Mikša Pelegrinovićs, Mutter von Hektorovićs Taufkind. Aktantin der Texte 3 und 5.
- Pelegrinović, Mikša (Michael Aemilius), (* um 1500 † um 1562 in Zadar). Er hatte als Jurist Verwaltungsfunktionen in mehreren Dalmatinischen Kommunen inne, so war er Kanzler von Hvar und später von Zadar. Pelegrinović war nicht vermögend und musste darum bezahlte Funktionen annehmen. Hektorović widmete ihm 1528 seine Ovid-Übersetzung. Trotz der Evidenz von Text 11 wurde Pelegrinovićs *Jeđupka* von 1599 bis Mitte des 20. Jahrhunderts dem fiktiven Dubrovniker Autor Andrija Čubranović zugeschrieben. Vermutlich sind vier oder gar sechs Teilstücke nach dem Tod des Autors 1599 unter diesem Pseudonym in Venedig erschienen.⁸⁶⁴ Aktant von Text 1, Adressat der Texte 3, 4, 5 sowie des Testaments.

⁸⁶³ Vgl. Dukić (2005, 125–137).

⁸⁶⁴ Vgl. Dukić (2005, ibidem).

- Pelićer, Margarita erbt zwei Dukaten, Aktantin des Testaments.
- Pizocharen (Picokare, Picukare, Picokere, Pizokare, Pinocochere, Pinzochere, Bizochere, Bizzochere) waren Frauen, die sich durch freiwillige Armut, besonders schlichte Kleidung, Askese und die Befolgung bestimmter Ordensregeln von der Gesellschaft absonderten. Der Übergang zu den Laienschwestern des „Dritten Ordens“ der Franziskaner ist fließend. Es gab zwei Arten von Pizocharen, „perfekte“ und „imperfekte“. Erstere lebten ohne festen Wohnsitz nur von Almosen, letztere hatten einen Wohnsitz und arbeiteten, aber nur zum Lebenserhalt, nicht für Luxus oder Bereicherung. Oft lebten sie gemeinsam wie Ordensschwwestern, dennoch waren sie Laien und konnten als solche auch erben. Das Armuts- und Keuschheitsgelübde konnte auf Dauer oder Zeit abgelegt werden (wie im Falle der Graciosa Lovrinčeva). Jedenfalls bedeutete die Wahl des Pizocharenstandes für Frauen eine gewisse Emanzipation von der Familie.⁸⁶⁵ Sie sind vergleichbar mit den Beginen der Niederlande. Es fällt auf, dass alle Pizocharen, die Hektorović in seinem Testament erwähnt, Töchter von Handwerksmeistern, sind. Das Testament Hektorovićs (und später auch seiner Enkeltochter Julia) war besonders auf die Förderung der Pizocharen ausgerichtet. Der Orden erhält das Stadthaus in Novigrad zur Benutzung. Die Blütezeit dieser Bewegung in Dalmatien war die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts.
 - Lucia Tocichia Pizochar erbt einen Dukaten.
 - Lucia (Haushälterin Hektorović) siehe oben.
 - Stana Pizochar erbt einen Dukaten.
- Pribojević, Vicko (Vincentius Priboevius), Hvarer Dominikaner und Theologieprofessor, hielt 1525 in Hvar eine panslavische Rede »De origine successibusque Slavorum«, die sieben Jahre später in Venedig gedruckt wurde.⁸⁶⁶ Über sein Leben gibt es nur Vermutungen und, außer den Selbstaussagen in seiner Rede, keine gesicherten Angaben.

R

- Radić-Milošević, erbt zehn Dukaten.

S

- Salomo herrschte vermutlich im 10. Jahrhundert v. Chr. über das vereinigte Israel. Darüber gibt es zwar keine historischen, wohl aber biblische Quellen (Könige 1, 1–11 u. Chronik 2, 1–9.). Lange galt König Salomo als Autor der biblischen Weisheitsbücher, heute als deren Sammler. Seine „salomonischen“ Urteile sind sprichwörtlich geworden. Er figuriert als Weiser im Wasserdisput in (Text 1 V. 351).
- Staničić, Cosimo Steinmetzmeister, erbt zehn Dukaten.

⁸⁶⁵ Vgl. Čoralić (2013, S. 24f.) und Zarri (1990, passim).

⁸⁶⁶ Vgl. Schmauss (1953, S. 245 ff.) und Perinić (2006, S. 629–635). 1951 publizierte Grgo Novak eine historisch-kritische Ausgabe.

Personenregister

- Staničić, Nicolò, ein Angestellter Hektorovičs, erbt zwei Dukaten.
- Stipetić, Mato erbt zwei Dukaten.

T

- Tartaglić, Magdalena und Jura (vermutlich Angestellte Hektorovičs), erben je einen Dukaten.

V

- Vanetti, Vincenzo (Vincenzio, Vincentius, Vicko Vanetto), venezianischer Arzt der Hvarer Kommune. Geboren in Gallignano bei Ancona um 1530. Als „Vicko“ Vanetti heiratet er eine 1536 in Hvar geborene Katarina und tauft später eine Tochter.⁸⁶⁷ Adressat der Texte 13 und 16 sowie Autor der Texte 14 und 15.
- Vetranović, Mauro (Dom/ Don, Mavro Kaluder) (1482/3–1576), Benediktiner aus Dubrovnik; sein Beinamen „Kaluder“ bedeutet Mönch. Dichter, Freund und Korrespondent Hektorovičs. Er lebte außer in seiner Heimatstadt auch auf den Inseln Mljet und Sveti Andrija sowie in Italien. Auch er thematisiert wie Hektorovič die Natur und das Leben auf den Inseln. Bis etwa 1530 schreibt er profane, mythologische und amouröse Lyrik, danach politische Satiren und endlich christlich-mystizistische Lyrik, gekennzeichnet von Weltabkehr. Vetranović war Zentrum und Bindeglied der dalmatinischen Dichterkreise seiner Zeit. Er wird in *Ribanje* auch direkt erwähnt, im Kontext zur Bepflanzung des Gartens im Tvrđalj (V. 1161): „Dom Mavar posla toj/ Don Mauro schickte das“.⁸⁶⁸ Er war mit Hektorovič befreundet und widmete diesem 1539 ein Sendschreiben, welches Rešetar 1901 entdeckte und publizierte. Aktant von Text 1 und Adressat von Text 11.

Y

- Yladišlavglić, Maria, erbt einen Dukaten.

Z

- Zečković, Antonija (Antonia Leporini), Tochter von Jakov Zečković und Margarita Sabić Negotić, Aktantin der ihrem Vater Jakov gewidmeten Versepistel. Über ihr weiteres Leben ist nichts bekannt.

⁸⁶⁷ Zu Katarina Vanetti siehe das genealogische Netzwerk „Geni“. <http://www.geni.com/> (Zuletzt besucht 10.10.2019).

⁸⁶⁸ Traditionell bringen Seeleute aus allen Teilen der Welt exotische Pflanzen in die Heimat, daher auch die vielen teils sehr alten Sorten von Nutz- und Zierpflanzen überall dort, wo Seeleute leben. Dubrovnik als Handelsrepublik hatte natürlich besondere Verbindungen zu aller Welt, weswegen Vetranović auch Kakteen aus Indien und andere Exotika nach Hvar schicken konnte.

- Zečković, Jakov (Giacomo Leporini), Verwandter Petar Hektorovićs, Adressat einer Versepistel, die in den Zyklus nicht aufgenommen ist. Angeblich Rektor des Augustinerklosters St. Nikolaus, das nach Hektorovićs Testament erbte (siehe dort).
- Zeugen: Alvise di Nadali und Stefano Penturić, bei der Anfertigung der Kopie, Francisco Bonino, Jacobo Bonino, Antonio Basić, Christophoro Pechiarić, Nicolao Caramanović, Petro Sucević und Petro Buter bezeugten das Testament, Coriolano Cassio und Hieronimo Grassović, Presbyter, bei der Testamentseröffnung, Piero Beroiević und Mareo Amareo, der handschriftlichen Abfassung des Testaments durch Hektorović.
- Zoranić, Petar (1508 – † vor 1569), Autor des postum in Venedig gedruckten bukolischen Romans *Planine*, mit dem identischen Frontispiz wie *Ribanje*.

Dinge und Sachen

A

- Adelsstand: Dalmatien stand vom Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts unter konfessionellem, kulturellem, politischem und wirtschaftlichem Einfluss Venedigs. Das bezog sich besonders auf die Inseln und Küstenstädte, welche Venedig für sich beanspruchte. Es bildete sich mit der Zeit ein Sozialsystem heraus, das dem Venedigs ähnlich war. Die Oberschicht grenzte sich zunehmend durch Geburtsprivilegien von der übrigen Bevölkerung ab. Zum Unterschied von den venezianischen Adligen oder Patriziern, die als *Patritius venetus* bezeichnet wurden, nannten die Angehörigen der einheimischen Oberschicht sich *Nobilis*. Der dalmatinische Adel befand sich in einer Zwischenposition inmitten des venezianischen Adels, der die politische Autorität innehatte, und der einheimischen Bevölkerung; eine bürgerliche Mittelschicht entwickelte sich erst langsam durch Handel in der Neuzeit. Der einheimische, vorkommunale, untitulierte Adel besaß den Großteil der Ländereien und Rechte, so wie etwa auch das Fischereirecht. Nicht nur in Hvar, wo es zwei blutige Bauernaufstände gegeben hatte, war die soziale Situation konfliktgeladen. Zudem lebten Ober- und Unterschicht in den ummauerten Städten auf engstem Raum zusammen, zu einer räumlichen Abgrenzung wie etwa in England war es nie gekommen. Der Adel bildete die intellektuelle, politische und wirtschaftliche Elite und hatte zu seinem Einkommen aus Grundbesitz noch solches aus Handel. In Hvar war das Patriziat in den Kleinen und Großen Rat organisiert, deren Zahl, wie auch die der adligen Familien in allen dalmatinischen Kommunen, streng begrenzt war.⁸⁶⁹ Im „Großen Rat“ *veliko vijeće* von Hvar saßen 38 adelige Familien, im „Innersten Kreis“ *malo vijeće* die 16 ältesten, angesehensten und reichsten Familien. Die Situation im Inland differierte von der in der Küstenregion, die uns

⁸⁶⁹ Zum Adel in Dalmatien vgl. Sander (2011, S. 4–5 und 11). Zugriff auf http://www.kunstgeschichte-ejournal.net/119/1/Stephan_Sander_fertig.pdf (letzter Zugriff 16.7. 2019), sowie Budak (2007, S. 57ff, 113, 155 und passim) und Bojničić (1986, passim). Zur Situation des Adels auf Hvar vgl. Tudor (2011: 69–93).

Dinge und Sachen

besonders interessiert, und stand mehr unter dem Einfluss Österreich-Ungarns und des Osmanischen Reichs. Selbst auf der kleinen Insel Hvar hatten die Patrizier in Novigrad und Hvar andere Interessen, Einkünfte und Allianzen.

B

- Boot: Der Ich-Erzähler benutzte für seine Reise in Text 1 ein hölzernes Fischerboot, das bei Bedarf von zwei Mann und einem Knaben gerudert oder gesegelt werden konnte, aber Platz für vier Personen sowie verschiedene Netze, Fischereigeräte, Wasser und Lebensmittel bot. Vermutlich war es nicht länger als neun Meter, da Pasko und Nikola es sonst nicht hätten rudern können. Text 3 evoziert eine Brigantine, das ist eine Bezeichnung für einen bestimmten Bootstyp, der ab dem 16. Jh. im Mittelmeerraum Verbreitung fand. Es handelt sich hierbei um mit lateinischen Segeln besetzte Kriegsschiffe, die bei Flaute auch gerudert werden konnten.
- Buch (knjiga) hat auch die Bedeutung von Kapitel oder Brief, letzteres besonders im Epos.

D

- Datum, siehe Kalender.

E

- Entfernungen, siehe Längenmaße.
- Epigraph, eine kurze epigrammatische Inschrift, manchmal als Motto oder Einleitung eines literarischen Texts. Seit der Antike sind in Stein gehauene Epigraphen an meist öffentlichen Gebäuden (auch auf Statuen oder Münzen) bekannt. Diese befanden sich meist an deren Außenseiten und richteten sich an die Allgemeinheit.
- Epitaph, eine narrative Grabinschrift.

F

- Fideikommiss, ein durch einen Stiftungsakt errichtetes Rechtsinstitut, bei dem der Berechtigte (Fideikommissar) die Stellung eines Verwalters innehat, der zwar die Einkünfte des Vermögens für sich verwenden darf, aber die Substanz nicht angreifen oder belasten kann. Der Errichter des Fideikommisses (Fideikommittent) legt für die Zukunft fest, wer an die Stelle des ersten Fideikommissars tritt, sollte dieser wegfallen. In aller Regel gilt Primogenitur und das Vermögen geht immer auf den nächstältesten männlichen Nachkommen. Dieses Rechtsinstitut dient dem Erhalt der Substanz von Grundvermögen.

- Flächenmaße, Grundbesitz, besonders kleinere Ländereien und Weingärten wurden in „motika“, Haken, bemessen und bezeichneten die Fläche von 423 m² oder soviel, wie ein erwachsener Mann an einem Tag bearbeiten kann.⁸⁷⁰
- Fortifikation, Hektorović hat in seiner Jugend auf Hvar zweimal kriegerische Zustände erlebt: zuerst den blutigen Bauernaufstand und dann eine osmanische Invasion. Das hat ihn offenbar dazu bewogen, seinen Tvrđalj nicht einfach mit hohen Steinmauern zu umgeben, wie es in ganz Dalmatien bei einsam gelegenen Villen üblich war, sondern sich im Befestigungsbau zu versuchen. Die vertikalen Verteidigungsmöglichkeiten hoher Mauern, von denen Steine und ähnliches geschleudert wurden, mussten und konnten im Mittelalter gegen planlose Angriffe ungeschulter Gegner genügen. Mit dem Aufkommen von Feuerwaffen wurden sie ab dem 14. Jahrhundert zunehmend obsolet. In der Renaissance begann, von Nordeuropa und dann auch von Italien ausgehend, eine Wiederbelebung des Festungsbaus, der zuerst auf antiken Vorbildern beruhte und dann weiterentwickelt wurde. Mit dieser Materie beschäftigten sich auch Architekten und Humanisten und in der Mitte des 16. Jahrhunderts gab es dazu zahlreiche Literatur. Da Hektorovićs Bibliothek verloren ging, wissen wir nicht, welche Titel als Anleitung zur Befestigung des Tvrđalj gedient haben. Im Zusammenhang des Testaments wird mehrfach auf den Revelin verwiesen, der eine solche Neuerung darstellt.

G

- Garten, „Hortulus“, „Gärtlein“, meint manchmal aber auch eine Anthologie.
- Geld: Dukaten, Groschen, Solidi, Denare, Lira. In Hvar wurden zu Hektorovićs Zeit venezianische Münzen verwendet und in diesen verteilt er auch seine Legate. Deren Wertung beruht auf dem antiken römischen System. Die kleinste Einheit ist der Denar, der grob dem Wert eines silbernen Pennys oder dem Tageslohn einer ungelernten Arbeitskraft entspricht, ein Handwerker würde das Dreifache verdienen. Die Haushälterin Lucia verdient 18 Lira pro Jahr und hatte wohl auch freie Kost, Kleidung und Logis. Die Lira war eine Recheneinheit (li(b)ra di grossi) und entsprach 240 Denari. 12 Denare ergaben einen silbernen Groschen und 24 Groschen eine Zecchine, was 288 Denari entspricht.⁸⁷¹ Die Wechselrate zwischen Dukaten und Solidi lag bei 1: 124. Venezianische Golddukatoren waren die reinsten der Welt mit 0,999 Goldgehalt und einem 500 Jahre lang gleichbleibendem Goldgewicht von 3,490 Gramm. Der Materialwert liegt heute bei etwa 160€, der Kaufwert war aber damals vielfach höher. Direkt kann der Geldwert nicht verglichen werden, so verdiente in Venedig im 16. Jahrhundert ein Professor um die 200 Zecchinen pro Jahr, eine Kurtisane die Hälfte. Für 1000 Zecchinen konnte im 15. Jahrhundert in Venedig ein Palazzo an einem Nebenkanal erworben werden, am Canale Grande kostete ein solcher 3000. Die Ratio zwischen Silber und Gold unterlag Fluktuationen, besonders vor der Ankunft der riesigen Mengen von Edelmetallen aus der „Neuen Welt“. Zuvor waren Münzen, sowohl solche aus Gold als auch

⁸⁷⁰ Duboković-Nadalini (1983, S. 49)

⁸⁷¹ Kellenbenz (1980, S. 314).

aus Silber, Mangelware, weswegen häufig der Handel geradezu unmöglich war und zu Naturalientausch reduziert wurde. Zur Unterscheidung von den weniger wertvollen silbernen Dukaten wurden Golddukataten auch Zecchinen genannt. Hektorović spricht im Testament von Dukaten zu 6,4 Solidi pro Stück, meint also wohl Silberdukataten. Mocenigo heißen die unter den gleichnamigen Dogen geprägten Dukaten.

H

- Die Hausgemeinschaft (*zadruga*, *družina*, *familija*) war ein patriarchales gemeinslavisches Rechts- und Wirtschaftsinstitut, bei dem eine erweiterte horizontale Familiengemeinschaft gemeinsam ihr Land besitzt, bewirtschaftet und verwaltet.⁸⁷² Die soziale und rechtliche Organisation solcher Gemeinschaften war von Ort zu Ort unterschiedlich. Allen gemeinsam war, dass ein gewählter Haushaltsvorstand, meistens der älteste Mann, selten eine Frau, dem Haus vorstand. Dieser teilte den Mitgliedern ihre Arbeiten zu. Über wichtige Angelegenheiten, wie den Kauf oder Verkauf von Land, die Auflösung oder Teilung der Hausgemeinschaft oder die Absetzung des Haushaltsvorstandes, wurde abgestimmt. Jeder verheiratete Mann hatte eine Stimme. Die Frauen rotierten ihre Aufgaben wie Kochen, Kinderhüten und Waschen. Frauen hatten weder an den Abstimmungen noch am Besitz Anteil. Nur persönliche Kleidung, Schmuck und als Mitgift mitgebrachtes Vieh waren Privateigentum. Die Familienmitglieder lebten zusammen in einem Haus und schliefen und aßen auch gemeinsam. Solche „familienkommunistischen“ Systeme waren bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts in weiten Teilen Südosteuropas Standard.
- Himmels- und Windrichtungen, „unten“ meint in Dalmatien auch heute noch den Nordwesten, wo die Sonne untergeht, „oben“ bezeichnet entsprechend den Osten, wo sie aufgeht. Ansonsten entsprechen Hektorovićs Richtungsangaben in Text 1 und Testament den Windrichtungen: „jugo“ (Südost), „bora“ (Nordost), „maestral“ (Nordwest), „ostro“ (Süden), „tramontana“ (Norden), „levanat“ Osten.

I

- Indiktion, (siehe Römerzinszahl).

K

- Kalender, der auf Julius Caesar zurückgehende „julianische“ Kalender wurde 1582 von Papst Gregor XIII durch den heute weltweit geltenden „gregorianischen“ ersetzt. Venedig und die Slavia romana haben diese Reform noch im selben Jahr rezipiert. Hektorović hat all seine Datierungen nach dem veralteten julianischen Kalender vorgenommen.
- Kodizill, Nachschrift zu einem Testament, die erbrechtliche Verfügungen enthält.

⁸⁷² Zu den Hausgemeinschaften ist viel geschrieben worden, eine Bibliographie gibt Natascha Vittorelli http://www.yorku.ca/soi/_Vol_2_3/_HTML/Vittorelli.html (letzter Zugriff 13.12.2019). Siehe auch Kaser (1996, S. 375–386).

L

- Längenmaße, eine nautische Meile oder Seemeile entspricht 1852 Metern. Davon wird eine Geschwindigkeitseinheit namens Knoten (Meile pro Stunde) abgeleitet. Klafter war als Längenmaß vor der Einführung des metrischen Systems gebräuchlich und bezeichnet die Spanne zwischen den ausgestreckten Händen eines erwachsenen Mannes (etwa 183 cm). Eintausend Klafter sind etwa eine Seemeile oder eine halbe Stunde angestrengten Ruderns. Das Klafter differiert regional. In Text 1 werden so die beim Rudern zurückgelegten Entfernungen gemessen.

O

- Orden, der päpstliche Ritterorden der „goldenen Sporen“ wurde zumeist Adeligen, besonders für Verdienste um Kunst und Literatur, verliehen. Nach verschiedenen Reformen besteht er vom Mittelalter bis heute.⁸⁷³

P

- Patriziat, (siehe oben Adelsstand).
- Pisan (lyrisches Lied), hat manchmal auch die Bedeutung von Lied oder Epos.

R

- Römerzinszahl oder Indiktion (lat. *indictio*), ein bis Ende des Mittelalters allgemein gebräuchlicher römischer Usus zur Jahreszählung und Urkundendatierung, wobei ein Zyklus jeweils 15 Jahre betrug.

S

- Schiff, siehe Boot.

W

- Windrichtungen, siehe Himmelsrichtungen.

Orte

B

- Brač, zwischen dem Festland und Hvar gelegen und 18 km von Split entfernte Insel. Berühmt für seine Steinbrüche. Sie wird in Text 1 besucht.

⁸⁷³ Vgl. <http://spornritter.com/geschichte.html> (Zit.-datum: 15.12. 2019).

D

- Donau, zweitlängster Fluss Europas, fließt von Donaueschingen ins schwarze Meer. Sie wird im zweiten Heldenlied und dem „Frauenlied“ evoziert.
- Dubrovnik, Adelsrepublik und Stadtstaat, Heimat von Hektorovičs Dichterfreunden und Korrespondenten Vetranović und Nalješković. Die Dubrovniker Republik bestand durch Tributzahlungen an die Pforte und Venedig mehr oder weniger unabhängig vom 14. Jahrhundert bis 1808. Ziel der in Text 3 beschriebenen Reise Hektorovičs aus dem Jahre 1557.

H

- Helikon (gr. Ἑλικών) Gebirge in Boiotien, im südöstlichen Mittel-Griechenland. In der Antike war der Helikon, neben dem Parnass. Sitz Apollos und der Musen. Hier ist die von Pegasus geschaffene Quelle Hippokrene. Dort spielt die Handlung von Text 16.
- Hvar (Pharos, Lesina), Insel und Gemeinde, darauf die Haupt- und Verwaltungsstadt Novigrad, wo Hektorovič ein Stadthaus besaß und Starigrad, wo sein Landhaus lag. Die Gemeinde Hvar erbt 14 Morgen Land am Stefansfeld, Aktantin des Testaments.

K

- Kabal, nördlich des Hafens von Starigrad gelegene Landzunge auf Hvar, die von den Reisenden (in Text 1) bei der Abfahrt und Rückkehr zum Fischen aufgesucht wird.
- Kirchen und Klöster:
 - Das St.-Marien-Gnadenkloster in Starigrad erbt zehn Dukaten für Seelenmessen und soll jedes Jahr ein Mitglied zur Wallfahrt nach Assisi entsenden. Der Baubeginn dieses Franziskanerklosters war um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Er wurde aus Spenden von Seeleuten und Adeligen finanziert.
 - Das Kloster St. Markus in Hvar erbt zehn Dukaten. Dieses Dominikanerkloster wird zu Beginn des 14. Jahrhunderts erstmals erwähnt und zu Beginn des 19. Jahrhunderts von der französischen Regierung aufgelöst. Dort hatte Pribojevič 1525 seine Rede „Von der Herkunft und dem Ruhm der Slaven“ gehalten, in der auch Hektorovič lobend erwähnt wurde⁸⁷⁴. Dieser beschreibt im Weiteren die öffentlichen Bauten Hvars im Kontext des Antagonismus zwischen Adel und Bürgertum.⁸⁷⁵
 - Das St.-Nikolaus-Kloster in Hvar erbt vier Dukaten für Seelenmessen. Sein Rektor war angeblich Hektorovičs Verwandter Vicko Zečković/ Leporini.⁸⁷⁶ St. Nikolaus war ein augustinisches Eremitenkloster, das zu Ende des 18. Jahrhunderts von der venezianischen Kommune aufgelöst und enteignet wurde. Der Heilige Nikolaus, der Beschützer der Seeleute und Kinder, wird in Hvar und Vis besonders verehrt und es

⁸⁷⁴ Vgl. Kovačić (2004, S. 51ff.) und Petrić (1977, S. 449)

⁸⁷⁵ Siehe auch <http://www.hvarheritage.com/hr/cultural-heritage/dominicans> (Zugriff 17.7. 2019)

⁸⁷⁶ Vgl. Bracanović (2014, S. 89) und Zaninović (1997, S. 169–171).

gibt mehrere Laienbruderschaften, die bis heute aktiv sind. Am 6. Dezember wird in Starigrad dem Heiligen Nikolaus zu Ehren ein altes Boot verbrannt und eine Prozession veranstaltet.⁸⁷⁷

- Das Dominikanerkloster St. Peter des Märtyrers in Starigrad, hier hatte Hektorović eine Familiengruft, in der er begraben sein wollte und für die er vermutlich ein Bild von Tintoretto bestellt hatte. Es beinhaltete die Grabstätte Petars und seiner Mutter. Ein Teil von deren Epitaph (s.o. Inschrift Nr. 32/ Text 8) ist erhalten und im Klostermuseum zu besichtigen. Über dem Portal befand sich eine Inschrift Hektorovičs (s.o. Inschrift Nr. 1), die später versetzt wurde. Erbe zweier Weinberge, zehn Dukaten sowie endgültiger Erbe, sollte die Familie aussterben. Im Testament wird Geld für die Errichtung des Glockenturms und Klosters desselben hinterlassen.
- St. Rochus Kirche am Tvrđalj in Starigrad, nach Hektorovićs Plänen erbaut, von ihm finanziert und beschriftet. Nach Hektorovićs Plan Begräbnisort aller zukünftigen Fideikommissare. Dem unkanonischen Pestheiligen Rochus von Montpellier gewidmet. Der Tag des Heiligen Rochus (16. August), des Stadtheiligen wird in Hvar mit einer Prozession gefeiert. Die Kirche hatte eine Rochusbruderschaft, deren Mitglieder unter dem Eingang begraben wurden. Aktant von Inschriften und dem Testament.
- Komiža auf der Insel Vis, wo die Hektorović Besitz hatten, wird von den Fischern in Text 1 nach Abschluss der Reise angestrebt. Es liegt auf dem westlichen, dem offenen Meer zugewandten Teil der Insel und ist vom Hauptort Vis durch eine Bergkette getrennt. In Ermangelung von Ackerland war die Fischerei stets der wichtigste Erwerbszweig von Komiža. Zur Zeit der venezianischen Verwaltung gehörte die Insel Vis zur Gemeinde Hvar. Im Testament wird Vis mehrfach erwähnt.

L

- Lučišće, eine auf Hvar gegenüber der Landzunge von Kabal gelegene Bucht. Die Familie Bartučević hatte dort Besitzungen.

N

- Die Bucht Nečujam auf der Insel Šolta, wo sich eine Eremitage Don Balistriličs befand und wo Marulić drei Texte schrieb, wird in Text 1 besucht.
- Novigrad (auch Hvar oder Lesina) auf Hvar. Vermutlich im 13. Jahrhundert auf venezianische Veranlassung gegründet. Die neue Hauptstadt hatte einen besseren und sichereren Hafen, war aber weiter von den fruchtbaren Feldern (starigradsko polje) entfernt. Sitz der Kommunenverwaltung und des Bischofs. Hier hatte Hektorović ein Stadthaus.

⁸⁷⁷ Dragić (2015, S. 18–19). Diesen Brauch gibt es auch in Komiža auf Vis.

Orte

P

- Palagruža, 68 Seemeilen südlich von Split gelegener besonders fischreicher Archipel aus zehn Inseln, gehört zu Vis. Im Mittelalter war dort ein Kloster; heute ist er unbewohnt.
- Parnass (gr. Παρνασσός, lat. Parnassus), Gebirgsstock in Zentralgriechenland. In der griechischen Mythologie ist er Apollo geweiht und Sitz der Musen. Wird in Text 16 evoziert.
- Piran, eine Hafenstadt in Istrien, die heute zu Slowenien gehört, hatten Hektorović und seine Mutter bei ihrer Flucht vor den Osmanen besucht und dort einen Vertrag geschlossen. Sie haben sich dort unbestimmte Zeit aufgehalten.

R

- Revelin (Ravelin von ital. Revellino), Vorwerk des Tvrdalj. Ein drei- oder fünfeckiges Außenwerk von Festungen, meist niedriger gelegen als die benachbarten Wälle oder Bastionen, dient zum Schutz besonders gefährdeter Festungsteile, besonders des Eingangs. Hektorović lag sein Revelin besonders am Herzen, wie im Testament zum Ausdruck kommt (siehe auch Fortifikation).

S

- Solin, Stadt nördlich von Split, eine frühe römische Siedlung, die am Fluss Jadro liegt. In Text 1 V. 253–465 wird ein Diskurs über den Wasserkreislauf beschrieben, der dort stattfand.
- Split (Spalatum), Stadtstaat und größte Stadt in Dalmatien, Heimat Marko Marulićs, erwähnt in Text 1. Split war eine griechische Gründung, wurde dann von Byzanz, Ungarn und Venedig beherrscht. Unter letzterem blieb es vom ersten Drittel des 15. bis Ende des 18. Jahrhunderts. Die Altstadt entwickelte sich aus den Ruinen des um 305 n. Chr. erbauten Palastes von Kaiser Diokletian.
- Starigrad (Pharos), alte vorvenezianische Hauptstadt der Insel Hvar. Hier hatte Hektorović Land- und Immobilienbesitz. Von hier brach er zu seiner in Text 1 beschriebenen Reise auf. Am Rande von Starigrad lag der Landsitz des Autors, der Tvrdalj.
- Starigradsko polje, fruchtbares Agrarland bei Starigrad auf Hvar, das größte aller dalmatinischen Inseln. Die Flurparzellierung stammt von den griechischen Siedlern und ist noch heute ersichtlich und von der UNESCO geschützt. Die Familie Hektorović hatte dort Besitzungen.

Š

- Šibenik, Stadt in Dalmatien, Heimat der Familie Ferro, in die Maria Basić, geb. Gazarović, die Enkeltochter Hektorovićs, einheiratete. Šibenik war ab Beginn des 15. Jahrhundert bis Ende des 18. Jahrhunderts unter venezianischer Oberhoheit.

Teil 5 Kommentar und Apparat

- Šolta (Suleta), Insel südlich von Split und westlich von Brač, die in Text 1 besucht wird.

T

- Trogir, Stadt in Dalmatien, wo die Familie Hektorović Besitz hatte. Hier war Hektorovićs Halbschwester Maruška verheiratet.
- Tvrđalj (Tvardalj), Lokation am Rande Starigrads. Befestigter Landsitz Hektorovićs, vermutlich auf den Ruinen einer griechischen Therme erbaut. Die vielen Quellen auf dem Land machten es besonders wertvoll und sicherten seine dauerhafte Besiedelung. Figuriert prominent in Text 1. Ort der Inschriften (siehe oben 3.2). Um den Weiterbau und die Bewirtschaftung des Tvrđalj dreht sich das gesamte Testament Hektorovićs.

V

- Die Republik Venedig hatte ab etwa dem Jahre 1000 bis zum Ende des 18. Jahrhunderts mehr oder weniger die Oberhoheit über große Teile der östlichen Adria, „Oltremare“, und besonders Dalmatiens inne, so auch über Hvar. Von hier wurden die kulturellen humanistischen Impulse an den mediterranen Teil Kroatiens vermittelt. Hier ließ Hektorović sein Buch drucken. Es wird in keinem Text des Zyklus irgendwie erwähnt.
- Insel Vis, die äußerste bewohnte Insel der Adria, ist 45 km vom Festland entfernt. Es gibt Spuren steinzeitlicher Siedlungen und griechischer Kolonisation. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts war Vis unter venezianischer Herrschaft und stand unter Verwaltungszugehörigkeit zu Hvar. Hier hatte Hektorović ein Haus und Landbesitz. Bei Komiža auf Vis liegen reiche Fischgründe, die die Fischer in Text 1 erwähnen.

Z

- Zadar, Stadtstaat, Wohnort von Hektorovićs Freund Mikša Pelegrinović. Zadar war im späten Mittelalter Hauptstadt Dalmatiens und als solche abwechselnd unter Byzanz, Ungarn, den kroatischen Königen des Inlands und der Republik Venedig. Bis zum Untergang der venezianischen Republik verblieb Zadar unter deren Oberhoheit und war immer wieder osmanischen Angriffen ausgesetzt.
- Zavala, Bucht auf Hvar. Dort fischen die Reisenden (Text 1) nach ihrem Aufbruch von Starigrad und am 3. Tag beim nächtlichen Stechgabelfang.

Bildanhang



Abb. 38: Sogenannte „Hektorović-Villa“ in Grad Hvar.⁸⁷⁸

⁸⁷⁸ <https://www.pinterest.com/pin/556757572653967580/>



Abb. 39: Frontispiz von Zoranićs *Planine*, bei Farri gedruckt, aber mysteriöserweise identisch mit dem Frontispiz von Hektorovićs bei Camotio gedruckten Zyklus. (Scan HAZU, mit Dank für die Erlaubnis der Reproduktion)



Abb. 40: Abbildung Hvars aus Camotios Isolarium. Giovanni Francesco Camocio *Liesena, Insula nella Dalmatia*, gedruckt in Venedig 1757 (165x205mm), Kupferdruck. Wikimedia Commons.

Literatur

a) Primärliteratur.

Editionen und Übersetzungen von *Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari ine složene*⁸⁷⁹

Bujas, Ramiro (1951): *Ribanje i ribarsko prigovaranje*. Zagreb.

Čale, Frano (1974): *Ribanje i ribarsko prigovaranje*. Zagreb.

Idem (1976): *Ribanje i ribarsko prigovaranje*. Zagreb.

Franičević, Marin (1968): *Skladanja izvarsnih pisan razlicih / Hanibal Lucić; Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari ine / Petar Hektorović*. Zagreb.

Frankby, Ulla-Britt, Jacobson, Gunnar, Lundberg, Bengt A. (1994): *Fiskafänge och fiskares samtal*. Goeteborg.

Goy, Edward G. (1997): *Fishing and fishermen's conversations*. Stari Grad.

Grčić, Marko (1988): *Ribanje i ribarsko prigovaranje*. Zagreb.

Idem (1999): *Ribanje i ribarsko prigovaranje*. Zagreb.

Hektorović, Petar (1568): *Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari ine složene po Petretu Hektoroviću Hvaraninu*. Venedig. (a)

Kovačević, Božidar. (1934): *Ribanje i ribarsko prigovaranje*. Belgrad.

Ljubić, Šime (1846/7): *Petar Hektorović: Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari složene po Petru Hektoroviću Starograđaninu*. Zadar. (c)

Idem and Žepić, Sebastian (1874): *Pjesme Petra Hektorovića i Hanibala Lucića*. Zagreb. (d)

Muhoberac, Mira (1998): *Ribanje i ribarsko prigovaranje*. Zagreb.

N.N. (1638): *Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari ine složene po Petretu Hektoroviću Hvaraninu*. Venedig. (b)

N.N. (1953): *Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike stvari ine složene*. Zagreb. (Faksimile)

Osmak, Milan (1999): *Robinja, Ribanje i ribarsko prigovaranje, Planine, Varaždin*.

Plejić, Lahorka (1998): *Ribanje i ribarsko prigovaranje*. Vinkovci.

Vončina, Josip (1986): *Djela Petra Hektorovića*. Zagreb. (e)

⁸⁷⁹ Eine chronologische Auflistung der Editionen und Übersetzungen siehe oben 1.5 (S. 27–34) sowie: <https://marulicevidani25.wordpress.com/colloqvivm-marvlianvm-xxviii/>

b) Sekundärliteratur zu Petar Hektorović

- Anzulović, Neda. (1992): O biblioteci Petra Hektorovića (1487–1572) i Petra Nisitea (1775–1866) u Starom Gradu na Hvaru. In: Prilozi povijesti umjetnosti u Dalmaciji. Band 33. Heft 1. 529–542.
- Belamarić, Joško (2000): Hektorovićeve Tvrdalj – čisti književni koncept“. In: Vijenac. Band 159. 6. März. unter: <https://www.matica.hr/vijenac/159/hektorovicev-tvrdalj-c-isti-književni-koncept-18370/> (Zit.- datum: 12.9. 2019).
- Idem (2001): Hektorovićeve Studiolo u Tvrdalju. In: četiri kipara otoka Hvara. Hvar. 75–87.
- Bošković – Štulli, Maja (1970): Balada o Marku Kraljeviću i bratu mu Andrijašu. In: Zbornik radova o Petru Hektoroviću. Kritika. Band 6, herausgegeben von Jakša Ravlić. Zagreb. 182–200.
- Duboković Nadalini, Niko (1962): Kuća Petra Hektorovića u gradu Hvaru. In: Vijesti muzealca i konzervatora Hrvatske. Band 11. November. 103–106.
- Idem (1983): Zadnji muški Hektorović u Starome Gradu i neki životni aspekti njegova vremena na otoku Hvaru. In: Prilozi povijesti otoka Hvara. Band 7. Heft 1. 37–58.
- Fisković, Cvito (1940): Tri ljetnikovca hrvatskih pjesnika. In: Hrvatska revija. Band 13. Heft 7. 344–55.
- Idem (1957): Hektorovićeve Tvrdalj. In: Bulletin Instituta za likovne umjetnosti JAZU. Band 5. Heft 2. 93–107.
- Idem (1970): Petar Hektorović i likovne umjetnosti. In: Zbornik radova o Petru Hektoroviću. Kritika. Band 6, herausgegeben von Jakša Ravlić. Zagreb. 56–78.
- Franić Tomić, Viktorija (2012): Marin Držić u Hektorovićevevom očištu i Nalješkovićevevom posredovanju. In: Dani Hvarskoga kazališta. Građa i rasprave o hrvatskoj književnosti i kazalištu. Band 38. Heft 1. 115–158.
- Franičević, Marin (1962): Ličnost i djelo Petra Hektorovića. Zagreb.
- Idem (1970): Poetika Petra Hektorovića: In: Zbornik radova o Petru Hektoroviću. Kritika. Band 6, herausgegeben von Jakša Ravlić. Zagreb. 15–24.
- Gamulin, Miće (1988): Tvrdalj Petra Hektorovića u starom gradu na Hvaru. Zagreb.
- Ivanišin, Nikola (1963): Poezija „Ribanja i ribarskog prigovaranja“. In: Ivšićev zbornik. Zbornik u čast Stjepana Ivšića, herausgegeben von Mate Hraste, Ljudevit Jonke u. Milan Ratković: Hrvatsko filološko društvo. Zagreb. 137–141.
- Jurić, Šime (1977): Novo o Petru Hektoroviću. In: Periodični izvještaj Centra za zaštitu kulturne baštine komune hvarske. Band 86. 6–7.
- Klaić, Bratoljub (1969): Jezik Hanibala Lucića i Petra Hektorovića. In: Ribanje i ribarsko prigovaranje. Zagreb.
- Koch, Christoph (1998): Zu den Anfängen der Ovidrezeption in Dalmatien. Die lateinischen Beschäftigungen des Petar Hektorović. In: Aspetti della Cultura dei Laici in Area Adriatica, herausgegeben von Roberto Paciocco et al. Neapel. 257–367.
- Kolumbić, Nikica (1950): Život i djela Petra Hektorovića. In: Izvor. Časopis za književnost i kulturna pitanja. Band 7. Heft 8. 494–506.

- Idem (1970): Hektorovćevo „*Ribanje*“ kao predmet književno-naučnih ispitivanja. In: Zbornik radova o Petru Hektoroviću. Kritika. Band 6, herausgegeben von Jakša Ravlić. Zagreb. 228–236.
- Kozić, Maja (1994): O važnosti Petra Hektorovića i njegova putopisnog spjeva „*Ribanje* i ribarsko prigovaranje“ za povijest hrvatske etnologije. In: *Studia ethnologica Croatica*. Band 6. Heft 1. 199–213.
- Kuhać, Franjo (1874): O napjevih k narodnim pjesmama i k prikazanju Sv. Lovrinca. In: *Pjesme Petra Hektorovića i Hanibala Lucića*, herausgegeben von Šime Ljubić. Zagreb. XXVII–XXXIII.
- Idem (1880): Južno-slovenske popievke. Band 3. Zagreb
- Kuničić, Petar (1923): Još o arhivu Hektorovićeve porodice. In: *Nova doba*. Band 6. Heft 56. 53.
- Idem (1924): Petar Hektorović, njegov rod i Tvrdalj. Dubrovnik.
- Lhotka-Kalinski, Ivo (1955): Bugarštice iz „*Ribanja*“ Petra Hektorovića: za glas i klavir. Zagreb.
- Liska, Maris (2008): Petar Hektorović (1487–1572): Ein dalmatinischer Humanist als Dichter und Bauherr, Diplomarbeit Universität Wien. Abgerufen unter: <http://othes.univie.ac.at/2427/> (Zit. – datum: 20.4. 2019).
- Ljubić, Šime (1844): Xivoto-Spisje. Petar Ektorevich. In *Zora Dalmatinska*, 29. 7. 1844. Band 1, Heft 31. 243–245.
- Idem (1846): Životopis Petra Hektorovića. In: *Petar Hektorović: Ribanje i ribarsko prigovaranje*. Zadar. 22–26.
- Idem (1874): Petar Hektorović. Život. In: *Pjesme Petra Hektorovića i Hanibala Lucića*. Zagreb. I–VIII.
- Idem (1897): Knjige Ovidijeve „od lika ljuvenoga“ stumačene po Petretu Hektoroviću. In: *Građa za povijest književnosti hrvatske*. Band 1. 1–7.
- Lupić, Ivan (2019): Hektorovićevi snovi. In: *Colloquia Marulliana*. Band 28. Heft 25. 5–18.
- Maroević, Franjo (1922): *Spomen knjiga o Petru Hektoroviću Starograđaninu (1487–1572)*, herausgegeben von Franjo Maroević. Split.
- Idem (1963): Sudbina groba Petra Hektorovića. In: *Slobodna Dalmacija*, 20. 10. August. 4.
- Maroević, Tonko, (1973): Hektorović kao prevodilac. In: *Hvarski zbornik*. Band 1. 353–363.
- Idem (1986): *Dike ter hvaljenja*. Split.
- Menac, Antica (1991): *Frazeologija Hektorovićeve „Ribanja i ribarskog prigovaranja“*. In: *Senjski zbornik*. Band 18. Heft 1. 101 – 107.
- Milas, Matej (1902): O narodnim pjesmama u „*Ribanju*„ Petra Hektorovića. In: *Nada*. Band 8. 183–184.
- Mladenović, Aleksandar (1968a): *Jezik Petra Hektorovića*. Novi Sad.
- Idem (1968b): Pokušaj rekonstrukcije jezika Petra Hektorovića u njegovoj pjesmi Nikoli Nalješkoviću od 1541 godine. In: *Godišnjak Filozofskog fakulteta u Novom Sadu*. Band 11. Heft 1. 133–145.

b) Sekundärliteratur zu Petar Hektorović

- Novak, Grga (1924): Dva kodicila testamentu P. Hektorovića. Prilozi za književnost, jezik, istorju i folklor. Band 4. 121–124.
- Idem (1970): Ekonomske, društvene i političke prilike na otoku Hvaru u doba Petra Hektorovića. In: Zbornik radova o Petru Hektoroviću. Kritika. Band 6, herausgegeben von Jakša Ravlić. Zagreb. 7–14.
- Oblak, Vinko (1893): Ein verschollenes Gedicht P. Hektorovića. In: Archiv für slavische Philologie Band 15. 475 – 477.
- Petravić, Ante (1934): O Hektoroviću i životu naših pomoraca. In: Srpski književni glasnik. Band 33. Heft 14/5. 371–373.
- Petrić, Nikša (1997): Između pera i mača. In: Fishing and Fishermen's conversations, herausgegeben von Edward G. Goy. Stari grad. 177–188.
- Petrovskij, Nestor M. (1901): O sočinenijah Petra Gektorovića (1487–1572). Kazan.
- Plančić, Stijepo (1980–1984): Inventar arhiva Hektorović. 3 Bände. Stari Grad.
- Idem (1980): Tursko paljenje dijela Hektorovićeve Tvrdalja. In: Zbornik radova posvećenih 70- godišnjici života Cvita Fiskovića, herausgegeben von Davor Domančić. Prilozi povijesti umjetnosti u Dalmaciji. Split. Band 21. 442–448.
- Račić, Nikša (1969): O nekim Hektorovićevim natpisima. In: Zbornik matice srpske za književnost i jezik. Band 17. 240–252.
- Idem (1970 a): Susret s natpisima Petra Hektorovića. In: Zbornik radova o Petru Hektoroviću. Kritika. Band 6, herausgegeben von Jakša Ravlić. Zagreb. 25–33.
- Idem (1970 b): Lokalitet Tvrdalj i Hektorovićeve misaone preokupacije na uklesanim natpisima. In: Anali historijskog instituta (JAZU). Band 12. 205 – 275.
- Ravlić, Jakša (1970): Hrsg. Zbornik radova o Petru Hektoroviću. Zagreb.
- Rešetar, Milan (1902): Review of Petrovskijs „O sočinenijah Petra Gektorovića“. In: Archiv für slavische Philologie. Band 24. Heft 1/2. 276–279.
- Stagl-Škaro, Natalia (2017): Aging in Renaissance Dalmatia. The Case of Petar Hektorović. In: Aging in Slavic Literatures. Essays in Literary Gerontology, herausgegeben von Dagmar Gramshammer-Hohl. Bielefeld. 239–263.
- Stipčević, Ennio (1998): The presence of the past: The earliest musical notations of folk music in Croatia. In: The world of music. Band 40. Heft 3. 9–24.
- Stojević, Mile (1999): Petar Hektorović atipični renesansni majstor. In: Robinja, Ribanje i ribarsko prigovaranje, herausgegeben von Milan Osmak. Varaždin. 52–56.
- Štambuk, Ivo (2002): Kuća Marina Hektorovića pok. Hektora i njegova sina pjesnika Petra. In: Prilozi povijesti otoka Hvara. Hvar. Band 11. Heft 1. 128.
- Teutschmann, Johanna (1971): Petar Hektorović und sein „Ribanje i ribarsko prigovaranje“. Wiener slavistisches Jahrbuch 7. Wien.
- Torbarina, Josip (1969): Hektorovićevo Ribanje u kontekstu europske književne tradicije. In: Forum. Band 8. 325–354.
- Tudor, Ambroz (2005): Nekoliko arhivskih vijesti o Petru Hektoroviću na Visu. In: Prilozi povijesti umjetnosti u Dalmaciji. Band 40. Heft 1. 307–317.
- Vermeer, Willem (1998): On the Rendition of Vowel Length in Petre Hektorovića's *Ribanje* 1568. In: Dutch contributions to the Twelfth International Congress of Slavists in

- Cracow, Linguistics. Studies in Slavic and General Linguistics. Band 24. Amsterdam-Atlanta. 465–526.
- Vončina, Josip (1978): Novopronađena Hektorovićeve pjesnička poslanica. In: Forum. Band 17. Heft 3. 322–330.
- Idem (1986): Djela Petra Hektorovića, herausgegeben von Josip Vončina. Zagreb.
- Wagner, Zdzisław (1970): Ze studiów nad językiem Petra Hektorovicia. Wrocław-Warszawa-Kraków.
- Zaninović, Antonin (1949): Gdje se rodio Petar Hektorović? In: Građa za povijest književnosti Hrvatske. Band 17. 152–189.

c) Weitere Literatur

- Albrecht, Michael v. (1994): Geschichte der römischen Literatur. 2 Bände. München.
- Assmann, Jan (2000): Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. 3. Aufl. München.
- Augustinus, Aurelius (2003): Bekenntnisse. München.
- Barberi, Francesco (1969): Il frontespizio nel libro italiano del Quattrocento e del Cinquecento. 2 Bände. Mailand.
- Baumbach, Manuel (2001): Dichterwettstreit als Liebeswerbung in Vergils 5. Ekloge. In: Philologus. Band 145. Heft 1. 108–120.
- Becker, Lidia (2010): Stadt- oder Bürgersprache Dalmatisch. In: Band 3: Romania urbana. Die Stadt des Mittelalters und der Renaissance und ihre Bedeutung für die romanischen Sprachen und Literaturen, herausgegeben von Rembert Eufe u. Sabine Heinemann. München. S. 57–81.
- Benke, Christoph (2007): Kleine Geschichte der christlichen Spiritualität. Freiburg.
- Bezić-Božanić, Nevenka (1975): Prilog proučavanja stanovništva otoka Visa krajem XVI i početkom XVII stoljeća. In: Hrčak, 31–50. Abgerufen unter https://hrcak.srce.hr/index.php?show=clanak&id_clanak_jezik=192238 (Zit.-datum 15. 11. 2019).
- Idem (1991): Popis stanovnika otoka Hvara iz 1673. godine. In: Čakavska rič: polugodišnjak za proučavanje čakavske riječi. Band 19. Heft 1. 29–43.
- Binder, Gehard (2012): Antike Hirtendichtung. Eine Führung. Düsseldorf.
- Bojničić, Ivan (1986): Der Adel von Kroatien und Slavonien. Neustadt an der Aisch.
- Bošković – Stulli, Maja (1978): Usmena književnost u renesansnim i baroknim odjecima. In: Povijest hrvatske književnosti. Band 1. Zagreb. 7–353 u. 641–645.
- Idem (2004): Bugarštice. In: Narodna umjetnost hrvatski časopis za etnologiju i folkloristiku. Band 41. Heft 2. S. 9–51.
- Idem (2010): Volkslieder aus Dalmatien: Küstenland und Hinterland. In: Dalmatien als europäischer Kulturraum, herausgegeben von Wilfried Potthoff. Split. 233–258.
- Bourdieu, Pierre (1990): Was heißt sprechen? Salzburg.
- Bračanović, Joško (2014): Sv. Nikola i Hvar. In: Prilozi povijesti otoka Hvara. Band 12. Heft 1. 85–111.
- Budak, Neven (2007): Hrvatska i Slavonija u ranome novom vijeku. Zagreb.

c) Weitere Literatur

- Burckhardt, Jakob (s.a.): Die Kultur der Renaissance in Italien. Berlin.
- Bücher, Karl (1899): Arbeit und Rhythmus. Leipzig. Abgerufen unter: <https://archive.org/stream/arbeitsrhythmus00bcgoog#page/n5/mode/2up> (Zit.-datum 12. 3. 2019).
- Büchmann (1996): Geflügelte Worte. 22. Auflage. München.
- Calmo, Andrea (2003): Le bizzarre, faconde et ingegnose rime pescatorie, herausgegeben von Gino Belloni. Venedig.
- Cassirer, Ernst (1944): An Essay on Man. New Haven and London. Abgerufen unter: <https://books.google.hr/books?hl=hr&lr=&id=x46qiaccZLYC&oi=fnd&pg=PA1&dq=#v=onepage&q&f=false> (Zit.-datum 12. 3. 2019).
- Clausen, Lars (1988): Produktive Arbeit, destruktive Arbeit. Berlin-New York.
- Claussen, Martin A. (1991): Peregrinatio and Peregrini in Augustine's City of God. In: Traditio. Studies in Ancient and Medieval History Thought and Religion. Band 46. 33–75.
- Coppel, Bernhard (2006): Der Golf von Neapel: Proteus' Nachtlid an der Punta della Campanella (Ecl.4). In: Sannazaro und die Augusteische Dichtung, herausgegeben von Eckart Schäfer. Tübingen. 87–101.
- Croix, Horst de la (1963): The Literature on Fortification in Renaissance Italy. In Technology and Culture. Band 4. Heft 1. 30–50.
- Curtius, Ernst Robert (1948): Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter. Bern.
- Czapla, Beate (2006): Sannazaros zweite Ekloge Galatea als Neufassung eines non ignobile carmen (Vergil Ecl. 9, 37–43). In: Sannazaro und die Augusteische Dichtung, herausgegeben von Eckart Schäfer. Tübingen. 69–87.
- Čiževskij, Dmitrij (1971): Comparative History of Slavic Literatures. Nashville. Tennessee.
- Čoralić, Lovorka (2003): S one bane mora: hrvatske prekojadranske migracije (XV.–XVIII. stoljeće). In: Zbornik Odsjeka za povijesne znanosti Zavoda za povijesne i društvene znanosti Hrvatske akademije znanosti i umjetnosti. Band 21. 183–199.
- Idem (2013): Tragovima hrvatskih trećoredica u Mlecima (15. – 18. stoljeće). In: Croatica. Christiana periodica: časopis Instituta za crkvenu povijest Katoličkog bogoslovnog fakulteta Sveučilišta u Zagrebu. Band 37. Heft 71. 23–39.
- Daničić, Đuro et al. (1880–1976): Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika. JAZU. Zagreb. Abgerufen unter: <https://dizbi.hazu.hr/a/?pr=i&id=196759> (Zit.-datum 17.5.2019).
- Davis, Dorothy (2013): A history of shopping. New York.
- Dragić, Marko (2015): Sveti Nikola – biskup u hagiografskoj baštini Hrvata. In: Ethnologica Dalmatica. Band 22. Heft 1. 5 – 42.
- Dukić, Davor (2005): Pučka krv, plemstvo duha. Zbornik radova o Nikoli Nalješkoviću, herausgegeben von Davor Dukić. Zagreb.
- Idem (2005): Problem privatnosti u Nalješkovićevu kanconijeru. In: Zbornik radova o Nikoli Nalješkoviću, herausgegeben von Davor Dukić. Zagreb. 125–137.
- Dülmen, Richard van (2005): Kultur und Alltag in der frühen Neuzeit: Dorf und Stadt: 16. – 18. Jahrhundert. Band 2. München.
- Effe, Bernd, Binder, Gerhard (2001): Antike Hirtendichtung. Eine Einführung. Düsseldorf.
- Empson, William (1974): Some versions of the Pastoral. New York.

- Erdmann, Elisabeth von (2010): Marko Marulić zwischen Poetik und Theologie, *Davidias, Dialogus de Hercule a Christicolis superato (1524) und Tropologica Davidiadis expositio*. In: *Colloquia Maruliana*. Band 19. Heft 19. 125–139.
- Fieguth, Rolf (2000): Der Gedichtzyklus als Modell poesiegeschichtlichen Wandels. An polnischen Beispielen. In: *Zyklusdichtung in den slavischen Literaturen: Beiträge zur internationalen Konferenz, Magdeburg, 18.-20. März 1997*, herausgegeben von Reinhard Ibler. Frankfurt am Main, Berlin, Bern et al. 113–126.
- Fine, John V. A. (2006): When ethnicity did not matter in the Balkans: A study of identity in pre-nationalist Croatia, Dalmatia, and Slavonia in the medieval and early-modern periods. *Ann Arbor*.
- Fortis, Alberto (1774): *Viaggio in Dalmazia*. Venedig. Abgerufen unter: https://books.google.hr/books?id=MCJPAAAACAAJ&printsec=frontcover&source=gbgbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false (Zit.- datum 17.5.2018).
- Foster, Leonard (1969): *The icy Fire: Five studies in European petrarchism*. Cambridge.
- Frangeš, Ivo et al. (1968): *Zbornik stihova XV. i XVI. stoljeća*. Zagreb.
- Franičević, Marin (1969): *Čakavski pjesnici renesanse*. Zagreb.
- Idem (1983): *Povijest hrvatske renesansne književnosti*. Zagreb.
- Idem (1985): *Srednjovjekovni scenski stih*. In: *Dani Hvarskoga kazališta. Građa i rasprave o hrvatskoj književnosti i kazalištu*. Band 2. Heft 1. 83 – 91.
- Gabelić, Andro (1988): *Ustanak hvarskih pučana*. Split.
- Gallo, Rudolfo (1950): *Gioan Francesco Camocio and his large map of Europe*. In: *Imago mundi: The International Journal for the History of Carthography*. Band 7. Heft 1. 93 – 102.
- Gamulin, Anita (2009/2010): *Gotičko-barokna kuća Bartučević u Hvaru*. In: *Godišnjak zaštite spomenika kulture Hrvatske*. Band 33. Heft 33/34. 79 – 96.
- Garber, Klaus (2009): *Literatur und Kultur im Europa der Frühen Neuzeit. Gesammelte Studien*. München.
- Gatty, Mrs. Alfred [aka Margaret Scott Gatty] (1900): *The Book of Sun-dials*. (4. Ausgabe) London. Abgerufen unter: <http://digital.library.upenn.edu/women/gatty/sundials/421.html> (Zit.-datum 28.7. 2020).
- Gazzari, Žarko (2002): *Tragovima Slavogosta: rodoslovlje i povijest hvarske porodice Gazarović – Gazzari*. Split.
- Gesemann, Gerhard (1930): *Geschichte der serbokroatischen Literatur*. Wildpark-Potsdam.
- Graciotti, Sante (1983): *Per una tipologia del trilinguismo letterario in Dalmazia nei secoli XVI-XVII*. In *Barocco in Italia e nei paesi slavi del Sud*, herausgegeben von Vittore Branca und Sante Gracotti. Florenz. 321–346.
- Idem (1992): *Il libro nel bacino adriatico*. Band 44. Florenz.
- Hahn, Alois (2000): *Konstruktionen des Selbst, der Welt und der Geschichte*. Frankfurt am Main.
- Hirtz, Miroslav (1956): *Rječnik narodnih zooloških naziva*. Band 3, Ribe (Pisces). Zagreb.
- Horak, Leopold (1939): *Hrvatski ženidbeni običaji. Ovčarevo kod Travnika*. In: *Zbornik za narodni život i običaje južnih slavena*. Band 32. Heft 1. Zagreb. 187–208.

c) Weitere Literatur

- Hornig, Karin (1999): Pflanzentransporte zu Wasser im antiken Mittelmeerraum. In: Skylis. Band 2. Heft 2. 126–137. Abgerufen unter: http://www.deguwa.org/documents/SKYLLIS_1999_2.Hornig.pdf (Zit.- datum 13.3. 2017).
- Hösch, Edgar (1993): Geschichte der Balkanländer. Von der Frühzeit bis zur Gegenwart. München.
- Hubbs, Joanna (1993): Mother Russia: the feminine myth in Russian culture. Bloomington, Indianapolis.
- Ibler, Reinhard (2000): Zyklusdichtung in den slavischen Literaturen: Beiträge zur internationalen Konferenz, Magdeburg, 18.-20. März 1997, herausgegeben von Reinhard Ibler. Frankfurt am Main, Berlin, Bern.
- Imamović, Jasmin (1996): Besmrtni jeleni. Tuzla.
- Ivetić, Egidio (2007): Tolerance and Intolerance on the Triplex Confinium: Approaching the „Other“ on the Borderlands Eastern Adriatic and Beyond 1500–1808, herausgegeben von Egidio Ivetić u. Drago Roksandić. Padua.
- Jakobson, Roman (1966): Selected writings. Slavic epic studies. Band 4. Berlin, New York.
- Jemeršić, Pavao (1904): Narodne humoristične, gatalice i varalice. In: Zbornik za narodni život i običaje južnih slavena. Band 9. Heft 2. 161–190.
- Johnston, William M. (2000): Encyclopedia of Monasticism, herausgegeben von William Johnston. AL. Band 1. New York.
- Kadić, Ante (1969): From Croatian Renaissance to Yugoslav realism. Paris.
- Kaneva-Johnson, Maria (1999): The Melting Pot: Balkan Food and Cookery. London.
- Kapetanović, Amir (2001): Prijepori oko „mlađih prijepisa“ i Nalješkovićeve „Pjesni ljuvene“. In: Rasprave: Časopis Instituta za hrvatski jezik i jezikoslovlje. Band 27. 113–131.
- Karadžić, Vuk Stefanović (1818): Srpski Rječnik. Wien
- Idem (1900): Srpske narodne poslovice. Belgrad.
- Kasandrić, Ivo (1978): Hvarski pučki ustanak. Split.
- Idem (1991): Hvarski Statut, herausgegeben von Ivo Kasandrić u. Antun Cvitanić. Split.
- Idem (1991): Uvod u Hvarsko statuarно pravo. In: Hvarski Statut herausgegeben von Ivo Kasandrić u. Antun Cvitanić. Split. 9–80.
- Kaser, Karl (1995): Familie und Verwandtschaft auf dem Balkan: Analyse einer untergehenden Kultur. Wien.
- Idem (1996): Introduction: Household and family contexts in the Balkans. In: The History of the Family. Band 1. Heft 4. S. 375–386. Abgerufen unter: <https://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1016/S1081-602X%2896%2990008-1> (Zit.-datum 1.11. 2019).
- Katičić, Radoslav und Novak, Slobodan Prosperov (1990): Zweitausend Jahre schriftliche Kultur in Kroatien. Zagreb.
- Idem (2012): Die Mutter der Barmherzigkeit zwischen slawischem Heidentum und Christentum. In: Ethnologica Dalmatica. Band 19. Heft 1. 171–181.
- Kellenbenz, Hermann (1980): Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Band 3. Stuttgart.

- Kempis, Thomas a (1982): *De imitatione Christi*, herausgegeben von Tiburzio Lupo. 4 Bände. Vatikan.
- Kern, Fritz (1927): *Kulturenfolge*. In: *Archiv für Kulturgeschichte*. Band 17. Heft 1. 2 – 19.
- Kostić, Nemanja (2016): A case study of the shaping of premodern Serbian ethnicity through saints, martyrs and heroes of the folk epics: ethno-symbolic approach. In: *Sociologija*. Band 58. Heft 4. 578–597. Abgerufen unter: http://www.sociologija.org/admin/published/2016_58/4/517.pdf (Zit.-datum 27.7.2019).
- Kovačić, Joško (2004): *Još o rodu Vicka Pribojevića*. In: *Croatica Christiana Periodica*. Band 28. Heft 53. 51–57.
- Kramer, Johannes (1986): *Das Aromunische*. In: *Rumänistik in der Diskussion*. Sprache, Literatur und Geschichte, herausgegeben von Günter Holtus und Edgar Radtke. Tübingen. 217–241.
- Krasić, Stjepan (1997): *Dominikanci – Povijest Reda u hrvatskim krajevima*. Zagreb.
- Krauss, Friedrich S. (1885): *Sitte und Brauch der Südslaven*. Nach heimischen gedruckten und ungedruckten Quellen. Im Auftrage der Anthropologischen Gesellschaft in Wien. Abgerufen unter: <https://archive.org/stream/sitteundbrauchde00krau#page/466/mode/2up> (Zit.-datum 7. 9. 2019).
- Krekić, Bariša (1995): *On the Latino-Slavic Cultural Symbiosis in the Late Medieval and Renaissance Dalmatia and Dubrovnik*. In: *Viator*. Band 26. 321–332.
- Kreševljaković, Hamdija (1935): *Esnafi i obrti u Bosni i Hercegovini (1463–1878)*. In: *Zbornik za narodni život i običaje Južnih Slavena*. Band 30. Heft 1. 55–178.
- Idem (1951): *Esnafi i obrti u Bosni i Hercegovini*. Band 2. Mostar. Zagreb.
- Kretschmayr, Heinrich (1934/ 2012): *Geschichte von Venedig*. Band 3. Books on Demand. Abgerufen unter: https://books.google.hr/books/about/Geschichte_von_Venedig.html?id=IjwFDgAAQBAJ&redir_esc=y (Zit.-datum 7.9. 2017).
- Kutlík-Garudo u. Igor Évariste (1988): *The Egyptian so-called Barmakids and Medieval gypsy migration*. Chronologic research. In: *Gegenbaurs morphologisches Jahrbuch*. Band 134. Heft 6. 831–845.
- Lachmann, Renate (1990): *Gedächtnis und Literatur*. Intertextualität in der russischen Moderne. Frankfurt am Main.
- Idem (1994): *Die Zerstörung der schönen Rede*. München.
- Lauer, Reinhold (1972): *Renaissance und Barock bei den Slaven*. In: *Neues Handbuch der Literaturwissenschaft*. Band 10. Tübingen. 202–215.
- Idem (2008): *Volksliteratur und Kunstliteratur bei den Südslaven*. In: *Zeitschrift für Balkanologie*. Band 44. Heft 1. 58–67.
- Idem (2010): *Die ragusanische Literatur im mediterranen Raum*. In *Dalmatien als europäischer Kulturraum*, herausgegeben von Potthoff, Wilfried. Split. 259–284.
- Lavocat, Françoise (2016): *Fait et fiction. Pour une frontière*. Le Seuil.
- Lewis, Clive Staples (1958): *The Allegory of Love. A Study in Medieval Tradition*. New York.
- Ljubić, Šime (1868–1878): *Monumenta spectantia historiam Slavorum Meridionalium*. Bände 1 – 9. Zagreb.

c) Weitere Literatur

- Lord, Albert (1960): *The Singer of Tales*. Harvard.
- Lotmann, Jurij (1989): *Alexander Puschkin – Leben als Kunstwerk*. Leipzig.
- Lucerna, Camilla (1918): *Südslavische Dichtungen*. Zagreb.
- Lučić, Nikša (2002): *Hrvatski Biografski Leksikon*. Zagreb.
- Lučin, Bratislav. (2014): *Litterae olim in marmore insculptae: humanistička epigrafija na istočnoj obali Jadrana do Marulićeva doba*. In: *Croatica et Slavica Iadertina*. Band 10. Heft 10. 191–230. Abgerufen unter: <http://hrcak.srce.hr/136532> (Zit.-datum 1.9.2017).
- Madirazza, Francesco (1911): *Storia e costituzione dei comuni dalmati*. Split.
- Marošević, Grozdana (2005): *Naricanje u Hrvatskoj u povijesnom kontekstu*. In: *Narodna umjetnost: hrvatski časopis za etnologiju i folkloristiku*. Band 42. Heft 2. 39 – 48.
- Mikić, Pavao u. Suzanić, Vjekoslav (1994): *Biblijske poslovice u Hrvata*. Zagreb.
- Mujadžević, Dino (2012): *The other Ottoman serhat in Europe: Ottoman territorial expansion in Bosnia and Croatia in 16. century*. In: *Ankara University Journal of the Center for South East European Studies*. Band 1. Heft 1. 99–111.
- Muljačić, Žarko (2000): *Das Dalmatische: Studien zu einer untergegangenen Sprache*. Köln, Weimar, Wien. (= *Quellen und Beiträge zur kroatischen Kulturgeschichte*, herausgegeben von Elisabeth von Erdman, Band 10).
- Mustard, Wilfried (1914): *The piscatory eclogues of Jacopo Sannazaro*. Baltimore.
- Mužić, Ivan (2009): *Vlasi i starobalkanska pretkršćanska simbolika jelena na stećcima*. *Starohrvatska prosvjeta*. Band 3. Heft 36. 315–349. Abgerufen unter <http://hrcak.srce.hr/81281> (Zit.-datum 1.9. 2017).
- Nalješković, Nikola (2005): *Književna djela*, herausgegeben von Amir Kapetanović. Zagreb.
- Napoli, Maria C. (1990): *L'impresa del libro nell'Italia del Seicento: la bottega di Marco Ginammi*. Neapel.
- Nash, Colin (2010): *The history of aquaculture*. Iowa.
- Neralić, Jadranka (2007): *Late medieval Hospitals in Dalmatia*. In: *Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung*. Band 115. 271–289.
- Idem (2012): *Povijesni izvori za antičku epigrafiju u Dalmaciji*. In: *Građa i prilozi za povijest Dalmacije*. Band 24. Heft 24. 295–332.
- Novak, Grga (1960): *Hvar kroz stoljeća*. 2. Ausgabe. Zagreb.
- Idem (2004): *Prošlost Dalmacije*. Split.
- Novak, Slobodan Prosperov (1997): *Povijest hrvatske književnosti. Od humanističkih početaka do Kašićeve ilirske gramatike 1604*. Band 1–2. Zagreb.
- Novak, Zrinka (2011): *Utjecaj kulta Blažene Djevice Marije na neke aspekte pobožnosti na istočnoj jadranskoj obali u razvijenom i kasnom srednjem vijeku*. In: *Croatica Christiana periodica*. Band 34. Heft 67. 1–28.
- Novaković, Darko (2001): *Dvije nepoznate elegije Jeronima Bartučevića*. In: *Vijenac* 188. 17. 5. 2001. Abgerufen unter: <http://www.matica.hr/vijenac/188/Dvije%20nepoznat%20latinske%20elegije%20Jeronima%20Bartu%C4%8Dev%C4%87a/> (Zit.-datum 7.9. 2017).

- Ostojić, Ivan (1966): Dodiri između Benediktinske i Franjevačke ustanove u Hrvatskoj. In: *Crkva u svijetu*. Band 1. Heft 1. 39 – 49.
- Ovidius Naso, Publius (1992): *Ars amatoria*, herausgegeben und übersetzt von Michael von Albrecht. Stuttgart.
- Pantić, Miroslav (1992): I libri serbi e croati e l'attività tipografica a Venezia. In: *Il libro nel bacino adriatico*, herausgegeben von Sante Graciotti. Band 44. Florenz. 51–64.
- Perinić, Ana (2006): The „Harsh Inhabitants of Hvar“ in the Speech of Vinko Pribojević (AD 1525). In: *Collegium antropologicum*. Band 30. Heft 3. 629 – 635.
- Petrić, Nikša (1977): Sukobi plemića i pučana kroz izgradnju grada Hvara. In: *Radovi Zavoda za hrvatsku povijest Filozofskoga Fakultete Sveučilišta u Zagrebu*. Band 10. Heft 1. 447–453.
- Idem und Tudor Ambroz (1998): Ladanjska izgradnja prostora hvarske komune. In: *Pri-lozi povijesti umjetnosti u Dalmaciji*. Band, 37. Heft 1. 229–265.
- Petrovich, Michael B. (1979): The Croatian Humanists and the Ottoman Peril. In: *Balkan Studies*. Band 20. Heft 2. 257–273.
- Potthoff, Wilfried (1985): Renaissance- und Barockliteratur im jugoslavischen Raum. In: *Sprachen und Literaturen Jugoslaviens*, herausgegeben von Reinhard Lauer. Opera Slavica. Neue Folge. Band 6. Göttingen. 93–110.
- Idem (2010): Dalmatien als europäischer Kulturraum, in: *Dalmatien als europäischer Kulturraum*, herausgegeben von Wilfried Potthoff. Split. 3–32.
- Ravlić, Jakša (1970): *Rasprave iz starije hrvatske književnosti*. Zagreb.
- Reutz, Alexander von (1841): *Verfassung und Rechts-Zustand der Dalmatinischen Küsten-Städte und Inseln im Mittelalter aus ihren Municipal-Statuten entwickelt. Ein Beitrag zur Kenntnis Slavischer Rechte*, Dorpat. Abgerufen unter: https://books.google.hr/books?hl=hr&lr=&id=qT1DAAAACAAJ&oi=fnd&pg=PA1&dq=erfassung+und+Rechtszustand+der+Dalmatinischen+K%C3%BCsten%C3%A4dte+und+&ots=GS5XtQ5da3&sig=_Y9NYV7S7GOMxUeA_VoPftzshzY&edir_esc=y#v=onepage&q&f=false (Zit.-datum 19. 2. 2019).
- Riedl, Rupert et al. (1983): *Fauna und Flora des Mittelmeeres. Ein systematischer Meeresführer für Biologen und Naturfreunde*. 3. Auflage. Hamburg – Berlin.
- Rosenfeld, Carl Georg Friedrich Hayer von (1873): *Wappenbuch des Königreichs Dalmatien*. Band 4. 2. Auflage. Nürnberg.
- Sallach, Elke (1993): *Studien zum venezianischen Wortschatz des 15. und 16. Jahrhunderts*. Berlin (= Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie, Band 249). Abgerufen unter: <https://www.perlego.com/book/1154336/studien-zum-venezianischen-wortschatz-des-15-und-16-jahrhunderts-pdf> (Zit.-datum: 23.7.2019).
- Sander, Stephan (2011): Die Macht der Feder über das Schwert: Schriftlichkeit, Kommunikation und sozialer Aufstieg in Dalmatien um 1550. *Kunstgeschichte*. Open Peer Reviewed Journal. 1–19. Abgerufen unter: <https://www.kunstgeschichte-ejournal.net/119/> (Zit.-datum 3.9. 2019).
- Sannazaro, Jacopo (2013): *Arcadia*, herausgegeben von Carlo Vecce. Rom.

c) Weitere Literatur

- Schäfer, Eckart (2006): Zur Sannazarius Rezeption in der Renaissance Bukolik. In: Sannazaro und die Augusteische Dichtung, herausgegeben von Eckart Schäfer. Tübingen. 249–273.
- Schmaus, Alois (1953): Vincentius Priboevius, Ein Vorläufer des Panslavismus. In: Jahrbücher Für Geschichte Osteuropas. Band 1. Heft 3. 243–254. Abgerufen unter: JSTOR, www.jstor.org/stable/41041269 (Zit.-datum 3.9. 2019).
- Schmitz, Werner (1977): Südslavischer Buchdruck in Venedig (16.-18. Jahrhundert). Untersuchungen und Bibliographie. Gießen.
- Schupp, Franz (2007): Geschichte der Philosophie im Überblick. Christliche Antike und Mittelalter. Band 2. Hamburg.
- Schwaiger, Georg, and Manfred Heim (2002): Orden und Klöster. Das christliche Mönchtum in der Geschichte. 2. Auflage. München. Abgerufen unter: <https://books.google.hr/books?hl=hr&lr=&id=TW7y11L2YC0C&oi=fnd&pg=PA#v=onepage&q&f=false> (Zit.- datum 3.9.2019).
- Sesar, Dubravka (1996): Putovima slavenskih književnih jezika. Pregled standardizacije češkoga i drugih slavenskih jezika. Zagreb.
- Skok, Petar (1933): Naša pomorska i ribarska terminologija na Jadranu (od koga naučiše jadranski Jugoslaveni pomorstvo i ribarstvo). Split.
- Idem et al. (1971–1974): Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika. 4 Bände. Zagreb.
- Slamnić, Ivan (1981): Hrvatska versifikacija: narav, povijest veze. Zagreb.
- Stagl, Justin (2002): Die Geschichte der Neugier. Die Kunst des Reisens 1550–1800. Wien, Köln, Weimar.
- Stagl-Škaro, Natalia (2010): Mütter und Söhne. Matriarchalität auf dem Balkan? In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes. Band 59. 44 – 59.
- Idem (2013): Black Turk–Magnificent Sultan: Turkish Images on the Balkans Today. In: European Review. Band 21. Heft 3. 336–348.
- Idem (2019): Vampire daheim. Literatur und Identität in Osteuropa. In: Spiel der Blicke. Grenzübertritte slavischer Literaturen, herausgegeben von Elisabeth von Erdmann. Berlin, Zürich. 187–221.
- Steinke, Klaus (2010): Stadtkultur und Sprachkultur in Dalmatien. Aspekte der Mehrsprachigkeit und die Sprachpolitik in den dalmatinischen Städten. In: Dalmatien als europäischer Kulturraum, herausgegeben von Wilfried Potthoff. Split. 219–231.
- Steppich, Christoph J. (2002): Numine afflatur. Die Inspiration des Dichters im Rahmen der Renaissance. Wiesbaden.
- Stipčević, Aleksandar (2008): Hrvatske knjige u inventaru mletačkog tiskara i knjižara F. Brogiollija iz 1678. god. In: Croatica et Slavica Iadertina. Band 4. Heft 4. 279–308.
- Stipšić, Jakov (1977): Nekoliko novih arhivskih vijesti o pučkom ustanku na Hvaru. In: Radovi Zavoda za hrvatsku povijest Filozofskoga fakulteta Sveučilišta u Zagrebu. Band 10. Heft 1. 137–151.
- Stojanović, Mijat (1866): Sbirka hrvatskih narodnih posloviceh, riečih i izrazah. Sabrao, sustavno uredio i protumačio kako jih narod sam shvaća i uporablja. Zagreb.

- Sullivan, Louis H. (1896): The Tall Office Building Artistically Considered. In: Lippincott's Magazine. März 1896. 403–409. Abgerufen unter: https://ocw.mit.edu/courses/architecture/4-205-analysis-of-contemporary-architecture-fall-2009/readings/MIT4_205F09_Sullivan.pdf (Zit.-datum 3.9.2019).
- Šafařík, Paul u. Jireček, Konstantin (1864): Geschichte der südslavischen Literatur. Prag.
- Šimunović, Petar (1968): Sumartinska Onomastika. In: Rasprave. Časopis Instituta za hrvatski jezik i jezikoslovlje. Band 1. Heft 1. 89 – 120.
- Theocritus (2013): Gedichte, herausgegeben und übersetzt von Bernd Effe. Berlin.
- Tillyard, Eustace Mandeville Wetenhall (2011): The Elizabethan world picture. New Brunswick, London.
- Tomasović Mirko (1999): Dva lika Marulićeva dvanaesteraca. In: Colloquia Maruliana. Band 8. 33–44.
- Tudor, Ambroz (2008): Prilog poznavanju ljetnikovca Hanibala Lucića u Hvaru. In: Prilozi povijesti umjetnosti u Dalmaciji. Band 41. Heft 1. 341–362.
- Idem (2011): Ladanje na prostoru hvarske komune do kraja XV. stoljeća. In: Prilozi povijesti umjetnosti u Dalmaciji. Band 42. Heft 1. 69–93.
- Vecce, Carlo (1998): Gli zibaldoni di Iacopo Sannazaro. Messina.
- Idem (2013): Iacopo Sanazaro, herausgegeben von Carlo Vecce. Arcadia, Rom.
- Vergilius Maro, Publius (1995): Landleben, herausgegeben und übersetzt von Johannes Götte u. Karl Bayer. Zürich.
- Vermeer, Hans J. (1996): Das Übersetzen im Mittelalter. 3 Bände. Heidelberg.
- Vermeer, Willem (1996): The twofold origin of classical Čakavian. In: Studies in South Slavic and Balkan Linguistics. Band 23. 255–318.
- Vinja, Vojmir (1986): Jadranska fauna: etimologija i struktura naziva. 2 Bände. Zagreb.
- Idem (1998): Jadranske Etimologije. Jadranske dopune Skokovu etimologijskom rječniku. Zagreb.
- Vittorelli, Natascha (2002): An „Other“ of One's Own. Pre WWI South Slavic Academic Discourses on the „Zadruga“. Spaces of identity net. Abgerufen unter: <https://soi.journals.yorku.ca/index.php/soi/article/view/8028/7194> (Zit.-datum 3.9.2019).
- Vodnik, Branko (1913): Povijest hrvatske književnosti. Zagreb.
- Vrčević, Vuk vitez (1884): Narodne humoristične Gatalice i Varalice: skupio ih po Boki Kotorokoj, Crnojgori, Dalmaciji a najviše po Hercegovini. Dubrovnik.
- Wehler, Hans-Ulrich (1998): Die Herausforderung der Kulturgeschichte. München.
- Wiegand, Hermann (1989): Hodoeporica. Zur neulateinischen Reisedichtung im 16. Jahrhundert. In: Der Reisebericht. Die Entstehung einer Gattung in der deutschen Literatur, herausgegeben von Peter Bremer. Frankfurt a. Main. 117–139.
- Witcombe, Christopher L.C.E. (2004): Copyright in the Renaissance. Prints and the Privilegio in Sixteenth-Century Venice and Rome. Leiden-Boston.
- Wulfram, Hartmut (2008): Das römische Versepistelbuch: eine Gattungsanalyse. Berlin.
- Yates, Frances Amelia (1966): The art of memory. London.
- Zaninović Rumora, Marija (1997): Inventar samostana sv. Nikole u Hvaru. In: Prilozi povijesti otoka Hvara. Band 10. Heft 1. 169–184. Abgerufen unter: <http://hrcak.srce.hr/123732> (Zit.-datum 3.9.2019).

- Zarri, Gabriella (1990): *Le sant  vive: Cultura e religiosit  femminile nella prima e moderna*. Torin.
- Zore, Luka (1869): *O ribanju po Dubrova koj okolici sa dodatcima iz ostalog na eg primorja*. In: *Arkiv za Povjestnicu Jugoslavensku*. Band 9. Zagreb.

e-Quellen

- Genealogisches Netzwerk Geni <http://www.geni.com> (Zit.-datum 10.11. 2019).
- Historisches Lexikon der Schweiz <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8976.php> (Zit.-datum 10.11. 2019).
- Hrvatski biografski leksikon (Hektorovi , Petar) <https://hbl.lzmk.hr/clanak.aspx?id=58>, (Debelja, Paskoj) <https://hbl.lzmk.hr/clanak.aspx?id=4425> (Zit.-datum 10.11. 2019).
- Internet archive (Full text of „Pjesme Petra Hektorovica i Hanibala Lucica“ https://archive.org/stream/pjesmepetrahekt01kuhagoog/pjesmepetrahekt01kuhagoog_djvu.txt (Zit.-datum 10.11. 2019).
- Island Hvar Info http://www.island-hvar.info/hvar_znamenitosti.htm (Zit.-datum 10.11. 2019).
- Maruli evi dani <https://marulicevidani25.wordpress.com/> (Zit.-datum 10.11. 2019).
- Milman Perry Collection of Oral literature <http://chs119.chs.harvard.edu/mpc/> (Zit.-datum 10.11. 2019).
- Ritterorden vom Goldenen Sporn <http://spornritter.com/geschichte.html> (Zit.-datum 10.11. 2019).
- Sre ko. www.stari-grad-faros.hr (Zit.-datum 10.11. 2019).
- Vijenac. Matica Hrvatska <http://www.matica.hr/vijenac/188/Dvije%20nepoznate%20latinske%20elegije%20Jeronima%20Bartu%C4%8Devi%C4%87a/> (10. 1.2019) (Zit.-datum 10.11. 2019).
- Women’s writers <http://neww.huygens.knaw.nl/authors/show/6540>,
- Worldcat: <http://www.worldcat.org/identities/np-ginami,%20bartolomeo/ >. (Zit.-datum 10.11. 2019). <http://www.worldcat.org/identities/lccn-nr88002736/> (Zit.-datum 10.11. 2019).

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Stammbaum der Familie Hektorović	15
Abb. 2:	Frontispiz der Editio princeps. HAZU	36
Abb. 3:	Letzte Seite der Editio princeps. HAZU	37
Abb. 4a:	Die Reiseroute von Text 1	58
Abb. 4b:	Seekarte der Inseln Hvar, Brač und Šolta	59
Abb. 5:	Editio Princeps (fol. 18 recto, V. 827–835). HAZU	62
Abb. 6:	Editio Princeps (fol. 48 verso). HAZU	74
Abb. 7:	Editio Princeps (fol. 37 recto). HAZU	211
Abb. 8:	Editio Princeps (fol. 37 verso). HAZU	213
Abb. 9:	Skizze der Inschrift von St. Rochus. HAZU	278
Abb. 10:	Innenhof des Tvrdalj. Zbirka Politeo	308
Abb. 11:	Schema des Komplexes Tvrdalj, Račić	311
Abb. 12:	Inschrift Nr. 1 über dem Nordportal von St. Peter. Stagl-Škaro	314
Abb. 13:	Inschrift Nr. 2. Račić	315
Abb. 14:	Inschrift Nr. 3. Račić	316
Abb. 15:	Inschrift Nr. 4 auf einem Brunnen. Gamulin	316
Abb. 16:	Inschrift Nr. 5 auf einem Brunnen. Gamulin	317
Abb. 17:	Inschrift Nr. 6. Mittelturm Nordfassade © Farbfoto 2014	317
Abb. 18:	Inschrift Nr. 7 über dem Abort, Wikimedia commons	318
Abb. 19:	Fischkelter. Wikimedia commons	320
Abb. 20:	Inschrift Nr. 8 am Fischkelter. Gamulin	320
Abb. 21:	Inschrift Nr. 9 am Fischkelter. Wikimedia commons	321
Abb. 22:	Inschrift Nr. 10 am Fischkelter. Wikimedia commons	322
Abb. 23:	Inschrift Nr. 11 am Fischkelter. Račić	322
Abb. 24:	Inschrift Nr. 12 am Fischkelter. Račić	323
Abb. 25:	Inschrift Nr. 13 auf der Retirade. Gamulin	324
Abb. 26:	Inschrift Nr. 14 am Laubengang. Wikimedia commons	324
Abb. 27:	Inschrift Nr. 15 am Garten. Račić	325

Abbildungsverzeichnis

Abb. 28: Inschriften Nr. 17 u. 18 am Garten. Gamulin	326
Abb. 29: Inschrift Nr. 19 am Garten. Gamulin	327
Abb. 30: Inschrift Nr. 21 Spolie. Gamulin	328
Abb. 31: Inschrift Nr. 23 an einem Brunnen. Gamulin	328
Abb. 32: Inschrift Nr. 24 Nordwand der Regenwasserzisterne. Gamulin	329
Abb. 33: Inschrift Nr. 27 Portal St Rochus, Stagl-Škaro	330
Abb. 34: Inschrift Nr. 28 Wegkreuz. Gamulin	330
Abb. 35: Inschrift Nr. 29 an einem Brunnen. Gamulin	331
Abb. 36: Inschrift Nr. 30 Tischplatte als Spolie in der Gartenmauer. Račić	331
Abb. 37: Inschrift Nr. 32 Fragment des Epitaphs von Katarina Hektorović. Gamulin	333
Abb. 38: Sogenannter Familienpalast Hektorović in Novigrad, Hvar. Pinterest	365
Abb. 39: Frontispiz von Zoranićs „Planine“. HAZU	366
Abb. 40: Abbildung Hvars aus Camotios „Isolarium“. Giovanni Francesco Camocio <i>Liesena, Insula nella Dalmatia</i> , gedruckt in Venedig 1757 (165 × 205mm), Kupferdruck. (Wikimedia commons)	367

Gesamtindex (Personen, Sachen, Orte, Begriffe)

- Abwechslung, 60, 76
Adel, 6, 7, 9, 14, 20, 71, 356, 361
 urbanes Patriziat, 7
Adelskommune (Hvar), 17
Adria, 1
Aktanten, 50
Alessandro (Steinmetzmeister), 274, 283,
 284, 289, 297, 346
Alter, 88, 110, 142, 172, 222, 244, 246,
 248
Augustinus, 10, 17, 174, 244, 326, 339
Ausonius, 45

Baništrilić, Dujam (Kleriker), 51, 132,
 152, 347
Balkanromanisch, 5, 6
Barmherzigkeit, 190
Bartučević, Jeronim (Humanist), viii, 3, 4,
 7, 16, 30 31, 38, 39, 44, 46, 47,
 50–52, 54, 64, 66, 68, 69, 76, 78,
 88, 90, 96, 112, 132, 154, 184,
 196, 198, 204, 206, 234–236,
 238, 248, 252, 275, 276, 285,
 300, 307, 346, 347, 362
Basić, Jeronima (Urenkeltochter
 Hektorovićs), 22
Becher (Pokal), 46, 48, 92, 136, 172, 182,
 250
Befestigung
 Tvrđalj, 160
Benediktiner (Orden), 240
Bescheidenheitstopos, 220, 222
Bibel, 165, 180, 188, 192, 326, 329, 335

Altes und Neues Testament, 192
Eph, 166
Ex, 166
Gebot, 188, 190
Hiob, 98
Jes Sir, 98, 166, 174
Koh, 102, 108, 166
Lk, 144, 327
Luk, 166
Mat, 148, 180, 192, 325
Mt, 144, 190
Sam, 325
Sir, 168, 172, 322
Spr, 166, 168, 170, 174, 176, 178,
 180, 182
Tob, 148
Binnenreim
 rimalmezzo, 53
Boetius, 326
Boot, 46, 49, 80, 84, 92, 128, 130, 132,
 136, 144, 152, 160, 164, 194,
 228, 240
 Bootsreise, 22, 38, 41, 88, 341
Bosnien, viii, 2, 4, 8, 116, 280, 350
Brač (Insel), 6, 14, 48, 50, 58, 63, 76, 128,
 129, 136, 342, 344, 360, 364
 Bauernaufstand, 10
Brunnen, 154, 160, 312, 317, 329, 330
Bugarštica
 Epik, 61, 114, 210

Index

- Bujas, Ramiro, 31, 35, 80, 90, 91, 93, 96,
114, 120, 146, 150, 153, 168,
172, 173, 198
- Bulgarien, 120
- Byzanz, 1, 126
- Calmo, Andrea (Dichter), 10, 43, 45, 72
- Camotio, Gioanfrancesco (Herausgeber),
x, 24, 27, 28, 349, 367
- Carmen de Lyeo (Lied von Bachus, Text
12), 39, 67
- christlich, 48, 94, 152
- Christus, 226, 325
- Čakavisch, 55
- Dalmatien, 1, 2, 4–7, 10, 17–19, 34, 46,
47, 50, 53, 61, 63, 100, 103, 112,
124, 156, 184, 194, 198, 236,
280, 314, 337, 338, 342, 353,
354, 356, 358, 359, 363, 364
- Damaskus, 136
- Dante, Alighieri, 7
- Diogenes Laertius, 166, 184
- Dominikaner, 47, 96
 Dominikanerorden, 5, 47, 51, 52, 132,
 326, 337, 349
 Dominikanerkirche (Starigrad), 21
- Donau, 120, 126, 212
- dritter Reisetag, 49
- Drugi dan, 47, 113
- Držić, Džore (Dichter), 8, 71, 349
- Dubrovnik (Stadtstaat), xi, 4, 5, 8, 12, 28,
29, 38, 51–53, 66, 158, 202, 240,
258, 349, 353, 355, 361
- Dva mi sta siromaha (Heldenlied), 48, 63
- Dvanaesterac
 Zwölfsilber, 17, 33, 44, 52–54, 65,
 314, 315, 349
- Editio princeps (Erstausgabe), 27, 31, 36,
46, 47, 49, 94
- Ehrbarkeit, 176
- Ehre, 94, 95, 118, 132, 158, 166, 184, 204,
208, 216, 226, 234, 236, 238,
239, 248, 260, 330
- Eitelkeit, 49, 186
- Ekavisch, 55
- Ekloge, 42, 45
- Ennius, 11
- Epigraph (Inscription), 63, 66, 312, 313,
321–323, 326, 330, 340, 357
- Epistel, 17, 18, 20, 23, 24, 29, 30, 33, 34,
38, 39, 44, 64, 65, 67, 68, 74, 94,
146, 158, 202, 214, 216, 217,
226, 230, 242, 244, 248, 252,
258, 347
- Epitaph, 39, 94, 234, 235
- Epos, 5, 42, 48, 55, 128, 228, 341, 343,
352, 357, 360
- Erkenntnis, 242
- Erlösung, 180, 218
- Erstausgabe, 32, 75
- erster Reisetag, 46
- Ethnologie, 35
- Exhortatio, 62
- Fideikommiss, vi, 12, 18, 22, 186, 269,
274–277, 280, 282, 283, 304,
306, 307, 334, 346, 347, 350,
357
- Fisch, 47, 80, 82, 84, 88, 90, 128, 130,
132, 152, 154, 156–158, 194,
196, 198
- Fischer, 3, 6, 11, 23, 42, 43, 46, 47, 49–52,
54, 58, 60, 61, 63, 78, 80, 82, 88,
90–92, 95, 112, 114, 128, 132,
146, 152, 156, 160, 162, 182,
184, 192, 196, 198, 204, 206,
338, 364
- Fischereckloge, 23, 42, 341
- Fischteich, 321
- Fitagoras, 111
- Garten, 51, 154, 158, 162, 312, 324, 325

Index

- Gazarović, Julia (verheiratete Lucić, Enkeltochter Petar Hektorovićs), ix, 16, 19, 21, 22, 24, 25, 67, 254, 269, 281, 282, 296, 302, 307, 309, 331, 334, 347, 348, 350, 352, 354
- Gazarović, Lucrezia (Tochter Petar Hektorovićs), viii, ix, 18, 19, 21, 22, 25, 269, 273–275, 281, 282, 289, 296, 302, 307, 347, 350–352
- Gazarović, Maria (Enkeltochter Petar Hektorovićs), ix, 19, 21, 22, 270–272, 281, 283, 284, 286–288, 297, 300, 301, 307, 326, 327, 336–338, 347, 348, 350, 353, 355, 363
- Gazarović, Mihovil (Enkelsohn Petar Hektorovićs), 19, 21, 350
- Gazarović, Petar, 19
- Gebet, 226
- Gedächtnisort, v, 38, 45, 60, 73
- Gemeinsames Gebet, 49
- Ginammi, Bartolomeo (Herausgeber), x, 28, 29
- Glagoliza, Glagolica
glagolitische Schrift, 4
- Gnade, 170, 178, 194, 202, 216, 218, 222, 224, 226, 238, 242
- Gold, 136, 148, 162, 170, 182, 232, 260
- Gott, 78, 98, 132, 134, 140, 158, 166, 172, 176, 178, 188, 194, 202, 216, 220, 222, 224, 226, 228, 236, 240, 242, 250, 314, 326, 330
- Gottesfurcht, 168, 216
- Gottesmutter Maria
jungfräulichen Geburt, 238
- Grabowski Tadeusz Stanisław (Philologe), 33
- Griechisch, 11, 42, 43, 206
- Guslaren, 31
- Güte, 132, 178, 216, 228, 230, 232, 254
- Hektorović, Petar,
Gelegenheitsdichter, 25
- Pietro Hettoreo, Petrus Hectoreus,
Petre Hektorović, Ektorović,
v–vi, 2, 7, 10, 12–14, 17, 24, 33–35, 39, 50, 66, 94, 134, 166, 198, 201, 202, 206, 210, 215, 216, 220, 230, 234, 238, 251–253, 270, 286, 300, 309, 342, 343, 345, 346
- Testament, 30, 269, 329
- Hektorović, Frane, 39, 65, 230, 231
- Hektorović, Katarina (Mutter Petar Hektorović), 13, 18, 19, 39, 63, 66, 234, 235, 273, 274, 333, 337, 351, 353, 355
- Hektorović, Margarita (verheiratete Bata), 14, 22, 273, 274, 289, 348, 351, 355
- Hektorović, Marin (Vater Petar Hektorović), 13, 14, 16, 19, 32, 86, 286, 297, 324, 335, 351
- Held
Heldenehre, 191
- Helden, 48, 90, 114, 118, 122, 186
- Heldenepen, 34, 94, 114, 132, 172
- Heldenlied
bugarštica, 11, 30, 31, 38, 48, 53, 55, 56, 114, 186, 206
- Helikon, 72
- Hexameter, 17, 44, 54, 250, 321, 328
- Hirten, 48, 130, 136
- Hoffnung, 144, 146, 176, 188, 204, 224, 242
- Horaz, 25, 26, 44, 200
- Humanismus, 4, 5, 7–11, 17, 38, 44, 60, 338, 342
- Humanist, 4, 38, 64, 96, 132, 254
- Hvar / Lesina (Insel), v, x, xi, 2, 4, 7, 8, 11, 13, 14, 16, 18, 19, 23, 24, 29, 32–34, 39, 45, 46, 48–52, 55, 58, 61, 67, 72, 78, 86, 90, 110, 114, 128, 156, 159, 162, 182, 198,

Index

- 202, 216, 217, 231, 234, 236,
238–240, 249, 271, 272, 275,
280–282, 285, 299, 301, 302,
306, 307, 312–314, 331,
342–345, 348–350, 352–356,
358, 360–365
Bauernaufstand, 10, 14, 86, 358
- I kliče devojka (lyrisches Lied), 48, 127,
211, 213, 347, 352
- Ich-Erzähler, 46–50, 96, 122, 124, 152,
184, 351
- Ikavisch, 55
- Inschrift (Epigraph), 10, 20, 63, 68, 235,
238, 278, 282, 309, 313, 314,
316, 318, 319, 323–339, 351,
357, 362
- Inschrift am Tvrđalj, 309, 312, 313, 314,
317, 322, 324–327, 329
- Inspiration, 134
- Islam, 62
- Italien, 4, 8, 20, 355, 358
- Italienisch, vi, viii, 3, 5, 7, 10, 14, 31, 40,
67, 269, 280, 302, 312, 342, 346
- Jungfräulichkeit, 180
- Kabal (Landzunge), 46, 49, 82, 88, 182,
183
- Kada mi se Radosave (Heldenlied), 48,
119, 211
- Katholizismus, 158, 190
- Klerus, 9, 338, 348
- Koch, Christoph (Philologe), 17, 21, 34,
56, 206, 250, 328
- Kodizill, 18, 21, 22, 25, 274, 277, 284,
285, 300–304, 339, 352, 359
- Kommune Hvar, 4, 24, 252
- Kommunion, 95
- Königssohn Andrijaš (Bruder Markos), 51,
114, 116, 170
- Königssohn Marko, 51
- Königssöhne, 126
- Kreislauf (Motiv), 12
- Kroatien, viii, 1, 16, 116, 120, 349, 350
- Kroatisch, vi, 3, 5, 6, 9, 13, 31, 32, 38, 40,
57, 197, 312, 342, 346, 349, 353
- Kulturübertragung, 9
- Lactantius (Kirchenvater), 190
- Langzeilenverse, 55
- Latein, vi, viii, 3, 5, 7, 8, 11, 14, 21, 31,
39, 40, 44, 67, 132, 264, 270,
282, 312, 317, 346, 353
- Lipo ti je brajo pogledati (Loblied), 47, 55,
56
- Literatursprache, 27
- Lob, 46, 47, 110, 132, 160, 178, 186, 206,
216, 220, 230, 236, 266, 312,
330
- Loblieder, 55, 56, 59, 93
- Lovrinčeva, Graciosa (Dichterin), viii, 16,
29, 39, 65, 68, 74, 146, 216, 230,
256, 354
- Lucia (Haushälterin), 274, 284, 300, 301
- Lucić, Anton / Lucio, Antonio (Humanist,
Herausgeber), 39, 252, 298
- Lucić, Hanibal (Humanist), 5, 8, 9, 16, 17,
21, 22, 24, 32, 39, 40, 53, 57, 67,
71, 76, 252, 254, 282, 285, 302,
307, 332, 352
- Lučišće (Bucht), 46–48, 50–52, 58, 88,
347, 362
- Ljubić, Šime (Philologe, Herausgeber), x,
13, 14, 16, 17, 29, 31, 33, 35,
269, 270, 310, 319, 325, 327,
332, 336
- Majka mu je lipo ime dila (Loblied), 47, 55
- Marulić, Marko (Marul, Autor), 4–6, 8, 10,
14, 17, 48, 49, 51, 52, 54, 57, 60,
132–136, 154, 313, 338–340,
347, 353, 362
- Maruška (Halbschwester Petar
Hektorovičs), 14, 19, 351, 364

Index

- Meer, 80, 86, 100, 102, 108, 152, 158, 160,
182, 196, 228, 240
- Menčetić, Šiško (Humanist), 8, 353
- Mitgift, 19, 20, 61, 273, 274, 276, 281,
282, 359
- Mittelalter, 7, 8, 25, 172, 326, 339, 356,
358, 360, 363, 364
- Mönch, 104, 108, 128, 154
- Morgenstern, 134, 136
- Muse, 40, 67, 71, 72, 252, 256, 258, 262,
264, 338, 363
Calliope, 258, 259
Clio, 258, 259
Erato, 258, 259
Euterpe, 258, 259
Polimnia, 258, 259
Thalia, 258, 259
- Mutter, 39, 48, 51, 63, 66, 94, 102, 116,
166, 188, 220, 230, 232, 234,
326
- Nalješković, Nikola (Dichter), 17, 20, 24,
25, 30, 34, 44, 71, 252, 347, 353,
361
- Naš gosposin poljem jizdi (Loblied), 47,
55, 56, 95
- Nationalkultur, 31, 342
- Naturphilosophie, 111
- Nebentexte, 9, 26, 28, 30–32, 38, 39, 63,
64, 200, 329
- Nečujam (Bucht), 49, 51, 52, 130, 156
- Nebentexte (*razlike stvari ine složene*), 9
- Netze, 80, 132, 154, 198
- Neuzeit, 1, 6–8, 25, 50, 62, 111, 356
- Nikola (Fischer), 46–50, 78, 80–82, 84, 85,
92, 93, 98, 99, 110, 111, 113,
114, 118, 128, 130, 138–140,
142, 144, 148, 152, 153, 156,
160, 166, 176, 178, 208–210
- Nisiteo, Petar (Historiker, Erbe des
Tvrdalj), 28
- Novigrad (Neustadt auf Hvar), 13, 14, 17,
18, 20, 52, 90, 198, 234, 252,
253, 270, 275, 277, 283, 300,
304, 307, 352, 354, 357, 361,
362
- Oblak, Vatroslav (Philologe), 32, 33, 35
- Okzident, 9
- Oltramare (levantinisches Überseeereich
Venedigs), 2
- Orient, 9, 12
- Orthodoxie, 114, 152
- Osmanen, 4, 8, 10, 16, 20, 24, 48, 61, 126,
160, 274, 302, 363
Türken, 126
osmanisches Heer, 126
- Ovid, vii, 10, 17, 33, 43, 54, 72, 250, 328,
336, 353
- Padua (Stadt), 14, 20
- Palagruža (Archipel), 23, 52, 363
- Panegyrik, 70
- Paradies, 154, 180, 188, 194, 228, 232
ewiges Leben, 232, 246, 329
- Parnass, 67, 69, 70, 73, 264, 363
Helikon, 264
- Parvi dan (erster Reisetag), 46
- Paskoj (Fischer), 46–50, 78, 80, 82, 84, 86,
91, 92, 94, 95, 110, 114, 115,
118, 128, 130, 131, 136–138,
140, 141, 144, 148, 152, 156,
160, 162, 163, 166, 178, 185,
198, 199, 209, 210
- Pelegrinović, Mikša (Humanist), 1, 5, 16,
17, 24, 25, 29, 30, 33, 38, 64, 65,
69, 80, 202, 204, 210, 214, 248,
347, 353, 364
- Persius, 72
- Peterskirche, 63
des Dominikanerklosters, 312, 314
- Petrarca, Francesco, 7
- Petrarkismus, 10, 17, 73, 74, 310
- Petrovskij, Nestor (Philologe), 32, 35, 42,
56, 57, 60, 70
- Pharos (Hvar), 78, 90, 250

Index

- Philosophie, 47, 110, 111
 Piran (Stadt), 12, 274, 285, 363
 Pizzochare (Laienschwestern), 18, 20, 22,
 271, 274, 304, 338, 339, 354
 Planine (Roman Petar Zoranićs), 41, 73,
 262, 356, 366
 Plautus, 11
 Ploče, 80, 82
 Poetik, 3, 24, 35, 38, 40, 59, 64, 70–73,
 134, 164, 312
 poetisches Prinzip, 76
 Poetologie, 9, 11, 17, 22, 25, 26, 46, 71,
 73, 74, 206, 220, 236, 309, 331,
 334, 338, 341
 Poetologie der Wahrhaftigkeit, 11, 17, 25,
 26, 73, 74, 206, 220, 236, 309,
 331, 334, 338, 341
 poetologischer Zyklus, 40
 Pokal (siehe Becher), 82, 86, 136, 138,
 146, 152, 182
 Politeo, Ante (Erbe des Tvrdalj), 28, 33,
 308
 Predigt, 49, 94, 144
 Pribojević, Vinko, 5, 32
 Prikazanje života sv. Lovrinca mučenika
 (apokryphes Musikdrama
 Hektorovićs), 16, 31
 Protobulgaren, 114
 Pythagoras, 150, 151

 Račić, Nikša, 313, 314, 316, 319, 321,
 322, 324, 328, 331
 Radosav, von Siverin, 51, 124
 Ragusa (siehe: Dubrovnik, Stadtstaat)
 Rätsel, 38, 46, 59, 60, 86, 100, 104, 140
 Reise, 38
 Reisegedicht, vii, 42, 45, 341
 Renaissance, 2, 8, 9, 14, 27, 32, 35, 43, 57,
 191, 276, 318, 330, 341, 344,
 358
 Revelin, 276, 277, 279, 283, 302, 315, 352,
 358, 363

 Ribanje, 27, 28, 30, 32, 38, 52, 63, 65, 76,
 77, 80, 94, 96, 100, 114, 200,
 204, 309, 316
 Ribanje i ribarsko prigovaranje i razlike
 stvari ine složene, x, 27, 28
 Ritter, 76, 88, 90, 110, 114, 116, 122, 186,
 200, 206, 234
 Ritus (lateinisch), 4
 Ritus (volkssprachlich), 4
 Ruhm, 132, 216, 238, 264, 321

 Salomo, 102
 Sannazaro, Jacopo (Dichter), 43–45
 Schild, federgeschmückter, 122
 Schlacht am Amselfeld, 56, 352
 Schlacht von Lepanto, 2, 24
 Schmeichelei, 71
 Seele, 116, 142, 174, 188, 190, 204, 222,
 224, 236, 242, 246
 Seelenheil, 232
 Segen, 98, 194
 Sequenzierung (Zyklus), 38
 Serbien, viii, 4, 8
 Serbisch, 57
 serbische Art, 61, 114
 serbische Lieder, 153
 SFARHA, 27, 29, 30, 39, 69, 73, 250, 251
 Slavia bzyantina (bzw. orthodoxa), 4
 Slavia latina (romana oder catholica), 4
 Slavisch, 6, 7
 slavische Sprache, 132
 Split (Stadt), 4, 8, 14, 34, 47, 51, 72, 96,
 112, 132–134, 136, 158, 160,
 162, 216, 217, 253, 273, 347,
 349, 351, 353, 363, 364
 Aspalatum, 252, 253
 Sprichwörter, 38
 Spruchweisheit, 49
 St. Peter (Kirche in Starigrad), 235,
 270–272, 276, 312, 313, 326,
 333, 337, 351, 353

Index

- St. Rochus (Kirche), 16, 277–279, 280, 283, 302, 309, 312, 326, 329, 335, 346, 362
- St. Stephan (Kirche in Novigrad), 270
- Stadtbürgertum, 9
- Starigrad, xi, 12–14, 18, 20, 21, 23, 25, 29, 46, 50, 52, 58, 63, 78, 82, 90, 158, 160, 162, 196, 208, 235, 238, 250, 253, 270, 272, 275, 280, 282, 283, 300, 302, 313, 342, 350, 361–364
- Stechgabel, 80, 82, 84, 194
- Struktur, 34, 63
- Subzyklus, pagan
 Texte 12, 13, 14, 15, 16, 40, 69
- Subzyklus (poetologisch)
 Texte 2–11, 68
- Sünde, 142, 174, 176, 190, 218, 222, 226, 246, 248, 325
- Šibenik (Stadt), 348, 363
- Šolta (Insel), 45, 48, 49, 52, 58, 112, 128, 130, 136, 342, 344, 353, 362, 364
- Štokavisch, 55
- Testament, vi, ix, 12, 14, 18, 21, 22, 25, 27, 31, 33, 47, 65, 160, 182, 262, 269–271, 273–275, 278, 283–285, 299, 300, 302, 304, 306–309, 312–314, 325–327, 330, 334, 336, 337, 346, 347, 349–352, 354, 356, 359, 362–364
- Text 1, v, vi, 29, 30, 38, 39, 41, 55–57, 60, 63–66, 68, 70, 72, 73, 200, 204, 222, 223, 228, 232, 246, 248, 260, 279, 332, 338, 347, 349, 351–355, 357, 359–364
- Text 2, 30, 38, 40, 54, 64, 200, 347
- Text 3, 22, 24, 30, 38, 40, 64, 65, 202, 214, 248, 361
- Text 4, 65
- Text 5, 29, 38, 40, 65, 214, 279
- Text 6, 16, 29, 39, 40, 63, 65, 68, 146, 216, 241, 242, 352
- Text 7, 29, 39, 40, 63, 65, 68, 230, 351
- Text 8, 18, 39, 40, 66, 68, 234, 333, 351, 362
- Text 9, 39, 40, 66, 68, 234, 347
- Text 10, viii, 4, 39, 40, 63, 66, 68, 238, 333, 334, 337, 339, 347
- Text 11, 23, 25, 29, 39, 40, 63, 66–68, 158, 234, 240, 353, 355
- Text 12
 Carmen de Lyeo, 27, 39, 40, 67, 69, 182, 190, 250
- Text 13, 39, 40, 67, 70–72, 252
- Text 14, 39, 40, 67, 70, 252, 352
- Text 15, 39, 40, 67, 70, 71, 254
- Text 16, 39–41, 63, 67, 69–73, 256, 363
- Theokrit, 42
- Tintoretto (Maler), 16, 25, 43, 362
- Tod, 41, 98, 148, 178, 190, 200, 224, 230, 244, 321
- Toleranz, religiöse, 62
- Totenklage
 naricanje, 230
- Treti dan (dritter Reisetag), 49, 153
- Triglossie, 5, 13
- Trogir (Stadt), 12, 14, 25, 216, 348, 351, 364
- Tugend, 134, 144, 146, 174, 178, 238, 254, 260, 322, 334
- Türkenfurcht (siehe Exhortatio), 8, 62
- Tvrđalj (Landsitz, ideales Gebäude), vi, 3, 10, 12, 13, 16, 18–20, 22–25, 27, 28, 32, 46, 49, 50–52, 58, 63, 66, 68, 78, 90, 158, 160, 191, 196, 198, 199, 238, 256, 262, 270, 272, 274–277, 279, 280, 282–284, 302, 308–313, 317, 318, 324, 326, 327, 329, 331, 332, 334–336, 337, 339, 341–343, 345, 346, 349, 351, 353, 355, 358, 362–364

Index

- Ungarn, 1, 352, 363, 364
- Vanetti, Vincenzo (Arzt), 24, 39, 40, 67, 70–72, 74, 94, 252–254, 256, 355
- Venedig (Republik), v, vii, x, 1, 2, 4, 5, 7, 9, 10, 12, 14, 20, 22, 24, 27, 28, 32, 73, 162, 347, 348, 352–354, 356, 358, 359, 361, 363, 364, 367
- Venezianisch, 7
- Vergil, 42
- Versepistel, viii, 16, 17, 39, 40, 42, 44, 45, 65, 66, 73, 249, 341, 355, 356
- Verstand, 76, 96, 104, 110, 134, 144, 170, 176, 182, 194, 202, 216, 222, 236, 238
- Vetranović, Mavro Kalujer (Dichter, Mönch), 17, 23, 29, 39, 51–53, 66, 68, 158, 241, 248, 252, 348, 355, 361
- Vis (Insel), 12–14, 21, 23, 50, 52, 272, 276, 280, 281, 302, 318, 352, 361–364
- Bauernaufstand, 10
- Fischereirechte, 52
- Vladko von Udina, 51
- Volkskunde, 151
- volkskundliche Realia, 32
- Volkslieder, 41, 54, 55, 94
- Volksrätsel, 100
- Volkssprache, 4, 5, 8–10, 43, 53, 57, 60, 73, 262, 347
- Kodifizierung, 9
- Vončina, Josip (Philologe, Herausgeber), ix–xi, 18, 31, 33–35, 57, 76, 120, 198, 202, 206, 247, 257, 269, 270, 285, 292
- Weise, 60, 78, 104, 134, 146, 150, 174, 178, 180, 210, 236, 242, 256, 260
- Weisheit, 80, 166, 238
- Weisheitslehren, 38, 44, 164, 192
- Weisheitstexte, 98
- Zadar (Stadt), 30, 41, 64, 202, 349, 353, 364
- Zavala (Bucht), 46, 49, 82, 196
- Zečković, Antonia (Leporini), 16, 18, 74, 355
- Zečković, Jeronim (Leporoni), viii
- Zirkularität, 57, 80
- Zoranić, Petar (Dichter), 41, 53, 57, 72, 73, 262, 366
- Planine, 356, 366
- zweiter Reisetag, 47
- Zyklizität, 30, 71
- Zyklus, v–vii, ix, 2–4, 10, 17, 18, 20, 22, 24, 29, 31, 32, 38, 40, 43, 45, 54, 63, 64, 66, 73, 74, 250, 254, 300, 334, 337, 341, 342, 353, 356, 366
- Zyklusforschung, 38
- Wappen, 20, 331, 332
- Familienwappen Hektorović, 331, 332

Tusculum slavicum
Denken – Fühlen – Poetik – Kunst
hrsg. von Elisabeth von Erdmann (Universität Bamberg)

Eugen Maul

Poetik des Subversiven

Textstrategien und Autorenmodelle des SozArt in der Sowjetunion der 70er und 80er Jahre des 20. Jahrhunderts

Die Arbeit erforscht die subversiven Schreibstrategien und Autorenmodelle der literarischen Strömung der postsowjetischen SozArt, die besonders in der Prosa von Vladimir Sorokin und der Lyrik von Dmitrij Prigov realisiert wird.

Bd. 5, 2021, ca. 304 S., ca. 44,90 €, gb., ISBN 978-3-643-14384-6

Lilia Antipow

Der lange Abschied von der Unmündigkeit

Aleksandr Tvardovskij (1910 – 1971)

Der bedeutende Akteur der sowjetischen Kultur- und Literaturszene der 1930 – 1960er Jahre spielte gleichzeitig eine Schlüsselrolle bei der Entstehung des Andersdenkens (Dissenz und Renitenz) in Kultur und Literatur. Das sich in seiner Person abbildende Wechselverhältnis zwischen Politik und Literatur während der Jahrzehnte bis 1971 wird in *Der lange Abschied von der Unmündigkeit* aus neuen Perspektiven zugänglich.

Bd. 4, 2021, ca. 584 S., ca. 74,90 €, gb., ISBN 978-3-643-14383-9

Elisabeth von Erdmann

Der Dichter aus Russland und der Magus der Renaissance

Valerij Brjusov und Agrippa von Nettesheim

Die synkretistischen Philosophien der Renaissance formten Poetik und Dichtung zahlreicher russischer Symbolisten (vor und nach 1900). Leben und Schriften von Valerij Brjusov (1873 – 1924), eines wichtigen Akteurs des literarischen Symbolismus in Russland, wurden vom Universalgelehrten Agrippa von Nettesheim (1486 – 1535) inspiriert und geformt. Das Buch *Der Dichter aus Russland und der Magus der Renaissance* erforscht Spuren und Wirkungen der Renaissance im russischen Symbolismus.

Bd. 1, 2021, ca. 280 S., ca. 39,90 €, gb., ISBN 978-3-643-11286-6

Elisabeth von Erdmann (Hg.)

Spiel der Blicke

Grenzübertritte slavischer
Literaturen



LIT

Elisabeth von Erdmann (Hg.)

Spiel der Blicke

Grenzübertritte slavischer Literaturen

Spuren fremder Texte und Autoren in literarischen Texten müssen zuerst gesehen und erkannt werden, bevor man ihnen folgen kann.

In *Spiel der Blicke* untersuchen neun Autoren, was Literaturen, Autoren und Leser mit slavischen Texten, Motiven, Mythen, Figuren und Autoren machen: Landolfi mit Gogol', Torberg mit Krleža, Rosales mit dem Petersburgmythos, Coetzee und deutsche Bühnen mit Dostoevskij, de Moor mit Tolstoj, Meckel mit Baratynski, der Osten und der Westen mit dem Vampir.

Die Beiträge führen den Leser auf der Fährte slavischer Literaturen zu noch nicht gesehenen „Landschaften der Literatur“.

Bd. 2, 2019, 272 S., 39,90 €, gb., ISBN 3-643-11278-1

LIT Verlag Berlin – Münster – Wien – Zürich – London

Auslieferung Deutschland / Österreich / Schweiz: siehe Impressumseite

Dieser Band stellt Petar Hektorović (1487–1572) mit seinem Werk und Leben vor. Sein einziges Buch „Fischen und Fischergespräch und Anderes“ hat er 1568 in Venedig veröffentlicht. Es besteht aus sechzehn sehr verschiedenartigen Texten in drei Sprachen, bildet aber einen sinnreichen Zyklus. Sie werden hier auf Kroatisch, Latein und Italienisch sowie in deutscher Übersetzung wiedergegeben, kommentiert und zusammenfassend analysiert.

Sein ganzes Leben lang hat Hektorović, ein Humanist von der Insel Hvar, an einem befestigten Landsitz gebaut. Dessen Anlage bildet mit den darin eingemauerten Inschriften einen zweiten Zyklus, der das poetologische Programm des Buches widerspiegelt. Die geistige und materielle Hinterlassenschaft bilden miteinander ein Ganzes, das einen intimen Einblick in die Renaissancekultur Kroatiens gewährt.

Natalia Stagl Škaro ist außerordentliche Professorin für Literaturgeschichte an der Universität Dubrovnik. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen auf dem Gebiet der kroatischen und russischen Literatur- und Kulturgeschichte.

